This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

264

BRANNER
EOLOGICAL LIBRARY

# Einleitung
in die
# Conchylienkenntniß
nach Linné

von


## Johann Samuel Schröter,

Erſter Diaconus an der Stadt- und Hauptpfarrkirche zu St. Petri und Pauli in Weimar, der Römiſch Kaiſerlichen Academie der Naturforſcher, der Churfürſtl. Sächſ. phyſicaliſch-ökonomiſchen Bienengeſellſchaft in der Oberlauſitz, der Churfürſtl. Maynziſchen Academie nützlicher Wiſſenſchaften in Erfurth, und der Geſellſchaft naturforſchender Freunde in Berlin, Mitglied.


## Zweyter Band.

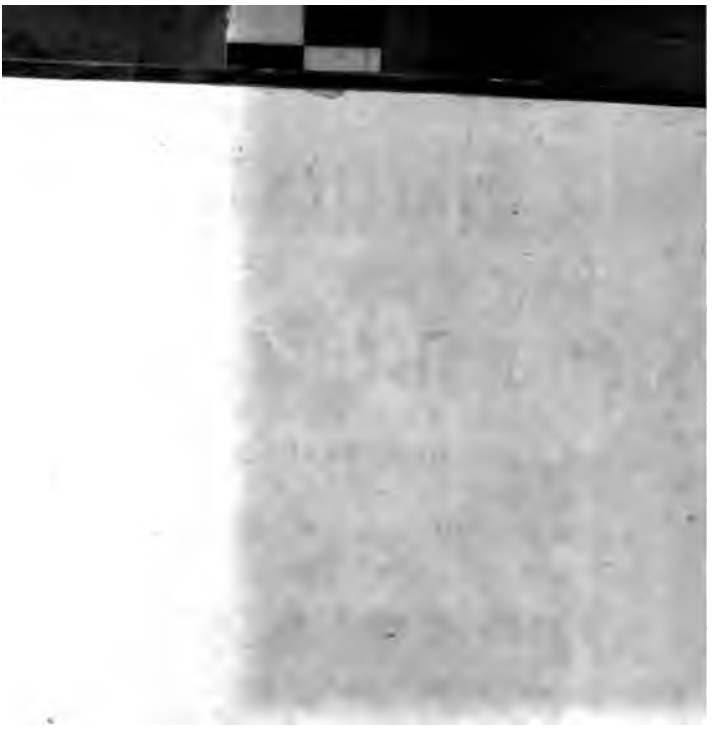
Nebſt vier Kupfertafeln.


Halle,
bey Johann Jacob Gebauer.
1784.

594.8
S382
v.2

264

ANNER
CAL LIBRARY



# Einleitung
in die
# Conchylienkenntniß
nach Linné

von


## Johann Samuel Schröter,

Erſter Diaconus an der Stadt- und Hauptpfarrkirche zu St. Petri und Pauli in Weimar, der Römiſch Kaiſerlichen Academie der Naturforſcher, der Churfürſtl. Sächſ. phyſicaliſch-ökonomiſchen Bienengeſellſchaft in der Oberlauſitz, der Churfürſtl. Maynziſchen Academie nützlicher Wiſſenſchaften in Erfurth, und der Geſellſchaft naturforſchender Freunde in Berlin, Mitglied.


## Zweyter Band.

Nebſt vier Kupfertafeln.


Halle,
bey Johann Jacob Gebauer.
1784.

# Vorrede.

Ich werde meinen Leſern um ſo viel weniger mit einer weitläuftigen Vorrede beſchwerlich fallen, da ich über den Zweck, über die Einrichtung, und über den Gebrauch meiner Arbeit bereits in der Vorrede zum erſten Bande das Nothwendigſte geſagt habe. Daß ich mit dieſem Theile den *Linné* nicht vollendet habe, zeigt der Augenſchein, und daß ich ihn nicht vollenden konnte, ſahen diejenigen mit mir zum Voraus ein, welche die Menge von Conchylien kennen, die uns in unſern Tagen bekannt geworden ſind. *Linné* ſollte aber nicht blos erläutert, ſondern auch, ſo weit es in meinen Kräften ſtund, ergänzt werden; es ſtund alſo gar nicht in meiner Gewalt, mich auf eine gewiſſe Anzahl von Bogen einzuſchränken. Indeſſen hat auch hier mein Herr Verleger ſeinen bekannten edlen Character dadurch gezeigt, daß er dieſem Bande **vier Kupfertafeln** beygefügt hat, weil ſie zur Vollſtändigkeit meiner Arbeit nothwendig waren.

ren. Ein leeres Räumchen auf der siebenten Tafel ist einigen Körpern gewidmet, deren Beschreibung in dem künftigen dritten Bande folgen wird. Es ist fig. 11. a. b. cardium flavum, und 12. 13. 14. drey Gattungen vom Cardium, die im Linné fehlen, und noch von keinem Schriftsteller abgebildet sind. Hoffentlich wird man unter diesen Umständen mit meinem Herrn Verleger und mit mir zufrieden seyn, und wenn es alle Leser sind, so ist sein und mein Wunsch erfüllt.

Für den ersten Band sind einige Unrichtigkeiten zu verbessern, die die Abbildungen und den Text angehen, und die wenigstens für manche Leser eine unangenehme Würkung auf ihre Kenntnisse haben könnten. Ich will nichts davon sagen, daß die beyden Kräusel Tab. III. fig. 9. 11. blos auf der untern Seite der Mündung oder der Basis vorgestellt sind, wodurch sich ihr Gattungscharacter freylich nicht deutlich genug, oder eigentlich gar nicht, darstellet; sondern von einigen eingeschlichenen wichtigern Fehlern will ich jetzo reden.

Bey Tab. II. fig. 15. im ersten Bande ist der Schwanz, oder die Nase, mehr als um einen Zoll so kurz, und dabey viel zu gekrümmt gezeichnet, und gleichwohl ist die ausserordentlich lange Nase eben das, was diese Conchylie auszeichnet. Ich habe daher in diesem zweyten Bande Tab. VII. fig. 1. eine richtigere Zeichnung veranstaltet.

Tab. III. fig. 15. ist die genabelte Trödlerin ganz unkenntlich vorgestellt; besonders siehet man keinen

keinen Nabel, und das Unterſcheidende fehlet faſt gänzlich. Ich habe auch von dieſer gegrabenen Conchylie aus Courtagnon Tab. VII. fig. 2. 3. eine getreuere Abbildung beſorgt.

Auſſerdem iſt mir für den erſten Band noch eine ſehr unangenehme Unrichtigkeit vorgefallen, die ich zwar gleich, da ich ſie bemerkte, in einigen gelehrten Zeitungen bekannt gemacht habe, die ich aber hier wiederhole, damit ſie keinem meiner Leſer unbekannt bleibe. Es ſind nemlich die erſten Figuren der dritten Tafel falſch angegeben.

S. 492. Murex olearium muß heiſſen Tab. III. fig. 1.
493. Murex lotorium — — Tab. III. fig. 2.
493. Murex pileare — — Tab. III. fig. 3.
517. Murex ſpirillus — — Tab. III. fig. 4.
523. Murex deſpectus — — Tab. III. fig. 5.

Es ſind mir bey Durchleſung des erſten Theils noch folgende Druckfehler vorgefallen, die ich zu verbeſſern bitte.

S. 4. Argonauta argo muß Martini tab. 18. fig. 161. wegfallen. S. 67. Num. 36. nicht Martini fig. 635. Q. ſondern a. S. 198. Zeile 10. 11. lies für Judasohr, Midasohr. S. 201. Num. VII. muß Martini fig. 598. weggeſtrichen werden. S. 206. Z. 1. muß Martini fig. 561. weggeſtrichen werden. S. 309. leſe man Z. 5. 6. 7. ſtatt der Worte: die ſich am Fuß der erſten Windung (ſo erkläre ich hier das antice) in zwey zerſchneiden: lieber alſo: die unten einfach ſtehen, oben aber gedoppelt erſcheinen. S. 342. Z. 17. ſtatt Martini fig. 1145. muß heiſſen 1146. S. 365. Z. 27. ſtatt Martini fig. 1146. muß heiſſen 1147. S. 366. Z. 23. ſtatt Martini fig. 1158. muß heiſſen 1163. S. 445. Z. 17. ſtatt 806. muß heiſſen 809.

3, davon ich diejenigen, die mir be
ufgeſtoſſen ſind, hier anzeige.

29. für Trochus papuanus, Longaevus,
anus ſeu longaevus. S. 18. Z. 22. r
164. fig. 1552. 1553. weggeſtrichen wer
für aber uns, lies aber auch. S. 24. Z.
ies 621. S. 27. Z. 11. für an Beyſpielen ni
n, die nicht. S. 35. Z. 9. für Archenville,
. 45. Z. 21. für gewunden, lies geribbt. S.
tab. 3. fig. 6. aufgeſchnitten. S. 56. Z.
lies, da ſie doch. S. 57. Z. 16. für und n
3. 58. Z. 25. für nicht viel eine, lies nicht
06 Z. 11. für ex proxime, lies et proxi
ſetze nach Liſter: Chemnitz Conchyl. Th. I
te 40. fig. 3. der Beutel. S. 115. Z.
der aus. S. 137. Z. 8. für der Gröſſe,
5. 149. Z. 28. für Nelix, lies Helix. S. 1
Flußconchylien, lies innren Bau der Schneck
für einen Saum, lies einen Nabel. S. 1
el, lies Wirbel. S. 196. Z. 23. für Kin
3. 207. Z. 16. für Lierſiano, lies *Leerſia*
für S. n. 14. lies S. 14. S. 218. Z.
arum, lies prope ſpirarum. S. 227. Z.
lies ins Bläuliche. S. 259. Z. 24. für ni

S. 326. Z. 20. für wie der, lies wieder. S. 359. Z. 24. für weicher, lies schwächer. S. 366. Z. 22. für Diese Schnecke ist unter, lies diese Schnecke unter. S. 378. Z. 4. für stärtere, lies stärkern. S. 414. Z. 17. für Mütze übergebogen, lies Mütze, und ist übergebogen. S. 417. Z. 10. 11. für Linné. Der den Ort, lies Linné, der den Ort. S. 417. Z. 14. für besondere, lies besonders. S. 449. Z. 21. 22. wird das Citat aus Knorr weggestrichen, Z. 23. aber muß es heissen: Knorr Vergnügen Th. V. tab. 8. fig. 5. tab. 19. fig. 3. S. 452. Z. 25. für bunctirte, lies punctirte. S. 456. Z. 7. 8. für tab. 12. fig. 11. 12. lies tab. 12. fig. 111. 112. S. 461. Z. 17. für Gallen Insekten, lies Gallen-Insekten. S. 479. Z. 9. für Draciſche, lies daciſche. S. 536. Z. 7. zu, bey Cassel, setze, und Courtagnon. S. 573. Z. 2. nach fig. 1. setze *Terer.* S. 578. Z. 14. für es bestehet, lies und bestehet. S. 583. Z. 6. für Iuyaux, lies Tuyaux. S. 588. Z. 27. für Wollenförmige, lies Mollenförmige. S. 611. Z. 20. für Tranguebariſche, lies Tranquebariſche. S. 612. Z. 20. b. für Martini, lies Martin. S. 631. Z. 11. für dour ende, lies douurende. S. 636. Z. 4. 5. 6. müssen die Worte: doch hat mich der Herr Kunstverwalter Spengler auch unlängst mit einem ganz weissen Exemplar beschenkt, weggestrichen werden.

Eben dieser Herr Kunstverwalter Spengler, mein Wohlthäter und mein Freund, hat mir Nachricht gegeben, daß das vom sel. Walch so genannte, und von mir S. 479. n. 92. beschriebene Daciſche Schild, nichts weniger als eine Patelle sey, sondern eine einzelne Schale einer seltenen Pholade, die er selbst besitze, und darüber er in diesem Jahre eine eigne Abhandlung in einer Versammlung der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Kopenhagen abgelesen habe. Mehr werde ich darüber im zweyten Bande meiner neuen Litteratur, die im Müllerischen Verlage in Leipzig gedruckt wird, sagen. Man muß also diesen Körper aus der Zahl der Patellen ausstreichen.

Ob

Ob ich künftige Oſtern 1785. den dritten und letzten Band gewiß liefern werde? das kann ich ſo beſtimmt nicht ſagen. Die traurigen kurzen und dunklen Wintertage laſſen uns keine ſchnellen Schritte in einer Arbeit erwarten, wobey die ſtrenge Vergleichung mehrerer oft vieler Körper, und das ſorgfältige Nachſchlagen der conchyliologiſchen Werke, helle Augen und heitere Tage fordern. In dieſer Art von Beſchäftigung läßt ſich bey Lichte in der Nacht gar nichts thun. Indeß hoffe ich, wenn mir Gott Leben und Geſundheit ſchenkt, dieſen Band künftige Michaelis 1785. gewiß zu liefern. Weimar im Monat Julius 1784.

Johann Samuel Schröter.

# Eilftes Geſchlecht.

## TURBO.

*Genus 327. pag. 1232.*

Da der Herr von Linné auſſer denen eigentlich ſo genanten Mondſchnecken, auch Schrauben und ſchraubenförmig gebaute Schnecken unter ſeine Turbines aufgenommen hat, ſo kan man hier freylich eben ſo wenig, als bey den mehreſten andern Geſchlechtern des Linné hier allgemeine Namen angeben. Indeſſen gehören doch die mehreſten Gattungen dieſes Geſchlechtes unter diejenigen, welche man Mondſchnecken, wegen dem Bau und der Beſchaffenheit ihrer Mundöffnung, lat. *Lunares*, *Cochleae lunares*, franz. *Limaçons à bouche ronde*, *Burgaux*: holländ. *Maan-Hoorens*, *Rondmonden*, *Maans-Oogen*, das letztere ihres runden Deckels wegen, damit ſie ihre Mundöffnung zu verſchlieſſen pflegen, nennet.

Animal Limax. Testa univalvis spiralis, solida. Apertura coarctata, orbiculata, integra. Das Thier ist ein Limax, die hieher gehörigen Gattungen haben nur eine Schale, welche gewunden und dicht ist. Die Mundöffnung ist ununterbrochen rund, dergestalt, daß man an derselben weder einen Einschnitt in den Winkeln (coarctata) noch auch an der Nase oder Basis irgend einen Ausschnitt, oder eine rinnenartige Hervorragung, noch sonst etwas, was die Rundung der Mundöffnung unterbrechen könnte (integra) gewahr wird. Eben diese Beschaffenheit der runden Mündung ist das sicherste und gewisseste Kennzeichen für dieses Geschlecht. Man kan sich wenigstens in den mehresten Fällen kaum einen Cirkel so rund und so regelmäßig gedenken, als die Mundöffnung der Gattungen dieses Geschlechtes ist, das so gar in vielen Fällen auch auf die Mündungslefze paßet. Das war auch wohl der erste Gedanke, der dem Linné die Kette an die Hand gab, wie er das Geschlecht Turbo an das Geschlecht Trochus anlegte. Die Mündung des vorhergehenden Geschlechtes war gedrückt, und näherte sich doch immer einer runden Form, ja es fanden sich mehrere Gattungen des vorhergehenden Geschlechtes, sonderlich die so genannten Kräuselförmigen, deren Mundöffnung sich sehr einer runden Bauart näherte. Ja eben dieser Bau, der kräuselförmigen Schnecken, nähert sich dem Bau der Mondschnecken, und man siehet allenthalben eine gute Kette, ob wir es gleich auch eingestehen, daß die beyden letzten Classen des Linné, dem Bau nach allerdings eine Ausnahme machen. Linné hat seine Turbines in mehrere Unterabtheilungen oder Classen gebracht, für unsre Nachträge mögen zwey Classen hinreichen. 1) Der Bau ist bauchig, rund, kurz und gedrängt. Eigentliche Mondschnecken. 2) Der Bau ist rund, aber schmal lang gestreckt, und schrauben-

thurm-

thurm- oder nadelförmig. Schraubenförmige Mondſchnecken.

A. Neritoidei, aperturae margine columnari plano imperforato; ſie haben einen neritenähnlichen Bau, und der Rand in der Gegend der Spindelſäule iſt platt, und undurchbohrt.

*I. Turbo obtuſatus. Linn. XII. pag. 1232. Spec. 605.*

Die wilde Kirſche, eine platte am Wirbel ganz ſtumpfe Mondſchnecke. franz. Guignette. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 185. fig. 1854. num. a. bis f? Turbo teſta ſubrotunda laevi ſuperne ventricoſiore obtuſiſſima, margine columnari plano. Linné.

Die wilde Kirſche hat eine abgerundete glatte Schale, iſt oben bauchiger als unten, und ganz platt, und der Rand der Spindel iſt platt, oder eben. Nach dieſen Kennzeichen des Linné ſcheinet es nun zwar nicht ſchwer zu ſeyn, dieſe kleine Schnecke zu kennen; allein man nehme die drey Gattungen, die Linné Turbo *obtuſatus*, Turbo *neritoides*, und Nerita *littoralis* nennet, vergleiche ſie nach Beyſpielen und Zeichnungen der Schriftſteller, und man wird ſich kaum heraus finden können. Ich glaube, daß man die wilde Kirſche an ihrem ſtumpfen Wirbel am ſicherſten kenne, der ganz platt ſeyn muß, denn ſonſt könnte ihr Linné unmöglich teſtam obtuſiſſimam beylegen. Und von der Art beſitze ich ein ganz kleines Beyſpiel. Was aber ſonſt die Schriftſteller für den Turbinem obtuſatum ausgeben, das glaube ich ſey theils Turbo neritoides, theils und vorzüglich aber Nerita littoralis. Ich kan alſo auch nicht glauben, daß der Turbo obtuſatus ſo gar gemein ſey, weil deſſen ſo wenig Schriftſteller gedenken. Mein Beyſpiel iſt braun mit weißlichen Federn und Flecken, und Linné giebt die Nordſee an, wo ſie vielleicht unter

ter der neritenartigen Strandmondſchnecke, oder der Strandnerite einzeln gefunden wird.

*II. Turbo neritoides. Linn. XII. p. 1232. Spec. 606.*

Die neritenartige Strandmondſchnecke. Chemnitz. Weſtindiſche Erbſen. Mart. Knorr. Mondſchneckenförmige Neriten. Mart. Die neritenartige Mondſchnecke. Schr. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 23. fig. 8? 9? Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 185. fig. 1854. num. 1 bis 11? (Die Abbildung Gualtieri tab. 45. fig. F. worauf ſich Linné beruft, kan weder ſeinem Namen noch ſeiner Beſchreibung nach hieher gehören; und eben deswegen mag ich nicht einmal den holländiſchen Namen *Neritagtig Toorentje* aus dem *Muſ. Gronov.* p. 127. n. 1841. ſicher anführen, weil ſich Gronov in ſeinem Zoophyl. p. 326. Num. 1503. auf die obige Zeichnung des Gualtieri beruft.) Turbo teſta ovata glabra obtuſiuſcula, margine columnari plano. Linné.

Die neritenartige Mondſchnecke hat einen eyförmigen oder ovalen Bau, ſie iſt glatt, und ihr Zopf iſt nur ein wenig oder unmerklich erhöhet, der Saum der Spindel aber iſt eben oder platt. Ich halte dafür, daß alle die Beyſpiele, die von Schriftſtellern hieher gezehlet werden, zu nerita littoralis gehören, wie ich anderswo erwieſen habe *). Und wenn ich die Figur aus Liſter Hiſt. animal. tab. 3. fig. 11. 12. mit der gegenwärtigen Beſchreibung des Linné, und mit ſolchen Körpern, die von Schriftſtellern hieher gezogen werden, vergleiche, ſo halte ich mich überzeugt, daß Linné aus Verſehen eine und eben dieſelbe Conchylie unter zwey verſchiedene Geſchlechter gebracht, und als zwey verſchiedene Gattungen angeſehen habe.

Indeſſen

*) In meiner Abhandlung über den innern Bau der Seeconchylien. S. 65. Num. 5.

Indeſſen laſſet uns dieſe Conchylie näher betrachten. Der Lage nach hat dieſe Schnecke einen etwas ſchrägen Bau, wie viele Neriten zu haben pflegen, der aber dadurch eyförmig wird, weil die Windungen etwas hervorragen. Der Bau iſt zugleich rund und gewölbt, die obern Windungen ragen ein wenig hervor, ſie machen aber einen platten Wirbel und noch eine plattere Endſpitze, weil zwey von den vier obern Windungen in ſich ſelbſt gewunden ſind, und alſo in einem gemeinſchaftlichen Mittelpuncte liegen. Die Mundöffnung iſt nicht ganz rund, ſondern ungezweifelt eyförmig zu nennen, die Mündungslefze hat keinen Saum, und die Spindellefze iſt platt, oder etwas eingedrückt. Linné kan alſo mit Grunde ſagen, ſie ſey den Neriten überaus ähnlich und klein. Da man dieſe Mondſchnecke, oder wenn man lieber will, dieſe Nerite an den Stranden der europäiſchen Meere, und an den weſtindiſchen Ufern in unzehlbarer Menge findet, ſo kan man auch beynahe vorherſehen, daß ſie ſich in vielen Veränderungen der Farben und der Zeichnungen finde. Sie erſcheinen einfärbig, hoch oder blaßgelb, roth, bräunlich, oder mehrfärbig, gefiedert, mit Bändern oder Faden umwunden, oder ſonſt noch anders gefärbt.

*III. Turbo littoreus. Linn. XII. pag. 1232. Spec. 607.*

Die Strandmondſchnecke, die gebratene Caſtanie, franz. *Vignot ou Guignette. Le Marron roti.* Holländ. *gelinierde Aliekruk.* Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 585. fig. 43. Liſter Hiſt. animal. tab. 3. fig. 9. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 45. fig. A. C. G. Argenville Conchyl. tab. 6. fig. L. mediocr. Argenville Zoomorphoſ. tab. 3. fig. A. mit dem Bewohner, die Conchylie iſt ſchlecht und unkenntlich geſtochen. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 185. fig. 1852. Num. 1 bis 8. Linné weſtgothländ. Reiſen tab. 5. fig. 4. mala. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 12. fig. 13. 14. Schröter

Flußconchyl. tab. 8. fig. 5. tab. 11. Min. C. fig. 5. auf dem Rücken aufgeſchliffen. **Baſter** Opera ſubceſſ. Lib. III. tab. 14. fig. 1. Turbo teſta ſubovata acuta ſtriata, margine columnari plano. **Linné**.

**Der Bau der Strandmondſchnecke iſt etwas eyförmig, ſcharfſpitzig und geſtreift, und der Rand der Spindelſäule iſt platt.** Der Bau dieſer Schnecke iſt rund und gewölbt, die erſte Windung iſt gröſſer als die folgenden ſechs, die ſich zwar in eine ſcharfe Spitze endigen, dennoch aber nur einen kurzen und ſtumpfen Wirbel bilden. Die Windungen ſtoſſen genau zuſammen, dergeſtalt, daß man ſie kaum von einander unterſcheiden kan. Die Mündung iſt etwas länglich, mehr oval als rund zu nennen. Die Mündungslefze iſt ſcharf, und die Spindellefze iſt breit gedruckt, oder platt. Sie wächſet höchſtens $1\frac{1}{4}$ Zoll hoch. Die Bauart iſt an ihnen ſo verſchieden, als die Zeichnung. Einige ſind geſtreckter und andre kürzer und abgerundeter. Ueber alle laufen feine Queerſtreifen. Einige haben eine ſchwarze oder ſchwarzbraune Grundfarbe, mit untermiſchten weiſſen Queerlinien; andre haben eine dunkelbraune Grundfarbe mit noch dunklern Linien; noch andre haben auf fahlen oder gelbbraunem Grunde dunkelbraune breite oder ſchmälere Linien; noch andre haben eine gelbliche Grundfarbe mit dergleichen Queerlinien und eine grünliche Spitze. Diejenigen, welche blaulich erſcheinen, haben von dem Orte, wo ſie lagen, eine fremde Farbe erborgt. Abgeſchliffen nehmen ſie eine ſehr ſchöne Politur an. Mehrentheils iſt ihr Schlund braun, und zuweilen iſt die Mündung inwendig weiß eingefaßt. Eigentlich hält ſich dieſe Schnecke an allen **Stranden der europäiſchen Meere** häufig auf, inſonderheit fand ſie **Liſter in England, Linné in Weſtgothland**, der es uns zugleich ſagt, daß man ſie an den **Norwegiſchen Ufern** häufig finde, wo ſie, wie **Linné** aus **Ström** ſagt, und **Fabricius** und **Chemnitz** wieder-

wiederholen, denen daſigen Einwohnern einen Wink von der abwechſelnden Witterung geben. Wenn ſie nemlich an den Felſen, wo ſie in unzähliger Menge hängen, weiter hinauf kriechen, ſo weiß man aus vieljähriger Erfahrung, daß ein Sturm entſtehe; kriechen ſie aber nach der Tiefe zu hinunter, ſo bleibt die Witterung ruhig.

*IV. Turbo muricatus. Linn. XII. pag. 1232. Spec. 608.*

Die Reißbrey Mondſchnecke. Franz. *Boſon.* holländ. *gepaarelde Aliekruk.* Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 30. fig. 28. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 45. fig. E. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 177. fig. 1752. 1753. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 12. fig. 15. 16. Schröter innerer Bau der Seeconchyl. tab. 2. fig. 2. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 12. fig. 2. *Boſon.* Turbo teſta vmbilicata ſubovata acuta cincta ſtriis punctis eminentibus, margine columnari obtuſiuſculo. Linné.

Die Reißbrey Mondſchnecke iſt genabelt, ihr Bau iſt etwas eyförmig, und gehet in eine ſcharfe Spitze aus, ſie iſt von Queerſtreifen umgeben, die mit ſcharfen Knötchen verſehen ſind, und der Rand der Spindelſäule iſt etwas platt. Sie hat faſt den Bau der vorhergehenden, ſie iſt aber nicht ſo breit, und bildet einen etwas geſtrecktern Zopf. Ihre erſte Windung iſt nicht ſo groß als die folgenden zuſammen genommen; ſie ſind ſämtlich mit Queerſtreifen umlegt, welche mit regelmäßig liegenden ſcharfen Knötchen beſetzt ſind, die an den obern Windungen ſo fein werden, daß ſie das bloſſe Auge kaum erkennt. Die Windungen ſetzen deutlich ab, und ſind alle gewölbt. Die Mundöffnung iſt faſt rund. Die Mündungslefze iſt ſcharf, die Spindellefze unten ein wenig, aber in der That ganz unmerklich eingedrückt, die Spindellefze iſt eben nicht breit, und überdeckt den Nabel nicht ganz, doch immer einmal mehr als das andremal. Die Grund-

farbe fällt aus dem Weißlichen in das Bläuliche, in den obern Windungen aber in das Röthliche; die Knötchen ſind weiß, und eine weiſſe Binde ſchleicht im Winkel der Windungen in den Windungen hinauf. Die Mundöffnung iſt inwendig weiß eingefaßt, der Schlund aber iſt braun. Sie erreicht kaum die Gröſſe eines Zolls, häufig aber wird ſie kleiner gefunden. Nach Linné wohnt ſie in den ſüdlichen europäiſchen Meeren; Adanſon fand ſie an der africaniſchen Küſte und beym Strande der Inſel Gore, und Herr Chemnitz verſichert, daß ſie häufig von den weſtindiſchen Vorinſeln komme. Liſter hat ſie alſo ganz ohne Grund unter die Erdſchnecken geſetzt.

B. Solidi imperforati; dichte, die alſo eine ſtarke Schale und keinen Nabel haben.

*V. Turbo cimex. Linn. XII. pag. 1233. Spec. 609.*

Die Wanze des Linné. Die Warzenſchnecke Müll. Holländ. *Weegluis.* Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 44. fig. X. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 10. fig. 6? *Soni?* Turbo teſta oblongo-ovata ſtriis decuſſatis: punctis eminentibus. Linné.

Die Wanze des Linné hat einen eyförmigen länglichen Bau, ſie iſt kreuzweiß geſtreift, und hat auf den Streifen, da wo ſie ſich durchkreuzen, erhabene Puncte oder kleine Knötchen. Sie gehöret unter die Speculazien. Die erſte Windung iſt gröſſer als die folgenden vier oder fünf. Die Mundöffnung hält das Mittel zwiſchen rund, und oval, und die Mündungslefze hat inwendig eine weiſſe Einfaſſung. Die Farbe iſt, wie Gualtieri ſagt, weißlich.

VI.

Th. II. tab. 22. fig. 1. 2. Th. III. tab. 3. fig. 3. tab. 23. fig. 4. tab. 28. fig. 2. bis 5. Regenfuß Th. I. tab. 8. fig. 18. tab. 9. fig. 27. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 183. fig. 1826. bis 1835. tab. 184. fig. 1836. bis 1839. Turbo teſta imperforata ovata laevi, nitida, anfractibus ſurſum ſubangulatis. Linné.

Die Petholaſchnecke hat eine ungenabelte eyförmige, glatte, glänzende Schale, und die Windungen ſind oben einigermaſſen winklicht. Indeſſen wird man dieſen Winkel vorzüglich auf der erſten Windung gewahr, denn oben nach der zweyten Windung zu ſiehet man eine ziemlich breite, und tiefe Einbeugung, die bey genauerer Betrachtung vor ſich einen Wulſt bildet, und dadurch einen Winkel macht. Von der zweyten bis zur ſechſten Windung, die zuſammen genommen einen hervortretenden Zopf bilden, ſo wie das Ganze die Schale eyförmig macht, kan man dieſen Winkel kaum bemerken. Die Windungen ſind im Ganzen betrachtet, rund und gewölbt, die Schale iſt ſpiegelglatt, und glänzet wie Elfenbein. Die Mundöffnung iſt beynahe Zirkelrund, und ohne Saum. Man ſiehet keinen Nabel, auch nicht eine Spur davon, eine ſchwache und ſchmale gelblich grün gefärbte Spindelleſze, und hinter derſelben einen gerunzelten Wulſt, welcher zugleich die Wölbung der erſten Windung auf dieſer Seite in Etwas unterbricht. Die Mündung hat von innen eine gelblich grüne Einfaſſung, wenigſtens an den mehreſten Beyſpielen, das Innre aber hat ein überaus ſchlechtes todtes Perlmutter. Deſto ſchöner iſt die äuſſere Zeichnung, denn man ſiehet hier auf einem braunrothen, hellern oder dunklern Grunde, ſchmälere und breitere Bänder, die gemeiniglich abwechſeln, häufiger oder ſparſamer da liegen, die allemal eine dunklere Farbe haben, und mit verſchiedenen Farben gleichſam marmoriert ſind. Sie erſcheinen in unzehligen Abwechſelungen, und man wird nicht leicht zwey Beyſpiele finden, die ſich vollkommen gleich wären.

Sie

Sie erlangen auch eine ganz anſehnliche Gröſſe. Man findet ſie auf der Inſel Naſſau, auf Barbados, auf Amboina, und auf den groſſen und kleinen moluckiſchen Inſeln, und obgleich Rumph vorgiebt, daß ſie ſelten gefunden würden, ſo iſt es doch entſchieden, daß ſie in unſern Tagen gerade keine groſſe Seltenheiten ſind, ob man ſie gleich auch nicht unter die gemeinen Schnecken legen kan.

## *IX. Turbo cochlus. Linn. XII. pag. 1233. Spec. 613.*

Tab. III. Fig. 17. Die Schlangenhaut, der Cameleo leopard, franz. *Peau de Serpent*, *Le Cameleopard*, holländ. *Slangevel.* Turbo teſta imperforata ovata ſtriata, ſtria unica dorſali craſſiore. *Linné.*

Die Schlangenhaut hat eine ungenabelte eyförmige geſtreifte Schale, auf dem Rücken aber ſiehet man eine Streife, welche vorzüglich ſtark iſt. Linné fährt fort: dieſer Turbo ſey dem Silbermunde ähnlich, er habe aber keine Queerſtreifen; und der gewöhnliche Meernabel der Officinen komme von ihm her. Das letztere iſt nun zwar offenbar falſch, denn wir wiſſen in unſern Tagen zuverläßig, daß dieſer Meernabel vom Turbo rugoſus herkommt. Wenn wir nur über die Schnecke ſelbſt eben dieſe Gewißheit hätten. Linné führt in ſeinem Syſtem zwey ganz verſchiedene Schnecken an, davon die eine aus Rumph (tab. 19. fig. 4.) und Argenville (tab. 6. fig. I.) mit ſichtbaren, kenntlichen und ſo gar ſtarken Queerſtreifen verſehen; die andre aber, aus Liſter (tab. 584. fig. 40.) Regenfuß (tab. 1. fig. 12.) und Seba (tab. 74. fig. 20. 21. 6. von denen ich gleichwohl glaube, das fig. 6. ausgenommen, die ebenfalls ſtarke Queerſtreifen hat, Turbo petholatus ſind,) ohne alle Queerſtreifen, und

eigent-

eigentlich zu reden glatt iſt. Indeſſen ſagt doch **Linné**, ſie habe keine ſtrias transverſas, und ſoll gleichwohl teſtam ſtriatam haben. Daraus muß folgen, daß ſie die länge herablaufende Streifen haben müſſe, denn transverſales ſtriae oder Lineae heiſſen in der **Linnäiſchen Terminologie** anfractuum ductum ſequentes, die eben ſo wie die Windungen ſelbſt laufen, oder **Queerſtreifen** *). Und nun glaube ich ſicher behaupten zu dürfen, daß die von mir abgebildete **Schlangenhaut**, der eigentliche wahre *Turbo cochlus* ſey.

Dieſen bilden folgende Schriftſteller ab: **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 584. fig. 40. **Valentyn** Abhandl. tab. 6. fig. 53. 54. 56. **Klein** Method. tab. 2. fig. 55. **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 74. fig. 30. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 3. fig. 5. **Regenfuß** Th. I. tab. 1. fig. 12. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1805. 1806.

**Der Bau dieſer Schlangenhaut iſt in der That eyförmig, die Windungen ſind gewölbt und geſtreckt; die Länge herab laufen Streifen, die aber ſo fein ſind, daß die Schale gleichwohl glatt erſcheinet,** doch kan ſie das bloſſe Auge ſchon erkennen, ob ſie gleich von der zweyten Windung bis zur ſechſten faſt ganz verſchwinden. Ueber den Rücken hinweg, faſt am Fuß der zweyten Windung, ſiehet man eine erhabene ziemlich breite Queerſtreife, oder vielmehr einen Wulſt, welcher ganz glatt iſt, auſſer daß ſich vorzüglich an gröſſern Beyſpielen in der Gegend der Mündung einige Erhabenheiten blicken laſſen, die man aber nicht eigentlich Knoten nennen kan. Hier alſo **Linné**' Gattungskennzeichen auf das pünctlichſte. Die runde auf das ſchönſte verſilberte Mundöffnung, iſt durch den Wulſt

*) **Murray** Fundam. teſtaceol. p. 23. Des Ritters Carl von **Linné** Termini conchyliologici durch Joh. Sam. Schröter p. 7. Schröter für die Litteratur und Kenntniß der Naturgeſch. Th. I. S. 211.

Wulſt des Rückens in Etwas unterbrochen, ſo wie ſich auch die Spindel unten in Form einer Naſe etwas ausdehnet, und ſo gar ein wenig zurückbeugt. Eben das ſiehet man auch an dem Silbermunde, und nun kan man es auch begreifen, wie Linné dieſer Conchylie eine Aehnlichkeit mit dem Silbermunde beylegen konnte. Das Farbenkleid iſt das ſchönſte, das man ſich gedenken kan. Auf grünem, oft grünbraun und weißmarmoritem Grunde, ſiehet man ſchmälere oder breitere, häufigere oder ſparſamere, weiſſe braungefleckte Bänder, und ſo gefleckt ſind die Ribben der Rumphiſchen und Argenvilliſchen Figuren, und das mag den Linné verführt haben, ſich auf dieſe oben angeführten Figuren, des Rumph und Argenville zu berufen, die gleichwohl in keiner Rückſicht hieher gehören. Nach Linné ſoll dieſe Schlangenhaut, in dem aſiatiſchen Meere, bey Alexandrien und auf Jßland gefunden werden, ſichrer aber iſt es, daß ſie aus Oſtindien kommt, und ſie iſt ſelten. Siehe Tab. III. fig. 17.

*X. Turbo chryſoſtomus. Linn. XII. p. 1233. Spec. 614.*

Der Goldmund, der glüende Ofen, franz. *La Bouche d'or. Le Four ardent.* holländ. *getakte Goudmond, de gloeyende Oven.* Rumph Amboin. tab. 19. fig. E. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 62. fig. H. Argenville Conchyl. tab. 6. fig. D. Klein Method. tab. 7. fig. 126. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 74. fig. 9. 10. 11. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 14. fig. 2. Th. V. tab. 13. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 178. fig. 1766. Schröter innrer Bau der Seeconchyl. tab. 5. fig. 4. Turbo teſta imperforata ſubovata rugoſa: anfractibus bifariam ſpinulis fornicatis cincta. Linné.

Der glüende Ofen hat eine ungenabelte etwas eyförmige runzlichte Schale, deren Windungen eine gedoppelte Reihe feiner hohlen Stacheln haben.

haben. Die Mundöffnung ſagt Linné ferner, iſt bey ausgewachſenen Beyſpielen oft goldfarbig, oder vergoldet, und die Windungen ſind oben gefalten. Die Windungen des Goldmundes ſetzen vorzüglich ſtark ab, und da ſich faſt im Mittelpuncte derſelben, ſonderlich der erſten drey, ein ſtarker mit ziemlich groſſen hohlen Zacken beſetzter Wulſt befindet, der wie eine Krone um ſie herumläuft, ſo werden auch die Wölbungen der Windungen ſelbſt dadurch unterbrochen. Sonſt laufen über die Windungen lauter ſtärkere oder ſchwächere Queerſtreifen, welche ziemlich dicht bey einander liegen, und ſie und die dazwiſchen befindliche Furchen ſind mit horizontalen Linien oder Einkerbung verſehen, wodurch denn die ganze Schale runzlicht wird. Unten, wo ſonſt der Nabel anderer Schnecken ſichtbar wird, liegt eine überaus groſſe Wulſt, zwiſchen zwey kleinern. Der äuſſere Rand der Mundöffnung iſt ausgezackt; eine Folge der äuſſern Ribben und Furchen. Der innre Rand der Mündungslefze, und die nicht allzubreite, aber ſtarke Spindellefze ſind weiß, das Innre aber gleichet an Farbe und Glanze dem ſchönſten Golde. Von auſſen ſiehet man auf einem gelblichen Grunde braune Flammen. Der Goldmund kommt aus Oſtindien, und gehöret, zumal wenn er nicht gar klein iſt, unter die wahren Seltenheiten.

*XI. Turbo tectum perſicum. Linn. XII. p. 1234. Spec. 615.*

Das perſiſche Dach, Linné; die kleinere Pagode, Chemnitz. franz. *La petite Pagode*, holländ. *Pyn-Appel* Meuſch: Argenville Conchyl. tab. 8. fig. P? Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 163. fig. 1543. 1544. Turbo teſta imperforata ovata, ſpinis obtuſis depreſſis, ſubtus papilloſa. Linné.

Das perſiſche Dach hat eine ungenabelte eyförmige, mit ſtumpfen gedrückten Dornen verſehene Schale, und eine mit kleinen Knötchen verſehene

ſehene Unterfläche oder Baſin. Im Syſtem ſagt Linné blos, daß dieſe Schnecke einen incarnatgefärbten Deckel habe; aber in ſeinem Muſeo Reginae Vlricae hat er ſie S. 653. Num. 342. ausführlicher beſchrieben. Ich wiederhole dieſe Beſchreibung deſto williger, weil ich bey den beyden Beyſpielen meiner Sammlung noch einige Zweifel habe, ob ſie hieher gehören, oder ob ich ſie für junge und unausgewachſene Pagoden halten ſoll. Die Schale, ſagt Linné, iſt eyförmig, coniſch, gehet in eine ſcharfe Spitze aus, und iſt mit hellern und braunen Streifen umlegt, unten aber mit kleinen erhabenen Knötchen verſehen. Die ſechs Windungen haben Queerrunzeln, und werden durch Dornen überaus uneben gemacht. Die Dornen ſtehen in einer gedoppelten Reihe, ſind ſtumpf, in die Höhe gerichtet, und am ganz obern Rande knotig. Die Mundöffnung hat einen ſcharfen Rand, welcher ununterbrochen fortgehet (margine recto), ſich aber ausbreitet. Der Schlund iſt weiß, aber gar nicht ſilberfarben, und gerieſelt oder mit Furchen verſehen. Die Spindellefze hat ein unkenntliches Knötchen. Von der Zeichnung ſagt uns Linné nur etwas, und den Ort ihres Aufenthaltes kannte er gar nicht. Herr Paſtor Chemnitz verſichert uns aber, daß ſie auf grauem Grunde dunkelbraune Bänder habe, und daß ſie aus Oſtindien komme.

*XII. Turbo pagodus. Linn. XII. pag. 1234. Spec. 616.*

Die Pagode, der langlebende Kräußel, lat. *Trochus papuanus*, *Longaevus*. franz. *La Pagode*, *Le Toit chinois*; holländ. *De papoeſche langleevende Tol, de Moorſche Tempel.* Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 644. fig. 36. Rumph Amboin. tab. 21. fig. D. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 62. fig. B. C. Argenville Conchyl. tab. 8. fig. A. Klein Method. tab. 2. fig. 37. aus Liſter. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 60. fig. 3. Knorr Vergnüg.

Th.

Th. I. tab. 25. fig. 3. 4. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 163. fig. 1541. 1542. Spengler ſeltene Conchyl. tab. 2. fig. K. Trochus teſta imperforata, conica, ſpinis obtuſis concatenatis, ſubtus papilloſo ſtriata. Linné.

Die Pagode hat eine ungenabelte coniſche, mit ſtumpfen zuſammengeketteten Dornen verſehene Schale, und eine mit knotigen Streifen verſehene Grundfläche. Da der Herr von Linné dieſe Pagode in dem Muſeo Reginae Ulricae S. 654. n. 343. eben ſo wohl, als die vorhergehende kleinere Pagode ausführlich beſchreibt, ſo will ich ſeine Beſchreibung hier ebenfalls mittheilen, weil man ſie dann beſſer gegen einander halten und beurtheilen kan. Der Bau der Schale ſagt er, iſt coniſch, und zugeſpitzt, ſie hat ſtumpfe Streifen und iſt in die Queere gerunzelt, ihre Farbe iſt hellbraun, und unten hat ſie ein knotiges Gitter, oder mit Knötchen beſetzte horizontale Streifen und Queerſtreifen. Die Dornen ſtehen in einer gedoppelten Reihe, und vereinigen ſich am Fuſſe der Windung mit der Windung ſelbſt (ſpinae plano concatenatae), ſie ſind ſtumpf und neigen ſich hinaufwärts. Die Mundöffnung iſt abgerundet, ungleich, und der Schlund iſt weißlich. Sie wird gröſſer als die vorhergehende. Zur nähern Kenntniß dieſer ſeltenen Conchylie merke ich aus Chemnitz noch folgendes an. Sie iſt auf ihren acht bis neun Windungen rauh, wellenförmig, runzlicht und gefalten, auch am Rande der Stockwerke, zackig, knoblich, eckig, die unterſte Windung hat eine gedoppelte, durch eine merkliche Vertiefung von einander abgeſonderte Reihe von ſtumpfen Dornen, Zacken, Knoten, Buckeln. Die höheren wellenförmig gefaltenen, durch knotige Queerſtreifen ganz rauhen Gewinde, haben an ihrem weitheraustretenden Rande eine einfache Reihe von Zacken, welche mehr gegen die Spitze hinauf als herab gekehret ſind. Die Grundfläche ſitzt voller körnigter Cirkelſtreifen, oder bey andern voll warzenförmiger Erhöhungen.

Die Grundfarbe nähert ſich ſehr der Erdfarbe, doch in den Vertiefungen der rauhen wellenförmigen Falten iſt ſie dunkler und etwas ſchwärzlich, aber auf der Grundfläche und in dem Innern der faſt runden inwendig geriefelten Mundöffnung iſt die Farbe gelblich weiß und helle.

Nach **Rumph** ſoll dieſe Pagode ein unglaublich zähes Leben haben, und ſich auf ein ganzes Jahr ohne alle Nahrung halten können, daher hat ſie auch den Namen des **langlebenden Kräußels** erhalten. Sie kommt aus **Oſtindien**, kan wohl eine Höhe von drey Zoll erhalten, und iſt ſelten.

*XIII. Turbo calcar. Linn. XII. p. 1234. Spec. 617.*

**Der Sporn**, franz. *Le petit Soleil*, *Le petit Eperon.* holländ. *Spoortje.* **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 608. fig. 46? fig. 46. a. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 20. fig. I. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 65. fig. N. P. **Argenville** Conchyl. tab. 6. fig. R. tab. 8. fig. H. **Klein** Method. tab. 1. fig. 21? 27. **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 59. fig. 5. 6. **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 4. fig. 2. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 164. fig. 1552. 1553. tab. 174. fig. 1718. 1719. 1720. Turbo teſta ſubimperforata depreſſa, anfractibus ſcabris, ſupra ſpinis fornicato-compreſſis. **Linné.**

**Die Schale des Sporns iſt einigermaſſen genabelt, aber platt gebaut, die Windungen ſind rauh, aber oben mit gepreßten gewölbten Dornen verſehen.** Dem äuſſern Anſehen nach hat der Sporn eine groſſe Aehnlichkeit mit den **Weſtindiſchen Sonnenhörnern.** (Siehe bey dem vorigen Geſchlechte Num. XV. Trochus ſolaris.) Blieb ſich nun **Linné** getreu, ſo war es gar leicht, den **Sporn** und das **Sonnenhorn** zu unterſcheiden. Denn nach der zehnten

Ausgab

Claſſ. III. fig. 12. 13? 14. das letzte der Deckel. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 63. fig. F. H. Argenville Conchyl. tab. 8. fig. O. mit dem Deckel, aber beydes Conchylie und Deckel unkenntlich. Klein Method. tab. 2. fig. 50. Knorr Vergnüg. Th. III. tab. 20. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 180. fig. 1782. 1783. mit dem Deckel, 1784. 1785. Turbo teſta imperforata ſubovata ſtriata anfractibus ſuperne rugoſis. Linné.

Die grüne ſcharfe Seehundshaut, hat eine ungenabelte, etwas eyförmig gebaute und geſtreifte Schale, und ihre Windungen ſind oben gerunzelt. Linné fährt fort: Der Schlund iſt ſilberfarbig, und die Spindellefze purpurroth. Die Windungen ſind geſtreift, der obere Theil derſelben aber hat etwas knotige Runzeln. Dieſe Conchylie pfleget gemeiniglich breiter zu ſeyn, als ſie hoch iſt, und die ſechs Windungen ſetzen ſtark ab. Alle Windungen haben Queerſtreifen, die bald ſtärker, bald ſchwächer ſind, und die dazwiſchen liegenden Furchen ſind ſchwach; Streifen und Furchen ſind mit feinen Streifen verſehen, und gleichſam eingekerbt, wodurch die ganze Schale runzlicht erſcheinet. Faſt im Mittelpuncte jeder Windung, liegt eine vorzüglich ſtarke erhabene mehrentheils gezackte und geſchuppte Queerſtreife. Manche Beyſpiele haben an der erſten Windung zwey, auch wohl drey ſolche geſchuppte Queerſtreifen, manche aber nur eine einzige. Die obern Windungen bilden einen platten Wirbel. Die Mundöffnung iſt abgerundet, und der Schlund iſt das ſchönſte Perlmutter, wo von auſſen Ribben ſind, da ſiehet man inwendig Reifen. Die Spindellefze iſt roth gefärbt, und dieſes Blatt iſt da, wo ſonſt der Nabel iſt, am ſtärkſten, und breitet ſich nach der Mundöffnung zu aus. Die Grundfarbe iſt eigentlich grünlich, dichter oder bläſſer, die aber zugleich von einer grauen oder weiſſen Farbe untermiſcht wird. Manche Beyſpiele ſind an ihrer Mundöffnung von auſſen roth gefärbt, und ihre

Mün-

Mündungslefze iſt inwendig roth eingefaßt. Man findet dieſe Conchylie im Mittländiſchen Meere, auch in dem aſiatiſchen Meerbuſen bey Trieſte. Der in den Officinen gebräuchliche, und ſo bekannte Venusnabel kommt von dieſer Schnecke.

*XV. Turbo marmoratus. Linn. XII. p. 1234. Spec. 619.*

Das bunte Knobbelhorn. Das bunte knotige Rieſenohr. Franz. *La Princeſſe*, *Le Burgau appelé Princeſſe*, holländ. *de bonte Knobbelhorn.* Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 587. fig. 46. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 64. fig. A. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 74. fig. 1. 2. Knorr Vergnüg. Th. III. tab. 26. fig. 1. tab. 27. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 179. fig. 1775. 1776. (Die Abbildungen Rumph tab. 19. fig. A. B. Klein tab. 7. fig. 124. und Regenfuß Th. I. tab. 5. fig. 52. welche Linné anführt, gehören nicht hieher, ſondern zu Turbo olearius.) Turbo teſta imperforata ſubovata laevi, anfractibus trifariam marginato - nodulosis, cauda poſtice explanata. Linné.

Das bunte Knobbelhorn hat eine ungenabelte etwas eyförmig gebaute glatte Schale, auf den Windungen drey etwas knotige Wulſte, und einen unten ausgebreiteten oder ausgedehnten Schwanz. Linné erklärt dies letztere dahin, daß die Spindelſäule unten von auſſen ausgebreitet ſey, und ſagt noch, daß die Conchylie eine ſtarke ſchwere Schale habe. Dies Knobbelhorn hat einige Aehnlichkeit mit Turbo cochlos, (vorher Num. IX.) dem es ſo gar in der Farbenzeichnung oft ganz nahe kommt, allein da jene nur einen glatten Wulſt, dieſe aber drey etwas knotige Wulſte hat, ſo werden beyde dadurch hinlänglich genug unterſchieden. Gröſſer iſt beynahe die Aehnlichkeit mit Turbo olearius (hernach Num. XVII.) dergeſtalt, daß auch verſchiedene Schriftſteller glauben, Turbo mar-

moratus ſey nur ein jugendliches unausgewachſenes Beyſpiel von Turbo olearius; allein hier ſagt Chemnitz folgendes. Die Kanthörner (Turbo olearius) ſind grob und ſchwer von Schale, und ihre Oberfläche iſt rauh und ſchilfricht. Dieſe (Turbo marmoratus) haben eine weit leichtere und feinere Schale, und ſind auf der Oberfläche glatt und eben. Jene haben eine dreyfache Reihe cirkelförmiger ſtarker Wulſte und Knoten. Dieſe haben nur eine einzige vollſtändige Hauptreihe und Kante voller Knoten. Es ſcheinen ſich zwar noch ein paar andre Kanten mit Knoten zu erheben, allein ſie gehen nicht um die ganze Wölbung herum, ſondern verlieren ſich gar bald wieder. Jene ſind genabelt, und haben bey der Spindellippe einen dicken wulſtigen Anſatz, der einem Ohre gleichet. Dieſe haben keinen Nabel, und ermangeln eines ſolchen dicken wulſtigen runzelvollen Anſatzes. Und wie verſchieden iſt nicht vollends ihr Farbenkleid. Sie werden auf ihrem dunkelgrünen Grunde von lauter artigen Bändern, darauf weiſſe, dunkelbraune und röthliche Flecken zierlichſt abwechſeln, umgeben. Das Band, welches ſich nahe bey der Nath und Verbindung der Gewinde um ſie herum legt, iſt das breiteſte und anſehnlichſte. Der Herr Kunſtverwalter Spengler in Kopenhagen beſitzt ein Exemplar, bey welchem in der Mitte auf der breiten Fläche und eben zwiſchen der groſſen Knotenreihe und der Nath, noch eine ganze Reihe voll ſtarker Knoten heraustritt. Nach Linné wird dies bunte Knobbelhorn in dem aſiatiſchen Meere bey Zeylon und Java, nach Herrn Chemnitz aber uns an den Stranden der molukkiſchen Inſeln gefunden, und es gehöret unter die ſeltenen Conchylien.

*XVI. Turbo ſarmaticus. Linn. XII. p. 1235. Spec. 620.*

Das geperlte Orangenauge, die Cocusnuß, die geperlte Wittbe. franz. *La Veuve perlée, Le Cocò.*

*Burgau.*

*Bargau perlé.* Bonanni *Recreat.* et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 166? mala. Argenville Conchyl. tab. 8. fig. B. mediocr. Regenfuß Th. I. tab. 1. fig. 7. optima. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 179. fig. 1777. 1778. (Die letzte mit dem Deckel) fig. 1781. Schröter Journal Th. V. fig. 12. Der Deckel. Turbo teſta imperforata convexa obtuſa: anfractibus ſupra nodoſis, canali diſtinctis. Linné.

Das geperlte Orangenauge hat eine ungenabelte conver aber ſtumpf gebaute Schale, deren Windungen oben knotig, und durch einen Canal von einander getrennet ſind. Die obere Reihe der Knoten iſt die ſtärkſte, die untern erſcheinen immer ſchwächer, einige haben mehrere, andre wenigere Reihen ſolcher Knoten. Die obern Windungen ragen nur ſtumpf hervor, und ſind zwar ſichtbar von einander getrennet, aber in der That nicht ſo ſtark, daß ſie Linné canali diſtinctos nennen kan. Bey der linken Seite der Spindel ſiehet man eine ungewöhnlich breite weißgelbliche ſtark vertiefte Fläche. Die Farbenzeichnung iſt eine der ſchönſten, die man ſich nur gedenken kan, und Chemnitz hat recht, wenn er ſagt, die Abwechſelung der äuſſerſten aufs weiteſte von einander verſchiedenen Farben und Binden, z. E. der perlenmutteren und pechſchwarzen, und orangenrothen, erwecket die Aufmerkſamkeit des forſchenden Conchyliologen. Ueberhaupt liegen auf dem Rücken dieſer Conchylie verſchiedene Farben über einander, daher ſie auch in einem verſchiedenen Farbenkleide erſcheinen kan. Die obere Farbe, die doch wunderſelten ganz unverletzt erſcheinet, iſt orangenfarbig, unter dieſem Kleide liegt ein gelbliches, unter dieſem ein kohlſchwarzes Kleid, unter welchem man die ſchönſte vielfarbige Perlenmutter findet, die auch in der Mundöffnung angetroffen wird. Wenn die Knoten alle ihre Oberröcke verlohren haben, welches nicht ſelten geſchiehet, ſo ſticht ihre Perlmutter auf orangenfarbigem

Grunde ganz vortreflich hervor. Dieſe Conchylie erlangt auch eine ſchöne Gröſſe, gehöret zumal unverletzt unter die gröſten Seltenheiten. Man findet ſie auf den moluckiſchen Inſeln, auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung, und vorzüglich auf der malabariſchen Küſte und den nicobariſchen Inſeln, oder Eylande.

*XVII. Turbo olearius. Linn. XII. p. 1235. Spec. 620.*

Das Rieſenohr, das Oelhorn, das Kantshorn, das Knobbelhorn, franz. *Le grand Olearia*, holländ. *Reuzen Oor*, *Alikruik*, *Groot Maans - Oog*. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 9. 184. malae. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 19. fig. A. B. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 68. fig. A. abgeſchliffen. Klein Method. tab. 7. Fig. 124. etwas undeutlich. fig. 125. abgeſchliffen. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 9. fig. 1. unkenntlich. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 178. fig. 1771. 1772. (Die Abbildung Argenville tab. 17. fig. B. worauf ſich Linné beruft, gehöret nicht hieher, ſondern als Abänderung zur groſſen Kothſchnecke; Helix ampullacea. Lin.) Turbo teſta imperforata convexa obtuſa, angulato laevi. Linné.

Das Rieſenohr hat eine ungenabelte, conver, doch gedrückt gebaute, winklicht glatte Schale. Linné geſteht es ein, daß er blos abgeſchliffene Beyſpiele geſehen habe, die aber überaus groß und ſtark geweſen wären. Das erſte ſiehet man ſeiner Beſchreibung ſo gleich an, ſonſt würde er dem Rieſenohr nicht eine glatte Schale beygelegt haben, die doch durchaus gerunzelt iſt. Das andere iſt deſto gewiſſer, denn mein Beyſpiel, das doch noch nicht das gröſte iſt, hat einen Durchſchnitt von mehr als ſieben Zoll. Das mehreſte, was zur Kenntniß dieſer Conchylie gehöret, habe ich ſchon vorher bey Turbo marmoratus (oben Num. XV.) mitgethei-

getheilet, und brauche alſo nur noch einige Anmerkungen beyzubringen. Die erſte Windung iſt ſtark gewölbt, ſie hat aber einen ſchrägen Bau; in deren Mittelpuncte ſitzen die obern vier bis fünf Windungen, die nur einen ſtumpfen Zopf bilden, der gleichwohl in eine Spitze ausgehet. Drey ſtarke knotige Wulſte, deren Knoten gegen die Mündung zu ſtärker als auf dem Rücken ſind, laufen über den Rücken, und der obere Wulſt läſt hinter ſich eine groſſe breite etwas-ſchräge Fläche, die nach der Mündung zu einen hohlen Wulſt bildet, der ſich endlich in dem Winkel der Windung verliehrt. Dieſen hohlen blos gerunzelten Wulſt, und die beyden obern knotigen ſiehet man auch in der Mundöffnung, die mit dem ſchönſten vielfarbigen Perlmutter glänzt. Vorzüglich groß und erhaben ſind die Runzeln in der Gegend der Naſe, die einen ſtarken wohl Mannsfinger dicken Wulſt bilden, der über ſich auf dem Rücken eine Hohlkehle, unter ſich aber in der Gegend der Spindel und der Mündung einen tiefen langen, eyförmigen Eindruck macht. Die Mundöffnung iſt eigentlich rund, die Lefze aber iſt oben und unten ſtark, und lappenförmig ausgebreitet. Die obern Windungen haben nur eine einzige Knotenreihe; und eigentlich hat die Schnecke keinen Nabel. Ihr Kleid iſt ſchmutzig grün; unter dem aber das ſchönſte Perlmutter liegt. Dieſe Schnecke kommt aus Indien zu uns; und ſie iſt unter allen Mondſchnecken die gröſte, die man in den Kabinetten häufiger abgeſchliffen, als in ihrem Farbenkleide ſiehet.

C. Solidi umbilico perforato. Die eine ſtarke Schale und einen ofnen Nabel haben.

*XVIII. Turbo pica. Linn. XII. pag. 1235. Spec. 622.*

Die Elſter, die Elſterſchnecke, franz. *La Veuve ou la Pie, Pie ou petit Deuil.* holländ. *Soldaat.* Li-

ſter Hiſt. Conchyl. tab. 640. fig. 30. **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 29. 30. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 68. fig. B. **Argenville** Conchyl. tab. 8. fig. G. mala. **Klein** Method. tab. 2. fig. 52. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 10. fig. 1. Th. II. tab. 21. fig. 3? **Regenfuß** Th. I. tab. 6. fig. 66. tab. 11. fig. 57. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 176. fig. 1750. 1751. coll. Th. IV. tab. 151. fig. 1420. 1421. der Deckel. **Schröter** Journal Th. V. fig. 15. der Deckel. **Bytenmeiſter** Apparat. tab. 12. fig. 51. abgeſchliffen: **Linné** Naturſyſt. des Thierreichs Th. II. tab. 40. fig. a. **Adanſon** Hiſt. du Seneg. tab. 12. fig. 7. *Linn.* (die Abbildung **Rumph** tab. 21. fig. A. worauf ſich **Linné** beruft, iſt Trochus niloticus, und wird dort vom **Linné** richtiger als hier angeführt.) *Turbo teſta umbilicata, conico-rotundata laevi, denticulo umbilicali.* **Linné**.

**Die Elſter hat eine genabelte coniſch abgerundet gebaute glatte Schale, und in dem Nabel einen Zahn.** Dies letztere erklärt **Linné** alſo, der Nabel habe einen gedoppelten ſtumpfen Canal, denn der ſtarke, erhabene Zahn läſſet hinter ſich zwey abgerundete Vertiefungen. Der Bau dieſer Schnecke iſt in der That einigermaſſen coniſch, doch muß man ſich einen kurzen ſtumpfen Kegel gedenken, weil ſie breiter als hoch iſt. Das gröſte meiner Beyſpiele iſt faſt $3\frac{1}{2}$ Zoll breit, und nur $2\frac{1}{4}$ Zoll hoch. Die 6. Windungen ſind gewölbt, doch ſiehet man am Fuß der erſten und zweyten, einen ziemlich breiten Eindruck, der ihre Wölbungen unterbricht. Obgleich die Schale, wenn ſie völlig erhalten iſt, überaus rauh iſt, ſo kan man doch im eigentlichen Verſtande ſagen, daß ſie glatt ſey, denn ſie hat weder Streifen noch Runzeln. Selten aber trift man dieſe Schnecke alſo an, ſondern man hat ihnen ihre grünlich gelbe Oberhaut weggeſchliffen. Nun erſcheinet ſie ſpiegelglatt, und hat auf weiſſem Grunde ſchwarze auf mancherley Art gezeichnete Flecke, die man ſelbſt verändern und vermeh-

mehren kan, wenn man einen Theil ihres ziemlich ſtarken Oberrückes wegſchleift. Eigentlich hat ſie bloſſe ſchwarze Flammen, und an der Baſi einige halbmondförmig angebrachte Reihen ſchwarzer Flecken. Die Mundöffnung iſt abgerundet, nicht ganz rund, und die ſcharfe Mündungslefze ſchlägt ſich weit über den Bauch hin, die Spindellefze iſt dünne, hat eine todte weiſſe Farbe, und endiget ſich an dem ſchon beſchriebenen Nabel, der groß und weit iſt, und durch alle Windungen hindurch gehet. Inwendig hat die Schnecke ein ſchönes Perlmutter. Sie hat eine überaus ſtarke Schale, die an Beyſpielen nicht halb ſo groß ſind, als das vorher angeführte ebenfalls ſehr ſtark iſt; ſollten dies vielleicht jüngere Beyſpiele ſeyn? Dieſe gemeine und allgemein bekannte Schnecke wird an vielen Ufern des Meers gefunden, die ich nicht anführen will.

*XIX. Turbo ſanguineus. Linn. XII. p. 1235. Spec. 623.*

Die kleine, wie mit Blut beſleckte Mondſchnecke, Chemn. holländ. *Vleeshkleurige.* Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 177. fig. 1756. 1757. Turbo teſta ſubumbilicata conico-convexa, ſtriata laevi: anfractibus ſubſulcatis. *Linné.*

Die blutfarbige Mondſchnecke iſt nur einigermaſſen genabelt, coniſch conver gebaut; ſie hat die feinſten Streifen, und iſt daher eigentlich glatt; ihre Windungen ſind gewiſſermaſſen durch Furchen von einander getrennet. Linné fährt fort: Die Schale hat die Gröſſe einer Erbſe, und iſt blutroth, und conver gebaut; an ihren Windungen iſt ſie einigermaſſen gefurcht, und einige haben einen offnen Nabel, andre nicht. Sie wohnet in dem mittländiſchen Meere an den Ufern von Algier, woher ſie Linné durch Herrn Brander erhalten hat. Nach Linné ſchei-

ſcheinet ſie einfärbig zu ſeyn. Herrn Paſtor Chemnitzens Beyſpiel aber hat auf weiſſem Grunde blutrothe Streifen, welche in ſchiefer Richtung bis zur Grundfläche herablaufen. Inwendig hat ſie einen ſilberfarbenen Perlmuttergrund; und Herr Paſtor Chemnitz ſagt, daß ſie auch an der africaniſchen Küſte gefunden werde.

*XX. Turbo argyroſtomus. Linn. XII. p. 1236. Spec. 624.*

Der Silbermund, franz. *Bouche d'argent chagrinée;* holländ. *Zilvermond.* Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 19. fig. 2. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 64. fig. D. Argenville tab. 6. fig. F. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 74. fig. 6. Knorr Vergnüg. Th. III. tab. 15. fig. 5. Regenfuß Th. I. tab. 11. fig. 50. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 177. fig. 1758. bis 1761. fig. 1763. bis 1765. (einige Abbildungen ſind im Linné falſch angeführt, als Liſter tab. 584. fig. 40. iſt Turbo cochlus, und wurde dort vom Linné richtiger angeführt: Rumph aber tab. 19. fig. 3. und Regenfuß tab. 10. fig. 43. gehören zur folgenden Gattung.) *Turbo teſta umbilicata ſubovata* exarata lineis dorſalibus elatioribus transverſe ſtriatis. Linné.

Der Silbermund hat eine genabelte einigermaſſen eyförmig gebaute Schale, welche geſtreift iſt, aber einige Streifen des Rückens ſind vorzüglich erhöhet, und mit Queerſtreifen verſehen. Wenn aber Linné fortfährt, der Silbermund habe die gröſte Verwandſchaft mit Turbo cochlus, nur daß er genabelt und im Schlunde ſilberfarbig ſey, ſo bitte ich meine Leſer, hier das zu wiederhohlen, was ich oben Num. IX. bey Turbo cochlus über dieſe Sache bereits geſagt habe. Die erſte der ſechs Windungen des Silbermundes iſt gröſſer als alle die folgenden, rund gewölbt, ſetzet aber in der Gegend der zweyten Windung allemal,

allemal, doch bald mehr bald weniger ab. Eben ſo verhält ſich die Sache in Rückſicht auf die folgenden Windungen; alle Windungen ſind mit ſtarken Queerreifen, unter denen indeß immer einige für andern ſtark ſind, und hervorſtechen. Alle dieſe Reifen, und die dazwiſchen befindliche Furchen ſind fein geſtreift, an manchen Beyſpielen ſind ſie ſo gar mit Schuppen, wie mit Hohlziegeln beſetzt. Die Mündungslefze iſt wegen der Ribben und Furchen gerlefelt, oder vielmehr ausgezackt, und eben ſolche Streifen gehen in die ganze Mündung oder in den Schlund hinein, die aber ſo wenig vertieft ſind, daß ſie der Glätte der ſchönen ſilbernen perlmutterartigen Mündung gar keinen Eintrag thun. Die Spindellefze tritt unten merklich aus, und die Mündung verlängert ſich hier. Unten am Nabel liegen zwey beſonders breite Ribben, die zuweilen den Nabel ganz überdecken, zuweilen aber, und zwar in den mehreſten Fällen, nur halb offen laſſen. Farbe und Gröſſe iſt an ihnen gar ſehr verſchieden. Faſt alle erſcheinen braun gefleckt, oder geflammt, oder marmorirt. Die Grundfarbe iſt weißlich, oder ſpielet ſanft in das Gelbe, hin und wieder hat ſich auch die grüne Farbe, ſonderlich an der zweyten und folgenden Windung eingemiſcht; und an vielen iſt die Endſpitze roth, ſo wie die Mündungslefze nicht bey wenigen grün eingefaßt iſt. Der Sibermund wird vorzüglich in Oſtindien gefunden, und iſt weder ſelten noch gemein.

### *XXI. Turbo margaritaceus. Linn. XII. pag. 1236. Spec. 625.*

**Der dicke Silbermund**, franz. *Bouche d'argent.* **Rumph** Amboin. tab. 19. fig. 3. 4. **Argenville** Conchyl. tab. 6. fig. A? **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 74. fig. 4. **Regenfuß** Th. I. tab. 10. fig. 43. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 177. fig. 1762. (die Abbildungen im **Linné Bonanni** Recreat. Tab. III. Fig. 18.

Recreat. Claſſ. III. fig. 11. und Seba Theſaur. Tom. III. tab. 74. fig. 3. gehören nicht hieher.) Turbo teſta umbilicata ſubovata lineis dorſalibus elatioribus laevibus. Linné.

Der dicke Silbermund hat eine genabelte einigermaſſen eyförmig gebaute Schale, unter mehrern Queerſtreifen des Rückens ſind einige vorzüglich erhaben, aber ſie ſind glatt. Linné geſtehet es ein, daß dieſer mit dem vorhergehenden Silbermunde verwandt ſey, er ſey aber auf weißlich grünem Grunde braun gefleckt, man ſehe aber an ihm keine rothe oder ocherartige Farbe. In dem Muſeo Reginae Vlricae p. 656. Num. 348. macht Linné dieſen Silbermund, der weit ſeltener als der vorhergehende iſt, noch kenntlicher. Er ſagt, die Schale iſt ſtark, und bauchig und braun, grün, und blaßgelb marmorirt; die fünf bis ſechs Windungen haben ſtumpfe Streifen, und mehrere Queerfurchen; eine unter allen Queerſtreifen ſey für den andern allen erhöhet und hervorſtechend. Die Mundöffnung ſey abgerundet, inwendig ſilberfarben, der Rand aber ſey weiß, und die Mundöffnung habe unten einen deutlichen Knoten. Der Nabel ſey offen, der Deckel aber habe einen converen Bau, ſey glatt und habe eine violetblaue Erhabenheit. Alles dies trift auf das genaueſte mit demjenigen Beyſpiel überein, das ich Tab. III. fig. 18. habe abbilden laſſen, ob es gleich unter die kleinern Exemplare gehört, denn man findet dieſe Conchylie in Oſtindien, vornemlich bey den nicobariſchen oder den Friedrichs Inſeln, ungleich gröſſer.

*XXII. Turbo delphinus. Linn. XII. p. 1236. Spec. 626.*

Der Delphin, die Lappenſchnecke, das geflügelte Waldhorn, franz. *Le Dauphin, La Fraiſette, Le petit Barbus;* holländ. *getakte Dolphyn, Lobbetje, Baartmannetje.* Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 608. fig. 45.

Bo-

Bonanni. Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 31. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 20. fig. H. Valentyn Abhandlungen tab. 5. fig. 41. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 68. fig. C. D. Argenville Conchyl. tab. 6. fig. H. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 59. fig. 12. bis 27. (und nicht 1. bis 27. wie es im Linné heißt.) Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 22. fig. 4. 5. Th. IV. tab. 7. fig. 2. 3. tab. 8. fig. 1. Regenfuß Th. I. tab. 8. (und nicht 3. wie im Linné ſtehet.) fig. 14. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 175. fig. 1727. bis 1735. Turbo umbilico hiſpido, anfractibus ſpinis ramoſis. Linné.

**Der Delphin hat einen rauhen Nabel und aſtförmige Dornen auf den Windungen.** Iſt irgend eine Conchylie bey groſſen Verſchiedenheiten, in welchen ſie gleichwohl vorkommt, leicht kenntlich zu machen, ſo iſt es gewiß der **Delphin**. Seine obern Windungen, die ſich nicht ſonderlich erheben, und oben ganz platt ſind; der Nabel, der alle Windungen durchbohrt, und durchgängig rauh, dornicht und ſchuppicht iſt, die zwey Reihen Lappen, unter denen beſonders die obere deutlich hervorſticht, machen die Schnecke kenntlich genug. Die Windungen, ſonderlich die erſte, ſind mit lauter ſchuppichten Queerſtreifen umgeben, die beſonders in der Gegend der Mündung und des Nabels vorzüglich kenntlich ſind. Die Mundöffnung iſt Cirkelrund, man muß ſie aber von Innen betrachten, weil die äuſſern Lappenreihen und Unebenheiten, der Mündung einen ganz eignen Bau geben, der ſich mehr betrachten, als beſchreiben läßt. Gleichwohl erſcheinet dieſer **Delphin** in mancherley Verſchiedenheiten. Dem Bau nach ſind einige etwas mehr erhöheter, andre mehr gedrückt. Einige haben keine Lappen, ſondern nur hervorragende Dornen und Knötchen. Diejenigen, welche mit Lappen verſehen ſind, werden im eigentlichen Verſtande **Lappenſchnecken** genennet, und dieſe haben bald einfache, bald gedoppelte, bald gröſſere, bald kleinere Lappen. Selbſt

die

Recreat. Claſſ. III. fig. 11. und Seba Theſaur. Tom. III. tab. 74. fig. 3. gehören nicht hieher.) Turbo teſta umbilicata ſubovata lineis dorſalibus elatioribus laevibus. Linné.

Der dicke Silbermund hat eine genabelte einigermaſſen eyförmig gebaute Schale, unter mehrern Queerſtreifen des Rückens ſind einige vorzüglich erhaben, aber ſie ſind glatt. Linné geſtehet es ein, daß dieſer mit dem vorhergehenden Silbermunde verwandt ſey, er ſey aber auf weißlich grünem Grunde braun gefleckt, man ſehe aber an ihm keine rothe oder ocherartige Farbe. In dem Muſeo Reginae Vlricae p. 656. Num. 348. macht Linné dieſen Silbermund, der weit ſeltener als der vorhergehende iſt, noch kenntlicher. Er ſagt, die Schale iſt ſtark, und bauchig und braun, grün, und blaßgelb marmorirt; die fünf bis ſechs Windungen haben ſtumpfe Streifen, und mehrere Queerfurchen; eine unter allen Queerſtreifen ſey für den andern allen erhöhet und hervorſtechend. Die Mundöffnung ſey abgerundet, inwendig ſilberfarben, der Rand aber ſey weiß, und die Mundöffnung habe unten einen deutlichen Knoten. Der Nabel ſey offen, der Deckel aber habe einen converen Bau, ſey glatt und habe eine violetblaue Erhabenheit. Alles dies trift auf das genaueſte mit demjenigen Beyſpiel überein, das ich Tab. III. fig. 18. habe abbilden laſſen, ob es gleich unter die kleinern Exemplare gehört, denn man findet dieſe Conchylie in Oſtindien, vornemlich bey den nicobariſchen oder den Friedrichs Inſeln, ungleich gröſſer.

## *XXII. Turbo delphinus. Linn. XII. p. 1236. Spec. 626.*

Der Delphin, die Lappenſchnecke, das geflügelte Waldhorn, franz. *Le Dauphin, La Fraiſette, Le petit Barbus*; holländ. *getakte Dolphyn, Lobbetje, Baartmannetje.* Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 608. fig. 45.

Bo-

Bonanni. Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 31. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 20. fig. H. Valentyn Abhandlungen tab. 5. fig. 41. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 68. fig. C. D. Argenville Conchyl. tab. 6. fig. H. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 59. fig. 12. bis 27. (und nicht 1. bis 27. wie es im Linné heißt.) Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 22. fig. 4. 5. Th. IV. tab. 7. fig. 2. 3. tab. 8. fig. 1. Regenfuß Th. I. tab. 8. (und nicht 3. wie im Linné ſtehet.) fig. 14. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 175. fig. 1727. bis 1735. Turbo umbilico hiſpido, anfractibus ſpinis ramoſis. Linné.

**Der Delphin hat einen rauhen Nabel und aſtförmige Dornen auf den Windungen.** Iſt irgend eine Conchylie bey groſſen Verſchiedenheiten, in welchen ſie gleichwohl vorkommt, leicht kenntlich zu machen, ſo iſt es gewiß der **Delphin**. Seine obern Windungen, die ſich nicht ſonderlich erheben, und oben ganz platt ſind; der Nabel, der alle Windungen durchbohrt, und durchgängig rauh, dornicht und ſchuppicht iſt, die zwey Reihen Lappen, unter denen beſonders die obere deutlich hervorſticht, machen die Schnecke kenntlich genug. Die Windungen, ſonderlich die erſte, ſind mit lauter ſchuppichten Queerſtreifen umgeben, die beſonders in der Gegend der Mündung und des Nabels vorzüglich kenntlich ſind. Die Mundöffnung iſt Cirkelrund, man muß ſie aber von Innen betrachten, weil die äuſſern Lappenreihen und Unebenheiten, der Mündung einen ganz eignen Bau geben, der ſich mehr betrachten, als beſchreiben läßt. Gleichwohl erſcheinet dieſer **Delphin** in mancherley Verſchiedenheiten. Dem Bau nach ſind einige etwas mehr erhöheter, andre mehr gedrückt. Einige haben keine Lappen, ſondern nur hervorragende Dornen und Knötchen. Diejenigen, welche mit Lappen verſehen ſind, werden im eigentlichen Verſtande **Lappenſchnecken** genennet, und dieſe haben bald einfache, bald gedoppelte, bald gröſſere, bald kleinere Lappen. Selbſt

die Gröſſe und der ganze Umfang des Gebäudes iſt verſchieden, wenn wir auch die jugendlichen Stücke von den alten und ausgewachſenen trennen. Der Farbe nach ſind einige röthlich mit weiß vermiſcht, ſchwärzlich mit weiß vermiſcht, braun und dergleichen. Der Herr Paſtor Chemnitz *) hat dieſe Abänderungen der Delphine ſehr gut auseinander geſetzt. Alle bleiben ſich indeſſen in dem Hauptbau getreu, und beſonders iſt es, der mit Knötchen oder Dornen beſetzte Nabel, der ſie uns kenntlich genug macht. Nach Linné iſt das aſiatiſche Meer der Wohnplatz der Delphine, eigentlich aber kommen ſie aus Oſtindien, und ſind nicht gemein, ſonderlich diejenigen, die ſchöne groſſe und unbeſchädigte Lappen haben.

*XXIII. Turbo diſtortus. Linn. XII. p. 1236. Spec. 627.*

Tab. III. Fig. 19. **Der rothe wie verdrehete und verrenkte Delphin, Chemnitz. Der rothe Delphin. Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 175. fig. 1737. 1738. 1739. (Linné beruft ſich auf Liſter tab. 608. fig. 45. und Gualtieri tab. 68. fig. D. die aber beyde zur vorhergehenden Gattung zu gehören ſcheinen.) Turbo teſta umbilicata ſubmocronata, vndique ſpinis laevibus. Linné.

Der rothe Delphin hat eine genabelte einigermaſſen geſtreckte Schale, welche allenthalben mit glatten Dornen umgeben iſt. Linné glaubt ſo wohl in ſeinem Syſtem, als auch in dem Muſeo Reginae Vlricae p. 657. Num. 350. daß der rothe Delphin, den eigentlichen Delphinen ſo nahe verwandt ſey, daß man dieſen vielleicht nur für eine Abänderung von jenen anſehen könne. Ob es ſeine weitere Beſchreibung in dem angeführten

*) In dem fortgeſetzten neuen ſyſtemat. Conchylienk. Th. V. S. 157. und tab. 175.

angeführten Muſeo darthue? das wird ſich gleich zeigen. Die Schale, ſagt er, hat einen gedrückten Bau, eine rothe Farbe und einen platten Wirbel. Die Windungen hängen nur ganz leicht zuſammen, und ſind allenthalben durch ſpitzige Knötchen, die ſich faſt gleich ſind, rauh, doch beſtehet die eine Reihe, die einen Winkel bildet, aus gröſſern Knoten. Die Mundöffnung iſt abgerundet, inwendig glatt, und gelblich gefärbt. Daß dies alles auf die Figuren des Liſter und Gualtieri nicht paſſe, lehret der Augenſchein, wahrſcheinlich hatte alſo der Ritter falſche Beyſpiele vor ſich. Dasjenige, was ich Tab. III. fig. 19. habe abbilden laſſen, und was ich mit Herrn Paſt. Chemnitz für den wahren Turbo diſtortus des Linné halte, iſt folgender Geſtalt beſchaffen. Die ſechs Windungen ragen etwas hervor, die obern drey aber ſind in ſich gewunden, und machen alſo einen platten Wirbel. Die Windungen ſetzen ſtark ab, und haben zwiſchen ſich eine ſchmale und tiefe Furche, dergeſtalt, daß ſie nur leicht zuſammen zu hängen ſcheinen. Die ganze Schale iſt mit Knotenreihen zwiſchen Furchen beſetzt, aber in der Mitte jeder Windung iſt ein ſcharfer mit ſtärkern Knoten beſetzter Rand, der auf der Windung einen ſcharfen Winkel bildet, und nun laufen knotige Rippen bis in den Winkel der Windungen hinein. Auch die Baſis hat feine knotige Cirkelſtreifen. Die Mundöffnung iſt nicht völlig rund, und inwendig etwas gelblich gefärbt. Der Nabel iſt weit, tief, ganz glatt, gelb gefärbt, und hat an der Spindelſeite eine weiſſe ſcharfe Ribbe. Die Farbe iſt an meinem Beyſpiel roſenroth, an andern Beyſpielen dichter gefärbt; die Baſis iſt weiß, die Knötchen aber ſind dunkelroth. Eine Abänderung dieſes rothen Delphins, der äuſſerſt ſelten iſt, und wahrſcheinlich aus Oſtindien kommt, iſt ungleich niedriger gebaut.

D. Cancellati, gegitterte.

*XXIV. Turbo crenellus. Linn. XII. p. 1236. Spec. 628.*

Die Kerbenſchnecke, Müll. holländ. *Kartelhoorntje.* Turbo teſta vmbilico patente planiuſcula, anfractibus teretibus: ſtriis crenatis. Linné.

Die Kerbenſchnecke hat einen ofnen Nabel, einen etwas platten gedrückten Bau, runde Windungen, und gekerbte Streifen. Linné ſagt noch: ſie habe die Gröſſe einer Bohne, ſey roth, dickſchalig, oben convex aber etwas platt, unten concav, und habe einen ſehr weiten ofnen Nabel; die Windungen wären rund, und die Streifen, welche die Länge herabliefen, wären gekerbt. Weiter kan ich von dieſer mir ganz unbekannten Conchylie nichts ſagen.

*XXV. Turbo thermalis. Linn. XII. p. 1237. Spec. 629.*

Die Badſchnecke, Müll. Turbo teſta vmbilicata oblongiuſcula obtuſa, anfractibus teretibus laevibus. Linné.

Die Badſchnecke iſt genabelt, etwas geſtreckt, aber ſtumpf gebaut, ihre Windungen ſind rund und glatt. Linné ſagt uns noch folgendes. Sie wohnet bey den Bädern bey Piſa in den ſüſſen Waſſern, iſt etwas gröſſer als der Kohlſaame, und weiß, ihre vier Windungen ſind rund, die Mundöffnung iſt auch rund, und der Nabel nur klein. Ich habe dieſe kleine Flußconchylie nie geſehen, wundre mich aber, daß ſie Linné unter die Turbines cancellatos ſetzen kan, da er ihr doch anfractus laeves beylegt. Wenn ſie Müller *) die Bandſchnecke nennet, ſo iſt dies offenbar ein Druckfehler.

XXVI.

*) Linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. S. 551. Num. 629.

## *XXVI. Turbo ſcalaris. Linn. XII. p. 1237. Spec. 630.*

Die ächte Wendeltreppe, lat. *Scalata.* Rumph. franz. *Coquille faite en eſcalier, La Vis appellée Scalata.* holländ. *de rechte Wenteltrap, de oprechte Wenteltrap:* Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 49. fig. A. Valentyn Abhandl. tab. 12. fig. 101. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 10. fig. ZZ. Archenville Conchyl. tab. 11. fig. V. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 20. fig. 2. 3. Th. V. tab. 23. fig. 1. tab. 24. fig. 6. Martini Conchyl. Th. IV. tab. 152. fig. 1426. 1427. 1430. 1431. tab. 153. fig. 1432. 1433. Spengler ſeltene Conchylien tab. 1. fig. B. Murray Fundament. teſtaceol. tab. 1. fig. 7. Turbo teſta cancellata conica, anfractibus diſtantibus. Linné. Tab. III. Fig. 20.

Die Wendeltreppe hat eine gegitterte coniſch gebaute Schale, und abſtehende Windungen. Linné ſagt noch, ſie ſey faſt eine Abänderung von der folgenden, und unterſcheide ſich blos durch die Gröſſe, durch die würklich abſtehenden Windungen, die blos durch Ribben verbunden ſind, und ſey eine verſchwenderiſche Seltenheit verlohrner Kunſt. Sollte ſie würklich Abänderung der folgenden unächten Wendeltreppe ſeyn, da ſie ſich auſſer denen von Linné angegebenen Unterſcheidungszeichen noch durch zwey weſentliche Kennzeichen unterſcheidet, nemlich durch den weiten ofnen Nabel, der durch alle Windungen hindurch gehet, und durch den gänzlichen Mangel einer Spindel? Doch wir wollen ſie beſchreiben. Die Mundöffnung iſt cirkelrund, und hat eine zurückgeſchlagene Lefze, welche um die ganze Mündung herum gehet, und auf der rechten Seite eigentlich die erſte Ribbe iſt. Sie hat nur acht Windungen, welche aber völlig rund gewölbt ſind, und dergeſtalt von einander abſtehen, daß man auf allen Seiten durch die Windungen hindurch ſehen kan. Die Länge herab

laufen erhöhete ſcharfe, dünne Ribben, in einer etwas ſchrägen Richtung, die aber bey den Windungen ſo gut auf einander paſſen, daß ſie ſich unter der Windung ſelbſt berühren, und dadurch das zerbrechliche Gehäuſe befeſtigen. Da der Mündungsſaum ſich linker Hand an das Gehäuſe anſchließt, ſo entſtehet dadurch ein rundes weites Nabelloch, welches aus gleichen Urſachen ganz natürlich durch alle Windungen hindurch gehet. Der Bau iſt vollkommen coniſch, und gehet in eine ſcharfe Spitze aus, doch ſind einige bauchiger als andre, an allen aber iſt die Schale fein, durchſichtig, dünne und zerbrechlich. Die mehreſten haben eine ganz weiſſe Farbe, die aber an andern ſeltenern Beyſpielen röthlich bläſſer oder ſtärker gefärbt iſt, doch ſind die Ribben allemal weiß. Das gröſte Beyſpiel, das man kennet, beſitzet der Herr Kunſtverwalter Spengler in Kopenhagen, es iſt über dritthalb Zoll lang, und koſtet ihm in der Baartiſchen Auction in Holland 545 Gulden, ein zwey Zoll, und alſo ſo groſſes Beyſpiel, als unſer abgezeichnetes iſt, wurde in der Leerſiſchen Auction in Holland mit 100 Gulden bezahlt, und noch immer iſt ihr Werth ſehr groß, ob ſie gleich in unſern Tagen in mehrern Kabinetten gefunden werden, als ehedem. Man findet ſie auf der Küſte Coromandel, an der Ecke der Küſte Ceylon gegen über, wo ſie ein paar Zoll tief unter dem Sande, da, wo das Meerwaſſer anſchlägt, zu liegen pflegen.

## *XXVII. Turbo clathrus. Linn. XII. p. 1237. Spec. 631.*

Die unächte oder falſche Wendeltreppe, die gemeine Wendeltreppe. franz. *Fauſſe ſcalata.* holländ. *Baſtaard Wenteltrapje; Gewoone Wenteltrap, Wenteltrapje.* Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 588. fig. 51. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 111. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 29. fig. W. Gualtieri

tieri Ind. Teſtar. tab. 58. fig. H. Klein Method. tab. 3. fig. 66. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 11. fig. 5. Th. IV. tab. 11. fig. 5. tab. 20. fig. 4. 5. 6. Th. VI. tab. 39. fig. 3. Müller Linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. tab. 18. fig. 3. mit dem Thier. Bytemeiſter Apparat. tab. 12. fig. 54. Martini Conchyl. Th. IV. tab. 153. fig. 1434. bis 1438. Turbo teſta cancellata turrita exumbilicata, anfractibus contiguis laevibus. Linné.

Die gemeine Wendeltreppe hat eine gegitterte thurmförmig gebaute ungenabelte Schale, und glatte zuſammenhangende Windungen. Linné ſagt noch, daß ſie in den europäiſchen, americaniſchen, iſländiſchen, und mittländiſchen Meeren wohne, und daß Plancus Zeuge ſey, daß die Alten von ihr einen violetblauen, aber nicht den eigentlichen rothen Purpur genommen hätten. Sie hat horizontale Ribben, die aber an der erſten Windung in der Gegend der Baſis convex ſind, und dies vermöge eines kleinen Kiel, der ſich weder an der ächten Wendeltreppe noch an der folgenden zweifelhaften Wendeltreppe befindet; auſſerdem haben ſie 12 bis 16 horizontale pergamentähnliche oder häutige Ribben, da ihrer die ächte Wendeltreppe nur acht, die zweifelhafte aber wohl dreyſſig habe. Das ſagt uns Linné. Die unächte Wendeltreppe hat allerdings mancherley mit der ächten gemein. Eben dieſelbe Beſchaffenheit der Mundöffnung, ebenfalls horizontale Windungen, allein 1) ihre Windungen ſind weniger gewölbt; 2) ſie ſtehen nicht ab, ſondern ſtoſſen zuſammen; 3) ſie ſind ſchmäler, daher iſt der Bau thurmförmig und ſpitzig; 4) ſie hat keinen Nabel. Man findet indeſſen unter dieſer gemeinen Wendeltreppe viele Abänderungen. Gemeiniglich ſind ihre Ribben merklich erhoben, aber man findet auch Beyſpiele, wo die Ribben bloſſen Streifen gleichen, da doch andre von gleicher Gröſſe viel höhere und ſchärfere Ribben haben. Eins meiner Beyſpiele hat unten in der Gegend der Mundöffnung eine

Queerribbe, über welche die horizontalen Ribben laufen. Der Farbe nach sind die mehresten weiß, andere haben einen bräunlichen Grund mit dunklern Bändern, andre auf weissem Grunde Puncte oder Striche, welche in ordentlichen Reihen, wie Bänder stehen, und das von mir angeführte Beyspiel mit der Queerribbe hat auf der ersten Windung zwischen zweyen aus zerrissenen Strichen bestehenden schmalen Bändern, ein drittes, dessen Striche schräg laufen. Die höchste Grösse dieser Wendeltreppe erreicht nicht gar zwey Zoll. Man findet sie in den mittländischen, westindischen, und ostindischen Meeren, und sie sind gemein.

*XXVIII. Turbo ambiguus. Linn. XII. p. 1237. Spec. 632.*

**Die Bastart Wendeltreppe, Müll. Meusch. Die zweifelhafte Wendeltreppe, Linné. holländ.** *Basterd Wendeltrap.* Turbo testa cancellata turrita vmbilicata anfractibus contiguis laevibus. **Linné.**

**Die zweifelhafte Wendeltreppe hat einen gegitterten thurmförmigen Bau, einen Nabel, und glatte zusammenhängende Windungen. Linné** sagt noch: sie ist der vorhergehenden Wendeltreppe fast ganz gleich, sie unterscheidet sich aber dadurch, daß sie wohl noch einmal so viel Ribben hat, daß die Windungen nicht weiß, sondern blaßgelb sind, und zwey oder drey braune Linien haben, ausserdem hat sie auch einen Nabel. **Müller** *) glaubt, das Beyspiel im **Knorr** Th. VI. tab. 39. fig. 3. gehöre hieher, das doch auf **Linné** Beschreibung gar nicht passet, und zuverlässig Turbo clathrus ist. **Gronov** **) glaubt, **Linné** habe den Turbo

*) Linnäisches Natursyst. Th. VI. S. 553.

**) Zoophyl. Fasc. III. p. 328. n. 1518. Turbo testa cancellata turrita, anfractibus contiguis infimo carinato cancellis compressis tenuibus concoloribus.

Turbo ambiguus und clathrus verwechſelt, welches ja nicht ſeyn kan, weil er die Aehnlichkeiten unter beyden eingeſtehet, und das Unterſcheidende unter beyden zeigt. Wenn ſich aber Herr Gronov auf Rumph tab. 29. fig. W. beruft, ſo zeigt er, daß er gerade in den Fehler falle, dem er Linné ſchuld gab.

Unter dem Vorrathe meiner Conchylien beſitze ich einige Beyſpiele, an denen die mehreſten Kennzeichen des Turbinis ambigui nach Linné zutreffen. Die erſte Windung hat dreyßig, wenigſtens zwanzig Ribben, ich ſehe auch an ihnen einen Nabel, ſie haben auch einen geſtreckten thurmförmigen Bau. Allein ich vermiſſe an ihnen die Farbenzeichnung, die doch Linné fordert; denn ſie ſind ganz weiß. Ich dächte aber, wir dürften über dieſen Umſtand dreuſte hinwegſehen, weil die Farbe der Conchylien ſo gar ſehr veränderlich iſt. Noch beſitze ich andre Beyſpiele mit feinen Queerſtreifen, die man im eigentlichen Verſtande gegittert nennen kan. Man darf alſo hier Abänderungen annehmen, und die glatten von den gegitterten trennen. Die Mundöffnung iſt bey beyden nicht ganz rund, ſondern etwas gedrückt. Linné ſchreibt die zweifelhafte Wendeltreppe aus dem mittländiſchen Meer her, die meinigen ſind aus Oſtindien, und einen halben Zoll lang.

*XXIX. Turbo crenatus. Linn. XII. p. 1238. Spec. 633.*

Die gekerbte Wendeltreppe. Müll. Turbo teſta ſubcancellata turrita, anfractibus contiguis ſupra crenatis. Linné.

Die gekerbte Wendeltreppe hat einen thurmförmigen Bau, aber unkenntliche Ribben, die Windungen hängen zuſammen, und ſind oben gekerbt. Dieſe ſeltene Conchylie beſitze ich ſelbſt. Sie iſt faſt ¼ Zoll lang, und hat ganz den Bau der unächten

Wendeltreppe. Sie hat acht Windungen; die horizontalen Ribben ſind ſehr unkenntlich, und nur hin und wieder einigermaſſen deutlich, allein ſie ſind nicht ſcharf, ſondern abgerundet, im Winkel der Windungen ſiehet man runde Vertiefungen, die allemal beyde Windungen betreffen, die Mundöffnung iſt faſt ganz rund, und hat einen wulſtigen Saum. Die Farbe iſt weiß.

### *XXX. Turbo lacteus. Linn. XII. p. 1238. Spec. 634.*

Die Milchtreppe, Müll. Die milchfarbene Wendeltreppe. Turbo teſta cancellata turrita, ſtriis longitudinalibus elevatis confertis. Linné.

Der milchfarbene Turbo hat eine gegitterte thurmförmige Schale, und erhabene die Länge herablaufende und enge beyſammenſtehende Streifen. Ich kenne dieſen Turbo nicht, doch macht ihn Linné kenntlicher, wenn er uns ſagt, daß er dem Turbo clathrus (vorher Num. XXVII.) oder der unächten Wendeltreppe ähnlich ſey, er ſey aber kleiner, ohngefehr von der Gröſſe eines Gerſtenkorns, ſeine Streifen wären erhaben, aber nicht häutig oder pergamentähnlich, ſie ſtünden auch ſehr enge oder dicht bey einander, und ſeine Farbe gleiche dem Schnee. Folglich iſt ſie innig weiß, und Herr Müller hätte ſie nicht die Milchtreppe nennen ſollen.

### *XXXI. Turbo ſtriatulus. Linn. XII. p. 1238. Spec. 635.*

Die geſtreifte Treppe, Müll. Turbo teſta ſubcancellata turrita: anfractibus contiguis cingulisque varicoſis interceptis. Linné.

Die geſtreifte Treppe iſt nur einigermaſſen gegittert und thurmförmig gebaut, die Windungen ſtoſſen genau zuſammen, und ſind mit rauhen knoti-

knotigen Gürteln umgeben. Linné giebt das mittländiſche Meer zu ihrer Wohnung an, und ſagt uns noch, daß ſie die Gröſſe eines Gerſtenkorns habe, und weiß gefärbt ſey. Die Windungen wären mit ſchwachen aber häutigen oder pergamentähnlichen Streifen umgeben, hin und wieder aber ſehe man knotige Runzeln. Die Mundöffnung ſey nicht rund, ſondern etwas eyförmig, und habe unten einigermaſſen einen Winkel.

## *XXXII. Turbo uva. Linn. XII. p. 1238. Spec. 636.*

Das Bienenkörbchen, das Wickelkind, die Weintraube des Linné, franz. *Enfant au maillot*, holländ. *Byekorfjes*, *gebakerd Kindje*: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 588. fig. 47. 48. 49. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 140. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 58. fig. D. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 55. fig. 21. acht Abbildungen. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 25. fig. 4. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. p. 340. auf der Vignette fig. e. Martini Conchyl. Th. IV. tab. 153. fig. 1439. a. b. die letzte aufgeſchnitten; Schröter innrer Bau der Seeconchyl. tab. 2. fig. 7. aufgeſchnitten. Turbo teſta cancellata ovata obtuſa: anfractibus contiguis, ſtriis longitudinalibus imbricatis. Linné.

Das Bienenkörbchen hat eine gegitterte eyförmige in eine ſtumpfe Spize ausgehende Schale, genau zuſammenpaſſende Windungen, und horizontale Streifen, die genau auf einander paſſen, oder in einer ſolchen Ordnung, wie die Ziegeln eines Daches auf einander ſtoſſen. Linné ſagt uns noch, daß die Mundöffnung einen Zahn habe. Der Gröſſe nach gehöret dieſe Conchylie unter die kleinern, die nicht über anderthalb Zoll werden, die man aber am gewöhnlichſten kleiner findet. Da ihr Bau überaus ſtumpf iſt, ſo hat auch die Schnecke faſt durchgängig eine

Stärke, und nur die obern Windungen nehmen ganz unmerklich ab. Ich zähle an den mehresten meiner Beyspiele, welche die Länge eines Zolls haben, 12 Windungen, unter denen die erste wohl dreymal so groß ist als die zweyte, man kan nun leicht selbst schliessen, wie schmal die Windungen seyn müssen, die übrigens genau zusammenpassen, und die nur durch eine zarte Linie von einander getrennet werden. Auf diesen Windungen liegen zarte Ribben, welche die Länge herab, doch in einer etwas schrägen Richtung laufen, sie passen aber so gut auf einander, wie die Ziegelreihen eines Daches. Die flachen Furchen zwischen diesen Ribben sind fast so breit als die Ribben. Die Mundöffnung ist fast ganz rund, gesäumt, und hat inwendig einen kenntlichen Zahn. Alle haben einen kleinen Nabel. Der Farbe nach sind einige weiß, andre aschgrau, und noch andre braunroth. Dem Bau nach sind einige länglicher und gestreckter, andre kürzer und gedrängter, einige haben gröbere, andre feinere Streifen. Sie kommen, was Linné nicht wuste, aus Westindien, und sind wahre Seeschnecken.

*XXXIII. Turbo corneus. Linn. XII. p. 1238. Spec. 637.*

Die Horntreppe, Müll. Turbo testa umbilicata rotundata acutiuscula: anfractibus teretiusculis decussato-striatis, apertura reflexa. Linné.

Die Horntreppe hat eine genabelte, abgerundete etwas spitzig zugehende Schale, rundliche Windungen, welche kreuzweiß gestreift sind, und eine zurückgebogene Mundöffnung. In dem Museo Reginae Vlricae giebt uns Linné *) von diesem Turbo, den ich nicht kenne, folgende weitläuftigere Beschreibung: Die Schale ist conisch länglich, durchsichtig, braun, oder hornfarbig. Die Windungen sind rund, kreuzweise aber etwas unkenntlich gestreift, und etwa der

*) Seite 660. Num. 355.

der fünfte Theil der Windungen ſtöſſet an einander. Die Mundöffnung hat einen zurückgeſchlagenen Rand, und iſt inwendig weiß; der Nabel aber iſt gewunden, und bis zur Endſpitze offen.

*XXXIV. Turbo reflexus. Linn. XII. p. 1238. Spec. 638.*

Die Hanglippe, Müller. Turbo teſta vmbilicata convexo - prominula, anfractibus teretibus ſubſtriatis, apertura reflexa. Linné.

Die Hanglippe hat eine genabelte convexe, doch etwas hervorragende Schale, runde einigermaſſen geſtreifte Windungen, und eine zurückgebogene Mundöffnung. Weiter kan ich von dieſer mir ganz unbekannten Conchylie nichts ſagen, die auch im Muſeo Reginae Vlricae fehlt, und von der Chemnitz und Gronov auch keine Beyſpiele fanden, die ſie beſchreiben konnten.

*XXXV. Turbo lincina. Linn. XII. p. 1239. Spec. 639.*

Der Breitrand, Müller. Die rothe geſtreifte Schraube mit runder geſäumter Mündung, Schröter. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 26. fig. 24. Klein Method. tab. 3. fig. 71. aus Liſter, Martini im Berlin. Magaz. Th. III. tab. 5. fig. 54. auch aus Liſter: Turbo teſta oblonga obtuſa, rugoſo ſtriata, apertura, limbo dilatato plano - crenato. Linné.

Der Breitrand hat eine längliche ſtumpf ausgehende Schale, welche runzelartige Streifen hat, ihre Mundöffnung hat einen breiten platten gekerbten Saum. Ich kan mich nicht rühmen, dieſe Schnecke jemals geſehen zu haben, von der

der

der Herr Juſtizrath Müller *), auf deſſen Treue man ſich verlaſſen kan, folgende Nachricht giebt: Die Schale ſey dicht, aber durchſichtig, inn- und äuſſerlich incarnatroth gefärbt, queer geſtreift, doch gleichen nach Linné die Queerſtreifen mehr Runzeln, als eigentlichen Streifen, die gleichwohl etwas unkenntlich ſind. Die Mundöffnung ſey rund, doch nicht ganz rund, und berühre kaum die nahe erſte Windung; ſie habe zwar einen Nabel, aber er durchdringe nicht alle Windungen. Die Länge iſt, wie Herr Müller ſagt, und die Liſteriſche Zeichnung ausweiſet, acht Linien, und ihre Breite $5\frac{1}{2}$, ſie hat folglich einen eyförmigen Bau, den Linné ſehr gut oblongum nennet. Liſter und Linné legen dieſer Conchylie unter die Erdſchnecken, und beyde ſchreiben ſie aus Jamaica her. Herr Gronov **) behauptet, daß ſie auch in den Antillen gefunden werde. Solchergeſtalt iſt es noch ungewiß, ob ſie zu den Erd- oder Fluß- oder Seeconchylien gehöre? Der Herr Juſtizrath Müller geſtehet es, daß ſeinem Beyſpiele der breite, platte, gekerbte Rand der Mundöffnung fehle, allein er geſtehet zugleich ein, daß ſein Exemplar noch nicht ausgewachſen ſey.

Der Herr von Born hat in ſeinem Buche Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 13. fig. 5. 6. eine Conchylie abgebildet, die einen Zoll vier Linien lang, und einen Zoll breit iſt, und von derſelben S. 355 vorgegeben, es ſey Turbo lincina des Linné. Allein nach ſeiner eignen Beſchreibung hat ſie nicht teſtam oblongam, ſondern ovato oblongam, ſie iſt nicht rugoſo ſtriata, ſondern ſie hat ſtrias rugulosas transverſim decuſſatas, ſie hat nicht aperturam limbo dilatato plano-crenatam, ſondern aperturam ſubcircinatam limbo expanſo; ſie kan alſo auch nicht Turbo lincina des Linné ſeyn, eine Wahrheit, die uns

*) Hiſt. Vermium. P. II. p. 178. ſp. 364. conf. Schröter Fluſſconchyl. S. 365. Num. XCXV.

**) Zoophyl. Faſc. III. p. 328. n. 1522.

uns auch daher blos einleuchtend werden kan, wenn wir die Bormſche Abbildung mit der Liſteriſchen vergleichen.

## E. Turriti, proprie dicti; thurmförmige, oder geſtreckte im eigentlichen Verſtande.

### *XXXVI. Turbo imbricatus. Linn. XII. p. 1239. Spec. 640.*

Die marmorirte Schraubenſchnecke, die bunte Schraube: franz. *Vis marbrée*: Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 58. fig. E. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 56. fig. 26. 31. 33. 34. (fig. 32. was Linné anführt, gehöret nicht hieher.) Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 27. fig. 1. aufgeſchliffen. Th. VI. tab. 25. fig. 2. Martini Conchyl. Th. IV. tab. 152. fig. 1422. Turbo teſta turrita: anfractibus deorſum imbricatis. Linné. Tab. III. Fig. 21.

Die marmorirte oder bunte Schraube hat einen thurmförmigen Bau, und herabhängende Windungen. Die Windungen dieſer Schraube nehmen allmählig aber ſehr regelmäßig ab, und gehen in eine ſcharfe Spitze aus; ſie ſind nicht gewunden, ſondern platt, und jede derſelben läuft etwas ſchräg, folglich ſcheinet es, als wenn die folgende Windung über die vorhergehende etwas herüber hieng, und das meynet Linné durch ſeine *anfractus deorſum imbricatos*. Auſſerdem ſind die Windungen mit Queerſtreifen verſehen, die immer an dem einen Beyſpiel kenntlicher, als an dem andern ſind, an dem einen meiner Beyſpiele haben ſo gar die Queerſtreifen die feinſten Körnchen, die aber nur ein aufmerkſames, oder vielmehr bewaffnetes Auge erkennt. Die ganze Schale iſt braun, heller oder dunkler marmorirt; das eine meiner Beyſpiele, das eben die gekörnten Queerſtreifen hat, iſt grau, und die Endſpitze iſt braun. Die Schale iſt bald ſtärker bald dünner, allemal aber

aber wenigſtens halb durchſichtig. Die Mundöffnung iſt rund. Linné legt dieſer Schraube 18, Chemnitz 12 bis 14 Windungen bey, die meinigen haben höchſtens 14 Windungen, die inwendig weiß ſind. Dieſe Schraube wird 4 Zoll lang, und kommt aus Weſtindien, inſonderheit, wie es Linné verſichert, aus Jamaica; und iſt eben nicht ſelten.

*XXXVII. Turbo replicatus. Linn. XII. p. 1239. Spec. 641.*

Die glatte Trommelſchraube. franz. *Vis faite, ou Vis de Tambour.* holländ. *Ruwe Trommel ſchroef.* Gronov. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 24. Argenville Conchyl. tab. 11. fig. E. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 25. fig. 3? Martini Conchyl. Th. IV. tab. 151. fig. 1412. doch muß man ſich die Ribbe im Mittelpuncte jeder Windung hinweg denken: Turbo teſta turrita laevi, anfractibus ſurſum imbricatis. Linné.

Die glatte Schraube hat eine thurmförmig gebaute glatte Schale, und Windungen, die über ſich hängen. Anſtatt alſo, daß bey der vorhergehenden der obere Theil einer jeden Windung vertieft, der untere aber erhöht war, ſo iſt es hier gerade umgekehrt. Doch wir wollen darüber den Linné in dem Muſeo Reginae Vlricae *) ſelbſt anhören. Die Schale, ſagt er, iſt hornfarbig, etwas bleichgelb ſchattirt, lang, zwar glatt, aber gerade nicht ſpiegelglatt. (laevis non glabra.) Die Windungen hängen über ſich durch einen engen Rand, die Mundöffnung iſt eyförmig, und durch nichts unterbrochen. — Sie hat faſt immer feine Queerſtreifen, die aber ihrer Glätte gleichwohl keinen Eintrag thun. Sie iſt ſchraubenförmig gebaut, läuft ſpitzig zu, hat zehn und auch wohl mehr Windungen, die etwas abſetzen, und oben einen zarten Saum haben, und das nennet

*) pag. 661. Num. 357.

nennet Linné anfractus ſurſum imbricatos. Sie wird drey Zoll lang, auch wohl länger, und kommt von Tranquebar.

## XXXVIII. *Turbo acutangulus. Linn. XII. p. 1239. Spec. 642.*

Die einfach ſcharf umwundene Trommelſchraube, die Preßſchraube, die Scharfribbe. franz. *Vis de Preſſoir.* Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 591. fig. 59. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 117? Gualtieri Ind. teſtar. tab. 58. fig. B. Knorr Vergnüg. Th. III. tab. 19. fig. 5. Martini Conchyl. Th. IV. tab. 151. fig. 1413. Turbo teſta turrita, anfractibus carina vnica majore acuta. Linné.

Die Preßſchraube hat einen thurmförmigen Bau, und auf den Windungen unter mehrern eine vorzüglich ſtärkere ſcharfe Ribbe. Der Bau iſt ſchraubenförmig, das iſt, die Windungen nehmen verhältnismäßig ab, und verlängern ſich in eine ſcharfe Spitze. Die Windungen ſind rund, doch in dem Mittelpuncte am merklichſten gewölbt, daher ſie im Winkel vertieft ſind, und merklich abſetzen. Ueber die Windungen laufen viele Queerſtreifen, unter welchen eine ſtärker und höher iſt, als alle die übrigen. Sie erſcheinet unter verſchiedenen Gröſſen und Farben, bis zu $4\frac{1}{2}$ Zoll, und dieſe vorzüglich groſſen Stücke haben immer nur eine ſchmutzig graue oder weißgelbliche Farbe. Ich beſitze enger gebaute kleinere Beyſpiele, die gleichwol 15 Windungen, eine dünne Schale, und wie es Linné fordert, eine hornartige Farbe haben, doch iſt die obere Hälfte der Windungen dunkler gefärbt, als die untre. Eben dies zeigt ſich an einem ungleich gröſſern Beyſpiele von 17 Windungen, und von einer Länge von $4\frac{1}{4}$ Zoll. Noch eine Abänderung, die ich beſitze, hat eine wie Pappier dünne Schale, die weiß und durchſichtig iſt, weniger

winklicht gebaut, und mehr zuſammenhängende Windungen, die allerfeinſten, dem bloſſen Auge faſt unkenntlichen Queerſtreifen, auf jeder Windung aber eine ſcharfe erhöhete Ribbe. Darf ich mit Linné auch die angeführte Zeichnung aus Bonanni ſicher anführen, ſo haben wir auch Preßſchrauben mit flammicht gezeichneter Oberfläche. An den tranquebariſchen Ufern wird die Preßſchraube häufig gefunden.

## *XXXIX. Turbo duplicatus. Linn. XII. p. 1239. Spec. 643.*

Die doppelt ſcharf umwundene Trommelſchraube, Chemnitz. Die Doppelribbe von Born: Die Doppelſchraube, Schröt. franz. *Vis de Preſſoir.* holländ. *geribde Trommelſchroef.* Liſter Hiſt. animal. Angl. tab. 3. fig. 7. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 114. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 58. fig. C. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 56. fig. 7. 8. Martini Conchyl. Th. IV. tab. 151. fig. 1414. Schröters innrer Bau der Conchyl. tab. 4. fig. 5. (die Abbildung im Linné Argenville tab. 14. fig. C. oder nach der neuen Ausgabe tab. 11. fig. C. iſt turbo exoletus, und gehöret nicht hieher.) Turbo teſta turrita, anfractibus carinis duabus acutis. Linné.

Die Doppelſchraube hat einen thurmförmigen Bau, und zwey erhabene ſcharfe Ribben auf jeder Windung. Sie hat ganz den Bau der vorhergehenden, darauf ich mich hier beziehe. Unter mehrern bald häufigern bald ſparſamern Queerſtreifen, ſtechen immer zwey vorzüglich hervor, doch iſt die eine nicht ſo ſcharf als die andre, welches ſchon Chemnitz und vor ihm Davila angemerkt haben. In Abſicht auf Bau, Farbe und Gröſſe wechſeln ſie gar verſchieden ab. Einige haben einen ungleich tiefern, oft überaus tiefen Winkel der Windungen, die alſo im Mittelpuncte bald

höher,

höher, bald flächer ſind. Sie erhalten wohl 16 Windungen. Den Farbenunterſchied giebt Chemnitz alſo an: Einige ſind fleiſchfarbig, andre hornartig-gelb, und innerlich dunkelbraun, noch andre innerlich und äuſſerlich bläulich, und violetfarbig, zuweilen erſcheinen auch Beyſpiele mit dunkelgelben Bändern. Dem Bau nach ſind manche bauchicher, als andre. Mein gröſtes Beyſpiel hat eine Länge von 5½ Zoll, ſie werden aber wohl 6 Zoll lang. Nach Linné ſind es die europäiſchen Meere, Liſter fand ſie in England, andre geben das mittländiſche Meer, noch andre die perſiſchen Meere zu ihrer Wohnung an, und ſagen, daß ſie ſelten wären; eigentlich kommen ſie von der Küſte Coromandel, und ſind gar nicht ſelten, ſondern vielmehr ganz gemein *).

## *XL. Turbo exoletus. Linn. XII. pag. 1239. Spec. 643.*

Der bald ſcharf, bald fein geribbte Trommelſtock, die ſtark oder ſchwächer geribbte Elfenbeinſchraube. Chemnitz franz. *Vis de Preſſoir.* holländ. *Fyn geribde Trommelſtok.* Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 591. fig. 58. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 113. Argenville Conchyl. tab. 11. fig. C. Martini Conchyl. Th. IV. tab. 152. fig. 1424. 1425. Schröter Flußconchyl. tab. 8. fig. 10. Schröter innrer Bau der Conchyl. tab. 3. fig. 6. Turbo teſta turrita, anfractibus duabus carinis obtuſis diſtantibus. Linné.

Die Elfenbeinſchraube hat einen thurmförmigen Bau, und auf jeder Windung zwey ſtumpfe weit von einander ſtehende Ribben. Sie erſcheinet in zwey Abänderungen. Die eine nennet Herr Chem-

*) Die bläuliche Farbe iſt dieſer Schnecke, wie vielen andern nicht eigen, ſondern ſie kommt von dem Seegrunde her, wo ſie wohnte.

Chemnitz die ſtark geribbte mit Hohlkehlen umgebene Elfenbeinſchraube. Sie iſt ſehr ſelten. Jede Windung hat in der Mitte eine tiefe Hohlkehle, und an den beyden Seiten derſelben ſtark hervortretende Ribben, die bis zur Endſpitze fortlaufen. Den Ort ihres Aufenthaltes weiß man nicht. Die Meinigen ſind braun marmorirt. Die andre Abänderung fällt auf der Küſte Guinea häufig. Der Herr Paſtor Chemnitz nennet ſie die ſchwächer geribbte aber mehr geſtreifte Elfenbeinſchraube *); und ſagt, ſie führe bey den Holländern den Namen des fein geribbten Trommelſtocks, ſie habe keine ſolche erhabene Kannten und Ribben, aber deſto mehr Streifen, unter denen einige merklicher hervortreten. Die Windungen ſind platt und ſetzen nicht ab, ſondern ſie unterſcheidet blos eine Linie. Sie ſind mit häufigen Queerſtreifen umwunden, unter denen doch an gut erhaltenen Beyſpielen immer zwey hervorſtechen. Einige ſind ganz weiß, und glänzend wie Elfenbein, andre ſind mit einer mattbraunen in das Gelbe ſpielenden Farbe bald nur einzeln gefleckt, bald ſtärker marmorirt, und bey noch andern ſpielet die ſtark aufgetragene Farbe in das Braune und Blaue zugleich; die ſeltenſten Beyſpiele ſind von auſſen weiß, und haben inwendig braune Bänder, dieſe aber müſſen erſt aufgeſchnitten werden, wenn man ihren Schmuck erkennen will. So wohl dieſe als die vorhergehende Abänderung überſteigen eine Länge von 2 Zoll nicht leicht.

## *XLI. Turbo terebra. Linn. XII. pag. 1239. Spec. 645.*

**Die eigentliche Trommelſchraube, der Bohrer, das Einhorn.** franz. *Aiguille faite en Vis de Tambour, Vis a Tambour.* holländ. *gevoorende Trommelſchroef.*

*) Von dieſer Abänderung der Elfenbeinſchraube habe ich weitläuftig gehandelt in meinem Buche für die Litteratur und Kenntniß der Naturgeſchichte Th. II. S. 247 f.

*ſchroef.* **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 590. fig. 54. **Liſter** Hiſt. animal. Angl. tab. 3. fig. 8. **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 23. 115. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 30. fig. M. **Gualtieri** Ind. teſtar. tab. 58. fig. A. **Argenville** Conchyl. tab. 11. fig. D. **Argenville** Zoomorphoſ. tab. 4. fig. F? **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 56. fig. 12. 18. 25. 32. 40. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 8. fig. 6. **Martini** Conchyl. Th. IV. tab. 151. fig. 1415 bis 1419. **Adanſon** Hiſt. du Seneg. tab. 10. fig. 6. *Ligar.* Turbo teſta turrita, anfractibus carinis ſex acutis. **Linné**.

**Die Trommelſchraube hat einen thurmförmigen Bau, und ſechs ſcharfe Ribben auf jeder Windung.** Mit dieſen Ribben aber darf man es gerade ſo genau nicht nehmen, und dazu giebt uns **Linné** ſelbſt die Veranlaſſung, denn er ſetzt ihre Zahl in der Fauna auf fünf, in dem Syſtem auf ſechs, und in dem Muſeo Reginae Vlricae auf ſieben, folglich heiſſen das eigentlich Trommelſchrauben, die weniger als zehn Ribben haben; denn die mit zehn Ribben heißt bey ihm Turbo ungulinus. Man findet auch Beyſpiele, die zwiſchen den ſtärkern Ribben feinere haben, dieſe werden aber hier nicht gerechnet, weil **Linné** ausdrücklich von carinis acutis redet. Die Windungen ſind zwar gewölbt, aber gerade nicht ſo ſtark, daß man ſie bauchig nennen könnte, daher ſind ſie zwar ſichtbar von einander getrennt, und ihre Winkel ſind vertieft, aber gerade nicht allzutief, und ſo gehen ſie nun in einer regelmäßigen Abnahme der Windung in eine ſehr ſcharfe Spitze aus. Solchergeſtalt iſt bey einer Länge von 4¾ Zoll, ſo lang iſt mein längſtes Beyſpiel, das ich beſitze, die erſte Windung höchſtens ¾ Zoll im Durchſchnitt. Die Mundöffnung iſt nicht ganz rund, und die Mündungslippe iſt zwar eigentlich ſcharf, die hervortretenden Ribben aber ſcheinen ihr einen etwas gezähnelten Rand zu geben. Die Anzahl der Windungen geben die Schriftſteller verſchieden

an, die auch darum verſchieden ſeyn muß, weil dieſe Conchylie nicht in einer Gröſſe erſcheinet, indeſſen iſt das Davilaiſche Beyſpiel von 36 Windungen gewiß auſſerordentlich, da ſie ſonſt bey einer Gröſſe von 6 Zoll nicht leicht 30 Windungen erhalten. Einige Beyſpiele erſcheinen vorzüglich klein, etwa von 2 Zoll, ich zweifle, daß dieſe je eine beträchtliche Gröſſe erhalten. Ihre Farbe iſt braun, gewöhnlicher bräunlich, am gewöhnlichſten weiß. Die ſchönſten fallen in den chineſiſchen Gewäſſern, man findet ſie aber auch in England, in Schweden, in dem adriatiſchen, und vielleicht noch in mehrern Meeren.

*XLII. Turbo variegatus. Linn. XII. p. 1240. Spec. 646.*

**Die ausgekehlte Marmorſchraube. Die Holzſchraube. franz.** *Vis de tambour bariolée.* **holländ.** *gevoorende Trommelſchroef, bonte Trommelſchroefje.* **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 112. **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 56. fig. 30. 37. 38. (die Figuren 26. 31. 33. 34. die **Linné** anführt, ſchicken ſich beſſer zu Turbo imbricatus; vorher Num. XXXVI. als hieher.) **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 16. fig. 8? **Martini** Conchyl. Th. IV. tab. 152. fig. 1423. Turbo teſta turrita, anfractibus planiuſculis: ſtriis ſeptem obſoletis. **Linné.**

**Die ausgekehlte Marmorſchraube hat einen thurmförmigen Bau, etwas platte Windungen, und ſieben unkenntliche Streifen.** Selbſt die Zeichnungen, die **Linné** bey Turbo imbricatus (vorher Num. XXXVI.) und variegatus anführt, beweiſen es, daß beyde Gattungen viel Aehnliches haben; indeſſen können ſie doch, deucht mir, leicht von einander unterſchieden werden. Beyde zwar erſcheinen in einem marmorirten Kleide, allein der Turbo imbricatus hat völlig platte Win-

Windungen, die ſich von oben herein etwas ſchräg erheben, und das ſind anfractus deorſum imbricati; aber der Turbo variegatus hat etwas gewölbte Windungen, welche in dem Mittelpuncte eine unmerkliche Vertiefung haben, die ziemlich breit iſt, und die es macht, daß die Windungen einigermaſſen platt (planiuſculi) erſcheinen. Die Schale hat die feinſten Queerſtreifen, unter denen ſich einige ſtärkere befinden, von denen ich aber nicht weiß, wie Linné muß gezehlt haben, daß ihrer gerade ſieben herauskommen ſollen. An manchen Beyſpielen ließ ſich dieſe Anzahl ſo ziemlich herausbringen, allein bey andern hält es deſto ſchwerer. Schade, daß dieſe Conchylie nicht in dem Muſeo Reginae Vlricae, wo ſich Linné immer näher beſtimmt und erklärt hat, beſchrieben worden iſt. Immer erſcheint dieſe Schnecke marmorirt, heller, oder dunkler braun, auch wohl braungelb, und auf jeder Windung liegen immer einige gefleckte Queerſtreifen. Mehrentheils findet man dieſe Conchylie nur klein, etwa von 2 Zoll, ich bin aber ſo glücklich, Beyſpiele zu beſitzen, die über 3 Zoll lang ſind. Die Mundöffnung iſt faſt wie bey Turbo imbricatus, aber die baſis iſt ſehr verſchieden. Dieſe hat hier bey turbo variegatus concentriſche ſtarke zum Theil gefleckte Streifen und tiefe Furchen, welches turbo imbricatus nicht aufweiſen kan. Herr Chemnitz verſichert, daß beyde Schnecken, von denen wir jetzt reden, aus einerley Weltmeeren kommen.

### *XLIII. Turbo vngulinus. Linn. XII. p. 1240. Spec. 647.*

Die Nagelſchraube, Müll. holländ. *Bruin geſprenkelde Tromsclſtok.* Turbo teſta turrita: anfractibus ſtriis decem exoletis. Linné.

Die Nagelſchraube hat einen thurmförmigen Bau, und zehn etwas unkenntliche Streifen auf jeder Windung. Von dieſer Conchylie finde ich

weiter keine Nachricht im Linné, oder in irgend einem Schriftſteller, auſſer daß ſie Herr Meuſchen in dem Muſeo Gronoviano p. 127. n. 1349. den braungeſprenkelten Trommelſtock nennet, und dadurch einige Aehnlichkeit dieſer mit der vorhergehenden eingeſtehet. Wäre dieſes, ſo beſäß ich dieſe ſehr ſeltene Conchylie in einigen Beyſpielen von 4½ Zoll, welche gleichſam das Mittel zwiſchen Turbo terebra und variegatus, oder den beyden vorhergehenden ſind. Von turbo terebra haben ſie den engen lang geſtreckten Bau, denn das gröſte meiner Beyſpiele von 4½ Zoll hat 20 Windungen, und gleichwohl fehlen derſelben wenigſtens noch vier. Dieſe Windungen ſind nicht gewölbt, aber auch nicht platt, und unterſcheiden ſich alſo durch einen ganz eigenen Bau, daher iſt auch der Einſchnitt im Winkel der Windungen nicht allzutief. Die zehn Queerſtreifen kommen richtig heraus, ſie ſind aber nicht alle kenntlich, obgleich einige unter ihnen kenntlich genug ſind. Die Farbe iſt an dem einen bräunlichgelb, an dem andern rothbraun, beyde auf weiſſem Grunde geſprengt, doch in regelmäßigen Reihen, und alſo mehr geflammt, obgleich die Flammen unterbrochen ſind. Das eine meiner aufgeſchliffenen Beyſpiele iſt inwendig mit einem ſanften Roſenroth gleichſam überſtrichen. Andre kleinere Beyſpiele, die ich anderswo *) für den Turbo ungulinus ausgegeben habe, haben ganz den Bau von Turbo terebra (vorher Num. XLI.) ſind nicht gar 2 Zoll lang, haben würklich 10, doch etwas unkenntliche Streifen, und die Farbe eines Nagels. Ich glaube indeſſen, die erſte von mir beſchriebene Art ſey der wahre Turbo ungulinus des Linné. Sie kommt, wie Linné ſagt, aus den europäiſchen Meeren.

*XLIV.*

*) In der Abhandlung über den innern Bau der Seeconchylien. S. 51. Num. 8.

## *XLIV. Turbo annulatus. Linn. XII. p. 1240. Spec. 648.*

Die Ringelſchraube, Müll. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 58. fig. L. Turbo teſta turrita: anfractuum futura marginata prominente. Linné.

Die Ringelſchraube hat einen thurmförmigen Bau, und im Winkel der Windungen einen ſcharfen Rand. Gualtieri, deſſen Abbildung Linné anführt, beſchreibet ſein Beyſpiel folgender geſtalt: Turbo integer acuminatus parvus ſpira acuta circumdatus, candidus. Die Schale iſt nur klein, und hat etwa die Länge eines vierthel Zolls. Die Mundöffnung iſt etwas oval, aber ununterbrochen, die Leiſte am Fuß jeder Windung iſt hoch, ſcharf und deutlich, und die Farbe iſt weiß.

## *XLV. Turbo bidens. Linn. XII. pag. 1240. Spec. 649.*

Die Zahnſchraube, Müller. Die linksgewundene Erdſchraube mit gekerbten Windungen. Die gekerbte Unvergleichliche. Schröter. holländ. *tweetandige Linkſe:* Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 41. vergröſſert. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 4. fig. D. E. (und nicht Fig. C. wie Linné vorgiebt, denn dieſe hat keine Einkerbungen.) Turbo teſta turrita pellucida: anfractibus contrariis, ſutura ſubcrenata, apertura poſtice bidentata. Linné. Tab. III. Fig. 22.

Die linksgewundene Erdſchraube mit gekerbten Windungen, hat einen thurmförmigen Bau, eine durchſichtige Schale, linksgedrehete Windungen, deren Winkel einigermaſſen gekerbt ſind, und unten in der Mundöffnung zwey Zähne. Ueber dieſe und die folgende linke Erdſchraube herrſchet in den Schriftſtellern faſt durchgängig Verwirrung.

linken Erdſchraube eine gerade alſo gebaute, mit ſtarken horizontalen Streifen, oder vielmehr Runzeln. Eine andre Abänderung iſt viel ſchmäler gebaut, länger geſtreckt, gleichwohl kürzer, und hat eine dunkelbraune Farbe. Auch dieſe erſcheinet bald glatt, bald horizontal geſtreift, oder gerunzelt, doch ſind hier die Runzeln überaus fein. In Europa iſt dieſe linke Erdſchraube eine der gemeinſten, und wird faſt allenthalben gefunden, wo nur Waldungen, oder ſonſt mooſigte Gegenden ſind.

*XLVII. Turbo muſcorum. Linn. XII. p. 1240. Spec. 651.*

Die Mooſsſchraube, Müll. Das kleine Fäßchen, das kleine europäiſche Bienenkörbchen. franz. *le petit Barillet.* Liſter Hiſt. animal. Angl. tab. 2. fig. 6. Argenville Zoomorph. tab. 9. fig. 11. mit dem Thier, aber Thier und Schale ſchlecht gezeichnet. Berlin. Magaz. Th. III. tab. 5. fig. 63. Schröter von den Erdconchyl. tab. 1. fig. 7. Turbo teſta ovata obtuſa pellucida: anfractibus ſenis ſecundis, apertura edentula. Linné.

Das kleine europäiſche Bienenkörbchen hat eine eyförmig gebaute, ſtumpfe durchſichtige Schale, ſechs rechts gedrehete Windungen, und eine ungezahnte Mundöffnung. Dieſe äuſſerſt kleine Erdſchraube wird nicht viel eine Linie lang, ſie iſt rund, bauchigt, und oben ſtumpf, doch hat ſie durchgängig faſt eine Stärke, und nimmt nur an den drey obern Windungen, die ganz ſtumpf zulaufen, etwas ab. Die Windungen ſind durch eine kleine aber kenntliche Furche von einander getrennet. Die zarte, glatte, durchſichtige Schale hat eine hellbraune glänzende Farbe, und die 5 bis 6 Windungen ſind rechts gedrehet. Die Mundöffnung iſt beynahe Zirkelrund, und weiß geſäumt. Auch dieſe kleine Schraube iſt den europäiſchen Gegenden eigen, und hält ſich unter den Mooſen, unter den Wur-

zeln

dem Thier. Berliniſches Magazin Th. III. tab. 5. fig. 56. 57. die letztere mit dem Thier. Schlotterbeck in den Actis helveticis Vol. V. tab. 3. A. fig. 17. 18. Murray Fundam. teſtaceol. tab. 1. fig. 2. Schröter Erdconchyl. tab. 1. fig. 4. a. b. fig. 5. Schriften der Drontheimiſchen Geſellſch. Th. III. tab. 6. fig. 17. Berlin. Magaz. Th. III. tab. 5. fig. 61? Turbo teſta turrita pellucida, anfractibus contrariis, apertura edentula. Linné.

**Die linke Erdſchraube hat eine thurmförmig gebaute durchſichtige Schale, links gedrehete Windungen, und eine ungezahnte Mundöffnung.** Ich habe es ſchon geſagt, das letztere von der ungezahnten Mundöffnung müſſe wegfallen. Linné muß vielleicht Beyſpiele vor ſich gehabt haben, die noch nicht vollendet waren, an denen die erſten zwey Windungen fehlten, und nur muſten freylich die Zähne, welche, wie ich aus angeſchliffenen Beyſpielen ſehe, nur in den zwey erſten Windungen ſichtbar ſind, fehlen. Da in unſern Thüringen dieſe linke Erdſchraube zu tauſenden gefunden wird, ſo habe ich darüber Erfahrungen genug angeſtellt, und nun folgendes gefunden. In den gewöhnlichſten Fällen iſt der Bau und die Anzahl der Windungen gerade wie bey der vorhergehenden; ſie fällt nur gemeiniglich gröſſer bis zu ¼ Zoll, und hat in den Windungen keine Kerben. Ihre Farbe iſt hellbraun, doch etwas dunkler als an der vorhergehenden. Ihre Schale iſt glatt, dünne und durchſichtig, ihre Windungen ſind links gedreht, ihre Mundöffnung iſt etwas gedrückt, weiß geſäumt, und hat unten einen zuſammengedrückten rinnenförmigen Ausgang, der ſich an manchen ſeltenen Beyſpielen auch oben findet. Die Mundöffnung hat nicht zwey Zähne, ſondern drey, doch iſt der dritte ſo verſteckt, daß man ihn von auſſen kaum bemerkt, aufgeſchliffen aber zeigen ſich die drey Zähne noch an der zweyten Windung, durch drey Falten, die aber von der dritten Windung an verſchwinden. Man hat von dieſer

menförmigen Bau, eine milchweisse Farbe, und ihre sieben bis acht Windungen sind spiegelglatt. Die Mundöffnung ist ausgebreitet oder erweitert, und stellt einen Ohrlöffel vor; denn die Mündungslefze raget hervor, ist stumpf, concav und gesäumt.

*XLIX. Turbo politus. Linn. XII. p. 1241. Spec. 653.*

Das Leckſteinchen, Müll. Der polirte Turbo, Linné. holländ. *Likſteentje.* Turbo testa turrita imperforata, glaberrima, apertura ovata. Linné.

Der polirte Turbo hat eine thurmförmig gebaute ungenabelte Schale, und eine eyförmige Mundöffnung. Er hält sich auch im mittländischen Meere auf, hat die Grösse des Gerstenkorns, ist innig weiß, ganz undurchsichtig, keinesweges durchscheinend, überaus glänzend und glatt, und die Windungen sind durch eine eingeschnittene zarte Linie von einander getrennet. Das sagt Linné von dieser kleinen Schnecke, und mehr kan ich von derselben nicht sagen, weil ich sie nicht kenne.

*L. Turbo nautileus. Linn. XII. pag. 1241. Spec. 654.*

Die Nautilusschraube, Müll. Die ziegelförmige Tellerschnecke, Mart. franz. *Le Planorbe tuilé.* Geofr. Rösel Inſektenbeluſt. Th. III. tab. 97. fig. 6. 7. die letztere vergrössert: Hofer Acta Helvet. Vol. IV. tab. 9. fig. 21. 22. die erste vergrössert. Turbo testa planiuscula anfractibus annulatis dorso cristatis. Linné.

Der ziegelförmige Turbo hat eine etwas platt gedrückte Schale, deren Windungen um den Mittelpunct herumgewunden, und auf dem Rücken mit spitzigen Dornen bewaffnet sind. Er

hat

hat kaum 1½ Linie im Durchmeſſer, iſt wie ein Ammonshorn in ſich ſelbſt gewunden, und hat nur drey bis vier Windungen, unter welchen die erſte ungleich gröſſer als die folgende iſt. Oben iſt die Schale ganz platt, unten aber eingedrückt. Die Schale iſt durchſichtig, hornfarbig, zuweilen weiß. Die Windungen, ſonderlich die erſten, haben erhabene Queerſtreifen, oder Ribben, die blättricht ſind, nach dem Rande zu gröſſer werden, und wie die Ziegeln der Dächer über einander liegen; in dem Mittelpuncte des Rückens endiget ſich ein jedes dieſer Blätter in einen ſcharfen Dorn oder Spitze. Wenn der Rücken ohne Dornen erſcheinet, ſo ſind ſie gewiß abgerieben, oder die Schale iſt vielleicht noch nicht ausgewachſen. Röſel hätte aus ſolchen Beyſpielen keine eigene Abänderung machen ſollen. Die Mundöffnung iſt abgerundet, und das war auch wohl die Urſache, warum Linné dieſe kleine Conchylie aus dem Geſchlecht Nautilus, wo ſie in der zehnten Ausgabe des Naturſyſtems ſtand, und *Nautilus criſta* hieß, hinwegnahm, und ſie nun unter ſeine Turbines ſetzte. Sie ſtehet aber ganz an der Gränze bey Helix, wohin ſie vielleicht auch nach den Linnäiſchen Geſchlechtskennzeichen gehört. Sie mag indeſſen immer ein Turbo ſeyn, nur kan ich es nicht begreifen, wie eine platt gewundene Schnecke unter den *Turritis proprie dictis* unter den thurmförmigen Schnecken ſtehen könne? Dieſe Schnecke fand Herr Geofroy bey Paris in dem kleinen Fluß Bievre; Herr Juſtizrath Müller fand ſie in Dännemark in einem Bache bey Friedrichsthale auf den Blättern der Nymphaeae und Pota mogotonis; Herr *D.* Hofer bey Mühlhauſen in der Schweitz in dem Fluß Elle, an den ſtehenden ruhigen Oertern an dem Ceratophyllo caeſpitibus denſis, Linn. und Herr Röſel bey Nürnberg.

Gattun-

menförmigen Bau, eine milchweiſſe Farbe, und ihre ſieben bis acht Windungen ſind ſpiegelglatt. Die Mundöffnung iſt ausgebreitet oder erweitert, und ſtellt einen Ohrlöffel vor; denn die Mündungslefze raget hervor, iſt ſtumpf, concav und geſäumt.

*XLIX. Turbo politus. Linn. XII. p. 1241. Spec. 653.*

Das Leckſteinchen, Müll. Der polirte Turbo, Linné. holländ. *Likſteentje.* Turbo teſta turrita imperforata, glaberrima, apertura ovata. Linné.

Der polirte Turbo hat eine thurmförmig gebaute ungenabelte Schale, und eine eyförmige Mundöffnung. Er hält ſich auch im mittländiſchen Meere auf, hat die Gröſſe des Gerſtenkorns, iſt innig weiß, ganz undurchſichtig, keinesweges durchſcheinend, überaus glänzend und glatt, und die Windungen ſind durch eine eingeſchnittene zarte Linie von einander getrennet. Das ſagt Linné von dieſer kleinen Schnecke, und mehr kan ich von derſelben nicht ſagen, weil ich ſie nicht kenne.

*L. Turbo nautileus. Linn. XII. pag. 1241. Spec. 654.*

Die Nautilusſchraube, Müll. Die ziegelförmige Tellerſchnecke, Mart. franz. *Le Planorbe tuilé.* Geoffr. Röſel Inſektenbeluſt. Th. III. tab. 97. fig. 6. 7. die letztere vergröſſert: Hofer Acta Helvet. Vol. IV. tab. 9. fig. 21. 22. die erſte vergröſſert. Turbo teſta planiuſcula anfractibus annulatis dorſo criſtatis. Linné.

Der ziegelförmige Turbo hat eine etwas platt gedrückte Schale, deren Windungen um den Mittelpunct herumgewunden, und auf dem Rücken mit ſpitzigen Dornen bewaffnet ſind. Er hat

nung iſt rund, die Spindellippe etwas gelblich, und der Grund hat das feinſte Perlmutter. Da Herr Chemnitz dieſen Körper ein Lieblingsſtück ſeiner Sammlung nennet, ſo kan man auf deſſen Schönheit und Seltenheit gewiß einen ſichern Schluß machen.

3) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 164. fig. 1556. 1557. Der Spengleriſche Sporn, Chemnitz. Eine Abänderung des vorhergehenden auch von Nicobar. Die erſte Windung iſt gegen die übrigen, welche ſich ebenfalls platt zeigen, überaus groß; und wird von 9 grünen Lappen umgeben. Die Oberfläche hat viele ſchieflaufende gelbliche Falten, und darneben tiefe Furchen und Rinnen. Die Baſis iſt ſtark erhoben und convex; und viele hohlziegelförmige hohle Stacheln ſitzen auf cirkelförmigen Streifen um die breitlippigte Spindel herum. Die Oeffnung des Mundes iſt beynahe rund, und der Grund enthält das ſchönſte Perlmutter.

4) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 164. fig. 1558. 1559. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 4. fig. 5. Der leicht geſtirnte Kräußel, Chemnitz. Er hat eine ganz flache Grundfläche, welche nur allein von lauter gekerbten concentriſchen Streifen umgeben wird. Am untern Rande einer jeden Windung treten kleine Spitzen hervor, die ſich aber bey den obern, etwas pyramidenförmig gebauten Stockwerken gänzlich verlieren. Die Farbe iſt gelblich, und gleicht einer verwelkten Citrone. Die braune Farbe der erſten Windung im Knorr ſcheinet Epiderm zu ſeyn.

5) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 174. fig. 1723. 1724. Der knotenvolle Delphin, Chemnitz. Dieſe ſeltene Mondſchnecke iſt ziemlich flach, und bey ihrer Spitze und Mittelpuncte tief zurückgedrückt. Sie hat erhabene Buckeln und Knoten, welche auf der Grundfläche eben ſo wohl als auf der Oberfläche heraustreten. Ueber den breiten Rücken des erſten Gewindes erhebt ſich in der Mitte eine merklich erhobene mit kleinen unter einander

ander ungleichen Knoten beſetzte Kante. Sonſt laufen über den ganzen Bau dieſes nicht allzugroſſen in ſeiner Grundfarbe weiſſen Gehäuſes viele rauhe feingekörnte Faden und Queerſtreifen, deren erhabene Puncte ſchwärzlich ſind, da auſſerdem die Schnecke eine röthliche Farbe hat. Dieſe gekörnten Queerſtreifen gehen bis in das Innerſte des weiten und tiefen Nabels. Die Mündung dieſer oſtindiſchen Schnecke iſt rund.

6) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 174. fig. 1725. 1726. **Der purpurrothe Delphin, Chemnitz.** Ich finde dieſe Conchylie zwar im Chemnitz S. 144. unter dem angezeigten Namen angeführt, nirgends aber beſchrieben. So viel lehrt die Abbildung, daß ſich am Fuß der erſten Windung eine Reihe ſcharfer Dornen befindet, daß das Gebäude, wie bey den Delphinen (Turbo delphinus, oben Num. XXII.) platt ſey, daß alle Windungen mit Queerſtreifen umgeben ſind, daß die Grundfläche punctirte concentriſche Streifen habe, daß der Nabel weit und offen, die Mündung aber rund ſey. Da mir aber ein Original zu dieſer ſeltenen Conchylie mangelt, ſo kan ich von derſelben weiter nichts ſagen.

7) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 175. fig. 1736. **Der zornige Delphin, Chemnitz.** Er hat einen ähnlichen Bau mit Turbo delphinus, (oben Num. XXII.) aber auch viel Eigenes. Seine langen Zacken, welche die obere Fläche umgeben, gleichen ſenkrecht aufgerichteten Palliſaden, und geben dieſer Schnecke ein ganz beſonderes Anſehen, ſeine Farbe iſt fleiſchfarbig, die übrige Form ſeines Gebäudes, die runde Mundöffnung, und der tiefe Nabel, auch der Perlmuttergrund iſt wie bey Turbo delphinus.

8) Chemnitz Conchyl Th. V. tab. 176. fig. 1740. 1741. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 576. fig. 29. **Der flache genabelte grünbunte Silbermund, Chemnitz.** Die Schale iſt ſtark, und grünbunt, und die Schnecke kommt aus den Südländern. Sie hat nur vier Win-

dun-

dungen, die nahe an einander gränzen, und ſich nur ſehr wenig erheben. Die erſte ſehr groſſe auf der Seite abgerundete Wölbung ſenkt ſich unten merklich herab, und endiget ſich bey der Spindel in einen breiten faſt ſchnabelförmigen, in der Mitte etwas geſpaltenen, und auf der Seite gekerbten Lippe. Der Nabel iſt tief, die Mundöffnung rund, und hat inwendig das ſchönſte Perlmutter. Von auſſen iſt das Gehäuſe ſpiegelglatt und glänzend, obgleich ganz feine Queerſtreifen hinüber gehen, es wird von grünen und weißbunten Flecken aufs ſchönſte marmorirt.

9) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 176. fig. 1742. 1743. Die Miſpel, *La Neffle*, Chemnitz. Sie hat den Namen von ihrer Miſpelfarbe. Ihre Windungen ſind gewölbter, und heben ſich etwas ſtärker als bey der vorhergehenden. Bey der Verbindung der Stockwerke leget ſich eine mit braunen und weiſſen Flecken und Würfeln abwechſelnd bezeichnete Binde um ſie herum. Die Mündung iſt rund, und hat inwendig einen ſilberfarbenen Perlmutterglanz. Der Nabel iſt tief, die Spindellippe hat ein weiſſes Email, und verlängert ſich unten in einen breiten Lippenrand. Sie kommt aus den ſüdländiſchen Gewäſſern.

10) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 176. fig. 1744. 1745. Die granulirte knotenvolle genabelte Mondſchnecke, Chemnitz. Es legen ſich um dieſe Schnecke lauter ſtarke, etwas gekörnte Reifen. Einige derſelben, und vornemlich die auf dem Rücken der erſten und zweyten Windung, und die unterſten bey der Spindel, ſind vorzüglich erhaben und groß, die gröſte Knotenreihe aber iſt da, wo die Windungen an einander gränzen. Die Farbe iſt ſchmutzig dunkelgrün, die Endſpitze aber iſt röthlich. Der Nabel iſt nicht ſonderlich tief. Die in der Mitte etwas eingebogene Spindellippe, welche unten einen breiten Lappen bildet, hat oben und unten orangefarbene Flecken. Die Mündung iſt

rund, und hat inwendig Perlmutterfarbe. Sie kommt von den nicobariſchen Eylanden und von den Stranden der Südländer.

11) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 176. fig. 1746. Eine bloſſe Abänderung von der vorhergehenden. Sie hat einen etwas plattern Wirbel, vorzüglich aber auſſerdem, daß ſie kleiner iſt, mehr Knotenreihen, und beſonders auf der erſten Windung drey Reihen ſtarker Knoten.

12) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 575. fig. 28. Cochlea ſtriata et muricata, Liſter. Den Bau hat dieſe mit den beyden vorhergehenden gemein, ſie hat auch, wie es ſcheinet, Knotenreihen, allein die obere Knotenreihe beſtehet nicht aus eigentlichen runden Knoten, ſondern aus wahren Stacheln, daher ſie Liſter auch muricatam nennet. Iſt der Zeichnung zu trauen, ſo fehlt ihr der Nabel gänzlich, und ſie kan daher nicht Abänderung von den beyden vorhergehenden ſeyn. Siehe unten Num. 25.

13) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 176. fig. 1747. a. b. Die flache umwölkte Mondſchnecke, Chemnitz. Sie iſt im Bau vorher Num. 8. ähnlich; denn ſie hat eben ſo flache und platte Windungen, und endiget ſich gleichfalls unten in einen breiten Lappen. Selbſt ihre Mündung iſt eben ſo rund, und inwendig ſilberfarben. Sie iſt aber viel kleiner, und ihre Farbe unterſcheidet ſie gleichfalls, denn auf weiſſem Grunde ſiehet man einige bläuliche flammichte Wolken.

14) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 176. fig. 1747. c. d. Eine bloſſe Abänderung von der vorhergehenden. Der Bau unterſcheidet ſie gar nicht, ſondern blos ihre Zeichnung. Es legen ſich nemlich kleine Binden, auf welche weiſſe und ſchwärzliche Flecken abwechſeln, um ſie herum. Dieſe und die vorhergehende werden bey den nicobariſchen Inſeln gefunden.

15) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 176. fig. 1748. 1749. Das Bretſpiel, Chemnitz. Eine ſüd-

ländiſche Schnecke von Diemensland. An ihrem Obertheil iſt ſie ungewöhnlich eingedrückt, an dem untern aber deſto ſtärker aufgehoben. Die erſte Windung iſt groß und breit gewölbt, doch in etwas gegen die zweyte ausgezogen. Vom Nabel an bis nahe ans Mittel der erſten Windung iſt alles glatt, das übrige aber mit runden erhabenen Reifen, die in ungleichen Entfernungen ſtehen, umgeben. Die zweyte Windung ſcheinet ſich faſt ganz in der erſten verlohren zu haben, ſie zeigt ſich nur in einem geraden Abſatz von der Breite eines Meſſerrückens, die drey folgenden ſind niedrig, klein, und in einander verſchlungen, alle aber ſind, wie die erſte, mit runden glatten Reifen umlegt. Der Nabel iſt ſehr weit, und drehet ſich in Schraubengängen durch alle Windungen. Ueber dem Nabelloch ſteiget die Spindellefze über die Mündung weit empor, und giebt von innen durch beſondere Eindrücke und Hervorragungen dieſem Theil ein künſtliches Ausſehen. Die Farbe iſt an einigen Stellen weiß, an andern grünlich, und lebhaftere Flecken, die eine ziemliche Ordnung halten, ſind meiſtentheils vierkantig, und ihre Farbe iſt dunkel, violet mit grün und roth vermiſcht.

16) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 177. fig. 1754. 1755. Die geſchwärzte Mondſchnecke, Chemnitz. Sie hat nur die Gröſſe einer Haſelnuß, und wird von lauter feinen Perlenſchnüren umgeben, auf welchen auf zwey ſchwarze eben ſo viel aſchgraue Perlen folgen. Die Grundfarbe iſt ſchwärzlich. Die Schnecke hat einen Nabel, und eine runde innerlich perlenmutterne geriefelte Mundöffnung. Die Spindellippe hat einen kleinen Zahn, und die Mündungslippe einen ſchwachen Saum. Sie kommt vom Strande der nicobariſchen Eylande.

17) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 178. fig. 1767. 1768. Die gezahnte, glatte, genabelte, marmorirte Mondſchnecke. Gemeiniglich erſcheinet

dieſe kleine Mondſchnecke ziemlich platt, und faſt ſcheibenförmig. Das gegenwärtige Beyſpiel aber erhebet ſich, wie ein kleiner Kräußel, hat aber eine runde Mundöffnung. Ihr Nabel gehet bis zur Spitze hindurch. Am untern Rande der Spindellippe zeigen ſich kleine Zähnchen, die äuſſere Lippe hat inwendig einen geriefelten und gekerbten Saum. Die Grundfarbe iſt weiß, und wird durch braune Flecken marmorirt, ſie hat aber keinen ſilberfarbenen Perlmuttergrund.

18) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 178. fig. 1769. 1770. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 13. fig. 1. 2. **Die knotige Mondſchnecke, Chemn.** Sie hat ganz den Bau, wie Turbo pica, (oben Num. XVIII.) wovon ſie gleichwohl durch ihre Knoten hinlänglich unterſchieden wird, und ich kan mich durchaus nicht überzeugen, ſie für Abänderung von Turbo pica zu halten. Das eine meiner Beyſpiele iſt ſo groß, als das **Chemnitziſche.** Es hat unregelmäßige Queerribben, und noch unregelmäßigere Knoten, auf ſchmutzig weiſſem Grunde liegen einzelne breite horizontale Flammen, die Grundfläche aber, welche regelmäßige concentriſche, erhöhete runde Streifen hat, iſt reicher gefleckt. Das andre Beyſpiel, welches faſt noch einmal ſo groß, als das **Borniſche** iſt, hat dunklere Queerſtreifen, aber deſto ſichtbarere Knoten, und hier zeichnen ſich beſonders auf der erſten Windung zwey Reihen, zwiſchen welchen ein erhabener Wulſt liegt, ſehr deutlich aus. Der gröſte Theil der Schnecke iſt kohlſchwarz, und nur hin und wieder brechen weiſſe in das röthliche ſpielende Flecken hindurch. Die Grundfläche hat ganz unkenntliche Streifen, ſtrias obſoletas, und iſt weiß und ſchwarz gefleckt, in der Gegend des Nabels aber ganz glatt. Beyde meiner Beyſpiele haben einen gar ſchlechten, oder eigentlich zu reden, gar keinen Perlemuttergrund.

19) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 178. fig. 1773. 1774. **Regenfuß** Th. I. tab. 5. fig. 52. **Das grüne**

grüne Knobbelhorn, der grüne Topf, franz. *Le Pot de Verd.* holländ. *de groene Knobbelhoorn.* Herr Chemnitz hält es für Abänderung von Turbo olearius, (oben Num. XVII.) Es erlangt ebenfalls eine anſehnliche Gröſſe, hat eine viel lebhaftere grüne Farbe, als Turbo olearius, und nur eine einzige wülſtige und knotige Kante, auch iſt der Nabel etwas tiefer und merklicher; die breite ebene Fläche am Fuß der Windungen, die Beſchaffenheit des dicken Wulſtes an der Spindelſeite in der Gegend des Nabels, die runde Mundöffnung, und den herrlichen Perlmuttergrund hat dieſe mit Turbo olearius gemein. Es kommt aus China.

20) Chemnitz Conchyl. Th. V. S. 145. Vignette 43. fig. A. B. Die bundförmige genabelte ſüdländiſche Mondſchnecke, Chemnitz. Sie iſt ziemlich groß und ſtark genabelt. Die Farbe iſt ſchmutzig grün mit braun vermiſcht. Sie hat vier Windungen, unter welchen die erſte die gröſte iſt; die Oberſchale ſcheinet, als wenn ſie ganz mit Zwirn- oder Seidenfaden umwickelt wäre, und dieſe Faden liegen ziemlich dicke auf, doch ſiehet man hin und wieder noch einige weiſſe ſchmale Streifen. Die Mündung hat ein ſchönes Perlmutter, der Nabel iſt ungemein tief, und gehet durch alle Windungen hindurch. Sie iſt aus Neuſeeland.

Anmerk. Alle dieſe aus Chemnitz beſchriebenen Schnecken haben einen Nabel, diejenigen aber, die nun folgen, ſind ungenabelt.

21) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 179. fig. 1779. 1780. Der gehörnte Silbermund, Chemn. franz. *La bouche d' argent cornue. Burgau de la Chine.* Er hat fünf rund gewölbte Windungen, und die erſte hat auf ihrem Rücken eine zwey- oder dreyfache, wohl gar fünffache Reihe hohlziegelförmiger rinnenartiger Zacken, die bey der dritten Windung ſchon gänzlich verſchwinden. Um alle Stockwerke winden ſich viele Queerſtreifen, de-

ren einige überaus dick ſind, und andre nur den feinſten Faden gleichen, und werden von ſenkrechten Linien durchkreuzet. Die Farbe iſt olivengrün, abgeſchliffen aber ſpielt die Schnecke wie der ſchönſte Opal. Die Mundöffnung iſt rund, die Spindellippe ziemlich breit, und bildet unten gleichſam einen breiten Schnabel. Dieſe Schnecke erlangt eine anſehnliche Gröſſe, und kommt, doch nicht häufig, aus China.

22) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 180. fig. 1786. 1787. Neueſte Mannigfaltigk. Th. I. S. 435. tab. 2. fig. 16. 17. **Der Sporn des mittländiſchen Meeres, Chemn.** An kleinen Beyſpielen ſind die Zacken am ſcharfen Rande überaus hervorſtehend und lang, die an gröſſern Beyſpielen etwas kürzer ausfallen. Auf der Baſi ſiehet man viel ſaubere körnigte Ringe oder kleine Perlenſchnüren. Der ſcharfe Rand, ſonderlich der erſten Windung, iſt ſcharf ausgezackt, und die grünliche kräußelförmige Fläche iſt mit ſenkrechten kurzen Wulſten, gezackten Umdrehungen und einem gedrückten Wirbel verſehen. Die Mundöffnung iſt rundlich, vorn an der Schalenlefze mit etlichen hohlen Rinnen oder Falten, die ſich allmählig in Zacken verwandeln, verſehen. Der Deckel iſt ſchalenartig, dicke, und von auſſen hellroth.

23) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 180. fig. 1788. 1789. **Der Silbermund des rothen Meeres, Chemnitz.** Die ziemlich rauhe und runzelhafte Schale hat ſechs rund gewölbte ſtark abſetzende Windungen, die von lauter ſtarken Queerſtreifen, die zwiſchen ſich rauhe runzelvolle Furchen haben, umwunden werden. Viele dieſer Queerſtreifen ſtehen voller hohlen zieſelförmigen Zacken. Die Mundöffnung iſt rund, und inwendig perlmutterfarbig. Braunrothe Flammen laufen von der Spitze bis zur Grundfläche auf weißlichem Grunde herab. Mein kleineres Beyſpiel hat auf bräunlichem Grunde einzelne weiſſe Flammen.

24)

24) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 180. fig. 1790. **Die Imperialmondſchnecke, Chemnitz.** Ihre Seltenheit und Gröſſe machen ſie dieſes Namens würdig. Ihre ſechs hochgewölbten Windungen erhalten durch das hellgrüne glänzende Farbenkleid die gröſte Zierde, wodurch der ſchneeweiſſe Grund allenthalben durchſchimmert. Die Schale iſt durchaus glatt, doch laufen viele etwas dunkelgrüne Linien um die Schale herum. In der runden Mundöffnung glänzet der herrlichſte Silberglanz. Die Spindellefze iſt ſtark, und ſenket ſich unten etwas tief herab, und hat oberwärts einen merklich erhobenen Wulſt. Sie kommt aus **China.**

25) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 180. fig. 1791. 1792. **Die verſchloſſene Crone, Chemnitz. franz.** *La couronne fermée.* Die zackigten Knoten, damit ſie umgeben wird, verſchaffen ihr das Anſehen einer **Crone.** Zwiſchen dieſen groſſen weit heraustretenden Zacken giebt es noch kleinere Knotenreihen, welche reihenweiſe auf dem ziemlich rauhen und runzelhaften Grunde herumſtehen. Die Grundfarbe iſt weiß, und wird durch grünliche Wolken marmorirt, die oberſten etwas flachen Windungen aber ſind orangegelb. Die Mundöffnung iſt rund, innerlich etwas geſtreift, und hat ein ſchönes Perlmutter. Die Spindellippe iſt ſehr breit, etwas vertieft und ausgehöhlt, und endiget ſich unten in eine Art von Schnabel, der in der Mitte etwas rinnenförmig iſt. Die Schnecke hat keinen eigentlichen Nabel. Die **Liſteriſche Figur** tab. 575. fig. 28. (Siehe vorher Num. 12.) ſcheinet ihr einigermaſſen ähnlich zu ſeyn.

26) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 180. fig. 1793. **Argenville** Conchyl. tab. 6. fig. Q. Eine bloſſe Abänderung von der vorhergehenden. Sie wird ebenfals von einigen Reihen ſtarker Zacken, vornemlich auf der erſten Windung umgeben. Zwiſchen dieſen Zacken winden ſich einige feine Perlenreihen um die Schnecke

herum, und die Spitze ist auch orangegelb. Die Spindellippe unten beym Nabel ist getheilt und gekerbt, und die Farbe nähert sich dem Braunrothen. Diese und die vorhergehende Schnecke werden bey den Inseln, die ohnweit der Strasse **Malacka** in **Ostindien** liegen, doch überaus selten gefunden.

27) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 181. fig. 1794. **Regenfuß** Th. I. tab. 10. fig. 44. **Der rinnenartige Silbermund, Chemnitz.** franz. *La bouche d'argent à rigole.* Er ist ziemlich gestreckt und schwer, und wird auf seinen sechs hochgewölbten Windungen mit lauter Rinnen, Canälen und Furchen umlegt, und umwunden, die neben sich starke Queerstreifen haben. Einige dieser Queerstreifen erheben sich merklicher, und sind stärker, als andre, vornemlich oben am Fusse der Windungen, und unten bey der Spindellefze. Die Mundöffnung ist rund, vom Nabel aber ist kaum eine Spur zu sehen. Die Grundfarbe ist weiß, wird aber von hell- und dunkelgrünen Wolken, Flecken und Flammen marmorirt, auch zeigen sich hin und wieder braunrothe Flecken und Adern. Er kommt aus **Ostindien.**

28) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 181. fig. 1795. 1796. **Rumph** Amboin. Raritätenk., tab. 19. fig. C. mala. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 64. fig. B. **Die schwarze Bürste, Chemnitz.** Dieser Silbermund ist einer der seltensten. Er hat auf seinen 6 cirkelrund gewölbten Windungen sehr tiefe Furchen, und dicke stark erhobene Queerstreifen. Diese Streifen sind rauh, und mit den darneben liegenden Furchen runzlicht. Pechschwarze Flecken, die aber gerade nicht alle die Würfelform haben, die ihnen **Rumph** andichtet, und weisse braungelbe Flammen wechseln unter einander ab. Die Mündung ist rund. Die äussere Lippe sitzt voller Kerben, die innern Wände sind geriefelt, und haben den feinsten Perlmutterglanz. Dieser Silbermund kommt aus **Ostindien.**

29)

29) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 181. fig. 1797. Der geſtreckte Silbermund, Chemnitz. franz. *La bouche d'argent epineuſe.* Von auſſen gleichet dieſe Conchylie dem Goldmunde, turbo chryſoſtomus, (oben Num. X.) ihre Streifen, welche queer hindurchgehen, haben dornigte Zacken, aber die Mündung iſt ſilberfarbig. Die ſechs Windungen ſind länger geſtreckt, als an andern Silbermündern, und ſchwarze breite Flammen laufen von der Spitze bis zur Grundfläche auf weißlichem und braungelben Grunde herab. Auch der geſtreckte Bau unterſcheidet dieſen Silbermund von dem Goldmunde. Er kommt aus Oſtindien.

30) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 181. fig. 1798. Der Sperber, Chemnitz. franz. *L'Epervier.* Er wird von vielen breiten, doch unter einander ſehr ungleichen Streifen umgeben. Ein Streif auf der Höhe des Rückens zeichnet ſich für allen andern durch ſeine Gröſſe und Breite aus. Alle Streifen ſind ziemlich glatt, und die dazwiſchen liegenden Furchen ſind nicht tief. Alle ſechs Windungen ſind rund gewölbt, und der Bau iſt wie bey der vorhergehenden. Die Mundöffnung iſt rund, inwendig geriefelt und perlmutterfarbig. Die braunen Flecken auf gelblichem Grunde machen ihn des Namens eines Sperbers würdig. Er kommt aus Oſtindien.

31) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 181. fig. 1799. 1800. Die gräflich Moltkiſche Mondſchnecke, Chemnitz. Sie iſt aus der Sammlung des Herrn Graf Moltke zu Kopenhagen, und hat viel auszeichnendes. Brandgelbe und orangenfarbige breite Queerbänder legen ſich um ſie herum, und ihr Farbenkleid iſt ſilbergrau. Auf dem obern breitern Rande ihrer Windungen ſiehet man faltenförmige Buckeln, und auſſerdem einzelne Körner und Perlenſchnuren, damit ſie umwunden wird. Auf der Höhe der ſtärkſten Streifen ſiehet man Knoten und hohle Zacken in Menge. Die

Mundöffnung ist rund, und hat inwendig das schönste Perlmutter. Die Spindellefze ist silberfarbig, und hat auf der linken Seite einen gelblichen Saum. Dieses äusserst seltene Stück ist in einer holländischen Auction mit 35 Gulden bezahlt worden.

32) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 181. fig. 1801. 1802. Die Spenglerische Mondschnecke, Chemnitz. Sie hat rund gewölbte Windungen, über welche starke ziemlich glatte Queerstreifen laufen, die Farbe ist weiß, und wird durch einige gelbliche Flecken und Adern gesprenkelt und bunt gemacht. Das Hauptunterscheidungszeichen, wodurch diese von andern Mondschnecken unterschieden wird, ist ein breiter Canal, der sich am Ende jeder Windung befindet, wodurch auch die Windungen sichtbar von einander getrennt werden. Die Mundöffnung ist rund, innerlich silberfarbig, und die Spindellippe ist etwas dicke und wulstig. Sie kommt aus den orientalischen Gewässern, und ist sehr selten.

33) Naturforscher XVI. Stück, S. 51. tab. 2. fig. 1. 2. Die Hermannische Mondschnecke, Schröter. Eine blosse aber vorzüglich schöne Abänderung von der vorhergehenden. Sie hat 15 glatte Ribben, und ist schmutzig weiß, und braungelb marmorirt, die Windungen sind ebenfalls durch einen breiten Canal von einander abgesondert. Kurz, wenn wir die Farbenzeichnung ausnehmen, so hat sie alles mit der vorhergehenden gemein. Herr Prof. Hermann in Straßburg hat sie 1763 in einer Auction in Paris erhalten.

34) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 181. fig. 1803. 1804. Die röthliche geperlte neuseeländische Mondschnecke, Chemnitz. Dem Bau nach hat sie viel ähnliches mit Turbo rugosus, (oben Num. XIV.) Die fünf Windungen sondern sich durch einen kleinen Canal von einander ab, und alle Windungen bis zur Spitze hinauf, werden von den regelmäßigsten Knoten- und Perlenreihen umwunden. Die Farbe fällt ins

Dun-

Dunkelrothe, doch ſchimmert hin und wieder etwas Weiſſes hindurch, auch wechſeln bey vielen Perlenſchnuren dunkelrothe und weiſſe Flecken mit einander ab. Die Mundöffnung iſt rund, die innern Wände ſind ſtark getiefelt, und haben das ſchönſte Perlmutter. Die Spindellippe legt ſich als ein breites Blatt über den Bauch der Schnecke hinüber, und hat keinen Nabel, aber eine kleine Vertiefung.

35) **Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1807. 1808. Die weſtindiſche mit weiſſen Flammen bezeichnete Caſtanie, Chemnitz.** Dem Bau nach haben dieſe und die folgenden Abänderungen was Erdſchneckenförmiges an ſich, die aber um ihrer runden Mundöffnung willen allerdings unter die Mondſchnecken gehören. Sie haben mit knotigen Streifen umgebene Windungen, und erlangen nur eine mittlere Gröſſe. Die gegenwärtige hat eine dickere Schale als die andern, gröſſere Queerſtreifen und ſtärkere Knoten, die etwas ſpitzig und zackigt ſind. Sie hat eine lichtbraune Farbe, auf welcher hin und wieder weiſſe Wolken geſehen werden. Sie hat wie die folgenden Abänderungen fünf Windungen, und wird an den Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſeln gefunden.

36) **Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1809. 1810.** Eine Abänderung der vorhergehenden. Sie wird von gekörnten oder granulirten dicht an einander ſchlieſſenden Streifen umgeben, einige der gröſſern Streifen haben auch gröſſere Knoten, dunkelbraune und weiſſe Flammen laufen von oben bis unten herab.

Ich beſitze hievon eine kleine Abänderung, wo auf dem Rücken zwiſchen einer gröſſern Perlenſchnur eine ſchwächere liegt, und eben ſo an der Baſi. Die ſtärkſten Knoten liegen indeſſen auf dem Rücken. In Rückſicht der Farbe wechſeln, hell- dunkelbraun und weiß dergeſtalt unter einander ab, und marmoriren dies Schneckchen, welches ohngefehr die Gröſſe einer Haſelnuß

nuß hat, ſo ſchön, daß es ſich mehr bewundern als beſchreiben läßt. Die Spindellefze raget unten, in Form eines Zahns etwas hervor.

37) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1813. 1814. Dieſe Abänderung iſt weniger gerunzelt als die vorhergehende. Ihre Knoten und Streifen ſind glätter, und ihre Farbe lichter und hellbrauner, und nur hin und wieder zeigen ſich weiſſe Flecken und Flammen. Wenn der Zeichnung, wie ich glaube, zu trauen iſt, ſo ſtehen die Perlenſchnuren nicht nur etwas weit aus einander, ſondern es ſtehet auch zwiſchen einer ſtärkern Schnur allemal eine ſchwächere.

38) Regenfuß Th. I. tab. 12. fig. 70. Der hier abgebildete Silbermund iſt über den ganzen Leib gereift, dünne und leicht von Schale. Seine mit weiſſen Flecken abgeſetzte Farbe macht ihn ziemlich ſchätzbar. Regenf. Faſt trage ich Bedenken, dieſe Conchylie, die mit der vorhergehenden auſſer dem allgemeinen Bau und der Farbenzeichnung nichts gemein hat, hieher als Abänderung zu zehlen. Weder Zeichnung noch Text ſagen etwas von knotigen Reifen, ſondern beyde zeigen uns glatte Reifen. Sollte dieſe der ſo ſcharf ſehende Regenfuß überſehen haben, und wenn er, welches faſt unglaublich iſt, ſie überſehen hätte, ſollte Herr Spengler, der ſo vielen Antheil an dem Texte hatte, dieſen Fehler nicht verbeſſert, und dasjenige, was der Zeichnung abgehet, in ſeinem Texte ergänzt haben. Wir wollen und dürfen alſo dies Beyſpiel die mit glatten Reifen umlegte Caſtanie nennen, da die vorhergehenden Caſtanien mit knotigen Reifen heiſſen müſſen.

39) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1811. 1812. Die gekerbte Mondſchnecke, Chemn. Sie wird von vielen merklich erhobenen knotigen oder geperlten Queerſtreifen umgeben. Einige Knotenreihen ſind ſtärker als andre, und viele dieſer ſtärkern ſcheinen mit ihren etwas länglichen Knoten wie gekerbt zu ſeyn.

Die-

Diejenigen Knoten, die am Fuſſe der Windungen ſtehen, ſind die ſtärkſten. Die Mündung iſt rund, innerlich hellweiß, und hat ein ſchlechtes Perlmutter. Die äuſſere Farbe nähert ſich dem Silbergrauen und dem Aſchgrauen. Sie ſcheinet mit denen vorherbeſchriebenen Caſtanien verwandt zu ſeyn.

40) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1815. 1816. Naturforſcher VII. Stück, S. 157. f. tab. 2. fig. A. 1. A. 2. **Die Schmaragdſchnecke von Neuſeeland, Chemn.** Sie iſt über 2 Zoll breit und hoch, und hat nur vier Windungen, davon die erſte ſehr rund gewölbt, weit und groß iſt. Die Schale iſt ſtark und ſchwer, und wird von einer grünen ziemlich glatten und durch einige ſchieflaufende Queerrunzeln etwas ſchilfricht gemachten dicken Farbenrinde umgeben. Wo dieſe fehlt, da ſiehet man das ſchönſte Perlmutter. Die obere Spitze iſt ſo flach, daß es ſcheinet, als wenn ſie platt gedrückt wäre. Der Perlenmutterglanz der Mündung ſpielet unter andern auf das herrlichſte in das Grüne, die äuſſere Lippe iſt dünne und ſchneidend ſcharf; die Spindellefze hingegen iſt breit und etwas ausgehöhlt. Aus der Abbildung im Naturforſcher ſcheinet übrigens zu erhellen, daß über der grünen Farbe ein braunes Epiderm liegt.

41) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1817. 1818. **Die papierne Mondſchnecke, Chemnitz.** Dieſe ſeltene Mondſchnecke iſt dünne wie Papier, durchſichtig und zerbrechlich. Ihre erſte Windung iſt im Verhältniß mit den folgenden überaus groß, ihre letztern aber, die ſehr ſpitzig zulaufen, ſind deſto kleiner und enger. Sie wird von vielen feinen aufs artigſte geſtrichelten Linien umwunden. Nahe an der zweyten Windung liegt ein weiß und roth geflecktes Band. Die Mündung iſt oval, und dehnet und ſtrecket ſich weit hinaus. Die Mündungslippe iſt ſcharf, die Spindellippe aber vertieft und ausgeſchweift. An den innern geriefelten

ten Wänden glänzet das feinste mit blauen Farben spielende Perlmutter. Die äussere Farbe nennet der Herr Pastor Chemnitz die Achatfarbe.

42) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1819. Eine der vorhergehenden nahe verwandte **Papiermondschnecke.** Sie hat eine gleichmäßige Form des Gehäuses, und eine eben so weit ausgedehnte Mundöffnung; ihre Farbe aber ist verschieden, und etwas röthlich. Die Windungen haben erhobene Streifen, auf welchen schwarze und weisse Puncte abwechseln. Sie ist etwas kleiner als die vorhergehende, und kommt aus Ostindien.

43) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1820. 1821. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. p. 340. Vignette Fig. b. **Die Mohrin mit den weissesten Zähnen.** Chemnitz. Eigentlich ist diese Schnecke mit einer schwarzen Farbenrinde umgeben, und die weissen Strichelchen und Zeichnungen, die aber in der Chemnitzischen Abbildung viel zu schmal erscheinen, werden dann erst sichtbar, wenn man die äussere schwarze Farbe behutsam abschleift. Indessen erscheinen diese weissen Zähne, die eigentlich der untere Perlmuttergrund sind, an der zweyten und dritten Windung schon von Natur, und die vierte und fünfte erscheinen ganz in einem Perlmutterkleide, das mit den schönsten Farben spielt, das ist, sie sind von Natur abgeschliffen. Wenigstens so verhält sich die Sache an meinem Beyspiele, welches ich der Güte des Herrn von Cobres in Augspurg zu verdanken habe. Die Spitze ist stumpf. Die erste Windung ist nahe an der zweyten, etwas eingedrückt, und über alle Windungen laufen ziemlich weit doch nicht regelmäßig geordnete, und nicht als zu tief einschneidende Queerlinien. Ich zähle deren an meinem Beyspiele auf der ersten Windung eilf. Die Mundöffnung ist weit ausgedehnt, die Mündungslefze ist scharf, schneidend und braun eingefaßt. Die Spindellefze ist

ein-

eingedrückt und ſehr breit, hat eine braune Einfaſſung, und eine ſchlechtere Perlmutter, als der Schlund. Die Farbe der erſten Windung, wenn ſie nicht abgerieben iſt, iſt zwar ſchwarz, doch ſo, daß ſie zugleich in das Grüngelbe mit übergehet. Sie hat nur eine mittlere Gröſſe.

44) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1822. 1823. Der nicobariſche Goldmund. Chemn. Er hat nur eine mittlere Gröſſe, und ſechs Windungen, die im Winkel ein Band oder Schnure haben. Die Mundöffnung iſt rund, und wird mit einem grünlichen durchſichtigen etwas gefleckten Saume eingefaßt. Die Spindellefze hat einen erhabenen Wulſt von citrongelber Farbe, und der Schlund hat eine ſo glänzende Goldfarbe, die dem reinſten Golde nichts nachgiebt. Die äuſſere Farbe bildet ein wunderbares Netzgewebe, der Zeichnung nach von bräunlicher Farbe.

45) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 182. fig. 1824. 1825. Eine Abänderung der vorhergehenden Mondſchnecke. Ihr Bau iſt etwas gedrungener, die Mündungslefze hat inwendig einen weiſſen Saum, und von auſſen liegen auf weiſſem Grunde einzelne röthliche Striche, Winkelzüge und Flammen, die nichts weniger als ein Netz bilden. Sie iſt kleiner als die vorhergehende, aber auch von Nicobar.

46) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 13. fig. 16. 17. Der gefleckte Halbmond, von Born. *Helix paradoxa*, von Born. Er hat faſt ganz den Bau der vorhergehenden, auch die vergoldete Mundöffnung iſt wahre Abänderung von den vorhergehenden, mit welchen er auch an gleichen Orten gefunden wird, obgleich der Herr von Born ſagt Patria ignota. Das einzige, was ihn unterſcheidet, iſt das äuſſere roth und weiß bewölkte und marmorirte Farbenkleid.

47) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 184. fig. 1840. 1841. Der Bund des türkiſchen Kayſers,

Chem-

Chemnitz *). Ueberhaupt merke ich hier von den türkiſchen oder perſiſchen Bunden an, daß ſie unter die ſeltenern Conchylien gehören, die aus Oſtindien und China zu uns kommen, und von verſchiedener Gröſſe gefunden werden. Sie haben fünf bis ſechs glatte, etwas platt gedrückte und rund gewölbte Windungen. Die erſte iſt ſehr weit und groß, mehrentheils ganz rund, indeſſen einmal runder und bauchiger, ein andermal mehr gedrückt. Zuweilen, ſonderlich an kleinen Beyſpielen, iſt ihr Rand in der Gegend der Grundfläche etwas gebrochen, bildet aber keinen ſcharfen, ſondern einen breiten Rand. Die Mundöffnung iſt rund, doch etwas gedrückt, die Spindel raget etwas hervor, und da, wo bey andern Schnecken der Nabel zu ſeyn pflegt, iſt hier eine kleine Vertiefung. In der Mundöffnung und unter der äuſſern Farbe liegt das ſchönſte Perlmutter, welches vorzüglich eine fürtrefliche grüne Farbe ſpielt. Dies vorausgeſetzt, komme ich nun zu den Abänderungen, und erſtlich auf den von Herrn Chemnitz ſo genannten Bund des türkiſchen Kayſers.

Er wird zuförderſt durch ſeine mit weiſſen und braunen Puncten und Flecken wechſelsweis bezeichneten Linien, die ſich auf der erſten Windung befinden, und welche über die bunte, mit braunen, grünen, weiſſen und röthlichen Farben marmorirte Oberfläche laufen, kenntlich. Davila zählte an ſeinem Beyſpiele acht ſolcher Bänder, Chemnitz fand an dem ſeinigen zwölf, und das meinige hat ihrer nur vier. Oben in der Gegend der zweyten Windung zeigen ſich groſſe weiſſe Flecken, welche gleich einem breiten Bande um die folgenden

*) Dieſe Mondſchnecken bis Num. 53. werden überhaupt perſiſche oder auch türkiſche Bunde und Tulbande genennet. franz. Le Turban Turc, Le Turban Perſan. holländ. Turcſe Tulband, Tulband - Hoorn. Sie werden in ſehr vielen Abänderungen gefunden, davon ich die vorzüglichſten anführen werde, und gehören wegen ihrer Zeichnungen ohnſtreitig unter die ſchönſten Schnecken.

den Windungen herum laufen. Dies Beyſpiel im Chemnitz iſt einen Zoll neun Linien breit, und einen Zoll ſechs Linien hoch, und dies iſt beynahe die höchſte Gröſſe der türkiſchen Bunde.

48) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 184. fig. 1842. 1843. Valentyn Abhandl. tab. 4. fig. 35. Der Bund der Emirs oder der grüne Bund, Chemnitz. Seine obern Windungen ſind grün. Acht feine Queerlinien, darauf braune Flecken und weiſſe Puncte abwechſeln, winden ſich um die erſte braunrothe Windung herum. Oben in der Gegend der zweyten Windung ſiehet man ebenfalls groſſe weiſſe Flecken, die auf die folgenden Windungen übergehen.

49) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 184. fig. 1844. 1845. Der orangenfarbige Bund, Chemnitz. Die Grundfarbe iſt Orangegelb, auf welcher vier bläulich braune Bänder mit weiſſen Flecken bezeichnet liegen. Unten auf der linken Seite der Spindellippe ſiehet man einige zarte Linien, welche weiſſe und braune Flecken haben. Unter allen Bunden iſt dies der ſeltenſte.

50) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab 184. fig. 1846. Argenville Conchyl. tab. 6. fig. B. Der bandirte Bund, Chemn. Er hat eine caſtanienbraune Grundfarbe, die durch einige weiſſe Flecken unterbrochen wird. Sein Hauptunterſcheidungszeichen iſt ein fahles breites Band, auf der erſten Windung.

51) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 184. fig. 1847. Argenville Conchyl. tab. 6. fig. O. Der braunrothe Bund, Chemn. Er iſt unter allen Bunden der gemeinſte, und hat eine einfarbige braune rothe Farbe. Die oben gedachte Vertiefung der Spindellippe iſt an dieſem, der auſſerdem eine anſehnliche Gröſſe erlangt, am merklichſten. An meinem Beyſpiele liegen einige ſchmale etwas dunklere Bänder auf der erſten Windung, die aber leicht überſehen werden können.

52) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 74. fig. 13. 14. Et hae Cidares sunt, sed arte detritae, itidem vt prior, (das war aber Trochus tuber Linn.) depressae, viresçentes ac eleganter marmoratae. Seba. Man hat diesem Bunde auf jeder Windung eine Reihe breiter Flecken durchs Abschleifen der obern Rinde gegeben, welches Kunst, oder vielmehr Spielerey, aber nicht Natur ist. Seba sagt uns indessen, sein Beyspiel sey auf grünlichem Grunde prächtig marmorirt.

53) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 74. fig. 15. Similis alia prorsus decorticata. Inde fasciae minus distincte comparent. Tota superficies margaritica est, nisi qua spirae inter se committuntur. Seba. Dieser Bund ist fast ganz abgeschliffen, er muß aber, wie der Text davon einen Wink giebt, mit Bändern geschmückt gewesen seyn. Doch dabey will ich mich nicht aufhalten, sondern von einigen Beyspielen meiner Sammlung Nachricht geben. Ich besitze noch folgende persische oder türkische Bunde.

1) Die Grundfarbe spielt ins Gelbliche, und viele rothe unterbrochene Faden laufen über die erste Windung hinweg. Im Winkel der ersten Windung liegt ein bräunliches weißgeflecktes Band, welches auf die zweyte Windung übergehet. Die Vertiefung in der Gegend des Nabels ist überaus groß.

2) Die Grundfarbe ist pfirschblüth mit etwas Blau gemischt, in der Gegend der Spindel liegt ein breites helleres Band, und noch ein helleres fast weisses ebenfalls breites liegt an der Gränze der Grundfläche und des Rückens, durch dieses Band läuft ein weißgefleckter Faden von der Farbe der Grundfarbe, und dieses Band ist oben und unten mit kleinen weit aus einander stehenden weissen Puncten eingefaßt. In der Gegend der zweyten Windung liegen weisse lange horizontallaufende etwas gekrümmte und zum Theil astförmige Striche, welche

welche auf die folgenden Windungen fortgehen. Die obern Windungen haben Goldfarbe und Goldglanz.

3) Die Grundfarbe ist braunroth, doch nicht dicht, sondern sie bestehet aus dicht neben einander liegenden braunrothen Haarfädens auf grünlichem Grunde, unten nach der Grundfläche zu liegt ein breites grünliches Band, welches von 2 braunrothen Faden eingefaßt wird. Die Farbe der obern Windungen wird heller, fast röthlich. Dies Beyspiel ist nur klein.

4) Bräunlich mit einem breiten Rande an der Grundfläche, welcher Rand zugleich ein breites gelbliches, weißgeflecktes und marmorirtes Band macht. Weisse einzelne Flecken fassen dieses Band ein, und gehen auf die obern Windungen fort. Die Farbe der Grundfläche gehet in das Gelbe über. Auch dies Beyspiel ist wie die beyden folgenden klein.

5) Hell und dunkelbraun geflammet und mit weissen Flecken untermischt. An der Grundfläche siehet man einen breiten im Mittelpuncte etwas vertieften Rand, der eine helle Farbe hat, die obere Kante gehet auf die folgenden Windungen fort, und n. 4. 5. 6. bestimmen eine eigne Abänderung unter den türkischen oder persischen Bunden, zumal da sie auch einen vorzüglich breit gedruckten Wirbel haben.

6) Eben so gebaut wie der vorhergehende Bund. Die Farbe ist braungelb mit einzelnen dunklern Flammen, der breit gedrückte Rand in der Gegend der Grundfläche bildet ein weisses Band, das nur durch einzelne braungelb aber matt gefärbte Striche unterbrochen wird.

54) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 185. fig. 1848. Die glatte kohlschwarze Mondschnecke aus der Südsee, Chemn. Sie ist klein, und hat fünf glatte

glatte Windungen, welche durch einen etwas vertieften Rand merklich abſetzen. Die Mundöffnung iſt beynahe rund. Die Spindellippe iſt breit, und zeiget da, wo ſonſt der Nabel zu ſeyn pflegt, eine kleine Vertiefung. Die Farbe iſt kohlſchwarz, unter ihr aber liegt eine ſehr ſchöne Perlmutter.

55) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 185. fig. 1849. **Die ſchwarze weißgefleckte Mondſchnecke von Neuſeeland, Chemn.** Ihre Windungen gränzen viel näher an einander, als bey der vorhergehenden. Ueber ihr pechſchwarzes Kleid laufen feine Linien, auch ſiehet man auf derſelben eine Menge weiſſer Puncte, welche gegen das Licht durchſichtig ſind. Die Beſchaffenheit der Mundöffnung und der Spindelſeite iſt wie bey der vorhergehenden, ſie hat auch, wie jene inwendig ein ſchönes Perlmutter.

56) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 185. fig. 1850. **Die ungenabelte kleine Elſterſchnecke von Neuſeeland, Chemn.** Dieſe kleine Schnecke hat faſt ganz den Bau der bekannten Elſter, Turbo pica. (oben Num. XVIII.) nur daß ſie ganz klein iſt, und keinen Nabel hat. Die Endſpitze iſt gelb, und das Uebrige hat ſchwarze etwas breite und flammichte Flecken auf weiſſem Grunde.

57) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 185. fig. 1851. Eine Abänderung von der vorhergehenden. Sie hat einen etwas geſtrecktern Bau, und feinere, auch hellere und in das Braune übergehende dichter zuſammenſtehende und zahlreichere Streifen.

58) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 185. fig. 1853. **Die weißgelbliche nordiſche Strandmondſchnecke, Chemn.** Dem Bau nach gleicht ſie der gemeinen Strandmondſchnecke, Turbo littoreus, (oben Num. III.) die ſie auch nicht viel an der Gröſſe übertrift. Was ſie vorzüglich unterſcheidet, iſt dieſes, daß ſie einen ſtumpfen merklich erhobenen Rand an der erſten Windung

dung hat, daß ſie alſo nicht völlig rund, ſondern etwas eckigt gebaut iſt. Ihre Farbe iſt weißgelblich, und kommt von den äuſſerſten Gränzen Norwegens, nemlich von den Ufern ohnweit der Veſtung Wardöehuus.

59) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 185. fig. 1855. 2. bis g. Schröter Flußconchyl. tab. 9. fig. 6. 7. 16. 18. 19. fig. 7. a. b. iſt der Deckel. Grönländiſche Mondſchnecken. Sie haben faſt den Bau der Strandmondſchnecken, Turbo littoreus Lin. (vorher Num. III.) doch ſind ſie etwas geſtreckter. Sie haben fünf bis ſechs bald glatte, bald mit feinen Queerſtreifen belegte Windungen, eine runde geſäumte Mundöffnung, aber keinen Nabel. Ihre Grundfarbe iſt bald ſchwarz, bald caſtanienbraun, bald roth. Einige haben ſchmale dunklere, andre breite weiſſe Bänder, und noch andre ſind marmorirt oder gefiedert. Grönland und die Inſel Ferröe liefern dieſe kleinen artigen Schnecken. Daß ich ſie unter die Flußconchylien gezehlt habe, das rührte von einer Nachricht des Herrn Paſt. Chemnitz her, die er aber in ſeinem Conchylienkabinet widerrufen hat, wo er ausdrücklich verſichert, daß man ſie an den Steinen und Felſen der grönländiſchen Ufer finde.

60) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 25. fig. 23. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 43? Buccinum umbilicatum quinque orbium admodum tenuiter ſtriatum et cancellatum, ipſo ore rotundo. Liſter. Dieſe Schnecke hat fünf runde gewölbte, geſtreckte aber abſetzende Windungen, einen tiefen Nabel, und eine fein gegitterte Schale. Die Mundöffnung iſt rund, und nach Liſters Anzeige iſt es eine Erdſchnecke.

61) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 27. fig. 25. und fig. 25. A. Liſter Hiſt. animal. tab. 2. fig. 5. Liſter Exercit. anatom. altera tab. 2. fig. 1. mit dem Thier. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 4. fig. A. B. Argenville Conchyl. tab. 28. fig. 12. Argenville Zoomorph. tab. 9. fig. 9. mala. Berlin. Magaz. II. B. tab. 1. fig. 4. 6.

malae, die letztere vergröſſert mit dem Thier. Schröters Flußconchyl. tab. 9. fig. 15. a. b. fig. 15. b. iſt der Deckel. Die feingeſtreifte Deckelſchnecke, franz. L'Elegante ſtriée. Ihr Bau iſt länglich eyförmig, und die Schnecke hat 6 Windungen, welche rund, gewölbt, etwas geſtreckt, und abſetzend ſind, und ſich in eine ſtumpfe Spitze endigen. Ueber die Windungen laufen Queerſtreifen, die bald feiner, bald ſtärker ſind. Die Mundöffnung iſt rund und ungeſäumt, und an der Spindel ſiehet man ein kleines Nabelloch, die Gröſſe beträgt ohngefehr ¼ Zoll, die Farbe aber iſt gar verſchieden, gelblich, grau, röthlich, röthlich mit punctirten Streifen, aſchgrau, mit braunen und röthlichen Flecken, oder mit braun gedüpften Binden, hellgrau mit rothbraun unterbrochenen Linien, grau und röthlich geflammt mit gefleckten Bändern und dergleichen. Man findet dieſe geſtreckte Mondſchnecke in England, Italien und Frankreich, die von den mehreſten Schriftſtellern unter die Erdſchnecken gezehlt wird *).

62) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 583. fig. 36. Cochlea parva, ex fuſco rufeſcens lineis aliquot undatis albisque depicta. Liſter. Die Schnecke hat ohngefehr die Länge eines Zolls, runde gewölbte, etwas abſetzende Windungen, die einen ſtumpf geſtreckten Bau bilden. Die Farbe iſt braunroth, mit einigen weiſſen Wellenlinien vermiſcht.

63) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 584. fig. 41. Cochlea rufeſcens, ſtriis nodoſis exaſperata. Liſter. Auch dieſe Conchylie iſt geſtreckt, und gehet in eine ſcharfe Spitze aus, die Windungen, unter denen die erſte vorzüglich gewölbt iſt, ſtoſſen genau zuſammen. Die Grundfarbe iſt röthlich, und ſie wird mit Knotenreihen umgeben. Sie kommt, wie Liſter ſagt, aus Jamaica.

64)

*) Siehe meine Abhandlung über die Flußconchylien, S. 368. 369. wo ich die Gründe angegeben habe, die mich beſtimmet haben, ſie unter die Flußconchylien zu ſetzen.

64) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 586. fig. 45. Cochlea ſubviridis, maculoſa, ſtriata, umbilicata, Liſter. Die Schale iſt mehr bauchig, und weniger geſtreckt, obgleich ihre Endſpitze ſcharf iſt. Nach Liſter zeichnet ſie ſich dadurch aus, daß ſie auf grünem Grunde Flecken, Streifen und einen Nabel hat. Sie hat gefleckte Bänder, faſt wie Turbo cochlus, (oben Num. IX.) dem ſie auch im Bau nah kommt.

65) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 1059. fig. 6. Dieſe Schnecke hat faſt den Bau, wie die Strandmondſchnecke, Turbo littoreus, (oben Num. III.) ſcheinet aber eine gerunzelte Schale zu haben. Die Endſpitze iſt ſtumpf, und die Mundöffnung würde einen völligen Cirkel bilden, wenn nicht hin und wieder an derſelben einige Einbeugungen zu finden wären. Liſter ſagt, daß ſie und die zwey folgenden vom Fort St. Georg in Oſtindien wären. Sie iſt ¾ Zoll lang, und ½ Zoll breit.

66) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 1059. fig. 7. Sie hat faſt eben den Bau der vorhergehenden, doch iſt ihre Spitze noch ſtumpfer, der Bau gedrängter, und die Mundöffnung weniger rund. Sie ſcheinet auf der erſten Windung eine ſchmale Ribbe zu haben.

67) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 1059. fig. 8. Die erſte Windung iſt ſehr gewölbt, und auch noch die folgenden zwey ſind rund, und haben Verhältniß mit der erſten, aber die drey letztern ſetzen ſtark ab, haben faſt eine Stärke, ſie ſind aber alle drey dünne, und bilden zuſammen eine ſcharfe Spitze. Die Mündung iſt abgerundet, und die Schnecke iſt bey gleicher Länge mit der vorhergehenden ungleich ſchmäler.

68) Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 100. Strombus pariter umbilicatus margaritarum candorem celans ſub cortice marmoreo. Bon. Dieſer Körper hat ganz den Bau eines Kräußels, abſetzende Windungen, an deren Fuſſe man ein weiſſes Band ſiehet, das an der untern Windung knotig zu ſeyn ſcheinet.

Die Grundfläche hat einige concentrische Streifen und einen tiefen Nabel, wie bey vielen Kräußeln, aber die cirkelrunde Mundöffnung giebt mir ein Recht, sie hieher zu zehlen.

69) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 199. Nerites, quem turbinem merito appellares propter mucronem acutum. Superatur partium ſtructura, quibus conſtat, ab opere, quo decoratur. Cingitur enim funiculis multicoloribus, albis ſcilicet et pullis, aut albis et rubris, aut vinoſis et ruſis. Inter funiculos flexuoſae ſunt maculae, et colore rubicundo, vel conchyliato, vel nigro, quae ab interjecto colore albo ſive argenteo clarius diſtinguuntur. **Bon.** Dieſe Conchylie hat den Bau eines Kräußels, mit etwas flach gedrückten Windungen, es laufen einzelne gefleckte Ribben über den geflammten Rücken, und die Schnecke, die, wie **Bonanni** ſagt, aus dem **adriatiſchen Meere** kommt, kan auch ein Kräußel ſeyn, welches freylich die Mundöffnung am beſten entſcheiden könnte, wenn ſie hier ſichtbar wäre.

70) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 320. Inter caeteras prima illa eſt, quae in mari Orientali Indiarum naſcitur. Videtur e lapide pario compacta, alba in parte exteriori, ſed viridi pellucido obvelata, non aequaliter diſtributo. Supra talem vero colorem maculae terrei coloris transverſim diſcriminant lineolas, quibus ſpiraliter ductis, orbes omnes ſignantur. **Bon.** Alſo eine grüne Farbe, welche bald heller, bald dunkler iſt, mit bräunlichen Queerſtrichen, macht die Zeichnung dieſer etwas verunglückten Zeichnung aus, welche wahrſcheinlich den Bau wie Turbo cochlus (oben Num. IX.) oder Petholatus (oben Num. VIII.) hat.

71) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 335. Praeclara etiam habenda eſt haec alia intercochleas non vulgaris, ejus maximum orbem ſubucularis albus, et levis bifariam dividit, et cum ipſo circum volu-

volutus in ſecundi orbis commiſſura deperditur. Caeterae teſtae partes leviter ſulcantur, coloreque bicolori, cinereo nempe, ac plumbeo cingitur, quorum poſtremus circa os in oſtrinum vertitur. **Bon.** Die erſte gröſte Windung iſt gewölbt, und die folgenden drey machen eine ſtumpfe Spitze. In der Mitte der erſten Windung liegt ein weiſſes Band, welches ſich im Winkel der zweyten verliert. Auſſerdem gehen flache ſchmale Furchen über alle Windungen, die ziemlich weit aus einander ſtehen. Die Farbe iſt grau und bleyfarbig, und der Bau, wie an den eigentlichen Mondſchnecken.

72) **Bonanni** Recreat. Claſſ. III. fig. 406. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 386. Cochlea indica, magnitudine et forma omnino parilli quam olearian diximus num. 9. Claſſis tertiae. — Cute circumtegitur colore muſtelino ſaturata et valde nitida. Notam diſtinctionis habet peculiarem in quibusdam tuberculis linea ſpirali ſupra orbes diſpoſitis. **Bonan.** Bonanni legt dieſer Conchylie den Bau und die Gröſſe des Rieſenohres; Turbo olearius (oben Num. XVII.) bey, lehrt aber, daß ſie von jenem durch zwey Stücke unterſchieden ſey: 1) durch ihr mäuſefarbenes, oder gelbliches Kleid; 2) durch die groſſen Knoten, welche am Fuß einer jeden Windung in einer regelmäßigen Reihe angetroffen werden, und welche, wenn ſie abgerieben ſind, wie Perlen anzuſehen wären.

73) **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 389. Turbo parvitate fabae molem non excedens, ſpirarum indicem in parte externa nullum habet, aſper tamen eſt undequaque, et lurido humore ſaturatus. Illum diſtinguunt aliqua tubercula ſubalbida ſine ullo ordine diſpoſita. Os illi eſt valde anguſtum. **Bon.** Wenn Bonanni dieſem Körper die Gröſſe einer Bohne beylegt, ſo iſt er hier vergröſſert vorgeſtellt. Er hat einen coniſchen abgeſtumpften Bau, und da er voller Queerribben und Runzeln iſt, ſo kan man von auſſen ſeine Windungen

nicht unterſcheiden. Hin und wieder ſiehet man Knoten, aber ohne Ordnung. Es wird dieſem Körper os valde anguſtum beygelegt, daß kan hier, wie die Zeichnung lehrt, keine enge Mündung bedeuten, denn ſie iſt beynahe Cirkel rund; es muß heiſſen, die Mundöffnung ſey im Verhältniß zur Gröſſe der Schnecke überaus klein.

74) **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 397. Trochus ſubſtantia admodum craſſa ponderoſus corrugatur ita, vt funiculis ſimul junctis videatur compactus. Totus candidus eſt maculis piceis adjectis. **Bon.** Der Bau gleichet den eigentlichen Mondſchnecken, dergeſtalt, daß die erſte Windung ſehr groß und bauchig iſt, die folgenden aber verhältnißmäßig abnehmen, und einen ſtumpfen Zopf bilden, der nicht weit, und nicht ſpitzig hervorragt. Ueber die Schale laufen einige Queerfurchen, und auf weiſſem Grunde laufen ſchwarze Flammen regelmäßig herab.

75) **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 21. fig. 11. Wahrſcheinlich gehöret dieſer Körper, der hier in einer ziemlich verunglückten Zeichnung vorgelegt wird, nicht unter die Kräußel, ſondern unter die Mondſchnecken. **Schynvoet** ſagt von ihm weiter nichts, als daß er feingeſtreift und mit braunen und grauen Flecken verſehen ſey, und daß unter dieſer Haut ein ſchönes Perlmutter liege, das mit blauer, rother und grüner Farbe ſpielt.

76) **Valentyn** Abhandl. tab. 2. fig. 27. **Pomeranzenfarbige ſonſt unbekannte Naſſauer, Valent.** Dadurch geſtehet **Valentyn** ein, daß dieſe Conchylie wie Turbo petholatus (oben Num. VIII.) gebaut ſey, und daß ſie einen pomeranzenfarbigen Grund habe. Sie hat aber nicht die gewöhnlichen gefleckten Bänder, ſondern einzelne Flammen, und dürfte doch wohl eine eigne Gattung unter den Mondſchnecken beſtimmen.

77)

77) Valentyn Abhandl. tab. 9. fig. 79. 80. 81. Ein grauer gekerbter Silbermund mit ſchwarzen die Länge herabgehenden Flammen. Dergleichen grau. Dergleichen die Hälfte ſchwarz mit weiſſen Flecken, und die andre die Hälfte herab grau. Valent. Dieſe drey Beyſpiele werden von Valentyn für Abänderungen von Turbo argyroſtomus (oben Num. XX.) ausgegeben, und ſcheinen auch allerdings dahin zu gehören. Wegen ihrer Ribben, und der dazwiſchen befindlichen Furchen werden ſie hier gekerbt genennt. Die verſchiedene Farbe hat Valentyn angegeben.

78) Gualtieri Ind. Teſt. tab. 45. fig. F. Buccinum parvum integrum, ore obliquo, leviter ſtriatum ſtriis per longitudinem ſitis exlivido et albido faſciatum. Gualt. Dieſer kleine Turbo iſt etwas geſtreckt. Die erſte Windung iſt viel gröſſer als die folgenden drey oder vier. Er iſt die Länge herab geſtreift, und braungelb und weiß bandirt.

79) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 60. fig. M. Trochus ore anguſto, et horizontaliter compreſſo, papilloſus, et muricibus acutis inſigniter exaſperatus, obſcure terreus. Gualt. Dem Bau nach kommt dieſe Schnecke dem Turbo tectum perſicum (oben Num. XI.) am nächſten, ſie hat aber ſehr ſcharfe Dornen, die in einigen Reihen auf den Windungen ſtehen. Die Baſis hat concentriſche Knotenreihen, und die Mündung, die oben nach den Windungen zu einen rinnenförmigen Einſchnitt hat, iſt beynahe ganz rund, ob ihr gleich Gualtieri einen engen zuſammengedrückten Mund beylegt. Die Mündungs- und Spindellippe ſind geſäumt, und die Schnecke iſt ungenabelt.

80) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 62. fig. D. Cochlea trochiformis umbilicata, ſtriata ſubrubra, in ſpirarum commiſſuris ex albo punctata, vel radiata. Gualt. Wenn Gualtieri dieſe Schnecke kräußelförmig nennet, ſo kan man ſich ihren Bau ſelbſt gedenken. Sie iſt röthlich,

lich, und hat nur in den Winkeln der Windungen ein weiſſes geſtrahltes Band. Die Mündung iſt abgerundet, und ſchmal geſäumt. Die Schnecke hat einen Nabel, und nur eine mittlere Gröſſe.

81) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 62. fig. E. Cochlea trochiformis ſtriata, ſulcis gradatim aequaliter diviſa margine muricibus obliquis coronata, et politura argentea. **Gualt.** Dieſe Schnecke hat einen kräußel- und zugleich pyramidenförmigen Bau, der ſich aber in eine ſtumpfe Spitze endiget. Faſt ſcheinet das Ausmaaß ihrer Breite und Höhe gleich zu ſeyn. Die Windungen haben ſtarke regelmäßige Ribben, und am Fuß derſelben eine Reihe ſtarker herabhängender ſcharfer Knoten. Die Mundöffnung iſt rund, und die Schnecke kan daher nicht wohl unter die Kräußel geſetzt werden. Die ungenabelte Baſis hat ſtarke concentriſche Ribben, die ausgeſchweift oder knotig ſind. Die Gröſſe iſt anſehnlich. Die Grundfarbe aber kan nicht beſtimmt werden, da dieſer Turbo abgezogen, und folglich ſilberfarbig iſt.

82) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 62. fig. F. Cochlea trochiformis obſcure ſtriata, caſtanei coloris, in ſpirarum commiſſuris punctis albis per ſeriem diſpoſitis cincta. **Gualt.** Dieſer Turbo iſt geſtreckt, und gehet in eine ſcharfe Spitze aus, hat aber nur fünf Windungen, unter denen die erſte beynahe die Gröſſe alle der folgenden hat. Er iſt dunkel geſtreift, hat in dem Winkel jeder Windung ein weißgeflecktes Band, und iſt nur klein. Die Mundöffnung iſt ganz rund.

83) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 62. fig. G. Cochlea trochiformis, laevis, albida, punctis minimis ſanguineis referta. **Gualt.** Der Bau iſt erdſchneckenförmig, doch einigermaſſen geſtreckt. Die fünf Windungen ſind rund und glatt, und auf weiſſem Grunde mit rothen Puncten beſprengt. Die Mündung iſt rund, die Schnecke iſt von mittlerer Gröſſe, und einigermaſſen genabelt.

84) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 62. fig. I. Cochlea trochiformis ſtriis raris ſignata, umbilicata, candida, ex ſanguineo vel pullo colore radiata. **Gualt.** Dieſe eben nicht groſſe Schnecke hat einen bauchigen Bau, der ſich in einer ſtumpfen Spitze endiget, genau zuſammenſchlieſſende Windungen, einzelne Queerſtreifen, einen Nabel, und auf weiſſem Grunde röthliche Flammen.

85) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 62. fig. M. Cochlea trochiformis ſtriata, ex luteo et fuſco colore radiata. **Gualt.** Der Bau iſt faſt wie bey Num. 82. eben ſo groß, doch etwas bauchiger und gedrängter. Die Mündung iſt ganz rund, und die Schale iſt braun und roth geſtrahlt.

86) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 62. fig. N. Cochlea trochiformis laevis, ex fuſco viridescens, in ſpirarum commiſſuris linea punctis albis, et roſeis interruptis circumdata. **Gualt.** Der Bau iſt wie bey der vorhergehenden, nur iſt ſie ungleich gröſſer. Die Farbe ſpielt aus dem Braunen in das Grüne, und im Winkel jeder Windung ſiehet man ein weiſſes rothgeflecktes Band. Die Mündung iſt nicht ganz rund, und dehnet ſich nach den Windungen zu, aus, daher ſie weit wird.

87) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 63. fig. C. Cochlea trochiformis, ſtriata, ſulcata aſpera ex politura argentea. **Gualt.** Unſer Verfaſſer vergleicht dieſe Abbildung mit fig. F. und H. oder Turbo rugoſus (oben Num. XIV.) und giebt allen dreyen eine Beſchreibung. Allein die gegenwärtige iſt viel geſtreckter, ihren eigentlichen äuſſern Schmuck der Windungen kan man nicht angeben, da ſie, wie **Gualtieri** ſagt, abgeſchliffen iſt.

88) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 63. fig. L. Cochlea trochiformis, laevis, leucophaea, nonnullis latioribus faſciis ex candido et nigro ſeriatim depictis cincta. **Gualt.** Dieſer Turbo hat faſt den Bau wie Turbo petholatus, (oben Num. VIII.) nur iſt er etwas kleiner

und

fo ſignata et depicta. Gualt. Die 2
genauer zuſammen als an der vorher
Windung hat faſt am Fuſſe eine Reihe
Knoten; und die Schale iſt weiß, grü
morirt. Nur von mittlerer Gröſſe.

91) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. (
lea trochiformis, laevis, ex albido rul
per ſeriem lineata. Gualt. Sie hat f
vorhergehenden, ſie iſt aber ganz glatt
dentlichen gefleckten Reihen weiß, ro
Zeichnungen. Sie hat übrigens auch
Gröſſe, und eine abgerundete Mündun

92) Gualtieri Ind. Teſtar. tab.
les marina terreſtriformis, ſtriata um
nonnullis maculis piceis ſeriatim elega
intus argentea. Gualt. Gualtieri h
vorhergehenden, welche Turbo argyroſto
XX.) war, eine Beſchreibung gegeben,
wie der Augenſchein lehret, von fig. D.
Dieſe hat zwar eben den Bau, wie jene,
eingeſchnittene Streifen, die ziemlich w

genannte Schlangenhaut. Sie iſt auch unter dem Namen des Burgau bekannt. Argenv. Man ſcheinet Luſt zu haben, dieſe Schnecke zu Turbo cochlus (oben Num. IX.) in der Tabelle aber, wo ſie der Naſſauer genennet wird, zu Turbo petholatus (oben Num. VIII.) zu machen, aber ſie iſt keine von beyden. Kein Naſſauer, denn ſie iſt marmorirt, und hat keine gefleckten Bänder; keine Schlangenhaut, denn ihr fehlet der erhöhete Wulſt am Rande der erſten Windung. Sie macht vielmehr unter den Mondſchnecken eine eigne Gattung aus.

94) Argenville Conchyl. tab. 6. fig. G. Der Buchſtabe G. weiſet auf eine ſehr ſchöne Mondſchnecke, die wegen ihres bunten Oberkleides auf braunem Grunde mit einem ſehr deutlichen röthlichen Streif (oder breitem Bande) ſehr merkwürdig iſt. Sie heißt der Bund, (Ruban.) Argenv. Unter die eigentlichen türkiſchen oder perſiſchen Bunde, die wir vorher Num. 47 bis 53 beſchrieben haben, kan dieſer Turbo darum nicht gehören, weil er den Bau der vorhergehenden, oder der Naſſauer hat; ſie beſtimmt daher eine eigne Gattung.

95) Argenville Conchyl. tab. 6. fig. I. Die Mondſchnecke I. hat ihre natürliche Decke verlohren, und man hat den vielfarbigen Glanz, der äuſſerlich an ihr zu ſehen iſt, bloß der Kunſt zu danken. Ihr ganzer Körper iſt gefurcht, Argenv. Man kan alſo auch über dieſe Schnecke nichts ſagen.

96) Argenville Conchyl. tab. 6. fig. T. Die letzte Mondſchnecke T. hat ein ſehr hohes Gewinde, und ein Oberkleid, das auf weiſſem Grunde zickzacklaufende braune Flecken hat. Argenv. Sie hält das Mittel zwiſchen dieſer und der folgenden Claſſe. Inzwiſchen iſt ihre erſte Windung ſo groß, als die folgenden ſechs. Ihr Bau iſt gleichwol lang geſtreckt, und ihre Mündung iſt mehr oval als rund zu nennen.

97) Argenville Zoomorphoſe tab. 8. fig. 4. Berlin. Mag. Th. IV. tab. 10. fig. 45. aus Argenville. Die ſchwärzliche Schraubenſchnecke mit weiſſen Reifen. Mart. Die Schraubenſchnecke bey Num. 4. iſt unter allen Flußconchylien am ſchwerſten zu finden. Inzwiſchen trift man deren doch in der Seine, der Marne und dem kleinen Fluſſe Lievre an. Die Schale iſt wie eine Treppe, die eine Pyramide vorſtellt, gebaut. Auf den Windungen iſt ſie einfärbig, und nur mit einer weiſſen Linie geſtreift. Ihr etwas platter Mund (der aber doch beynahe ganz rund iſt,) unterſcheidet ſie von den Trompetenſchnecken.

98) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 25. Cochlea fluviatilis elegans, dilute flava, ex rubro variegata, catenulis veluti circumdata. Seba. Die ſechs Windungen gehen geſtreckt hervor, doch iſt die erſte beynahe ſo groß, als die folgenden alle. Sie iſt gelb und roth gefärbt, und geſchlängelte Striche laufen über ſie hinweg. Die Mundöffnung iſt, wie der Bau lehrt, nicht völlig rund, wäre es nun würklich eine Flußconchylie, wie hier vorgegeben wird, ſo müſte ſie unter die Helices des Linné geſetzt werden. Es iſt aber bekannt, wie wenig man ſich auf die Nachrichten im Seba verlaſſen kan.

99) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 26. Cochlea cinereo griſea, funiculis quaſi denſe cincta, ex fuſco obumbrata. Seba. Sie hat faſt ganz den Bau und die Gröſſe (etwa eines Zolls,) wie die vorhergehende, ſie iſt nur etwas ſchmäler und geſtreckter, dicht mit Queerſtreifen umlegt, und iſt grau und braun gewölkt.

100) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 27. Similis alia rubris funiculis ornata. Seba. Dieſe iſt von der vorhergehenden blos durch ihre rothen Queerſtreifen unterſchieden.

101) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 28. 29. Cochlea marina minor, tuberculis pulchre inaequa-

lis,

lis, quaternis ſpiris gyrata. Alia ejusdem ſpeciei, tuberculis majoribus aſpera, eleganter elaborata. Seba. Beyde ſind im Bau und in der Gröſſe der vorhergehenden gleich. Sie ſind aber mit dichte an einander ſtehenden Knotenreihen umgeben, und dieſe beyden Figuren, die hier vorgelegt werden, ſind blos dadurch unterſchieden, daß an dem einen Beyſpiele die Knoten gröſſer ſind, als an dem andern.

102) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 47. 48. Alia ſpecies elegantiſſime picta et variegata, taeniolis, pilorum inſtar tenuiſſimis circulata. Seba. Sehr wenig von Num. 99. unterſchieden, und vielleicht eben dieſelben, wenn ſie nicht die Farbe, von welcher der Text nichts ſagt, unterſcheidet.

103) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 40. fig. 44. 45. Buccinum umbilicatum, album in quinque contortum gyros, acute terminatos, lato pollens circum os, limbo, reflexo fimbriis quaſi elaborato. Seba. Die Schale iſt in die Höhe gewunden, und die fünf Windungen gehen in eine ſtumpfe Spitze aus. Die erſte Windung iſt ungleich gröſſer, als die zweyte, aufgeblaſen und bucklicht, die folgenden ſind gewölbt, und ſind blos durch eine kleine Furche von einander getrennet. Die runde Mundöffnung hat einen breiten zurückgeſchlagenen Saum, der die ganze Mündung umgiebt, und in der Gegend des Bauches nur an einem kleinen Orte mangelt. In der Spindelgegend ſiehet man einen Zahn, die Schnecke ſelbſt aber iſt genabelt und weiß.

104) Seba Theſaur. tab. 74. fig. 3. Exhibemus ſingularem cochleam nodoſam, faſciatam, quae ex viridi picta faſciis maculatis et flaveſcentibus tuberculis nitet. Seba. Der Bau dieſer und faſt alle der folgenden iſt wie bey der Petholaſchnecke (Turbo petholatus oben Num. VIII.) oder wie bey den Silbermunden (Turbo Argyroſtomus oben Num. XX.) oder wie bey den eigentlich ſo genannten Mondſchnecken. Die Mündungs-

lippe raget hier in der Spindelgegend etwas hervor, die Schale iſt mit Ribben umgeben, unter denen die obere knotig iſt. Die Grundfarbe fällt in das Grüne, die Ribben ſind grün und weiß gefleckt, und die Knoten ſind gelblich, vielleicht abgerieben, und nicht hinlänglich, daß die eigentliche Perlmutter durchbrechen könnte.

105) **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 74. fig. 5. Argentea haec vocatur, ob candidum ſplendorem, quo aperturae interna ſuperficies emicat; elegantiſſime picta eſt, dorſumque variis coloribus, in modum marmoris, ornatum monſtrat. **Seba.** Die Schale iſt mit vertieften Queerſtreifen umgeben, der Bau iſt faſt ganz wie bey der Petholaſchnecke, nur daß die gefleckten Bänder mangeln, und keine Streifen da ſeyn dürften, wenns **Petholaſchnecke** ſeyn ſollte. **Seba** ſagt uns, daß ſeine Schnecke verſchiedene Farben habe, und gleichſam wie **marmorirt** erſcheine. **Die Mündung hat einen ſchönen Silberglanz.**

106) **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 74. fig. 7. 8. Extimam cutim huic cochleae detrahi curavi, vt pateat, non modo ad aperturam, ſed per omnem ambitum margaritiſcam eſſe. **Seba.** Abgeſchliffene Stücke, die in ihrem untern Perlmutterkleide erſcheinen, von denen man alſo auch eigentlich nicht ſagen kan, was ſie waren. Sie ſind etwas mehr in die Höhe gewunden, als die vorhergehenden, und bilden eine ziemlich ſcharfe Spitze. Von fig. 8. ſagt der Text: alia ſimilis ſed major et ratione ſpirarum diſcrepans. Das erſte ſehe ich, ſie iſt etwas gröſſer, aber das Abweichende in Rückſicht auf die Beſchaffenheit der Windungen kan ich nicht finden.

107) **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 74. fig. 16. Cochlea nodoſa, viridis, detrito cortice. **Seba.** Der Bau iſt wie bey Turbo petholatus (oben Num. VIII.) ſie hat aber auf ihren Windungen ſtarke Knoten, die weitläuftig auf der Schale liegen, auf der erſten Windung zwey ungleiche Reihen bilden, auf den folgenden

Win-

Windungen ſiehet man nur eine einzige Reihe. Ihre äuſſere Rinde iſt abgezogen, daher man von der eigentlichen Zeichnung nichts ſagen kan.

108) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 74. fig. 20. 21. Im Texte werden zwar die Abbildungen von fig. 17 bis 30 zu lauter Petholaſchnecken gemacht, doch werden einige cochleae argenteae, oder ſo genannte **Silbermünde** Turbo argyroſtomus (oben Num. XX.) ausgenommen. Zu den letztern mögen auch wohl die gegenwärtigen Abbildungen, deren die eine die Rücken-, die andre aber die Mündungsſeite vorlegt, gehören. Sie ſind mit ſchwächern und ſtärkern Ribben umgeben, doch in einer gewiſſen Regelmäßigkeit, dergeſtalt, daß auf der Mitte der erſten Windung die ſchwächſten, oben und unten aber die ſtärkſten Ribben angetroffen werden. Die ſcharfe Mundöffnung erſcheinet mit einem ſcharfen ausgezacktem Rande, die Zacken aber ſind eigentlich die hervortretenden Ribben, dergleichen man an andern Silbermünden auch antrift.

109) Seba Theſaur. Tom. III. fig. 22. Die Schnecke, die den Bau der vorhergehenden hat, erſcheinet ganz glatt und einfärbig, auſſer daß man ohngefehr im Mittelpuncte der erſten Windung ein ziemlich breites Band hindurchſchimmern ſiehet. Ob dieſe Schale von Natur alſo ſey, oder ob man ihr ihre äuſſere Bekleidung abgezogen habe, welches letztere mir einige Wahrſcheinlichkeit hat? das kan ich ſo genau nicht ſagen.

110) Knorr Deliciae Tab. B. III. fig. 2. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 3. fig. 1. So wohl in dem **walchiſchen Texte** zu des **Herrn Knorr** Deliciis naturae ſelectis S. 44, als auch in dem neuen **Müllerſchen Texte** zu des **Herrn Knorr Vergnügen**, Th. I. S. 43. wird dieſe prächtige Schnecke für den Turbo ſarmaticus (oben Num. XVI.) ausgegeben, allein der ganze Bau, der abſetzende und hervorragende Windungen hat, und die erſte Windung, auf welcher die Knoten auf et-

was erhabenen Wulſten, die gegen die Mündung zu kenntlich genug werden, und ſelbſt die braunrothe Farbe widerſprechen dieſem Vorgeben hinlänglich. Da die Beſchreibung derſelben im ältern Texte mit mehrerer Sorgfalt als im neuern gemacht zu ſeyn ſcheinet, ſo wollen wir dieſe hier mittheilen. „Die Farbe iſt ein prächtiges Dunkelroth, welches ſich über das erſte und letzte Gewind in das Gelbe ziehet, und dabey prächtig glänzt. Das erſte Gewind iſt anſehnlich groß und bauchigt, und auf dem Umkreiß deſſelben ſtehen groſſe mit ſchwarz und weiſſen Strichen umgebene erhabene Buckel, die wie Perlenmutter mit ſpielenden Farben glänzen, und faſt in drey ordentlichen Reihen daran herumgehen, ſo daß man oft über 40 ſolcher ſchönen Buckel an dieſem Gewinde antrift. Das folgende Gewinde iſt um vieles kleiner, als das erſte, hat ſehr zarte und die länge herab dicht an einander liegende Streifen in einem kohlſchwarzen Grund. Auf dieſem befinden ſich gleichfalls eine angeſehene Menge vorbeſchriebener Buckel, in dreyen Reihen, ſie ſind aber kleiner und glatter. Das letzte Gewinde (eigentlich die drey bis vier letzten Windungen) iſt gelblich, rund gewölbt, und in der Mitte mit einer ſtumpfen Spitze oder Knöpfchen gezieret. (Dieſe obern Windungen, die in eine ſtumpfe Spitze hervorragen, ſind ganz glatt, ohne alle Knoten, oder ſonſtige Unebenheiten.) Nach dem Munde zu ziehet ſich das groſſe bauchigte Gewinde in dreyen gleichſam ringförmigen Abſätzen ſehr zuſammen. Beweiſe genug, daß dieſes Beyſpiel nicht Turbo ſarmaticus ſey.

111) Knorr Deliciae Tab. B. III. fig. 6. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 3. fig. 3. So wohl in dem Walchiſchen, als auch in dem neuen Knorriſchen Texte wird dieſe Conchylie zu Turbo cochlus (oben Num. IX.) gemacht, man leſe aber bey dieſer Figur nach, was wir über dieſe Gattung geſagt, und wie wir beſonders erwieſen haben, daß Turbo cochlus keine Queerribben haben dürfe.

dürfe. Das gegenwärtige Beyſpiel hat faſt den Bau der **Silbermünder**, es iſt bauchig rund gewölbt, und verlängert ſich merklich in ſeinem Zopfe, oder obern Windungen. Ueber alle Windungen laufen ſtarke Queerribben, die zwiſchen ſich ziemlich breite Furchen haben. Die Spindelſeite tritt ein wenig hervor, und auf grünem Grunde ſiehet man ſchwarze Wolken und Flecken.

112) **Knorr** Vergnügen Th. III. tab. 4. fig. 3. Gegenwärtige kleine Mondſchnecke iſt ein ſehr niedliches Stück, an dem erſten Gewinde weiß und ſchwarz marmorirt, an den übrigen Gewinden und an dem Boden etwas röthlich, und gehet in eine gelbe Spitze aus. Ueber das aber wird jedes Gewinde mit zweyen weiſſen Banden umgeben, in welchem ſchwarze viereckigte Flecken ſtehen. Die Mündung iſt inwendig glänzend, wie Perlmutter und Silber. **Knorr.** Da dieſe Beſchreibung der **Knorriſchen** Abbildung ganz widerſpricht, wir aber des Herrn **Knorr** Genauigkeit in ſeinen Abbildungen kennen, ſo wollen wir dieſer ſchönen und ſeltenen Mondſchnecke, die $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und faſt einen Zoll breit iſt, eine richtigere Beſchreibung geben. Eigentlich iſt die Farbe auf weiſſem Grunde rothbraun; und nur unten an der Naſe ſiehet man zwey ſchmale ſchwärzliche mit hellern Strichen durchwebte Bänder, und auf der zweyten Windung unter mehrern ein ſchwärzlich oder ſchwarzbraun gefleckes Band. Eigentlich beſtehet die Grundfarbe aus lauter winklicht gebogenen Linien, die aber durchaus mit weiſſen rothgefleckten Bändern, deren die erſte Windung wohl ſechſe hat, unterbrochen werden. Man kan daher auch ſagen, daß die Schnecke lauter Bänder habe, und daß gefleckte Bänder mit ſolchen abwechſeln, die aus Winkelzügen beſtehen. Die zwey obern Windungen ſind gelb.

113) **Knorr** Vergnüg. Th. IV. tab. 4. fig. 3. Im Texte wird dieſes Beyſpiel zu den **Spornen** (Turbo calcar, oben Num. XIII.) gerechnet, das vielleicht

die untre Seite und beſonders die Beſchaffenheit des Nabels entſcheiden könnte, die aber die Zeichnung hier nicht vorſtellt. Die Schale iſt wie beym Spörn gedrückt, der Fuß der erſten und zweyten Windung haben ſcharfe Dornen. Die erſte Windung hat eine gelbbraune Farbe, der Wirbel iſt grün, und die Schnecke hat nur eine mittlere Gröſſe.

114) Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 4. fig. 4. Auch dieſe Schnecke, die mit der vorhergehenden faſt eine Gröſſe hat, wird im Texte für Turbo calcar ausgegeben, ſie iſts vielleicht noch weniger als die vorhergehende. Sie hat einen gedrückten Bau, und auf jeder Windung weit aus einander ſtehende Ribben, die unten wie Knoten oder Stachelförmig hervorragen. Die Farbe fällt etwas in das Grüne, und die Ribben ſind weiß, wahrſcheinlich aber abgerieben.

115) Knorr Vergnügen Th. IV. tab. 7. fig. 1. Eine kleine nach Art der Spornſchnecken gezackte Mondſchnecke. Sie iſt nicht nur oben an den Gewinden gezackt, ſondern es haben die Gewinde ſelbſt ſo wohl, als auch die Zacken viele kleine und feine Kerben und Linien. Die ganz kleinen obern Gewinde ſind nur mit Knötchen ſtatt der Zacken beſetzt. Die Farbe iſt röthlich, und die Mündung hat einen Silberglanz. Knorr. Zwey dunkelbraune mit weiſſen Knötchen beſetzte Bänder, derer eins in der Gegend des Wirbels, das andre aber in der Gegend der Grundfläche liegt, iſt in der vorhergehenden Beſchreibung dieſer kleinen aber niedlichen Schnecke überſehen worden.

116) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 12. fig 23. 24. *Turbo helicinus.* Die Schnirkelmondſchnecke. Ind. p 355. 356. Die rundliche glatte Schale hat gewölbte Windungen, eine verdickte Spindel mit einem unvollkommenen Nabel. Die Schale iſt rundlicht und dicht. Die ſechs Gewinde ſind erhaben, glatt, und berühren einander. Die Spindel iſt verdicht, (in-

craſſa-

craſſata) übergeſchlagen, mit einem verdeckten unvollkommenen Nabelloche. Die Oberhaut iſt purpurfarbig und grünlich, der Schlund mit einem ſilbernen Perlmutterglanz. von Born. Wie ſich aber der Herr von Born auf Knorr Vergnügen Th. V. tab. 3. fig. 1. auf eine Kräuſelſchnecke, welche Bau, Farbe, und beſonders die Farbe an der Spindelſeite ſo deutlich unterſcheidet, und die wir unter den Kräuſeln n. 26. der Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen, beſchrieben haben, berufen könne? iſt Conchylienkennern gewiß unbegreiflich.

117) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 12. fig. 25. 26. *Turbo cinereus.* Die aſchgraue Mondſchnecke, Ind. p. 356. 357. Die rundliche glatte Schale hat erhabene Gewinde, einen gefurchten Schlund mit einem breiten Nabelloche. Die Schale iſt rundlich und glatt. Die ſechs Gewinde ſind bäuchig, nächſt der Nath platt gedrückt, mit unvollkommenen Queerſtreifen. Die Mündung iſt halbrund. Der Grund der Spindel iſt verlängert und ausgebreitet. Der Nabel tief. Von aſchgrauer Farbe mit weiſſen und ſchwarzen Flecken und Strichen. von Born. Sonderlich am Fuß der erſten Windung und auf der zweyten erſcheinen die angezeigten Farben marmorartig, und gleichſam bänderweiſe.

118) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 13. fig. 3. 4. *Turbo carinatus.* Die gekielte Mondſchnecke. Ind. p. 361. 362. Die rundliche Schale iſt an den Gewinden mit Kielen umgeben, und mit einem tiefen ſchnirkelförmigen (gewundenen) Nabel verſehen. Die Schale iſt rund, pyramidenförmig, dünne und halb durchſichtig. Die fünf Gewinde ſind erhaben rund, mit drey bis ſechs blättrichten Kielen (oder Ribben,) davon die oberſten dünner ſind, umgeben. Die Mündung iſt rund. Der breite ſchnirkelförmige (gewundene) Nabel ſtehet ſenkrecht. Von weiſſer Farbe. von Born.

119) **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 13. fig. 5. 6. In Rückſicht auf die Mundöffnung hat dieſe Conchylie einige Aehnlichkeit mit jener, die wir aus Seba (vorher Num. 103.) beſchrieben haben. Sie iſt aber regelmäßiger geſtreckt, und kan füglich das Mittel zwiſchen dieſer erſten und der folgenden zweyten Claſſe halten. Der Herr **von Born** giebt von ihr in dem Indice S. 365 folgende kurze, aber treffende Beſchreibung: „Die genabelte längliche Schale hat gleichbreite kreutzweiſe geſtreifte Windungen, mit einem erweiterten Mündungsrande.„ Daß aber dieſe Conchylie Turbo lineata (oben Num. XXXV.) ſey, davon habe ich bey der Beſchreibung jener **Linnäiſchen** Gattung das Gegentheil erwieſen.

120) **Adanſon** Hiſt. du Seneg. tab. 12. fig. 1. Marnat. p. 168. La coquille du Marnat a la forme d'un ovoide obtus, et comme coupé obliquement à ſa partie ſupérieure, et terminé bruſquement en une pointe très fine à l'extrémité oppoſée. Sa longeur ne paſſe pas ſept à huit lignes, et ſa largeur eſt d'environ cinq lignes, c'eſt-à-dire, moindre de moitié. Elle eſt très-épaiſſe, et formée de ſix ſpires applaties, peu renflées, peu diſtinguées, et dont la ſur face eſt bien luiſante et d'un beau poli. Les deux premieures ſont d'une grandeur dé meſurée à l'egard des autres qu'elles effacent preſqu'entierement. Le Sommet eſt preſqu' auſſi long que large, et un peu plus court que la premiere ſpire. L'ouverture eſt preſque ronde, et comme couchée ou inclinée ſur le dos de la coquille. — Le fond de ſa couleur au dedans eſt brun-caffé; au dehors c'eſt un gris-plombé, quelque fois rougeâtre, tout mouchete de petits points blancs diſpoſés ſur pluſieurs lignes, qui, au lieu de tourner avec les ſpires, les coupent obliquement.

121) **Adanſon** Hiſt. du Seneg. tab. 12. fig. 3. Daki. p. 171. La Coquille du Daki n'a guères plus de deux

deux lignes de longeur, ſur une largeur preſq'une fois moindre. Elle eſt peu épaiſſe, compoſée de ſept ſpires applaties et liſſes, qui diminuent à peu près egalement. Sont ſommet eſt de moitié plus long que large, et une fois plus long que la premiere ſpire. La lévre droite de l'ouverture eſt ſimple, unie et tranchante. La gauche s'arrondit un peu en ſe repliant ſur la ſeconde ſpire; elle laiſſe à ſon extrêmité ſuperieure un petit ombilic ſemblable à un leger ſillon. Le fond de ſa couleur eſt brun, fauve, ou gris.

122) Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 12. fig. 4. Riſet. p. 172. Cette eſpece ne differre de la précedente, qu'en ce qu'elle eſt plus rare, que ſa coquille eſt cendrée, tirant ſur le noir, infiniment plus mince, et toujours plus petite, n'ayant pas deux lignes de longeur, et que ſes ſpires ſont renflees et arrondies.

## Zweyte Claſſe.

## Schraubenförmige Mondſchnecken.

123) Martini Conchyl. Th. IV. tab. 152. fig. 1428. 1429. Berliniſche Samml. Th. VII. Erſtes Stück. tab. 1. fig. 1. 2. Pallas Spicil. Zool. Faſc. X. tab. 3. fig. 5. 6. Die ſeltene enge geribbte Wendeltreppe, Chemnitz. Sie liegt in dem Geveſchen Cabinette zu Rotterdam, und Martini, der ſie ganz unrichtig zur ächten Wendeltreppe (Turbo ſcalaris oben Num. XXVI.) macht, weil ſie keinen Nabel hat, giebt von ihr folgende Beſchreibung. Sie hat nach der Abbildung zu urtheilen, 10 Windungen, da man bey der Amboiniſchen gemeiniglich nur ſechſe, bey der unächten aber wenigſtens neune zehlet. Ihre obern Windungen ſind zwar etwas bauchiger, als an den unächten, aber doch weder ſo bauchig noch ſo merklich abſtehend, als an der Amboiniſchen *). Von beyden unterſchei-



*) Martini meynet hier die ächte Wendeltreppe.

det sie sich durch die ungleich stärkere Zahl der Klammern, wodurch ihre zehn Windungen mit einander verbunden sind. Ob indessen gleich diese Wendeltreppe vielmehr mit der **unächten** als **amboinischen** übereinkommt, so wird sie doch um der Feinheit ihrer Schale und der zahlreichern Klammern willen, für weit seltener und kostbarer als diese gehalten.

124) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 18. fig. 13. **Klein** Method. tab. 2. fig. 44. aus **Lister.** Buccinum album, pellucidum, decem orbium, orbis primi medio leviter acuto, orbe vltimo obtuso ex proxime superiore paulo majore. **List.** Die Windungen dieser Schnecke sind rund, aber eben nicht stark gewölbt, und also auch nicht stark absetzend. Die Mündung ist nicht ganz rund, das merkwürdigste aber ist, daß die letzte Windung, die sonst allemal die kleinste ist, hier etwas gröſſer ist, als die vorhergehende. Sie ist, wie **Lister** sagt, aus **Frankreich.**

125) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 19. fig. 14. Buccinum exiguum fasciatum et radiatum. **Lister.** Diese kleine Schnecke ist schraubenförmig gewunden, und die Windungen laufen gestreckt in ihre scharfe Endspitze fort. Die Mundöffnung ist abgerundet, ohne Saum, und scheinet hinter sich ein kleines Nabelloch zu haben. Die erste Windung ist vorzüglich bauchig, und **Lister** sagt, diese Schnecke sey gestreift und gestrahlt. Sie ist auch aus **Frankreich.**

126) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 19. fig. 14. A. Sie ist ohne Nummer und ohne Beschreibung. Sie ist etwas gedrängter und kürzer gebaut, als die vorhergehende, auch ist ihre erste Windung weniger bauchig, und ihre Mundöffnung mehr rund. Auf der ersten Windung liegt ein Band, und die folgenden scheinen in ihren Winkeln Einkerbungen oder schmale Knoten zu haben.

127) **Lister** Hist. Conchyl. tab. 20. fig. 15. Buccinum tenue, album, octo minimum orbium. **Lister.**

Sie

Sie iſt nadelförmig gebaut, und hat flach gewölbte Windungen, die daher auch nur durch einen zarten Einſchnitt von einander getrennt ſind. Ihre Mündung iſt abgerundet, etwas länglich, und ungeſäumt. Die Farbe iſt einfärbig weiß.

128) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 20. fig. 16. Buccinum exiguum, tenue, ore circinato. Liſter. Berlin. Magaz. Th. III. tab. 5. fig. 58. aus Liſter. Sie hat den Bau wie Turbo perverſus (oben Num. XLVI.) ſonderlich wie die daſelbſt angezeigte Abänderung, welche weit ſchmäler gebaut und länger geſtreckt iſt. Sie unterſcheidet ſich aber von jener 1) dadurch, daß ſie rechts gewunden iſt; 2) daß ihre Mundöffnung von der Windung ſelbſt ſtark abſetzt, und einen Saum hat. Sie ſcheinet fein geſtreift zu ſeyn, und iſt aus Barbados.

129) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 21. fig. 17. Berlin. Magaz. Th. III. tab. 5. fig. 62. aus Liſter. Buccinum ventricoſius, vndecim orbium, ore ſubrotundo. Liſt. Dieſe Schraube iſt ungleich gröſſer, als die vorhergehende, und rund gewölbt, doch ſo, daß die engen Windungen, die faſt durchgängig eine Gröſſe haben, und in eine ſtumpfe Spitze ausgehen, nur durch eine zarte Linie von einander getrennet ſind. Die Mundöffnung iſt faſt ganz rund, und ſie kommt aus Jamaica.

130) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 21. fig. 18. Buccinum ventricoſius ſtriis vndatis et radiatis diſtinctum. Liſt. Dieſe Schnecke iſt etwas gröſſer, als die vorhergehende. Ihre Windungen ſind gröſſer, gewölbter, und nehmen verhältnißmäßig ab, bis zu einer ſtumpfen Endſpitze. Die Mundöffnung iſt etwas unterbrochen rund, und wellenförmige horizontale Streifen und Strahlen liegen auf den Windungen.

131) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 22. fig. 19. Buccinum exiguum rufum quinque orbium. Liſter. Dieſe kleine Schraube hat nur fünf Windungen. Die runde

Mund-

Mundöffnung ist stark abgesetzt, und die Farbe der Schnecke ist roth.

132) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 31. fig. 29. Buccinum octo orbium, duobus dentibus ad columellam, et totidem ex adverſo in oris labro donatum. **Liſt.** Diese Schraube ist über einen Zoll lang, und in ihren Windungen, die gleichwohl nicht viel absetzen, stark aufgeblasen. Die Windungen nehmen verhältnißmäßig ab, und gehen in eine scharfe Spitze aus. Die runde Mundöffnung hat vier Zähne, davon zwey an der Spindel, und zwey an der Mündungslefze liegen.

**Anmerk.** Diese aus **Liſter** beschriebenen Schnecken gehören sämmtlich zu den **Erdschnecken.**

133) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 588. fig. 50. Cochlea ex fuſco ruſeſcens, ore promiſſo et obliquis et rectis ſtriis exaſperata. **Liſt.** Die Schnecke hat fast den Bau der unächten Wendeltreppe. (Turbo clathrus. Lin. oben Num. XXVII.) Sie hat also runde Windungen, die mit vielen horizontalen Ribben belegt sind. Die erste Windung ist vorzüglich bauchig, und hat in der Gegend der Mündung Queerstreifen. Die Mündung ist nicht ganz rund, und hat besonders in der Gegend der Spindel eine eingedrückte und etwas hervorragende, aber nicht ausgeschnittene Rinne; und selbst die Mündungslippe ist etwas ausgebreitet.

134) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 588. fig. 52. Cochlea alba, ima parte cujusque orbis crenata. **Liſt.** Ihr Bau ist rund gewölbt, doch sind die Windungen, die erste ausgenommen, welche stark gewölbt ist, etwas platt. Ihre Windungen sind queer gestreift, und jede ist am Fusse, oder im Winkel gekerbt. Die Mundöffnung ist beynahe rund, und die Farbe weiß.

135) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 589. fig. 53. Cochlea alba, mediis orbibus in plures ſinus depreſſis. **Liſt.** Diese 2¼ Zoll lange, und an der ersten gröſten

Win-

Windung faſt ¼ Zoll breite Schraube, hatte es wohl verdient, ausführlicher, als es Liſter gethan hat, beſchrieben zu werden. Indeſſen, da uns Liſter ſagt, ſie ſey auf jeder Windung mit mehrern eingedrückten Winkeln verſehen, ſo wird ſie ſchon dadurch kenntlich genug. Sie hat nemlich auf jeder Windung ſolche Erhöhungen und Vertiefungen, die man weder Ribben noch Furchen nennen kan; die man vielmehr Eindrücke nennen möchte, wodurch die Schale ganz uneben wird. Daraus entſtehen am Anfange der Windungen platte Erhöhungen, die man Queerribben nennen könnte, unter denen, die an der erſten Windung vorzüglich ſtark, breit und kenntlich iſt. Die Mündung iſt rund und ſcharf. Die Endſpitze iſt vorzüglich ſtumpf, man ſiehet es aber, daß einige Windungen abgebrochen ſind. Da Liſter dieſe Schraube unter die Cochleas marinas ſtriatas geſetzt hat, ſo muß ſie auch geſtreift ſeyn.

136) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 590. fig. 55. Cochlea ex fuſco ruſeſcens denſe et leviter ſtriata. Liſt. Dieſe Schraube hat runde Windungen, die durch einen ziemlich tiefen Einſchnitt von einander getrennt ſind. Sie ſind mit vielen feinen Queerſtreifen verſehen. Ich glaube, man könnte ſie als Abänderung von der glatten Trommelſchraube (Turbo replicatus. Lin. oben Num. XXXVII.) anſehen. Sie hat wenigſtens den völligen Bau derſelben, und von der glatten Trommelſchraube wiſſen wir auch, daß ſie nie ganz glatt, ſondern gemeiniglich fein geſtreift ſey. Wäre nun dieſes Beyſpiel hieher zu rechnen, ſo hätten wir auch eine rothbraune Abänderung, da gemeiniglich die Farbe der glatten Trommelſchraube weiß iſt.

137) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 591. fig. 56. Cochlea albida, ad imum quemque orbem ima vel altera ſtria majuſcula. Liſt. Auch an dieſer 2½ Zoll langen Schraube ſind die Windungen rund, ſind aber eben durch eine nicht ſo gar tiefe Furche von einander getrennt.

trennt. Unter den Queerſtreifen, damit die Schale umgeben iſt, iſt allemal die letzte, oder die vorletzte am erhabenſten. Die Mundöffnung hat an der Spindelſeite einen Saum, und ihre Farbe iſt weißlich.

138) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 591. fig. 57. Cochlea alba denſe ſtriata orbis primi ſuperiore parte paulo depreſſiore. **Liſt.** Dieſe kleinere Schraube, die nicht ganz $1\frac{3}{4}$ Zoll lang iſt, hat enge beyſammen liegende Queerſtreifen. Die Windungen ſind mehr platt als gewölbt, ſtoſſen genau zuſammen, und ſind nur durch eine flache Furche von einander getrennet. Die erſte Windung iſt in der Gegend der Spindel niedergedrückt, und daher ſetzet die runde Mündung etwas ab, oder es ſcheinet, als wenn ſie mehr an die eine Seite gedrückt wäre.

139) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 592. fig. 60. Cochlea variegata denſe et admodum tenuiter ſtriata, item quolibet orbe duae inſignes ſtriae parallelae. **Liſt.** Dieſe Schraube iſt $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, nicht allzuſtark gewölbt, und doch ſind die Windungen durch ziemlich tiefe Einſchnitte von einander getrennt. Sie gehet in eine ſcharfe Spitze aus, und daher nehmen die Windungen verhältnißmäßig ab. Die Mündung iſt völlig rund, hier aber etwas beſchädiget. Ueber die Windungen laufen die feinſten enge bey einander ſtehenden Queerſtreifen, aber auf jeder Windung liegen auch zwey deſto ſtärkere erhabene Streifen, die auf jeder Windung gleich weit von einander liegen.

140) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 593. fig. 61. Cochlea variegata, parum aut leviter ſtriata, parte orbis cujusque ſuperiore, fortiore. **Liſt.** Dieſe drey und einen halben Zoll lange Schraube hat verhältnißmäßig abnehmende Windungen, und gehet in eine ziemlich ſcharfe Spitze aus. Die Windungen haben feine, faſt unkenntliche Queerſtreifen, aber das eigne, daß, wie ſich **Liſter** ausdrückt, der untere Theil jeder Windung ſtärker

ſtärker iſt, als der obere. Nach Linné ſind es anfractus biſidi, wo nehmlich gleich am Anfange einer jeden Windung eine erhabene Leiſte liegt. Folglich iſt dies Beyſpiel unter dem Linnäiſchen Geſchlechte Turbo eben das, was Buccinum, crenulatum, hecticum, ſtrigilatum, unter ſeinem Geſchlecht Buccinum iſt; nur mit dem Unterſchiede, daß an unſerm ſeltenen Turbo die erhabene Leiſte die Hälfte der ganzen Windung einnimmt. Die Mundöffnung iſt völlig rund und ſcharf. Die Farbe aber iſt gefleckt oder marmorirt. Denn beydes kan hier das variegatum anzeigen.

141) Liſter Hiſt. Animal. Angl. tab. 2. fig. 7. p. 122. Buccinum exiguum, quinque anfractuum, mucrone acuto. Eicolor ad pullum accedens. Teſta pellucida, circiter quinque anfractibus circumvoluta, orbesque ſinguli proportione ſervata minuuntur in mucronem acutum Teſtae apertura paululum compreſſa. Liſter. Er ſagt von dieſer kleinen Erdſchraube, daß ſie nicht viel gröſſer als die vorhergehende (Fig. 6. Turbo muſcorum, oben Num. XLVII.) ſey, und eben ſo wie jene im Mooſe gefunden werde. Sie habe fünf in eine ſcharfe Spitze ausgehende Windungen, die alle verhältnißmäßig abnehmen, und ihre Mündung ſey etwas gedrückt. Es iſt alſo nicht teſta ovata obtuſa, wie nach Linné Turbo muſcorum ſeyn muß, ſie kan alſo nicht als Abänderung von jener betrachtet werden.

142) Liſter Hiſt. Animal. Angl. tab. 2. fig. 11. p. 124. Buccinum alterum pellucidum ſubflavum, intra ſenas circiter ſpiras mucronatum. Ea cochlea proxime ſuperiore (turbo perverſus, oben Num. XLVI.) paulo brevior eſt; at intra ſeptem plurimum ſpiras finitur; e dextra in ſiniſtram procedentes. Ejus baſis multo plenior eſt quam in ſuperiore, et inde minuitur ad juſtam proportionem. In media primae ſpirae circumducitur velut acies quaedam acuta eminensque. Ei color pallidus ad flavedinem accedens, pellucidus; eſt tenuis

et

et valde tenera testa. List. Er gestehet dieser Erdschraube einige Aehnlichkeit mit der linksgewundenen Erdschraube ein, erzehlt uns aber von ihr solche Umstände, die uns nöthigen, sie als eine eigne Gattung anzusehen. Sie ist auch linksgewunden, allein, das ist auch das einzige, was sie mit Turbo perversus gemein hat. Denn 1) hat sie nur sieben Windungen; 2) ist ihr Bau gedrungener, und folglich ist sie an der Mundöffnung ungleich stärker als die vorhergehende; 3) hat sie auf der ersten Windung eine erhöhete scharfe Leiste, die man an andern linken Erdschrauben vergeblich sucht; 4) hat sie auch eine viel dünnere und zerbrechlichere Schale als jene. Unterscheidungszeichen genug, eine eigne Gattung zu bestimmen.

143) **Bonanni** Recreat. et Musc. Kircher. Class. III. fig. 39. Turbo albus et levis, in quo orbes videntur turgescere beneficio ligulae astrictoriae, quae supra eosdem ab ore vsque ad mucronem circumducitur. **Bon.** Diese Schraube hat zehn gewölbte und stark absetzende Windungen, in deren Winkel sich ein erhöhetes Band, oder eine Leiste befindet. Die Windungen sind glatt; die Mundöffnung wäre ganz rund, wenn sie nicht unten einen fast unmerklichen Schnabel hätte.

144) **Bonanni** Recreat. et Musc. Kircher. Class. III. fig. 42. Turbo tredecim spiris convolutus, quas puncta e colore castaneo, in duplici linea disposita pulchre exornant. **Bon.** Die Windungen setzen nur wenig ab, und verlängern sich in eine scharfe Spitze. Auf jeder Windung liegen zwey Reihen castanienbrauner Puncte. Die Mündung hat viel Eignes. Sie ist nicht ausgeschnitten, also gehöret dies Beyspiel nicht unter Buccinum, gleichwohl ist sie länglich oval, und was das besonderste ist, die Spindelseite ist mit einigen Falten oder Zähnen besetzt. Zu Voluta kan sie indessen ihres Baues wegen auch nicht gehören, sie bestimmt daher

eine

eine Mittelgattung, welche die Natur zwiſchen einige Geſchlechter zu legen pflegt.

145) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 106. Turbo, qui hic exprimitur, obeliſcis potius, quam pyramidibus ſimilis. — Magnum artificium parva mole comprehendit. Spirarum enim anfractus depreſſi, et ſtriae in acutum mucronem definentes opere attalico exornantur notulis croceis diſtincto. **Bon.** Die Mundöffnung iſt würklich rund, ſie hat aber einen zurückgeſchlagenen Saum, der in ſeinem Umriſſe ausgeſchweift iſt, und in der Spindelgegend einen Einſchnitt hat, der aber nicht die Mundöffnung, ſondern blos den Saum trift. Die gewölbten Windungen haben auf ihrem Mittelpuncte eine ſchuppigte erhöhete Binde, und eine zweyte eingekerbte liegt im Winkel jeder Windung, und das gehet ſo bis zur ſcharfen Endſpitze fort. Am Fuß der erſten hier eingedrückten Windung liegen einige Queerſtreifen.

146) **Valentyn** Abhandl. tab. 1. fig. 7. Eine ſchneeweiſſe **Trommelſchraube.** **Val.** Sie hat gewölbte ziemlich ſtark abſetzende Windungen, die mit feinen horizontalen Streifen beſetzt ſind, die von einigen Queerſtreifen durchſchnitten werden. Von der dritten Windung an liegt im Winkel jeder Windung ein gekerbtes Band, das vielleicht auch für die erſten Windungen gehöret, aber überſehen worden iſt. Die Mündung iſt nicht ganz rund, inwendig geſäumt, und die ganze Schnecke 2½ Zoll lang.

147) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 4. fig. F. Turbo terreſtris rufeſcens ventricoſus, ore denticulato a ſiniſtra in dextram convolutus, intra ſex ſpiras finitus. **Gualt.** Der Bau iſt gedrungen, bauchig und ſtumpf, die Mündung iſt gezahnt, und die Schnecke hat ſechs Windungen. Dieſer Turbo iſt rechts gewunden, kan alſo nicht Turbo perverſus ſeyn, (oben Num. XLVI.)

148) **Gualtieri** Ind. Teſtar. Tab. 4. fig. G. Turbo terreſtris cinereus anguſtior, a ſiniſtra in dextram convolutus, decem ſpiris, ore faſtigiato et dentato. **Gualt.** Dieſe Erdſchraube iſt ebenfalls recht gewunden, ſie hat zehn Windungen, und eine etwas längliche geſäumte und gezahnte Mundöffnung.

149) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 4. fig. H. idem baſi lata albidus. **Gualt.** Es iſt dieſe Erdſchraube viel gedrungener, kürzer und bauchiger, und die Mündung iſt mehr rund.

150) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 4. fig. I. Idem linea rubra in ſpirarum commiſſuris pictus. **Gualt.** Der Bau iſt etwas geſtreckter, und die Schnecke hat in den Winkeln der Windungen eine rothe Linie.

151) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 4. fig. L. Idem faſcia rubicunda. **Gualt.** Dieſe Erdſchraube hat ein röthliches Band, und ſcheinet eine bloſſe geringe Abänderung von der vorhergehenden zu ſeyn.

152) **Gualtieri** Ind. Teſtar. Tab. 4. fig. N. Turbo terreſtris a dextra in ſiniſtram convolutus, linea rubra in ſpirarum commiſſuris, et faſcia latiori in anfractuum medio pictus. **Gualt.** Der Bau dieſer linken Erdſchraube iſt bauchig und kurz. Die runde Mündung iſt ungezahnt, im Winkel jeder Windung ſiehet man eine rothe Linie, und im Mittelpuncte jeder Windung ein breiteres Band.

153) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 4. fig. R. Turbo terreſtris laevis, valde vmbilicatus, margine acuto. **Gualt.** Eine überaus ähnliche Zeichnung aus **Liſter** haben wir vorher Num. 132. gehabt, von welcher aber die gegenwärtige dadurch abweichet, daß ſie bauchiger und ſtumpfer iſt; daher ſie auch **Gualtieri** mit Turbo ova (oben Num. XXXII.) vergleicht, wovon die gegenwärtige, wie **Gualtieri** ſagt, blos durch die glatte Schale unterſchieden iſt. Hingegen gedenket er keiner vier Zähne der Mundöffnung, die nach **Liſters** Anzeige

bey

bey ſeinem Exemplar vorhanden waren. Daher bilden beyde Zeichnungen würklich zwey verſchiedene Conchylien ab.

154) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 44. fig. Z. Buccinum parvum integrum, ore perpendiculari laeve lucide ſubflavum, et notulis minimis candidis per ſeriem diſpoſitis elegantiſſime virgulatum. **Gualt.** Alle Windungen ſind rund gewölbt, die erſte iſt viel gröſſer als die folgenden, die ſich in einen etwas ſpitzigen Zopf verlängern, der auf 5 Windungen beſtehet. Auf der glatten gelblichen Schale liegen reihenweis weiſſe federförmige kleine Flecken. Die Mundöffnung iſt etwas verlängert.

154. a.) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 58. fig. G. Turbo integer ſtriatus, acuminatus, papillis minimis exaſperatus ſubalbidus. Ein kleiner zugeſpitzter Turbo, welcher die Länge herab geſtreift, und queer hindurch mit Knötchen verſehen iſt.

155) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 58. fig. I. **Schröter** vollſtänd. Einleit. Th. IV. tab. 10. fig. 5. gegraben. Turbo integer, acuminatus, ſtriis cancellatis, et granulatis diſtinctus, fuſcus. **Gualt.** Dieſer Turbo hat platte Windungen, die in eine ſcharfe Spitze ausgehen. Die Mündung iſt rund, aber etwas gedrückt. Die Windungen ſind gegittert, und knotigt zugleich. Das Beyſpiel des **Gualtieri** iſt klein, das aus meiner Einleitung von **Creuzburg in der Pfalz** iſt gegraben 1½ Zoll lang.

156) **Argenville** Conchyl. tab. 11. fig. I. Turbo ore dentato columella rugoſa. mit gezähnelter Mündung und geſtreifter Spindel. **Argenv.** Die erſte Windung dieſer queergeſtreiften Schraube iſt aufgeblaſener als die folgenden, die ſich in eine ſcharfe Spitze endigen. Die runde Mündung iſt an der Spindelſeite eingedrückt, und gleichſam abgeſchnitten. Die Spindel iſt gerunzelt, oder eigentlich gezahnt, und die Conchylie iſt alſo Mittelgat-

tung zwiſchen zweyen Geſchlechten, nemlich Turbo und Trochus.

157) **Argenville** Conchyl. tab. 28. fig. 15. 16. Im Texte wird die erſte das **Gerſtenkorn**, die andere aber das **Haferkorn** genennet, und von der erſten geſagt, ſie habe ſechs, von der andern aber, ſie habe fünf Gewinde. Die Zeichnungen haben derer ungleich mehrere, und das **Haferkorn** (Siehe Turbo muſcorum oben Num. XLVII.) hat eine ganz andre Geſtalt. Es ſind rechtsgedrehete Erdſchrauben.

158) **Argenville** Conchyl. tab. 28. fig. 18. **Berlin.** Mag. III. B. tab. 5. fig. 65. Sie iſt in der Mitte weitbauchig, und ſtellt einen kleinen Kräußel mit ſieben Gewinden vor. Sie hält ſich in dem Moos der Wurzeln der groſſen Bäume auf. **Argenv.** Die obern ſechs Windungen ſetzen ſtark ab, und gehen ſpitzig zu.

159) **Argenville** Conchyl. tab. 28. fig. 24. **Berlin. Mag.** Th. III. tab. 5. fig. 64. Sie ſind aſchgrau, und auſſerordentlich klein, und ſind ſehr ſelten. **Argenv.** Ihre Windungen ſtehen ſehr nahe bey einander, und gehen pyramidenförmig in eine verlängerte ſcharfe Spitze aus. Die Mundöffnung verliert ſich ebenfalls in eine Spitze, und kan daher nicht völlig rund ſeyn.

160) **Argenville** Zoomorphoſ. tab. 9. fig. 12. einmal mit dem Thier vergröſſert. Ueber das Oberkleid drehen ſich ſieben ein wenig erhabene Windungen, die eine gedoppelte Linie ausmachen. Sie iſt ſehr klein, und wird ſelten gefunden. **Argenv.** Es beſtehet nemlich der Anfang jeder Windung aus zwey erhabenen Linien, da das übrige der Schale glatt iſt.

161) **Argenville** Zoomorph. tab. 9. fig. 14. mit dem Thier. **Berlin. Magaz.** Th. III. tab. 5. fig. LVII. **Argenville** geſtehet im Texte ſelbſt ein, daß dieſe Schraube von Turbo perverſus (oben Num. XLVI.) nur dadurch unterſchieden ſey, daß die Windungen eine andre Richtung haben. Es iſt alſo eine rechtsgewundene Erd-

ſchraube mit ihrem Bewohner, welche im Berliniſchen Magazin nachgezeichnet iſt.

162) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 56. fig. 22. ohne Beſchreibung. Dieſe drey Zoll lange Schraube iſt ganz glatt. Die Windungen ſind wenig bauchig, und werden durch eine flache Linie von einander getrennet. Die Mundöffnung iſt nicht ganz rund.

163) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 56. fig. 29. ohne Beſchreibung. Die Zeichnung dieſer zwey Zoll langen Schraube iſt etwas dunkel. So viel ſiehet man, daß jede Windung durch eine erhabene platte Leiſte in zwey Theile abgetheilet wird, es ſind alſo anfractus bifidi, wie Linné redet. Was aber die einzelnen Flecke ſeyn ſollen, ſehe ich nicht. Das wäre alſo der andre bekannte Turbo mit getheilten Windungen. Den einen aus Liſter haben wir vorher Num. 140 beſchrieben, der aber von dieſem ganz verſchieden iſt.

164) Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 15. fig. 7. Dieſe weiſſe Nadelſchnecke iſt wegen der ſchwarzen Bande, womit die Spitze umwunden iſt, merkwürdig, und darum nennen wir ſie auch nur die ſchwarz umwundene Nadel. (Zwart omwonden Pennetje. Vis bandé en noir.) Knorr. Die Windungen ſtoſſen ſo genau zuſammen, daß man ſie kaum von einander unterſcheiden kan. Die erſten zwey Windungen haben kein ſchwarzes Band, 3 bis 6 ſind bandirt, die obern wieder weiß, alle aber ſind glatt, und die Mundöffnung iſt verlängert, aber nicht ausgeſchnitten.

165) Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 19. fig. 5. Die gegenwärtige Trommelſchraube hat über die Gewinde eine einzige ſtark hervortretende Ribbe, welche in Vergleichung der andern merklich erhaben iſt. Es hat eine gelbliche Knochenfarbe. Knorr. Der Beſchreibung nach wäre es alſo Turbo acutangulus (oben Num. XXXVIII.) womit auch der Bau übereinkommt. Aber die Zeichnung zeigt auf der erſten und zweyten Windung

einen ziemlichen ganz glatten Raum ohne Ribben, welches bey Turbo acutangulus ſonſt nicht iſt. Folglich kan dieſes Beyſpiel höchſtens nur Abänderung jener Schraube ſeyn.

166) Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 39. fig. 2. Dieſe weiſſe Trommelſchraube iſt nicht nur wegen der weiſſen Farbe, ſondern auch darum merkwürdig, weil um die Gewinde nur eine einzige ſcharfe Ribbe herumläuft. Knorr. Das übrige jeder Windung iſt glatt.

167) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 13. fig. 7. Der Herr von Born giebt dieſe Conchylie für den Turbo exoletus des Linné (oben Num. XL.) aus; allein dann müſten die beyden platten Ribben nicht, wie hier geſchiehet, auf jeder Windung bey einander ſtehen, ſondern ſie müſſen, wie Linné ſagt, diſtantes ſeyn, ſie müſſen weit von einander liegen. Es beſtimmt alſo dieſe Schraube eine eigne Gattung, wo auf glatten Windungen zwey platte Ribben neben einander liegen.

168) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 13. fig. 8. Turbo torcularis. Die geſtreifte Trommelſchraube. Ind. P. I. p. 368. Die Gewinde der gethürmten Schale ſind in die Queere geſtreift, und mit zween ſtumpfen vom Rande etwas entfernten Queerkielen umgeben. Die Schale iſt gethürmt, die Gewinde, deren ungefehr zwölf, ſind der Queere nach geſtreift, und mit zween ſtumpfen Queerkielen umgeben, die nicht weit von jedem Rande entfernt ſtehen. Die Mündung iſt, wie an den anverwandten Arten. Die Farbe weiß mit wellenförmigen nach der Länge laufenden Flecken. von Born. Wenn es richtig iſt, daß die Mündung wie an den verwandten Arten, d. i. an Turbo iſt, ſo iſt dieſe Conchylie keine eigne Gattung, ſondern Abänderung von Turbo duplicatus. (oben Num. XXXIX.) Iſt aber die Mündung, wie hier die Zeichnung lehrt, ausgeſchnitten, ſo gehöret dies Beyſpiel gar nicht hieher, ſondern unter Buccinum.

169)

169) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 13. fig. 9. Turbo quinque dentatus. Die fünfzähnige Schraube. Ind. P. I. p. 370. Die gethürmte halbdurchſichtige Schale hat an der Spindellefze drey, an der Schalenlefze zwo Falten. Die Schale iſt der vorhergehenden (Turbo bidens oben Num. XLV.) am ähnlichſten, von gethürmter walzenförmiger Geſtalt. Der Gewinde ſind zwölf an der Zahl. Die Spindel iſt einigermaſſen genabelt. Die Spindellefze iſt mit drey, die Schalenlefze mit zwo dünnen Falten beſetzt. Von weißlicher Farbe.

170) Berlin. Magaz. Th. III. tab. 5. fig. 60. Die linksgedrehete und geſtreifte Erdſchraube mit ſieben Windungen. Mart. Sie hat den gewöhnlichen Bau der bekannten linksgewündenen Erdſchraube (Turbo perverſus oben Num. XLVI.) unter welchen es auch geſtreifte giebt. Die gegenwärtige hat nur ſieben Windungen, da jene ihrer 10 hat. Es könnte aber auch noch eine unvollendete Schale ſeyn, dergleichen ich ehedem oft gefunden habe.

171) Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 9. fig. 44. Argenville Conchyl. tab. 27. N. 5. fig. 3. Die glatte unten abgebrochene Schraubenſchnecke, Mart. Mehr ſagt auch Argenville nicht von ihr, als daß ſie aus der Seine ſey. Sie hat eine abgerundete Mundöffnung, runde, genau an einander paſſende Windungen, von welchen die obern abgebrochen ſind.

172) Schröter Erdconchyl. tab. 1. fig. 8. Die rechtsgedrehete Erdſchraube mit ſehr engen Windungen, aber ſehr bauchigt. Dieſes Schalengehäuſe iſt nicht ganz ¼ Zoll lang, in ſeiner Windungsart aber ſo dickbauchigt, daß es einen pyramidenähnlichen Bau hat. Man könnte ſie die Pyramidenſchnecke nennen. Ihre Farbe iſt bey ſolchen Gehäuſen, wel-

che Luft und Sonne nicht verdorben haben, hornfarbig, und ganz durchsichtig, wo sie aber ohne ihren Bewohner lange gelegen hat, wird sie erst aschfarbig und unansehnlich, endlich weiß und undurchsichtig. Sie ist selten. Schröter. Ihre Mundöffnung ist rund, oben etwas gedrückt.

173) Adanson Hist. du Seneg. tab. 10. fig. 7. Mesal. p. 159. La coquille du Mesal ressemble infinement à la precedente (Turbo terebra oben Num. XLI.) mais ette n'a guéres plus de deux pouces et demi de longeur. Ses dix-sept à dix huit spires sont aussi entourées de cinq à six canelures, mais si fines qu'elles semblent autant de filets fort écartés les uns des autres. Le dernier ou les deux d'en bas sont souvent un peu plus gros que les autres. Le sommet ne surpasse que trois fois la longeur de la premiere spire. L'ouverture n'est pas tout-a-fait ronde, mais un peu allongée. Sa lévre gauche paroit repliée comme une petite plaque sur la seconde spire. Le fond de sa couleur est quelque fois blanc, mais ordinairement d'un agathe fort clair. Adanson.

174) Schröter vollständige Einleit. Th. IV. tab. 10. fig. 12. gegraben. Die Windungen sind rund, aber gar nicht bauchig, und werden durch einen ziemlich starken Einschnitt von einander getrennt. Ueber alle Windungen laufen überaus feine, aber kenntliche Queerstreifen. Man siehet auch feine horizontale winklichte Linien, die aber der Künstler in der Zeichnung übersehen hat, weil sie überaus fein sind. Es können keine Schalenansätze seyn, denn sie sind so häufig vorhanden. Die Mundöffnung ist abgebrochen, daher ich die eigentliche länge der Schraube nicht bestimmen kan, die hier $1\frac{1}{2}$ Zoll beträgt. Aus Courtagnon in Frankreich.

175) Neue Samml. der Schriften der königl. dänischen Gesellsch. der Wissensch. zu Kopenhagen, Th. I. tab. 2. fig. 7. Ein überaus kleiner, aber

aber merkwürdiger Turbo aus oſtindiſchem Seeſande. Er gehöret unter die geſtreckten dieſes Geſchlechts, iſt aber bauchig und ſtumpf, ohngefehr wie Turbo nva, (oben Num. XXXII.) Seine Windungen ſind mit lauter dicht an einander ſtehenden Knötchen umgeben, davon jede Windung ohngefehr drey Reihen hat. Die Mundöffnung iſt rund. Herr Spengler ſchreibt mir von dieſer merkwürdigen Kleinigkeit: Dieſer Turbo kan eben nicht zu den linksſchnecken gerechnet werden, ob er gleich auch nicht rechts iſt, ſondern ſeine Mündung ſtehet gerade in der Mitte.

# Zwölftes Geſchlecht.

## HELIX.

*Genus 328. pag. 1241.*

Unter dieſes Geſchlecht bringt der Herr von Linné faſt lauter Erd- und Flußſchnecken, und beynahe gar keine Seeſchnecken, und für dieſe fehlet uns ein paſſender Name. Der Name Schnirkelſchnecken, deſſen ſich der Profeſſor Müller, und der Hofrath von Born bedienen, will um der Zweydeutigkeit willen reinen deutſchen Ohren gar nicht gefallen, ob er gleich den griechiſchen Namen ἕλιξ, oder ἕιλιξ ausdrücken ſoll, der eine Windung bedeutet, und daher gar leicht auf alle gewundene Schnecken ausgedehnt werden könnte. Wir müſſen uns alſo mit dem Namen Helix begnügen. Die Franzoſen gebrauchen das Wort *Limaçon*, welches ſich gleichwohl nicht auf alle Gattungen dieſes Geſchlechts ausdehnen läßt, ſo wenig als der holländiſche Name *Slakhoorn*.

*Animal limax. Teſta univalvis, ſpiralis, ſubdiaphana, fragilis. Apertura coarctata, intus unata ſ. ſubrotunda: ſegmento circuli demto.* Das Thier iſt

ein Limax. Die Conchylie beſtehet aus einer einzigen Schale, iſt gewunden, etwas durchſichtig, und dünne und zerbrechlich. Die Mundöffnung iſt unten durch keinen Einſchnitt unterbrochen, ſondern die Mündungeleſze ſchlieſſet ununterbrochen an den Bauch an, ohne unten einen Einſchnitt zu haben. Inwendig iſt die Mundöffnung mondförmig, oder einigermaſſen rund, doch muß man ſich einen Theil des Cirkels als abgeſchnitten vorſtellen. Und eben dieſe innre Beſchaffenheit der Mundöffnung mag ohne Zweifel dem Ritter Gelegenheit gegeben haben, auf die Turbines die Helices folgen zu laſſen, ob man gleich nicht läugnen kan, daß in ſeiner Eintheilung überhaupt viel Willkührliches iſt. Der Ritter hat mancherley Unterabtheilungen gemacht, für unſre Nachträge aber mögen folgende zwey hinreichen: 1) mehr oder weniger in die Höhe gewunden; 2) um den Mittelpunct gewunden. Die letztern erſcheinen gleichwohl in mancherley Verſchiedenheiten, da einige z. B. die Lampen- und Citronenſchnecken unten nicht ganz flach, ſondern etwas gewölbt, oben aber einigermaſſen hervorragend gewunden ſind, andre aber ſind oben und unten platt, und dieſe führen den allgemeinen Namen der Poſthörner.

A. Ancipites, teſta longitudinaliter vtrinque angulata; auf beyden Seiten ſcharf, wo nemlich die Schale die Länge herab allenthalben winklicht iſt.

*I. Helix ſcarabaeus Linn. XII. p. 1241. Spec. 655.*

Der Käfer des Linné, die Baſueſchnecke, die Sturmſchnecke, die Regenſchnecke, das alte Weib mit Zähnen: franz. *Gueule* de Loup, holländ. Toover-Slak, Tooveraar, Storm-Slek, Oude wyf met Tanden. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 577. fig. 31.

31. 32. **Bonanni** Recreat. Claſſ. III. fig. 385. medioer. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 370. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 27. fig. I. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 4. fig. S. **Argenville** Conchyl. tab. 9. fig. T. **Klein** Method. Tab. I. fig. 23. 24. **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 60. unten rechter Hand. **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 19. fig. 2. 3. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 364. auf der Vignette Fig. 2. **Berlin. Magaz.** III. Band tab. 6. fig. 67. Helix teſta ovata ſubancipiti, apertura dentata. Lin.

**Die Regenſchnecke hat einen eyförmigen Bau, ſie iſt auf beyden Seiten etwas ſcharf, und ihre Mundöffnung iſt gezahnt.** Der Bau der erſten Windung iſt allerdings gewölbt, aber ſo, daß ſie im Mittelpuncte auf der Rücken- und Mündungsſeite aufgeblaſen, nach den beyden Seiten zu aber zuſammengedrückt iſt, ſie erſcheinet hier alſo einigermaſſen ſcharf. Die obern 5. bis 6. Windungen ragen etwas ſpitzig hervor, doch ſo, daß der ganze Bau der Schnecke kurz und gedrungen erſcheint. Die Windungen ſtoſſen ſo genau zuſammen, daß man ſie nur mit Mühe von einander unterſcheiden kan. Die Mündung iſt enge, zuſammengedrückt, und etwas gebogen. Die Mündungslippe iſt ſcharf, ſchneidend und ungleich, ſie bildet unten einen ſichtbaren Nabel, der aber nicht tief hineingehet, und die Schale nicht durchbohrt. Am Bauche liegt ein dünnes durchſcheinendes Blatt. Die Spindellefze hat drey Zähne, von denen die beyden untern ungleich ſtärker ſind, als der obere, der unterſte liegt im Mittelpuncte des Nabels. Die Mündungslefze hat auch drey Zähnchen, zwiſchen welchen wenigſtens an manchen Beyſpielen drey andre liegen, von denen die beyden untern geſpalten ſind, man könnte alſo auch ſagen, daß ſie acht Zähne habe, doch finde ich dieſe Mittelzähne nicht an allen meinen Beyſpielen. Die Schale iſt braun und weiß marmorirt, ihre Gröſſe erreicht ſelten 1½ Zoll. Sie gehört unter

ter die Erdſchnecken, die man in Aſien, auf Amboine, und in Bengalen findet. Ehedem glaubte man, daß ſie mit dem Regen vom Himmel falle, wahrſcheinlich darum, weil ſie nach einem Regen unter den faulenden Blättern und Hölzern, wo ſie ſich gern aufhält, hervorkriecht, und ſich häufiger als ſonſt ſehen läßt. Daß es Linné nicht in den Sinn gekommen ſey, ſie Voluta auris judae zu nennen, das habe ich im erſten Bande S. 198 erinnert.

B. Carinatae, anfractibus margine acutis, Kielförmige, die an den Windungen einen ſcharfen Rand haben.

*II. Helix lapicida. Lin. XII. pag. 1241. Spec. 656.*

Die ſcharfgewundene braunbunte Nabelſchnecke, die Lampe, Müll. franz. La Lampe, le Planorbe terreſtre. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 69. fig. 68. Liſter Hiſt. animal. Angl. tab. 2. fig. 14. mala. Acta helvet. Vol. V. tab. 3. fig. 15. mediocr. Schröter Erdconchylien tab. 2. fig. 23. Martini Berlin. Magaz. II. Band, tab. 3. fig. 36. *Helix teſta carinata vmbilicata, vtrinque convexa, apertura marginata transverſali. Linn.*

Die ſcharfgewundene braunbunte Nabelſchnecke hat um ihre Windungen einen ſcharfen Rand, ſie iſt genabelt, auf beyden Seiten convex, und die Mundöffnung hat einen abſtehenden Saum. Sie gehöret unter diejenigen Schnecken, die um den Mittelpunct gewunden ſind, doch iſt ſie nicht völlig platt, ſondern auf beyden Seiten etwas erhöhet, doch auf der untern merklicher, als auf der obern. Die ſechs Windungen haben einen überaus ſcharfen Rand, den man freylich nur an der erſten Windung ſehen kan, da die folgenden genau ſchlieſſen, und nur durch eine ſchwa-

ſchwache Linie unterſchieden ſind. Die Schale beſtehet aus feinen Runzeln, aber aus noch feinern Puncten, die man aber kaum mit bloſſen Augen erkennen kan; darum ſagt Linné in dem Muſeo Reginae Ulricae: vix punctis elevatis ſcabra. Die Mundöffnung iſt oval, doch beynahe rund, der Saum iſt ziemlich breit, etwas zurückgebogen, und berührt die untre Seite des Bauchs nicht. Der Nabel iſt tief, offen, und gehet durch die ganze Schale hindurch. Die Farbe iſt braun und weiß melirt, doch wie genebelt, der Mündungsſaum aber iſt weiß. Ein Beyſpiel, das ich bey Thangelſtedt gefunden habe, iſt weiß, faſt wie gebleichtes Wachs, und völlig durchſichtig. Die Gröſſe beträgt ohngefehr einen halben Zoll im Durchſchnitt. Linné ſagt von ihr, daß ſie Kalkſtein nage, und ihn gleichſam ſo gebrauche, wie die Larven das Holz. Liſter fand dieſe Schnecke in England, Linné in Weſtgothland, Geofroy bey Paris, Schlotterbeck in der Schweitz, Müller in Dännemark, und ich habe ſie in Thüringen ziemlich häufig gefunden. Sie gehört alſo unter die Erdſchnecken.

### *III. Helix oculus capri. Lin. XII. pag. 1242. Spec. 657.*

Das St. Hubertshorn, Argenv. Das Bocksauge, Linné. franz. Oeil de Bouc. holländ. Gerand Oortje, Meuſch. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 27. fig. O? Argenville Conchyl. tab. 8. fig. F. Klein Method. tab. 1. fig. 10? *Helix teſta ſubcarinata umbilicata convexa, apertura marginata.* Linné.

Das Bocksauge des Linné iſt an der erſten Windung nur einigermaſſen ſcharf, genabelt und convex, und die Mundöffnung iſt geſäumt. Ueber den Namen Bocksauge, und über die Conchylie, die Linné alſo nennet, oder nennen ſoll, herrſchet in den Schriftſtellern Zweifel und Verwirrung. Ich kan daher, zumal da ich dieſe Conchylie nicht beſitze, ſonſt nichts

nichts thun, als die weitläuftigere Beſchreibung des Linné in dem Muſeo Reginae Ulricae p. 664. wiederholen. Die Schale, ſagt er, iſt convex gebaut, weißlich gefärbt, glatt, und in dem Mittelpuncte braun. Die Windungen richten ſich in die Höhe, ſind aber etwas platt, oder gedrückt, und braungelb. Die Mundöffnung iſt rund, weiß, unten gelb, und der obere Rand iſt verlängert. Der Nabel iſt offen, und ſo weit, daß man alle Windungen ſehen kan. Linné ſagt, daß ſie ſich in Aſien an den Bäumen aufhalte; iſt aber das Citat aus Rumph richtig, ſo wird ſie auch auf Amboine gefunden. Sie gehöret ebenfalls unter die Erdſchnecken.

*IV. Helix albella. Linn. XII. p. 1242. Spec. 658.*

Der Scharfrand, Müll. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 3. fig. Q. *Helix teſta carinata umbilicata planiuſcula: ſubtus gibba, apertura ſemicordata.* Linné.

Die erſte Windung dieſer Schnecke hat einen ſcharfen Rand, ſie iſt genabelt, oben etwas platt, unten bucklicht aufgeblaſen, und die Mundöffnung iſt halbherzförmig. In den ölandiſchen Reiſen S. 65. in der Ueberſetzung S. 75. ſagt Linné etwas mehr von dieſer Schnecke. Sie ſey nemlich oben convex, doch platt, unten blos convex, er habe ſie zwiſchen den Steinen gefunden, und ſey wegen ihrer ſcharfen Kante merkwürdig. Die Zeichnung aus Gualtieri lehret, daß dieſe Erdſchnecke nur klein ſey, und ſein Beyſpiel hatte im Mittelpuncte der Windung ein roth punctirtes Band, und ſonſt noch dergleichen Flecken.

*V. Helix ſtriatula. Linn. XII. p. 1242. Spec. 659.*

Der queergeſtreifte Helix, Schr. Der Streifkiel, Müll. *Helix teſta ſubcarinata umbilicata, convexa, ſtria-*

*ſtriata, ſubtus gibboſiore, apertura ſubrotundo-lunata.* Linné.

Die Schale iſt nur einigermaſſen kielförmig, ſie hat nur einen etwas abgeſchärften Rand, ſie iſt genabelt, conver gebaut, und geſtreift, unten iſt ſie gewölbter, und die Mundöffnung iſt abgerundet, mondförmig. Linné ſagt noch folgendes: Die Farbe der Schnecke ſey grau, die Windungen wären queergeſtreift, und der Nabel ſey weit. Sie hat nur vier Windungen, und kommt aus Algier.

*VI. Helix algira. Linn. XII. p. 1242. Spec. 660.*

Der Sechswinder, Müll. Der mauritianiſche weit genabelte Helix, Schr. *Helix teſta ſubangulata umbilicata convexa, anfractibus ſenis umbilico pervio.* Linné.

Dieſer genabelte mauritianiſche Helix hat eine etwas winklicht gebaute convexe Schale, ſechs Windungen, und einen ofnen Nabel, der durch alle Windungen hindurchgehet. Linné ſagt noch folgendes. Er unterſcheide ſich von der vorhergehenden dadurch, daß er ſechs und nicht vier Windungen habe, der Nabel ſey vorzüglich weit, und der Winkel der Windung ſey unkenntlich. Auſſerdem muß er den Bau des vorigen Helix haben, und folglich mit Queerſtreifen verſehen ſeyn. Ich kan mich daher nicht überwinden, den Wachsſchnirkel des Herrn von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. p. 366. und Tab. XIV. fig. 3. 4. für den Helix algira des Herrn von Linné zu erkennen. Dieſer Helix kommt, wie Linné ſagt, aus Mauritien, und iſt eine Entdeckung des Herrn Branders.

*VII. Helix leucas. Linn. XII. p. 1242. Spec. 661.*

Der Purpurſtrich, Müll. *Helix teſta ſubcarinata umbilicata convexa laevi, ſubtus gibboſa, umbilico minutiſſimo, apertura ſubrotundo-lunata.* Linné.

Der

Der Rand dieſer Schnecke iſt nur einigermaſſen ſcharf oder kielförmig, ſie iſt genabelt, convex gebaut, und glatt, unten iſt ſie gewölbt, hat einen überaus kleinen Nabel, und eine abgerundete mondförmige Mundöffnung. Linné ſagt noch, daß die Schale weißlich ſey, oben habe ſie ein rothes Band, und unten dergleichen Linien; ſie ſey aus Africa, und Brander habe ſie entdeckt.

*VIII. Helix planorbis. Linn. XII. p. 1242. Spec. 662.*

Die kleine platte Schnecke, die Scheibenſchnecke, das gelbliche platte Poſthörnchen mit vier Windungen und einem ſcharfen Rande. franz. Planorbe a arete, holländ. t' Schyfje. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 138. fig. 42. Liſter Hiſt. animal. tab. 2. (und nicht 3, wie es im Linné heißt,) fig. 27. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 4. fig. EE. Klein Method. tab. 1. fig. 8. Schwammerdam Bibel der Nat. tab. 10. fig. 5. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 8. fig. 18. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 14. fig. 5. 6. Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 13. 14. 15. *Helix teſta ſubcarinata umbilicata plana, ſupra concava, apertura oblique ovata vtrinque acuta.* Linné.

Die Schale dieſer Schnecke hat einen abgeſchärften Rand, und iſt platt, oben concav, ihre Mundöffnung iſt eyförmig und allenthalben ſcharf. Sie hat vier bis fünf Windungen, von welchen die erſte ungleich gröſſer iſt, als die folgende, die daher an ihrer Gröſſe ſchnell und ſichtbar abnimmt. Die Farbe fällt in das Gelbe. Der obere Theil der Schale hat in dem Mittelpuncte einen kleinen vertieften Nabel, der durch die letzte eingedrückte Windung entſtehet, und dieſe Oberfläche iſt ein wenig gewölbt. Unten hingegen iſt die Schale ganz platt, und alle Windungen, die erſte ausgenommen, ſind ein wenig vertieft. Die Schnecke iſt

mit

mit überaus feinen Streifen verſehen. Die erſte Windung hat einen ſcharfen Rand, den man auf beyden Seiten ſehen kan. Die Mündung iſt zwar eyförmig, aber gedrückt, und macht oben eine ſcharfe Kante. Die gewöhnliche Gröſſe macht ohngefehr den Durchſchnitt eines halben Zolls, wird aber oft viel kleiner gefunden. In Italien und England ſcheinen die gröſten zu wohnen, doch findet man ſie auch in Frankreich, Dännemark, Holland, und Deutſchland, bald ganz durchſichtig, bald undurchſichtig. In Thüringen ſind ſie ſelten. Sie halten ſich in Moräſten, Teichen und Flüſſen auf.

## *IX. Helix complanata. Linn. XII. pag. 1242. Spec. 663.*

Das platte Ammonshorn, Schr. Das Poſthorn mit gleich abnehmenden Gewinden und ſcharfem Rande. holländ. *Ammonshoorntje.* Schröter Flußconchylien tab. 5. fig. 22. bis 25. tab. 11. minor C. fig. 4. aufgeſchnitten. *Helix teſta deorſum carinata, umbilicata convexa, ſubtus plana, apertura ſemicordata.* Linné. Tab. IV. Fig. 1.

Das platte Ammonshorn hat eine Schale, die unten einen ſcharfen Rand hat, es iſt genabelt, und conver, unten aber platt, und die Mundöffnung iſt einigermaſſen herzförmig. Es iſt wahr, ganz genau will dieſe Beſchreibung auf unſer Beyſpiel nicht paſſen, noch weniger aber paſſet ſie auf diejenigen Beyſpiele, die in dem *Zoophylacio* des Herrn Gronovs S. 331. ſpec. 1534. aus dem Liſter und Gualtieri angeführt werden. Es paſſet indes doch wenigſtens als Abänderung hieher. Man findet an dieſer Schnecke eine genaue Abnahme aller Windungen; ſie ſind, wenn die Schnecke auf der untern platten Seite liegt, gewölbt, vertiefen ſich aber nach und nach, und bilden ſolcher geſtalt eine Art von einem Nabel. Man

kan daher nur in einem entfernten Verſtande ſagen, ſie ſey umbilicata convexa. Zwiſchen den Windungen ſind tiefe Einſchnitte. Der ſcharfe Rand befindet ſich nicht in dem Mittelpuncte der Schale, ſondern er bildet eben die untre platte Fläche, welche indeſſen in ihrem Mittelpuncte ebenfalls eine obgleich ſehr unmerkliche Vertiefung hat. Die Mündung iſt eyförmig, die obere Lippe ragt aber für der untern merklich hervor. Die Farbe iſt verſchieden, weiß oder weißgrau, hornfarbig, wachsfarbig, hellbraun, braungelb, dunkelbraun, braunroth, und ſchwarz. In Dännemark, Frankreich, Liefland, und in vielen Gegenden Deutſchlands, und beſonders in der Churmark, bey Hamburg, bey Zelle, Jene, und vielen andern Gegenden und Orten, wird es in Flüſſen und Teichen häufig gefunden. Es wird gröſſer als das vorhergehende. Siehe Tab. IV. fig. 1.

## *X. Helix ringens. Linn. XII. pag. 1243. Spec. 664.*

**Das gezähnelte Mundſtück.** franz. Limaçon à clavicule retournée. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 99. fig. 100. **Bonanni** Recreat. Claſſ. III. fig. 330. 331. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 331. 332. **Argenville** Conchyl. tab. 28. fig. 13. 14. **Berlin.** Magaz. Th. II. tab. 4. fig. 42. a. b. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 14. fig. 11. 12. *Helix teſta ſubcariata imperforata convexa, apertura reſupinata: labio poſtice quadruplicato.* **Linné.**

**Das gezähnelte Mundſtück hat eine Schale, die nur einigermaſſen einen ſcharfen Rand hat, ungehabelt, und convex gebaut iſt, die Mundöffnung iſt zurückgeſchlagen, und die Mündungsleſze hat unten vier Falten.** Linné fährt fort. Die Schale

Schale hat die Gröſſe wie Helix lapicida *) (vorher Num. II.), aber ſie iſt mehr convex und gelbbraun gefärbt, doch gehet ein erhöheter weiſſer Streif um die Schale herum. Die Mundöffnung iſt, wie bey Helix carocolla (ſiehe die folgende Gattung), doch iſt ſie von auſſen ausgebreitet, geſäumt und verlängert. Die Mündungslefze hat unten, nach der Spindellefze zu vier, nach der Mündungslefze zu aber zwey Falten oder Zähne. Der Durchmeſſer meines Beyſpiels beträgt 1½ Zoll. Der untere Theil der Schnecke iſt gewölbt, ohne ſichtbare Windungen und ohne Nabel, den Mittelpunct der erſten Windung durchſchneidet ein ziemlich ſcharfer Rand, und nun erſcheinet der obere Theil der Schnecke convex, faſt kräußelförmig gebaut. Die Schnecke hat 6 Windungen, die Mundöffnung iſt länglich oval, und hat einen zurückgeſchlagenen Saum; an der Spindellefze aber ſiehet man nur ein dünnes Blatt, das ſich an den Bauch hingelegt hat. Die Anzahl der Zähne geben die Schriftſteller verſchieden an. Linné zählt derſelben ſechs, Bonanni vier, von Born fünf, und Müller in Kopenhagen achte. Wahrſcheinlich zeigt ſich auch hier eine zufällige Verſchiedenheit. Eben ſo iſt es in Rückſicht auf die Farbe. Nach Linné iſt ſie braungelb, alſo einfärbig, nach Bonanni grau mit goldgelben Flecken, nach Born weiß mit bräunlichen Flecken. Man hält ſie für eine indianiſche Erdſchnecke, die aber überaus ſelten iſt.



*) Wo muß Linné hingeſehen haben, da er dieſes ſchrieb; ſelbſt die Beyſpiele, die er aus Bonanni und Argenville anführt, ſind wohl 6 bis 10 mal gröſſer, als Helix lapicida. Sollte denn in dem Teſſinianiſchen Kabinet ein ſo gar kleines Exemplar gelegen haben, daß Linné hätte auf den Einfall gerathen können, ſeine angeführten Abbildungen als vergröſſert anzuſehen?

*XI. Helix carocolla. Linn. XII. pag. 1243. Spec. 665.*

Die Lampe der Alten, die Baſtartlampe, franz. La Lampe antique, Argenv. Fauſſe Lampe, Leers. holländ. baſtert Lampje. Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 63. fig. 61. tab. 1055. fig. 5. Argenville Conchyl. tab. 8. fig. D. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 40. fig. 16. 17. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 5. fig. 2. 3. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 14. fig. 9. 10. *Helix teſta carinata, imperforata vtrinque convexa.* Linné.

Die Lampe hat einen ſcharfen Rand, keinen Nabel, und iſt auf beyden Seiten conver. Die untere Hälfte zeigt keine Windung, und iſt conver erhöhet, aber gerade nicht aufgeblaſen. Die Mundöffnung iſt einigermaſſen eyförmig, dieſe Form aber wird durch den äuſſern ſcharfen Rand unterbrochen, und dadurch gewiſſermaſſen dreyeckig; ſie iſt geſäumt, doch iſt der Saum eben nicht ſo gar ſtark. An der Seite des Bauchs überdeckt dieſer Saum den Nabel, es geſchiehet aber zuweilen, daß dieſer Nabel nicht ganz überdeckt, und daher mehr oder weniger offen iſt. Ein ſolches Beyſpiel hat der Herr von Born abgebildet, und ein gleiches beſitze ich in meiner Sammlung, es macht daher keine eigne Gattung aus, ſondern es iſt Zufall. Die erſte Windung iſt in dem Mittelpuncte durch einen ſcharfen Rand unterbrochen, und nun erheben ſich die Windungen nach und nach, mehr oder weniger, und bilden einen ſtumpfen Kräußel, wo doch die letztere der ſechs Windungen platt und eingedrückt iſt. Die Schale iſt ziemlich ſtark, und an gut erhaltenen Exemplaren iſt das Epiderm ganz runzlicht, oder es beſtehet vielmehr aus ſchräglaufenden, dicht an einander ſtehenden Streifen. Die Farbe iſt verſchieden heller oder dunklerbraun,

caſta-

caſtanienbraun, gelbbraun, ſchwarzbraun, der Mündungsſaum und der Schlund aber ſind weiß. An dem einen meiner Beyſpiele ſind die beyden untern Windungen olivengrün, mit rothbraunen horizontalen doch ſchräglaufenden Linien gemiſcht, und die obern Windungen ſind braunroth. Linné ſagt, die Lampe ſey dem Helix lapicida (vorher Num. II.) überaus ähnlich, und blos die Gröſſe unterſcheide ſie, da dieſe die Gröſſe einer flachen Hand, jene aber eines Gliedes vom Finger habe. Mein gröſtes Beyſpiel hat über drittehalb Zoll im Durchſchnitt. Linné ſagt, daß ſie unter die Erdſchnecken gehöre, er wuſte aber den Ort ihres Aufenthaltes nicht; Prof. Müller ſagt, es ſey Oſtindien, und Herr Spengler hat mir ein Beyſpiel aus Tranquebar verehret. Allzugemein iſt dieſe Conchylie indeſſen nicht.

*XII. Helix cornu militare. Linn. XII. pag. 1243. Spec. 666.*

Die bandirte Baſtart Lampe, Meuſch. Die Karkalſchnecke, Müll. holländ. Geband baſterd Lampje. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 3. fig. I. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 32. fig. 2. Helix teſta ſubcarinata imperforata convexa, apertura patulo - marginata. Linné.

Die bandirte Baſtart Lampe hat einen nur einigermaſſen ſcharfen Rand, keinen Nabel, und iſt convex gebaut, die Mundöffnung iſt erweitert und geſäumt. Linné ſagt noch, daß ſie weiß ſey, und eine gelbbraune Mündung habe. Das iſt aber nicht an allen Beyſpielen, denn von dem ſeinigen ſagt Gualtieri, es ſey braun, und habe dunkle weiſſe Bänder. Wahrſcheinlich iſt ſie, ſo, wenn ſie noch ihr Epiderm hat, und erſcheinet weiß, wenn ſie ihres Epiderms verluſtig iſt. Nach Linné in dem Muſeo reginae vlricae p. 665. iſt der Bau der Schale convex, und die Win-

dungen ſchlieſſen genau zuſammen, ſie iſt groß, glatt, hat einen ſcharfen Rand, und iſt weiß. Die Windungen ſind ſtumpf, die Mundöffnung iſt gelblich, noch einmal ſo lang, als ſie weit iſt, der Mündungsſaum iſt zurückgeſchlagen, etwas ſtumpf, nach der Schale zu ausgedehnt, allenthalben gelbbraun. Man ſiehet kein Nabelloch, doch eine ganz kleine Oeffnung hinter der zurückgeſchlagenen Lefze. Linné verſichert, daß es eine Erdſchnecke ſey, und Gronov ſagt, ſie ſey oſtindiſch, welchem wir ehe glauben, als Herrn Müller, der uns Deutſchland zu ihrem Wohnorte angiebt.

*XIII. Helix vortex. Linn. XII. pag. 1243. Spec. 667.*

Das Poſthörnchen mit fünf bis ſechs Gewinden und ſcharfem Rande, Mart. Die ſechsfach gewundene Tellerſchnecke, O. F. Müller. franz. Planorbe a ſix ſpirales à arete. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 138. fig. 43. Liſter Hiſtor. animal. Angl. tab. 2. fig. 28. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 4. fig. GG. Klein Method. tab. 1. fig. 9. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 8. fig. 19. Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 16. 17. *Helix teſta carinata, ſupra concava, apertura ovali plana.* Linné.

Dieſes Poſthörnchen hat einen ſcharfen Rand, iſt oben concav oder vertieft, und hat eine platte ovale Mundöffnung. Unter allen Poſthörnern iſt das gegenwärtige das niedrigſte. Seine Höhe iſt noch nicht eine halbe Linie, und bey fünf bis ſechs Windungen, die es hat, hat es etwa den Durchmeſſer von vier Linien, und alſo ohngefehr die Gröſſe eines Silberdreyers. Es hat eine merklich vertiefte Ober- und eine ganz platte Grundfläche, der ſcharfe Rand iſt nicht in dem Mittelpuncte der erſten Windung, ſondern er macht mit der platten Seite eine Linie aus. Die Beſchaffen-

ſchaffenheit der Mundöffnung hat Linné genau angegeben. Die Schale iſt dünne und durchſichtig, wird aber in der Luft undurchſichtig, denn ſiehet die Schale ſchmutzig weiß aus, die auſſerdem weiß, wie Pergament, gelblich, hell- oder dunkelgrau, oder ſchwarzbraun iſt. Man findet dieſes Poſthörnchen in ſtehenden Waſſern, Teichen, Gräben und Flüſſen, und iſt in und auſſer Deutſchland in vielen Gegenden gemein, in andern ſelten. Den Gedanken in meiner Abhandlung von den Flußconchylien, S. 228, daß dieſes Poſthörnchen links gewunden ſey, nehme ich hier zurück, nachdem ich durch Vergleichung mehrerer Beyſpiele von dem Gegentheil überzeugt bin.

*XIV. Helix ſcabra. Linn. XII. pag. 1243. Spec. 668.*

Das Braunband, Müll. Der rauhe Helix, Linné. *Helix teſta ſubcarinata, imperforata, ovata, acuminata ſtriata.* Linné.

Der rauhe Helix hat nur einigermaſſen einen ſcharfen Rand, keinen Nabel, er iſt oval gebaut, läuft ſpitzig zu, und iſt geſtreift. Linné ſagt noch: die Schale habe unterbrochne braune Bänder, und an der untern Windung eine erhöhete Linie. Mehr kan ich von dieſer mir unbekannten Schnecke, deren Aufenthalt Linné nicht anzugeben weiß, nicht ſagen.

*XV. Helix gothica. Linn. XII. pag. 1243. Spec. 669.*

Das Roſtband, Müll. *Helix teſta carinata utrinque convexa cornea, faſciis ſubferrugineis.* Linné.

Dieſe Schnecke hat einen ſcharfen Rand, iſt auf beyden Seiten conver und hornfarbig, mit

bräunlichen Linien umwunden. Sie hält sich in den schwedischen Waldungen auf.

*XVI. Helix Gualtierana. Linn. XII. p. 1243. Spec. 670.*

Tab. IV. Fig. 2. 3. Der Gualtierische Helix, Linné. Der Flachwirbel, von Born. Der Netzschnirkel, Müll. Gualtieri Ind. Testar. tab. 68 fig. E. Chemnitz Conchylienk. Th. V. S. 237. Vignette 44. fig. A. B. C. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 13. fig. 12. 13. *Helix testa carinata, imperforata depressa decussatim striata, apertura utrinque acuta.* Linné.

Der Helix des Gualtieri hat einen scharfen Rand, keinen Nabel, ist niedergedrückt, netzförmig gestreift, und die Mundöffnung läuft spitzig zu. Da ich so glücklich bin, diesen seltenen Helix selbst zu besitzen, so will ich ihn ausführlich beschreiben. Oben ist er fast ganz platt, obgleich die zwey letztern seiner fünf Windungen etwas hervorragen, doch so, daß sie oben ebenfalls platt sind. Der Rand ist vorzüglich scharf, und auf beyden Seiten, besonders unten, durch eine merkliche Furche von der Windung selbst getrennt. Die zweyte Windung ist etwas vertieft, die folgenden hingegen sind ein wenig erhöhet. Unten ist die Schale vorzüglich stark gewölbt, und ganz ohne Nabel, welcher von einem dünnen weissen Blatte überlegt, und völlig bedeckt wird. Die Mundöffnung ist dreyeckig, und gehet in eine Spitze aus, welche eine Rinne hat, welche nichts anders als eine Fortsetzung des äussern scharfen Randes ist, welcher inwendig hohl ist, und eine tiefe Rinne bildet. Die Mundöffnung ist mit einem schwachen etwas übergeschlagenen Saum eingefaßt, welcher weiß ist, da übrigens die ganze Schnecke eine schmutzig graue Farbe hat. Ueber die ganze Schale, welche

übri-

übrigens dünne und durchſichtig iſt, laufen ſtarke Queerſtreifen, welche von ſehr feinen horizontalen Streifen durchſchnitten werden. Dadurch wird die Schale zwar gegittert, allein der Durchſchnitt der feinen Streifen macht die Schnecke rauh, wie eine Raſpel, und ich zweifle nicht, daß ſie Linné würde *Helix raduła* genennt haben, wenn er ſie gekannt hätte. Den Ort, wo ſich dieſe höchſt ſeltene Conchylie, der Gröſſe meine Abbildung zeigt, aufhält, kan ich ſo wenig als Linné angeben, ich glaube aber, daß es eine oſtindiſche Erdſchnecke ſey. Siehe Tab. IV. fig. 2. 3.

C. Rotundatae anfractibus et umbilicatae, welche runde Windungen und einen Nabel haben.

*XVII. Helix cornea. Linn. XII. pag. 1243. Spec. 671.*

Die Coccinellſchnecke, Mart. Die Purpurſchnecke der Flüſſe, Schr. Das Waldhorn. Das vertiefte Poſthorn. franz. Le grand Planorbe a ſpirales rondes. holländ. Poſthoorentje. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 137. fig. 41. Liſter Hiſtor. animal. tab. 2. fig. 26. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 316. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 312. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 4. fig. DD. Argenville Conchyl. tab. 27. fig. 8. und nicht 7. c. wie es im Linné heißt. Argenville Conchyl. tab. 27. fig. 2. Num. 3. Argenville Zoomorphoſe tab. 8. fig. 7. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 17. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 22. fig. 6. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 8. fig. 17. Schröter Flußconchyl. Tab. 5. fig. 19. 20. 21. tab. 11. minor C. fig. 7. *Helix teſta ſupra umbilicata plana nigricante, anfractibus quatuor teretibus.* Linné.

Die Coccinellſchnecke hat oben einen tiefen Nabel, iſt platt und ſchwärzlich, und hat vier

runde Windungen. Dieſes in den ſüſſen Waſſern gemeine Poſthorn, iſt unter den inländiſchen Poſthörnern ohne Zweifel das gröſte, denn es erhält einen Durchſchnitt von 1½ Zoll. Man findet es von vier bis fünf Windungen, welche ganz rund und um den Mittelpunct gewunden ſind. Die Höhe deſſelben beträgt faſt einen halben Zoll. Es iſt auf beyden Seiten platt, auf der obern aber ſind die Windungen ſehr vertieft, daher dieſe Seite ein tiefes Nabelloch von mehr als ¼ Zoll hat. Die Mundöffnung iſt rund, doch ein wenig gedrückt, und ihr Rand raget auf der obern Seite mehr hervor, als auf der untern. Der Rand der Mundöffnung iſt ſcharf, und die an der zweyten Windung anliegende Lefze iſt dünne wie Pappier. Die Schale iſt ziemlich ſtark, doch gegen das Licht durchſichtig, und mit feinen ſchräglaufenden Streifen dicht belegt. Die Farbe iſt ſehr verſchieden, würklich ſchön, aber ſelten ſo, wie ſie Linné angiebt; aber dieſe Schönheiten kan man dann erſt erwarten, wenn man eine ſchmutzig braune in das Röthliche übergehende Oberhaut weggearbeitet hat. Man findet dieſe Schnecke zuweilen linksgewunden. Das Thier giebt eine wahre Coccinellfarbe von ſich, welcher nichts als die Dauer fehlt. Dieſe Schnecke iſt in und auſſer Deutſchland gemein, und wohnet in Teichen und Flüſſen.

### *XVIII. Helix ſpirorbis. Linn. XII. p. 1244. Spec. 672.*

Das kleine platte Poſthörnchen mit fünf runden Gewinden. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 8. fig. 20. *Helix teſta utrinque concava, plana, albida, anfractibus quinque teretibus.* Linné.

Dieſes Poſthörnchen iſt auf beyden Seiten vertieft, platt, weißlich gefärbt, und hat fünf runde Windungen. Nach Linné hat es die Gröſſe

des

des Tillſaamens, und folglich ohngefehr den Durchſchnitt von höchſtens zwey Linien. Es iſt auf beyden Seiten platt, und zugleich auf beyden Seiten vertieft. So platt indeſſen ſein Bau iſt, ſo ſind doch die Windungen rund, und dadurch unterſcheidet ſich dieſes von Helix vortex (vorher Num. XIII.) dem es ſonſt überaus ähnlich iſt. Die Mundöffnung iſt enrund, und der äuſſere Rand iſt inwendig weiß, und etwas ſtärker als die übrige Schale. In Teichen und ſumpfigten Gegenden hält ſich dieſes Poſthörnchen in Schweden, in Dännemark, bey Paris, bey Neuruppin, Berlin, und in verſchiedenen andern Gegenden auf.

*XIX. Helix contorta. Linn. XII. pag. 1244. Spec. 673.*

Das kleine viermal gewundene Poſthörnchen. *Helix teſta ſubumbilicata, plana, utrinque aequali, apertura lineari arcuata.* Linné.

Das kleine viermal gewundene Poſthörnchen iſt nur einigermaſſen genabelt, platt, auf beyden Seiten ſich ganz gleich, und hat eine bogenförmige gekrümmte Mundöffnung. Die vier Windungen ſchlieſſen feſt an einander. Beyde Flächen ſind ſich ganz gleich, beyde haben im Mittelpuncte eine kleine Vertiefung, und alſo iſt auch die Windungsart auf beyden Seiten eben dieſelbe. Die Mündung gleichet einem lateiniſchen C, die Farbe iſt goldgelb, und es hat die Gröſſe des Kohlſaamens. Eigentlich iſt es eine Flußconchylie, die ſich aber gern auf Waſſerpflanzen aufhält. Linné hat es in den Gräben an den Wurzeln der Hottonia, auch oft auf den Wieſen bey Upſal gefunden.

*XX. Helix cornu arietis. Linn. XII. p. 1244. Spec. 674.*

Das Widderhorn, Linné. Das bandirte linksgewundene Poſthorn, Schr. holländ. Ramshooren.

hooren. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 136. fig. 40. Klein Method. tab. 1. fig. 7. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 14. 15. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 2. fig. 4. 5. Th. II. tab. 13. fig. 4. Schröter Flußconchyl. tab. 9. fig. 13. *Helix teſta umbilicata planiuſcula, apertura ovali.* Linné.

Das Widderhorn iſt genabelt, ziemlich platt, und hat eine ovale Mundöffnung. Linné ſagt noch, daß es weiß ſey, und zwey roſtfärbige Bänder habe; es wird ſich aber hernach zeigen, daß hier mancherley Verſchiedenheiten ſtatt finden. Dieſes Posthorn beſtehet aus fünf bis ſechs Windungen, und erlangt eine anſehnliche Gröſſe, bis zu zwey Zoll im Durchſchnitt, ſo wie deſſen Höhe beynahe $\frac{3}{4}$ Zoll erreicht. Die Windungen ſind nicht ganz rund, ſondern oval, doch gewölbt, und ein wenig gedrückt, daher auch die Mundöffnung oval iſt. Die Schnecke iſt auf beyden Seiten faſt platt, hat aber auf der obern Seite einen ſehr tiefen Nabel, welcher daher entſtehet, weil ſich die Windungen in ihrem Fortſchritt merklich ſenken. Die Schale iſt ſtark, und dies einzige iſt hinlänglich, uns zu überzeugen, daß die Abbildungen aus Seba tab. 39. fig. 1. bis 8. nicht hieher gehören, ob ſich gleich verſchiedene Schriftſteller darauf berufen; denn im Texte wird geſagt, ſie hätten Teſtas pertenues. Die Schale iſt gemeiniglich glatt, an den gewöhnlichſten Beyſpielen weiß, etwas ſchmutzig, und ſpielet oben in das Röthliche. Auf dieſem Grunde liegen Bänder, 2. 3. 4. 5. oder 7. von verſchiedener Breite. Dieſe Bänder ſchimmern durch die Schale hindurch, und ſind auch von innen ſichtbar. Es iſt links gewunden. Linné nennet blos Europa, wenn er von ſeinem Wohnorte redet, und ſagt, es gehöre unter die Flußconchylien; der Herr Conferenzr. Müller aber ſagt, daß es in China zu Hauſe ſey, er weiß es aber nicht gewiß, ob es eine Flußconchylie ſey; nach Petiver wird es auch in Braſilien gefunden. Es

gehö-

gehöret gerade nicht unter die gröſten Seltenheiten, denn meine beyden Beyſpiele habe ich in der Gronoviſchen Auction in Holland mit einem holländiſchen Gulden bezahlt.

*XXI. Helix hiſpida. Linn. XII. pag. 1244. Spec. 675.*

Die rauhe Schnecke, Linné. Die Sammtſchnecke, franz. La Veloutee. Schröter Erdconchyl. tab. 2. fig. 21. a. b. *Helix teſta umbilicata convexa hiſpida diaphana anfractibus quinis, apertura ſubrotundo-lunata.* Linné.

Der rauhe oder haarige Helix iſt genabelt, convex gebaut, rauh oder haarig, durchſichtig, hat fünf Windungen, und eine abgerundete mondförmige Mundöffnung. Dieſe Schnecke iſt ein wenig in die Höhe gewunden, doch an einigen Beyſpielen etwas mehr als an andern. Die Windungen ſind rund, und die letztere iſt in die vorhergehende eingedrückt, und daher iſt der Wirbel platt. Unten ſiehet man nur eine einzige Windung, aber einen weiten, tiefen und runden Nabel. Die Mundöffnung iſt ohne Saum, und ſo gebaut, wie ſie Linné angegeben hat. Das merkwürdigſte an dieſer Schnecke ſind die feinen Härchen, damit die ganze Schale reichlich beſetzt iſt, und welche durch das Vergröſſerungsglas den Borſten ähnlich ſind. Die Farbe iſt achatfarbig, oder bräunlich; die Schale iſt dünne und durchſichtig, und einige haben an ihrer erſten Windung eine ſchwache weiſſe und durchſichtige Linie. Die Gröſſe iſt etwa wie ein Silberdreyer. Manche Schriftſteller führen zwar eine gröſſere Gattung aus Liſter Hiſt. animal. tab. 2. fig. 12. Act. Helvet. Vol. V. tab. 3. fig. 13. und Berlin. Magaz. Th. II. tab. 3. fig. 34. an, allein man darf dieſe nur mit Linné Beſchreibung vergleichen, um ſich zu überzeugen,

daß

daß ſie Linné nicht meynen könne. Es iſt eine Erdſchnecke, die Linné in Schweden, Geoffroy bey Paris fand, und die in unſern Thüringen gar nicht ſelten iſt, doch ſind die Härchen ſo vergänglich, daß ſie ſo gar in dem Schranke bey der beſten Pflege verlohren gehen.

### *XXII. Helix ampullacea. Lin. XII. p. 1244. Spec. 676.*

Die Schlammſchnecke, die Rothſchnecke, holländ Slyk - Slekken, Gebande Ajuyn Schil, Oſſen Oog. Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 130. fig. 30. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 27. fig. Q. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 1. fig. R. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 1. bis 7. 58. 59. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 5. fig. 2. Berlin. Mag. Th. III. tab. 6. fig. 68. Schröter Flußconchyl. tab. 6. fig. 2. tab. 9. fig. 14. Schröter vollſtänd. Einleit. Th. IV. tab. 9. fig. 1. (gegraben.) *Helix teſta ſubumbilicata ſubgloboſa glabra, anfractibus ſupra ventricoſioribus, umbilico ſubobtecto, apertura ovato - oblonga.* Linné.

Die Rothſchnecke iſt einigermaſſen genabelt, einigermaſſen kugelrund und glatt, oben ſind die Windungen am mehreſten gewölbt, der Nabel iſt einigermaſſen überdeckt, und die Mundöffnung iſt länglich eyförmig. Der Bau iſt dem Bau der groſſen gemeinen Gartenſchnecke ſehr ähnlich. Die erſte gröſte Windung iſt ſtark aufgeblaſen, manchmal mehr geſtreckt als bey andern, und in dieſem Falle ragen auch die Windungen mehr hervor, oder der Wirbel iſt ſpitziger. Gemeiniglich aber iſt der Wirbel kurz und gedrungen, die vier Windungen ſetzen ſtark ab, ſie ſind ebenfalls wie die erſte ſtark aufgeblaſen, doch etwas flach. Die Mundöffnung iſt oval, aber länglich, etwas gedrückt, und oben enger als unten. Die Mundöffnung hat keinen Saum, aber an der Spindelſeite eine überge-

ſchlagene

eine ſchwache weiſſe Einfaſſung. Linné nennt ihre Farbe citrongelb, vermuthlich, weil er nur ſolche Beyſpiele kannte, in dem Muſeo Reginae Vlricae hat er noch die Leberfarbene und die Weiſſe hinzugethan. Ueberhaupt erſcheinet dieſe Schnecke in Rückſicht auf die Grundfarbe und auf die Bänder in ſehr vielen Abänderungen, davon ich ihrer wohl ſelbſt zehn bis zwölf beſitze. Die Schale iſt dünne, und gegen das Licht durchſichtig. Sie wird durchgängig unter die Erdſchnecken gezehlet, dahin ſie auch gehört, und Linné und Argenville geben Jamaica, Davila aber China zu ihrem Vaterlande an. Sie iſt eben nicht ſelten.

## *XXVI. Helix arbuſtorum. Lin. XII. p. 1245. Spec. 680.*

Die gefleckte Gartenſchnecke. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 56. fig. 53. (und nicht 52, wie es im Linné heißt, denn fig. 52. fehlt gänzlich.) Liſter Hiſt. animal. tab. 2. fig. 4. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 68? Berlin. Mag. Th. II. tab. 3. fig. 23. Acta Helvet. Tom. V. tab. 3. A. fig. 12? die Abbildung Argenville Conchyl. tab. 28. fig. 8 darauf ſich Linné beruft, iſt Helix nemoralis.) *Helix teſta umbilicata convexa acuminata, apertura ſuborbiculari, bimarginata: antice elongata.* Linné.

Die gefleckte Gartenſchnecke iſt genabelt, convex gebaut, und läuft ſpitzig zu, die Mundöffnung iſt abgerundet, doppelt geſäumt, und vorn verlängert. Ich geſtehe es, dieſe Beſchreibung des Linné will auf unſre gefleckte Gartenſchnecke, die in den obigen Abbildungen vorgeſtellt iſt, nicht recht paſſen. Man vergleiche damit die umſtändliche Beſchreibung deſſelben in dem Muſeo Reginae Ulricae pag. 668. Hier iſt ſie. Die Schale iſt etwas rund gebaut, weiß mit braunen Flecken gefärbt, und mit ſehr feinen Queerſtrei-

ſtreifen verſehen, inwendig weiß. Die obern Windungen ſind glatt, erhöhet, doch etwas ſtumpf. Die Mundöffnung iſt etwas rund, doppelt geſäumt, allenthalben zurückgeſchlagen, verlängert, angeſchloſſen, und breit. Der Nabel iſt offen, doch kan man die Windungen nicht wohl ſehen. Von dieſer Beſchreibung gehet unſre gefleckte Gartenſchnecke ſonderlich in drey Stücken ab: 1) iſt ſie inwendig braun, und nie weiß, wenn wir den weiſſen Saum ausnehmen, den **Linné** nicht meynen kan. 2) Hat unſre Schnecke ein braunes Band, welches **Linné** mit keiner Silbe gedenkt; und was das vorzüglichſte iſt, ſie hat 3) keinen Nabel. Man kan nicht ſagen, wie der **Herr Conferenzrath Müller** ſagt, daß **Linné** junge unausgewachſene Beyſpiele vor ſich gehabt habe, weil er uns ihren Saum beſchreibt, den die unausgewachſenen nie haben. Indeſſen iſt auch an manchen vollendeten Exemplaren der Nabel nicht ganz verwachſen, und nach einem ſolchen Beyſpiele möchte **Linné** vielleicht ſeine Beſchreibung gemacht haben. Es iſt eine europäiſche Erdſchnecke, die ſich in verſchiedenen Gegenden findet. Hier bey **Weimar** iſt ſie nicht allzuhäufig, bey **Thangelſtedt** habe ich ſie gar nicht gefunden, bey **Jena** wohnt ſie im Ueberfluß, und hält ſich an Bäumen, und in den Hecken der Zäune auf. Bey **Burghaußen** hat der Herr D. **Franz a Paula Schrank** eine Abänderung mit brauner Lippe angetroffen. Siehe Naturforſcher XVIII. St. S. 72.

### *XXVII. Helix zonaria. Linn. XII. p. 1245. Spec. 681.*

**Der geſäumte Mund, Meuſch. Die Gürtelſchnecke, Müll.** franz. Le Ruban plat. holländ. gezoomde Mond. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 3. fig. LL. (Fig. L. worauf ſich **Linné** auch beruft, kan nicht hieher gehören.) **Knorr** Vergnüg. Th. V. tab. 21. fig.

fig. 3. 4. *Helix teſta vmbilicata convexa depreſſiuſcula, apertura oblongiuſcula marginata.* Linné.

Der geſäumte Mund iſt genabelt, ſein Bau iſt conver, doch zugleich gedrückt, oder etwas platt. Die Mundöffnung iſt verlängert und geſäumt. Linné fährt fort. Die Schnecke hat die Gröſſe der Waldſchnecke, (Helix nemoralis) und vier Windungen, die einen convexen gedrückten Wirbel bilden, ſie iſt weiß, oder gelblich, der Bauch hat zwey, die folgenden Windungen aber eine braune Binde. Die Mundöffnung iſt von auſſen verlängert, und der Saum ſtehet ab. Der Nabel iſt bis zur Endſpitze offen. Daß dieſe Schnecke in mancherley Abänderungen erſcheine, lehret Müller Hiſt. Verm. P. II. p. 35. f. ſie betreffen aber mehr die Farbe, als den Bau. Der äuſſere Bau gleichet gewiſſermaſſen den Poſthörnern, doch iſt die zweyte Windung etwas über die erſte, und die dritte etwas über die zweyte erhoben, daß alſo der Bau allerdings conver genennet werden kan, die vierte und fünfte Windung aber ſind eingedrückt und platt. Unten ſiehet man keine Windungen, aber einen weiten offnen Nabel; und die längliche Mundöffnung hat einen dünnen zurückgeſchlagenen Saum. Das eine meiner Beyſpiele iſt ſtrohgelb, und hat zwey Bänder, das andre iſt weiß, und hat über dem erſten breiten Bande noch ein ſchmales, und alſo drey Bänder. Nach Linné hält ſich dieſe Erdſchnecke in den ſüdlichen Ländern von Europa auf.

*XXVIII. Helix vngulina. Lin. XII. p. 1245. Spec. 682.*

Das Schlängelchen, Rumph. Das Schlangenhorn; das Jagdhorn, Dav. franz. Cornet de Chaſſeur. holländ. Slangetje. Rumph amboin. Raritätenk. tab. 27. fig. R. Klein Method. tab. 1. fig. 11. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 40. fig. 11. 12. *Helix*

*testa umbilicata convexa, apertura marginata suborbiculata, supra elongata.* Linné.

Das Jagdhorn ist genabelt und convex gebaut, die Mundöffnung ist gesäumt, rundlicht und oben verlängert. Ich besitze kein Original zu dieser Schnecke; nach Zeichnungen ist es mißlich, Beschreibungen zu verfertigen, und die von Bornische, welche noch die deutlichste wäre, passet nicht zur Linnäischen Beschreibung, ich kan also nichts thun, als die Beschreibung des Linné in dem Museo Reginae Ulricae p. 668. *) zu wiederholen. Die Schale ist nur ein wenig convex, unmerklich gestreift, und hat die Farbe einer röthlichen Klaue, oder wie sich der Herr Conferenzrath Müller ausdrückt, eines rothgelben Apfels. Die obern Windungen sind niedergedrückt, die Mundöffnung ist abgerundet, und mit einem starken allenthalben zurückgebogenen Saume eingefaßt, oben aber bildet sie einen concaven Winkel; der Schlund ist weiß, und der Nabel ist so tief, daß man durch ihn bis zur Endspitze sehen kan. Nach Linné wohnet diese Schnecke in Indien; obs aber Erd- Fluß- oder Seeconchylie sey? das kan ich nicht entscheiden.

## *XXIX. Helix itala. Linn. XII. pag. 1245. Spec. 683.*

Die italiänische Landschnecke. *Helix testa umbilicata convexa obtusa: anfractibus 5 teretibus, umbilico patulo, apertura suborbiculata.* Linné.

Diese Erdschnecke ist genabelt, convex, aber stumpf gebaut, sie hat fünf runde Windungen, einen weiten offnen Nabel, und eine fast runde Mundöffnung. Sie wohnet, so fährt Linné fort, in

*) Das dortige Citat muß statt *Gualt.* test. tab. 27. f. R. heissen: *Rumph* amboin. tab. 27. fig. R.

in dem ſüdlichen Europa, iſt weiß, hat eine braune Binde, und die Gröſſe einer Haſelnuß.

*XXX. Helix luſitanica. Linn. XII. pag. 1245. Spec. 684.*

Die portugieſiſche Landſchnecke. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 2. fig. T. Murray Fundam. teſtaceol. tab. 1. fig. 1. *Helix teſta umbilicato perforata convexa-obtuſa anfractibus quinque teretibus, flaveſcenti-albidis, umbilico patulo.* Linné.

Dieſe Erdſchnecke hat einen durchbohrten Nabel, d. i. der durch alle Windungen hindurchgehet, ſie iſt conver, doch ſtumpf gebaut, ſie hat fünf runde Windungen, eine weißgelbe Farbe und einen weiten Nabel. Sie wohnet in dem ſüdlichen Europa, ſagt Linné ferner, auf dem trocknen Lande, hat die Gröſſe eines kleinen Apfels, iſt weiß, ohne eine Binde zu haben, doch fällt der Rücken etwas in das Gelbe. Die Windungen ſind rund, durch einen unkenntlichen Winkel von einander getrennet; nemlich oben, wo die Windungen an einander ſchlieſſen. Da dieſe und einige der vorhergehenden Schnecken von ſo gar wenig Schriftſtellern beſchrieben und abgebildet ſind, ſo müſſen ſie in den mehreſten Kabinetten fehlen, und wenigſtens für viele Sammler ſelten ſeyn.

*XXXI. Helix mammillaris. Lin. XII. p. 1246. Spec. 685.*

Die Warze. Argenville Conchyl. tab. 27. die ſiebende Figur in der dritten Zeile, oder Num. 6. fig. 3. (Linné ſetzt unrichtig die zweyte Zeile, bemerkt aber, daß die Figur zu ſpitzig gezeichnet ſey.) *Helix teſta umbilicata ovata, anfractibus tribus ſtriatis, apertura ovata, apici adnata.* Linné.

Die Warze iſt genabelt und eyförmig gebaut, die drey Windungen ſind geſtreift, die Mundöffnung iſt eyförmig, und reicht bis zur letzten Windung. Linné fährt fort: Sie hält ſich in den africaniſchen Flüſſen auf, und gleichet gar ſehr der Neritae mammillae, allein ſie hat feine überaus enge bey einander liegende Queerſtreifen, und weiter aus einander ſtehende horizontale Streifen, die Mündung iſt groß, eyförmig, und iſt mit der Spindellefze an die obern Windungen gewachſen. Argenville fand ſein Beyſpiel in der Marne. Es iſt oben ſo ſpitzig, ſagt er, als ſein Untertheil, der faſt die ganze Oberfläche einnimmt, und breit iſt. Seine Mündung iſt eyrund, und ſehr groß, und die ganze Schale iſt mit nicht allzutiefen Furchen beſetzt. Daß des Herrn von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 15. fig. 13. 14. nicht Helix mammillaris ſey, hat Chemnitz in den Conchylienkabinet Th. V. S. 279. gründlich erwieſen.

## *XXXII. Helix hiſpana. Lin. XII. p. 1246. Spec. 686.*

**Die ſpaniſche Landſchnecke, Müll.** *Helix teſta umbilicata convexa, anfractibus 5 teretibus umbilico tenui perforato, apertura ſuborbiculata.* **Linné.**

Dieſe Erdſchnecke iſt genabelt und conver gebaut, hat fünf runde Windungen, einen kleinen durchbohrten Nabel, und eine etwas runde Mundöffnung. Linné ſagt noch, daß ſie in dem ſüdlichen Europa wohne, und daß ſie hornfarbig ſey. Daß ſie aber unter die Erdſchnecken gehöre, wie Prof. Müllers Name angiebt, das hat Linné gerade nicht geſagt, da ſie ja auch in den ſpaniſchen Flüſſen wohnen und leben kan.

*XXXIII. Helix lutaria. Linn. XII. p. 1246. Spec. 687.*

Die Moraſtſchnecke, die längliche Rothſchnecke. *Helix teſta umbilicata ovato - oblonga; interne coloratiore, apertura ſubovata.* Linné.

Die längliche Rothſchnecke iſt genabelt, eyförmig doch länglich gebaut, ſie hat inwendig lebhaftere Farben als von auſſen, und ihre Mundöffnung iſt einigermaſſen eyförmig. In dem Muſeo Reginae Ulricae pag. 669. giebt Linné von dieſer Schnecke folgende Beſchreibung. Die Schale iſt eyförmig, coniſch, und ſehr fein geſtreift, die Windungen des Zopfs ſchlieſſen ſo zuſammen, daß man ſie gleichſam nur halb ſiehet, (Spira infra medium anfractum coalita.) Die Mundöffnung iſt etwas eyförmig, und inwendig weiß; die Mündungslefze iſt gerade, die Spindellefze iſt oben mit der Schale vereiniget; der Nabel iſt offen, er läuft aber ſchräg. Dieſe Beſchreibung giebt indeſſen über die Benennung des Linné keinen Aufſchluß; ſo wie Linné auch die Gegend nicht anzugeben weiß, wo ſie ſich aufhält.

D. Rotundatae imperforatae; abgerundet und ungenabelt.

*XXXIV. Helix perverſa. Lin. XII. p. 1246. Spec. 688.*

Die Topfſchnecke, die linke Topfſchnecke, die Einzige, die Linksſchnecke, franz. L'Unique, Malnommés, ou Buccins legers a bouches gauches. holländ. Linkſe Tophooren. Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 9. fig. 4. rechtsgewunden. tab. 34. fig. 33. tab. 35. fig. 34. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 116? Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 116? 401. malac. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 5. Tab. IV. Fig. 4.

*teſta umbilicata convexa, apertura marginata ſuborbiculata, ſupra elongata.* Linné.

Das Jagdhorn iſt genabelt und convex gebaut, die Mundöffnung iſt geſäumt, rundlicht und oben verlängert. Ich beſitze kein Original zu dieſer Schnecke; nach Zeichnungen iſt es mißlich, Beſchreibungen zu verfertigen, und die von Bornische, welche noch die deutlichſte wäre, paſſet nicht zur Linnäiſchen Beſchreibung, ich kan alſo nichts thun, als die Beſchreibung des Linné in dem Muſeo Reginae Ulricae p. 668. *) zu wiederholen. Die Schale iſt nur ein wenig convex, unmerklich geſtreift, und hat die Farbe einer röthlichen Klaue, oder wie ſich der Herr Conferenzrath Müller ausdrückt, eines rothgelben Apfels. Die obern Windungen ſind niedergedrückt, die Mundöffnung iſt abgerundet, und mit einem ſtarken allenthalben zurückgebogenen Saume eingefaßt, oben aber bildet ſie einen concaven Winkel; der Schlund iſt weiß, und der Nabel iſt ſo tief, daß man durch ihn bis zur Endſpitze ſehen kan. Nach Linné wohnet dieſe Schnecke in Indien; obs aber Erd- Fluß- oder Seeconchylie ſey? das kan ich nicht entſcheiden.

## *XXIX. Helix itala. Linn. XII. pag. 1245. Spec. 683.*

Die italiäniſche Landſchnecke. *Helix teſta umbilicata convexa obtuſa: anfractibus 5 teretibus, umbilico patulo, apertura ſuborbiculata.* Linné.

Dieſe Erdſchnecke iſt genabelt, convex, aber ſtumpf gebaut, ſie hat fünf runde Windungen, einen weiten offnen Nabel, und eine faſt runde Mundöffnung. Sie wohnet, ſo fährt Linné fort, in

*) Das dortige Citat muß ſtatt *Gualt.* teſt. tab. 27. f. R. heiſſen: *Rumph* amboin. tab. 27. fig. R.

geflammt, bandirt oder geflammt. Man bezahlt das Paar bis zu 25. Gulden.

Eben dieſe Gattung hat man auch **rechtsgedreht**; von welcher der **Herr Conferenzrath Müller** ſagt, daß ſie ſeltener ſey, als die linksgedrehete. Das Beyſpiel, das ich Tab. IV. fig. 4. in ſeiner natürlichen Gröſſe habe abzeichnen laſſen, iſt rechtsgewunden, weiß, hat auf der erſten Windung ſechs horizontal aber ſchräglaufende bläuliche Binden, und drey ſchwach gefärbte Queerbinden. Ein anders meiner Beyſpiele iſt weiß, aber die Zeichnung, welche der vorigen völlig gleich iſt, iſt braun. Sie iſt oſtindiſch, doch ſind die Naturforſcher nicht einig, obs Erd- oder Flußconchylie ſey. **Linné** ſetzt ſie, die linken und rechten unter die Flußſchnecken, es ſcheinet aber entſchieden zu ſeyn, daß ſie unter die Erdſchnecken gehören. Siehe Tab. IV. fig. 4.

## *XXXV. Helix janthina. Linn. XII. p. 1246. Spec. 689.*

**Der blaue Kräußel, das Quallebootchen,** lat. *Janthina Rumphii*, franz. la Violette, holländ. Qualle-bootje. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 572. fig. 24. **Rumph** Amboin. tab. 20. fig. 2. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 64. fig. O. **Argenville** Conchyl. tab. 6. fig. S. **Knorr** Vergnüg. Th. II. tab. 30. fig. 2. 3. (die einzige erträgliche Abbildung, wenn wir **Schröter** Flußconchylien ausnehmen, wo eine gute Zeichnung geliefert wird.) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 166. fig. 1577. 1578. **Schröter** innrer Bau der Conchyl. Tab. V. fig. 1. (aufgeſchnitten.) *Helix teſta ſubimperforata ſubrotunda obtuſa diaphana fragiliſſima, apertura poſtice dilatata, labro emarginato.* **Linné.**

Die Schale des blauen Kräußels iſt einigermaſſen genabelt, etwas rund aber ſtumpf gebaut, durchſichtig, die Mundöffnung iſt unten ver-

verlängert, und der Mündungssaum ist ausgeschnitten. Die erste Windung ist unten durch einen stumpfen Rand unterbrochen, und dieser abgeschnittene Theil ist am stärksten blau gefärbt, und mit feinen Queerstrichen bezeichnet. Die obern drey Windungen sind gewölbt, aber stumpf, und die ganze Schnecke hat einen kräußelförmigen Bau. Die Schale ist überaus dünne und zerbrechlich. Die Mundöffnung wird durch den Rand der ersten Windung einigermassen dreyeckig, unten ist sie verlängert, oder sie ragt ein wenig hervor, und die Spindellefze liegt am Bauche wie ein zartes dünnes Blättchen, welches an gröſsern und ältern Beyspielen den Nabel fast ganz überdeckt, an jüngern und kleinern Beyspielen aber, dergleichen Linné muß vor sich gehabt haben, denselben einigermassen offen läßt. Die ganze Schale ist blau, doch oben und unten am stärksten gefärbt. Man findet diese Schnecke bis zur Höhe und Breite eines Zolls, sie wohnet in den europäischen, asiatischen, africanischen und mittländischen Meeren in Ost- und Westindien, in dem Abgrunde der See, steigt aber auch nicht selten Schaarenweise in die Höhe, daher sie in den Kabinetten ganz gemein ist. Das Thier soll eine leuchtende Kraft haben, und hält einen violetblauen abfärbenden Saft in sich.

*XXXVI. Helix vivipara. Linn. XII. p. 1247. Spec. 690.*

Die lebendig gebährende Wasserschnecke, franz. *Vivipare a bandes*, holländ. *Jongwerpende Slak.* Lister Histor. Conchyl. tab. 126. fig. 26. und Tab. anatom. 6. Lister Histor. animal. tab. 2. fig. 18. Lister Exercit. anatom. II. tab. 2. fig. 5. Gualtieri Ind. Testar. tab. 5. fig. A. (und nicht 1, wie es im Linné heißt.) Frisch von den Insekten Th. XIII. tab. 1. mala. Argenville Zoomorphose tab. 8. fig. 2. mit dem Thier.

Seba

Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 12. tab. 39. fig. 33. 34. Knorr Vergnügen Th. V. tab. 17. fig. 4. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 7. fig. 4. 5. 7. Müller linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. tab. 18. fig. 4. Schröter von den Flußconchyl. tab. 8. fig. 1. 2. tab. 11. Minor C. fig. 6. die letzte aufgeſchnitten. *Helix teſta imperforata ſubovata obtuſa cornea: cingulis fuſcatis, apertura ſuborbiculari.* Linné.

Die lebendig gebährende Waſſerſchnecke hat eine undurchbohrte, etwas eyförmige ſtumpf gebaute Schale, eine hornartige Farbe, die mit bräunlichen Bändern umgeben iſt, und eine etwas runde Mundöffnung. Die Mundöffnung iſt würklich mehr rund als oval, und ſie würde würklich ganz rund ſeyn, wenn ſie nicht oben eine rinnenartige Verlängerung hätte. Die Mündungslefze gehet um die ganze Windung herum, bedecket aber an der Spindellefze den Nabel nicht allezeit, ſo gar in den wenigſten Fällen, ein Umſtand, den Linné ganz überſehen hat. Die Windungen ſind rund und aufgeblaſen, ſie ſetzen ſtark ab, endigen ſich in eine ſtumpfe Spitze, und ihrer ſind höchſtens ſechs. Einige ſind gleichwohl merklicher gedrückt, als andre. Linné giebt ihre Farbe hornartig an, ſie iſt aber bald grünlich, bald ſchwärzlich, allemal aber das Epiderm. Wenn man dieſes behutſam wegſchleift, ſo erſcheinen die drey, und wenn Argenville recht hat, auch wohl vier braune Bänder auf einem milchweiſſen Grunde, der eine ganz feine Politur annimmt. Sie legt keine Eyer, ſondern bringt ſogleich lebendige Junge, und davon hat ſie ihren Namen. Sie gehöret unter die Flußſchnecken, die ſich in Seen, Flüſſen und Pfützen in und auſſer Deutſchland häufig findet, indeſſen giebt es auch Gegenden, wo man ſie vergeblich ſucht. Mein gröſtes Beyſpiel iſt 1½ Zoll lang, und 1 Zoll breit.

fig. O. P. Argenville Conchyl. tab. 9. fig. G. b. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 40. fig. 37. rechtsgedreht vorgeſtellt, aber eigentlich links gewunden. Knorr Deliciae Tab. B. II. fig. 6. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 16. fig. 5. Th. IV. tab. 5. fig. 1. tab. 28. fig. 4. 5. Th. V. tab. 23. fig. 4. 5. Berlin. Magaz. Th. III. tab. 5. fig. 50. Neue Mannigfaltigk. Th. IV. S. 406. tab. 1. fig. 6. 7. 8. 9. Fig. 7. iſt rechtsgewunden. tab. 2. fig. 10. bis 13. Schröter Flußconchyl. tab. 10. min. A. fig. 2. 3. *Helix teſta ſubumbilicata ovato-oblonga contraria ſulphurea.* Linné.

Die Topfſchnecke iſt einigermaſſen genabelt, eyförmig länglich gebaut, linksgedreht, und ſchwefelgelb gefärbt. Beynahe iſt ihr Bau kegelförmig. Die Schale iſt aufgeblaſen, rund, die erſte Windung iſt mehr als zweymal ſo groß, als die folgende, doch nehmen alle Windungen regelmäßig ab, und die ſechs bis acht Windungen verlängern ſich in eine ſtumpfe Spitze. Die Windungen ſind durch eine bloſſe Linie von einander getrennt, und das Endknöpfchen iſt in die vorhergehende Windung eingedrückt. Die Mundöffnung iſt weit und oval, und der Mündungsſaum iſt gewöhnlich weiß. Ausgewachſene Beyſpiele haben keinen Nabel, Linné muß alſo junge Beyſpiele vor ſich gehabt haben, da er dieſer Schnecke teſtam ſubumbilicatam beylegt. Sie iſt linksgedreht, d. i. ihre Windungen laufen von der linken Hand gegen die rechte, und ſie kan eine Gröſſe von drey Zoll erhalten. Linné ſagt, ihre Farbe ſey gelb, doch geſtehet er ſo wohl im Naturſyſtem, als auch im Muſeo Reginae Ulricae Abänderung in Rückſicht auf die Farbe zu. Gewöhnlich iſt ſie ſchwefelgelb, mit und ohne Binden, die bald die Länge herab, bald die Queer hindurch laufen, oder gelb und gefleckt, weiß mit und ohne Flecken und Bändern, weiß und geflammt, oder mit einzelnen horizontalen etwas geſchlängelten Strichen, bläulich, röthlich, grünlich, braun,

geflammt,

trongelb, fleiſchfarben, bald mit Bändern, wo auf weiſſem oder citrongelbem Grunde eins bis fünf braune Queerbänder liegen.

Eine Abänderung, welche verſchiedene Schriftſteller fälſchlich zur Gattung machen, iſt kleiner, glänzender und weiß geſäumt. Man findet beyde Abänderungen in Deutſchland, Frankreich, England, Holland und Dännemark in gröſter Anzahl, und ſie halten ſich an den Bäumen auf.

## XXXVIII. *Helix lucorum. Linn. XII. p. 1247. Spec. 692.*

Die Waldſchnecke, Müll. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 1058. fig. 1. 2. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 1. fig. C? *Helix teſta imperforata ſubrotunda laevi faſciata, apertura oblonga fuſca.* Linné.

Die Waldſchnecke hat keinen Nabel, ſie iſt abgerundet gebaut, glatt, und mit Bändern verſehen, die Mundöffnung iſt länglich und braun. Mein Beyſpiel aus Portugall *) hat dem Bau nach viel ähnliches mit der vorhergehenden, und nach Linné muß es ſo ſeyn. Sie iſt nur gröſſer, und nach ihrer Höhe gerechnet, breiter als die vorhergehende, und das kommt zum Theil von der verlängerten Mundöffnung her. Sonſt iſt ihre Windungsart eben ſo wie bey der vorhergehenden. Die längliche Mundöffnung hat einen zurückgeſchlagenen ziemlich ſtarken Saum, der von auſſen weiß, von innen bräunlich iſt, der Schlund hingegen, und die Spindellefze, die den Nabel ganz überdeckt, iſt dunkelbraun. Mein Beyſpiel hat auf weiſſem Grunde fünf braune Bänder. Wäre Gualtieri Zeichnung zuverläßig, woran ich doch zweifle, ſo wäre ſie auch in Italien zu Hauſe.

XXXIX.

*) Des Herrn Conferenzrath Müller Helix lucorum, weicht gar ſehr vom Helix lucorum des Linné ab. Man vergleiche beyde Beſchreibungen.

verlängert, und der Mündungssaum ist ausgeschnitten. Die erste Windung ist unten durch einen stumpfen Rand unterbrochen, und dieser abgeschnittene Theil ist am stärksten blau gefärbt, und mit feinen Queerstrichen bezeichnet. Die obern drey Windungen sind gewölbt, aber stumpf, und die ganze Schnecke hat einen kräußelförmigen Bau. Die Schale ist überaus dünne und zerbrechlich. Die Mundöffnung wird durch den Rand der ersten Windung einigermassen dreyeckig, unten ist sie verlängert, oder sie ragt ein wenig hervor, und die Spindellefze liegt am Bauche wie ein zartes dünnes Blättchen, welches an grössern und ältern Beyspielen den Nabel fast ganz überdeckt, an jüngern und kleinern Beyspielen aber, dergleichen Linné muß vor sich gehabt haben, denselben einigermassen offen läßt. Die ganze Schale ist blau, doch oben und unten am stärksten gefärbt. Man findet diese Schnecke bis zur Höhe und Breite eines Zolls, sie wohnet in den europäischen, asiatischen, africanischen und mittländischen Meeren in Ost- und Westindien, in dem Abgrunde der See, steigt aber auch nicht selten Schaarenweise in die Höhe, daher sie in den Kabinetten ganz gemein ist. Das Thier soll eine leuchtende Kraft haben, und hält einen violetblauen abfärbenden Saft in sich.

*XXXVI. Helix vivipara. Linn. XII. p. 1247. Spec. 690.*

Die lebendig gebährende Wasserschnecke, franz. *Vivipare a bandes*, holländ. *Jongwerpende Slak.* Lister Histor. Conchyl. tab. 126. fig. 26. und Tab. anatom. 6. Lister Histor. animal. tab. 2. fig. 18. Lister Exercit. anatom. II. tab. 2. fig. 5. Gualtieri Ind. Testar. tab. 5. fig. A. (und nicht 1, wie es im Linné heißt.) Frisch von den Insekten Th. XIII. tab. 1. mala. Argenville Zoomorphose tab. 8. fig. 2. mit dem Thier.

Seba

trongelb, fleiſchfarben, bald mit Bändern, wo auf weiſſem oder citrongelbem Grunde eins bis fünf braune Queerbänder liegen.

Eine Abänderung, welche verſchiedene Schriftſteller fälſchlich zur Gattung machen, iſt kleiner, glänzender und weiß geſäumt. Man findet beyde Abänderungen in **Deutſchland**, **Frankreich**, **England**, **Holland** und **Dännemark** in gröſter Anzahl, und ſie halten ſich an den Bäumen auf.

## *XXXVIII. Helix lucorum. Linn. XII. p. 1247. Spec. 692.*

**Die Waldſchnecke, Müll. Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1058. fig. 1. 2. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 1. fig. C? *Helix teſta imperforata ſubrotunda laevi faſciata, apertura oblonga fuſca.* **Linné.**

**Die Waldſchnecke hat keinen Nabel, ſie iſt abgerundet gebaut, glatt, und mit Bändern verſehen, die Mundöffnung iſt länglich und braun.** Mein Beyſpiel aus **Portugall** *) hat dem Bau nach viel ähnliches mit der vorhergehenden, und nach **Linné** muß es ſo ſeyn. Sie iſt nur gröſſer, und nach ihrer Höhe gerechnet, breiter als die vorhergehende, und das kommt zum Theil von der verlängerten Mundöffnung her. Sonſt iſt ihre Windungsart eben ſo wie bey der vorhergehenden. Die längliche Mundöffnung hat einen zurückgeſchlagenen ziemlich ſtarken Saum, der von auſſen weiß, von innen bräunlich iſt, der Schlund hingegen, und die Spindelleſze, die den Nabel ganz überdeckt, iſt dunkelbraun. Mein Beyſpiel hat auf weiſſem Grunde fünf braune Bänder. Wäre **Gualtieri** Zeichnung zuverläßig, woran ich doch zweifle, ſo wäre ſie auch in **Italien** zu Hauſe.

*XXXIX.*

*) Des Herrn Conferenzrath **Müller** Helix lucorum, weicht gar ſehr vom Helix lucorum des **Linné** ab. Man vergleiche beyde Beſchreibungen.

## *XXXIX. Helix griſea. Linn. XII. p. 1247. Spec. 693.*

Die graue Erdſchnecke, holländ. *Grauwe Slak.* Gualtieri Ind. Teſtar. Tab. 1. fig. B. *Helix teſta imperforata ſubovata obtuſa griſea: fuſciis duabus pallidis, apertura oblongiuſcula.* Linné.

Die graue Erdſchnecke hat eine ungenabelte, etwas eyförmig, aber ſtumpf gebaute, grau gefärbte Schale, zwey blaßgelbe Bänder, und eine etwas verlängerte Mundöffnung. Linné ſagt, daß ſie in dem ſüdlichen Europa wohne, und daß ſie in Schweden wohl dreymal kleiner ſey, als in den übrigen ſüdlichen europäiſchen Ländern. Gualtieri nennet ſein Beyſpiel, das die Gröſſe, und faſt den Bau der Weinbergsſchnecke hat, (Helix pomatia, oben Num. XXIII.) röthlich und mit Bändern verſehen.

## *XL. Helix haemaſtoma. Linn. XII. p. 1247. Spec. 694.*

Tab. IV. Fig. 5. 6.

Der blutige Mund, Linné. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 40. fig. 6. 7. *Helix teſta imperforata ſubrotunda fuſca, faſcia longitudinali alba, apertura purpurea.* Linné.

Der blutige Mund hat keinen Nabel, einen abgerundeten Bau, eine braune durch eine weiſſe Queerbinde unterbrochene Farbe, und eine rothe Mundöffnung. Dieſe ſchöne Schnecke hat fünf etwas abgerundete, und nur durch eine ſchwache Linie unterſchiedene Windungen, die zwar in die Höhe ſteigen, ſich aber in eine ſtumpfe Spitze endigen, wodurch der Bau einigermaſſen kräußelförmig wird. Die erſte Windung iſt mehr als zweymal ſo groß, als die folgende. Die Mundöffnung iſt länglich und verlängert. Der Saum iſt von auſſen übergeſchlagen, und hat eine ſcharfe

Kante,

Kante, von innen iſt er glatt, und roth gefärbt. Auch die Spindellefze iſt roth, und in der Gegend des Nabels ſiehet man einen tiefen, ebenfalls rothgefärbten Eindruck. Der Schlund, und das ganze Innre der Schnecke iſt weiß; die äuſſere Farbe iſt braun, und unten nach der Spindel zu liegt ein breites weiſſes Queerband. Die letzten Windungen ſind röthlich. Mein Beyſpiel iſt 1½ Zoll breit, von dem Mündungsſaum an gerechnet, und beynahe eben ſo hoch. Linné und O. F. Müller wuſten den Ort ihres Aufenthaltes nicht, Seba giebt in ſeinem unzuverläßigen Texte das mitternächtliche Amerika an, von Herrn Spengler aber weiß ich, daß es die Inſel Ceylon ſey, wo man dieſe Erdſchnecke findet.

## E. Turritae, thurmförmig gebaute.

### *XLI. Helix decollata. Linn. XII. pag. 1247. Spec. 695.*

Der abgeſtumpfte Helix. Die abgeſtumpfte Nadel, franz. *Vis tronquee.* holländ. *Geknot Hoorentje.* Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 17. fig. 12. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 56. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 4. fig. O. P. Q. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 32. fig. 3. Murray Fundam. teſtac. tab. 1. fig. 3. Berliniſche Sammlungen VII. Band tab. 1. fig. 6. 7. *Helix. teſta turrita: ſpira mutilato - truncata, apertura obovata.* Linné.

Der abgeſtumpfte Helix hat einen thurmförmigen Bau, ſeine letzten Windungen ſind abgeſprengt, und ſeine Mundöffnung iſt etwas eyförmig. Dieſer Helix iſt regelmäßig in die Höhe gewunden, die erſte Windung iſt etwa noch einmal ſo groß, als die zweyte, und ſo nehmen ſie allgemählig ab. Die letztern Windungen ſind allemal abgeſprengt, bald mehr, bald weniger, daher man die eigentliche Anzahl der Win-

dungen nicht angeben kan. Die Windungen sind rund, und setzen nicht stark ab. Da, wo die Windungen abgesprengt sind, ist die Wunde von dem Thier sorgfältig verbaut. Sie ist indessen nicht die einzige Schnecke, die dies thut *), und scheinet so gar nach den Zeichnungen zu urtheilen, selbst in verschiedenen Abänderungen zu erscheinen. Die Mundöffnung ist etwas eyförmig, ohne merklichen Saum, und ohne Nabel, ob man gleich zuweilen eine kleine Oeffnung erblickt. Ihre Farbe ist schmutzig weiß. Man findet sie nach Linné im südlichen Europa und im Orient, nach O. F. Müller in Italien und Indien, und nach Davila bey Aranjuez in Spanien; die meinige ist aus dem mittägigen Frankreich.

*XLII. Helix subcylindrica. Lin. XII. p. 1248. Spec. 696.*

Der cylindrische Helix mit abgestumpftem Wirbel, Schr. Der Cylinderhelix. *Helix testa imperforata turrita subcylindrica obtusa, anfractibus quatuor, apertura ovali.* Linné.

Der Cylinderhelix hat keinen Nabel, eine thurmförmig aber einigermassen cylindrisch gebaute oben stumpfe Schale, vier Windungen, und eine ovale Mundöffnung. Linné fährt fort. Sie wohnet in dem nördlichen Europa in den süssen Wassern. Sie hat die Grösse eines Roggenkorns, ist hornfarbig, etwas blaßgelb, vier Windungen, einen überaus sichtbar abgestumpften Wirbel, der zugleich abgerundet ist. Es ist kein Nabel vorhanden. Die Mundöffnung ist oval, und der innre Saum ist zurückgeschlagen. Weiter kenne ich diesen Helix nicht.

*XLIII.*

*) Schröter Abhandlungen über verschiedene Gegenstände der Naturgeschichte, Th. II. S. 245 f.

*XLIII. Helix ſtagnalis (minor). Linn. XII. p. 1248. Spec. 697.*

Das kleinſte Spitzhorn der ſüſſen Waſſer, Schr. Linné beruft ſich auf Baſter Opera ſubceſſiva II. p. 77. tab. 7. fig. 4. Turbo ſtagnalis, ich kan aber dies Citat, das gleichwohl Müller Hiſt. Verm. P. II. p. 132. in der Anmerkung wiederholt, in meinem Exemplar nicht finden. *Helix teſta ſubimperforata, ſubturrita anfractibus quinque, apertura ovata.* Linné.

Das kleinſte Spitzhorn der ſüſſen Waſſer iſt nur gewiſſermaſſen genabelt, nur gewiſſermaſſen thurmförmig gebaut, hat fünf Windungen, und eine eyförmige Mundöffnung. Linné ſagt noch, ſie halte ſich, wie Baſter ſagt, in den ſüſſen Waſſern auf, habe kaum die Gröſſe eines Roggenkorns, ſey hornfarbig, doch etwas gelblich, eyförmig länglich, und gehe in eine etwas ſcharfe Spitze aus. Der Nabel ſey ſo klein, daß man beynahe ſagen könne, es ſey gar keiner vorhanden. Die Mundöffnung ſey eyförmig und geſäumt. Prof. Müller nennet dieſe Schnecke den Schwimmer, und ſagt, die Holländer nennten ſie Dryvertje oder Dryſhoorntje, weil ſie allezeit bey gutem Wetter, auch ſo gar in einem Glaſe mit der ovalen Mündung an der Oberfläche ſchwimmt. Sie wohne in der Provinz Seeland, in den halbſalzigen Waſſern um der Stadt Zirkzee herum. Wir laſſen dies alles an ſeinem Ort geſtellt ſeyn, und bemerken nur, daß Linné eine noch ungleich gröſſere Waſſerſchnecke, die wir in der Folge beſchreiben werden, Helix ſtagnalis nennet, daher wir ihr den Namen des kleinſten Spitzhorns der ſüſſen Waſſer gegeben haben.

*XLIV. Helix octona. Linn. XII. pag. 1248. Spec. 698.*

Die Flußnadel, der Senkel, die Nadel, franz. *L'Aiguliette.* holländ. *Naalde.* Gualtieri Ind.

Teſtar. tab. 6. fig. BB. einmal vergröſſert. Schröters Flußconchyl. tab. 8. fig. 6. a. b. einmal vergröſſert. *Helix teſta ſubperforata turrita, anfractibus octo, apertura ſubrotunda.* Linné.

Die Flußnadel iſt nur einigermaſſen genabelt, thurmförmig gebaut, ſie hat acht Windungen, und eine abgerundete Mundöffnung. Linné ſagt noch, daß ſie in Schweden in den Sümpfen gefunden werde; ſie habe die Gröſſe des Roggenkorns, und ſey hornfarbig; der Nabel ſey dergeſtalt unkenntlich durchbohrt, daß man es kaum entſcheiden könnte, ob er auch würklich durchbohrt ſey; die Mundöffnung ſey faſt rund. Dieſe kleine ſpitzige Nadel erreicht höchſtens die Länge von vier Linien, ſie hat oft acht Windungen, oft aber auch nur ſechs. Die Schale iſt glatt, die erſte Windung etwa zweymal ſo groß als die zweyte, und alle Windungen ſind ganz flach, ſetzen daher auch nicht ſtark ab, und ſind durch eine zarte Linie von einander getrennet. Die Mündung iſt etwas oval. Auſſer Schweden hat ſie Geofroy bey Paris gefunden, und ich habe ſie ehedem bey Thangelſtedt an einem kleinen Bache im Sande, nie aber mit dem Bewohner entdeckt. Sie iſt ſelten.

## *XLV. Helix pella. Linn. XII. pag. 1248. Spec. 699.*

Das bandirte Brünetchen, holländ. *Bruintje. Helix teſta imperforata ovata acuminata, transverſe ſtriata fuſca: faſciis flavis.* Linné.

Das bandirte Brünetchen hat eine undurchbohrte Schale, welche eyförmig gebaut iſt, und ſpitzig zu gehet, ſie iſt queergeſtreift, braun mit gelben Bändern. Sie wohnt, ſagt Linné, in Jßland, wo ſie Zoega entdeckt hat. Die Schale iſt länglich eyförmig, und hat die Gröſſe des ſo genannten

Meer-

Meerhirſens, oder des Steinſaamens (Lithoſpermum), die braune Farbe gehet in das roſtfärbige über, und die Windungen haben Queerſtreifen. Auf der erſten Windung liegen zwey Bänder, auf den andern aber nur ein einziges bis zur Endſpitze. Die Mundöffnung iſt halb eyförmig.

F. Ovatae imperforatae; eyförmige, ungenabelte.

*XLVI. Helix pupa. Linn. XII. pag. 1248. Spec. 700.*

Das Püppchen. *Helix teſta ſubimperforata ovato-oblonga rudi, anfractibus ſenis, apertura lunato-oblonga. Linné.*

Das Püppchen hat eine eyförmig längliche nur einigermaſſen durchbohrte unanſehnliche Schale, ſechs Windungen, und eine mondförmig längliche Mundöffnung. Linné ſagt von dieſer mir unbekannten Schnecke weiter nichts, als daß ſie Brander in Mauritien entdeckt habe.

*XLVII. Helix barbara. Linn. XII. p. 1249. Spec. 701.*

Der Helix aus Algier. *Helix teſta imperforata oblonga rudi, anfractibus octonis, apertura ſubrotundo-lunata. Linné.*

Dieſer Helix hat eine ungenabelte länglich gebaute unanſehnliche Schale, acht Windungen, und eine abgerundete mondförmige Mundöffnung. Von dieſer mir unbekannten Schnecke ſagt Linné noch folgendes: Sie hält ſich in Algier auf, wo ſie E. Brander entdeckt hat. Der Bau der Schale gleichet der vorhergehenden, nur iſt ſie kaum halb ſo klein, etwas gröſſer als ein Gerſtenkorn; unten hat die Mundöffnung öfters ein graues Band.

*XLVIII. Helix amarula. Linn. XII. p. 1249. Spec. 702.*

Die Pabſtkrone der ſüſſen Waſſer, die Flußpabſtkrone, lat. *Voluta fluviatilis Rumph.* franz. *La thiare fluviatile*, holländ. *Rivier Pauze Kroon.* Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 133. fig. 33. tab. 1055. fig. 8. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 33. fig. FF. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 6. fig. B. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 11. fig. 64. C. Argenville Conchyl. tab. 27. Num. 6. fig. f. oder die ſechſte Abbildung. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 53. fig. 24. 25. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 9. fig. 38. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 16. fig. 21. Schröter Flußconchyl. tab. 9. fig. 8. 11. Schröter innrer Bau der Schnecken tab. 1. fig. 4. aufgeſchnitten. *Helix teſta imperforata oblonga anfractibus ſpinoſo dentatis.* Linné.

**Die Rivier Pabſtkrone hat eine ungenabelte längliche Schale, und Windungen, die mit Dornen, oder Zähnen beſetzt ſind.** Sie beſtehet höchſtens aus ſechs Windungen, und ihre höchſte Gröſſe iſt ohngefehr zwey Zoll. Die erſte Windung iſt ſo groß als alle die folgenden, und iſt bey jungen Beyſpielen länglich oval, bey ausgewachſenen völlig oval, manchmal ſtärker, manchmal weniger aufgeblaſen. Die folgenden Windungen ſetzen ſtark ab, und verlängern ſich in eine ſcharfe Spitze. Am Rande einer jeden Windung ſtehen auf einem ſcharfen Rande bald ſtümpfere Knoten, bald ſcharfe Dornen oder Spitzen, die wie die Windungen ſelbſt in ihrer Gröſſe abnehmen. Die Schale iſt mit feinen Queerſtreifen belegt. Die Mundöffnung iſt länglich oval, die äuſſere Lippe ſcharf, und hervorragend, aber in der Gegend der zweyten Windung unterbrochen, und gleichſam ausgekehlt, und hier erſcheinet der erſte Dorn. Die innre Lefze iſt ſchwach, über den Bauch hingelegt, und gemeiniglich weiß, zuweilen ſchwarz-

ſchwarzbraun. Eine ſolche ſchwarzbraune Farbe hat die ganze Schale, es iſt aber blos das Epiderm, wenn man dieſes aber behutſam abnimmt, ſo iſt die erſte Windung bräunlich, faſt weiß, und die folgenden ſind braun; doch wechſeln dieſe Farben auf mancherley Weiſe ab. Die Schale iſt dünne und durchſichtig, und eine Abänderung iſt gegittert. Es iſt eine oſtindiſche Flußſchnecke, die in Holland theuer bezahlt wird, zum Beweiſe, daß ſie gar nicht unter die gemeinen Conchylien gehöre.

*XLVIIII. Helix ſtagnalis. Lin. XII. p. 1249. Spec. 703.*

Das groſſe Spitzhorn der ſüſſen Waſſer, die ſpitzige Flußſchnecke, franz. *Le grand Buccin.* holländ. *Spitſe Waterſlak.* Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 123. fig. 21. Liſter Hiſt. animal. tab. 2. fig. 21. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 55. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 5. fig. I. L. Argenville Conchyl. tab. 27. Num. 6. fig. 1. 2. Argenville Zoomorphoſe tab. 8. fig. 5. b. Berlin. Magazin Th. IV. tab. 9. fig. 33. a. b. Klein Method. tab. 3. fig. 69. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 52. 53. *Acta Helvetica* Tom. V. tab. III. B. fig. 25. 26. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 16. fig. 16. Friſch Inſecten Deutſchl. Th. VIII. tab. 7. Schröter Flußconchyl. tab. 7. fig. 1. bis 4. tab. 11. minor C. fig. 1. aufgeſchnitten. *Helix teſta imperforata, ovato-ſubulata ſubangulata, apertura ovata.* Linné.

Das groſſe Spitzhorn hat eine ungenabelte, ey- und pfriemenförmig gebaute, etwas winklichte Schale, und eine eyförmige Mundöffnung. Unter den inländiſchen Flußſchnecken iſt dieſe die gröſte, denn ſie erreicht zuweilen die Gröſſe von 2½ Zoll. Die erſte von den 6. oder 7. Windungen iſt groß und aufgeblaſen, wenigſtens ſo groß als alle die folgen-

den. Einige ſind ganz rund und gewölbt, andre auf dem Rücken ein wenig eingedrückt. Einige ſind glatt, andere haben feine horizontale Streifen, und noch andre mehrentheils unordentlich laufende Queerſtreifen. Die folgenden Windungen ſetzen merklich ab, gehen in die ſchärfſte Spitze aus, und ſind glatt. Die Mundöffnung iſt oval, aber ſehr weit, und die äuſſere Lippe iſt merklich und bogenförmig ausgeſchweift, und ohne Saum, in der Gegend der Spindel fängt ſich aber ein Saum an, der gleichſam die Grundlage zur Spindel macht, und in dieſer Gegend iſt die Mündung halb mondförmig. Am Bauche liegt eine breite übergeſchlagene nicht allzuſtarke Lefze, die bald eine weiſſe, bald eine graue Farbe hat. Die Schale iſt dünne und zerbrechlich. Die Farbe iſt ſchmutzig weiß, oder gelblich, oder grau, oder hornfarbig, oder innig weiß oder ſchwarz. Die drey letztern Abänderungen ſind ſelten, da das Spitzhorn ſelbſt in Schweden, Dännemark, Frankreich, und in allen Gegenden Deutſchlands gemein iſt. Die Farbe des Zopfs iſt nur ſelten anders gefärbt, und dann gemeiniglich braun.

*L. Helix fragilis. Linn. XII. pag. 1249. Spec. 704.*

**Der zerbrechliche Helix, Linné. Das weiſſe Buccinum von ſehr zerbrechlicher Schale, Mart. Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 41. bis 46. **Liſter** Hiſtor. Conchyl. tab. 8. fig. 3? **Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 9. fig. 35. Schröter** Flußconchyl. tab. 7. fig. 8. *Helix teſta imperforata ovato-ſubulata tereti pellucida, apertura ovato-oblonga.* **Linné.**

**Der zerbrechliche Helix hat eine ungenabelte, ey- und pfriemenförmig gebaute glatte durchſichtige Schale, und eine länglich eyförmige Mundöffnung.** Die erſte der fünf bis ſieben Windungen

dungen iſt länglich oval, und ein wenig bauchig, und die folgenden Windungen gehen in eine ſcharfe Spitze aus. Die Windungen ſind durch eine ſchwache Linie von einander getrennt. Die Mundöffnung iſt länglich oval, die Mündungslefze iſt ungeſäumt, am Bauche aber liegt ein übergeſchlagener Saum, der ſich in einem dünnen Blatte verliert. Die Schale iſt dünne und zerbrechlich, und bald weiß, bald goldgelb gefärbt, einige der leztern Abänderungen haben noch ein weiſſes Band. Bey aller Aehnlichkeit mit der vorhergehenden kan man ſie doch leicht von einander unterſcheiden, ſie iſt auch um die Hälfte kleiner, etwa bis zu 11 Linien. Sie wird in Schweden, in Dännemark, in Deutſchland hin und wieder, bey Straßburg u. ſ. w. gefunden, iſt aber eben nicht allzugemein. Sie hält ſich in ſtehenden Waſſern, und in den Gräben auf.

*LI. Helix putris. Linn. XII. pag. 1249. Spec. 705.*

Die Kahnſchnecke, die Amphibienſchnecke, die Beydlebige, die agſteinfarbige oder bernſteinfarbige Schnecke, franz. *L'Amphibie*, *L'Ambrée*, holländ. *Geel Peepershuisje*, Meuſch. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 123. fig. 23. Liſter Hiſt. animal. tab. 2. fig. 24. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 5. fig. H. und nicht 5. wie es im Linné heißt. Argenville Conchyl. tab. 27. Num. 6. fig. 7. tab. 28. fig. 23. mala. Klein Method. tab. 3. fig. 70. Berlin. Magaz. Th. III. tab. 5. fig. 66. b. (aus Argenville) mala, Th. IV. tab. 11. fig. 60. 62. *Acta* Helvet. Tom. V. tab. III. A. fig. 22. mediocr. Schröter Erdconchyl. tab. 1. fig. 2. 3. (die Abbildung Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 54., worauf ſich Linné beruft, iſt Helix auricularia.) *Helix teſta imperforata ovata obtuſa flava, apertura ovata.* Linné.

Die Amphibienſchnecke hat eine ungenabelte eyförmige ſtumpf gebaute gelbe Schale, und eine eyförmige Mundöffnung. Ihre gröſte Länge iſt ¾ Zoll, und ſie hat nur vier Windungen, davon die erſte mehr als dreymal ſo lang iſt, als alle die folgenden. Die obern drey Windungen ſind zwar geſtreckt, aber ſie bilden doch nur eine ſtumpfe Spitze. Die Mundöffnung iſt oval, aber ausgeſchweift, zumal unten, und weder die Mündung noch die Spindel haben einen Saum. Die Schale iſt überaus dünne und zerbrechlich, an jungen Beyſpielen ganz durchſichtig, an ältern halbdurchſichtig. Gemeiniglich iſt ihre Farbe gelblich, wie Bernſtein, andere ſind röthlich, oder rothbraun. Die mehreſten Schriftſteller ſetzen ſie unter die Flußconchylien, da ſie gewiß kein einziger jemals im Waſſer mit ihrem Bewohner, der, wie alle Erdſchnecken, vier Fühlhörner hat, angetroffen hat, ſie hält ſich aber gern auf Kräutern auf, die nahe am Waſſer ſtehen. Sie ſollte alſo nicht Amphibienſchnecke und Beydlebige heiſſen. Sie iſt in England, Frankreich, Dännemark, Deutſchland und in der Schweitz ſehr gemein.

## *LII. Helix limoſa. Linn. XII. pag. 1249. Spec. 706.*

Die Moraſtſchnecke, Schr. Die Sumpfſchnecke, Linné. Linné beruft ſich auf Gualtieri tab. 5. fig. H. aber das iſt zuverläßig die vorhergehende. *Helix teſta imperforata oblongiuſcula pellucida acuta, apertura ovata.* Linné.

Die Moraſtſchnecke hat eine etwas verlängerte, ungenabelte, durchſichtige und ſpitzig zulaufende Schale, und eine eyförmige Mundöffnung. Ihr verlängerter Bau, der ſich in eine ſcharfe Spitze endiget, unterſcheidet ſie von der vorhergehenden, und

und Linné' ſagt von ihr, daß ſie europäiſch ſey, und ſich in den Sümpfen aufhalte.

## *LIII. Helix tentaculata. Linn. XII. p. 1249. Spec. 707.*

Der Thürhüter, die kleine bedeckte Waſſerſchnecke, franz. *La petite operculée*, holländ. *geſpriet-Topje*. Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 132. fig. 32. Liſter Hiſt. animal. Tab. 2. fig. 19. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 5. fig. B. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 7. fig. 12. 13. 14. die letzte der Deckel. *Acta Helvet.* Vol. V. tab. III. A. fig. 19. 20. Schröter Flußconchyl. tab. 7. fig. 19. bis 22. b. die letztere iſt der Deckel. (die Abbildungen Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 201. Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 642. fig. 33. bis 35. Klein Method. tab. 2. fig. 53. 54. und Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 12. fig. 1. die Linné anführt, gehören nicht hieher.) *Helix teſta imperforata ovata obtuſa impura, apertura ſubovata.* Linné.

Der Thürhüter hat eine ungenabelte, eyförmig gebaute, doch ſtumpf zulaufende unreine oder ſchmutzige Schale, und eine etwas eyförmig gebaute Mundöffnung. Dieſe kleine etwa $5\frac{1}{2}$ Linie lange Schnecke hat allerdings eine eyförmig gebaute Schale, die ſich in eine ſtumpfe Spitze endiget. Die erſte Windung iſt gröſſer, als die folgenden alle, welche ſämtlich rund, und etwas aufgeblaſen ſind, die Windungen ſind alſo durch eine tiefe Linie von einander getrennt. Die Mündung iſt eyrund, und hat gleichſam einen Saum, der aber ſo fein iſt, daß man ihn nur bey genauerer Betrachtung von innen, und beſonders an der Spindellefze ſiehet. Man ſiehet keinen Nabel, ob ſich gleich an manchen Beyſpielen ein kleiner Winkel in der Gegend des Nabels entdecken läßt. Der Deckel iſt kalkartig, und beſtehet aus lauter feinen concentriſchen Cir-

keln,

feln, wo einer auſſer dem andern liegt. Das Thier ſchließt denſelben beym geringſten Geräuſch furchtſam zu, und heißt deswegen der Thürhüter. In England, Frankreich, Dännemark, Schweden und Deutſchland iſt dieſe Schnecke eine der gemeinſten, die ſich in ſtehenden Waſſern, Seen, Sümpfen, Flüſſen und Gräben aufhält. Ihre Farbe iſt hornfarbig, gelblich, ſchmutzig weiß, zuweilen durchſichtig wie ein Glas, mehrentheils aber nur halbdurchſichtig.

*LIV. Helix auricularia. Lin. XII. pag. 1250. Spec. 708.*

Die Ohrſchnecke, das Ohr, das Mäuſeohr, die Wurzel; das bauchige Spitzhorn, franz. *Le Radix, La Conque ſpherique, le Buccin*, holländ. *Muizen Oortje.* Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 123. fig. 22. Liſter Hiſt. animal. tab. 2. fig. 23. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 54. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 5. fig. F. G. Argenville Conchyl. tab. 27. fig. 7. tab. 28. fig. 22. Argenville Zoomorphoſe tab. 8. fig. 6. undeutlich. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 11. fig. 59. A. B. coll. Th. III. tab. 5. fig. 66. fig. 2a. *Acta Helvet.* Vol. V. tab. III. B. fig. 27, 28. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 16. fig. 20. Schröter Flußconchyl. tab. 6. fig. 3. 4. 5. 6. tab. 11. minor C. fig. 2. aufgeſchnitten. Murray Fundament. teſtac. tab. 1. fig. 4. (die Abbildung Klein Method. tab. 3. fig. 69. iſt Helix ſtagnalis.) *Helix teſta imperforata ovata obtuſa, ſpira acuta breviſſima, apertura ampliata.* Linné.

Die Ohrſchnecke iſt ungenabelt, eyförmig und ſtumpf gebaut, die obern Windungen ſind ſehr kurz, ſie endigen ſich aber in eine ſcharfe Spitze, und die Mundöffnung iſt weit. Ihre höchſte Gröſſe iſt 15 Linien, und ſie hat drey bis fünf Windungen. Die erſte Windung iſt ſehr groß, mehrentheils

wohl

wohl dreymal ſo groß, als alle die folgenden, ſie iſt bauchigt, aufgeblaſen, und die äuſſere Lippe raget dergeſtalt hervor, daß ſie gleichſam einen Flügel bildet, ſie iſt dabey ungeſäumt, ſcharf und ſchneidend. Die Mundöffnung iſt oval, aber ſehr ausgebogen und weit, und in der Gegend der erſten Windung übergeſchlagen, daraus endlich eine Lefze entſtehet, die ſich über den Bauch herlegt. Hinter dieſer Lefze ſiehet man gemeiniglich eine kleine Vertiefung, die aber kein Nabelloch iſt. Die obern Windungen ſind durch eine tiefe Furche von der erſtern abgeſchnitten, und ſind bald kürzer, bald länger, ſie laufen aber allezeit in eine ſcharfe Spitze aus, obgleich die Windungen ſelbſt kurz und gedrungen ſind. Die Schale iſt dünne, zerbrechlich und durchſichtig, dabey glatt. Die Farbe iſt weiß, oft glänzend, oder hornfarbig, oder wachsfarbig, oder grau oder bräunlich, oder ſchmutzig weiß, und wird in England, Schweden, Frankreich, Dännemark, und in Deutſchland allenthalben in gröſter Menge gefunden, wo nur Teiche, oder Bäche, oder Tümpfel ſind. Eine Abänderung hingegen mit vier bis acht Queerribben, die ich hier bey Weimar gefunden habe, iſt nicht allzugemein.

### *LV. Helix laevigata. Lin. XII. pag. 1250. Spec. 709.*

Der glatte Helix, Linné. Der Erbſenſchnirkel, Müller. *Helix teſta imperforata obovata obtuſiſſima pellucida laeviſſima.* Linné.

Der glatte Helix hat eine ungenabelte, etwas eyförmige, aber ſehr gedrängte oder ſtumpfe Schale, welche durchſichtig und ſpiegelglatt iſt. Linné weiß den Ort ihrer Herkunft nicht anzugeben, ich kan daher nicht ſagen, ob ſie Erd- Fluß- oder Seeconchylie ſey? Indeſſen beſchreibt ſie Linné ausführlicher folgendergeſtalt. Sie hat die Gröſſe einer Erbſe,

Erbſe, iſt durchſichtig, überaus glatt, glänzend, etwas eyförmig, und überaus ſtumpf gebaut. Kaum, daß man an ihr einen Nabel bemerkt. Die Mundöffnung iſt weit, etwas mondförmig, und unten verlängert. Sie hat die Farbe des Horns, und unkenntliche dunkle die Länge herablaufende Streifen. Die Spindellefze iſt weiß.

*LVI. Helix balthica. Linn. XII. pag. 1250. Spec. 710.*

Der Helix des balthiſchen Meeres, Linné. Der Gothländer, Müller. *Helix teſta imperforata ovata acuminata, rugis elevatis, apertura ovata ampliata.* Linné.

Dieſer Helix hat eine ungenabelte, eyförmig gebaute und ſpitzig zulaufende Schale; ſie iſt mit erhöheten Runzeln verſehen, und hat eine weite eyförmige Mundöffnung. In den Reiſen durch Oeland und Gothland S. 261. der Urſchrift, und S. 279. der Ueberſetzung, ſagt Linné noch, daß ſie vier Windungen habe: Helix balthica teſta pellucida, anfractibus quatuor, rictu ovato amplo, ſuperficie rugis elevatis, lag am Strande in dem Seewaſſer. Das Thier war ſchwarz, hatte nur zwey Hörner, gleich flachen ſpitzigen Ohren. Folglich iſt dies eine Seeſchnecke, die ſich an den Ufern des balthiſchen Meeres aufhält.

*LVII. Helix neritoidea. Linn. XII. pag. 1250. Spec. 711.*

Der neritenähnliche Helix, Linné. *Helix teſta imperforata convexa longitudinaliter ſtriata, rima umbilicali, apertura ſubrotunda.* Linné.

Der neritenähnliche Helix hat eine ungenabelte, conver gebaute, und die Länge herab geſtreifte

ſtreifte Schale, in der Gegend des Nabels ſiehet man eine Spalte, und die Mundöffnung iſt abgerundet. In dem Muſeo Reginae Ulricae p. 672. beſchreibt Linné dieſen Helix, von dem er in ſeinem Syſtem nur noch ſagte, daß er gelbbraun ſey, ausführlicher alſo: Die Schale iſt conver gebaut, etwas erhöhet, und hat eine braungelbe Spitze, ſie iſt etwas rund, und hat platte Streifen, mehr als 40. Der Wirbel iſt gedrückt, und endiget ſich in einem ſchwielichten Knöpfchen. Die Mundöffnung iſt abgerundet, und der Schlund iſt gelbbraun, die Mündungslefze iſt hervorragend oder abſtehend, die Spindellefze aber iſt in der Gegend der Baſis zurückgeſchlagen. Anſtatt des Nabels ſiehet man hinter der Lefze eine Spalte, oder eine längliche Oeffnung, und man erkennet ſie an dem Bau, den ſie mit der erſten Claſſe der Neriten gemein hat.

So wohl hier, als in dem Syſtem beruft ſich Linné auf Gualtieri *tab. 64. fig. I.* allein dieſe Abbildung gehöret für Nerita radula, und nicht hieher; denn ſie hat 1) keine ſtrias obtuſas, ſondern, wie Gualtieri ſagt: ſtrias papilloſas ſeu granulatas, ſie iſt 2) nicht obtuſe ſtriata, ſondern, wie Gualtieri ſagt, minutiſſime et nitidiſſime cancellata; ſie hat 3) keine rimam umbilicalem, ſondern der Nabel iſt ganz verwachſen, und iſt gänzlich unſichtbar; ſie hat 4) keinen mucronem lividum und faucem lividam, denn Gualtieri, der doch ſonſt keinen merkwürdigen Umſtand an ſeinen Conchylien überſahe, ſagt nur ſchlechthin, ſie ſey weiß. Indeſſen weiß man doch nun, wie Helix neritoidea beſchaffen ſeyn müſſe, wenn man nur bedenkt, daß ſtriae longitudinales in dergleichen Fällen Queerſtreifen ſind.

## *LVIII. Helix perſpicua. Lin. XII. pag. 1250. Spec. 712.*

Der Glasſchnirkel, Müll. *Helix teſta imperforata convexo-ovata, labro nullo, apertura ad apicem uſque hiante.* Linné.

Die-

Dieſer Helix hat eine ungenabelte, convexe, eyförmige Schale, keinen Mündungsſaum, und eine Mundöffnung, durch welche man bis zur Endſpitze ſehen kan. Linné ſagt ferner von dieſer Schnecke, ſie ſey milchfarbig, durchſichtig, und wie ein Meerohr bis zur Endſpitze offen, der Rand aber ſey nicht durchbohrt; ſie halte das Mittel unter Helix und Bulla; und wohne in dem mittländiſchen Meere. In dem Muſeo Reginae Ulricae p. 673. beſchreibt Linné dieſen Helix ausführlicher folgendergeſtalt. Die Schale iſt weiß, durchſichtig, überaus zerbrechlich, eyförmig, und erhöhet. Der Zopf beſtehet aus Windungen, die bis zur Hälfte erhöhet ſind, doch iſt der Wirbel etwas ſtumpf. Die Mundöffnung iſt weit, eyförmig, und iſt durch die Windungen hindurch bis zur Endſpitze offen; der Mündungsſaum iſt offen, der Lefzenſaum fehlet faſt gänzlich; auch iſt kein Nabel vorhanden. Man erkennet ſie daran, daß ihre Windungen dergeſtalt offen ſind, daß man durch ſie bis zur Endſpitze ſehen kan. Ich muthmaſſe aus dem gänzlichen Stillſchweigen aller conchyliologiſchen Schriftſteller, daß dieſer Helix unter die ſeltenſten dieſes ganzen Geſchlechtes gehöre.

## *LIX. Helix haliotoidea. Linn. XII. pag. 1250. Spec. 713.*

Der Milchnapf, die Milchſchale, die weiſſe Ohrſchulpe, lat. *Catinus lactis*, franz. *Oreille de Venus*, *Oreilles imperforées*, *Oreilles non percées*. holländiſch *Melknapje*, *Witte Oor - Schulp*, *Oorſtelpje*. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 404. mala. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 40. fig. R. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 69. fig. F. Argenville Conchyl. tab. 3. fig. C. (Fig. D. worauf ſich Linné auch beruft, iſt ein Meerohr.) Klein Method. tab. 7. fig. 114. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 17. fig. 5? Th. VI. tab. 39. fig. 5. Martini Conchyl. Th. I. tab. 16. fig. 151. bis 154.

Adan-

Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 2. fig. 2. *Sigaret. Helix teſta imperforata depreſſo-planiuſcula, ſtriis undatis, apertura ovali dilatata, vique in apicem.* Linné.

Die Schale des Milchnapfs iſt ungenabelt, niedergedrückt und platt, ſie hat wellenförmige Streifen, und eine eyförmige Mundöffnung, die ſich bis um Wirbel ausbreitet. Der Bau des Milchnapfs gleicht dem Seeohr ungemein, nur daß es gewölbter, dabey kürzer gedrängt, und in ſeinen Windungen mehrentheils erhabener iſt. Ihre Figur iſt flach und elliptiſch. Die äuſſere Fläche iſt conver, man ſiehet auf derſelben eine Menge zarter wellenförmig laufender Querſtreifen, welche durch etwas weiter aus einander ſtehende etwas bogenförmig laufende horizontale Streifen durchſchnitten werden, woraus einigermaſſen ein Gitter gebildet wird. Die vier Windungen liegen an der Seite, und ſind nur ein wenig erhöhet. Die Mundöffnung iſt oval, und ſehr weit; die Mündungslefze iſt ſcharf; die Spindellefze iſt eingebogen, und merklich ſtärker, als die Mündungslefze, und hat in der Gegend des Nabels einen etwas vertieften langen, und ziemlich breiten Eindruck. Inwendig iſt eine groſſe Vertiefung, die zu den Windungen führt. Die Schale iſt dünne und durchſichtig. Ihre Farbe iſt entweder weiß, oder blaßröthlich mit einem braunen Bande, oder hellorangenfarbig mit zwey noch hellern Bändern. Nach Linné fallen ſie in dem mittländiſchen, aſiatiſchen und africaniſchen Meeren. Rumpf fand ſie auf Amboina, und Adanſon hat ſie an der Mündung des Nigerfluſſes im Sande angetroffen. Man kan die Milchnäpfe weder ſelten noch gemein nennen.

Von meinem lieben Spengler aus Kopenhagen habe ich eine Abänderung erhalten, deren Rücken gar nicht conver, ſondern ganz platt iſt. Auch die Windungen ſind platt; und ſo gar der untere Theil iſt niedergedrückt, daher der Rücken zwar einen abgerundeten,

aber ziemlich scharfen Rand hat. Die Mündungs- und die Spindellefze sind gleich scharf, das Gitter des Rückens ist feiner, und die Farbe ist schmutzig weiß. Herr Spengler hat diese Abänderung von Tranquebar erhalten.

*LX. Helix ambigua. Linn. XII. pag. 1251. Spec. 714.*

Der zweifelhafte Helix. Adanson Hist. du Seneg. tab. 13. fig. 1? Foſſar. Helix testa ſub imperforata convexa, ſulcis remotis compreſſis, apertura ſemiorbiculari. Linné.

Der zweifelhafte Helix hat eine nur einigermaſſen genabelte Schale, welche conver iſt; ſie hat aus einander ſtehende platte Ribben, und eine halbrunde Mundöffnung. Linné fährt fort: Er wohnet in dem mittländiſchen Meere, und hat die Gröſſe einer Nerite, d. i. er iſt klein, weiß gefärbt, und conver gebaut, die Windungen liegen an der Seite, ſind aber platt; ſie wird von ſechs bis acht aus einander ſtehenden platten, aber erhöheten Linien umgeben; die Mundöffnung iſt halbrund, und würde auch in dieſer Rückſicht zu den Neriten gehören, wenn die innre, oder die Spindellefze nicht zurückgeſchlagen wäre. Bey jüngern Schalen ſiehet man einen offnen Nabel, der ältern Beyſpielen gänzlich fehlt.

## Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

### Erſte Claſſe.

Mehr oder weniger in die Höhe gewunden.

1) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 8. fig. 1. Buccinum parvum ſex ſpiratum, circiter tribus faſciis latiuſculis, fubrufis depictum. Liſt. Die Windungen winden ſich ver-

verhältnißmäßig in die Höhe, und endigen ſich in eine etwas ſtumpfe Spitze. Die Mundöffnung iſt eyförmig, etwas enge, und drey röthliche Bänder ſchmücken die Schale.

2) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 8. fig. 2. Buccinum faſciatum ſive radiatum clavicula productiore. Liſter. Die Schale iſt etwas länger geſtreckt, als die vorhergehende, gehet auch ſpitziger zu, ſie hat auch Bänder, die aber unterbrochen ſind, und daher die Länge herab gleichſam Strahlen gleichen.

3) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 10. fig. 5. Berlin. Magaz. tab. 5. fig. XLIX. aus Liſter. An idem cum ſuperiore? at minus radiatum. Liſter vergleicht dieſen Helix mit der rechtsgewundenen Topfſchnecke, (oben Num. XXXIV.) ſie hat aber nur einzelne Flecke, und eine engere mehr zuſammengedrückte Mundöffnung, und möchte doch wohl eigne Gattung ſeyn.

4) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 11. fig. 6. Buccinum radiatum medio primo orbe leviter acuto. Liſter. Die Schale iſt geſtreckt, doch iſt die erſte Windung aufgeblaſen, und hat in ihrer Mitte einen etwas ſcharfen Rand, die Schale iſt die Länge herab fein geſtrahlt.

5) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 13. fig. 8. Buccinum quinque ſpirarum albidum quarum primae circumducitur vnica anguſtior faſcia nigricans, imae tumidiores ſunt. Liſt Die Schale iſt aufgeblaſen, geſtreckt, aber kurz und gedrungen. Die erſte Windung iſt ſo groß, als die übrigen 4 bis 5. Die Mundöffnung iſt eyförmig rund; auf der erſten Windung liegt eine ſchwarzliche Binde.

6) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 14. fig. 9. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 6. fig. I. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 16. fig. 13. Schröter Flußconchyl. tab. 10. min. A. fig. 1. aus Gualtieri. *Helix calcarea.* Die Marmornadel. Die gethürmte nach der Länge fein geſtreifte weiſſe Schale hat eine ſtumpf abgeſtutzte

Schnirkelſpitze mit einer eyförmigen Mündung. Die Schale iſt der vorigen am ähnlichſten, (Helix decollata, oben Num. XLI.) aber dreymal gröſſer, glatt, und nach der Länge ſehr fein geſtreift. Die zehn Gewinde ſind rund, und nehmen gleichförmig ab. Die Mündung iſt eyförmig; die Spindel gedreht, und mit einer ausgebreiteten dünnen Lefze bedecket. Von weiſſer Farbe. **von Born.** Zu Helix decollata iſt dieſe Schnecke viel zu groß.

7) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 22. fig. 20. Buccinum parvum, ventricoſius admodum dolioli, ore anguſto. **Liſt.** Die kleine Schale iſt geſtreckt, und fein in die Queere geſtreift, die erſte Windung iſt bauchig, die folgenden laufen ſpitzig zu, und die Mündung iſt oval.

8) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 23. fig. 21. **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 71. fig. 17. bis 20. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 15. fig. 21. 22. **Naturforſcher** XII. **Stück.** tab. 1. fig. 1. 2. 3. **Die junge Schnecke im Ey. Müller Naturſ. Th. VI. tab. 16. fig. 2. ebenfalls die junge Schnecke im Ey.** ***Helix oblonga,*** **der Roſenmund, holländ.** ***Baſtard Midas Oor.*** **Dieſe vier bis fünf Zoll lange Schnecke hat ſechs aufgeblaſene Windungen, die ſich in eine ſtumpfe Spitze endigen. Die erſte Windung iſt gröſſer, als die folgenden alle. Sie haben die Länge herab laufende Runzeln, die in den ziemlich tiefen Einſchnitten, wodurch die Windungen getrennt werden, eine unkenntliche gerunzelte Schnur bilden. Die Endſpitze iſt ſtumpf, und die Farbe der Schnecke fällt etwas in das Röthliche. Die eyförmige Mündung iſt ſtark geſäumt, an der Spindel liegt ein ziemlich ſtarkes Blatt, welches den ganzen Nabel überdeckt, und dieſes Blatt, und der Mündungsſaum ſind roſenroth gefärbt. Die Holländer pflegen dieſe Conchylie abzuſchleifen, und ſie nimmt eine ſchöne Politur an, denn ſie hat eine ſtarke Schale. Liſter hat zugleich ein**

Ey,

Ey, und eine junge Schnecke von dieſem Roſenmunde abbilden laſſen; und ſagt, daß die Schnecke aus Surinam ſey. Von dieſem Ey, und der jungen Brut redet Walch ausführlich in dem Naturforſcher XII. St. p. 6. ff. ob er gleich die Schnecke nicht kannte, von der er redet.

Der Herr Kunſtverwalter Spengler in Kopenhagen beſitzt eine merkwürdige Abänderung von dieſer Schnecke von der Küſte Coromandel. Sie hat die Gröſſe einer groſſen Fauſt, und eben ſo viel Windungen, als jene. Von auſſen iſt ſie mit einer grünen Haut überzogen, die obern Windungen aber ſind roth, wie bey der Bulla achatina. Die Mündung iſt auch roſenroth; der äuſſere Lippenſaum aber hat das Sonderbare, daß von der Spindel aus $\frac{2}{3}$ ziemlich dick und breit erſcheinet, alsdann ſetzt er durch einen Abſatz ab, und wird an dieſem dritten Theil dünner, und nur halb ſo breit. Zwey vollkommen gleiche Exemplare, die Hr. Spengler beſitzt, lehren, daß dies kein Naturſpiel ſey. Der Spindelſaum iſt ganz weiß, und dieſe Abänderung iſt nirgends beſchrieben.

9) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 24. fig. 22. Liſter fragt: an idem cum proxime ſuperiore? nemlich mit dem kurz vorher beſchriebenen Roſenmunde. Ich glaube es nicht. Sie iſt mehr als zweymal kleiner, regelmäßiger geſtreckt; hat in dem Winkel der Windungen eine gedoppelte Schnure liegend, und der Mündungsſaum iſt verhältnißmäßig viel gröſſer. Sie iſt aus Oſtindien.

10) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 28. fig. 26. Buccinum umbilicatum. Liſter. Wenig genug zur nähern Kenntniß einer ſo merkwürdigen Schnecke, die Liſter hier in einer dreyfachen Zeichnung vorlegt. Sie hat einen kräußelförmigen Bau, eine faſt ganz runde mit einem breiten Saum verſehene Mündung, hinter welcher ein überaus groſſer tiefer Nabel liegt. Die Schnecke

ſcheinet auſſerdem mit Queerſtreifen und mit Bändern umgeben zu ſeyn.

11) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 33. fig. 31. Buccinum ſubflavum ſuperiore orbis primi parte faſciatum, et deinceps variegatum. Liſter. Der Bau iſt geſtreckt, und die Windungen ſchlieſſen genau zuſammen. Die Mundöffnung iſt abgerundet, nur etwas länglich und geſäumt. Sie hat keinen Nabel. Auf der erſten Windung liegen zwey Bänder, die folgenden aber ſind gefleckt.

12) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 33. fig. 32. Buccinum album compactile ſive breviore clavicula. Liſt. Die erſte Windung iſt ſtark aufgeblaſen, und die folgenden drey bilden einen ſtumpfen Winkel. Die Mundöffnung iſt halbmondförmig und geſäumt, in der Gegend der Spindel ſiehet man einen tiefen Eindruck, der die Rundung der Mundöffnung in dieſer Gegend unterbricht.

13) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 36. fig. 35. ohne Beſchreibung. Die Schale iſt linksgewunden, gehöret aber nicht zu Helix perverſa, (oben Num. XXXIV.) Die Mündung iſt oval, aber enge und ungeſäumt, der Bau der Windungen iſt gedrängt, wie bey Bulla virginea,) die Windungen ſtoſſen genau zuſammen, und endigen ſich in eine ſtumpfe Spitze. Ueber die Windungen laufen ſchwache Bänder.

14) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 38. fig. 37. Buccinum quinque tenuium et valde productorum orbium, e rufo radiatum. Linné. Dieſer dünnſchalige Helix iſt nadelförmig geſtreckt, obgleich die letzte Windung abgerundet, und überaus ſtumpf iſt. Die länglich ovale Mundöffnung hat blos an der Spindelſeite einen ſchwachen Saum. Auf den Windungen liegen rothe, ſchmale horizontale Flammen. Sie iſt linksgedreht.

15) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 39. fig. 37. b. ohne Beſchreibung. Dieſer Helix hat ganz den Bau des vor-

vorhergehenden, nur iſt er gröſſer, länger geſtreckt, und hat zwey Windungen mehr, welche in eine ſchärfere Spitze auslaufen. Die Flammen auf den Windungen ſind auch ſtärker, und in den Winkeln der Windungen liegt ein feines gekerbtes Band.

16) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 42. fig. 40. tab. 43. Cochlea pulla faſciata capillaribus ſtriis leviter exaſperata. Liſter. Dieſer Helix hat faſt den Bau wie Helix pomatia, (oben Num. XXIII.) nur fällt ihre Mundöffnung anders aus, welche in der Gegend der Spindelſäule ſtark unterbrochen, und gleichſam abgeſchnitten iſt. Auf ſchwärzlicher Schale liegt auf der erſten Windung ein breites Band. Sie iſt auch gröſſer, als unſre gewöhnliche Weinbergsſchnecke.

17) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 44. fig. 41. Cochlea leviter umbilicata, quatuor orbium, quorum tres infimi exigui ſunt. Liſter. Sie hat faſt ganz den Bau der Weinbergsſchnecke, ſie iſt nur etwas kleiner, und die Mundöffnung iſt mehr zuſammengedrückt.

18) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 44. fig. 42. Cochlea parva pallide rufeſcens; an marina? ab Inſ. Mauritio. Liſter. Dieſe Schnecke iſt etwas geſtreckt, aber kurz und ſtumpf gebaut. Die Mundöffnung iſt faſt rund, und geſäumt. Liſter fragt, ob dieſe Schnecke von der Inſel Mauritius eine Seeſchnecke ſey? weil nach ſeiner Ausſage, alle die vorher abgebildeten, Erdſchnecken ſind.

19) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 45. fig. 43. Cochlea latis et nigricantibus faſciis donata. Der Bau dieſer Schnecke, beſonders der Mundöffnung, iſt wie bey Helix pomatia, (oben Num. XXIII.) ſie iſt nur weniger bauchigt, und die obern Windungen ragen etwas mehr hervor. Sie iſt mit breiten ſchwärzlichen Bändern umgeben.

20) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 46. fig. 44. an eadem cum 41? Liſter. Er ſcheinet recht zu haben, denn

ſie iſt faſt durch gar nichts von derjenigen unterſchieden, deren ich vorher Num. 17. gedachte.

21) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 47. fig. 45. Cochlea virginiana, ſubalbida, mediocris, circiter quinis orbibus parum altis ad claviculam circumſcripta. **Liſter.** Auch dieſe Erdſchnecke hat eine groſſe Aehnlichkeit mit unſrer gemeinen Weinbergsſchnecke; nur iſt ihre Mündung viel enger, ſtärker geſäumt, und die fünf Windungen ragen etwas mehr hervor. Sie iſt aus **Virginien**, und weißlich gefärbt.

22) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 49. fig. 47. Cochlea hortenſis noſtra, fuſca, maculata et faſciata. **Liſt.** **Liſter** nennet dieſe Schnecke mit recht Cochleam hortenſem, denn ſie hat ganz den Bau der Weinbergsſchnecke, Helix pomatia, (oben Num. XXIII.) Sie iſt gefleckt und bandirt, und ihre Grundfarbe iſt braun.

23) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 50. fig. 48. Cochlea umbilicata majuscula, ore ſive teſtae apertura fere circinata, faſciata, ex fuſco variegata. **Liſter.** Auch dieſe Erdſchnecke hat den Bau wie Helix pomatia. Allein ihre Mundöffnung iſt beynahe ganz rund, und ſtark geſäumt. Der Nabel ſtehet offen, ſie hat Bänder, und iſt braun gefleckt.

24) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 51. fig. 49. Cochlea faſciata, clavicula compreſſiore, labro repando, ex fuſco variegata et faſciata. **Liſter.** Dem Hauptbau nach kommt dieſe auch mit der Weinbergsſchnecke überein, wie einige der vorhergehenden. Ihr Wirbel aber iſt beynahe ganz platt; die ovale oder halbmondförmige Mundöffnung hat einen breiten Saum; ſie iſt bräunlich gefleckt und bandirt.

25) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 52. fig. 50. Cochlea majuscula, et ore et umbilico circinatis ex fuſco variegata et faſciata. **Liſt.** Dieſe Schnecke iſt weniger aufgeblaſen, als die Weinbergsſchnecke. Ihre faſt runde ungeſäumte Mundöffnung, ihr weiter runder tiefer

Nabel,

Nabel, und ihr bräunlich geflecktes und bandirtes Kleid, das ſie trägt, machen ſie kenntlich genug.

26) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 55. fig. 51. Klein Method. tab. 1. fig. 28. Cochlea umbilicata, minor ſubrufa, ore circinato et umbilicato. Liſt. Die Schnecke hat ohngefehr die Gröſſe unſrer gemeinen Waldſchnecke, (Helix nemoralis, oben Num. XXXVII.) allein ſie hat eine runde Mundöffnung, und iſt röthlich gefärbt, ſcheinet auch etwas mehr in die Höhe gewunden zu ſeyn, wenigſtens eine rundere Form zu haben. Sie iſt aus Jamaica.

27) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 58. fig. 55. Cochlea albida, ſenis faſciis angu[illegible]ſtis circumſcripta, clavicula compreſſa. Liſt. Dieſe Schnecke hat faſt ganz den Bau wie unſre Waldſchnecke, ſie hat auch fünf Bänder, wie viele derſelben haben, aber ſie iſt oben beynahe platt.

28) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 59. fig. 56. Cochlea alba leviter umbilicata, pluribus faſciis circumdata, clavicula productiore. Liſt. Dieſe bandirte Erdſchnecke iſt kaum halb ſo groß, als die Waldſchnecke, ihre Windungen ragen mehr hervor, und ſie hat einen kleinen Nabel.

29) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 61. fig. 59. Trochilus labro protenſo, faſciatus. Liſt. Die kleine bandirte Schnecke hat auch den kräußelartigen Bau, den ihr Liſter beylegt; ihre Mundöffnung iſt halbmondförmig, und ragt ziemlich weit hervor. Der Spindelſaum iſt ſtark übergeſchlagen, und bedeckt den Nabel. Sie iſt aus Barbados.

30) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 62. fig. 60. Cochlea alba ſex orbium, margine primi orbis pulvinata, ſive Trochus jamaicenſis. Liſt. Die Mundöffnung iſt halbmondförmig, aber enge, der Bau iſt etwas kräußelartig, aber für einen Kräußel ſo breit. Sie iſt ungenabelt und aus Jamaica.

31) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 64. fig. 62. Cochlea alba umbilicata, limbo acuto circumdata, clauicula omnino plana ſive compreſſa. Liſter. Dieſer Helix hat einen ſcharfen Rand, und nur wenig hervortretende Windungen, einen tiefen Nabel, und eine eyförmige Mundöffnung, welche aber oben durch den ſcharfen Rand unterbrochen, und rinnenförmig wird.

32) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 65. fig. 63. Cochlea umbilicata medio orbe leviter eminente, vndique a margine. Liſt. Dieſe Schnecke würde ganz den Bau unſrer gemeinen Waldſchnecke haben, wenn ſie nicht in der Mitte der erſten Windung einen etwas erhöheten Rand hätte, ſo wie in der Folge der Windungen der Rand einer jeden Windung etwas erhöhet iſt. Sie hat auch einen tiefen weiten Nabel.

33) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 66. fig. 64. Cochlea vmbilicata, vtrinque ad marginem acutam faſcia lata vermiculata, eleganter depicta. Liſt. Die Mundöffnung dieſer ziemlich groſſen Schnecke iſt eyförmig, ſie hat aber oben wegen dem ſcharfen Rande, der die erſte und alle folgende Windungen umgiebt, eine zuſammengedrückte Rinne. Sie hat einen weiten tiefen Nabel, und in der Gegend des ſcharfen Randes eine breite durch geſchlängelte Zeichnungen unterbrochene Binde. Wenn alle Windungen einen ſcharfen Rand haben, ſo muß der Wirbel dieſer Schnecke doch etwas erhöhet ſeyn.

34) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 67. fig. 65. ohne Beſchreibung. Dieſe Schnecke iſt nur von der Mündungsſeite vorgeſtellt, wo man ſiehet, daß ſie eine ovale etwas gedrückte Mundöffnung und einen kleinen Nabel hat. Wahrſcheinlich iſt der Bau von auſſen, wie an der gemeinen Waldſchnecke.

35) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 67. fig. 66. Cochlea alba, faſcia lata nigra inſignita. Liſt. Dieſe Schnecke hat die Gröſſe der gröſten Waldſchnecke, und auf weiſſem Grunde ein breites ſchwarzes Band, welches auf

die

die folgenden Windungen übergehet. Merkwürdig und unterſchieden iſt die Mundöffnung. Sie iſt nicht eyförmig, und auch nicht rund, ſondern gewiſſermaſſen winklicht, und ringsherum mit einem breiten Saum eingefaßt.

36) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 68. fig. 67. Liſter fragt: an eadem cum proxime ſuperiore? Ich zweifle daran. Sie hat zwar faſt den nemlichen äuſſern Bau, auch eine breite Binde, welche auf die folgenden Windungen übergehet. Allein 1) iſt ſie um die Hälfte gröſſer; 2) ſind die Windungen mit feinen horizontalen Streifen belegt, und was das vorzüglichſte iſt, 3) die Mündung gleichet einem oben abgerundeten Triangel, die einen viel ſchwächern Mündungsſaum hat, der Spindelſaum hingegen iſt deſto breiter.

37) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 70. fig. 69. Cochlea umbilicata fuſca, ſive variegata, capillaribus ſtriis leviter exaſperata. Liſt. Dieſe Schnecke hat gewölbte hervorragende Windungen, einen tiefen weiten Nabel, und feine horizontale Streifen, dadurch ſie ganz rauh wird. Sie iſt entweder einfärbig braun, oder gemiſcht. Herr Gronov ſagt, daß es eine virginianſche Erdſchnecke ſey, und giebt in dem Zoophylacio Faſc. III. pag. 331. Num. 1541. von ihr folgende Beſchreibung: Helix teſta carinata, ſubtus convexiore, ſpinis ſubconvexis, umbilico patentiſſimo, orificio laevi.

38) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 71. fig. A A. ohne Beſchreibung. Dieſe kleine Schnecke iſt unten etwas convex, und tief genabelt, die Mundöffnung iſt eyförmig, und weit, ohne Saum, die obern Windungen ragen etwas hervor, ohngefehr, wie bey der Waldſchnecke, (Helix nemoralis, oben Num. XXXVII.) und die ganze Schnecke iſt feingeſtreift.

39) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 72. fig. 70. ohne Beſchreibung. Sie hat faſt den Bau der vorhergehenden, aber Queerſtreifen, und in der Gegend des Nabels

47) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 78. fig. 78. Cochlea compreſſa umbilicata, faſciata campeſtris. **Liſter.** Die obern Windungen dieſer kleinen Erdſchnecke ſind faſt platt, der Nabel iſt weit und offen, die Mundöffnung iſt oval, aber kurz, und die Schale iſt mit Bändern umlegt.

48) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 78. fig. 79. **Klein** Method. tab. 1. fig. 12. Cochlea ſubfuſca, umbilicata, clavicula modice producta. **Liſter.** Die obern Windungen ſind etwas mehr erhöht, als an der vorhergehenden, der ſie übrigens an der Gröſſe gleich iſt. Der Nabel iſt auch weit und offen; die Mundöffnung iſt oval, aber weiter, die Schale ſcheinet gegittert, und mit Bändern auf bräunlichem Grunde geſchmückt zu ſeyn.

49) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 79. fig. 80. fig. 80. a. ohne Beſchreibung. Bey einem gleichen Bau mit der vorhergehenden, iſt die Schnecke doch ungleich gröſſer, obgleich fig. 80. a. viel kleiner iſt, als fig. 80. Sie hat runde glatte Gewinde, einen tiefen Nabel, und eine eyförmige, weite ungeſäumte Mundöffnung.

50) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 80. fig. 81. Cochlea alba umbilicata, margine acuta, clavicula plana. **Liſter.** Dieſe Schnecke hat nur eine mittelmäßige Gröſſe, doch iſt ſie auch nicht klein, ſie hat eine glatte Schale, etwas conver erhöhete Windungen, einen ſcharfen Rand, einen weiten offnen Nabel, eine ovale erweiterte, aber kurze Mundöffnung.

51) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 81. fig. 82. ohne Beſchreibung. Der Bau dieſer kleinen Schnecke iſt abgerundet. Sie ſcheinet conver erhöht zu ſeyn, ob ſie gleich hier auf der Mündungsſeite vorgeſtellt iſt. Sie hat eine geſtreifte Schale, einen weiten offnen Nabel, und eine weite ovale Mundöffnung. Sie iſt aus **Virginien.**

52) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 82. fig. 83. ohne Beſchreibung. Wofern hier nicht etwa die Zeichnung ver-

verunglückt iſt, ſo iſt dieſe Schnecke eine der ſonderbarſten. Ihre erſte Windung iſt überaus groß, aufgeblaſen, aber nicht rund, ſondern oval, die obern Windungen ſind hier nicht ſichtbar, ſie ſcheinen aber einen kurzen ſtumpfen Wirbel zu bilden. Die Schale iſt glatt, die weite enförmige Mundöffnung hat einen ſchwachen eingebogenen Saum, die Spindelleiſte hat ein breites Blatt, welches den Nabel überdeckt, und die Schnecke iſt größer, als unſre Weinbergſchnecken ſind. Die Schnecke iſt aus Jamaica.

53) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 83. fig. 87. Cochlea bidens, ex parte tantum columellae, margine obtuſiore, clavicula compreſſa. Liſt. Obgleich Liſter dieſe Schnecke nur auf der Seite der Mundöffnung vorgeſtellt hat, ſo ſieht man doch, daß Bau und Gröſſe, wie bey Helix ringens, (oben Num. X.) iſt. Sie hat aber nur zwey Zähne oder Falten, in der Gegend der Spindel, auch iſt der Rand der erſten Windung nicht ſcharf, ſondern platt, und ſie beſtimmt daher eine eigne Gattung. Sie iſt aus Jamaica.

54) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 84. fig. 84. ohne Beſchreibung. Der Bau iſt mehr abgerundet, als bey der vorhergehenden, und der ſcharfe Rand ſcheinet gänzlich zu fehlen. Soll die Mundöffnung Zähne oder Falten haben, ſie ſollte ſie aber haben, weil dieſe ganze 10te Section im Liſter de turbinibus terreſtribus *apertura dentata*, handelt, ſo ſind ſie gewiß ſehr unmerklich, wenigſtens unmerklich abgebildet, und liegen in der Gegend der Spindel. Sie iſt aus Jamaica.

55) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 85. fig. 85. ohne Beſchreibung. Dieſe kleine rund gebaute bandirte Schnecke hat einen offnen Nabel, eine ovale ausgeſchweifte ſcharfe ungeſäumte Mündung, in der ich keine Zähne bemerke, die ſie auch ihrem Bau nach nicht haben kan.

56) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 86. fig. 86. ohne Beſchreibung. Dieſe kleine runde etwas conver erhöhete Schne-

Schnecke hat eine glatte Schale, über welche ein eingegrabenes schmales Band läuft. Der Nabel ist halb verdeckt, und die Mundöffnung ist wie bey der vorhergehenden, und ebenfalls ungezahnt.

57) Lister Hist. Conchyl. tab. 87. fig. 88. Lister setzet zu dieser Figur folgende Worte: an eadem cum superiore? labro minus promisso; er meynet fig. 87. auf der drey und achtzigsten Tafel, (vorher Num. 53.) aber ich zweifle, daß beyde Abänderungen einer Art seyn können. Der Bau der gegenwärtigen ist weit mehr abgerundet, die Mundöffnung raget, wie Lister selbst sagt, weniger hervor. Die Mundöffnung, ob sie gleich auch gedrängt ist, ist gleichwohl weiter, und die zwey Zähne sind vorzüglich scharf. Sie ist aus Jamaica.

58) Lister Hist. Conchyl. tab. 88. fig. 89. Cochlea subrufa bidens, vnus ex parte columellae, alter sub labro, contra quem extra conspicitur profundus sinus, margine obtusiore. List. Der Bau dieser Schnecke ist abgerundet, und die erste Windung ist aufgeblasen, doch etwas gedrückt, die folgenden Windungen scheinen convex hervorzuragen. Die ovale Mündung ist gesäumt und gezahnt. Der eine Zahn liegt an der Spindelseite, der andre an der Mündungsseite. Bey dem letztern siehet man von aussen einen tiefen Eindruck. Die Farbe ist röthlich, und die Schnecke kommt aus Jamaica.

59) Lister Hist. Conchyl. tab. 90. fig. 90. Cochlea leviter vmbilicata margine valde acuta, clavicula compressiore, bidens, ex parte tantum columellae. List. Diese Schnecke hat einen abgerundeten Bau, doch sind die obern Windungen etwas niedergedrückter, als an der vorhergehenden. Die gesäumte Mündungslefze ist scharf, und hat in der Gegend der Spindel zwey Zähne, von aussen aber einen halbverdeckten Nabel. Sie ist aus Jamaica.

Hieher gehöret eine kleine Erdschnecke, die sich im Fürstenthum Rudolstadt und bey Cahle im Herzog-

zogthum Altenburg findet; ſie kommt der Liſteriſchen Beſchreibung ganz bey, nur daß ſie kaum ſo groß als ein Silberdreyer iſt. Die erſte Windung hat einen etwas abgeſchärften Rand, die obern Windungen ſind, ein wenig convex, und die ganze Schnecke iſt horizontal auf das feinſte geſtreift. Die Mundöffnung iſt halb mondförmig, aber überaus platt und enge. Und in der Gegend der Spindel ſind zwey Zähnchen, die von auſſen zwey kleine Eindrücke, oder kleine Löcher bilden; der Nabel iſt nur halb offen, oder eigentlich faſt ganz bedeckt. Die Farbe iſt bräunlich, und ein ſchmales weiſſes Band läuft über alle Windungen.

60) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 91. fig. 91. Cochlea umbilicata, capillaceis ſtriis per obliquum donata, vnico dente ad fundum oris. Liſt. Dem Hauptbau nach ſcheinet dieſe Schnecke der vorhergehenden gleich zu ſeyn, die auch einen abgeſchärften Rand zu haben ſcheint, der ſich durch ein anders gefärbtes Band kenntlich macht. Die Mundöffnung iſt geſaumt, und völlig halb mondförmig, oder weit oval. Im Mittelpuncte bey der Spindel und der Mundöffnung befindet ſich ein einziger ſcharfer und ſtark erhöheter Zahn. Die Schale hat feine horizontale Streifen, und die Schnecke iſt aus Virginien.

61) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 92. fig. 92. Cochlea parva umbilicata, tenuiter ſtriata, tridens ſc. in triangulo poſiti, nempe vnus ad fundum oris. alter ad columellam, tertius ad labrum. Liſt. Auch bey dieſer Schnecke iſt der Bau, wie bey der vorhergehenden, ob ſie gleich ungleich kleiner iſt. Da ihre Mundöffnung viel kürzer iſt, ſo ſcheinet ſie mehr rund zu ſeyn, als die vorhergehende. Allein ihre Mündung iſt in der That oval, obgleich überaus kurz, ſie iſt geſaumt, und mit drey Zähnen beſetzt, welche einen Triangel bilden. Die Schale hat feine horizontale Streifen, und einen faſt offnen Nabel. Sie iſt aus Virginien.

62) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 93. fig. 93. 94. **Klein** Method. tab. 1. fig. 22. Beyde Schnecken ſind blos durch die Gröſſe unterſchieden; beyde ſind zwar klein, aber die eine iſt ungleich kleiner, als die andre. Beyde ſind aus **Virginien**, und **Liſter** hat ſie ohne Beſchreibung gelaſſen, ob ſie gleich ihrer ſonderbaren Mundöffnung wegen vorzüglich eine Beſchreibung verdient hätten. Man findet eben dieſe Schnecke bey **Rudolſtadt**, und bey **Straßburg**, und Herr Prof. **Hermann** nennet ſie Helix iſognomoſtomos, wegen ihrer ſonderbaren Mundöffnung, die einem Winkelhacken gleicht. Die Mundöffnung iſt geſäumt, und gewiſſermaſſen dreyeckigt, aber überaus enge. Sie hat drey Zähne, wovon zwey kleine ſpitzige auf beyden Seiten der Mundöffnung, ein breiterer ſcharfer aber queervor ſtehen. Die Spindellefze, oder beſſer, der Mündungsſaum in der Gegend der Spindel hat den Nabel faſt ganz überdeckt. Von auſſen iſt der Mündungsſaum zurückgeſchlagen, daß er hinter ſich eine tiefe Furche läßt. Die erſte Windung iſt abgerundet, die folgenden vier machen einen faſt ganz flachen platten Wirbel. Die Farbe iſt bräunlich.

63) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 94. fig. 95. Cochlea tridens ex parte columellae, omnes juxta poſiti, labro promiſſo. **Liſt.** Dieſe Schnecke hat eine anſehnliche Gröſſe, ihr Bau iſt mehr oval, als rund, die Windungen des Wirbels, die hier nicht abgebildet ſind, ſcheinen nur wenig hervorzuragen. Die Mundöffnung iſt oval, ſie raget weit hervor, und hat einen ſcharfen Saum. In der Gegend der Spindel ſtehen drey Zähne unmittelbar bey einander. Sie hat keinen Nabel, und iſt aus **Jamaica.**

64) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 95. fig. 96. Cochlea et faſciis et ipſo ore nigricante, vnico dente columella diſtincta. **Liſt.** Der Bau der Schnecke iſt abgerundet, doch etwas gedrückt, die Mundöffnung iſt weit, hervorragend, und etwas oval, oben nicht völlig abgerundet,

det, ſondern flach, faſt breit, und in der Mitte etwas eingedrückt. Der Saum iſt ſchmal. Die Mündung und die drey Bänder der erſten Windung ſind ſchwarz; die Mündung hat einen einzigen Zahn, deſſen Lage die Zeichnung nicht angiebt. Sie iſt aus Jamaica, von feiner Gröſſe.

65) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 96. fig. 97. Turbo dentatus margine acuta. Cochlea bidens ſubrufa, clavicula paululum exerta. Liſt. Obgleich Liſter hier eine gedoppelte Beſchreibung gegeben hat, ſo glaube ich doch, daß er eine Schnecke auf beyden Seiten vorgeſtellt habe. Sie hat den Bau der vorhergehenden, ob ſie gleich etwas kleiner iſt. Die Farbe iſt röthlich, die Mundöffnung oval, vorn abgerundet, geſäumt, und mit zwey Zähnen bewaffnet. Der Wirbel hebt ſich etwas hervor; ſie hat keinen Nabel, feine horizontale Streifen, und im Winkel der Windungen ein ſchmales Band. Sie iſt aus Oſtindien.

66) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 97. fig. 98. Cochlea ſubrufa, quatuor dentibus ex parte columellae donata, adverſus quos extra totidem ſinus conſpicui. Liſter. Das merkwürdigſte von dieſer abgerundeten röthlich gefärbten Erdſchnecke von mittlerer Gröſſe iſt die Mundöffnung. Sie iſt oval, aber weder weit hervorragend, noch allzuweit. Sie hat in der Gegend der Spindel vier ſcharfe Zähne, die nahe bey einander ſtehen; und keinen Nabel, ſo gar der Lefzenſaum iſt in der Gegend des Nabels abgeſchnitten, und etwas zurückgeſchlagen. Die Schale ſcheinet Queerſtreifen zu haben, und da, wo von innen die Zähne ſind, ſiehet man von auſſen eben ſo viel feine Grübchen. Sie kommt von Jamaica, und beſonders von Barbados.

67) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 98. fig. 99. Cochlea ſubrufa, quatuor dentibus donata, quibus tamen extra tantum duo ſinus reſpondent. Liſt. Dieſe etwas kleinere Schnecke iſt etwas mehr erhöhet, als die vorher-

gehende, aber conver gebaut. Sie hat feine Queerſtreifen, und auf röthlichem Grunde ein ſchmales Band im Winkel der Windungen. Die Mundöffnung hat einen breiten Saum, und iſt enge, und mit vier Zähnen bewaffnet, von denen man aber von auſſen nur zwey Grübchen gewahr wird. Sie kommt mit der vorhergehenden von einem Orte her.

Anmerk. Alle die hier aus Liſter beſchriebenen Schnecken werden vom Liſter für Erdſchnecken ausgegeben; die nächſtfolgenden ſind Flußſchnecken.

68) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 108. fig. 1. Berlin. Mag. Th. IV. tab. 10. fig. 46. aus Liſter. Der Korb, Mart. Buccinum ſeptem orbium, leviter umbilicatum mediis orbibus patiulum tumidis. Liſt. Die Schnecke iſt mit Linné zu reden thurmförmig gebaut, und endiget ſich in eine ziemlich ſcharfe Spitze. Die erſte Windung iſt faſt ſo groß, als die folgenden 5. bis 6. ſie ſind gewölbt, da ſie aber durch eine tiefe Furche von einander unterſchieden ſind, ſo ſind ſie natürlich im Mittelpuncte am rundeſten. Die ovale Mundöffnung iſt geſäumt, hinter welchem Saume man eine kleine Spur des Nabels ſiehet. Linné ſagt, ſie ſey e fluvio Rodano prope Viennam Allobrogum. Sie iſt etwa einen Zoll lang.

69) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 109. fig. 2. a. b. Berlin. Mag. Th. IV. tab. 10. fig. 47. aus Liſter fig. 2. Die weitmündige grünliche Schraubenſchnecke, Mart. Buccinum ſubviride, brevibus lineolis ſubruſis velut faſciatim depictum. Liſt. Die Schnecke iſt thurmförmig gebaut; die erſte Windung iſt zweymal ſo groß, als die zweyte, die Endſpitze iſt abgebrochen, die Mündung iſt geſäumt und oval. Auf grünlichem Grunde liegen abgebrochne Striche wie Bänder. Die Schnecke würde wenigſtens anderthalb Zoll lang ſeyn, wenn ſie ihre Endſpitze hätte. Unter dieſer Schnecke iſt eine andre

dre abgebildet, die ganz den Bau der vorhergehenden hat, nur fehlen ihr die fadenförmigen unterbrochenen Queerbänder, ſie iſt auch etwas ſchmäler, und gehet in eine ſcharfe Spitze aus. Unmöglich kan Liſter unter beyden eine Schnecke andeuten. Liſter hat Jamaica als den Ort beygeſetzt, wo man dieſe Schnecke findet.

70) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 110. fig. 3. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 10. fig. 53. a. Buccinum ex viridi ſubflavum breviore clavicula. Liſt. Dieſe Schnecke iſt zwar thurmförmig gebaut, allein ſie iſt kurz und gedrängt. Die erſte Windung iſt gröſſer, als alle die folgenden, ſie iſt aber ſtark aufgeblaſen, und gewiſſermaſſen bucklicht. Die folgenden drey Windungen ragen ſtumpf hervor. Die Mundöffnung iſt geſäumt und oval. Sie iſt grünlich gelb gefärbt, und aus Virginien.

71) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 110. fig. 4. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 10. fig. 53. b. Buccinum ex viridi ſubflavum tenuiore et longiore clavicula. Liſter. Mundöffnung, der Bau der erſten Windung, die Zeichnung der Schnecke, und ihre Herkunft, ſind wie bey der vorhergehenden, ihr Zopf aber, ob er gleich nur aus vier Windungen beſtehet, iſt gleichwohl länger geſtreckt, und dieſe iſt von der vorigen als Gattung unterſchieden, ob ſie gleich Martini unter eine Nummer gebracht hat.

72) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 111. fig. 5. Buccinum ex viridi ſubflavum, Trochoeides, limbo quodam acuto in medio orbe circumſcriptum. Liſt. Der Bau dieſer kleinen Schnecke iſt einigermaſſen kräußelförmig. Der Wirbel iſt ſpitzig, und doch kurz. Die erſte bauchigte Windung hat eine erhöhete Leiſte im Mittelpuncte, die Mundöffnung iſt oval, doch oben etwas platt. Dieſe Schnecke iſt aus Virginien.

73) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 112. fig. 6. Buccinum ex viridi ſubflavum, Trochoeides, tribus faſciis atro-purpureis diſtinctum, item in primo orbe medio

limbus quidem acutus. **Liſt.** Dieſe Schnecke iſt kräuſelförmig gebaut, wie die vorhergehende, etwas länger geſtreckt, als die vorhergehende, ſo wie ihre Mündung länger und oval iſt. Die drey Binden, von denen Liſter redet, ſtehen auf den drey erſten Windungen; überhaupt hat die ganze Schnecke nur vier Windungen. Auf der erſten liegt ein ſcharfer Rand. Die Farbe fällt aus dem Grünen in das Gelbe. Sie iſt aus **Virginien.**

74) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 113. fig. 7. **Berlin. Magaz. Th.** IV. tab. 10. fig. 48. **Das virginianiſche grünlich gelbe Schraubenhorn, Mart.** Buccinum ex viridi ſubflavum duabus tantum faſciis atropurpureis circumdatum, clavicula productiore. **Liſter.** Dieſer Helix iſt ſchrauben- oder thurmförmig gebaut, folglich geſtreckt, er hat eine grüngelbe Farbe, zwey Bänder, und eine ovale, oben abgeſtutzte Mündung. Er iſt auch aus **Virginien.**

75) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 114. fig. 8. 9. **ohne** Beſchreibung. Dieſe beyde Schnecken ſind nur klein, und haben drey bis vier Windungen. Die erſte iſt bauchig, die folgenden bilden einen verlängerten Zopf. Die Mündung iſt eyförmig und geſäumt, an der rechten Seite etwas unterbrochen, an der zweyten iſt die Mündung etwas weiter, als an der erſten; ſonſt ſind ſie beyde einander völlig gleich. Die erſte iſt aus **Virginien**, die andre aus **Jamaica.**

76) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 115. fig. 10. **Berlin. Magaz. Th.** IV. tab. 10. fig. 49. **Die virginianiſche Flußnadel, Mart.** Buccinum atro-purpureum laeve oris vertice ſive roſtro paululum ſinuato. **Liſter.** Die Schale iſt thurmförmig gebaut, die Windungen ſtoſſen genau zuſammen, und die Schnecke iſt daher flach gewölbt, ſie endiget ſich in einer ſcharfen Spitze. Wenn ſie **Liſter** gleich glatt nennet, ſo ſcheinen doch feine Queerſtreifen über die Schale zu laufen; die Mundöffnung iſt ein wenig ausgeſchnitten, daher die Conchylie

auch

auch zu Buccinum gehören könnte. Sie iſt dunkel- oder ſchwarzroth gefärbt, und drey Zoll lang.

77) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 116. fig. 11. ohne Beſchreibung. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 10. fig. 50. Die Flußnadel mit 7. in die Länge geſtreiften und durch Queerbänder abgetheilten Windungen. Mart. Die Schnecke iſt etwas kleiner, als die vorhergehende, aber eben alſo gebaut. Die erſte Windung iſt ſtark aufgeblaſen, und noch einmal ſo groß, als die zweyte. In dem Winkel der Windungen liegt ein erhöhetes queergeſtreiftes Band. Die Länge herab laufen etwas gebogene Streifen, die Mundöffnung iſt oval, nähert ſich aber ſehr dem Runden, und iſt geſäumt. Die Endſpitze iſt wie an der vorhergehenden ſtumpf.

78) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 117. fig. 12. Buccinum longum tenuiter ſtriatum ſecundum orbes. Liſt. Bey einem ähnlichen Bau mit der vorhergehenden iſt die Endſpitze noch mehr abgeſtumpft, und die Windungen ſtoſſen genauer zuſammen, und haben feine Queerſtreifen. Die erſte Windung iſt ſtark aufgeblaſen, die Mundöffnung faſt rund, und kürzer, als an der vorhergehenden, und im Winkel der Windungen, ſonderlich der letztern, liegt ein ſchmaler Wulſt. Es kan alſo nicht Helix fuſcata von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 390. ſeyn.

79) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 119. fig. 14. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 10. fig. 51. aus Liſter. Buccinum atro purpureum faſciatum et ſtriatum, item in medio quoque orbe nodis quibusdam obliquis diſtinctum. Liſt. Auch dieſe Schnecke iſt thurmförmig gebaut, und geht in eine ziemlich ſcharfe Spitze aus. Die Windungen haben Queerſtreifen und Bänder, und im Mittelpuncte eine Reihe länglicher Knoten, die Mündung iſt oval, an der Spindelſeite geſäumt, die Schale iſt dunkelroth, und die Schnecke faſt zwey Zoll lang.

80) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 127. fig. 27. Cochlea virginiana e flavo virideſcens non faſciata. **Liſt.** Die Schnecke hat in ihrem Bau viele Aehnlichkeit mit Helix vivipara, (oben Num. XXXVI.) nur iſt ſie etwas mehr abgeſtumpft, die Mundöffnung etwas länglicher, und ſie iſt grüngelb gefärbt, ſie iſt aus Virginien.

81) **Liſter** Hiſt Conchyl. tab. 128. fig. 28. Cochlea maxima faſciata. **Liſt.** **Liſter** kan ſie die gröſte Schnecke nennen, weil ſie wenigſtens die Gröſſe einer Mannsfauſt hat. Die erſte Windung beſtimmt beynahe die Gröſſe der ganzen Schnecke, die obern vier Windungen ſind wie bey Helix pomatia gebaut, (oben Num. XXIII.) ſie iſt ſtark gewölbt, aber etwas oval gebaut. Sie hat Queerbänder, und iſt aus **Surinam.** **Gronov** gedenket in ſeinem Zoophylacio Faſc. III. p. 333. n. 1547. dieſer **Liſteriſchen** Figur auch, ob ich gleich faſt zweifle, daß er eben dieſe Schnecke vor ſich gehabt habe, denn er vergleicht ſie mit der gleich folgenden, ſo gar auch in der Gröſſe. Indeſſen will ich ſeine Beſchreibung mittheilen. Helix teſta ſpira ſubdepreſſa, anfractibus margine obliquatis: orificio ampliſſimo ſanguineo umbilico patentiſſimo. Cochlea maxima faſciata. **Liſt.** Hiſt. Conchyl. tab. 128. fig. 28. Habitat in Americae fluminibus. Teſta minime cornea, ſed dura lapidea. Statura magnitudineque antecedentem (er meynet die folgende **Liſteriſche Figur**) aequans, a qua differt anfractuum margine obliquato ſubcanaliculato, ſpira depreſſiore, Ore ſanguineo, umbilico majore *) faſciisque paucioribus obſolete rufeſcentibus.

82)

*) Nach Liſters Zeichnung kan die Schnecke keinen weiten Nabel haben, ſie hat auch Queerbänder genug. Ueberhaupt hat ſich Herr Gronov bey ſeinen Citaten eines wahren Leichtſinns ſchuldig gemacht, ſo wie bey der Beſtimmung der Linnäiſchen Gattungen. Daher darf man ihm ohne Prüfung nicht folgen.

82) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 129. fig. 29. Cochlea e viridi ſubflava, faſciata umbilicata. Liſt. Sie hat faſt Bau und Gröſſe wie unſre Weinbergsſchnecke, nur daß ihr Wirbel erhabener iſt, ſie hat eine grünlich gelbe Farbe, ſchmale Bänder, und einen weiten offnen Nabel. Daß dieſe Abbildung des Liſters das ſo genannte Ammonsauge ſey, daran zweifle ich. Siehe unten Num. 182.

83) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 131. fig. 31. ohne Beſchreibung. Der Bau iſt enger, als an der vorhergehenden, der Wirbel ragt etwas hervor, die Mundöffnung iſt weit, etwas oval, die Spindellefze iſt ſchwach geſäumt, die Schale queer geſtreift, und etwas kleiner, als die vorhergehende.

84) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 135. fig. 35. Cochlea neritoeides, craſſiuſcula teſta. Liſt. Die kleine aber etwas ſtarke Schale hat eine weite Mundöffnung, die etwas eyförmig iſt; die obern Windungen ſind kaum ſichtbar, der Wirbel iſt alſo bey einem ovalen Bau der Schale niedergedrückt. Sie iſt aus Virginien.

Anmerk. Alle die hier aus Liſter, von Num. 68. an, werden vom Liſter unter die Schnecken der Flüſſe, oder der ſüſſen Waſſer gezählet.

85) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 574. fig. 26. Klein Method. tab. 1. fig. 4. Cochlea, ad medium orbis vnica rufeſcente linea depicta. Liſt. Der Bau iſt wie bey der Waldſchnecke, (Helix nemoralis, oben Num. XXXVII.) doch etwas mehr abgerundet; die Mundöffnung iſt kürzer, zwar oval, aber weit, ſcharf und ohne Saum, die Spindellefze überdeckt den Nabel nicht ganz, und eine braunrothe ſchmale Binde läuft über die erſte Windung.

86) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 574. fig. 27. Klein Method. tab. 1. fig. 5. Cochlea umbilicata, depreſſa, medio orbe acuto, variegata. Liſt. Der Bau iſt wie an der vorhergehenden, doch iſt die Mundöffnung etwas

mehr zugeſpitzt, der Nabel ſtehet weiter offen, die Schale iſt gefleckt, und hat in der Mitte der Windung einen ſcharfen Rand.

87) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 576. fig. 30. Cochlea ſtriata, guttatim depicta. **Liſt.** Die Schnecke hat den Bau der runden Mondſchnecken (Turbo) mit kurzem gedrückten Wirbel. Die Mundöffnung iſt oval, und blos an der Spindelſeite geſäumt, welcher übergeſchlagene Saum den Nabel ganz überdeckt. Die Schale iſt tropfenweiſe gefleckt, und die Schnecke iſt wahre Mittelgattung unter Helix und Turbo. Wenn ſich **Gronov** in ſeinem Zoophylacio pag. 319. Num. 1452. auf dieſe Tafel des **Liſters** bey einem Murex beruft, ſo iſt es offenbar Druckfehler, zumal da auch die Beſchreibung des **Liſters** Cochlea e freto Magellanico nicht hieher paſſet.

88) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 578. fig. 33. Cochlea ſtrictior, latis faſciis rufeſcentibus per longum ductis, columella alba. **Liſt.** Dieſe Schnecke iſt vier Zoll lang, und hat $1\frac{3}{4}$ Zoll in ihrer gröſten Breite. Sie iſt rund, die erſte Windung iſt gröſſer, als alle die folgenden, die genau zuſammenſchlieſſen, und in eine ziemlich ſcharfe Spitze ausgehen. Die Mundöffnung iſt oval, aber weit, der Spindelſaum iſt übergeſchlagen, und bedeckt den Nabel. Die Schnecke iſt horizontal rothbraun geflammt.

89) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 581. fig. 35. Cochlea ventricoſior, ex flavo virideſcens. **Liſt.** Dieſer Helix iſt nicht viel kleiner, als der vorhergehende, aber bauchigter und kürzer gebaut. Die vier obern Windungen des Zopfs ſind kurz und gedrängt, und die Spitze iſt ſtumpf. Die Mundöffnung iſt oval, aber weit, die Spindellefze bedeckt den Nabel ganz, in dem Winkel der Windungen liegt ein erhöheter Wulſt, die Farbe iſt gelbgrün, und die Schnecke iſt aus Jamaica.

90) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 582. fig. 35. a. ohne Beſchreibung. Die Schnecke iſt faſt fünf Zoll lang, und

und zwey Zoll breit, bauchigt, aber zugleich geſtreckt. Die Windungen ſind durch eine tiefe Furche von einander getrennet, und haben hin und wieder horizontallaufende Leiſten. Die Mundöffnung iſt wie an der vorhergehenden, nur etwas enger.

91) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 1055. fig. 1. Dieſe und die drey folgenden Figuren werden vom Liſter für Erdſchnecken ausgegeben. Die gegenwärtige iſt vier Zoll lang, und beynahe drittehalb Zoll breit, folglich iſt ſie gewölbt, und ſtark aufgeblaſen. Sie hat nur fünf Windungen, aber eine ſchwere unanſehnliche Schale. Die Windungen ſind durch eine ſchwache Linie getrennet. Die ovale Mundöffnung iſt auf beyden Seiten, ſonderlich unten, etwas zugeſpitzt, und hat einen ſtarken breiten zurückgeſchlagenen Saum.

92) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 1055. fig. 2. Dieſe Schnecke hat den Bau und die Gröſſe wie Helix pomatia, (oben Num. XXIII.) Die Beſchaffenheit der faſt runden und ſtark geſäumten Mundöffnung aber lehret, daß ſie es nicht ſey. Auf der erſten Windung liegt ein breites Band.

93) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 1055. fig. 3. Dieſe Schnecke iſt blos auf der Mündungsſeite vorgeſtellt, daher ich von der Beſchaffenheit des Wirbels keine Nachricht geben kan. Wahrſcheinlich iſt der Bau, wie bey Helix nemoralis, (oben Num. XXXVII.) wenigſtens hat ſie eine ähnliche geſäumte Mundöffnung, aber einen halb offnen Nabel. Die Gröſſe iſt wie bey der Waldſchnecke.

94) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 1055. fig. 4. auch von der Mündungsſeite vorgeſtellt. Die erſte Windung ſcheint gewölbt zu ſeyn, die Mundöffnung iſt oval, oben abgerundet, ziemlich weit und ſchwach geſäumet. Die Schnecke iſt kleiner, als unſre eßbaren Gartenſchnecken ſind.

95)

95) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 1055. fig. 6. Cochlea vivipara altera noſtras, teſta tenuiori, Fluvii Cham. Liſt. Liſter nennet dieſe Schnecke die lebendig gebährende; Helix vivipara, (oben Num. XXXVI.) iſt ſie gewißlich nicht, ob ſie gleich auch vielleicht lebendige Junge gebieret. Sie iſt viel aufgeblaſener und bauchigter, kürzer und gedrungener gebaut. Beſonders iſt die erſte Windung auſſerordentlich aufgeblaſen, die folgenden drey bis vier Windungen ſetzen nicht ſtark ab, und die Mündung iſt mehr oval, als rund. Sie iſt aus dem Fluß Cham in England.

96) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 1058. fig. 5. Dieſe Schnecke iſt kugelförmig gebaut, und wahrſcheinlich ragt ihr Wirbel eben nicht weit hervor. Die Mundöffnung iſt halbmondförmig, aber kurz, weit, abgerundet, und mit einem ſchmalen Saum verſehen. Kein Nabel iſt nicht vorhanden. Ueber ihren Wohnort ſagt Liſter a Gallo provincia.

97) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 1058. fig. 8. Die Schnecke iſt thurmförmig gebaut, und ohngefehr zwey Zoll lang, und einen Zoll breit. Die erſte Windung iſt gröſſer, als die folgenden fünf, die ſich in einem runden Knöpfchen endigen. Die Windungen ſetzen etwas ab, und ſind daher gewölbt, vorzüglich die erſte. Die Mundöffnung iſt oval und geſäumt, die äuſſere Mündungslefze iſt bogenförmig ausgeſchweift, in der Gegend der Spindel aber ſiehet man einen tiefen Winkel.

98) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 1059. fig. 4. Auch dieſer Helix iſt geſtreckt, aber bey faſt gleicher Gröſſe, enger und ſchmäler gebaut, als die vorhergehende. Sie hat nur fünf Windungen, von welchen die erſte gröſſer iſt, als alle die folgenden. Die Schale iſt glatt, die Mundöffnung iſt eyförmig, aber lang und enge, und oben etwas zugeſpitzt. Sie kommt aus einem Fluſſe in Carolina.

99)

99) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1059. fig. 5. Buccinum heteroſtrophon fluviatile 4. ſpiris D. Petiver in rivulis ad Micham in vicinia Londini. Dieſer kleine Helix iſt geſtreckt, die vier Windungen ſetzen etwas ab, und endigen ſich in eine ziemlich ſcharfe Spitze. Die Schale hat feine Queerſtreifen, und die ovale, längliche, oben abgerundete Mundöffnung iſt geſäumt.

100) **Liſter** Hiſt. animal. Tab. 2. fig. 12. **Schlotterbeck** Acta Helvet. Vol. V. tab. III. A. Fig. 13. der Wirbel zu ſpitzig: **Martini** Berlin. Magaz. Th. II. tab. 3. fig. 34. **Die dünnſchalige, hornfarbige (oder röthliche) Nabelſchnecke, Mart.** Sie hat einen etwas rundern Bau als die Waldſchnecke, Helix nemoralis, (oben Num. XXXVII.) ihre fünf bis ſechs Windungen ragen nicht ſtark hervor, und die Mundöffnung iſt halbmondförmig, aber kurz. Der Nabel ſtehet mehr oder weniger offen. Man hat ſie fahl, röthlich, achatfarbig, oder weiß, und der Saum iſt ſchmal, weiß oder braun. Sie iſt in **England**, in der **Schweitz**, in **Thüringen**, in der **Churmark**, und vielleicht an mehrern Oertern zu Hauſe, und gar nicht ſelten. Sie hält ſich in Waldungen auf, und ſoll nach **Liſter** den Turteltauben eine leckerſpeiſe ſeyn.

101) **Liſter** Hiſt. Animal. tab. 2. fig. 22. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 5. fig. E. **Berlin. Mag. Th. IV. tab. 9. fig. 37. Das kleine Spitzhorn mit fünf Gewinden, Mart.** Schröter Flußconchylien tab. 7. fig. 9. 10. Buccinum minus fuſcum, ſex ſpirarum, ore anguſtiore. Proxime ſuperiori (es war Helix ſtagnalis, oben Num. XLIX.) in plerisque notis valde ſimilis eſt teſta: at multo minor; item ſi magnitudine aequales ex illis una, ex his altera inter ſe conferantur, hujus os ſive Teſtae apertura dimidio anguſtior eſt, quam illius. Et color fuſcus et minime pellucidus, ſi id in vivis animalibus et ubi teſtae recentes et integrae ſunt, advertatur. Item hujus teſta multo validior, nec adeo tenuis. In

95) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1055. fig. 6. Cochlea vivipara altera noſtras, teſta tenuiori, Fluvii Cham. **Liſt.** **Liſter** nennet dieſe Schnecke die lebendig gebährende; Helix vivipara, (oben Num. XXXVI.) iſt ſie gewißlich nicht, ob ſie gleich auch vielleicht lebendige Junge gebieret. Sie iſt viel aufgeblaſener und bauchigter, kürzer und gedrungener gebaut. Beſonders iſt die erſte Windung auſſerordentlich aufgeblaſen, die folgenden drey bis vier Windungen ſetzen nicht ſtark ab, und die Mündung iſt mehr oval, als rund. Sie iſt aus dem Fluß **Cham in England.**

96) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1058. fig. 5. Dieſe Schnecke iſt kugelförmig gebaut, und wahrſcheinlich ragt ihr Wirbel eben nicht weit hervor. Die Mundöffnung iſt halbmondförmig, aber kurz, weit, abgerundet, und mit einem ſchmalen Saum verſehen. Kein Nabel iſt nicht vorhanden. Ueber ihren Wohnort ſagt **Liſter** a Gallo provincia.

97) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1058. fig. 8. Die Schnecke iſt thurmförmig gebaut, und ohngefehr zwey Zoll lang, und einen Zoll breit. Die erſte Windung iſt gröſſer, als die folgenden fünf, die ſich in einem runden Knöpfchen endigen. Die Windungen ſetzen etwas ab, und ſind daher gewölbt, vorzüglich die erſte. Die Mundöffnung iſt oval und geſäumt, die äuſſere Mündungsleſze iſt bogenförmig ausgeſchweift, in der Gegend der Spindel aber ſiehet man einen tiefen Winkel.

98) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1059. fig. 4. Auch dieſer Helix iſt geſtreckt, aber bey faſt gleicher Gröſſe, enger und ſchmäler gebaut, als die vorhergehende. Sie hat nur fünf Windungen, von welchen die erſte gröſſer iſt, als alle die folgenden. Die Schale iſt glatt, die Mundöffnung iſt eyförmig, aber lang und enge, und oben etwas zugeſpitzt. Sie kommt aus einem Fluſſe in Carolina.

99) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 1059. fig. 5. Buccinum heteroſtrophon fluviatile 4. ſpiris D. Petiver in lis ad Micham in vicinia Londini. Dieſer kleine Heſt geſtreckt, die vier Windungen ſetzen etwas ab, und gen ſich in eine ziemlich ſcharfe Spitze. Die Schale feine Queerſtreifen, und die ovale, längliche, oben erundete Mundöffnung iſt geſäumt.

100) Liſter Hiſt. animal. Tab. 2. fig. 12. Schlotbeck Acta Helvet. Vol. V. tab. III. A. Fig. 13. der obel zu ſpitzig: Martini Berlin. Magaz. Th. II. tab. ig. 34. Die dünnſchalige, hornfarbige (oder hliche) Nabelſchnecke, Mart. Sie hat einen etwas rundern Bau als die Waldſchnecke, Helix nemora- (oben Num. XXXVII.) ihre fünf bis ſechs Windunragen nicht ſtark hervor, und die Mundöffnung iſt monddförmig, aber kurz. Der Nabel ſtehet mehr weniger offen. Man hat ſie fahl, röthlich, achatig, oder weiß, und der Saum iſt ſchmal, weiß oder un. Sie iſt in England, in der Schweitz, in üringen, in der Churmark, und vielleicht an mehern Oertern zu Hauſe, und gar nicht ſelten. Sie hält in Waldungen auf, und ſoll nach Liſter den Turuben eine leckerſpeiſe ſeyn.

101) Liſter Hiſt. Animal. tab. 2. fig. 22. Gualti Ind. Teſtar. tab. 5. fig. E. Berlin. Mag. Th. IV. 9. fig. 37. Das kleine Spitzhorn mit fünf Gewinden, Mart. Schröter Flußconchylien tab. 7. 9. 10. Buccinum minus fuſcum, ſex ſpirarum, ore uſtiore. Proxime ſuperiori (es war Helix ſtagnalis, n Num. XLIX.) in plerisque notis valde ſimilis eſt teſtae at multo minor; item ſi magnitudine aequales ex illuna, ex his altera inter ſe conferantur, hujus os ſive ſtae apertura dimidio anguſtior eſt, quam illius. Et or fuſcus et minime pellucidus, ſi id in vivis animalibus et ubi teſtae recentes et integrae ſunt, advertatur. n hujus teſta multo validior, nec adeo tenuis. In

caete-

caeteris probe conveniunt. Haec admodum frequens in ſtagnis circa Eboracum, ut in eo quod appellatur Hodman-Hoe-Pitt juxta Acome. Wie Helix ſtagnalis gebaut, nur iſt die Mundöffnung kürzer und enger.

102) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 5. mala. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 10. fig. 2. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 15. fig. 17. 18. Von ihr giebt der **Herr von Born** Ind. Muſ. Caeſ. P. I. p. 397. eine gute Beſchreibung, die ich wiederhole. „*Helix picta*, die gemahlte Schnirkelſchnecke, (der gemahlte Helix.) Die undurchbohrte rundlichte glatte Schale iſt an der Spindel und an dem Rande der Gewinde gefärbt. Die Schale iſt einigermaſſen kugelförmig und glatt. Die vier Gewinde ſind erhaben rund, davon das unterſte bauchig, die aber den Schnirkel (Wirbel) ausmachen, ſtumpf und flach gedrückt ſind. Die Mündung iſt mondförmig. Die Spindel ſchnirkelförmig und offen. α) lichtgrau mit brauner Spindel, und einer braunen Queerlinie nächſt der Nath, und um die Mitte des Rückens; β) roſenroth mit brauner Spindel und einer braunen Queerlinie nächſt der Nath, und um die Mitte des Rückens; γ) ſchwefelgelb, mit brauner Spindel, und rothen Linie an den Rändern der Gewinde.„ Sie iſt in Italien zu Hauſe.

103) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 44. Turbo cujus maximus orbis ventricoſus, ore prodigioſo quatuor dentibus munito, quibus ferrei veluti clauſtri apertura affingitur; Intus albicat, foris caſtaneo colore. **Bon.** Verſchiedene Schriftſteller glauben, dieſe Abbildung ſey Helix ſcarabaeus, (oben Num. I.) allein, 1) die Schale iſt völlig rund, und ſtark gewölbt; 2) die obern fünf Windungen bilden einen ſpitzigen Zopf; 3) die Mundöffnung iſt oval und weit; und hat 4) nur vier Zähne; davon zwey an beyden Seiten der geſäumten Mündung, zwey aber queervor am Bauche

che ſtehen. Die Farbe der Schnecke iſt caſtanienbraun, inwendig aber weiß. Sie iſt 1½ Zoll lang.

104) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 148. Buccina parva et laevis, os habens ori hirundinum ſimile, et dente valido armatum. Intus albicat, foris colore burro flaveſcit. **Bon.** Bey ihrer geſtreckten und aufgeblaſenen Form iſt der Bau doch gedrängt und kurz, obgleich die Endſpitze ſpitzig genug iſt. Die obern vier Windungen machen den kleinſten Theil dieſer über zwey Zoll langen Schnecke aus. Die Mundöffnung iſt zwar oval, aber der breite auf allen Seiten zurückgeſchlagene Saum giebt dieſer gelblich gefärbten Schnecke eine eigne Geſtalt; der groſſe hervorragende Zahn aber in der Gegend der Spindel iſt Beweis genug, daß es nicht Helix perverſa, (oben Num. XXXIV.) ſey, davor ſie im Muſeo Lierſiano p. 31. n. 251. ausgegeben wird.

105) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 333. **Seba** Theſaur. Tab. 40. fig. 31. Cochlea a terreſtribus parum diſſimilis, ſed aliquantulum magis complanata. In binis partibus ſpiralem Zonam oſtrinam habet, quae in interiori oris meatu etiam apparet quaſi ſub velo jacens, caeterum vbique lacteam albedinem oſtentat. **Bon.** Im **Leers** S. p. 14. Num. 109. wird dieſe Schnecke baſtert Lampje, die **Baſtart Lampe** genennet, und nun kennt man den Bau, wenn man ſie mit der wahren Lampe, Helix carocolla, (oben Num. XI.) vergleicht. Sie hat aber 1) eine mehr abgerundete geſäumte Mundöffnung, die im Seba richtiger, als im **Bonanni** abgebildet iſt; 2) einen Nabel, und 3) ein Band auf der erſten und zweyten Windung, welches auch inwendig ſichtbar iſt.

106) **Bonanni** Recreat. Claſſ. III. fig. 358. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 351. Cochlea valde nitida et laevigata. Praeclara illa eſt e maculis badiis ſupra lacteum candorem poſitis quibus in plures veluti par-

partes dividitur. Bon. Die erſte Windung iſt gröſſer, als alle die folgenden, mehr als noch einmal ſo groß. Sie iſt glatt, rund, auch die drey obern Windungen, welche einen kurzen Zopf bilden; breite horizontale Bänder laufen auf den Windungen herunter.

107) Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 371. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 364. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 8. fig. 32. Cochlea laevi et ſubtili materie conſtans, ob formam Buccina appellanda videtur. Ejus inſignis nota eſt candida Zona, qua cingitur maximus ſpirarum orbis. Os habet ſere rotundum, ex quo patet candor internae ſuperficiei. Externa autem eſt aurea. Bon. Das goldgelbe Spitzhorn mit einer weiſſen Binde, Mart. Die Schnecke hat fünf runde nicht ſtark abſetzende Windungen, worunter die erſte zweymal gröſſer iſt, als alle die folgenden. Die Windungen haben feine horizontale Streifen, eine goldgelbe Farbe, und in der Mitte der erſten Windung eine breite weiſſe Binde. Die Schale iſt dünne, und die Schnecke über zwey Zoll lang.

108) Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 378. Radii quibus haec alia in plures partes dividitur aequalia inter ſe ſpatia ſervant, colore autem ſunt albi, reliqua teſtae facies ceraſino, vel puniceo colore ſaturatur eosque lineolae nigerrimae intermediant. Bon. Die dunkle Zeichnung lehret wenigſtens ſo viel, daß der Bau dieſer Schnecke rund mit einem wenig erhöheten Wirbel ſey. Die Schnecke hat ohngefehr vier Windungen, auf einem braunrothen Grunde weiſſe ſenkrechte Flammen in gleicher Entfernung, zwiſchen welchen man ſchwarze feine Linien ſiehet.

109) Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 392. Buccinula leviſſima cujus teſta exilis et pellucida ſeptem ſpiris abſolvitur, prima valde ampla eſt, vltima vero acutiſſimum mucronem format. Color illius eſt oſſeus. Bon. Sie hat die Gröſſe und den Bau, wie Helix

ſtagna-

ſignalis, (ſiehe Num. XLVII.) auch die dünne Schale. Aber die erſte Windung iſt regelmäßiger rund und die Mündung iſt kürzer und enger. Von dem aber ſehe ich voraus, daß die Schnecke in ihrer natürlichen Größe abgezeichnet ſey.

110) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 1. fig. D. Cochlea terreſtris vulgaris pulla, maculata et faſciata brevis. Gualt. Sie hat auch den Bau, aber nicht ganz die Größe wie Helix portaria, (ſiehe Num. XXIII.) ſie hat aber keinen Nabel, und auf ſchwärzlich gefleckten Grunde einige fadenförmige und ein breites Band.

111) Gualtieri Ind. Teſtar. tab 1. fig. E. Cochlea terreſtris vulgaris, pulla, faſciis obſcure luteis cincta. Gualt. Sie hat ganz den Bau der Weinbergsſchnecke, von der ſie Abänderung zu ſeyn ſcheinet. Sie hat keinen Nabel, und auf ſchwärzlichem Grunde röthliche Bänder.

112) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 1. fig. F. Cochlea terreſtris vulgaris, teſta tenuiſſima, viridis, Neritoides. Gualt. Die Schnecke hat den Bau einer abgerundeten Nerite, deren Wirbel aus dren bis vier wenig erhöheten Windungen beſtehet. Die ovale Mundöffnung iſt weit, und ſchwach geſäumt, an der Spindelſeite liegt ein dünnes Blatt. Die Schale iſt ſehr dünne, und grün gefärbt.

113) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 1. fig. G. Cochlea terreſtris vulgaris, quatuor faſciis cincta, maculata et eleganter variegata. Gualt. Die Schale iſt etwas breiter gebaut, als die gemeine Gartenſchnecke, daher iſt auch ihre ovale Mündung kürzer und enger. Sie hat keinen Nabel, und vier Bänder, unter welchen das obere, welches auf die folgenden Windungen übergehet, ſo, wie die ganze Schale, gefleckt iſt.

114) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 1. fig. H. Cochlea vulgaris terreſtris, quatuor faſciis nigris circumdata. Gualt. Die Schale iſt mehr abgerundet, wie die

Weinbergsſchnecke; ihre ſtark geſäumte Mundöffnung iſt daher auch mehr rund; ſie hat keinen Nabel, und vier ſchwarze Bänder.

115) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 1. fig. I. Cochlea terreſtris vulgaris, quinque faſciis ſubnigris anguſtioribus cincta. **Gualt.** Der Bau iſt wie an der vorhergehenden, von welcher ſie blos durch fünf ſchmälere Bänder, als bloſſe Abänderung unterſchieden iſt.

116) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 1. fig. L. Cochlea terreſtris vulgaris, mucrone elatiore, apertura oris nigra, teſta citrina, faſciis quinque pullis diſtincta. **Gualt.** Sie hat den Bau der vorhergehenden, aber einen erhöheten Wirbel; die Mundöffnung iſt ſchwarz, die Grundfarbe gelb, und auf dieſer liegen fünf ſchwärzliche Bänder.

117) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 1. fig. M. Cochlea terreſtris vulgaris, leucophaea, unica faſcia pulla, per medium anfractuum circumdata, ipſis oris aperturis pullis. **Gualt.** Sie hat den Bau der gemeinen Gartenſchnecke, iſt aber kleiner; auf weiſſem Grunde liegt im Mittelpuncte der Windungen ein ſchwärzliches Band, und die Mundöffnung iſt auch ſchwärzlich.

118) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 1. fig. N. Cochlea terreſtris vulgaris, amethyſtina, pellucida, labio ſubluteo. **Gualt.** Die Schnecke hat die Gröſſe wie Helix nemoralis, (oben Num. XXXVII.) und auch den Bau derſelben; ſie iſt durchſichtig, der Grund iſt amethyſtfarbig, und der Mündungsſaum ſchwärzlich.

119) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 1. fig. O. Cochlea terreſtris vulgaris, minor, mucrone elatiore, albida, unica linea pulla in baſi depicta. **Gualt.** Die Schnecke iſt kleiner und abgerundeter gebaut, als die vorhergehende, daher iſt auch die Mundöffnung abgerundet; ſie hat einen Nabel, eine weiſſe Farbe, und in der Gegend der Baſis eine ſchwärzliche Linie.

120)

120) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 2. fig. B. Cochlea terreſtris vulgaris, mucrone productiore, faſciata cinerea. **Gualt.** Sie hat den Bau und die Gröſſe von Helix pomatia, (oben Num. XXIII.) aber ihr Wirbel raget weiter hervor, und ſie iſt daher einigermaſſen eyförmig. Sie hat keinen Nabel, aber der Spindelſaum iſt eingeſchlagen, ſie hat auf grauem Grunde Bänder.

121) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 2. fig. C. Cochlea terreſtris vulgaris, ſubrotunda, candida, ore ex rufo infecto, mucrone parum eminente, transverſim rugoſa. **Gualt.** Der Bau iſt abgerundet, der Wirbel raget etwas hervor, auf der Schale ſiehet man horizontale Runzeln, ſie iſt weiß, die Mundöffnung iſt röthlich, und ſie iſt etwas kleiner, als die vorhergehende.

122) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 2. fig. E. Cochlea terreſtris vulgaris candida, faſciis luteis vndulatis picta, ore roſeo. **Gualt.** Der Bau iſt abgerundet, der Wirbel wenig hervorragend, die Mundöffnung oval, weit, kurz und ſchwach geſäumt; die Spindellefze überdeckt den Nabel nicht ganz. Die Grundfarbe iſt weiß, auf welcher hellrothe unterbrochene Bänder liegen, die Mundöffnung iſt roſenroth. Von mittlerer Gröſſe.

123) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 2. fig. A A. Cochlea terreſtris vulgaris, ſub lutea, flaveſcentibus ſtriis transverſis variegata, teſtae apertura tantillum reflexa, et colore candido tincta, quinque ſpirarum. **Gualt.** Die Schnecke hat den Bau der Waldſchnecke, und fünf Windungen; die Grundfarbe iſt röthlich mit gelblichen horizontalen Streifen unterbrochen, der Mündungsſaum iſt ein wenig zurückgeſchlagen, und weiß gefärbt.

124) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 2. fig. B B. Cochlea terreſtris vulgaris, variegata ex flaveſcente et pullo colore, faſcia fuſca vnica ſecundum ſpiras ducta, teſtae apertura tantillum reflexa, et colore candido tincta, quinque ſpirarum. **Gualt.** Sie hat den Bau der vorhergehenden, und eben ſo viel Windungen; die Farbe

iſt ſchwarz und gelb gemiſcht, und mit einer braunen Binde umlegt, der Mündungsſaum iſt wie bey der vorhergehenden.

125) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 2. fig. CC. Cochlea terreſtris vulgaris rubicunda, transverſim minutiſſime ſtriata, quinque faſciis pullis cincta, teſtae apertura paululum reflexa, et colore nigricante donata. **Gualt.** Der Bau iſt wie an der vorhergehenden, nur daß ſie gröſſer iſt. Sie hat feine horizontale Streifen, eine röthliche Farbe, fünf ſchwarze Queerbänder, eine etwas zurückgeſchlagene Mündung, welche ſchwärzlich iſt.

126) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 2. fig. G. Cochlea terreſtris umbilicata, minor, pellucida, flaveſcens. **Gualt.** Bau und Gröſſe iſt wie bey der Waldſchnecke, doch ragt ihre Mundöffnung weniger hervor. Die Schale iſt gelblich, die Mündung ſchwach geſäumt, und die Schnecke hat einen kleinen runden offnen Nabel.

127) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 2. fig. H. Cochlea terreſtris, umbilicata, albicans, faſciis duabus obſcuris cincta, nonnullisque lineis punctata. **Gualt.** Den Hauptbau hat dieſe mit der vorhergehenden Schnecke gemein, aber die Mundöffnung iſt nach der Spindel zu ausgeſchweift, und die Spindellefze überdeckt den Nabel faſt gänzlich. Unten hat ſie einige punctirte Linien, oben zwey ſchmale dunklere Queerbänder. Die Grundfarbe der Schale iſt weiß, und ſie iſt etwas gröſſer, als die vorhergehende.

128) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 2. fig. I. Cochlea terreſtris umbilicata, transverſim ſtriata, tota albicans. **Gualt.** Die Schale iſt weiß und fein geſtreift; die Mundöffnung iſt oval, und ſtärker geſäumt als an der vorhergehenden, der Saum iſt gerader, auch an der Spindel, und der Nabel iſt nur halb offen.

129) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 2. fig. L. Cochlea terreſtris umbilicata, minor, lineis ruſis picta. **Gualt.** Die Schale iſt kleiner, die Mundöffnung oval,

aber

aber kurz und ſchwach geſäumt, der Nabel iſt rund, und ganz offen, und die Schnecke iſt mit rothen Linien bezeichnet.

130) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 2. fig. M. N. P. Cochlea terreſtris umbilicata, exigua, leucophaea, lineis alba pullaque circumdata. **Gualt.** Die Schnecke hat den Umfang etwa eines Silberdreyers, ſie hat einen weiten tiefen Nabel, und auf weißlichem Grunde ein weiſſeres und ſchwarzes ſchmales Band. Die Abänderung N. hat nur ein weiſſes Band; und fig. P. ein rothes.

131) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 2. fig. O. Cochlea terreſtris umbilicata eadem caſtanei coloris. **Gualt.** Die vorhergehende von brauner Farbe, indeſſen hat ſie nach der Zeichnung zu urtheilen einen ungleich kleinern Nabel, und möchte doch wohl mehr als bloſſe Abänderung ſeyn.

132) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 2. fig. Q. Cochlea terreſtris umbilicata, faſciis pullis duabus donata. **Gualt.** Dieſe Schnecke iſt mehr als noch einmal ſo groß, als fig M. N. P. (vorher Num. 130.) ſie hat zwey ſchwärzliche Bänder, ſonſt aber ganz den Bau der gedachten Schnecken.

133) **Gualtieri** Ind. Teſtar. Tab. 2. fig. R. Cochlea terreſtris umbilicata, citrina, ore horizontaliter compreſſo. **Gualt.** Dem Bau nach unterſcheidet ſie ſich nicht von der vorhergehenden, ſondern blos durch die gelbe Farbe, und durch die mehr gedrückte Mundöffnung.

134) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 3. fig. A. Cochlea terreſtris depreſſa, candida, oris apertura tantillum reflexa, quinque ſpirarum. **Gualt.** Die Schale iſt niedergedrückt, aber der Wirbel, der aus fünf Windungen beſtehet, iſt nicht platt, ſondern etwas conver. Die Mundöffnung iſt ſtark geſäumt, und etwas zurückgeſchlagen; die Spindelleſze überdeckt den Nabel, die Schnecke iſt weiß und anſehnlich groß, ohngefehr wie Helix citri-

na, (oben Num. XXV.) der ſie auch im Baue gleich kommt.

135) a. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 3. fig. B. Cochlea terreſtris depreſſa, candida faſciis aliquot obſcure depicta. Gualt. Wie die vorhergehende, aber etwas kleiner, und ſie hat einige dunkle Bänder.

135) b. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 3. fig. C. Cochlea terreſtris depreſſa, lineis punctisque in modum marmoris variegati diſtincta, ore nigricante. Gualt. Den Bau hat dieſe Schnecke mit der vorhergehenden gemein, aber ſie iſt kleiner, und ihre Mundöffnung iſt ſchmäler geſäumt. Die Schale erſcheint durch Puncte und Striche, wie marmorirt, und die Mundöffnung iſt ſchwärzlich.

136) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 3. fig. F. Cochlea terreſtris depreſſa, baſi albida, ſuperius marmoris inſtar variegata oris apertura ovali et candida. Gualt. Der Bau der Schnecke iſt etwas gedrängter, als an der vorhergehenden, ſo wie ſie auch kleiner iſt. Ihre Mundöffnung iſt oval, geſäumt und weiß, die Baſis iſt weiß, oben aber iſt ſie durch feine Schlangenlinien, die ſich nicht berühren, marmorirt.

137) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 3. fig. G. Cochlea terreſtris depreſſa citrina, ore horizontaliter depreſſo. Gualt. Sie iſt mehr als noch einmal ſo groß, als die vorhergehende, ihre Farbe iſt gelb, und der Mund iſt etwas eingedrückt. Dieſe Schnecke hat einen weiten tiefen Nabel, durch den man alle Windungen ſehen kan, und gleichwohl hat ſie Gualtieri von den genabelten Schnecken dieſer Art ausdrücklich getrennet. Sie iſt etwas conver erhaben, und die erſte Windung iſt rund, etwas flach gedrückt. Sie hält ſich an den Oelbergen bey Florenz auf, daher ſie der Herr Prof. Hermann Helix olivetorum nennet.

138) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 3. fig. H. Cochlea terreſtris depreſſa albida, unica faſcia nigricante cinc-

ta.

ta. **Gualt.** Dieſe Schnecke iſt ungenabelt, ziemlich groß, mit einer ſchwarzen Binde umlegt, in der Gegend der Spindel iſt der Mündungsſaum gebogen und ausgeſchweift, er überdeckt aber gleichwohl den Nabel gänzlich.

139) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 3. fig. L. Cochlea terreſtris depreſſa et umbilicata, caſtanei coloris labio candido ſubrotundo, obſcuris faſciis depicta. **Gualt.** Der Nabel iſt bey dieſer Schnecke nur halb offen, die Mundöffnung iſt mehr rund, als oval, der Mündungsſaum iſt weiß, die Schnecke iſt caſtanienbraun gefärbt, und mit dunklern Bändern belegt.

140) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 3. fig. M. Cochlea terreſtris depreſſa, et umbilicata mellei coloris, labio candido repando ſinu ad umbilicum exiguo circinato. **Gualt.** Der Mündungsſaum iſt breit, und in der Gegend des runden offnen Nabels zurückgeſchlagen, die Mundöffnung iſt oval, die Schnecke gelb, der Mündungsſaum aber weiß. Die Schnecke hat eine anſehnliche Gröſſe, wobey ſich **Gualtieri** ohne Grund auf **Liſter** Hiſt. animal. tab. 2. fig. 12. (vorher Num. 100.) beruft.

141) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 4. fig. M. Turbo terreſtris umbilicatus, baſi lata, ore ſulcato, candidus, lineis fulvis circumdatus **Gualt.** Dieſe Schnecke iſt thurmförmig gebaut, die Windungen ſtoſſen genau zuſammen, nehmen verhältnißmäßig ab, und endigen ſich in eine ſcharfe Spitze, die Mundöffnung iſt unten breit, und etwas ausgeſchnitten, die Spindellefze iſt zurückgeſchlagen, und bildet hinter ſich ein Nabelloch, und auf weiſſem Grunde iſt die Schnecke mit braunen Faden umwunden. Der Mündung nach kan dieſe Schnecke auch zu Buccinum gehören, aber Trochus dolabratus kan ſie in keiner Rückſicht ſeyn, wie **Gronov** in ſeinem Zoophyl. p. 326. n. 1502. vorgiebt.

Anmerk. Die bisher aus Gualtieri angeführten Schnecken sind lauter Erdschnecken.

142) Gualtieri Ind. Testar. tab. 5. fig. M. Buccinum fluviatile crassum, sex spiris finitum, laeve, albidum; tribus fasciis subrubris per dorsum excurrentibus notatum. Gualt. Fast hat diese Schnecke den Bau wie Helix vivipara, (oben Num. XXXVI.) allein die Schale ist stark, mehr gestreckt, und die Mundöffnung ist weniger rund. Auf weissem Grunde liegen drey röthliche Bänder.

143) Gualtieri Ind. Testar. tab. 5. fig. N. Schröter Flußconchylien tab. 10. min. A. fig. 4. aus Gualtieri. Buccinum fluviatile candidum, ex rufo vndatim depictum, sex spirarum. Gualt. Die mit rothen Wellenlinien bezeichnete Trompete, Schröt. Die Schale ist gestreckt, doch ist der Bau gedrängt, die Länge der Schnecke ist $1\frac{1}{4}$ Zoll, und sie ist fast $\frac{3}{4}$ Zoll dicke. Die erste Windung ist dreymal so groß, als die folgende zweyte, und überhaupt bestehet sie aus 6. bis 7. Windungen; die Mundöffnung ist oval, und in der Spindelgegend etwas gesäumt; auf der weissen Schale siehet man horizontallaufende rothgefärbte Wellenlinien.

144) Gualtieri Ind. Testar. tab. 5. fig. N N. Schröter Flußconchyl. tab. 10. min. A. fig. 7. aus Gualtieri. Buccinum fluviatile, testa tenui, fuscum, prima spira oblonga, mucrone brevi, quatuor spiris. Gualt. Die erste Windung dieser dünnschaligen Flußschnecke ist so wie die Mundöffnung oval, und wenigstens dreymal so groß, als die vier folgenden Windungen, die einen kurzen spitzig zulaufenden Zopf bilden. Die Farbe ist braun.

145) Gualtieri Ind. Testar. tab. 5. fig. SS. Schröter Flußconchyl. tab. 10. min. A. fig. 6. aus Gualtieri. Buccinum fluviatile, aliquantulum umbilicatum, minutissime striatum, candidum. Gualt. Wenn gleich diese Schnecke auch nur fünf Windungen hat, und

und auch nur ¼ Zoll lang iſt, wie die vorhergehende, ſo iſt ſie doch regelmäßiger geſtreckt. Die erſte Windung iſt etwa noch einmal ſo groß, als die zweyte, und dieſe und die folgenden nehmen verhältnißmäßig ab. Die Schale iſt ſehr fein geſtreift, die Mundöffnung oval und geſäumt, und die Schnecke einigermaſſen genabelt.

146) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 6. fig. E. Turbo fluviatilis obſcure ſtriatus, oris vertice paululum ſinuato, in mucronem acutiſſimum, et longiſſimum deſinens, atro-purpureus quatuordecim ſpiris finitus. **Gualt.** Dieſe thurm- und nadelförmig gebaute Schnecke beſtehet aus 14. Windungen, die ſich in eine ſcharfe Spitze endigen. Die Mundöffnung iſt ein wenig ausgeſchweift, ſonſt aber oval, die Schnecke hat unkenntliche Streifen, und eine dunkelrothe Farbe; im Winkel der Windungen ſiehet man einen erhöheten Wulſt. Ihre Länge beträgt zwey Zoll.

147) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 6. fig. F. Turbo fluviatilis, ſimilis, novem ſpiris finitus, **Gualt.** Der Bau dieſer Schnecke iſt der vorhergehenden ähnlich; ſie hat nur 9. Windungen, iſt aber gröſſer und länger, denn ſie iſt drittehalb Zoll lang; die oben abgerundete Mundöffnung hat in der Gegend der Spindel einen Winkel, der ſtark eingebogen iſt. Auch hier liegt in jedem Winkel der Windungen ein erhöheter Wulſt.

148) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 6. fig. G. Turbo fluviatilis ſimilis, lucidus cinerei coloris et ſubrubris lineis undatim per longitudinem radiatus. **Gualt.** Dieſe Schnecke iſt etwas kleiner als die vorhergehende, und hat ebenfalls im Winkel der Windungen einen erhöheten Wulſt, der aber ſchmäler iſt. Die Mundöffnung iſt länglich oval, ohne merklichen Winkel; die Schale iſt durchſichtig, und auf grauem Grunde laufen röthliche Schlangenlinien horizontal herab.

149) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 6. fig. GG. **Schröter** Flußconchylien tab. 10. min. A. fig. 5. aus

Gualtieri. Turbo fluviatilis, per longitudinem minutiſſime ſtriatus, ore anguſto integro, primo orbe inſigniter producto, ex fuſco nigricans, ſeptem ſpiris finitus. Gualt. Dieſer Helix iſt auch thurmförmig gebaut, doch ſetzen die ſieben Windungen etwas ab, und ſind daher gewölbt. Die Mundöffnung iſt oval, aber ein wenig verengert, und die zwey Zoll lange Schale iſt zart geſtreift.

150) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 6. fig. H. Turbo fluviatilis obſcure ſtriatus, nonnihil prope, ſpirarum commiſſuras rugis longis diſtinctus, fuſcus, faſcia catenata ſubrubra in ipſis ſpirarum commiſſuris inſignitus, et duodecim ſpiris terminatus. Gualt. Dieſe faſt viertehalb Zoll lange Schnecke beſtehet aus zwölf Windungen, welche etwas abſetzen; ſie hat unkenntliche Queerſtreifen, in der Gegend, wo ſich die Windungen endigen, hat ſie hin und wieder lange Runzeln, im Winkel der Windungen aber ein röthliches kettenförmiges Band. Die Mundöffnung iſt oval, nicht allzubreit, und die Farbe iſt braun.

151) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 5. fig. C. *) Schröter Flußconchylien tab. 10. min. A. fig. 9. aus Gualtieri. Buccinum fluviatile laeve, fuſcum ore triangulari. Gualtieri. Dieſe kleine Schraube, die ſo groß als Turbo perverſus iſt, hat das eigne, daß ihre Mundöffnung einen Triangel bildet, und dabey geſäumt iſt. Die Schale iſt braun gefärbt, und glatt.

152) Gualtieri, Ind. Teſtar. tab. 5. fig. D. Buccinum fluviatile exiguum, ore anguſtiore elongato, ſubflavum, quatuor ſpirarum. Gualt. Dieſe Schnecke iſt kaum halb ſo groß als die vorhergehende, und hat vier Windungen. Ihre Mundöffnung iſt länglich eyförmig, und der Bau iſt etwas bauchigt und gedrängt.

153)

*) Ich hatte dieſe und die zwey folgenden Figuren anzuzeigen vergeſſen, die ich nun nachhole.

153) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 5. fig. Q. **Schröter** Flußconchyl. tab. 10. min. B. fig. 2. aus **Gualtieri.** Buccinum fluviatile ſtriatum, ventricoſum, ponderoſum, cinereum, labio interno, tantillum reflexo, et linea alba notato, ſex orbium. **Gualtieri.** Dieſe Schnecke iſt 1¼ Zoll lang, und über einen Zoll breit; ſie iſt folglich bauchigt, und da ſie gleichwohl in eine ſcharfe Spitze ausgehet, kurz und gedrängt gebaut. Die erſte Windung iſt größer als alle folgende: blos die linke Seite, der ovalen, aber weiten Oeffnung iſt geſäumt, und in der Gegend der Spindel liegt eine breite weiſſe Linie, da ſonſt die Farbe der Schnecke grau iſt. Wie **Gronov** in dem Zoophylacio pag. 334. n. 1558. dieſe Conchylie für die Bullam achatinam des **Linne'** ausgeben könne? das kan ich doch nicht begreifen.

154) **Argenville** Conchyl. tab. 17. fig. B. Concha ſphaerica faſciata, caerulea, intus flavida, Vitta coerulea appellata, rariſſima. Kugelſchnecke, gebandet, blau, inwendig gelb, das **blaue Band** (Le Cordon bleu) genannt, eine ſehr ſeltene Schnecke. Ihre weißlichte mit blauen Binden geſchmückte Farbe, brachte ihr den Namen des **blauen Bandes** zuwege. **Argenv.** Die Zeichnung iſt etwas dunkel, da ſie aber **Argenville** unter den Kugelſchnecken hat, ſo muß ihr Bau rund, aufgeblaſen und tonnenförmig ſeyn. Der Name des **blauen Bandes** iſt in der Conchyliologie ſehr zweydeutig *), doch iſt es mir ſehr wahrſcheinlich, daß das **blaue Band** des **Argenville** eine Abänderung von der **Rothſchnecke**, Helix ampullacea, (oben Num. XXII.) beſonders von der gröſſern Art ſey.

155) **Argenville** Conchyl. tab. 27. Num. 2. fig. 1. Der erſte iſt weiß, ſein Wirbel etwas erhoben, und ohne Nabel. Sein erſtes Gewinde iſt mit einem Streifen

*) Siehe Martini allgemeine Geſchichte der Natur, Th. V. unter dem Namen **Band**, das blaue.

fen bezeichnet. Er ist aus der Marne. **Argenv.** Die Mundöffnung dieser Flußschnecke ist gesäumt.

156) **Argenville** Conchyl. tab. 27. Num. 2. fig. 2. **Berlin. Magaz.** Th. IV. tab. 7. fig. 15. aus **Argenville.** Der zweyte ist kleiner und bräuner, und auch genabelt. **Argenv.** Diese Schnecke ist mehr abgerundet, als die vorhergehende, und die halbmondförmige Mundöffnung ist gesäumt. D. **Martini** setzt noch hinzu, sie habe fünf nicht merklich erhobene Windungen, einen bis in die Höhe durchsichtigen Nabel, und feine Queerstreifen.

157) **Argenville** Conchyl. tab. 27. Num. 2. fig. 4. **Berlin. Magaz.** Th. IV. tab. 7. fig. 10. aus **Argenville.** Der vierte ist von gelber Farbe, sehr groß, und ohne Nabel, aus dem Flusse der **Gobeline**, oder **dem Bievre. Argenv. Martini** nennet sie die **gelbe französische Flußschnecke.** Ihre erste Windung ist sehr gewölbt, die folgenden vier Windungen machen nur einen kurzen Wirbel, und die halbmondförmige Mundöffnung ist gesäumt.

158) **Argenville Conchyl. tab. 27. Num. 2. fig. 5. Berlin. Magaz.** Th. IV. tab. 7. fig. 11. aus **Argenville.** Die fünfte ist aus dem **Rhein**, mit weissen Banden auf achatfarbenem Grunde, und ziemlich erhabenem Gewinde. **Argenville.** Die achatfarbige Flußschnecke mit weissen Banden. **Martini.** Sie hat gewölbte oval gebaute Windungen, die drey obern bilden einen hervorragenden aber stumpfen Wirbel.

159) **Argenville Conchyl. tab. 27. Num. 6. fig.** 4. Das vierte Spitzhorn ist aus der **Seine**, viel kleiner als die vorigen, und hat blos in den Gewinden etwas besonders. **Argenv.** Man könnte es mit Helix fragilis, (oben Num. L.) vergleichen, davon es Abänderung seyn könnte, wenn man nur wüste, daß es eine zerbrechliche Schale habe. Es hat sieben Windungen.

160) Argenville Conchyl. tab. 27. Num. 6. fig. 5. Die fünfte iſt röthlicht, und bey einer gleichen Anzahl von Gewinden viel dicker. Seine letzte Windung endiget ſich in einem hervorragenden runden Knopf, der ordentlich ſeinen Deckel hat. Sie kommt aus dem Huinesfluß, könnte aber auch aus dem Meer hergeflöſſet ſeyn. Argenv. Ihre Mundöffnung iſt rund, und ſie hat ganz den Bau der feingeſtreiften Deckelſchnecke. Siehe das vorige Geſchlecht Turbo, unter den Nachträgen Num. 61.

161) Argenville Conchyl. tab. 28. fig. 2. Berlin. Magaz. Th. II. tab. 2. fig. 15. aus Argenville. Die Schnecke der zweyten Figur iſt um die Hälfte kleiner, als dieſe, (nemlich Fig. 1. Helix pomatia, oben Num. XXIII.) und hat die nemlichen Kennzeichen. Sie iſt gut (zu) eſſen, und wird im Franzöſiſchen Escargot genennet. Argenv. Dadurch, daß ſie um die Hälfte kleiner iſt, und auſſerdem noch drey ſchmale gefleckte Bänder hat, iſt ſie von Helix pomatia hinlänglich genug unterſchieden.

162) Argenville Conchyl. tab. 28. fig. 3. Berlin. Magaz. Th. II. tab. 2. fig. 16. aus Argenville. Die dritte Figur ſtellet eine ſehr ſchöne Schnecke mit einer dunkelbraunen Binde auf einem braunlich gelbem Grunde vor. Ihre Mündung, welche eyrund iſt, hat einen glänzend weiſſen auswärts gebogenen Rand. Man hat ſie mir von London geſchickt, ich fand aber ihres gleichen auch zu Meudon bey Paris, Argenv. Sie iſt viel runder und bauchigter gebaut, als die vorhergehende, auch ihre obern vier Windungen ſind gewölbt, bilden aber gleichwohl einen platten Wirbel. Martini im Berlin. Magaz. Th. II. S. 534. hält ſie fälſchlich für Helix arbuſtorum, (oben Num. XXVI.)

163) Argenville Conchyl. tab. 28. fig. 4. Die kleine Schnecke der vierten Figur iſt von ſchmuzig grauer Farbe, und einer dickern Geſtalt, als die vorhergehenden.

Man

Man findet sie auf den Wiesen, und unter Binsen. Sie wird die Glänzende genennet. **Die glänzende Wiesenschnecke. Argenville.**

164) **Argenville** Conchyl. tab. 28. fig. 5. Die fünfte Figur zeigt eine Schnecke, die um vieles gröſſer ist, als die vorhergehende. Ihre Farbe ist röthlicht, mit braunen Streifen untermischt, und ihr Mund hat einen starken überragenden Saum. **Der aschfarbige oder braune Elephantenrüssel. Argenville.** Der Zeichnung nach hat sie sehr viel Aehnlichkeit mit tab. 27. Num. 2. fig. 1. (vorher Num. 155.)

165) **Argenville** Conchyl. tab. 28. fig. 7. **Berlin. Magaz.** Th. II. tab. 3. fig. 35. aus **Argenville.** Die Schnecke der siebenden Figur ist agtsteinfarbig, und hat ein Nabelloch auf der Seite. Ihr Mund macht wie bey den Schwimmschnecken einen halben Cirkel. Es wohnt selbige in den Hecken und in den Wäldern. **Argenville.** Sie hat eine ansehnliche Gröſſe, und dieses und ihre starke Schale, so wie die mehr abgerundete Mundöffnung unterscheidet sie hinlänglich von einer deutschen viel kleinern Erdschnecke, die übrigens fast eben diesen Bau hat.

166) **Argenville** Conchyl. tab. 28. fig. 9. **Berlin. Magaz.** Th. II. tab. 4. fig. 41. aus **Argenville.** Die neunte Schnecke ist ganz weiß und überaus platt, mit einem gewundenen und gezahntem Munde. Sie hält sich in Wäldern auf, und ist fremde. **Argenv.** Sie hat die Gröſſe der gemeinen Waldschnecke, ihre Mundöffnung ist unten gedreht, oder einwärts gebogen, enge, oben aber erweitert. Sie scheinet drey Zähne zu haben. Ihr Wirbel ist conver, aber sehr wenig erhaben.

167) **Argenville** Conchyl. tab. 28. fig. 11. **Berlin. Magaz.** Th. II. tab. 2. fig. 17. aus **Argenville.** Die ungenabelte Schnecke Fig. 11. kommt von Rennes in Bretagne. Ihr Mund ist ohne Saum. Sie unterscheidet sich von andern durch einen grauen Grund mit violet-

violetten weiß geſtreiften Banden. Argenv. Dem Bau nach kommt ſie der zweyten Figur dieſer Tafel, (vorher Num. 161.) am nächſten, ſie iſt aber gröſſer.

168) Argenville Conchyl. tab. 28. fig. 21. Berlin. Magaz. Th. II. tab. 5. fig. 51. aus Argenville. Das Spitzhorn Fig. 21. iſt aus der Inſel Cayenne. Sie ſind Zwitter, begatten ſich, und freſſen Gras, wie die Erdſchnecken. Ihr Leib iſt bunt, und nähert ſich der Achatfarbe, und ihre Mündung ſehr weit, und mit einem fleiſchfarbenen Saum eingefaßt. Argenv.

169) Argenville Zoomorphoſe tab. 9. fig. 1. Berlin. Magaz. Th. II. tab. 2. fig. 11. 12. aus Argenv. Dieſe Schnecke iſt nur klein, und die mittlere der im Argenville vorgeſtellten drey Figuren ſtellt ihre natürliche Gröſſe dar. Sie iſt rund, bauchigt, etwas erhaben, und hat ohngefehr die Gröſſe einer Zuckererbſe.

170) Argenville Zoomorphoſe tab. 9. fig. 3. Die Schnecke Num. 3. hat einen platten Mund, der weit unten ſtehet, nebſt einem Nabel. Sie iſt conver, erhöhet, und ſcheinet ſcharfe Windungen zu haben. Sie iſt ſehr klein, einmal aber vergröſſert abgebildet.

171) Argenville Zoomorphoſe tab. 9. fig. 8. Berlin. Magaz. Th. II. tab. 1. fig. 5. aus Argenville. Die Schnecke bey Num. 8. iſt wegen ihrer vier ſtark abgeſonderten Gewinde eine der ſonderbarſten. Man findet ſie, wiewohl ſehr ſelten, zu Rochelle. Durchgehends hat ſie eine braune Farbe, und in der erſten und zweyten Windung zwey Reihen brauner Flecken. An den übrigen erſcheinen nur gewundene Linien. Der Mund iſt rund, und mit einer weiſſen Saumleiſte eingefaßt. Argenville. Die Windungen ſcheinen aus einander gedehnet zu ſeyn, und ich zweifle faſt, daß dieſes von Natur alſo ſey. Vielleicht iſt es Ausartung.

172) Argenville Zoomorphoſe tab. 10. fig. C. Bey C. ſiehet man eine rundmäulichte Schnecke, die zur ſechſten Platte der Conchyliologie gehört, (alſo zu den Mond-

ſchne-

*Buccinum zebra* nennet, und dabey er ſich auf Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 9. fig. 4. tab. 10. fig. 5. tab. 11. fig. 6. tab. 578. fig. 33. tab. 580. fig. 34. a. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 50. 51. beruft. Ich habe gedachte Zeichnungen und Abbildungen einzeln angeführt und beſchrieben, weil Zeichnung und Bau bey ihnen gar ſehr abwechſeln, und ſie daher unmöglich Kinder eines Stammes ſeyn können. Mit unſrer angeführten Figur iſt noch Liſter tab. 580. fig. 34. am näheſten verwandt, aber nur der Zeichnung nach, der Bau unterſcheidet ſie hinlänglich. Sie iſt 1¾ Zoll lang.

181) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 58. 59. Alia (cochlea veſicaria) penitus dilute caerulea, ex ſaturate caeruleo per criſpatos ſulcos obumbrata. Seba. Die gegenwärtige Schnecke iſt geſtreckter, ihre Windungen ſind rund, ſetzen aber eben nicht ſtark ab; die ovale Mündung iſt enger, und in der Gegend der Spindel etwas einwärts gebogen; die Farbe iſt bläulich, in den Winkeln der Windungen aber dunkler.

182) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 40. fig. 3. 4. 5. Martini allgemeine Geſch. der Nat. Th. II. S. 404. tab. 79. fig. 1. Das Ammonsauge, das Bocksauge, *Oeil d'Ammon ou Oeil de Bouc.* Das untere Gewinde, ſagt Martini, iſt ungemein viel gröſſer, und weiter als die folgenden, ſie liegen alle ſo hart an einander, und ſind, wo ſie ſich berühren, dermaſſen gedrückt, daß die Oeffnung dadurch eyförmig, und von oben bis unten länglich iſt. Der Mund iſt gedrückt, und bildet oben einen übertretenden Fortſatz der Lippen. Die fünf kleinern Windungen laſſen zwiſchen ſich eine ſchmale Ausfehlung, und die letztern treten in eine kleine Spitze hervor. Das Nabelloch iſt weit, und man kan durch daſſelbe alle Windungen ſehen. Die Schale iſt ſtark, die Mundöffnung hat inwendig einen gelbröthlichen Saum, und wird mit einem auswendig rothen, knotigen und

glän-

torta. Seba. Dieſe Schnecke iſt mehr geſtreckt, und die Windungen nehmen verhältnißmäßig ab, ſie ſind abgerundet, und laufen in eine verlängerte Spitze aus. Auf bläulichem Grunde ſiehet man gelbe und braune Flammen.

177) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 39. 40. Cochlea fluviatilis minor, oblonga, acuminata, profunde ſulcata, cinero luteis quaſi flammis diſtincta. Seba. Sie hat faſt den Bau der vorhergehenden, doch iſt ſie etwas kleiner, enger gebaut, und mehr zugeſpitzt. Sie hat hellrothe in das Graue übergehende Flammen.

178) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 49. Rarior haec eſt cochlea fluviatilis, taeniolis nigris, a poſtica parte juxta longitudinem exporrectis, ſpiras alternatim ſecantibus, lineata, ſupra albicans ex fuſco obumbrata. Seba. Dem Bau nach weicht dieſe nicht viel von der vorhergehenden ab, ſie hat aber eine eigne Zeichnung. Sie hat unten ſchwarze horizontale Streifen über die Windungen herablaufend, oben iſt ſie weiß und bräunlich ſchattirt. Ohngefehr dreyviertel Zoll lang.

179) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 50. 51. Curta haec et coacta eſt, flava et alba, lineis tenuibus fuſcis, tanquam faſciolis circumdata. Seba. Dieſe Schnecke iſt über anderthalb Zoll lang, rund und gedrängt gebaut, mit vier bis fünf dicht an einander geſetzten Windungen, welche eine ſtumpfe Endſpitze bilden. Die Mundöffnung iſt oval, aber weit, die Mündungslefze ſcharf und ungeſäumt; ſie hat keinen Nabel, und auf weißgelbem Grunde ſchmale braune Bänder.

180) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 54. 55. Cochlea veſicaria, fluviatilis, exotica elegantiſſima. Seba. Sie hat faſt ganz den Bau der vorhergehenden, aber ſie iſt voller breiterer oder ſchmälerer, kürzerer oder längerer Flammen, deren Farbe Seba nicht angiebt. Das iſt die Schnecke, die der Herr Conferenzrath Müller Hiſt. Verm. P. II. p. 188. Sp. 331.

Beinhaut hindurch. Sie ist etwas kleiner, als die vorhergehende.

185) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 26. Cochlea limacum maxima, Orientalis elegantissima, cinnabri et albo, instar Achatae Orientalis variegata. Turbo ejus de materie matris perlarum constructus tonum simul eundem reflectit. Seba. Diese Schnecke ist blos von der Rückenseite vorgestellt, und scheinet eine ovale, aber weite Mundöffnung und einen convexen nicht allzusehr hervorragenden Wirbel zu haben. Sie ist grün und weiß gefleckt, und einige dunkle Bänder laufen über den Rücken. Wenn von dem Wirbel gesagt wird, daß er perlmutterartig sey, und in das Grüne spiele, so war er ohne Zweifel abgerieben.

186) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 35. 36. Cochlea umbilicata, terrestris, spadicea, albo lemnisco cincta. Supina dilute spadicea, ore amplo, labii experte, testa tenui gaudens. Seba. Sie hat die Grösse und beynahe den Bau der Waldschnecke, (oben Num. XXXVII.) eine dünne, braune, mit einem weissen Bande geschmückte Schale, eine eyförmige weite ungesäumte Mundöffnung, und einen runden weiten Nabel.

187) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 40. Priori (Seba meynet Bullam virgineam) similis, fasciis carens, at profunde liratum, ex lutescente pictum, in quinque circum euntes spiras contortum. Seba. Er vergleicht sie mit der Bulla virginea des Linné, mit der sie aber nur dem Hauptbau nach übereinkommt. Sie hat keine Bänder, sondern sie ist einfärbig röthlich, die Windungen sind durch tiefe Einschnitte von einander getrennet, und die Mündung ist stark gesäumt. Sie hat fünf runde Windungen.

188) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 48. bis 55. Von diesen Abbildungen wird im Texte überhaupt folgendes gesagt: Heic exhibemus Cochleas limacum terrestrium, peculiaris singulas formae, de quibus ulte-

ulterius dicendum reſtat nihil, niſi quod infinitae dentur hujusce generis ſpecies etc. Sie haben alle eine runde geſäumte Mundöffnung, einen mehr oder weniger erhabenen, aber allemal conver gebauten Wirbel, keine oder einige, mehr oder wenigere Bänder; im erſten Falle ſind ſie einfärbig oder marmorirt.

189) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 40. fig. 59. Dieſe Schnecke unterſcheidet ſich von der vorhergehenden dadurch, daß ſie keine geſäumte Mundöffnung hat. Ueber den Rücken hinweg läuft ein ſchmales Band.

190) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 40. fig. 61. Cochlea umbilicata, elegantiſſime variegata et faſciata, in fluviis Americae degens. Seba. Sie hat den Bau, wie Num. 188, von der ſie vielleicht blos die Farbe, und der Ort ihrer Herkunft unterſcheidet.

191) Seba Theſaur. Tom. III. fig. 63. 64. Cochlea umbilicata, alba, ſtriis capillaribus ornata, lataque circum os fimbria. Seba. In der Hauptſache kommt dieſe mit der vorhergehenden ganz überein. Sie hat nur feine Streifen, und in der Gegend des Nabels zwey Bänder.

192) Seba Theſaur. Tom. III. fig. 67. Cochlea umbilicata marina, priori forma ſimilis, at pallide, alba, lineolis capillaribus. Seba. Eine bloſſe Abänderung von der vorhergehenden, die ſo gar die feinen Streifen mit derſelben gemein hat. Sie hat aber keine Bänder, und eine bleiche und ſchmutzig weiſſe Farbe. Alle die bis hieher beſchriebenen Abänderungen halten gleichſam das Mittel unter den platt gewundenen und mehr oder weniger erhöheten Schnecken, die zu den eigentlichen platt gewundenen nicht gezehlet werden können, weil ihre Windungen nicht auf beyden Seiten ſichtbar ſind.

193) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 41. fig. 3. Haec tota de materie conchae margaritiferae eſt, ex ruſſo reſplendens, nigraque faſcia turbinem circumdata.

Seba Wenig genug über eine Schnecke, die blos auf der Seite des Rückens vorgestellt ist, und die fast unter lauter Neriten steht. Indessen scheinet die Lage der Schnecke einen Körper zu verrathen, der, wie viele Helices eine eyförmige Mundöffnung und einen conveyen Bau hat. Sie hat vier runde Windungen, und eine breite Grundfläche. Der Grund ist perlmutterartig, und eine schmale braune Binde läuft über die vier Windungen.

194) Knorr Vergnügen Th. I. tab. 21. fig. 3. Sie wird im neuen Texte, den noch der seel. Professor Müller ausgearbeitet hat, fälschlich der Rothmund, Helix haemastoma, oben Num. XL. und eben so unrichtig die braune Schlammschnecke genennet. Sie ist keine von beyden. Sie hat eine runde bauchigte Form, wie Helix pomaria, (oben Num. XXIII.) aber die runden Windungen des stumpfen Wirbels ragen etwas mehr hervor, so wie sie auch gröſſer als die Weinbergsschnecke ist. Ihre Mundöffnung ist gesäumt, und sie hat auf braunem Grunde zwey ziemlich breite weisse Bänder.

Tab. IV. Fig. 7. 195) Knorr Vergnügen Th. IV. tab. 27. fig. 3. Diese Erdschnecke hat gelbliche weißgesprenkelte Bänder in einem braunen, weißgeflammtem Grunde. Die Schale ist dünne, und nicht so glatt und glänzend, wie die Schalen der Meerschnecken. Knorr. Sie ist etwas weniger rund, als unsre grosse Weinbergsschnecke, und hat einen etwas mehr hervortretenden Wirbel, und eine schwach und scharf gesäumte inwendig weiß gefärbte Mündungslefze. Mein Beyspiel hat auf schmutzig weissem etwas ins röthliche schielendem Grunde braune mit weissen Schlangenlinien unterbrochene Bänder, von welchen das erste und vierte schmal, das dritte aber das breiteste ist; zwey schmale weißgefleckte Bänder sind noch auf der zweyten Windung zu sehen. Ich habe diese Schnecke aus

Straß-

Straßburg erhalten, und da meldet mir der Herr Prof. Hermann, daß ſie bey ihm Helix variegata heiſſe, und daß ſie bey ihm in den Gärten, beſonders in dem Horto medico, aber nicht gar häufig zu finden ſey. Da ſie in Italien um ein gutes Theil gröſſer fällt, ſo ſcheint ſie ausländiſchen Urſprungs, und mit fremden Pflanzen nach Straßburg gebracht zu ſeyn. Man muß erſt eine bräunliche ſchmutzige Oberhaut wegarbeiten, wenn ſich dieſe Schnecke in ihrer Schönheit darſtellen ſoll. Sie iſt gänzlich ohne Nabel, doch findet man an jungen unausgewachſenen Beyſpielen einen halboffnen Nabel. Siehe *Tab. IV. fig. 7.*

196) Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 26. fig. 5. 6. 7. Dieſe drey Abbildungen werden im Texte für die ächte Lampe, Helix carocolla, (oben Num. XI.) ausgegeben, die ſie wohl nicht ſind. Sie haben unten eine etwas convexe Grundfläche und einen offnen Nabel. Die Mundöffnung iſt unregelmäßig, und hat einige ſtarke Zähne, und einen langen offnen, rinnenartigen Canal von ziemlicher Breite, der bis an das Nabelloch reicht. Die obern Windungen ſind auch convex, eben nicht ſtark erhöhet, und haben auf braunem Grunde ein weiſſes Band, der zurückgeſchlagene Mündungsſaum iſt weiß, und die Baſis iſt heller oder dunkler braun gefärbt.

197) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 13. fig. 18. 19. *Helix ſolida*, der dickſchalige Helix. Die eyförmig länglichte undurchbohrte Schale iſt dicht und glatt, mit erhaben runden Gewinden, und einer verdickten Spindel. Die Schale iſt länglicht, dicht und glatt. Die ſechs Gewinde ſind an einander verwachſen, und erhaben rund. Die Spindel iſt undurchbohrt. Von roſenrother Farbe, mit ſehr feinen roth und weiß unterbrochenen Queerlinien, (und einem breiten geflammten Bande am Fuß der erſten Windung.) von Born. Ind. P. I. pag. 408. ein Zoll drey Linien lang, ſieben Linien breit.

198) **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 14. fig. 1. 2. **Herr von Born** hält dieſe Schnecke für den Helix lapicida, (oben Num. II.) ſie hat aber nicht aperturam transverſalem, ſondern wie ſie **Herr von Born** ſelbſt nennet, ovatam. Die erſte Windung hat einen ſcharfen Rand, ſie iſt auf beyden Seiten convex, die Mundöffnung iſt ſchwach geſäumt, und die Schale iſt weiß und braunroth marmorirt.

199) **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 14 fig. 7. 8. **Der eingeſäumte Kegelſchnirkel**, *Helix marginata*. Die genabelte und gekielte, flachkegelförmige Schale iſt ſchief geſtreift, und mit einer queerliegenden dreyeckigen Mündung verſehen. Unten iſt dieſe Schnecke faſt platt, oben convex erhöhet, die erſte Windung hat einen ſcharfen Rand, und die dreyeckigte queerliegende Mündung einen breiten Saum. Der Nabel iſt nur halb offen, und die Schale hat auf weiſſem Grunde ein braunes Band. Sie iſt ein Zoll drey Linien breit, und acht Linien hoch.

200) **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 14. fig. 13. 14. **Der ausgeſchnittene Helix**, *Helix ſinuata*, die einigermaſſen gekielte undurchbohrte Schale hat eine queerliegende Mündung, die an der Schalenlefze mit drey, an der Spindellefze mit vier Zähnen beſetzt iſt. **von Born.** Der Rücken iſt faſt rund, die Schale iſt auf beyden Seiten convex, und mit kleinen vertieften Puncten verſehen, die ſechs etwas erhöheten Windungen ſchlieſſen genau zuſammen; die Schnecke hat keinen Nabel, die Mundöffnung iſt nicht getreu abgebildet, und die ganze Schnecke weicht von **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 97. fig. 98. tab. 98. fig. 99. (vorher n. 66. 67.) darauf ſich der **Herr von Born** beruft, ſichtbar genug ab.

201) **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 14. fig. 15. 16. **Der gefleckte Helix**, *Helix maculoſa*. Die etwas gekielte und flache Schale iſt ſchief geſtreift, und unten

unten rund erhaben. Die rundliche etwas flache Schale iſt unten erhaben rund. Die ſpitz runde ſchwarzgrüne Gewinde ſind einigermaſſen gekielt. Die Mündung iſt mondförmig: die Schalenlefze geſäumt: die Spindel durchbohrt: doch iſt der Nabel nur halb offen, von weiſſer Farbe mit breiten unförmigen verzahnten Flecken. von Born Ind. P. I p. 380.

202) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 14. fig. 17. 18. Der punctirte Zahnwirbel. *Helix punctata.* Der punctirte Helix mit gespitzter Mündung, Schr. Die ſtumpfſpitzige rundliche, faſt undurchbohrte Schale hat eine verdickte ausgeſchnittene Spindellefze, und drey Zähnchen an der Schalenlefze. Die rundliche etwas zuſammengedrückte Schale hat fünf rund erhabene Gewinde, deren äuſſerſtes mit einem unvollkommenen Kiele umgeben iſt. Die länglichte Mündung ſtehet in die Quere. Die Spindellefze hat einen verdickten vorn ausgeſchnittenen Rand. Die Schalenlefze iſt geſäumt, und am Rande mit drey ſtumpfen Zähnchen beſetzt. Die Spindel hat ein dünnes, beynahe gedecktes Nabelloch. Die Farbe braun mit einer ſchmalen Querbinde um den Rücken, und nach der Naht ſtrahlförmig ſtehenden Puncten von hellgelber Farbe. Die Mündung iſt röthlicht. von Born Ind. P. I. pag. 381.

203) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 15. fig. 11. 12. Der Herr von Born hält zwar dieſe Conchylie für den Helix ungulina des Linné (oben Num. XXVIII.), aber die Abbildung paſſet nicht auf Linné Beſchreibung. Die Schale iſt einigermaſſen kugelförmig, bauchig, glatt, oben gedrückt, unten convex, die Windungen ſind einwärts gewunden, und bilden gleichſam einen Nabel, die Mundöffnung iſt mondförmig, unten viel weiter als oben; der Nabel iſt weit und offen. Die Farbe iſt rothbraun, die Schnecke iſt einen Zoll hoch, und ein Zoll neun Linien breit.

204) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 15. fig. 15. 16. Der Glasſchnirkel, *Helix vitrea.* Der gläſerne Helix, Schr. Die einigermaſſen durchbohrte eyförmige halbdurchſichtige Schale hat kielförmig erhabene Schnirkelgewinde. Die Schale iſt eyförmig und ſehr zerbrechlich, halbdurchſichtig und glatt. Sie beſtehet aus fünf Gewinden, davon das unterſte bauchig und rund erhaben, (auch wenigſtens dreymal ſo groß, als die folgenden zuſammen genommen iſt,) die obern aber, welche den Schnirkel (den Zopf) bilden, kielförmig erhaben ſind. Die Mündung iſt länglicht eyförmig; die Spindel durchbohrt, mit einem dünnen halbgedeckten Nabelloch. Von gelblich brauner Farbe mit nach der Länge herablaufenden wellenförmigen ſchwefelgelben Bändern. von Born Ind. P. I. p. 394. Sie iſt über zwey Zoll hoch.

205) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 15. fig. 19. 20. Die offne Schnirkelſchnecke, *Helix aperta.* Der offne Helix, Schr. Die undurchbohrte rundlichte Schale hat einen ſtumpfen kleinen Schnirkel, (Wirbel) und eine ſchnirkelförmige (gedrehete) offne Spindel. Die Schale iſt einigermaſſen kugelförmig, dünn, und nach der Länge ſehr fein geſtreift. Sie beſtehet aus drey Gewinden, davon das unterſte bauchig, die obern Schnirkelgewinde aber ſtumpf, kurz, und flach gedrückt ſind. Die Mündung iſt mondförmig, die Spindel undurchbohrt, ſchnirkelförmig und offen. Die Farbe braun. von Born Ind. P. I. p. 399.

206) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 16. fig. 1. 2. Die Kreidenſchnecke, *Helix cretacea.* Die durchbohrte einigermaſſen kugelförmige glatte Schale iſt von weißlichter Farbe mit braunen Queerbändern. von Born. Sie hat einen kugelförmigen Bau, iſt glatt, und hat ſechs convex erhabene Windungen, die einen ſtumpfen Wirbel bilden, die Mundöffnung iſt mondförmig,

mig, der Nabel wird faſt ganz von der Spindellefze überdeckt. Sie iſt 10 Linien hoch, und 1 Zoll 2 Linien breit.

207) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 16. fig. 9. 10. Die bunte Schnirkelſchnecke, *Helix verſicolor.* Der bunte Helix, Schr. Die undurchbohrte rundlichte Schale hat eine rothe Spindel, dünne Queerlinien, mit dazwiſchen liegenden Bändern von verſchiedenen Farben. Die Schale iſt rundlicht und glatt. Die ſechs Gewinde ſind erhaben rund, das unterſte bäuchig, die den Schnirkel bilden, ſtumpf, die Mündung iſt eyförmig. Die Spindel ſchnirkelförmig undurchbohret. Von ſchneeweiſſer Farbe, mit braunen gleich weitſtehenden Queerlinien, mit ſafrangelben und roſenrothen Zwiſchenbändern. Die Spindel iſt roſenroth. von Born Ind. P. I. p. 398. 399. Sie hat faſt die Gröſſe der Weinbergsſchnecke.

208) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 16. fig. 11. 12. Der Huthſchnirkel, *Helix pilens.* Die durchbohrte kegelförmige weiſſe Schale iſt mit rothbraunen Queerbändern umgeben, und an der queerliegenden Mündung mit einer übergeſchlagenen Schalenlefze verſehen. von Born. Die Schale hat einen kegelförmigen Bau, der ſich in einer etwas ſtumpfen Spitze endiget. Die Mundöffnung iſt halbmondförmig, und der breite Saum iſt weiß, der Spindelſaum decket das Nabelloch faſt ganz zu.

209) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 16. fig. 14. Die gefaltene Schnirkelnadel, *Helix plicaria.* Der gefaltene nadelförmige Helix, Schr. Die ahlförmige Schale iſt an den Gewinden mit erhabenen nach der Länge herablaufenden Falten gekrönt. Die Schale iſt ahlförmig und halb durchſichtig. Die zehn Gewinde ſind erhaben rund, und an der obern Nath mit nach der Länge herablaufenden Falten gekrönt. Die Mündung iſt eyförmig. Die Spindel ohne Lefze. von Born.

Die

Die Farbe iſt gelblich und weiß gefleckt. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 6. fig. H. (vorher Num. 150.) darauf ſich der Herr **von Born** beruft, iſt viel zu ſichtbar von dieſer unterſchieden, als daß man beyde für eine und eben dieſelbe Gattung halten dürfte.

210) **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 16. fig. 15. **Die gefleckte Schnirkelnadel**, *Helix maculata.* **Der gefleckte nadelförmige Helix, Schröt.** Die ahlförmige glatte Schale iſt mit nach der Länge herablaufenden rothbraunen Wellen bemahlt. Die Schale iſt ahlförmig und glatt, mit ſehr feinen Queerſtreifen umgeben. Die Gewinde, deren beyläufig zwölf, ſind erhaben rund. Die Mündung eyförmig. Die Spindellefze glatt. Von blaſſer Farbe mit nach der Länge laufenden rothbraunen Wellen bemahlet. **von Born.** Die Abbildung **Gualtieri** tab. 6. fig. G., darauf man ſich im Texte beruft, gehöret nicht hieher.

211) **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 16. fig. 17. **Die braune Schnirkelnadel**, *Helix fuſcata.* **Der braune nadelförmige Helix, Schr.** Die ahlförmige glatte braune Schale hat flachrunde Gewinde. Die Schale iſt eyförmig (ſoll heiſſen ahlförmig) und glatt, in die Queere ſehr fein geſtreift. Die zehn Gewinde ſind flachrund. Die Mündung eyförmig. Die Spindellefze iſt glatt. Der Schlund aſchgrau. Die Schale auſſen gelblichtbraun. **von Born.** Der Herr **von Born** beruft ſich hiebey auf **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 117. fig. 12. und **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 6. fig. E. allein beyde gehören nicht hieher. **Liſter** nicht, denn dieſe Figur hat in den Winkeln der Windungen ein erhöhetes Band; **Gualtieri nicht, denn dieſe hat oris verticem paululum ſinuatum.**

212) **Gronov** Zoophyl. Faſc. III. tab. 19. fig. 10. 11. *Helix Priamus*, teſta imperforata turrita glabra; columella inflexa; anfractibus ſpirae depreſſiuſculis. **Gronov.** Die Schale iſt durchſichtig, dünne und caſtanien-

ſtanienbraun gefärbt, auch mit vier Queerbändern, die aus weit aus einander ſtehenden Puncten beſtehen, geſchmückt. Die erſte Windung dieſer geſtreckten Schnecke iſt wenigſtens dreymal ſo groß, als die folgenden fünf Windungen, welche ſtark abſetzen, und einen kurzen Zopf bilden. Die Mundöffnung iſt eyförmig, und in der Gegend der Spindel eingebogen. Gronov behauptet, ſie könne wohl eine Flußſchnecke ſeyn; und nennet ſie äuſſerſt ſelten.

213) Gronov Zoophyl. Faſc. III. tab. 19. fig. 15. 16. die letzte vergröſſert. *Helix Folliculum*, teſta oblongo-ovata pellucida glabra, columella ſubplicata: labio exteriori tenui. Gron. Sie hat die Gröſſe eines Haferkorns, und iſt thurmförmig gebaut; die erſte Windung iſt ſo groß, als die folgenden fünf bis ſechs, ſie ſind rund gebaut, glatt, durchſichtig, und verlängern ſich in eine abgeſtumpfte Spitze. Die Mündung iſt eyförmig, und die Spindel einigermaſſen gefalten. Man findet ſie in der Barbarey an den Ufern, und ſie iſt einfärbig weiß.

214) Berlin. Magaz. Th. II. tab. 1. fig. 7. 8. ſind entſtellte Weinbergsſchnecken, dergleichen man unter mehrern Gattungen von Erd- Fluß- und Seeconchylien antrift. Ich ſelbſt beſitze eine gute Anzahl ſolcher auf mancherley Art verunſtalteter Erdſchnecken, die aber weiter nichts darthun, als dieſes, daß die Natur bey der Ausübung der Regeln, nach denen ſie würkt, gehindert werden könne. Indeſſen entſtehen die mehreſten Verunſtaltungen dann, wenn ein Theil der Schale verletzt wird, den nun das Thier ergänzen will.

215) Berlin. Magaz. Th. II. tab. 1. fig. 9. 10. ſind zwey Schneckenthiere auſſer der Schale, deren kurze Beſchreibung der Herr *D.* Martini im zweyten Bande des Berliniſchen Mag. S. 296. f. giebt.

216) Berlin. Magaz. Th. II. tab 2. fig. 18. iſt ein Schneckenthier vorgeſtellt, wie es auſſer ſeinem Gehäuſe

häuſe beſchaffen iſt, und wie es ſein Gehäuſe trägt. Die kurze Beſchreibung davon ſiehe im zweyten Bande des Berlin. Magaz. S. 291. f.

217) Berlin. Magaz. Th. II. tab. 5. fig. 49. Dieſe Abbildung iſt aus Adanſon Hiſt. du Seneg. Tab. 1. fig. 1. genommen, und iſt deſſen Kambuel. Dieſer aber gehört zu Bulla achatina, und zwar zu der Abänderung, welche der Zebra genennet wird. Siehe den erſten Band S. 186. 187.

218) Berlin. Magaz. Th. III. tab. 5. fig. 53. Schröter Erdconchyl. tab. 1. fig. 1. Die weiſſe gewölbte Schraubenſchnecke, Mart. Gemeiniglich ſind dieſe Schraubenſchnecken milchfarbig, und über alle ſieben Gewinde die Länge herab zart geſtreift. Die Mündung iſt eyförmig, und inwendig weiß; die Gewinde ſtoſſen dicht an einander, und endigen ſich in eine ſtumpfe Spitze. Hinter dem Rand der innern Lefze iſt eine kleine Vertiefung. Wenn die Schalen ſich oft an etwas reiben, ſo bekommen ſie längliche fahlbraune Streifen*). Sie ſind ſelten über ½ Zoll lang, und werden häufig auf den Bergen bey Arnſtadt, Weimar, (ſonderlich bey Berka) Rudolſtadt, Sachſenburg, Sondershauſen, und Bleicherode unter den Dornhecken gefunden. Mart.

219) Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 7. fig. 8. 9. die erſte vergröſſert. Die wunderbare lebendig gebährende criſtalliniſche Waſſerſchnecke, Mart. Schwammerdamm hat ſie bekannt gemacht, und in der Bibel der Natur tab. 9. fig. 5. bis 12. abgebildet. Sie hat 4. bis 5. flache Windungen, die ſich immer mehr verkleinern, und in eine ſtumpfe Spitze auslaufen. Sie

*) Wenn ſie nicht an manchen natürlich ſind? und ſo hätten wir zwey Abänderungen, weiſſe und fahlbraun geſtreifte. Das glaubt ſchon Leſſer §. 51. bbb. ccc. und ich habe dies auch behauptet, in meiner Abhandl. von den Erdconchylien S. 127. 128. n. 1. 2. 3.

Sie hat eine kräuſelförmige Geſtalt, iſt mit einer Beinhaut überzogen, und mit ſieben Ringen borſtiger Haare beſetzt. (Dieſer Umſtand lehrt, daß es nicht der junge Helix vivipara, (oben Num. XXXVI.) ſey.) An der äuſſern Fläche bemerkt man durchſcheinende ſchwarze Flecke, unterſchiedene Reihen Puncte, und zarte Streifen. Die Mundöffnung iſt rund.

220) Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 7. fig. 16. Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 33. Die kleine genabelte Flußſchnecke mit vier Gewinden. Mart. Sie iſt oben und unten convex, doch oben erhabener als unten. Ihre Windungen nehmen verhältnißmäßig ab; die Mundöffnung iſt halbmondförmig, und der Nabel weit und offen. Sie iſt am Ufer des Kuppiniſchen Sees gefunden worden, und gehört wie die vorhergehende, unter die Flußconchylien.

221) Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 8. fig. 26. Das kleine genabelte Schlängelchen mit vier flachen Gewinden. Mart. Eine der kleinſten Flußconchylien aus dem Kuppiner See. Die erſte Windung iſt ungleich gröſſer als die zweyte. Sie iſt auf beyden Seiten convex, und hat einen weiten tiefen Nabel.

222) Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 9. fig. 36. Schröter Flußconchyl. tab. 7. fig. 3. 4. Das ſchwarze Spitzhorn mit 6 Gewinden. Der Rabe. Man hält dieſen Raben für eine Abänderung vom Helix ſtagnalis, (oben Num. XLVIII.) der auch zuweilen ſchwarz fällt. Im Bau haben beyde einige Aehnlichkeit; allein beyde unterſcheiden 1) die Gröſſe, denn der Rabe wird kaum halb ſo groß, als Helix ſtagnalis. 2) Der Bau, denn die erſte Windung iſt nicht ſo ſtark gewölbt, die äuſſere Lippe nicht ſo hervortretend, und der Zopf nicht ſo ſchnell, und ſo ſtark zugeſpitzt, als bey jener. Man findet bey Cahla den Raben, und nie das groſſe Spitzhorn, und bey Jena das groſſe Spitzhorn, und nie den Raben. Es müſſen alſo verſchiedene Gattungen ſeyn,

zumal

zumal da auch die dunkelbraune oder ſchwarzgraue Farbe dem Raben eigen iſt.

223) Schröter Erdconchyl. tab. 1. fig. 9. **Die glänzende Spitzſchnecke**, *Turbo nitidus*, *la Brillante*. Geofr. Ihre ſechs Windungen haben kaum die Länge eines viertel Zolls, und ihr Bau iſt ſchraubenförmig. Ihre Mundöffnung iſt länglich. Sie iſt zart, glänzend und durchſichtig, und ihre Farbe iſt hellbraun. Herr Geoffroy fand ſie bey Paris und ich bey Thangelſtedt.

224) Schröter Erdconchyl. tab. 1. fig. 11. **Die bräunliche neritenähnliche Mondſchnecke mit und ohne Bänder.** Ihr Bau iſt rund, ihre zwey bis drey obern Windungen ragen ſehr wenig hervor, ihre Mundöffnung iſt halbmondförmig weit, ihr Nabel halb verdeckt, und ihre Schale dünne. Sie haben manchmal keine, manchmal eins auch wohl mehr Bänder. Von Thangelſtedt. Ihre Farbe iſt bräunlich, weiß, perlenfarbig, wachsfarbig und dergleichen; und ſie ſind klein.

225) Schröter Erdconchyl. tab. 1. fig. 12. **Die gelbe, geſprenkelte, weiſſe oder fleiſchfarbige genabelte Mondſchnecke, Schr.** Sie hat faſt den Bau wie Helix nemoralis, (oben Num. XXXVII.) aber einen halbverdeckten Nabel, und Zeichnungen, die man an den Wäldſchnecken vergeblich ſucht.

226) Schröter Erdconchyl. tab. 2. fig. 18. Sie haben faſt den Bau der vorhergehenden, aber ſie ſind gedrängter und etwas mehr abgerundet. Ihre ſechs Windungen ſind conver erhaben, ihre Mundöffnung iſt halbmondförmig, weit, ihr Nabel halb verdeckt, ihr Mündungsſaum bald braun, bald weiß, und ihre Farbe achatfarbig oder weiß. Vielleicht ſind die letzten ausgebleicht.

227) Schröter Erdconchyl. tab. 2. fig. 19. **Die weiſſe, fleiſch- oder achatfarbige Nabelſchnecke.** Die erſte der ſechs Windungen iſt groß und rund gewölbt, die

die folgenden drehen ſich in verhältnißmäßiger Abnahme convex in die Höhe, und machen eine ſtumpfe Spitze. Die Mundöffnung iſt weit und hervorragend, halbmondförmig und geſäumt. Der Nabel iſt weit und offen.

228) Schröter Erdconchyl. tab. 2. fig. 20. Die Windungen dieſer Nabelſchnecke ragen weniger hervor, ſo wie ihr Bau kürzer und abgerundeter, ihre Mundöffnung zwar auch halbmondförmig, aber enger, und ihr Nabel, ſo wie die ganze Schnecke etwas kleiner als die vorhergehende iſt. Sie hat nur fünf Windungen, und iſt ganz weiß und glänzend, von dünner Schale.

229) Schröter Erdconchylien tab. 2. fig. 22. und 22. a. Dieſe Schnecke iſt faſt platt, und kan füglich der Uebergang auf die Poſthörner ſeyn. Ihre ſechs Windungen heben ſich, aber unmerklich. Die erſte Windung iſt völlig rund, und die Mundöffnung beynahe rund, aber ohne Saum. Der Nabel iſt weit, tief und gedrehet, man kan durch ihn alle Windungen ſehen. Die Farbe iſt an manchen weiß, an manchen auf weiſſem Grunde mit ſchmalen braunen Bändern umlegt. Bey Thangelſtedt habe ich dieſe Schnecke nur klein gefunden, die hier abgezeichnete iſt von Bergen im Anſpachiſchen, und wohl dreymal gröſſer. Siehe *Tab. IV. fig. 8.* Tab. IV. Fig. 8.

230) Schröter Erdconchyl. tab. 2. fig. 26. **Die perlenfarbige, hornfarbige, erdfarbige, oder weiſſe tellerförmige Nabelſchnecke, Schr.** Die fünf Windungen ſchlieſſen feſt aneinander, und gehen unmerklich in die Höhe, doch iſt der Wirbel convex zu nennen. Die erſte Windung iſt etwas abgeſchärft; die Mundöffnung iſt halbmondförmig, aber gedrückt und verengert, und der Nabel iſt weit und offen. Sie hat die Gröſſe eines Silberdreyers, und eine zarte, überaus glänzende Schale.

231) **Neue Mannigfaltigkeiten** Th. IV. S. 421. tab. 2. fig. 15. 16. Diese seltene linke Schraubenschnecke aus **Guinea** ist nicht sehr zugespitzt, sondern ziemlich walzenförmig. Sie hat sieben unmerklich absetzende Windungen, wovon die drey gröſten in der Mitte, wo sie bey andern ordentlicher Weise gewölbt sind, etwas eingedrückt erscheinen, daher die ganze dünne scharfe Mündung die wahre Gestalt einer Birn erhalten. (Sie ist nemlich oben enge und unten weit.) Ihre Schale ist gröſtentheils durchsichtig weiß, ganz braun an den letzten Windungen, übrigens hin und wieder mit rothbraunen Flecken oder Strichen der Länge nach bestreut. Die rauhe Oberfläche scheint in die Queere und Länge regelmäßig, aber äusserst fein gekerbt zu seyn. **Mart.**

232) **Neue Mannigfaltigkeiten** Th. IV. S. 422. tab. 3. fig. 20. 21. Diese merkwürdige Linksschnecke gehöret unter die genabelten flach gewundenen Mondschnecken, oder so genannte **Käseschnecken.** Sie hat eine plattrunde Form. Ihr Nabel ist ganz offen, und rund; er gehet bis an das Innerste der Spitze, und hält genau das Mittel der Schale. Die Mündung ist halbmondförmig, nicht auswärts gebogen, glatt und gerade. Man zählt an der Schnecke sechs ganz runde, gewölbte Windungen, die eine flache kleine Pyramide ausmachen. Sie haben wie alle Meerschnecken eine gehörige Dicke. Die Farbe ist an der Windung milchweiß, mit einem bräunlichen durchschimmernden Schatten. Bey der dritten und vierten Windung wird sie dunkelbraun, und an der Spitze röthlich. Sie ist von der Küste **Guinea**, und **Martini** ist geneigt, sie die **Dämmerung** zu nennen.

233) **Neue Mannigfaltigkeiten** Th. IV. S. 423. tab. 3. fig. 22. 23. **Eine linksgewundene käseförmige Landschnecke von Guinea.** Ihr Nabel hält gerade die Mitte der Schale. Von der genabelten Seite ist ihre Schale fast in eine halbkugelförmige Rundung erhaben;

haben; dahingegen die obere mit allen ihren fünf Windungen ziemlich flach lieget. Die obere wird von der untern Seite durch einen scharfen Rücken verbunden. Die dünne Mündung fängt an der einen Seite bey diesem Rücken an, und endigt sich an der Oeffnung des Nabels. Die durchsichtige zarte Schale ist an der untern gewölbten Seite gröstentheils weiß, an der obern lichtbraun. Der scharfe Rücken ist mit einem röthlichen schmalen Band bezeichnet.

234) **Neue Mannigfaltigkeiten** Th. IV. S. 424. tab. 3. fig. 24. Eine fast ähnliche Linksschnecke. Die Oeffnung des Nabels ist aber hier viel weiter, und das Ende der Windung windet sich noch ein wenig um dieselbe herum. Der Farbe nach fällt sie unten aus dem Weissen ins Bräunliche. und oben ins Dunkelbraune und Violette. Manche haben unten sieben dunkle Streifen oder Linien in einem Zirkel herumlaufen. Man findet sie auch auf der obern Seite gerunzelt. Die Conchylie **Gualtieri** tab. 2. fig. T. ist Helix Insitana, (oben Num XXX) und von der gegenwärtigen deutlich genug unterschieden. Man vergleiche beyde Beschreibungen.

235) **Beschäftigungen der Gesellsch. naturforschender Freunde** Th. I. S. 395. tab. 1. fig. 4. 5. Sie hat die Grösse und Farbe einer Haselnuß. Ihre äussere Gestalt ist ein kurzes stumpfes Dreyeck, dessen eine Seite die Mündung, die andre die flach eingerollten Windungen, die dritte den Rücken ausmachen. Die Mündung ist glatt und halbmondförmig, und gleichet einem menschlichen Ohre, ohngefehr am dritten Theil ihres Umfanges hat sie eine Rinne. Bey dieser fängt sich die Lippe an, die immer breiter wird, um das Nabelloch herum gehet, und dasselbe zum Theil bedeckt. Die gedachte Rinne bildet auf dem Rücken der ersten Windung einen hervorstehenden Wulst, und von diesem Wulste an ist der übrige Theil der Schnecke beynahe platt.

Die Oberfläche der Schale ist schuppenartig, rauh und mit Falten belegt. Inwendig ist sie glänzend silberweiß, unter welchen ein helles Blau durchscheinet, die Lippe ist weiß, wird aber vom Nabelloch an glänzend braun.

236) Naturforscher XIX. Stück, S. 165. tab. 2. fig. I. II. III. Sie läuft oben convex zu, hat vier abgerundete Windungen, und eine graubraune Farbe, unten hat sie einen tiefen Nabel. Die Windungen sind fein geribbt, und jede Ribbe endiget sich in eine feine Spitze. Die Mundöffnung ist fast rund, nähert sich aber dem Mondförmigen. Sie ist überaus klein, und wird vom Herrn Conferenzrath Müller Hist. Verm. P. II. p. 81. Helix aculeata genennet.

237) Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 35. **Die röthliche Flußschnecke mit einem Bande.** Sie hat sechs Linien im Durchmesser, fünf Windungen, ist stark aufgeblasen, doch nicht rund. Die erste Windung ist grösser als alle folgende, doch ein wenig gedrückt, die obern Windungen sind convex erhaben, die Mundöffnung ist halbmondförmig, und einige haben einen halbverdeckten, andre einen ganz verschlossenen Nabel. Auf röthlichem Grunde liegt ein braunrothes Band. Die Schale ist dünne und zerbrechlich. Die Schnecke ist aus Hamburg.

238) Schröter Flußconchyl. tab. 6. fig. 7. tab. 11. min. C. fig. 3. die letzte aufgeschnitten. **Die schwarze schmale Ohrschnecke.** Sie hat einige Aehnlichkeit mit Helix auricularia, (oben Num. LIV.) sie ist nur etwas schmäler. Sie hat auch nur vier Windungen, die erste ist mehr als noch einmal so groß als die folgenden, aber weniger bauchigt, daher auch der Zopf mehr gestreckt, gleich abnehmend, und nicht so spitzig ist, als bey der Ohrschnecke; die Mundöffnung bildet ein längliches Oval, die Spindellefze ist ziemlich breit, und überdeckt den Nabel ganz. Die Farbe ist schwarz, und sie wohnt in Gräben in stillstehenden Wassern.

239)

239) Schröter Flußconchyl. tab. 6. fig. 9. **Die marmorirte linke Trompetenschnecke.** Ihre höchstens ¾ Zoll lange Schale hat fünf runde, wenig aufgeblasene gestreckte, und schraubenförmig gebaute Windungen. Die erste Windung ist mehr als zweymal länger als alle die folgenden, und nur in der Mitte etwas aufgeblasen. Die Mundöffnung ist völlig eyförmig, ungesäumt, und hat eine dünne Spindellefze, die Windungen sind durch scharfe Einschnitte getrennt, die Endspitze ist stumpf. Die erste Windung hat einzelne horizontale Streifen, und die ganze Schale ist weiß, grau und blau marmorirt. Sie ist aus Straßburg.

240) Schröter Flußconchyl. tab. 6. fig. 15. a. b. die letztere vergrössert. **Das achatfarbige linke Buccinum mit kurzem Zopfe.** Die Farbe gleichet einem braunrothen Achat, die Schale ist fein, durchsichtig, etwas kleiner als die vorhergehende, und hat vier Windungen, die einen schmälern gedrängtern Bau haben, als die vorhergehende. Die Windungen des gestreckten Zopfs passen genau zusammen, die Mündung ist eyförmig, doch schmäler als an der vorhergehenden.

241) Schröter Flußconchyl. tab. 6. fig. 10. **Die mit einem Reif umlegte Kräußelschnecke.** Der Bau dieser kleinen Schnecke ist pyramidalisch, die vier erhöheten Windungen würde man nicht unterscheiden können, wenn nicht der erhöhete Wulst der ersten Windung am Ende aller folgenden eine kleine Rinne bildete. Die Endspitze ist stumpf, die Mundöffnung halbmondförmig, oben schmal, und unten ausgeschweift, und der Nabel ist rund und ganz offen.

242) Schröter Flußconchyl. tab. 6. fig. 12. **Der gestreckte genabelte Kräußel.** Er ist länger gestreckt, als der vorhergehende, und seine Windungen sind völlig rund, ohne Wulst. Seine runde Mundöffnung hat einen schwachen Saum, und die Schale ein rundes tiefes Nabelloch.

243) Schröter Flußconchyl. tab. 6. fig. 13. Die queergeſtreifte Trompete mit geribbtem Zopf. Sie wird kaum 9 Linien lang, und $3\frac{1}{2}$ Linie breit. Ihr Bau iſt lang geſtreckt, nicht aufgeblaſen, doch rund, und endiget ſich in eine ſcharfe Spitze. Die erſte Windung iſt zweymal ſo groß als die folgenden, und nur im Mittelpuncte ein wenig dicke. Die ſieben Windungen ſind dünne, durchſichtig, und fein in die Queere geſtreift, die Ribben der erſten Windung ſind kaum ſichtbar, die an den folgenden immer kenntlicher werden. Die Mundöffnung iſt länglich oval, und die Mündungslippe iſt ſcharf. Wenn das ſchwarze Epiderm der Schale weggearbeitet iſt, ſo iſt die Schale weißgelb mit braunrothen Flammen.

244) Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 36. Die gelbliche oder perlenfarbige bauchige Schnecke mit Bändern. Sie iſt etwa drey Linien groß. Die erſte Windung iſt groß und bauchig, die Mundöffnung halbmondförmig, ausgeſchweift, und weit hervorragend. Die folgenden drey Windungen bilden eine ſcharfe Spitze. Die Schale iſt ſehr dünne, und ohne Nabel, bald wachs- bald perlenfarbig, und auf der erſten Windung liegen ein, auch zwey braune Bänder.

245) Schröter Flußconchylien tab. 6. fig. 14. Die gelbe bauchige Flußſchnecke. Dieſe gelbe Schnecke iſt vorzüglich bauchig, rund, und aufgeblaſen. Die Schale iſt dünne und durchſichtig, die obern drey Windungen haben eine dunklere Farbe, und ſind kaum merklich erhoben. Die Mündung iſt halbmondförmig. Obs nicht die nemliche iſt, die ich vorher Num. 224. beſchrieben habe? indeſſen iſt ſie mir als Flußſchnecke von Hamburg geſchickt worden.

246) Schröter Flußconchylien tab. 6. fig. 11. Der Federbuſchträger. Die Schale iſt etwas erhaben, ſehr breit, von dunkler durchſichtiger Farbe. Sie iſt breiter als ſie hoch iſt, und genabelt. Die drey runden

den Windungen ragen nur ein wenig hervor, und die Endſpitze iſt eingedrückt. Jede Windung iſt durch eine tiefe Rinne von der folgenden getrennt. Die Mundöffnung iſt rund, und ganz ungeſäumt; der Nabel iſt groß, und das Thier ſtrecket auſſer ſeinen zwey Fühlhörnern noch einen Federbuſch hervor. Sie wird bey **Paris** und **Straßburg** in den Waſſern gefunden, und iſt ſelten.

247) Schröter **Flußconchylien** tab. 7. fig. 18. a, b. die letzte vergröſſert. **Die kleinſte weiſſe Trompete mit runder Mündung.** Sie iſt kaum anderthalb Linien lang, und hat einen kräußelähnlichen Bau. Die erſte Windung iſt gröſſer als alle die folgenden, rund und dicke, die folgenden zwey Windungen ſitzen gerade im Mittelpuncte der erſten wie aufgepfropft, und ſind ſtumpf. Die Mundöffnung iſt rund, und die Schnecke halb genabelt.

248) Schröter **Flußconchylien** tab. 7. fig. 5. **Die Flußtrompete mit aufgeblaſener Windung.** Die erſte Windung iſt zweymal ſo groß, als der Zopf, vorzüglich dicke, und die folgenden bilden einen kurzen und ſtumpfen Zopf. Die Mundöffnung iſt weit und geſäumt, und der Saum legt ſich unmerklich an den Bauch. Die Farbe iſt weiß, die Schale ziemlich ſtark, und undurchſichtig. Sie iſt aus der Unſtrut.

249) Schröter **Flußconchylien** tab. 7. fig. 6. **Das weiſſe geſtreckte Spitzhorn von fünf Gewinden.** Dieſe iſt viel geſtreckter als die vorhergehende, doch weniger bauchig. Die Mundöffnung iſt oval, und die folgenden fünf Windungen gehen in eine ſcharfe Spitze aus. Die Schale iſt weiß, und undurchſichtig. Von **Hamburg.**

250) Schröter **Flußconchylien** tab. 7. fig. 7. **Das braune Spitzhorn mit einer weiſſen Binde in den Gewinden.** Es hat ganz den Bau des kleinen Spitzhorns mit fünf Gewinden, (vorher Num. 101.) aber die braune Farbe, und vorzüglich das weiſſe Band

in dem Winkel der Windung machen es wenigstens zur seltnen Abänderung. Man findet es bey Straßburg und in Dännemark. Die aus Dännemark erreichen die Gröſſe eines Zolls, jene aus Straßburg sind viel kleiner.

251) Schröter Flußconchylien tab. 7. fig. 11. **Das schmutzig weisse Spitzhorn, dessen erste Windung aufgeblasen ist.** Es ist dem vorhergehenden ähnlich. Es hat acht Windungen, von denen die erste kürzer und bauchiger ist, als an dem vorhergehenden, das gleichwohl das gegenwärtige an Gröſſe weit übertrift. Eben das gilt von den vier folgenden sehr gedrängten Windungen, die sich gleichwohl in eine scharfe Spitze endigen. Die Mündung ist länglich, aber weiter und mehr oval. Die Mündungslefze ist scharf und ohne Saum, die Spindellefze legt sich an den Bauch, und bedeckt den Nabel halb.

252) Schröter Flußconchylien tab. 7. fig. 12. **Das bauchige Buccinum mit kurzem spitzigem Zopfe.** Es hat den Bau, wie Helix auricularia, (oben Num. LIV.) aber 1) die Mundöffnung ist hier nicht ausgeschweift genug, sondern länger gedehnt, sie hat fünf also mehr Windungen, als Helix auricularia, welche regelmäßiger gestreckt sind. Sie hat eine mittlere Gröſſe.

253) Schröter Flußconchylien tab. 7. fig. 13. **Die kleine schwarze Flußtrompete von fünf bis sechs Gewinden.** Sie ist fünf Linien lang, und drey Linien breit, hat eine dünne durchsichtige Schale, und eine schwarzbraune oder schwarze Farbe. Sie hat fünf bis sechs abgestumpfte Windungen, zwischen welchen sich eine tiefe Furche befindet. Die Mundöffnung ist eyrund, und der Nabel halbverdeckt, manche haben eine weisse Mündungslefze, der bey andern die Farbe der Schnecke hat. Müller nennet sie Buccinum truncatulum.

254)

254) Schröter Flußconchylien tab. 7. fig. 14. a. b. die letztere vergröſſert. **Die kleine cylindriſche Trompete.** Sie wird nur 1¼ Linie lang, hat faſt einen cylindriſchen Bau, nur drey Windungen, unter denen die erſte noch einmal ſo groß iſt als die folgende, und eine ſtumpfe Endſpitze. Die Mundöffnung iſt oval. Einige ſind weiß, andre ſchwarz, und noch andre hornfarbig. Sie iſt bey Weimar und Thangelſtedt zu Hauſe, und Herr Müller nennet ſie Nerita minuta.

255) Schröter Flußconchylien tab. 7. fig. 15. **Die hornfarbige cylindriſche Trompete.** Sie iſt nicht über fünf Linien lang, und 1¼ Linie breit, und cylindriſch gebaut. Die ſieben bis acht Windungen ſind rund, nehmen unmerklich ab, und endigen ſich in eine Spitze; nahe an der eyförmigen Mundöffnung ſiehet man ein netzartiges Band. Dies netzartige Band fehlet andern weniger cylindriſch gebauten Abänderungen, die ſich auf feuchten Wieſen und ſtehenden Tümpfeln aufhalten. Herr Müller nennet ſie Buccinum glabratum.

256) Schröter Flußconchylien tab. 7. fig. 16. **Das weiſſe bauchigte Buccinum von vier Gewinden und ausgeſchweifter weiter Mündung.** Es iſt ſechs oder ſieben Linien lang, und drey Linien breit. Die erſte Windung iſt gröſſer als alle die folgenden, und in ihrem Mittelpuncte iſt ſie überaus bauchig. Die folgenden drey bis vier Windungen ſind manchmal gedrängter, manchmal gedehnter, gehen aber allemal in eine ſcharfe Spitze aus. Die Mündung iſt oval, tritt weit hervor, und umſchreibt einen halben Cirkel. Nur dann und wann hat ſie einen halboffnen Nabel. Ich habe ſie in Thangelſtedt in ſtillſtehenden Waſſern gefunden.

257) Schröter Flußconchylien tab. 7. fig. 17. **Das kleine weiſſe undurchſichtige Spitzhorn.** Es hat fünf Windungen. Die erſte iſt gröſſer als die folgenden alle, zwar nicht ſchmal, aber auch nicht bauchig,

die folgenden Windungen ſetzen ſtark ab, und endigen ſich in eine ſcharfe Spitze. Die Mundöffnung iſt länglich oval, aber enge. Die Spindellefze macht einen kleinen Saum, und bildet in der Gegend des Nabellochs eine kleine Vertiefung. Die Schale iſt ziemlich ſtark, ſchmutzig weiß, und undurchſichtig.

258) Schröter Flußconchylien tab. 8. fig. 7. a. b. die letztere vergröſſert. **Die kleinſte weiſſe Flußſchraube mit weiten bauchigten Windungen.** Sie iſt zwey Linien lang, hat vier verhältnißmäßig abnehmende Windungen, und eine ſtumpfe Endſpitze. Alle Windungen ſind im Mittelpuncte ſtark aufgeblaſen, haben alſo zwiſchen ſich merkliche Vertiefungen. Die Mundöffnung iſt rund und geſäumt.

259) Schröter Flußconchylien tab. 8. fig. 8. a. b. die letztere vergröſſert. **Die kleinſte blauliche Flußſchraube mit engern bauchigten Windungen.** Sie iſt eben ſo groß, und hat eben ſo viel Windungen, als die vorhergehende; allein ſie endigen ſich in eine ſcharfe Spitze; ſie ſind zwar auch bauchigt, aber enger zuſammengepreßt, und die Mundöffnung iſt mehr länglich, als rund. Die Farbe iſt bläulich, und ſie wird unter der **Sachſenhäuſer Brücke** bey **Frankfurt** in gröſter Menge gefunden.

260) Schröter Flußconchylien tab. 8. fig. 9. a. b. die letztere vergröſſert. **Die kleinſte graue Flußſchraube mit abgeſtumpfter Spitze.** Eben ſo klein als die beyden vorhergehenden, und hat auch wie jene nur vier Windungen. Bey gleicher Länge iſt ſie ungleich dicker, als die beyden vorhergehenden. Die Windungen ſind bauchig, aber kurz und gedrängt, die beyden obern Windungen ſind genau verbunden, die beyden untern ſetzen ab; die runde Mündung iſt an der Seite ein wenig eingedrückt, ſonſt iſt ihr Umriß ſcharf und ungeſäumt. Sie wird in dem ſo genannten **Steinthal** bey **Straßburg** gefunden.

261)

261) Schröter Flußconchylien tab. 8. fig. 14. Die geribbte und queergestreifte Nadel. Ihre Länge beträgt ¼ Zoll, und ihre gröste Breite ist ¼ Zoll. Sie hat 10 verhältnißmäßig abnehmende Windungen, die sich in eine scharfe Spitze endigen. Sie hat feine Queerstreifen, unter denen drey vorzüglich merklich sind, und horizontale Ribben, die enge und etwas schräg bey einander liegen, und diese sind an der ersten Windung am unkenntlichsten; zwischen diesen Ribben liegen braunrothe Flammen, die man dann am deutlichsten siehet, wenn die schwarze Beinhaut abgearbeitet ist. Die Mundöffnung ist oval und ungesäumt; an der Spindel aber liegt ein schwacher Saum. Sie kommt von der Küste von Coromandel.

262) Schröter Flußconchylien tab. 9. fig. 12. Die Flußbischofsmütze: *Helix mitra*, holl. *Rivier Myter*. Ich habe sie aus der Gronovischen Auction in Holland erhalten. Sie hat einen thurmförmigen Bau, acht bis neun stark absetzende Windungen, die sich in einen stumpfen Zopf endigen. Die erste Windung ist rund, die folgenden sind mehr platt. Alle Windungen haben scharfe Ribben, die aber ziemlich flach sind, und auf der ersten und zweyten Windung nicht die ganze Windung einnehmen. Die Mündung ist oval ausgeschweift, aber ungesäumt. Die horizontalen Ribben stehen ziemlich weit auseinander. Ich besitze aber eine Abänderung, wo die Ribben der ersten Windung hoch und scharf, der folgenden Windungen aber ebenfalls flach sind, aber doch mehr erhöht als bey der vorhergehenden, auch stehen sie viel enger bey einander. Die Mundöffnung ist hervorragender und enger, und die Spindel ist gesäumt. Ihre Länge ist über einen Zoll, ihre Schale ist schmutzig weiß, und dünne. Ihr Vaterland weiß ich nicht.

263) Adanson Hist. du Seneg. tab. 1. Pietin. Pedipes. Sa forme représente un ovoïde arrondi dans son con-

contour, obtus a ſa baſe, et pointu au ſommet. Elle n'a que trois lignes de longueur, et deux lignes un quart de largeur. — On y compte ſix tours de ſpirale qui deſcendent de droide à gauche. — Elles ſont peu renflées, et par conſéquent peu diſtinctes ou fort étroitement liées les unes aux autres. La premiere ſpire, celle où eſt l'ouverture, a une telle diſproportion avec les autres, qu'elle les efface toutes: celles-ci ſont à ſon égard, ce qu'eſt un mammelon pointu ſur un tetton bien rond. Vingt-cinq ſillons aſſez légers, ſont diſtribués aſſez également ſur toute la ſurface extérieure de la premiere ſpire. — L'ouverture eſt des plus ſingulieres. On peut la regarder comme une ellipſe dont le contour eſt tres-irrégulier. Son grand diametre eſt double du petit: il eſt parallele au grand diametre de la coquille, et un peu plus long que le ſommet. L'irrégularité qu'on obſerve dans ſon contour vient des dents qui en bouchent une bonne partie: on en diſtingue deux médiocres à ſa droite et autant à ſa gauche, vers le milieu de ſa longeur, et une cinquiéme infiniment plus groſſe que les autres: celle-ci eſt placée à l'extrémité inférieure de l'ouverture, et s'éleve jusqu'au tiers de ſa longeur comme une languette qui la diviſe obliquement en deux parties inégales. — Quelques-unes de ces coquilles ſont d'un fauve clair, et d'autres ſont d'un blanc ſale. La lévre gauche de l'ouverture eſt communément aſſez blanche. **Adanſon.**

264) **Adanſon** Hiſt. du Senegal. tab. 1. fig. 2. Pouchet. Sa coquille eſt médiocrement épaiſſe, et ſi applatie, que ſa largeur, qui eſt communement de neuf lignes, eſt double de ſa longeur. Elle n'a que cinq ſpires peu renflées, mais bien diſtinguées, et coupées transverſalement par un grand nombre de canelures fort ſerrées et courbées en arc. Son ſommet eſt convexe et fort obtus. L'ouverture eſt preſque ronde, une fois moindre que la largeur de la coquille, applatie comme elle, et tournée entierement ſur la face oppoſée au ſommet. La

lévre

lévre droite qui en environne les trois quarts, eſt fort large, tranchante, et repliée horizontalement au dehors. Lorſque le plis de cette levre eſt enlevé par accident, de deſſus le milieu de la coquille vers l'angle de la lévre gauche, on découvre en cet endroit un ombilic très-profond qu'elle cachoit entierement à la vûe. Sa couleur eſt olivâtre ou cendrée pendant que l'animal vit; mais lorſqu'elle a reſté quelque tems à l'air après la mort de l'animal, elle rougit, et blanchit peu après. Adanſon.

265) Meine Kupfertafeln: Tab. IV. fig. 9. Die weiſſe oder röthliche tranquebariſche Mondſchnecke. Die erſte Windung iſt wie bey der Weinbergsſchnecke bauchigt, rund und aufgeblaſen, und die folgenden vier bis fünf Windungen bilden einen ſtumpf erhabenen Wirbel. Sie ſind ebenfalls rund, aber nicht allzuſtark gewölbt. Die Mundöffnung iſt halbmondförmig und geſäumt, und der Nabel iſt rund und gewunden. Ich beſitze von dieſer Erdſchnecke zwey Abänderungen. Die eine iſt ganz weiß, der Wirbel iſt mehr gedrückt, und ſie hat bald den Bau der Waldſchnecke, der Nabel iſt ganz offen, und man kan durch ihn alle Windungen ſehen; der Mündungsſaum iſt inwendig verſilbert. Die andre hat eine röthliche Farbe, der Wirbel iſt geſtreckter, der Nabel iſt nur halb offen, gleichwohl ſiehet man durch ihn alle Windungen, und der Schlund iſt bräunlich. Gerade von dieſem Bau beſitze ich eine ganz weiſſe, deren Mündungslefze aber nicht verſilbert iſt. Die Gröſſe zeigt die Abbildung. Das iſt die Schnecke, die der Herr Conferenzrath Müller Helix lucana nennt, von der ich aber nicht glaube, daß ſie Argenville in ſeiner Conchyliologie tab. 28. fig. 7. abbilde. Sie iſt aus Tranquebar. Siehe *Tab. IV. fig. 9.* Tab. IV. Fig. 9.

266) Meine Kupfertafeln Tab. IV. fig. 10. Die lebendig gebährende Fluß- Tab. IV. fig. 10.

schnecke ohne Bänder, Schr. Sie hat fast ganz den Bau wie Helix vivipara, (oben Num. XXXVI.) sie ist nur runder, weniger bauchig, und etwas mehr gestreckt. Die erste Windung ist rund, die folgenden fünf etwas flach, und gehen in eine ziemlich scharfe regelmässig gestreckte Spitze aus. Die Mundöffnung ist etwas weniger rund, als bey Helix vivipara, fast oval, und die Spindellefze, die sich in Form eines Saums an den Bauch legt, läßt einen kleinen Theil des Nabels offen. Die Schale ist dünne. Die Hälfte der ersten Windung ist weiß, das übrige ist bräunlich, die drey obern Windungen aber sind braun. Die äussere Zeichnung schimmert inwendig durch. Mein Exemplar ist $\frac{3}{4}$ Zoll hoch. Müller nennet diese Schnecke Nerita dissimilis. Sie ist von Tranquebar. Siehe *Tab. IV. fig. 10.*

Tab. IV. fig. 11. 267) Meine Kupfertafeln. Tab. IV. fig. 11. Die kleine weisse durchsichtige Schraube, Schr. Sie ist einen halben Zoll lang, und bestehet aus acht bis neun Windungen, welche alle verhältnißmäßig abnehmen. Alle Windungen sind rund und gewölbt, aber nicht stark aufgeblasen, haben aber zwischen sich ziemlich tiefe Einschnitte. Die letzte Windung ist in die vorhergehende eingedrückt. Die Mundöffnung ist oval. Die Farbe ist weiß und durchsichtig; einige sind erdfarbig und undurchsichtig. Sie kommen aus Westindien. Siehe *Tab. IV. fig. 11.*

Tab. IV. fig. 12. 268) Meine Kupfertafeln: Tab. IV. fig. 12. Die weisse ceyloniſche Erdschnecke mit schwarzer Mündung. Schr. Sie hat fast den Bau wie Helix nemoralis, (oben Num. XXXVII.) der sie auch an der Gröſſe gleich ist. Sie macht aber eigne Gattung; denn 1) ihre erste Windung ist völlig rund, daher die Schnecke überaus flach ist; 2) ihr converer Wirbel ist mehr flach und abgestumpft, und daher weniger erhaben. 3) Ihre halbmondförmige Mund-

Mundöffnung iſt enger, und ihr Mündungsſaum iſt breiter und mehr zurückgeſchlagen; 4) ſie hat einen runden, offnen, obgleich nicht allzuweiten Nabel, welcher gedreht iſt. 5) Ihre äuſſere Farbe iſt weiß, die obern Windungen aber ſind braunroth; die Mündungslefze iſt inwendig auch weiß, der Schlund aber iſt ſchwarz. An einigen Beyſpielen fällt die zweyte Windung in das Gelbe. Sie kommt aus **Ceylon**. Siehe *Tab. IV. fig. 12.*

## Die zweyte Claſſe.

### Um den Mittelpunct gewundene *).

269) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 139. fig. 44. ohne Beſchreibung. Dies Poſthorn hat etwa die Gröſſe eines Silberpfennigs, und hat feine Streifen. Die hier abgebildete untere Seite iſt nabelförmig gewunden, und die Mundöffnung iſt halbmondförmig. **Liſter** ſagt: es ſey aus **Virginien**.

270) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 139. fig. 45. Auch ohne Beſchreibung. Dies Poſthorn hat drey verhältnißmäßig abnehmende Windungen, welche ſtark geſtreift oder gerunzelt ſind; die halbmondförmige Mundöffnung ragt hervor, und iſt alſo ausgeſchweift. Es iſt dieſe Schnecke etwas kleiner, als die vorhergehende, und wie **Liſter** ſagt, ebenfalls aus **Virginien**.

271) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 140. fig. 46. Cochlea trium orbium. **Liſt.** Dieſes Poſthorn iſt mehr als noch einmal ſo groß, als die beyden vorhergehenden. Die erſte Windung hat einen etwas abgeſchärften Rand, daher auch die halbmondförmige Mundöffnung oben verengert iſt. Oben trennet eine weiſſe Linie die Windungen, die unten etwas vertieft erſcheinen. Es iſt aus **Virginien**.

272)

*) Da man nach Zeichnungen nicht allemal ſicher genug urtheilen kan, ſo iſt es wohl möglich, daß einige Gattungen und Abänderungen dieſer Claſſe zur vorhergehenden gehören können.

272) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 140. fig. 47. ohne Beſchreibung. Es hat dies Poſthorn faſt ganz den Bau des vorhergehenden, der Rand der erſten Windung iſt noch weniger abgeſchärft, und daher die Windung beynahe ganz rund, und die Mundöffnung regelmäßiger halbmondförmig. Es iſt etwas gröſſer als das vorhergehende, und wie **Liſter** ſagt, aus **Jamaica.**

273) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1058. fig. 3. 4. Dies Poſthorn hat ohngefehr ſechs runde regelmäßig abnehmende Windungen, die auf beyden Seiten ſichtbar ſind, auf der einen Seite aber merklich vertieft erſcheinen. Die Windungen haben weitläuftige horizontale Streifen. Die Mundöffnung iſt rund und geſäumt, ſie iſt aber da, wo ſie an den Bauch anſchlieſſet, ausgeſchnitten und eingebogen. Auf den Windungen ſiehet man anders gefärbte horizontallaufende lange Flecken in ziemlich regelmäßigen Entfernungen. **Liſter** zehlet dies Poſthorn unter die Erdſchnecken, und ſagt, es ſey aus **Oſtindien.**

274) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1058. fig. 7. ohne Beſchreibung, und blos mit dem Zuſatze e Gallo provincia. Da dieſe Conchylie ſechs Windungen hat, ſo kan ſie auch conver erhaben, unten genabelt ſeyn, und daher zur vorhergehenden Claſſe gehören. Die erſte Windung iſt ungleich gröſſer als die folgende zweyte, die Conchylie hat ohngefehr wie die vorhergehende einen Zoll im Durchſchnitt. Sie wird von **Liſtern** ebenfalls unter die Erdſchnecken geſetzt.

275) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1058. fig. 11. **Schröter** Erdconchyl. tab. 2. fig. 25. **Das kleine Schlängelchen, Schr.** Cochlea terreſtris compreſſa maculata et leviter ſtriata. D. Dale. **Liſt.** Dieſes kleine Schlängelchen hat ſechs runde genau an einander ſchlieſſende, doch ein wenig erhabene fein geſtreifte Windungen; auf der untern Seite ſind die Windungen in Form eines Nabels tief eingewunden, und nur die erſte iſt ei-

gent-

gentlich ſichtbar. Die Mundöffnung iſt halbmondförmig, und etwas flach. Die Schale iſt dünne und hellbraun, oder hornartig mit hellern faſt weiſſen Flecken. Eine einzige Abänderung habe ich gefunden, die ganz weiß, einfarbig und durchſichtig iſt. Auſſer den angeführten Zeichnungen kenne ich keine, und es muß daher dieſe in Thüringen ziemlich gemeine Erdſchnecke in andern Gegenden ſelten genug ſeyn.

276) Liſter Hiſt. animal. tab. 2. fig. 13. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 3. fig. P. Berlin. Magaz. Th. III. tab. 4. fig. 46. Cochlea cinerea albidave, faſciata Ericetorum. Ejus latitudo in majuſculis aliquando tres partes unciae implet; at id raro. Ei color cinereus aut ſubalbidus, faſciis pallide flaveſcentibus: in faſciarum ordine et magnitudine et numero mirus naturae luſus. Intra quinque orbes, unus alteri ferè directe ſuperinjectus, terminatur; altera parte apex ſive mucro parum aut nihil eminet; altera conſpicuus et amplus ſinus. In Ericetis et planis campis montoſis agri Eboracenſis et ſimilibus locis per totam angliam frequens. Liſt. Die Windungen dieſes bandirten Poſthorns ſind auf der einen Seite etwas erhöhet, auf der andern vertieft zu ſehen. Die Mundöffnung iſt gewiſſermaſſen dreyſeitig, doch oben abgerundet, und ziemlich weit.

277) Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 393. Cochlea umbylicata in qua meatus orbium ſemirotundus ineſt. Tota candido lacte imbuta at in vtraque parte undis caſtaneis et fulvis mira quadam diſpoſitione collocatis condecoratur, ut numeri illi appoſiti indicat. Bon. Wahrſcheinlich gehöret dieſe Schnecke zur vorigen Claſſe, ich will ſie aber lieber nachholen, als ganz übergehen. Sie ſcheinet einen ſcharfen Rand zu haben, ob aber ihre obern Windungen platt, oder mehr oder weniger convex ſind, darüber giebt weder Zeichnung noch Beſchreibung einige Auskunft. Daß die Schnecke einen groſſen weiten Nabel, und eine mondförmige ſtark geſäumte

Mundöffnung habe, lehret die Zeichnung; und daß sie hell und dunkelbraun geflammt sey, sagt die Beschreibung. Erscheinet die Figur hier nicht vergrössert, so hat sie in der That eine ansehnliche Grösse.

278) **Bonanni** Mus. Kircher. Class. III. fig. 395. a. Unter n. 395. kommen in dem Museo Kircheriano zwey ganz verschiedene Schnecken vor. Die eine gehört zu Voluta, und ihrer ist im ersten Bande S. 288. Num. 173. gedacht worden. Die dort angeführte Beschreibung aber gehöret zur gegenwärtigen Abbildung, die ich, um alles Mißverständniß zu vermeiden, 395. a. nennen will. **Bonanni** sagt, sie sey ganz unmerklich in die Höhe gewunden, sie ist daher beynahe platt, und wird durch Ribben gleichsam in gleiche Theile abgetheilt; sie hat rosenrothe Flecken, und wird in dem indianischen Meere gefunden. Die runden Windungen befinden sich in einer verhältnißmäßigen Abnahme ihrer Stärke; die Mundöffnung ist halbmondförmig. Ist diese Abbildung nicht vergrössert, so hat die Schnecke einen Durchschnitt von $2\frac{1}{2}$ Zoll.

279) **Rumph** Amb. Raritätenk. tab. 27. fig. P. **Argenville** Conchyl. tab. 6. fig. E. **Das Bocksauge des Argenv.** Von dem **Bocksauge des Linné** Helix oculus capri, (oben Num. III.) ist die gegenwärtige Schnecke deutlich genug unterschieden. Mein Beyspiel von $1\frac{1}{4}$ Zoll im Durchschnitt hat sieben Windungen, welche verhältnißmäßig abnehmen, und sich so unmerklich erheben, daß die letzten Windungen kaum $\frac{1}{4}$ Zoll über die erste hervorragen. Die letzte Windung ist in die vorhergehende eingedrückt. Die erste Windung ist nicht ganz rund, sondern flach gedrückt, und das macht in dem Mittelpuncte derselben einen Rand, den man kaum bemerkt. Die Schale ist dünne, und sehr fein gestreift. Die Mundöffnung ist halbmondförmig, raget aber auf der obern Seite weiter hervor, als auf der untern. Unten ist die Schnecke flach, und hat einen gros-

sen,

ſen, weiten tiefen Nabel, vermittelſt welchem man alle Windungen ſehen kan. Sie erſcheinet bunt, hellgelb, mit und ohne Bändern, oben bis zur Hälfte braun, nach unten zu weiß, oder hellgelb, weiß mit einem braunen oder hornfarbigem Auge, und grünlich. **Rumph** fand ſie auf **Amboina**, **Müller** nennt **Indien**, und mein Beyſpiel iſt aus der **Barbarey**.

280) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 2. fig. S. **Berlin. Magaz.** Th. II. tab. 3. fig. 37. Acta Helvet. Vol. V. tab. 3. A. fig. 16. **Schröter** Erdconchyl. tab. 2. fig. 24. und 24. a. **Die Samtſchnecke mit dreyeckigtem Munde. Die Erdtellerſchnecke.** Cochlea hiſpida, apertura triangulari. **franz.** La Veloutée a bouche triangulaire. Dieſe Schnecke hat ſechs Windungen, die völlig in ſich gewunden ſind, und daher eine völlige platte Oberfläche bilden. Die letztern Windungen ſind ſo gar etwas vertieft, und auf dieſer Fläche iſt die Schnecke ein völliges Poſthorn. Die erſte Windung, die an gut erhaltenen Beyſpielen mit feinen Härchen beſetzt iſt, iſt platt, die Mundöffnung dreyeckigt und geſäumt; die untere Fläche hat einen tiefen Nabel. Die Farbe iſt braun, und der Mündungsſaum inwendig weiß oder röthlich. **Geofroy** fand dieſe kleine Schnecke, die nicht nur einen halben Zoll im Durchſchnitt hat, bey **Paris**, **Schlotterbeck** in der **Schweitz**. und ich habe ſie ehedem bey **Thangelſtedt** ziemlich häufig gefunden. In vielen Gegenden ſcheinet ſie ſelten zu ſeyn.

281) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 3. fig. N. Cochlea terreſtris depreſſa, et umbilicata ore ovali, umbilico majore in quo anfractus ſpirarum in extima ſuperficie acuminatarum obſervantur mucrone tantillum elevato. **Gualt.** Die erſte Windung iſt etwas merklicher abgerundet, daher iſt die Mundöffnung oval, und die obern Windungen ſind etwas weniges erhöhet. Der Nabel iſt ſehr weit, dergeſtalt, daß man durch ihn alle Windun-

gen ſehen kan, und die Schnecke iſt etwas gröſſer als die vorhergehende.

282) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 3. fig. O. Cochlea terreſtris depreſſa et umbilicata, umbilico ſatis perſpicuo, candida, transverſim ſtriata, unica faſcia pulla ad ipſum marginem primi orbis diſtincta. **Gualt.** Auch dieſe Schnecke ſcheinet etwas weniges convex zu ſeyn. Die erſte Windung iſt rund, und hat eine braune Binde. Die Mundöffnung iſt geſäumt und halbmondförmig. Der Nabel weit, dergeſtalt, daß man durch ihn alle Windungen ſehen kan, und die Schnecke hat eine ganz anſehnliche Gröſſe.

283) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 3. fig. R. Cochlea terreſtris depreſſa et umbilicata, fuſca ore triangulari, et umbilico ampliſſimo, in quo anfractus ſpirarum in extima ſuperficie ſubrotundarum pene omnes obſervantur, baſi totaliter plana, nullo mucronis aut umbonis veſtigio remanente. **Gualt.** Eigentlich eine Abänderung von Num. 280., die blos dadurch unterſchieden wird, daß ſie um ein merkliches gröſſer iſt, und einen vorzüglich weiten Nabel hat.

284) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 4. fig. FF. Cochlea fluviatilis depreſſa nigra, quatuor orbibus donata. **Gualt.** Dieſes kleine Poſthörnchen der ſüſſen Waſſer hat vier runde Windungen, iſt oben platt, und hat eine ſchwarze Farbe.

285) **Argenville** Conchyl. tab. 8. fig. E. Kräuſſelſchnecke mit weiſſen und rothbraunen Linien. **Ein Elephantenrüſſel.** Die mit E. bezeichnete Schnecke iſt auch eine Art der **Lampe der Alten**, die auf gelbem Grunde weiſſe Flecken, und in der Mitte einen Nabel hat. **Argenv.** Die erſte Windung ſcheinet einen etwas ſcharfen Rücken zu haben, daher die ſchwach geſäumte Mundöffnung nicht völlig rund iſt, ſie ſcheinet etwas convex zu ſeyn, und hat einen Nabel. Folglich iſt ſie weder **Elephantenrüſſel**, noch **Lampe der Alten**.

286)

286) Argenville Conchyl. tab. 28. fig. 6. Berlin. Magaz. Th. II. tab. 4. fig. 40. aus Argenville. Die ſechſte Figur iſt platter als die übrigen, und ſtellt ein Poſthorn von grauer Farbe und einem Nabelloch vor. Sein Mund iſt mit einem Deckel verſehen, und hat einen überhangenden Wulſt, und auf ſeinem Gehäuſe ſind einige Streifen von ſchwachen Farben. Es nähert ſich den Tellerſchnecken. Argenv. Eine Erdſchnecke von ziemlicher Gröſſe.

287) Argenville Zoomorph. tab. 9. fig. 2. Die Schnecke Num. 2. hat einen halbrunden Mund, die ihre ganze Verſchiedenheit ausmacht, da ſo wohl die Farbe des Gehäuſes, (die aber Argenville bey der vorigen Gattung (oben Num. 169.) nicht angegeben hat,) als auch das darinnen wohnende Thier mit dem vorigen einerley iſt. Ihr Kopf iſt kleiner, und ihre Schale platter. Sie hat vier und eine halbe Windung, das Auge derſelben ungerechnet. Unten nimmt man einen Nabel daran gewahr. Argenville.

288) Argenville Zoomorph. tab. 9. fig. 6. Man findet bey Num. 6. die groſſe geſtreifte, deren Leib fahl gefärbt iſt, drey und eine halbe Windung hat, und unten geſtreift iſt. Ueberhaupt iſt dieſes Thier ſehr platt. Argenv. Sie hat ohngefehr die Gröſſe eines Sechſers, und einen weiten Nabel.

289) Argenville Zoomorphoſe tab. 9. fig. 7. Bey Num. 7. ſiehet man die kleine geſtreifte, welche wenigſtens ihrer kleinen Figur nach mit der vorigen einerley iſt. Argenv. Dieſe Erdſchnecke hat ohngefehr die Gröſſe einer Linſe, und iſt ſonſt der vorhergehenden faſt ganz gleich.

290) Argenville Zoomorph. tab. 9. fig. 10. Das Schalthier Num. 10. heißt der Knopf. An dieſer Conchylie ſind vier Windungen. Sie hat auch einen Nabel, und iſt eben ſo wie die andern, (nemlich hellgrau) gefärbt.

färbt. Argenv. Sie iſt etwas gröſſer als die vorhergehende.

291) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 25. Binae minores cochleae terreſtres, allii bulbulis ſimiles. Seba. Die Abbildung läßt uns ungewiß, ob dieſe Erdſchnecken platt gewunden, oder conver erhaben ſind; dieſe Zweydeutigkeit hebet der Text gar nicht.

292) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 67. Cochlea marina, alia, umbilicata planiuſcula, fuſca alba faſcia cincta, capite gaudens plano, quod nigro gyro ornatum eſt. Seba. Dieſe Seeſchnecke iſt nur ein wenig erhaben, und doch im Mittelpuncte, welcher ſchwarz gefärbt iſt, platt. Die runde Mundöffnung hat einen aufgeworfenen Saum, und die Schnecke auf braunem Grunde ein weiſſes Band.

293) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 9. Albicans haec ex luteo variegata, ſupra binis ſaturate fuſcis taeniis gyrata eſt. Seba. Die erſte Windung iſt ungleich gröſſer als die zweyte, die folgenden ſcheinen ſich ein wenig zu erheben, und die Mundöffnung iſt halbmondförmig. Die Farbe iſt weiß und röthlich geſprenkt, mit zwey braunen Binden.

294) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 10. Sulphureo flavus huic color eſt, in ſulcis et poſtica parte ex dilute fuſco obumbratus. Seba. Sie unterſcheidet ſich von der vorhergehenden blos durch die Zeichnung; ſie iſt nemlich ſchwefelgelb, iſt aber in den Winkeln der Windungen, und vorn braun ſchattirt, oder es läuft vielmehr ein bräunliches Band durch die Winkel der Windungen.

295) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 11. Albicans haec ex purpureo variegata ſupra ſaturate fuſco pigmento obumbratur. Seba. Sie iſt weiß, oben braun, ſonſt aber im Bau ebenfalls nicht von den vorigen unterſchieden. Alle drey haben ohngefehr die Gröſſe eines Gulden.

296)

296) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 40. fig. 8. Et haec ex America meridionali oriunda, ſpadicea, tribus taeniis albis tota circulatur. Supremus apex multo, quam in priore, planior eſt. Seba. Gröſſe und Bau ſcheinen den vorhergehenden überaus ähnlich zu ſeyn, doch ſcheint es mir, als wenn die Mundöffnung, und alſo auch die Windungen etwas gedrückt wären. Auf ihrem braunen Grunde liegen drey weiſſe Bänder. Sie iſt aus dem mitternächtlichen Amerika, und ihr Wirbel iſt platt.

297) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 40. fig. 9. Cochlea turbinata major, ex fuſco unicolor in ſex ſpiras contorta apice gaudens plano rotundo, arcte veluti compreſſo. Interiora ex flavo cineri ſunt coloris. Labium craſſum anguſto orificio patet. Seba. Dieſes Poſthorn hat ſechs platte, feſt an einander ſchlieſſende Windungen, die erſte hat einen ſcharfen Rücken, daraus eine enge Mundöffnung entſtehet, die gleichwohl einen ſtarken Saum hat. Die Windungen nehmen verhältnißmäßig ab. Die Farbe iſt braun.

298) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 40. fig. 10. Priori haec compar quidem, at verſicolor tamen eſt, ex ruſſo cinerea, ſupra et infra ex pallide luteo et ſaturate fuſco, marmoris in modum variegata, os anguſtum tenui margine gaudet, labio interim carens. Seba. Bey aller Aehnlichkeit, und gleicher Gröſſe von 2¼ Zoll im Durchſchnitt, hat dieſes Poſthorn zwey Merkmale, die es als Gattung unterſcheidet. 1) Die Mundöffnung iſt ganz ſchwach eingefaßt, und eigentlich nicht geſäumt; 2) es iſt blaßroth, und dunkelbraun marmorirt.

299) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 40. fig. 18. 19. Cochlea limacum fluviatilis auſtrina, ſupra altum faſtigiata, ad gyros albicans tribus funiculis anguſtis, ſubtilibus obvoluta, atque ex ſubruſſo laeviter variegata. Subtus ſaturate ſpadicea faſcio ſupra craſſiorem gyrum decurrit cornu: unde venatici veluti figura emergit. Su-

pina parte penitus lactea, ut Cochleae turbinatae profunde introrſum, atque ad normam Optices, gyrata, ore proorſus rotundo, et craſſiuſcule fimbriato, praedita. Seba. Faſt ſcheinet es mir, als wenn dies eben die Conchylie wäre, die ich vorher Num. 44? beſchrieben habe, die ſich in mancherley Abänderungen in Rückſicht auf die Farbe zeigt.

300) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 40. fig. 20. 21. Cochlea turbinata minor, ex dilute ſpadiceo unicolor, Americana, cujus turbo planiuſculus, quaſi introrſum repreſſus eſt. Supina ore lunato, labiis fimbria alba, terete, munitis. Seba. Dieſes Poſthorn iſt kleiner als die vorhergehenden, es hat aber doch faſt den Durchſchnitt eines Zolls. Es iſt ganz platt, doch auf der einen Seite etwas vertieft. Die erſte Windung und die Mundöffnung ſind rund, die letztere hat einen weiſſen Saum, da übrigens die Conchylie braun iſt.

301) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 40. fig. 29. Cochlea limacis arboreae, quam venuſtiſſima, fuſcis albis, ex ruſſo luteis, et dilute flavis, latis, anguſtis faſciis, obvoluta, inſtar cornu venatici formata labiis late fimbriatis. Seba. Dieſes Poſthorn zeichnet ſich beſonders durch ſeine braunen, weiſſen, röthlichen und gelben Bänder aus. Die runde Mundöffnung hat einen breiten Saum.

302) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 40. fig. 30. Cochlea turbinata teres, Americana, majoris cujusdam globuli plani formam referens, lactea, lemniſco caeruleo per ſulcos circulata. Seba. Die ſechs Windungen nehmen regelmäßig ab, und die erſte ſcheinet nicht ganz rund zu ſeyn. Die Mündung hat einen übergeſchlagenen Saum, die Farbe iſt weiß, doch liegt im Winkel der Windungen ein blauliches Band. Der Durchſchnitt beträgt $1\frac{3}{4}$ Zoll.

303) Seba Theſaur. Tom. III. fig. 33. 34. Cochlea limacis fluviatilis exotica, minor, venuſta, corniculo

vena-

venatico, forma ſimilis, ex ruſſo et albo, elegantiſſime variegata, apice ſive extremo ſpirarum, ſaturate fuſco gaudens. Subtus ex cinereo luteo unicolor eſt, profundo pollens cavo in quo gyri terminantur. — Os parvum, rotundum, labio albo ſimbriato gaudet. Seba. Die Windungen dieſes kaum halb ſo groſſen Poſthorns ſind auf beyden Seiten ſichtbar, doch iſt die eine Seite vertiefter als die andre. Die erſte Windung, und die erſte Windung, welche einen weiſſen Saum hat, ſind rund, die letzte Windung iſt dunkelbraun, die folgenden ſind weiß und roth marmorirt, unten iſt die Farbe röthlich, doch ſo, daß ſie zugleich in das Graue übergeht.

304) Seba Theſaur. Tom. III. fig. 43. Cornu ammonis parvum, in tellure pariter ac in fluviis reperiundum. Inter cochleas umbilicatas quoque haec ſpecies refertur, profundaque ſubtus fovea gaudet. Seba. Die Windungen dieſes Poſthorns von mittlerer Gröſſe ſind auf beyden Seiten ſichtbar, ob ſie gleich auf der einen Seite vertieft erſcheinen. Die Windungen nehmen verhältnißmäßig ab, die erſte iſt rund, und die Mundöffnung halbmondförmig. Die Schale ſcheinet gegittert zu ſeyn.

305) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 40. fig. 60. In dem Texte wird zwar dieſe mit 12. der vorhergehenden Abbildungen (Siehe vorher Num. 188. 44. 189.) in eine Claſſe geworfen, aber ſie gehöret nicht dahin, weil ihre Windungen ganz regelmäßig abnehmen. Sie ſcheinet überhaupt, wo ſie nicht ganz platt iſt, nur einen gar wenig erhöheten Wirbel zu haben; ſo ſcheinet auch ihr Rand abgeſchärft zu ſeyn, ſo wie ſie im Winkel der Windungen ein ſchmales anders gefärbtes Band hat.

306) Knorr Vergnügen Th. IV. Tab. 13. fig. 4. Gegenwärtige platt gedruckte Schwimmſchnecke gehöret unter die käſeförmigen Schnecken, und ſie wird die Lampe genennet. Sie iſt von dünner Schale, ſchön violetfarbig mit untermiſchter brauner Farbe. Die Mündung

tiefung. Man findet es bey Berlin in den Gräben, beſonders an den Blättern der Waſſerroſe.

317) Berlin. Magazin Th. IV. tab. 8. fig. 24. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 1. G. III. *Coret.* Das kleine linksgewundene ſenegalliſche Poſthörnchen mit vier Windungen, Mart. Die Schale iſt auf beyden Seiten ganz flach, und im Durchmeſſer 1½ Linie breit. Ihre vier Windungen ſind rund, in ihrem Umfange aufgeblaſen, und von der rechten nach der linken gedreht, oder linksgewunden. Die Mündung iſt beynahe cirkelrund, mit einem einfachen ſchneidendem Rande, der durch das erſte Gewind unterbrochen wird, welches ſich in die Mündung hineindrehet. Die Schale iſt dünne, durchſichtig, glatt, glänzend, und gelbbraun. Mart.

318) Berlin. Magazin Th. IV. tab. 8. fig. 25. Das kleine Schlängelchen mit drey Gewinden, Mart. Die Schale dieſes kleinen Gehäuſes von ohngefehr 1½ Linie im Durchmeſſer iſt weiß. Das erſte Gewinde iſt ſtark, und wie die Mündung rund. Die übrigen drehen ſich nach unten immer enger zuſammen, bilden oben ein ſtarkes Nabelloch, und unten ein hervorragendes Auge. Bey Berlin iſt dieſe Schnecke nicht ſelten.

319) Berlin. Magazin Th. IV. tab. 8. fig. 26. Da ich dieſe kleine Schnecke bereits vorher Num. 221. beſchrieben habe, ſo theile ich hier die Beſchreibung der Coccinellſchnecke mit dreyeckigter Mundöffnung mit. Sie hat faſt den Bau wie Helix cornea, (oben Num. XVII.) allein die Windungen ſind nicht rund, ſondern auf beyden Seiten flach, in der Mitte aber merklich erhaben, dadurch wird die Mündung dreyeckigt, doch hat ſie keinen ſpitzigen, ſondern einen ovalen Winkel. Die Schale hat feine horizontale Streifen, und eine weiß und bräunliche Farbe. Die Mündung iſt ungeſäumt, und die Schnecke iſt von Tranquebar.

320)

320) Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 11. fig. 64. B. Das durchſichtige feingeſtreifte Poſthörnchen mit drey Windungen, Mart. Seine Gröſſe ſteigt von einer Erbſe bis zu einer Haſelnuß. Die Schale iſt ſo fein, wie Papier, ohne dem Bewohner hell, glatt, und durchſichtig, mit dem Bewohner ſchwarz und geſtreift. Sie iſt ſehr zart und regelmäßig nach dem Lauf der Windungen geſtreift. Der Mund iſt weit und rund, das zweyte Gewind dreht ſich in die Mündung hinein, und bildet auf beyden egalen Flächen ein enges Nabelloch. Sie hat nur drey Windungen, und wird in den Waſſern bey Berlin gefunden.

321) Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 18. Das ſechsfach gewundene runde Ammonshorn. Es iſt dieſes Ammonshorn auf beyden Seiten gleich rund, ſo wie auch die Windungen und die Mundöffnung deſſelben rund ſind. Die Windungen nehmen gleich ſtark ab, und ſind ſo fein geſtreift, daß man behaupten kan, ſie ſey glatt. Die eine Seite iſt etwas vertieft, und nach dieſer Seite mit andern Poſthörnern verglichen, iſt es linksgewunden. Ich habe dieſes Poſthorn bey Thangelſtedt in einem Graben ſtillſtehenden Waſſers ehedem ziemlich häufig von ſchwarzer Farbe oder hornfarbig gefunden.

322) Schröter Flußconchylien tab. 5. fig. 26. a. b. Das genabelte Poſthorn, deſſen Thier einen Federbuſch trägt, Schröt. Der Durchſchnitt iſt $1\frac{1}{4}$ linie. Es hat vier in ſich gewundene gewölbte Windungen, doch iſt die erſte mehr oval als rund, und die letzten zwey Windungen liegen etwas vertieft. Unten hat die Schnecke einen tiefen Nabel, durch den man alle Windungen ſehen kan. Die Schale iſt hornfarbig, zart und durchſichtig. Der Deckel iſt tellerförmig, und durchſichtig, von auſſen conver, von innen concav, und beſteht aus lauter concentriſchen Linien. Beym Müller heißt dieſes kleine Poſthorn, das in Dännemark und in Schweden zu Hauſe iſt, valvata criſtata.

323)

323) Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 28. **Das Posthorn mit aufgeblaſenen Windungen.** Es hat faſt ¾ Zoll im Durchſchnitt, und beſtehet aus ſechs Windungen, davon die erſte rund und aufgeblaſen iſt, die folgenden nehmen ſchnell ab, und erhöhen ſich unmerklich. Unten bildet die Schnecke ein tiefes Nabelloch, durch welches man alle Windungen ſehen kan. Die Mundöffnung iſt beynahe rund, ohne Saum, und ſchlieſſet ſich an die Windung auf beyden Seiten an. Die Schale iſt dünne und zerbrechlich, und hat auf weiſſem Grunde acht noch weiſſere Bänder. Ich habe dieſes Posthorn aus Hamburg erhalten.

324) Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 30. **Der mit Reifen umlegte Planorb, Schröt.** Er hat einen Durchſchnitt von zwey Linien, und beynahe auch eine gleiche Höhe. Die erſte Windung iſt groß, ein wenig aufgeblaſen, und iſt mit zwey Reifen umlegt. Die zweyte Windung iſt glatt, und ein wenig erhöhet, die folgenden zwey aber ſind vertieft, und dadurch wird die Oberfläche platt. Unten hat die Schnecke ein tiefes enges Nabelloch, die Mundöffnung iſt eyförmig, aber groß. Die Farbe iſt weiß, verkalcht.

325) Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 31. a. b. **Der Planorb mit gebrochenem Rande, Schröter.** Die obere Seite iſt ganz platt, die fünf Windungen ſchlieſſen genau an einander, ſind mit den feinſten Queerſtreifen verſehen, und die letzte Windung iſt braun, da die übrigen weiß ſind. Der Rand iſt ſchneidend ſcharf, und das iſt auch alles, was man von der erſten Windung von oben her ſiehet. Von unten aber iſt dieſe Windung wohl einen viertels Zoll hoch, nimmt aber allmählig ab, dergeſtalt, daß der obere Durchmeſſer ſechs, der untere aber drey Linien hat. Man ſiehet unten ein tiefes Nabelloch, die Mundöffnung iſt oval, wird aber durch den äuſſern Rand unterbrochen. Dieſer Planorb iſt aus dem Rhein.

326)

326) Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 32. **Die dünnſchalige hornfarbige Nabelſchnecke, Schr.** Sie hat ſechs Windungen, welche verhältniß- oder regelmäßig abnehmen. Die Schnecke iſt conver, aber ſehr unmerklich erhoben. Die Mundöffnung iſt halbmondförmig, der Nabel iſt ganz offen, und bis an die Endſpitze durchbohrt. Die Schale iſt in die Queere fein geſtreift, hornfarbig, dünne, und durchſichtig. Ihr Durchſchnitt iſt vier bis fünf linien.

## Nachtrag.

Einige Zeichnungen aus des **Marſilli** Dannubio, die ich in meiner Abhandlung über die Flußconchylien habe nachzeichnen laſſen, waren mir bey der Ausarbeitung der vorhergehenden Klaſſe, wohin ſie eigentlich gehören, entwiſcht. Ich will ſie hier nachholen.

327) **Marſilli** Dannub. Tom. IV. pag. 91. tab. 31. fig. 1. Cochlea turbine recto. **Marſ. Schröter** Flußconchyl. tab. 10. minor B. fig. 5. **Die bauchigte kurze Schraube mit runder zur Seite gebogenen Mündung.** Die Länge dieſer Flußſchraube iſt 2½ Zoll, und ihre gröſte Breite 1¼ Zoll. Sie hat ſieben bauchige Windungen, die folglich auch ſtark abſetzen, vorzüglich die zwey erſten. Die Mundöffnung iſt rund, wird aber an der einen Seite durch die Spindellefze unterbrochen. Die Farbe und andre nöthige Umſtände hat der Graf anzuzeigen vergeſſen. Sie und die zwey folgenden ſind links vorgeſtellt, ich zweifle aber, ob ſie unter die Linksſchnecken gehören.

328) **Marſilli** Dannub. Tom. IV. p. 89. tab. 31. fig. 2. Cochlea turbinata recta, **Marſ. Schröter** Flußconchylien tab. 10. min. B. fig. 1. **Die lang geſtreckte Schraube mit länglich runder Mündung. Schr.** Sie iſt weniger bauchigt und länger geſtreckt, als die vorhergehende, 3¼ Zoll lang, 1½ Zoll breit. Sie hat

hat neun aufgeblaſene Windungen, die von der zweyten verhältnißmäßig abnehmen, und in eine ſcharfe Spitze ausgehen. Die erſte Windung iſt vorzüglich groß und bauchig. Die Mundöffnung iſt mehr oval als rund, etwas gedrückt und geſäumt. Weder an dieſer noch an der vorhergehenden findet man irgend eine Spur eines Nabels. Sie iſt glatt, und wird auch als **Linksſchnecke**, wahrſcheinlich aber unrichtig vorgeſtellt.

329) **Marſilli** Dannub. Tom. IV. pag. 89. tab. 31. fig. 4. Cochlea alia turbine curvato. **Marſ. Schröter** Flußconchylien tab. 10. minor B. fig. 3. **Die krumgebogene Schraube mit geſäumter Mündung, Schr.** Dieſe Schraube iſt ganz gekrümmt, und der Graf **Marſilli** beſchreibt ſie auch als eine ſolche. Indeſſen iſt es noch nicht entſchieden, obs Zufall oder Natur ſey? Man ſiehet gleichwohl an der Zeichnung keinen Druck, oder ſonſt eine Spur einer ſonſtigen Unregelmäßigkeit, wodurch eine ſolche merkliche Krümmung hätte können bewürkt werden. Geſetzt aber, man müſte ſich dieſen Helix geſtreckt gedenken, ſo macht er doch eigne Gattung. Sie hätte dann zwar mit der vorhergehenden Aehnlichkeit, allein ſie hat eine ovalrunde mit einem ſtarken breitem Saume verſehene Mündung, der ſich an die zweyte Windung anlegt, neben der Spindel vorbeyſtreicht, und nun zwar kein eigentliches Nabelloch, aber doch eine tiefe Kerbe bildet. Sie hat gekrümmt einen Durchſchnitt von 2½ Zoll, der weit über drey Zoll betragen würde, wenn die Schnecke geſtreckt wäre. Auch dieſe iſt linksgewunden vorgeſtellt, alle drey aber ſind aus der Donau.

Drey-

# Dreyzehentes Geſchlecht.

## NERITA.

*Genus 329. pag. 1251.*

Hier haben wir einmal ein Geſchlecht, welches beym Linné, und ſeinen Vorgängern und Nachfolgern einerley und beſtimmte Namen hat. Die deutſchen Namen ſind, Neriten, Schwimmſchnecke, halbe Mondſchnecken, Klappenſchnecken; die lateiniſchen ſind, Neritae. Cochleae ſemilunares, und beym Rumpf Valvatae; die franzöſiſchen ſind: Limaçons a bouche demironde, ou Nerites; und die holländiſchen: Halve Maan-Hoorens, und wenn ſie klein ſind, Halve Maantjes. Neriet.

*Animal Limax. Teſta univalvis ſpiralis, gibba, ſubtus planiuſcula. Apertura ſemiorbicularis: labio columellae transverſo, truncato, planiuſculo.* Das Thier iſt ein Limax. Die Conchylie beſtehet aus einer einzigen Schale, iſt gewunden, bauchig, und unten etwas platt. Die Mundöffnung iſt halbrund; die Spindellefze liegt gleichſam queer vor, iſt abgeſtumpft, und etwas platt. Das Hauptkennzeichen aller Neriten, ſagt Chemnitz im Conchylienkabinet Th. V. S. 237. iſt ihre halbrunde, oder halbmondförmige Mündung. Apertura ſemilunaris. Sie haben unter den einſchaligten gewundenen Conchylien die wenigſten Windungen und Stockwerke; (doch haben wir unter dem Geſchlecht Helix nicht wenige beſchrieben, die eben nicht mehr Windungen haben.) Vielmals beſtehet ihre ganze innre Wölbung nur aus einer einzigen Höhle, ohne mehrere Kammern und Umläufe. Der

Wirbel ist bey vielen nur ein wenig erhaben, bey andern aber ganz platt, flach und eben. Blos aus der Beschaffenheit der Mundöffnung im Verhältniß gegen die Spindelseite, kan man die Neriten leicht kennen lernen, und eben so leicht von allen andern Schnecken unterscheiden. Man kan es aber auch begreifen, wie Linné auf die Helices konnte dies Geschlecht folgen lassen, denn was folgt wohl natürlich auf Schnecken mit einer mondförmigen Oeffnung, als solche, deren Mundöffnung nur halbmondförmig, und auf der einen Seite gleichsam abgeschnitten ist. Ausserdem ist auch der äussere Bau vieler Neriten dem äussern Bau vieler aus dem Geschlecht Helix ähnlich, so daß zum Beweis nicht wenige den äussern Bau von Helix pomatia haben. Indessen ist das Geschlecht der Neriten an Gattungen, Abänderungen und Schönheiten vorzüglich reich, wie die Folge meiner Abhandlung darthun wird; und welche den Herrn von Linné nöthigten, gewisse Unterabtheilungen festzusetzen. Sehen wir bey den Neriten auf ihren innern Bau, so theilen sich die Neriten nur in zwey Classen *), nach welchen wir auch unsre Nachträge einrichten werden. I) Einige haben eine Spindelsäule, und deren Wirbel, oder obere Windungen gehen mehr oder weniger in die Höhe. II) Andre haben keine Spindelsäule, sondern eine blosse Kammer, und deren Wirbel liegt mehrentheils an der Seite.

Ueber den Ursprung und die Ableitung der verschiedenen Namen, welche unser vorhabendes Geschlecht führt, kan ich mich hier nicht einlassen; wer das nöthigste davon wissen will, lese den Herrn Pastor Chemnitz am angeführten Orte nach.

A. Vm.

*) Schröter über den innern Bau der Schnecken, S. 86. 90. 91.

## A. Vmbilicatae, genabelte.

### *I. Nerita canrena. Linn. XII. p. 1251. Spec. 715.*

**Der Knotennabel.** *Nerita teſta umbilicata laevi, ſpira ſubmucronata, umbilico gibbo bifido.* Linné.

Der Knotennabel hat eine genabelte glatte Schale, einigermaſſen hervorragende Mundungen, und einen runden weiten in zwey Theile abgetheilten Nabel. In dem Muſeo Reginae Ulricae p. 674. beſchreibt Linné dieſe Nerite ausführlicher alſo: Die weiſſe Schale iſt mit unterbrochenen Spirallinien von braungelber Farbe, oder mit dergleichen Flecken bemahlt, glatt, und hat die Gröſſe einer Welſchennuß, (die ſie gleichwohl oft überſteigt.) Der Wirbel ragt ein wenig, aber ſpitzig hervor. Die Mundöffnung iſt weit, und ohne Zähne. Der Nabel iſt tief, und nach hinten zu gebogen, (er umſchreibt nemlich einen flachen halben Cirkel.) Linné giebt vier Abänderungen von dieſer Nerite an: Variat ſagt er: alba, ordinibus 5 macularum ferrugineis: teſtacea, ordinibus 4 macularum pallidarum: alba punctis numeroſiſſimis ferrugineis: alba lineis undatis ferrugineis. Man hat aber mehr Abänderungen, die wir nun anzeigen.

1) **Der Papillonsflügel, das Rebhuhn unter den Neriten,** franz. l'Aile de Papillon, ou la Perdrix, Nerite faſciée; holländ. Stralwysgebande Eyerdoyer. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 560. fig. 4. mit dem Deckel. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 372. mediocr. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 365. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 67. fig. V. Argenville Conchyl. tab. 7. fig. A. mediocr. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 27. 51. 52. tab. 40. fig. 65. 66. Knorr Vergnügen Th. III. tab. 15. fig. 4. tab. 20. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 186. fig. 1860. 1861. von vorzüglicher Gröſſe. Ueberhaupt erlangt

langt dieſer Papillonsflügel eine anſehnliche Gröſſe. Was Linné vom Nerita canrena ſagt, paſſet genau auf denſelben. Der Wirbel iſt vorzüglich kurz, und eigentlich ſtumpf zu nennen. Die Mündung iſt ſehr weit, und in demſelben liegt ein ſtarker von auſſen platter Wulſt. Auf der glänzend weiſſen Schale liegen bräunliche breite Bänder, und zwiſchen ihnen dunklere Flecken, und geſchlängelte Linien, welche letztern auch oft auf den Bändern liegen. Sie kommen von den weſtindiſchen Zuckerinſeln.

2) Die vielfach punctirte Nerite, franz. La Mille points. Natice Mouchetée. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 564. fig. 11. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 228. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 67. fig. S. Argenville Conchyl. tab. 7. fig. C. Seba Theſaur. Tab. 38. fig. 60. 61. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 186. fig. 1862. 1863. Murray Fundam. Teſtac. tab. 1. fig. 23. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 13. fig. 3. *Favel.* Dieſe Nerite iſt merklich enger gebaut, und der Wirbel viel geſtreckter als an der vorigen. Ihr Bau iſt oval; Mündung und Nabel ſind enger, und der Wulſt iſt kleiner. Ueberhaupt erlangt die gegenwärtige die Gröſſe der vorhergehenden nicht, ob ſie gleich auch eine anſehnliche Gröſſe erlangen kan. Auf weiſſen oder gelblichen plattem Grunde liegen unzehlige roſtfarbige Puncte. Die obern Windungen ſind oft bläulich, und die Endſpitze iſt braun. Sie wird bey Bengalen, vorzüglich aber bey den Stranden von Madagaſcar gefunden, und iſt ſelten.

3) Die linirte Nerite. La Natice Siamoiſe. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 559. fig. 1. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 17. fig. 1. 2. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 186. fig. 1864. 1865. Ihr Bau

Bau iſt wie Num. 1. Die Schale iſt leicht, dünne und durchſichtig. Die weiſſe Grundfarbe ſpielt etwas in das Blauliche, und die Spitze iſt dunkelblau. Auf ihrer Oberfläche laufen viele, röthlich gelbe nahe bey einander ſtehende Linien von der Spitze bis zur Grundfläche herab. **Chemnitz** verſichert, daß dieſe Nerite, welche viele nicht gekannt haben, und andre ſelten nennen, von den **tranquebariſchen Seeufern** häufig gebracht werde.

4) **Der kleinere mit gefleckten Linien umgebene Papillonsflügel.** franz. L'aile de papillon doré. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 560. fig. 3. **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 29. 64. 65. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 10. fig. 5. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 186. fig. 1868 bis 1871. Im Grunde hat dieſer den Bau des gröſſern Papillonsflügels, (n. 1.) aber ſie erlangt nie eine ſolche Gröſſe, auch ſetzt die zweyte Windung merklich ab. Ueber die Oberfläche der Schale, die bald gelblich, bald bläulich, bald mit ein paar bräunlichen breiten Bändern vermiſcht iſt, laufen vier Linien bräunlicher Puncte.

5) **Die ſtark gefleckte marmorirte und banderte Nerite.** franz. Le mille Points marbre. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 67. fig. Q. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 187. fig. 1876. 1877. Sie unterſcheidet von andern Abänderungen dieſer Gattung eigentlich gar nichts, als das Farbenkleid. Sie hat auf gelblichem ſchmutzigem Grunde viele braune unordentlich liegende Flecken, und drey marmorirte Binden, welche eigentlich aus einigen dunklern Flecken und Wolken beſtehen. Die Spindellefze, und der Rand des Nabels ſind weiß; der Schlund iſt violet, ſie wohnet auf der **africaniſchen Küſte.**

6) **Die vielfach punctirte und bandirte Nerite.** franz. Le mille Points a bandes. **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 224. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 67. fig. R. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 187. fig. 1878 bis 1880. Der Grund iſt weiß, und iſt mit braunen Puncten bezeichnet. Einige haben ein einziges Band, das aus groſſen Flecken beſtehet, andre haben drey ſolcher Bänder. Ihr Wirbel erhebt ſich merklicher und ſtärker als an der vorhergehenden, von der ſie hinlänglich unterſchieden iſt. Sie kommt aus **Oſtindien.**

7) **Die mit einem Halsbande gezierte Nerite.** franz. La Siamoiſe à collier. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 568. fig. 19. **Chemnitz** Conchyl. tab. 187. fig. 1895. a. b. **Adanſon** Hiſt. du Seneg. tab. 13. fig. 2. *Natice?* Der Wirbel iſt merklich erhaben, und an der Spitze bläulich, auch ſetzet die zweyte Windung etwas ab. Der Nabel iſt, wie er bey dieſer Gattung ſeyn muß. Oben am Ende der erſten und zweyten Windung befindet ſich eine breite aus eckigen braunrothen Flecken zuſammengeſetzte Binde. Sonſt hat ſie auf weiſſem, oft ſchmutzigem, oder bläulichem Grunde, gelbliche, ſenkrecht herablaufende flammichte Linien. Die innere Mündungslefze, und das an die Spindel hingelegte Blatt ſind ſchneeweiß; der Schlund aber iſt violetblau. Dieſe Schnecke kommt häufig von der **guineiſchen** Küſte.

**Nun beruft ſich Linné noch auf Rumph amboin. Maritätenk. tab. 22. fig. C. und Regenfuß Th. I. tab. 3. fig. 34. allein die erſtere beſtimmt eine Neritengattung, die Linné nicht hat, und die andre iſt Nerita glaucina.**

*II. Nerita glaucina. Linn. XII. pag. 1251. Spec. 716.*

Das Auge der Nachteule. Der Teſtickel, die bläulichte Nerite, franz. La Diorchite, Les Teſticules. holländ. Eyer Dooyer met het Klootje. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 562. fig. 9? Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 225. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 67. fig. A. B. Argenville Conchyl. tab. 7. fig. V. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 16. Regenfuß Th. I. tab. 3. fig. 34. Knorr Vergnügen Th. II. tab. 11. fig. 1. Th. VI. tab. 13. fig. 7. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 186. fig. 1856 bis 1859. fig. 1858. iſt aufgeſchnitten, fig. 1857. aber hat noch den Deckel. *Nerita teſta umbilicata laevi, ſpira obtuſiuſcula, umbilico ſemiclauſo: labio gibbo dicolore.* Linné.

Der Teſtikel hat eine genabelte glatte Schale, einen etwas ſtumpfen Wirbel, einen halbverſchloſſenen Nabel, deſſen Lefze aufgeſchwollen und unanſehnlich iſt. Doch meynet Herr Chemnitz, es müſſe vielleicht bicolore heiſſen, weil der Wulſt würklich zwey Farben hat. Ueberhaupt herrſchet über dieſe Gattung des Linné in den Schriftſtellern viele Verwirrung; dazu Linné durch ſeine Citaten ſelbſt den Grund geleget hat. Ich folge dem Herrn Chemnitz, und laſſe daher die Citaten des Linné, Rumph Amboin. tab. 22. fig. A. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 67. fig. M. P. T. Liſter Hiſt. animal. tab. 3. fig. 10. und Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 13. fig. 14. welches Fig. 4. heiſſen ſoll, und der Gochet des Adanſon iſt, weg.

Dieſe Nerite erlangt eine anſehnliche Gröſſe, ob ſie gleich in den mehreſten Kabinetten nur von mittlerer Gröſſe gefunden wird. Mit der Gröſſe nimmt auch die Stärke der Schale zu. Ihr Bau iſt aufgeblaſen, aber etwas flach, vorzüglich an manchen Beyſpielen; ihr Wirbel raget nur etwas hervor, und iſt an manchen Beyſpielen

ſpielen vorzüglich platt; die letzte Windung bildet ein helles, blaues oder braunrothes Auge. Der Nabel iſt von einem braunen und weiſſen in der Mitte getheilten Wulſt über die Hälfte zugedeckt. Die Mundöffnung iſt weit, und inwendig coffeebraun, und die Schale iſt glatt. Die Farbe iſt verſchieden. Gemeiniglich hat ſie auf grauem Grunde einen bläulichen Schatten, und oben ein breites bläuliches, oder braunes Band, unten aber iſt ſie bis auf den braun und weiß melirten Nabel weiß; andere haben eine röthliche Farbe, und oben ein gelbbraunes Band, unten weiß, der Nabel und der Schlund ſind braunroth. Man findet dieſe Neritengattung an den **tranquebariſchen Ufern** häufig. Ihre höchſte Gröſſe iſt zwey Zoll.

*III. Nerita vitellus. Linn. XII. pag. 1252. Spec. 717.*

**Die gelbe Eyerdotter, die Eyerdotter, franz.** La Natice orangée, Le jaune d'oeuf, **holländ.** geele Eyerdoyer. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 565. fig. 12. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. A., und nicht D., wie es im **Linné** heißt: **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 67. fig. L. **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 30. **Knorr** Deliciae tab. B. II. fig. 9. **Knorr** Vergnügen Th. I. tab. 7. fig. 2. Th. II. tab. 8. fig. 5. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 186. fig. 1866. 1867. *Nerita teſta umbilicata ſubgloboſa, umbilico perforato aequali.* **Linné.**

Die Eyerdotter hat eine **runde genabelte Schale, und einen offnen runden Nabel.** Die Spindellefze hat ſich zwar oben gegen den Nabel zu an den Nabel angelegt, und eigentlich zu reden, etwas weniges in denſelben hineingeſchoben, allein unten iſt gleichwohl der Nabel ganz offen, rund und ſo weit, daß man tief in denſelben hineinſehen kan. Der Bau der Nerite

iſt

iſt rund, und die obern vier Windungen bilden einen ganz flachen Wirbel. Die Mundöffnung iſt weit, die Mündungslippe iſt ſcharf; das Innre ſo wie der Spindelſaum ſind glänzend weiß. Die Schale iſt pomeranzengelb gefärbt, worauf ſich doch zuweilen ein dunklerer Schatten, einige reihenweis wie Bänder liegende weiſſe Flecken befinden, oben läuft ein dunkleres Band über die Windungen, und unten in der Gegend des Nabels iſt die Schnecke weiß. Sie kömmt aus Oſtindien, und iſt eben nicht allzugemein.

## *IV. Nerita albumen. Linn. XII. pag. 1252. Spec. 718.*

Die gedruckte Eyerdotter: franz. Jaune d'oeuf applati. Le Pain d'Epice. holländ. Platte Teſticel. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. B. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 41. fig. 9. 10. 11. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 7. fig. 4. 5. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 189. fig. 1924. 1925. die Abbildungen, die Linné anführt: Liſter Hiſt. Conchyl. 4. S. 5. c. 3. fig. 1. 2. oder eigentlich tab. 570. fig. 21. Gualtieri Ind. Teſt. tab. 67. fig. A. B. Argenville Conchyl. tab. 7. fig. T. und Regenfuß Th. I. tab. 5. fig. 54. gehören nicht hieher. *Nerita teſta umbilicata convexa, umbilico ſubcordato, lobo explanato.* Linné. Tab. IV. fig. 13.

Die gedrückte, oder beſſer, die platte Eyerdotter, hat eine genabelte, convex gebaute Schale, einen einigermaſſen herzförmigen Nabel, und einen ausgebreiteten Wulſt. Die Schale iſt überaus flach und breit, und hat dabey eine anſehnliche Gröſſe. Die Schale iſt glatt, und oben an dem ganz niedergedrückten und an die Seite geſchobenen Wirbel ſiehet man ein weiſſes Band, da ſonſt die Farbe der Nerite leberfarben oder braungelb iſt. Einige haben noch auf der

Mitte der erſten Windung ein weiſſes Band. Unten iſt ſie, wie der Schlund ſchneeweiß, und ganz platt, doch gilt dies vorzüglich vom breiten Wulſte, der in der Gegend des Nabels liegt, und ſich oberwärts gleichſam in den Nabel hineindrehet. In dieſer Gegend findet man eine ſtarke halbmondförmige Vertiefung. Der Nabel iſt überaus klein, einigermaſſen herzförmig, und wird von der platten Lefze halb überdeckt. Die Mundöffnung iſt weit, und die Lefze iſt ſcharf. Sie kommt von dem **Vorgebürge der guten Hoffnung**, wird auch am Meerſtrande der **nicobariſchen** und **moluckiſchen** Inſeln gefunden, iſt aber ſehr ſelten.

### *V. Nerita mammilla. Linn. XII. p. 1252. Spec. 719.*

**Die weiſſe oder braune Mutterbruſt, der Weißling, die braune Venusbruſt**, wenn ſie braun iſt: **franz.** Le Teton blanc ou brun; Le Mammelon blanc ou brun, **holländ.** witte Eyerſchaal: **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 566. fig. 14. tab. 571. fig. 22. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. F. (**Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 67. fig. C. Fig. D., worauf ſich **Linné** beruft, gehört nicht hieher.) **Argenville** Conchyl. tab. 7. fig. X. **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 9. 10. 32. tab. 41. fig. 22. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 6. fig. 6. 7. Th. IV. tab. 8. fig. 4. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 189. fig. 1928 bis 1933. **Naturforſcher** XIII. Stück, S. 85. tab. 5. fig. 5. *Nerita teſta umbilicata ovata glabra, umbilico obtecto, apertura ovata.* **Linné.**

Der **Weißling** hat eine genabelte eyförmig gebaute glatte Schale, einen überdeckten Nabel, und eine eyförmige **Mundöffnung**. **Linné** ſagt noch: Bey einigen iſt der Nabel ganz offen, und dieſe ſind bleichgelb, bey andern iſt er ganz zugedeckt, und dieſe ſind weiß. Die Spindellefze liegt nicht queervor, ſondern

dern iſt länglich. Der Bau dieſer Nerite iſt oval, ſchmäler oder breiter, zuweilen überaus ſchmal. Mein gröſtes Beyſpiel iſt 2¼ Zoll lang, und 1½ Zoll breit, doch werden ſie vielfältig kleiner gefunden. Daher ragen auch die obern Windungen bald mehr bald weniger hervor. Die vier bis fünf obern Windungen ſchlieſſen ſo genau zuſammen, daß man ſie nur mit Mühe unterſcheiden kan. Die Schale iſt ſpiegelglatt, vorzüglich ſchwer und ſtark. Die Mundöffnung iſt oval, doch ziemlich weit, und ohne Saum. An der Spindellefze liegt eine ſtarke lange, ziemlich breite Schwule, welche der Nabel bald ganz zudeckt, bald halb offen läßt. Im erſten Falle ſiehet man in der Gegend des Nabels einen vertieften halbmondförmigen Eindruck. Die Farbe iſt bald weiß und glänzend, bald ſpielt ſie ſanft in das Gelbe, bald iſt ſie braun. Linne' Behauptung, daß die weiſſen Arten einen verdeckten, die bleichgelben aber einen halboffnen Nabel hätten, iſt nicht allgemein und richtig. Die weiſſen ſind ſehr gemein, und kommen aus Oſt- und Weſtindien, die weſtindiſchen ſind nach Chemnitzens Bemerkung viel kleiner, und haben faſt alle einen offnen Nabel; die braunen ſind ſeltener, und ſind ebenfalls oſt- und weſtindiſch. Man könte hieher manche Abänderungen zehlen, die wir aber für die Nachträge aufheben, weil ſie eine beſondre Anzeige verdienen.

## B. Imperforatae labio edentulo. Ungenabelte und ungezahnte.

*VI. Nerita corona. Linn. XII. pag. 1252. Spec. 720.*

Die dornichte Nerite; das Flußdornchen; die dornichte Klappenſchnecke; holländ. *Rivier Doorentje.* Rumph Amboin. Raritätenk. *tab. 22. fig. O.* Argenville Conchyl. *tab. 7. fig. 2.* Berlin. Mag.

Magaz. Th. *IV. tab. 8. fig. 30.* aus **Rumph.** Naturforscher IV. Stück, S. 52. tab. 1. fig. 1. 2. *Nerita testae anfractibus coronatis spinis, labiis edentulis.* **Linné.**

Die Windungen des Flußdornchens sind mit Dornen oder spitzigen Stacheln eingefaßt, und weder die Mündungs- noch die Spindellefze haben Zähne. Die erste Windung ist groß, die andern sind erhaben, aber nicht an die Seite gedrückt. Das Aeussere ist der Breite nach zart gestreift. Die Windungen ragen gemeiniglich hervor, und zwischen ihnen stehen die kürzern oder längern Dornen, welche die Nerite allein kenntlich genug machen. Man hat von diesem Flußdornchen, wie Herr **Spengler** sagt, zwey Abänderungen. Diejenigen, welche aus **Westindien** kommen, haben einen mehr erhöheten Wirbel und kürzere Stacheln; die **ostindischen** aber, die von der **magellanischen Strasse**, und aus **Mauritien** gebracht werden, sind ganz schwarz, und haben zarte hohle Stacheln, und ihr Wirbel ist kürzer. Die Stacheln sind bald kürzer, bald länger, so wie sie bald gröſſer, bald kleiner erscheinen, daraus **Rumph** zwey Gattungen macht. Indessen erlangen sie nie eine ansehnliche Gröſſe. **Linné** giebt die Flüsse in **Asien** für ihren Wohnort an, wir haben aber vorher gesagt, daß sie so wohl aus **Ost-** als **Westindien** kommen. Sie gehören unter die Seltenheiten, deren sich die wenigsten Kabinette rühmen können.

### *VII. Nerita radula. Linn. XII. pag. 1252. Spec. 721.*

**Die rauhe Nerite, die Raspel, das Reibeisen, franz.** La Pelole de neige, **holländ.** gekorrelde Alykruik. **Pet. Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. M. **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 64. fig. I? **Seba**

The-

Theſaur. Tom. III. tab. 41. fig. 18. 19. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 17. fig. 7. 8. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 190. fig. 1946. 1947. *Nerita teſta ſulcata tuberculis aequalibus, labiis edentulis.* Linné.

Die Raſpel hat eine gefurchte mit gleichen Knoten beſetzte Schale, und weder an der Mündungs- noch an der Spindelleſze Zähne. Der Bau dieſer Schnecke iſt mehr rund als breit zu nennen, die obern drey bis vier Windungen ragen hervor, und die letzte iſt ſpitzig. Ueber die erſte Windung hinweg laufen etliche und zwanzig gerunzelte, oder vielmehr ſtark geſtreifte Furchen, und eben ſo viel mit feinen Knötchen beſetzte Ribben; dieſe Knötchens werden auf den obern Windungen ſo fein, daß ſie kaum das bloſſe Auge erkennen kan. Die Mundöffnung iſt faſt rund, und hat eine ſcharfe Mündungsleſze, an der Spindel aber findet man ein angelegtes Blatt, welches den Nabel ganz überdeckt. Ihre Gröſſe iſt ohngefehr wie eine welſche Nuß. Man hat, wie Chemnitz bemerkt, zwey Abänderungen; die eine iſt ſchneeweiß, welche daher die Franzoſen den Schneeball nennen; die andre iſt aſchgrau, und dieſe iſt rauher und grobkörnigter, und die Furchen ſind tiefer. Beyde haben eine dünne durchſichtige Schale, doch iſt an der ſchneeweiſſen der Schlund dünnſchaligter, als die Mündung. Man findet ſie auf Amboina, Java, und Tranquebar, und ſie ſind gar nicht gemein.

## *VIII. Nerita cornea. Linn. XII. pag. 1253. Spec. 722.*

Die Hornnerite. Argenville Conchyl. tab. 7. fig. M? *Nerita teſta obſolete ſtriata, labiis edentulis.* Linné.

Die Hornnerite hat unkenntliche Streifen, und weder an der Mündungs- noch an der Spindelleſze Zähne. Da ich dieſe Nerite nicht kenne, ſo

will

will ich die ausführlichere Beſchreibung des Linné aus dem Muſeo Reginae Ulricae p. 677. mittheilen. Der Bau der Schale iſt abgerundet, zerbrechlich, und hat ſehr viele überaus feine, aber kaum kenntliche Queerſtreifen. Der Wirbel iſt ſtumpf, die Mundöffnung hat keine Zähne, und die Spindellefze liegt queervor, und iſt ununterbrochen. Linné giebt folgende Abänderungen an: α) alba; β) ſubviolacea faſciis longitudinalibus albis; γ) ſubviolacea, faſciis longitudinalibus teſtaceis; δ) violacea albo punctata, faſcia longitudinali alba; ε) violacea albo punctata, faſcia nulla; ζ) fuſca. Linné weiß den Ort ihrer Ankunft nicht anzugeben; Herr von Born nennt uns aber aus Davila, Indien, aus Forskoel aber das rothe Meer. An der letztern Behauptung wenigſtens zweifle ich, weil ſie ſonſt dem däniſchen Conchyliologen, dem Herrn Paſt. Chemnitz nicht unbekannt geblieben wäre. Mir iſt es ſo gar zweifelhaft, ob Argenville unſre Nerite abgebildet habe?

*IX. Nerita fluviatilis. Linn. XII. p. 1253. Spec. 723.*

Die kleine ſchuppicht gefleckte Schwimmſchnecke, Mart. Die Flußnerite, franz. La Nerite des Rivieres. holländ. Rivier Neritje. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 141. fig. 38. Liſter Hiſt. animal. tab. 2. fig. 20. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 4. fig. L L. Argenville Conchyl. tab. 27. fig. 3. Argenville Zoomorph. tab. 8. fig. 3. mala. Berlin. Magaz. Th. IV. tab 8. fig. 27. 28. die letztere aus Argenville. Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 5. bis 10. tab. 9. fig. 4. 5. a. b. das letztere der Deckel, einmal vergröſſert: tab. 11. min. C. fig. 8. aufgeſchnitten. *Nerita teſta rugoſa, labiis edentulis.* Linné.

Die Flußnerite hat eine rauhe runzlichte Schale, und weder an der Mündungs- noch an der

der Spindelleſze Zähne. Man muß indeſſen recht friſche Beyſpiele vor ſich haben, wenn man die zarten Runzeln einer ſo kleinen Schale, wie die Flußneriten ſind, die ſich ſo gar leicht abreiben laſſen, beobachten will. Sie hat einen ovalen Bau, drey Windungen, von denen die zwey kleinern an der Seite liegen, und ein erhöhetes Knöpfchen bilden. Die Mundöffnung iſt weit, halbmondförmig, und hat einen ſcharfen Rand. Die Spindelleſze iſt breit und platt, und dieſer ganze Theil iſt weiß, matt, und ohne allen Perlmutterglanz, den man überhaupt an den mehreſten Gattungen des Neritengeſchlechts vermiſſet. Deſto bunter und ſchöner iſt die äuſſere Schale. Selten findet man ſie einfärbig, mehrentheils haben ſie ſchuppichte Flecken von mancherley Farben. Sie ſind nur klein, haben einen ſchalenartigen Deckel, und ſind in den europäiſchen Flüſſen ſehr gemein. Der Wirbel iſt mehrentheils abgerieben.

*X. Nerita littoralis. Linn. XII. pag. 1253. Spec. 724.*

Die Strandnerite. holländ. Strant Neriet. Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 607. fig. 39. 40. Liſter Hiſtor. animal. tab. 3. fig. 11. 12. Klein Method. tab. 1. fig. 25. 26. (Die Citaten, welche Linné anführt, ſind alle falſch. Liſter Hiſt. animal. tab. 2. fig. 3. iſt offenbar ein Helix. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 4. 5. 8. fig. 39. wäre tab. 649. fig. 39. iſt ein Trochus. Siehe den erſten Band S. 727. n. 124. und Gualtieri tab. 4. fig. L L. iſt Nerita fluviatilis. Den Petiver kan ich nicht unterſuchen, weil ich ihn nicht beſitze.) *Nerita teſta laevi, vertice carioſo, labiis edentulis.* Linné.

Die Strandnerite hat eine glatte Schale, einen zerfreſſenen Wirbel, und ungezahnte Lippen. Linné ſagt noch, daß ſie ſich an den Stranden und Ufern des europäiſchen Meeres in unzähligen Abände-

änderungen finde, und daß sich eine kleinere Abänderung in den süssen Wassern aufhalte. Ich muß meine Leser bitten, bey dieser Gattung dasjenige zu wiederholen, was ich oben S. 4. bey Turbo neritoides gesagt habe. Ich glaube, daß Linné einerley Schnecken zweyerley Namen gegeben habe, und daß also Turbo neritoides und Nerita littoralis nicht zwey verschiedene Schneckengattungen sind. Wenigstens würde unter Nerita littoralis und fluviatilis kein Unterschied seyn, wenn man sich unter der ersten eine länglich oder oval gebaute Nerite gedenken wollte. Indessen würden wir uns aus dieser Verlegenheit leicht heraushelfen können, wenn Linné uns über diesen Knoten in seinem Museo Reginae Ulricae eine Aufklärung gegeben hätte. Allein leider fehlen hier Turbo neritoides und Nerita littoralis. Ich bemerke noch, daß Linné solche Beyspiele muß vor sich gehabt haben, deren Wirbel zerfressen war. Das hätte kein Gattungskennzeichen werden sollen, da es blos Zufall ist, am wenigsten deswegen, weil man diese Nerite oft mit unbeschädigtem Wirbel findet.

*XI. Nerita lacuſtris. Linn. XII. pag. 1253. Spec. 725.*

**Die hornartige Nerite. Linné. Die Sumpfnerite. Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 4. fig. MM. *Nerita teſta laeviuſcula cornea, apice exquiſito, labiis edentulis.* **Linné.**

**Die hornartige Nerite hat eine etwas glatte Schale, einen unverletzten Wirbel, und weder an der Mündungs- noch an der Spindellefze Zähne.** Diese Nerite verwechseln verschiedene Schriftsteller mit Nerita fluviatilis, (vorher Num. IX.) da sie doch Linné deutlich genug charakterisirt hat. Er setzt zu obiger Beschreibung noch folgendes: sie sey der Neritae littorali ähnlich, sey hornfarbig, und ihr Wirbel sey unverletzt.

verletzt. Sie muß alſo einen mehr abgerundeten Bau haben, als Nerita fluviatilis, ihre Farbe muß hornartig, oder ſchwärzlich ſeyn, doch haben auch einige weiſſe Puncte. Sie hält ſich in ſtillſtehenden Waſſern und in warmen Quellen auf.

## C. Imperforatae labio dentato. Ungenabelte mit einer gezahnten Lefze.

### *XII. Nerita pulligera. Linn. XII. pag. 1253. Spec. 726.*

Das Rothauge, die gelbmäulichte Schwimmſchnecke, franz. Nerite à bouche jaune. holländ. Rood Oog. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 143. fig. 37. mala. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. H. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 4. fig. HH. Seba Theſaur. Tom. II. tab. 41. fig. 23 bis 26. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 13. fig. 3. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 17. fig. 9. 10. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 8. fig. 11. aus Rumph. *Nerita teſta laevi rudi, ſpirula excavato-oculata, labio interiori laevi crenulato.* Linné.

Das Rothauge hat eine glatte unanſehnliche Schale, der Wirbel iſt mit einem erhabenen Rande eingefaßt, und ſtellet ein Auge vor, und die glatte Spindellefze hat feine Kerben. Linné fährt fort: Sie wohnet in den indianiſchen Flüſſen, und trägt ihre Jungen auf dem Rücken der Schale. Sie gleicht der Flußnerite, iſt aber wohl viermal gröſſer, als jene, iſt unanſehnlich, braun, oder hornartig, etwas glatt, und undurchſichtig. Da, wo der Wirbel iſt, iſt ein ſcharfer erhabener Rand, der den Wirbel einfaßt, der alſo auch zwiſchen ſich eine Vertiefung hat. Der Schlund iſt bleichgelb, ohne Streifen. Die Spindellefze iſt platt, und gekerbt. Oft ſiehet man auf dem Rücken bleichgelbe ovale weiß eingefaßte Cirkel, welche von der jungen

herkommen, welche das Thier auf dem Rücken ausbrütet. Da **Linné** diese Nerite so genau beschreibt, so darf ich nur noch Einiges hinzusetzen. Sie hat eine Länge bis 16, und eine Breite bis 12 Linien. Die Schale ist dünne, durchscheinend, und sehr fein in die Queere gestreift; der Mund ist weit, mondförmig, und hat einen scharfen Rand. Die erste Windung endiget sich in einen scharfen Rand, der Wirbel bestehet eigentlich in einer einzigen Windung. Die Mundöffnung ist gemeiniglich citrongelb, hat eine rothe Einfassung, und also die Gestalt eines Auges. Nach **Rumph** ist diese Nerite in den indianischen Flüssen gemein, in deutschen Kabinetten aber desto seltener.

*XIII. Nerita pupa. Linn. XII. pag. 1253. Spec. 727.*

**Das Püpchen.** *Nerita testa laevi subrotunda lactea, anfractuum striis transversis nigris parallelis.* **Linné.**

Das Püpchen hat eine abgerundete glatte milchweisse Schale, und auf den Windungen schwarze gleich weit von einander stehende Streifen. **Linné** sagt noch, sie sey gleichsam das Mittel unter der Nerita littoralis und virginea, habe aber die Grösse der ersten. Die Spindellefze sey allerdings platt, und auf das feinste gezahnt. Die Schale sey milchweiß, die schwarzen Streifen auf den Windungen laufen schräg, und stehen von einander. Den Ort, wo diese Nerite wohnt, weiß **Linné** nicht anzugeben. Ich kenne sie auch nicht.

*XIV. Nerita bidens. Linn. XII. pag. 1254. Spec. 728.*

**Die zweyzähnigte Nerite.** *Nerita testa laevi viridi, labio interiore bidentato.* **Linné.**

Die

Die zweyzähnigte Nerite hat eine glatte grüne Schale, und an dem Lefzenſaum zwey Zähne. In dem Muſeo Reginae Ulricae giebt Linné S. 677. von dieſer Nerite folgende Beſchreibung. Sie iſt entweder ſchwarz oder röthlich, alſo nicht grün, wie es in dem Syſtem hies, hat eine glatte unmerklich geſtreifte Schale, die Gröſſe einer Erbſe, und iſt nur einfärbig. Der Wirbel iſt unkenntlich, die Mündungslefze iſt ungezahnt, und durchaus glatt; die Spindellefze iſt etwas platt, und hat am Rande zwey Zähne. Linné weiß es auch von dieſer Nerite nicht, wo ſie wohnt, und ich kan ebenfalls davon keine weitere Nachricht geben, da ich ſie nicht kenne.

*XV. Nerita viridis. Linn. XII. pag. 1254. Spec. 729.*

Die grüne Nerite; die grüne gezahnte längliche Flußnerite, Schr. Die ſmaragdgrüne Riviernerite, Spengler. holländ. Groen Nereitje, Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 11. a. b. die letztere vergröſſert. *Nerita teſta laevi viridi, labio interiore medio crenulato.* Linné.

Die grüne Nerite hat eine glatte grüne Schale, und die Spindellefze hat in ihrem Mittelpuncte Kerben. Linné ſagt, ſie ſey in Minorca und Jamaica zu Hauſe, und Brander habe ſie entdeckt. Sie ſey überaus klein, grün gefärbt, und habe bisweilen braune oder weiſſe Wellenlinien, und gegen die Lefze zu habe ſie weiſſe Flecken. Ihr Bau iſt faſt wie Nerita fluviatilis, (vorher Num. IX.) allein ſie iſt länger und ovaler gebaut, und mehr als noch einmal zu klein; den Wirbel, der aus zwey Windungen beſtehet, kan man kaum bemerken, er iſt an die Seite gedrückt. Die ganze Schnecke iſt grün, doch iſt die Spindellefze bläſſer, und wird, wenn die Schale an der Luft gelegen hat, weiß.

Die Mundöffnung ist eyförmig, aber weit und hervorragend; die Spindellefze ist platt, auf beyden Seiten glatt, im Mittelpuncte aber mit sechs feinen Einkerbungen oder Zähnchen versehen. Einige sind blos grün, ohne weitere Mischung, andere haben einige weisse Perlenschnuren auf grünem Grunde, und noch andre sind auf eben solchem Grunde mit braunen horizontalen Schlangenlinien bezeichnet. Einige meiner Beyspiele sind aus America.

## *XVI. Nerita virginea. Linn. XII. pag. 1254. Spec. 730.*

Tab. IV. fig. 14. **Die gefiederte Nerite, das Perlhühnchen.** Lister Hist. Conchyl. tab. 606. fig. 35. 36. 37. Bonanni Recreat. et Mus. Kircher. Class. III. fig. 204. Argenville Conchyl. tab. 7. fig. P. Klein Method. tab. 2. fig. 32. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 176. bis 181? Bonanni Mus. Kircher. Class. III. fig. 176. 177. 178. 180. 181. 182? Seba Thesaur. Tom. III. tab. 41. auf beyden Seiten bey den Nummern 1. 6. 5., wo zehn kleinere Abbildungen gefunden werden. *Nerita testa laevi ovata, labio interiore gibbo denticulato.* Linné.

Das Perlhühnchen hat eine glatte eyförmige Schale, und eine runderhöhete gezahnte Spindellefze. Ich weiß es nicht, woher der Irthum entstanden seyn müsse, den noch von Born und Gronov fortgepflanzt haben, Nerita virginea sey der so genannte Blutzahn. (Siehe unten Nerita peloronta.) Linné hat doch seine Neritam virgineam deutlich genug beschrieben, des blutigen Zahns aber mit keiner Silbe gedacht. Hier ist seine Beschreibung in dem Museo Reginae Ulricae p. 678. Die Schale ist eyförmig länglich, überaus glatt, (laevissima,) ohne alle Streifen. Sie ist klein. Doch lehrt die Abbildung aus Argenville,

worauf

worauf ſich Linné ſelbſt beruft, daß es auch gröſſere Arten gebe. Der Wirbel iſt ſehr ſtumpf, aber verlängert, und die Windungen ſcheidet eine unkenntliche Linie von einander. Die Mundöffnung iſt eyförmig, die Mündungslefze umſchreibt einen halben Cirkel, die Spindellefze iſt gewölbt, und zuweilen fein gezahnt, zuweilen glatt. Sie unterſcheidet ſich von Nerita bidens durch die längliche Mundöffnung, und durch den mehr verlängerten Bau der Schale. So deutlich beſchreibt Linné dieſe Schnecke, wobey er es blos darinn verſiehet, daß er ſie aus dem mittländiſchen Meere herſchreibt, daß ſie doch zuverläßig Flußconchylien ſind, wo die gröſſern in den tranquebariſchen, die kleinern aber in den americaniſchen Flüſſen gefunden werden. Sie fallen ihrer Gröſſe nach von einem Zoll bis auf die Gröſſe einer Erbſe herunter. Ihrer Zeichnung nach gehören ſie unter die ſchönſten Neriten, und ſind auf weiſſem, graulichem oder gelblichem Grunde gefiedert, punctirt, mit Zickzack und Schlangenlinien, oder mit Bändern, ſchwarz, braun, bläulich, violet oder röthlich, in unzähligen Abänderungen vorhanden, daß ich in meiner Abhandlung von den Flußconchylien S. 395 f. 36. Abänderungen angeführt habe, welche Zahl ich noch um ein anſehnliches vermehren könnte. Wenn ſie abgerieben werden, ſo ſind ſie entweder innig weiß, oder grünlich. Sie müſſen zu Tranquebar und in Oſtindien in Menge liegen, um ſo viel weniger iſt es unbegreiflich, wie ſie ſo vielen Conchylienbeſchreibern konnten unbekannt bleiben. Siehe Tab. IV. fig. 14.

## *XVII. Nerita polita. Linn. XII. pag. 1254. Spec. 731.*

Die glatte Nerite, die polirte Nerite des Linné. franz. Nerite epaiſſe unie, holländ. gladde Neriet. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 600. fig. 17. tab. 602.

fig. 20. **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 221? **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. I. K. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 66. fig. D. F. G. H? **Argenville** Conchyl. tab. 7. fig. K. **Klein** Method. tab. 1. fig. 29. **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 56. tab. 59. fig. 1. 2. 3. **Regenfuß** Th. I. tab. 4. fig. 43. **Knorr** Vergnüg. Th. III. tab. 1. fig. 4. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 17. fig. 11. bis 16. **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 193. fig. 2001. bis 2014. (**Rumph** tab. 22. fig. 2. worauf ſich **Linné** beruft, gehöret ſchwerlich hieher.) *Nerita teſta laevi, vertice obliterato, labiis vtrisque dentatis.*

**Die glatte Nerite hat eine glatte Schale, einen unkenntlichen Wirbel, und an beyden Lefzen Zähne.** Eigentlich iſt der Bau eyförmig, der Wirbel aber liegt ganz an der Seite, beſtehet aus zwey Windungen, und iſt faſt ganz platt. Die Schale iſt ſtark, und ob ſie gleich eine Menge horizontaler Streifen hat, **ſo ſchadet dieſes doch ihrer Glätte gar nicht. Die ganze Schale glänzet von auſſen und von innen, wie ein Spiegel. Der Rand der Mündungslefze iſt ſchneidend ſcharf, inwendig aber in der Gegend des Schlundes fein gekerbt. Die platte Spindellefze hat im Mittelpuncte drey Zähne, und in** beyden Winkeln einen etwas unkenntlichen **Einſchnitt.** Beyde Lefzen ſind weiß, und glänzend **wie Elfenbein.** Der Schlund iſt mehrentheils gelb, ſeltener **weiß. Es** giebt viele Abänderungen. Grau gefleckt, **geſiedert, gewölkt,** mit und ohne dunklere Bänder. **Dies iſt das Alpengebürge** des **Rumphs;** dergleichen **lebhafter gewölkt,** mit drey rothen Bändern; ferner **mit rothen oder weiſſen Bändern, auf einfarbigem Grunde;** ſchwarz und weiß marmorirt, geſiedert und dergleichen: eine ſüdländiſche Abänderung hat röthlich **gefärbte Zähne.** Sie wohnen in **Oſtindien.** Die **mit den rothen** Binden, die ſeltener als die mehreſten **Abänderungen** iſt, wird an den Stranden der **moluckiſchen Inſeln,**

ſeln, und vornemlich bey der Inſel Poeloront gefunden.

*XVIII. Nerita peloronta. Linn. XII. p. 1254. Spec. 732.*

Der Blutzahn, der blutige Zahn, franz. La Quenotte ſaignante, Nerite a quenottes ſaignantes. holländ. Bloedige Tand. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 595. fig. 1. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 214. mala. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 66. fig. Z. Argenville Conchyl. tab. 7. fig. G. O. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 3. fig. 2. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 192. fig. 1977 bis 1984. Naturforſcher XIII. Stück, S. 84. tab. 5. fig. 4. und 4. h. die letzte aufgeſchnitten. Schröter Journal Th. V. S. 462. fig. 16. der Deckel. (Die Abbildung Rumph tab. 22. fig. K. worauf ſich Linné beruft, gehöret zur vorhergehenden Gattung.) *Nerita teſta ſtriata, labiis dentatis, interiore planiuſculo rugoſo.* Linné.

Der Blutzahn hat eine geſtreifte Schale, gezahnte Lefzen, deren innre oder die Spindellefze etwas platt und gerunzelt iſt. Dieſe kürzere Beſchreibung erklärt Linné in dem Muſeo Reginae Ulricae p. 679. folgendergeſtalt *): Die Schale iſt etwas glatt, hat aber eilf bis 16 Furchen, iſt röthlich, und hat weiſſe, wellenförmige braune Querlinien, der Wirbel ſtehet hervor, iſt aber etwas ſtumpf. Der äuſſere Rand der Mündungslefze iſt glatt, inwendig aber iſt ſie gekerbt, und gegen den Wirbel zu, gezahnt. Die Spindellefze iſt etwas platt, einigermaſſen gerunzelt, hat am Rande zwey oder drey Zähne, und im Mittelpuncte oft ein gelbes Fleck. Dieſe Nerite unterſcheidet ſich von Ne-



*) Ich führe dieſe Beſchreibung darum an, damit ich zeige, der Blutzahn könne nimmermehr Nerita virginea, (vorher Num. XVI.) ſeyn.

lieferten Abbildungen Nerita hiſtrio des Linné ſind, ſo will ich nur die weitläuftigere Beſchreibung des Herrn von Linné in dem Muſeo Reginae Ulricae p. 680. mittheilen, damit die Beſitzer dieſe Nerite in ihren Kabinetten aufſuchen können. Linné ſagt: Nerita hiſtrio habe dreyßig Ribben, welche durch überaus feine, kaum kenntliche Streifen durchkreuzt würden; der Wirbel ſey überaus ſtumpf; die Mündungslefze ſey von auſſen und von innen glatt, und werde durch nichts unterbrochen; die Spindellefze ſey nur einigermaſſen glatt, leicht gerunzelt, und habe einen gezähnelten Rand. Von den Abänderungen ſagt Linné α) pallide cinerea, faſciis longitudinalibus 3. fuſcis; β) rubicunda, faſciis transverſis repandis albis; γ) flaveſcens, faſciis transverſis flexuoſis albis.

## *XXI. Nerita plicata. Linn. XII. pag. 1255. Spec. 1255 *).*

**Die Faltennerite, die Milchnerite,** franz. La Nerite adents de Cheval; holländ. geplooyde Neriet. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 595. fig. 3. Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 386. wahrſcheinlich vergröſſert: Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 371. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 66. fig. V. Klein Method. tab. 5. fig. 100. aus Bonanni. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 59. fig. 18. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 17. fig. 17. 18. Schröter innrer Bau der Schnecken, tab. 1. fig. 5. aufgeſchnitten. *Nerita teſta ſulcata labiis dentatis: exteriore, utrinque dentibus acutis conicis.* Linné.

Die Faltennerite hat eine geribbte, oder nach Linné gefurchte Schale, beyde Lefzen ſind gezahnt, und die Mündungslefze iſt ganz mit ſpizigen

*) Daß die in der Mantiſſa altera p. 551. vom Linné ſo genannte *Nerita lactaria* eben dieſe plicata ſey, hat Chemnitz angemerkt in dem Conchylienkabinet Th. V. S. 295.

gen Zähnen beſetzt. Der Rand der Schale iſt abgerundet, der Wirbel ſtehet im Mittelpunkte, und raget nur ein wenig hervor. Ueber die ganze Schale, die zwey obern Windungen ausgenommen, laufen Querrippen, ohngefehr 20 ſagt Linné, es ſind deren aber gemeiniglich weniger, an dem einen meiner Beyſpiele 17, an dem andern 19, und nur an dem kleinſten zähle ich zwanzig. Dieſe Rippen ſind nach dem Wirbel zu viel ſtärker, als ſie unten ſind; ſie aber, und die dazwiſchen liegenden Furchen ſind glatt. Dieſe Furchen machen, daß der Rand der Mündungsleſze etwas gezähnelt erſcheinet. Der innre Theil der Mündungsleſze hat fünf oder ſechs ſcharfe Zähne, davon der erſte und der lezte vorzüglich ſtark ſind. Die Spindelleſze iſt convex oder gewölbt, und hat auſſer einigen Runzeln und Knoten drey erhabene ſtarke lange Zähne, welche in die Mundöffnung hineinlaufen, und über und unter dieſen noch einige ſchwächere. Die Mundöffnung iſt vorzüglich enge, obgleich ihr äuſſerer Umriß halbmondförmig iſt. Die Schale iſt vorzüglich ſtark, milchweiß gefärbt, der Wirbel iſt gemeiniglich gelb, und einige haben auch einzelne Flecken. Man findet dieſe Nerite, die man unter die ſeltenern zu zehlen pflegt, zu Tranquebar eben nicht ſelten.

## *XXII. Nerita groſſa. Linn. XII. pag. 1255. Spec. 736.*

Der Krammetsvogel, die geſprenkelte Nerite, franz. La Grive ronſſe, holländ. geſpikkelde Neriet. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. N. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 41. bey fig. 15. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 191. fig. 1968. 1969. Schröter Journal Th. V. S. 465. fig. 17. der Deckel. (Die Zeichnung Gualtieri, tab. 66. fig. V. worauf ſich Linné beruft, iſt die vorhergehende, und gehöret nicht hieher.) *Nerita teſta ſulcata, labiis dentatis, interiore convexo rugoſo.* Linné.

Der

Der Krammetsvogel hat eine gefurchte Schale, gezahnte Lefzen, von welchen die innre oder die Spindellefze convex und gerunzelt iſt. Dieſe Nerite iſt abgerundet, und der Wirbel raget merklich hervor. Ueber die erſte Windung laufen 13. bis 14. tief eingeſchnittene Furchen, und die dazwiſchen liegenden Ribben ſind einander an Stärke nicht gleich. Die Mündungslefze hat von auſſen Kerben, inwendig aber feine Zähne oder Kerben, von denen die beyden obern die ſtärkſten ſind. Die Spindellippe hat Runzeln, und am Rande drey oder vier Zähne. Sie iſt convex gebaut, und hat auf weiſſem Grunde ein gelbes Fleck. Die äuſſere Schale hat ſchwarze und graue Adern oder Flammen, welche auf weiſſem Grunde liegen, und von der Höhe bis zur Tiefe ziemlich regelmäßig herablaufen. Linné ſagt, ſie ſey der Nerita exuvia ähnlich, werde aber von derſelben unterſchieden: 1) durch das gelbe Fleck an der Spindelſeite; 2) durch die weniger ſchwarze Farbe, und die weniger unterbrochenen weiſſen Wellen; 3) durch den mehr hervorragenden Wirbel, und 4) durch die kaum merklich geſtreiften Furchen. Man findet dieſen ſo genannten Krammetsvogel an den Ufern der moluckiſchen Inſeln, aber ſelten.

## *XXIII. Nerita chamaeleon. Lin. XII. p. 1255. Spec. 737.*

Der Camelot, das Camelotchen, der Chamäleon des Linné, franz. Camelot; Norite ſtriée à palais chagrinée, holländ. Kamalotje. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. L. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 66. fig. X. Argenville Conchyl. tab. 7. fig. Q. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 15. fig. 4. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 192. fig. 1988 bis 1991. Die Abbildung Regenfuß Th. I. tab. 3. fig. 26., worauf ſich Linné beruft, gehöret nicht hieher. *Nerita teſta ſulca-*

*ta*

*ta ſulcis viginti, labiis dentatis: interiore rugoſo tuberculato.* Linné.

Das Camelotchen hat zwanzig Furchen, gezahnte Lefzen, von denen die Spindellefze gerunzelt und knotigt iſt. Ohngefehr 20 Furchen, ſagt Linné im Muſeo Reginae Ulricae S. 681, und alſo auch ſo viele Queerribben hat das Camelotchen. Sie werden durch feine Linien durchſchnitten, und eben deswegen erſcheinet die Schale ganz uneben und rauh. Die Ribben, die eben nicht allzuſehr erhaben ſind, ſind ſich an Stärke nicht gleich, und gemeiniglich liegt zwiſchen einer ſtärkern eine vorzüglich ſchwache. Der Bau der Schale iſt faſt kugelrund, etwas breit, und der Wirbel iſt überaus platt, er beſtehet aus zwey Windungen, welche etwas an die Seite gedrückt ſind, und kaum merklich hervorragen. Die Schale iſt ſtark. Die Mündungslefze hat einen leicht gekerbten Rand, iſt weiter unten gekerbt mit langen Kerben, welche oben und unten den Zähnen gleichen. Die Spindellefze iſt breit gedrückt, etwas vertieft, und hat Runzeln und kleine Knoten; der Rand, der auf beyden Seiten glatt iſt, hat im Mittelpuncte vier Zähnchen. Dieſe Nerite erlangt nur eine mittlere Gröſſe. Ihre Zeichnung gleichet immer dem Camelot, einem bekannten gewäſſerten Zeuge, iſt aber ſonſt auf mancherley Art verſchieden. Mehrentheils ſind es ſchwarz und weiß abwechſelnde breite Flammen, welche horizontal laufen, oder dergleichen Wolken auf gelblichem Grunde. Chemnitz hat bey fig. 1991. auch ein dünnſchaliges durchſichtiges Camelotchen abbilden laſſen, welches eben keine gemeine Erſcheinung iſt. Ueberhaupt wird das Camelotchen gar nicht häufig gefunden, und kommt überhaupt aus den oſtindiſchen Meeren, vorzüglich von den Stranden der moluckiſchen Inſeln, Linné ſagt bey Banda.

*XXIV. Nerita undata. Lin. XII. pag. 1255. Spec. 738.*

Die gewässerte Nerite, die wellenförmige Nerite, holländ. gegolfde Neriet. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 596. fig. 7. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 215. mala. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 66. fig. P. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 190. fig. 1950. 1951. (Die Abbildungen Rumph tab. 22. fig. 4. und Gualtieri tab. 66. fig. X., worauf ſich Linné beruft, paſſen zu ſeiner Beſchreibung gar nicht.) *Nerita teſta ſulcata, ſulcis triginta, labiis dentatis, interiore rugoſo tuberculato.* Linné.

Die gewässerte Nerite hat dreyßig Furchen, gezahnte Lefzen, von denen die innre oder Spindellefze zugleich gerunzelt und knotig iſt. Linné ſagt noch, ſie unterſcheide ſich von der vorhergehenden auch dadurch, daß ihr Wirbel weit ſpitziger hervorrage, und daß die Bänder viel breiter wären. Dem Bau nach iſt ſie auch rund, ſie hat aber einen hervorragenden Wirbel, der ſich in eine ziemlich ſcharfe Spitze endiget. Ueber die Schale laufen eine Menge flacher Ribben, von denen die obern ſtärker und kenntlicher ſind, als die untern, und eben ſo flach ſind die dazwiſchen liegenden Furchen. Linné zehlet derſelben dreyßig, es können aber derſelben auch ein paar weniger oder mehr ſeyn. Ribben und Furchen ſind glatt. Die Schale iſt mehrentheils ſtark. Die Mündungslefze iſt von auſſen glatt und ſcharf, inwendig geriefelt, doch ſtehen oben ein paar Zähne, unter denen der erſte vorzüglich kenntlich und ſtark iſt. Die Spindellefze iſt flach, ſtark gerunzelt mit untermiſchten kleinen Knoten, und hat unten drey bis vier ſtarke Zähne. Dieſe untere oder Mündungsſeite iſt weiß und glänzend, von auſſen aber iſt die Nerite auf ſchmutzig weiſſem, oder grauem oder röthlichem Grunde mit ſchwarzen oder grauen Flecken, die häufig und oft

verge-

dergeſtalt zuſammenflieſſen, daß man nur hin und wieder den Grund durchſchimmern ſiehet, bezeichnet. An dem einen meiner Beyſpiele bilden die ſchwarzen Flecken zwey breite hin und wieder unterbrochene Queerbänder, an einem andern aber ſind die Flecken überaus ſparſam angebracht. Man findet dieſe Nerite in den oſtindiſchen Meeren. Wenn Linné ſagt, ſie wohne auf Amboine, ſo gründet er dies Zeugniß auf die falſche Zeichnung des Rumphs. Sie iſt nicht allzuſelten. Sie wird gröſſer als die vorhergehende.

## *XXV. Nerita exuvia. Linn. XII. pag. 1255. Spec. 739.*

Die breitgefurchte Nerite, franz. La Grive à vives arretes, holländ. wrattige Neriet, (ob ich gleich nicht begreifen kan, warum ſie warzigt heiſſen ſoll.) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 596. fig. 5? tab. 599. fig. 15. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 220? im Muſ. Kircher. ſteht aber durch Druckfehler 200. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 66. fig. C C. Argenville Conchyl. tab. 7. fig. I? Seba Theſaur. Tom. III. tab. 59. fig. 4. 6 bis 10. Knorr Vergnüg. Th. III. tab. 1. fig. 5. Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 191. fig. 1972. 1973. (Die Abbildung aus Rumph tab. 22. fig. M., worauf ſich Linné beruft, iſt Nerita radula, (vorher Num. VII.) *Nerita teſta ſulcata, labiis dentatis, interiore tuberculato.* Linné.

Die breitgefurchte Nerite hat eine gefurchte Schale, und gezahnte Lefzen, unter denen die Spindellefze knotig iſt. Ihr Bau iſt mehr breit als rund zu nennen, und ihr Wirbel iſt ſo flach, daß er kaum hervorragt. Ueber die Schale laufen breite, mehr flache als runde glatte Ribben, deren Linné 15 bis 19 angiebt. Von dieſen Ribben, und denen dazwiſchen liegenden Furchen entſtehen am Rande der Mundöffnung feine

feine Kerben; weiter unten hat die Mündungslefze feine Kerben, unter denen die obern und untern Zähnchen vorstellen. Die Spindellefze ist platt, und mit kleinen zum Theil länglichen Knötchen besetzt, unten ist diese Lefze gezahnt, aber die Zähnchen sind so fein, daß sie bey flüchtiger Betrachtung, wie es auch dem **Gualtieri** ergangen ist, leicht können übersehen werden. Die Mundöffnung ist halbmondförmig, und ziemlich weit. Die Schale ist stark, und erlangt zuweilen eine ganz ansehnliche Grösse. Schwarze, auch wohl mit bläulich untermischten Flecken, wechseln auf weissem Grunde ziemlich regelmäßig ab. An meinen beyden kleinen Beyspielen ist auch die Mündungslefze schwarz und weiß gefleckt, und vorzüglich glänzend. Diese Nerite ist besonders in grössern Beyspielen selten, und wird in **Ostindien** gefunden.

## Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

### Erste Classe.

**Neriten mit einer Spindelsäule, und mehr oder weniger hervorragendem Wirbel.**

1) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 187. fig. 1872. 1873. **Die rothbraune Nerite, Chemnitz.** Ihre Schale ist groß, dicke und schwer, ihr Wirbel raget hervor, und ihre Windungen sind rund. Die Mundöffnung ist halbmondförmig, der Nabel ist tief und schneckenförmig gewunden. Die Farbe ist rothbraun, die Grundfläche weiß, die Endspitze bläulich, auf dem Rücken und am Fuß der ersten Windung liegt ein breites weisses Band, im Schlunde aber siehet man einige ziegelrothe Bänder. Man findet diese Nerite am Seestrande der **Insel Maurice.**

2) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 187. fig. 1874. 1875. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. D.

von

von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 17. fig. 3. 4. Die dunkelbraune mit einem weiſſen Halsbande umwundene Nerite, Chemn. Die rothbraune Nerite, Nerita ruſa, von Born. Sie iſt viel feiner und dünnſchaligter, und am Wirbel flacher, als die vorhergehende. Die Mündung iſt halbmondförmig, und hat oben einen dicken weiſſen Wulſt. Der Nabel iſt tief, die viel dunklere Farbe als an der vorhergehenden bedeckt die ganze Schnecke. Oben am Fuß der Windung befindet ſich ein weiſſes Band, einige haben ein zweytes auf dem Rücken. Im Schlunde ſiehet man ein einziges röthliches Band, der Nabel iſt weiß eingefaßt, und um die Spindel windet ſich eine braune Binde. Sie kommt auch von Maurice.

3) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 187. fig. 1881. bis 1884. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 567. fig. 17. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 67. fig. M. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 33. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 10. fig. 4. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 13. fig. 4. *Gochet.* Die flammichte Nerite, Chemn. Die Blitznerite, Mart. franz. Natice a Zigzags, Le Point d'Hongrie. Sie hat einen abgerundeten Bau, und einen hervorragenden Wirbel. Die Mundöffnung iſt halbmondförmig, die äuſſere Lippe ſcharf und ſchneidend. Der Nabel iſt weit und tief. Die Spindellippe hat oberwärts einen gleichſam breit gedrückten Wulſt. Auf dem weiſſen oder gelblichem Grunde laufen viele rothbraune Zickzacklinien wie Flammen oder Blitzſtrahlen herunter. Man findet dieſe ſeltene Nerite an der africaniſchen Küſte.

4) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 187. fig. 1885. 1886. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 561. fig. 7. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. G. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 67. fig. O. Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 26. Der geſtreifte Eſel, oder der Zebra unter den Neriten. franz. le Zebre. Der Bau iſt

abgerundet, und der Wirbel ragt hervor. Die Mundöffnung ist halbmondförmig, die äussere Lippe ist scharf und schneidend, die Wände der innern Cammern haben eine violette Glasur; der Nabel aber eine hindurchgehende Axe. Die Schale ist dünne, spiegelglatt, glänzend und durchsichtig, und wird von lauter rothbraunen flammichten Zickzacklinien im regelmäßigstem Verhältnisse auf gelblich weissem Grunde bezeichnet. Diese seltene Nerite kommt von den Stranden der **moluckischen Inseln.**

5) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 187. fig. 1887. bis 1891. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. C. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 62. 63. **Das chinesische Estrich oder Pflaster. Die Buchstabennerite.** franz. Natice pavée, Le Pavé Chinois. Der Bau ist abgerundet, und der Wirbel raget etwas hervor. Der Mund tritt an der untersten Ecke etwas hervor, die Mundöffnung ist halbrund, und die Mündungslefze scharf und schneidend. Im Nabel liegt eine Axe oder ein Wulst, man könnte also diese und die vorhergehende auch für Abänderungen von Nerita canrena, (oben Num. I.) halten. Die Schale ist glatt, und einige haben auf der ersten Windung drey andre fünf Reihen rothbrauner Flecken. Eine Abänderung des Herrn **Chemnitz** fig. 1891. hat nicht so wohl rothbraune Flecken, als länglichte Streifen. Die innern Wände der Kammern sind bey einigen weiß, bey andern violetblau. Diese seltenen Neriten werden an den Stranden der **moluckischen Inseln** gefunden.

6) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 187. fig. 1892. 1893. **Lister** Hist. Conchyl. tab. 560. fig. 5. zu lang und schmal gezeichnet: **Gualtieri** Ind. Testar. tab. 67. fig. N. **Argenville** Conchyl. tab. 7. fig. 4. **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 70. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 10. fig. 3. **Die Tiegerhaut,** franz. La Peau de Tigre. Der Wirbel tritt an dieser Nerite ungleich merk-

merklicher hervor, als an den mehreſten andern Neriten, gleichwohl iſt ihr Bau mehr rund als oval zu nennen. Die Mundöffnung iſt halbmondförmig; der Nabel hat eine Axe, und alſo könnte auch dieſe wie die vorhergehenden Abänderung von Nerita canrena ſeyn. Die Schale iſt dünne, und mit einer Menge bald bläulich rother, bald rothbraumer Puncte verſehen. An den tranquebariſchen Ufern liegt dieſe Nerite häufig.

7) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 187. fig. 1894. Der Fliegendreck, franz. La Chiure de Puces. Dieſe kleine glatte Nerite hat einen merklich erhabenen Wirbel, doch befindet ſich nah am Fuß der erſten Windung eine ebene Fläche. Mundöffnung und Nabel ſind wie an der vorhergehenden. Der Grund iſt ſchneeweiß, und auf demſelben liegen eine groſſe Menge der feinſten Puncte. Die Flecken ſind kleiner, röther, und dichter neben einander als an der vorhergehenden. Sie wird im mittländiſchen Meere und an den weſtindiſchen Stranden gefunden, und iſt ſeltener als die vorhergehende; aber auch kleiner.

8) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1896. a. b. 1897. die letzte aufgeſchnitten. Die kugelförmige Nerite, Chemn. Dieſe groſſe, dicke, ſchwere Nerite hat ſtark gewölbte abgerundete Windungen. Sie wird von einigen breiten weiſſen, fahlen und blaßgelblichen Binden umwunden. Die Spitze iſt ſchwärzlich. Der Nabel iſt weit, tief, offen, und ſpiralförmig gewunden. Die Spindellippe legt ſich über denſelben wie ein weiſſes Email an den Bauch der Schnecke. Die Mundöffnung iſt halbrund, auf den innern weiſſen Wänden zeigen ſich zwey ziegelrothe Queerbänder. Sie kommt von Tranquebar in Menge, und hat mit Num. 1. viele Gleichheit.

9) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1898. 1899. Die rehfarbene Nerite. Sie hat eine zarte, ſpiegelglatte, glänzende, nur am Fuß der Windung et-

was gerunzelte Schale. Der Bau ist abgerundet, der Wirbel raget hervor. Die grosse Axe des weiten Nabels gleichet dem feinsten Email, und füllt denselben beynahe ganz aus. Die glänzendweisse in der Mitte etwas eingebogene Spindellefze senkt sich unten sehr tief, bis zu einem breiten Rande, und bildet beynahe eine Schnabelspitze, die Mündungslefze ist scharf, und die innren Wände haben eine dunklere rehfarbene Schattirung, auch die äussere Farbe ist rehfarben, ausser oben und unten, wo die Farbe in das Weisse übergehet. In der Mitte wird sie von einer schmalen weissen Binde umwunden. Diese seltene Nerite kommt aus den orientalischen Meeren.

10) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1904. **Die elfenbeinerne Nerite.** Sie hat ganz den Bau der vorhergehenden, nur eine andre Farbe, denn sie ist glänzend weiß, wie Elfenbein. Sie wird auch mit der vorhergehenden an einem Orte gefunden, und ist wahrscheinlich blosse Abänderung.

11) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1900. 1901. **Die mit rothen Flecken bespritzte Nerite, Chemnitz.** Diese Nerite ist rund gewölbt, und die Windungen ihres Wirbels setzen stark ab. Die Spitze ist blaulich und stumpf. Auf weissem Grunde liegen viele braunröthliche grössere und kleinere Flecken und Puncte, sie sind unten am kleinsten und bleichsten. Der Nabel ist tief und spiralförmig gewunden, die Mundöffnung ist halbmondförmig, und an den Innersten zeigt sich eine bräunliche Farbenmischung.

12) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1902. 1903. **Die runzelvolle Nerite.** Sie wird von oben bis unten von lauter länglichten dicht an einander gränzenden Runzeln umgeben. Ihre Farbe gleichet einer sehr hellen und lichten Haselnußfarbe, welche doch gegen die Spitze noch weisser wird, und sich unten beym Rande des weiten Nabels gänzlich ins Weisse verliert.

Der

Der Nabel hat eine Axe, welche bey der einen Seite feſt ſitzt. Innerlich iſt ſie ganz glatt, und ihr Vaterland iſt Weſtindien.

13) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1905. bis 1910. Die marockaniſchen Neriten. Sie haben alle einen abgerundeten Bau, und einen hervorragenden Wirbel. Sie ſind glatt, und nur gegen den Winkel der Windungen ein wenig gerunzelt. Sie werden an den Ufern des africaniſchen Meeres, und ſonderlich an den Stranden des marockaniſchen Reichs gefunden. Auch von den Antillen kommen ſie. Einige haben fein gefederte Bänder, andre ein ganz einfärbiges gelblich grünes Oberkleid. Ihre Spitze iſt ſchwarzbläulich. Der Nabel hat eine Axe. Die innern Wände ſind bräunlich. Die jüngern Schalen ſind dünne und durchſichtig.

14) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1911. bis 1914. Die runzelvolle granulirte und geflammte Nerite, Chemnitz. Ihr Bau iſt abgerundet, und eigentlich faſt ganz rund. Der Wirbel iſt hervorragend; über horizontallaufende Linien laufen zarte Queerſtreifen, welche die Nerite rauh und granulirt machen. Sie hat dabey auf weiſſem Grunde gelbröthliche Flammen, und meine Beyſpiele haben auch ein Band. Sie iſt alſo von Num. 12. hinlänglich unterſchieden. In dem weiten Nabel liegt eine Axe, wie bey Nerita canrena, (oben Num. 1.) aber dieſe Axe liegt ſchräg. Sie kommt in Menge von den weſtindiſchen Zuckerinſeln.

15) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 17. fig. 5. 6. Die gefurchte Schwimmſchnecke, Nerita ſulcata. Die einigermaſſen kugelförmige Schale hat nach der Länge herab etwas ſchieflaufende Strahlen, und einen zweyſpaltigen Nabel. Die Schale iſt einigermaſſen kugelförmig. Der Gewinde ſind vier: der Schnirkel (Wirbel) iſt zugeſpitzt. Nach der Länge herab, und

etwas ſchief laufen ausgeſchnittene Furchen oder Falten. Der Nabel iſt offen, und mit einer erhabenen Ribbe in zwey getheilt. Von ſchneeweiſſer Farbe. **von Born** Ind. P. I. p. 416. f. Dieſe möchte, die Farbe ausgenommen, Num. 12. näher kommen, als die vorhergehende.

16) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1915. 1916. **Die mit den feinſten röthlichen Linien wie mit einem Spinnegewebe überſponnene Nerite, Chemn.** Auf weiſſem Grunde liegen feine röthliche Linien netzförmig, gleichſam, als wenn ſie mit einem Flor bedeckt, und von einem Spinngewebe überzogen wäre. Ihre etwas erhobene Spitze iſt ſchwärzlich, und ihre Windungen ſind rund gewölbt. Die weiſſe Spindellippe bildet einen Wulſt, welcher ſich oberwärts über den Nabel hinüberlegt.

17) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1917. 1918. **Die kleine mit einer doppelten eckigen Spitze und Kante auf braunem Grunde zierlichſt umwundene Nerite, Chemn.** Sie wird auf dunkelbraunem Grunde von einer doppelten breiten weiſſen Binde umwunden; dieſe Binden haben in der Mitte ein netzförmiges Gewebe, und auf beyden Seiten Zacken. Der Bau iſt rund, und der weite Nabel ſpiralförmig gewunden. Man findet dieſe Nerite an den Ufern des **marockaniſchen** Reichs.

18) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1919. 1920. **Die Haſelnuß aus den ſüdländiſchen Meeren, Chemn.** Das iſt eben die Conchylie, die ich in den Nachträgen zum vorhergehenden Geſchlecht bey der erſten Claſſe aus den Beſchäftigungen der Geſellſchaft naturforſchender Freunde tab. 9. fig. 4. 5. beſchrieben habe, weil ſie Herr **Spengler** ausdrücklich unter die Helices zählet. Die Zeichnung iſt hier ſo dunkel gerathen, daß man in keiner Rückſicht vermuthen konnte, es

ſey

ſey hier jene Conchylie aus den Beſchäftigungen gemeynt, die ſie doch nach der Beſchreibung ſeyn ſoll.

19) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 188. fig. 1921. **Die gefiederte Nerite.** Mit dem Papillonsflügel (oben Num. I. 1.) hat dieſe Nerite eine groſſe Aehnlichkeit. Sie hat aber nur drey Bänder, welche mit eckigten ſchwarzbräunlichen Flecken auf gelblichem Grunde ſo ſchön bemahlet ſind, daß ſie den Hälſen und Flügeln der Tauben ähnlich wird. Sie wird an den **weſtindiſchen** Stranden gefunden.

20) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 189. fig. 1922. 1923. **Der Elephantenfuß.** Dieſe Nerite hat viele Aehnlichkeit mit Nerita mammilla (oben Num. V.), aber auch viel Unterſcheidendes. Eine anſehnliche Gröſſe, eine ſchwarze dicke Schale, ein ganz ſtumpfer und platter Wirbel, eine breite Form des Gehäuſes, ein ſpiralförmiger tiefer, offner bis zur Spitze hindurchgehender Nabel, ſind ihre Gattungskennzeichen. Die Mündung iſt halbrund, die innern Wände ſind glatt und weiß, die Spindellippe iſt dick, wulſtig, und in der Mitte getheilt, der untere gröſſere Wulſt legt ſich über die Oeffnung des Nabels, den ſie aber nicht bedeckt. Sie kommt von den **tranquebariſchen** Ufern.

21) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 189. fig. 1926. 1927. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 142. fig. 36. tab. 566. fig. 15. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 67. fig. D. **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 41. fig. 20. 21? **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 40. fig. 2. 3. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 15. fig. 13. 14. **Schröter** innrer Bau der Schnecken tab. 5. fig. 3. aufgeſchnitten. **Die Bruſt der Negerin, oder die angebrannte Nerite, Chemn. Das Schwarzmündchen, franz.** Mammelon a columelle noire. Le Teton de Negreſſe, ou broule. Sie hat eine längliche ſtark geſchobene, ziemlich ſpitzig zulaufende, ſehr dünne, leichte und durchſichtige Schale. Ihre erſte Windung iſt weit, bauchig

und aufgeblaſen, aber nicht rund, ſondern flach, und die obern vier Windungen ragen zwar hervor, aber ſo unmerklich, und ſo zuſammengedruckt, daß man glauben ſollte, es ſey nur eine einzige Windung vorhanden. Daß die ovale Windung überaus weit ſey, folget von ſelbſt. Wenn die Schale unausgebleicht iſt, ſo hat ſie auf weiſſem Grunde einige bräunliche breite oder ſchmälere, zuweilen unterbrochene, oder aus einzelnen Flecken zuſammengeſetzte Bänder, ausgebleicht erſcheinet ſie ganz weiß. Ihr tiefer Nabel iſt mehrentheils halb bedeckt, und er und die Spindellefze ſind ſchwarz gefärbt. Sie wohnt in den oſtindiſchen Meeren, vorzüglich wird ſie an den tranquebariſchen Ufern gefunden, wo ſie häufig, aber ſelten genug in ihrem eigentlichen Schmucke liegt. Sie kan zwey Zoll lang werden.

22) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 189. fig. 1934. 1935. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 565. fig. 13. Knorr Vergnügen Th. IV. tab. 6. fig. 3. 4. Regenfuß Th. I. tab. 5. fig. 54. **Die citrongelbe Venusbruſt. Die Rinde der Pomeranze**, franz. Le Mammelon jaune, ou le Teton de Venus orangé. L'ecore d'orange. Sie hat faſt den Bau der vorhergehenden; iſt aber weniger länglicht, und etwas breiter. Die Farbe iſt pomeranzengelb, die ſtumpfe Spitze und die Grundfläche ſind weiß, der Nabel iſt klein; und von den Wulſten, die von der breiten weiſſen Spindellefze ausgehen, faſt überdeckt. Oben erhebt ſich ein merklicher Wulſt; die Mundöffnung iſt halbrund, und die ſcharfe Mündungslefze hat einen pomeranzenfarbigen Saum. Sie iſt ſelten, und kommt von den Ufern der Inſel **Ceylon** und **Nicobar**.

23) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 189. fig. 1936. 1937. **Die Bruſt der Indianerin**, Chemn. franz. Le Teton d'Indienne. Eine bloſſe Varietät von Num. 21, ſie wird aber weder ſo groß noch ſo breit. Sie hat auf braunem Grunde eine breite weiſſe Binde, und

nahe

[redacted]

26) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 190. fig. 1940. 1941. Lister Hist. Conchyl. tab. 550. fig. 8. undeutlich. Die Zitze der Wolfsbrust, Chemnitz. Le Teton de Loup. Sie hat keine recht geschobene und längliche, sondern mehr eine gewölbte und gerundete Form, und weicht in so fern etwas von den vorhergehenden ab. Sie wird von einigen breiten braunrothen Bändern umgeben. Die Spitze ist schwärzlich. Die

Spindellefze iſt ſchwarzbraun, und bedecket den Nabel halb. Sie kommt aus **Oſtindien**, und iſt ſelten.

Alle Neriten von Num. 21. ſind Abänderungen, die eigentlich nur zwey Gattungen ausmachen. Einige haben nemlich eine glatte, andre eine gegitterte Schale. Die Spindellefze iſt bey den mehreſten ſchwarzbraun, und bey einigen weiß.

27) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 561. fig. 8. ohne Beſchreibung. Sie hat einen abgerundeten Bau, und einen hervorragenden Wirbel. Auf der erſten Windung hat ſie vier gefleckte oder gewäſſerte Bänder. Sie liegt nach **Liſters** Eintheilung unter den genabelten Neriten, ob aber der Nabel weit und tief ſey, ob er eine hindurchgehende Axe habe oder nicht? das kan man an der Zeichnung nicht ſehen. Sie iſt nicht groß.

28) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 563. fig. 10. Cochlea altera lividior, ore interno et ipſa aure ex fuſco nigricante, umbilico acuta margine circumſcripto. **Liſt.** **Liſter** vergleicht ſie mit der vorhergehenden, (Nerita glaucina, oben Num. II.) ſagt aber, daß ſie eine gelbbraune helle Farbe, und einen ſchwarzbraunen Schlund habe, um den Nabel herum ſoll ein ſcharfer Rand gehen. Der Beſchaffenheit des Nabels und dem Bau nach ſcheinet ſie mit Nerita canrena, (oben Num. I.) verwandt zu ſeyn. **Sie iſt aus Weſtindien.**

29) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 566. fig. 16. Cochlea variegata cancellata. **Liſt.** Dieſe kleine Schwimmſchnecke iſt gegittert und gefleckt. Ihr Bau iſt zwar rund, aber etwas eyförmig. Der Nabel ſcheinet wie bey Nerita canrena (oben Num. I.) eine Axe, oder einen Wulſt zu haben.

30) **Liſter** Hiſt., Conchyl. tab. 567. fig. 18. ohne Beſchreibung. Sie hat ganz den Bau der ſo genannten **Blitzneritе**, (vorher Num. 3.) aber ſie iſt kleiner, hat auch keine Blitzſtrahlen, ſondern einzelne Flecken, die

ziem-

ziemlich regelmäßig, oder bänderweiſe über die Schale hinweglaufen.

31) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 569. fig. 20. ohne Beſchreibung. Eine rundgebaute Nerite mit hervorragendem Wirbel, von einer ziemlichen Gröſſe. Sie hat auf der erſten Windung drey ziemlich breite etwas unterbrochene Bänder. Die Beſchaffenheit des Nabels kan ich nicht angeben.

32) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 570. fig. 21. Cochlea depreſſa, ore admodum expanſo, leviter ſtriata. Liſt. Dieſe Nerite, die bey ihrer runden aufgeblaſenen Form gleichwohl einen flachen Bau, einen etwas hervorragenden Wirbel, feine Streifen, und eine überaus weite Mundöffnung hat, kan weder Helix haliotoidea, wie Linné in ſeinem Naturſyſtem will, noch Nerita albumen, (oben Num. IV.) wie Linné und von Born vorgeben, ſeyn. Das erſte lehrt der ganze Bau, das andre vorzüglich die Beſchaffenheit der Nabelſeite. Sie beſtimmt vielmehr eine eigne Neritengattung, ob ich gleich eingeſtehe, daß die Abbildung undeutlich und zweydeutig iſt.

33) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 572. fig. 23. Cochlea è caeruleo purpuraſcens. Liſt. Liſter hat hier blos die Farbe angegeben, daß ſie aus dem Blauen ins Rothe ſpiele, den Hauptbau derſelben müſſen wir aus der Ueberſchrift des vierten Capitels dieſer fünften Section de cochleis marinis baſi brevi, apice ad oris initium parum elato ſchlieſſen. Die Mundöffnung hat einen etwas verlängerten und einigermaſſen rinnenförmigen Ausgang, der Bau nähert ſich dem Runden, der Wirbel raget nur ein wenig hervor; und die Schnecke hat nur eine mittlere Gröſſe.

34) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 572. fig. 25. Cochlea ex rufo fuſcata lineis aliquot ex longis albisque maculis catenatis depicta. Liſt. Dieſe Nerite hat die Gröſſe unſrer Weinbergsſchnecken, iſt rund gewölbt, und ihr Wir-

42) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 169. Cochlea cujus teſta craſſa eſt et ponderoſa, colore carneo maculis rufis, et caſtaneis invicem alternatis victata. **Bon.** Der Bau gleichet ſehr der vorhergehenden, doch iſt er mehr abgerundet, auf fleiſchfarbenem Grunde hat die ſchwere Schale rothe und caſtanienbraune Flecken, welche beſonders in der Gegend des Wirbels ſich in zwey Bändern zeigen.

43) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 198. Neritas colore olivarum nigro et albo ita depictus, vt linguas animalium extremas alias aliis ſuper injectas effingat. **Bon.** Der Bau iſt oval, die Windungen ſcheinen an die Seite gedruckt zu ſeyn. Wäre dieſes, ſo würde die Nerite zur folgenden Claſſe gehören. Auf olivenfarbigem Grunde ſtehen weiſſe zugeſpitzte Triangel, welche **Bonanni** mit den äuſſerſten Theilen der Thierzungen vergleicht.

44) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 203. Nerita inter caeteras mole minima, ternis faſciis albis, et zonis aliis rubeis vittata, quas puncta candida frequenter notant. **Bon.** Dieſe ovale Nerite mit ſtumpf hervorragendem Wirbel hat auf weiſſem Grunde zwey breite rothe weißpunctirte Bänder.

45) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 226. Cochlea umbylicata, figura levis et nitida, aſperſa coloribus ſubviridi, rufo et croceo veluti multo aqua dilutis. In ea orbium commiſſurae indicantur a faſciola alba claviculatim intorta. In centro apparet quaſi baſis ſcapi, quo orbes fulciuntur. **Bon.** Der Bau iſt abgerundet, wie bey Nerita glaucina, (oben Num. II.) der ſie auch in der weiten ovalen Mündung gleichet, an dem weiten Nabel liegt eine Schwüle, und decket ihn faſt halb, ſie iſt aber nicht in der Mitte geſpalten; ſie iſt grünlich roth und gelblich gewäſſert, und im Winkel der Windungen liegt ein weiſſes Band.

46)

46) Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 227. Cochlea albo propter colores rubrum et oſtrinum, phrygio veluti opere picta. Bon. Der Bau iſt abgerundet, und der Wirbel raget ſtumpf hervor, auf der erſten Windung liegen drey unterbrochene aus länglichen Flecken beſtehende Bänder, unter denen das mittlere das breiteſte iſt. In dem Zoophylacio des Herrn Gronovs wird dieſe Nerite S. 337. n. 1575. zu Nerita canrena (oben Num. I.) gezehlt, welches ich an jenen Ort geſtellt ſeyn laſſe.

47) Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 334. Ridiculariam perſonam, quam vocabulo *Zanni* exprimunt Itali, inter Cochleas imitatur, quae hic ſubjicitur. Veſtem enim illius ſimulat tribus coloribus, quibus pingitur, nempe igneo ſive ſandichino, conchyliato, et flaveſcente jucundioribus viſui, quam calamo faciliter deſcribendis. Bon. Der Bau der Nerite iſt abgerundet, doch etwas länglich, der Wirbel ragt ſtumpf hervor; längliche etwas ſchräg liegende Flecken von dreyerley Farben geben ein Recht, dieſe Conchylie den Harlequin unter den Neriten zu nennen.

48) Bonanni Recreat. Claſſ. III. fig. 387. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 373. Buccinula quatuor ſpiris contorta, in omni parte perfecte laevigata, lauri baccam aequat magnitudine. Vbi orbium commiſſurae ſunt, albae notulae jacent, quas intermedias terreae ad viridem propendentes diſtinguunt: eodem colore tota fere teſta ſaturatur, maculis furuis etiam teſſelata. Bon. Der Bau iſt oval, und der Wirbel raget hervor; die Schale iſt äuſſerſt glatt, grünlich und mit Würfelflecken unterbrochen. Im Winkel der Windungen liegt ein weiß und grünlich geflecktes Band. Die Abbildung iſt wie viele im Bonanni vergröſſert.

49) Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 388. Cochlea terreſtribus vulgaribus forma non diſſimilis, at ſi os reſpiciatur, ad genus umbylicatarum pertinet. Ejus

ſingularis proprietas eſt diſpoſitio linearum, quae a centro ad umbylicum ductae totam circumvolutionum ſeriem comitantur, fulvae illae quidem ſunt, ſupra colorem ſubalbum ductae, interiori vero parte colore violaceo inficitur. **Bon.** **Bonanni** vergleicht dieſe Nerite mit unſern gemeinen Erdſchnecken, oder mit der Weinbergsſchnecke, ſie habe aber, ſagt er, einen Nabel, der wahrſcheinlich offen, weit und tief iſt. Auf weißlichem Grunde liegen gelbbraune horizontallaufende Linien. Die innren Wände der Conchylie ſind braun gefärbt.

50) **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. E. Valvata ſexta, oder die ſechſte Art, iſt kleiner als alle vorerwehnte, dunkel leberfarbig ohne Zeichnung, und an der Mündung ſchwarz, daher man ſie **Schwarzmünder** (Zwartmondjes) nennet. Der Deckel iſt ſteinhart, ſchmutzig weiß und granulirt. **Rumph.** Soll ſie ja unter die **Schwarzmündchens** (vorher Num. 21.) gehören, ſo macht ſie gewiß eine eigne Abänderung aus, zumal wenn ſie nach der Zeichnung horizontale doch etwas gebogene Bänder hätte.

51) **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. 1. **Schynvoet** ſagt von dieſer Nerite weiter nichts, als das Einzige, ſie wäre noch das einzige bekannte Exemplar. Nach der Zeichnung zu urtheilen, gehöret ſie unter die runden Neriten mit hervorragendem ſtumpfen Wirbel, ſie hat alſo vermuthlich auch einen Nabel. Oben nach der zweyten Windung zu liegt ein breites Band, welches auf die zweyte Windung übergehet.

52) **Valentyn** Abhandl. tab. 8. fig. 72. Ein paar gelbmarmorirte **Dotterſchnecken** (Slekhoorens), inwendig blaß purpurfärbig. **Val.** Sie ſind alſo rund gebaut, etwas enge, und ihr Wirbel raget merklicher als bey andern runden Neriten hervor; die Marmorzeichnung beſtehet aus unordentlich laufenden, unterbrochenen und verſchieden gezeichneten Strichen.

53)

53) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 64. fig. N. Cochlea marina terreſtriformis, laevis citrina. **Gualt.** Dieſe Nerite hat die Gröſſe einer Haſelnuß, einen ovalen Bau, einen kurzen ſtumpfen Wirbel, und eine gelbe Farbe.

54) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 66. fig. A. Es ſind ein paar aufgeſchnittene Neriten, wozu er eigentliche oder ſolche Neriten gewählt hat, die inwendig keine Spindelſäule, ſondern eine bloſſe Kammer haben.

55) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 67. fig E. Zu dieſen und den beyden folgenden ſetzet **Gualtieri** folgende Worte: Cochlea marina umbilicata, laevis, punctis ſubrufis, vel ex livido citrino depicta, vel aliquando candida. Sie ſind alſo genabelt, röthlich oder gelb punctirt, oder auch zuweilen weiß. Die gegenwärtige hat faſt die Gröſſe einer Welſchennuß, und faſt ganz den Bau, beſonders des Nabels, wie Nerita canrena, (oben Num. I.) dahin ſie auch als Abänderung gehören kan.

56) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 67. fig. F. G. Dieſe beyden Neriten, die ſich im Bau faſt gleich ſind, ſind deſto ſichtbarer von der vorhergehenden unterſchieden. Sie haben kaum die Gröſſe einer Haſelnuß, einen weit rundern Bau, einen ſpitzigern Wirbel, eine enge ovale Mündung, und einen Nabel, der von der Spindellefze mehr als halb überdeckt wird.

57) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 67. fig. H. Zu dieſer und der folgenden ſetzet **Gualtieri** folgende Worte: Cochlea marina umbilicata, albida ex rufo undatim et denſe lineata, aliquando ex citrino, et pullo colore radiata. Die gegenwärtige hat faſt den Bau und die Zeichnung der ſo genannten Blitznerite, (vorher Num. 3.) allein die Linien ſind nicht blitzförmig, ſondern etwas geſchlängelt, und die Spindellefze iſt ſchmäler.

58) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 67. fig. I. Dieſe Nerite iſt gröſſer als die vorhergehende, nur geflammt, und in dem Nabelloche liegt eine Axe oder ein Wulſt, wie

bey Nerita canrena, (oben Num. I.) Die Mundöffnung iſt halbmondförmig und weit.

59) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 67. fig. P. Cochlea marina umbilicata, laevis, ponderoſa, candida, ex nigro, plumbeo et ſanguineo colore lucide punctata et ſignata. **Gualt.** Der Bau iſt rund, der Wirbel ſtumpf, die Mundöffnung halbmondförmig, und oben und unten gleich weit, ſie hat auf weiſſem Grunde ſchwarze, graue und rothe Puncte und Flecken; die Lefze, welche die ganze Mündung einfaßt, bedeckt den Nabel faſt ganz, es kan alſo nicht Nerita glaucina (oben Num. II.) ſeyn, ob ſich gleich **Linné** auf dieſe Figur ſelbſt beruft.

60) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 67. fig. T. Cochlea marina umbilicata, candida, punctis et maculis croceis interruptis faſciata. **Gualt.** Ihr Bau iſt oval, faſt wie Nerita mammilla; (oben Num. V.) doch ſind die Windungen des ſpitzigen Wirbels kenntlicher, ſie iſt auch etwas mehr gedrückt und abgerundet. Die Spindellefze iſt breit, der weite Nabel iſt aber gleichwohl ganz offen. Ueber die erſte Windung laufen gelbe Flecken bänderweiſe. Sie kan alſo noch weniger als die vorhergehende Nerita glaucina ſeyn, ob es gleich **Linné** ſo haben will.

61) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 67. fig. X. Cochlea marina umbilicata, candida, lineis ex livido fulvidis, inflexis, interruptis, radiata et ſignata. **Gualtieri.** Sie hat ganz den Bau, die Gröſſe, und beſonders die Beſchaffenheit des Nabels wie Nerita canrena, (oben Num. I.) von der ſie auch Abänderung iſt, wie ſich denn **Linné** bey ſeiner Nerita canrena auf dieſe Figur des **Gualtieri** ausdrücklich beruft. Aber ihrer beſondern Zeichnung wegen verdienet ſie beſonders ausgezeichnet zu werden, denn ſie hat auf weiſſem Grunde nicht allzuſtarke etwas gebogene horizontallaufende braungelbe Linien, welche nach unten zu durch ein weiſſes Band gröſtentheils unterbrochen werden.

62)

62) Argenville Conchyl. tab. 6. fig. M. Die mit M. bezeichnete Mondschnecke hat zweyerley Farben. Ihr oberer Theil, oder ihr Gewinde (der Wirbel) ist braun, und mit erhobenen weissen Körnchen besetzt; der untere fällt ins flachsgraue, und hat grössere Körner von gleicher Farbe. Argenv. Der Bau ist rund, der Wirbel ist zwar stumpf, ragt aber sichtbar und ziemlich weit hervor. Die Beschreibung muß hier der Zeichnung, die ohne alle Körner erscheinet, sehr zu Hülfe kommen.

63) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. T. Die unter dem Buchstaben T vorkommende Schnecke unterscheidet sich von den andern durch ihren fahlen Grund, der mit ungleichen, dicht, wie Haare, neben einander liegenden, und dunkelgelben Linien bedeckt ist. Argenv. Linné beruft sich auf diese Figur bey Nerita albumen, (oben Num. IV.) wäre sie dies, so würde Argenville ganz andre Unterscheidungszeichen von den vorhergehenden gesucht und gefunden haben, als die äussere Farbenzeichnung. Es folgt vielmehr, was auch die Zeichnung lehrt, daß sie einen runden Bau habe, und so kan es nicht Nerita albumen seyn, welche überaus platt und breit ist.

64) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. Y. Die Schnecke Y ist noch ungeputzt, und hält den Einsiedler (Wächter) in sich. Argenv. Es ist eine runde Nerite, die mehr um des Krebses, als um ihrer selbst willen hier abgebildet ist. Da sich dergleichen Krebse fast unter allen Schneckengeschlechtern finden lassen, denn sie suchen nur ein leeres für sich bequemes Haus, es mag nun so oder anders gebaut seyn, so hätte diese Abbildung hier füglich wegbleiben können.

65) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. Z. Der Buchstabe Z weiset auf eine artige Schnecke mit weissen Banden auf gelbem Grund, die genabelt ist, und in China fällt. Argenv Sie ist rund, und hat einen etwas hervorragenden stumpfen Wirbel.

66) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. 1. ist eine kleine Schnecke, die auf dem Rücken liegend vorgestellt ist, um die verschiedenen Theile der Nabelschnecken deutlicher zu machen. Argenv. Sie ist oval, doch abgerundet und gefleckt. Die halbmondförmige Mundöffnung verengert sich merklich in der Gegend des offnen Nabels.

67) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. 3. ist eine Nerite aus Mißißipi, die über und über mit weissen Puncten auf flachsgrauem Grund bezeichnet ist. Argenv. Der Bau ist oval, liegen die Windungen, wie es aus der Zeichnung wahrscheinlich ist, an der Seite, so gehöret sie zur folgenden Classe.

68) Argenville Conchyl. tab. 29. fig. 3. Bey fig. 3. sind zwey Schnecken, welche Cochlites genennet werden. Beyde sind genabelt, und der eine ist um die Hälfte grösser als der andre. Argenv. Beyde sind gegraben, rund gebaut mit mehr oder weniger hervortretenden stumpfen Wirbel. Aehnliche von verschiedener Grösse kommen nicht nur unter den natürlichen, sondern auch zu Piemont, Courtagnon und mehrern Orten unter den gegrabenen Neriten vor. Ihre Schale ist glatt.

69) Argenville Zoomorph. tab. 3. fig. B. Im Texte S. 26. sagt Argenville, diese Schnecke habe zwar die Mundöffnung der Neriten, aber keine Zähne und keinen mit körnigten Puncten besäeten Gaumen, und müsse also von den Neriten getrennt werden. Wahrscheinlich verstehet Argenville die eigentlichen Neriten, die nemlich keine Spindel, sondern eine Kammer haben, und meine zweyte Classe bestimmen. Der Bau der gegenwärtigen scheinet rund zu seyn, und einen stumpfen Wirbel zu haben.

70) Argenville Zoomorph. tab. 10. fig. E. Die Schwimmschnecke E, aus des Verfassers (Argenville) Cabinet, gehört zur siebenten Platte von den halbrundmäulichten Schnecken. Nichts ist so schön, als ihr weiss-

ſer Oberrock, auf welchem ſehr breite braunrothe Zickzacklinien von dem Wirbel an bis unten, wo der Nabel iſt, ſchlängelnd fortlaufen. Der Wirbel ſo wohl als der Oberrock ſind mit rothen Linien bezeichnet. Man kan ſagen, daß dies Stück ſo vollkommen iſt, als nur immer eine kleine Schneckenſchale ſeyn kan. Auch in den reichſten Cabinetten wird ſie ſelten angetroffen. Argenville. Sie hat einen mehr runden als ovalen Bau, und ihr Wirbel beſtehet aus drey hervorragenden Windungen.

71) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 28. Ejusdem ſpeciei alia, minor, teſtae ſuperficiem externam ruffulam ſaturate faſciis taeniis inſcripta. Seba. Sie wird mit Nerita canrena (oben Num. I.) verglichen, welches man nach der Zeichnung kaum vermuthen ſollte, und von ihr geſagt, daß ſie auf röthlichem Grunde dunkelbraune Bänder habe, und kleiner als die vorhergehende ſey.

72) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 31. Vitellus compreſſus planior, magis coactus, aequalis, ſaturate flavi coloris, ore anguſtius convergente, in apicem album acuminato. Seba. Sie wird unter die Eyerdottern gezehlet, und von ihr geſagt, daß ſie mehr platt als die übrigen ſey, und daher auch eine engere Mundöffnung habe. Es wird ihr eine dunkelgelbe Farbe und eine weiſſe Endſpitze beygelegt. Wenn die Mündungsſeite abgebildet, oder die Beſchaffenheit des Nabels beſchrieben worden wäre, ſo könnte man es entſcheiden, ob man ſie mit Nerita glaucina, (oben Num. II.) oder albumen (oben Num. IV.) vergleichen, oder als eine eigne Gattung anſehen dürfte.

73) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 53. Iterum haec minor eſt, at vel pulchrior etiam. Seba. Sie wird mit Nerita canrena (oben Num. I.) verglichen, kleiner, aber ſchöner genennet. Sie ſcheinet Bänder und Flecken zu haben. Wäre nun der Nabel auch ſo,

wie bey fig. 51. 52. beſchaffen, ſo könnte ſie Abänderung von Nerita canrena ſeyn.

74) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 54. Indigena eſt haec cochlea, in vinetis degens, et generans, prout per plures annos retro domum noſtram ſub vite ejusmodi cochleas ſervavimus, quae et ſuamet ibi ſpeciem multiplicarunt ex *Germania* nobis transmiſſae. Eſt haec ex obſcure luteo pulchre picta, duabus taeniis albis, latis, circulata: oris quoque ambitus fimbriatus eſt. Venter plerumque minutis exaſperatur rugis. Inde paratur Syrapus Limacum, qui ad infantum Tuſſim convulſivam in officinis Pharmaceuticis proſtat. Seba. Wäre dies, wie es hier behauptet wird, eine Weinbergsſchnecke, ſo würde ſie unter das vorhergehende Geſchlecht Helix gehören. Ich kenne aber keine dunkelrothe mit breiten weiſſen Bändern verſehene Weinbergsſchnecke, die eine geſäumte Mundöffnung hat. Wäre es alſo Nerite, ſo kennten wir doch ihren Bau. Sie iſt zugleich fein gerunzelt.

75) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 55. Cochlea terreſtris, *Hiſpanica*, quae teſta aeque dura ac prior gaudet, parte ſuperna ſordide albicans, multis circumſcripta lineis fuſcis, ſupra quas aliae iterum maculae lineaeque fuſcae marmoream efficiunt variegationem: apex prominulus ex nigro fuſcus eſt. Poſtica parte latae decurrunt faſciae. Orificium labro albo, craſſo fimbriatum eſt. Seba. Dies ſoll eine ſpaniſche Erdſchnecke ſeyn, und ſo wäre es wie der Helix. Sie hat den Bau der vorhergehenden, aber einen hervorragenden Wirbel, welcher dunkelbraun ſich endiget. Oben hat ſie auf ſchmutzig weiſſem Grunde braune Linien, die durch andre Linien und Flecken wie marmorirt erſcheinen, unten hat ſie weitere Bänder, und einen breiten weiſſen Mündungsſaum.

76) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 57. Ad cochleas umbilicatas haec refertur, ex flaveſcente albicans,

bicans, ſaturate flaveſcentibus lineis transverſalibus, ſerpentino ductu inflexis, arcte circumſcripta, eodem fere modo ac quae hac in Tabula Num. 26. habetur. Seba. Sie hätte alſo Aehnlichkeit mit dem geſtreiften Eſel, (vorher Num. 4.) aber ihre Schlangenlinien ſind viel feiner, viel enger beyſammen, die Schale iſt auch gröſſer, ſie kan alſo als eigne Gattung ſtehen.

77) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 66. Cochlea marina, fuſca, ex albo annulata, apice capitis longum prominulo praedita, profunde lirata. Seba. Der Bau iſt rund, wird aber dadurch, daß der Wirbel ſichtbar hervorragt, und tief gefurchte Windungen hat, oval. Auf braunem Grunde ſiehet man zwey breite weiſſe Bänder. Sie hat eine anſehnliche Gröſſe.

78) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 38. fig. 69. Cochlea marina, Amboinenſis, quam venuſtiſſime variegata, dilute fuſcis lineis transverſalibus, pluribusque taeniis, obſcure caeruleis, fundo ſuper albicante, circulata. Caput planum eſt. et tantisper criſpulum. Seba. Die Abnahme und die Beſchaffenheit der Windungen zeigt es, daß der Wirbel nicht ganz platt iſt, und die Mundöffnung auch keinen Saum hat, ſonſt würde es ein Helix ſeyn. Auf weiſſem Grunde liegen braune Linien, und dunkelblaue Bänder. Sie ſoll aus Amboina ſeyn.

79) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 21. Similis alia (cochlea Dunorum) taeniis carens, lineolis longis transverſalibus diſtincta. Seba. Eine abgerundete Nerite, nicht groß, welche mit ſchmalen nicht allzuweit auseinander ſtehenden horizontalen Linien bezeichnet iſt.

80) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 39. fig. 22. Alia ejusmodi ex cinero - griſeo unicolor, taeniis, lineisque carens. Seba. Eben die Gröſſe und eben der Bau, wie die vorhergehende, nur daß ſie ganz einfärbig aſchgrau iſt.

81) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 23. Cochlea Dunorum minuscula, cucullae fatui aemula. Seba. Sie ist etwas grösser als die vorhergehende, aber eben also gebaut, und hat am Fuß der ersten Windung ein Band.

82) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 24. Cochlea, *Alykruik* vocata, minor, dilute caerulea, intus saturate spadicea. Seba. Sie ist rund, hat einen hervorragenden spitzig zulaufenden Wirbel, einen Nabel, und eine halbmondförmige Mundöffnung, ohne Saum. Sie ist nicht groß, von aussen blau, inwendig braun.

83) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 39. fig. 30. Cochlea fluviatilis, minor, dilute caerulea, binis nigris, latis, lemniscis ad apicem circulata. Seba. Ihr Bau nähert sich dem länglichen, und ist etwas breit. Ihr Wirbel raget nicht weit hervor, nach dem Wirbel zu hat sie zwey schwarze Bänder. Der Grund der Schnecke ist blau. Sie ist nicht groß; ob sie aber zu den Flußconchylien gehöre? das lasse ich an seinen Ort gestellt seyn. Man weiß, wie unzuverläßig der Text zum Seba ist. Wäre es aber, so wäre es gewiß eine ausländische Flußconchylie.

84) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 40. fig. 62. Buccinum umbilicatum marinum, testa gaudens crassa, dilute cinereo fuscum, supra laeve, splendens, flammisque veluti pictum. Seba. Der Bau ist rund, der Wirbel raget nicht weit hervor, und der Bau ist wie bey Nerita canrena, oder glaucina, (oben Num. I. und II.) ich kan es also nicht begreifen, wie sie hier könne Buccinum genennet werden, der Zeichnung nach hat sie in der Gegend des Wirbels ein Band, und der Beschreibung nach soll sie doch geflammt seyn, und eine bräunliche Grundfarbe haben. Zeichnung und Beschreibung treffen daher gar nicht ein. Diese Nerite hat eine ganz ansehnliche Grösse.

85)

85) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 41. fig. 1. Cochlea haec eſt umbilicata, varii coloris, ex ſinu Auſtrino, mira elegantia, viridis inſtar Achatae variegata, intus conchae margaritiferae aemula ſuperficie ornata, tum et extus inturbine. Seba. Der Bau iſt einigermaſſen oval, doch mehr rund, der Wirbel raget nicht weit hervor; ſie hat verſchiedene Farben, unter denen die grüne vorzüglich hervorſticht. Sie iſt genabelt. Der Wirbel und die innern Wände ſind perlmutterartig.

86) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 41. fig. 7. Minor alia, itidem tota materie conchae margaritiferae conſtans, altiore apice turbinato donata. Seba. Sie iſt nicht allzu groß, rund, und hat einen hervorragenden Wirbel. Wenn geſagt wird, daß ſie ganz perlmutterartig ſey, ſo ſetzt dies voraus, daß ſie abgezogen ſey, und ihr natürliches Farbenkleid verlohren habe.

87) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 41. fig. 8. Pariter tota haec de materie matris Perlarum conflata, extuberantibus funiculis denſe cincta apice ex viridi reſplendente gaudet. Seba. Sie iſt etwas gröſſer als die vorhergehende, und hat Queerribben. Die Grundfarbe ſoll auch perlmutterartig ſeyn, die Endſpitze aber ins Grüne ſpielen. Sie iſt alſo ebenfalls abgezogen.

88) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 41. fig. 12. 13. Hae binae parum a ſe mutuo diſcrepant, pariter ad vitellos pertinentes, oblongae prioribus proxime ſuccedentes. Seba. Sie werden ſehr unſchicklich mit Nerita albumen (oben Num. IV.) verglichen. Sie nähern ſich mehr der Neritae mammillae, (oben Num. V.) wozu ſie aber nicht oval genug ſind.

89) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 41. fig. 14. 15. Binae ſunt ſpadiceae Cochleae valvatae, marinae, Orientales. Prior teſtam craſſam alba faſcia cinctam gerit; poſterior faſcia flava, ſtriisque transverſalibus gaudet. Seba. Die erſte unter Fig. 14. hat eine ſtarke Schale, einen runden Bau, eine weite halbmondförmige Mund-

öffnung. Sie hat auf braunem Grunde eine weisse Binde. Der Nabel ist groß, weit und offen, durch ihn gehet aber eine Axe oder Wulst, und sie ist also Abänderung von Nerita canrena, (oben Num. 1.) Die andre soll sich blos dadurch unterscheiden, daß sie eine gelbe Binde und horizontale Streifen hat. Sie ist also ebenfalls Abänderung von Nerita canrena.

90) **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 41. fig. 16. 17. Binae aliae cochleae, valvatae, ex ruffo flammarum in modum variegatae. **Seba.** Zwey runde, wahrscheinlich genabelte Neriten, mit wenig hervorragendem Wirbel. Breite röthliche geschlängelte Linien laufen auf der ersten Windung herunter, zwischen welchen sich eben so gefärbte runde Flecken befinden. Diese eingestreuten Flecken unterscheiden sie vorzüglich von der Zebra, (vorher Num. 4.) Fig. 17. ist viel reicher gefärbt als fig. 16.

91) **Knorr** Vergnügen Th. II. tab. 10. fig. 5. Diese Kugelschnecke ist ein schön bandirter Eyerdotter von dünner Schale mit zarten gezeichneten Linien und bunten Queerbändern, und hat man solche für eine Abweichung von des **Rumphs** Valvata quarta zu halten. **Knorr.** Man darf nur eine mäßige Conchylienkenntniß haben, wenn man es so gleich sehen will, daß hier kein Beyspiel von Nerita vitellus (oben Num. III.) vorhanden sey, und der Unterschied unter dieser und tab. VIII. fig. 5. dieses Theils im **Knorr** ist zu sichtbar, als daß man Herrn **Prof. Müller** beyfallen könnte, an beyden zwey Abänderungen zu finden. Der ganze äussere Bau ist wie bey Nerita canrena, (oben Num. 1.) dahin ich diese Nerite ohne Bedenken zählen würde, wenn ich die Beschaffenheit des Nabels sehen könnte. Sie hat auf braunrothem Grunde zwey schmale und ein breites gefleckte Bänder.

92) **Knorr** Vergnügen Th. II. tab. 13. fig. 5. **Diese Schnecke kommt mit der vorigen fast überein, (wie das Herr Prof. Müller schreiben konnte, da die vor-**

her-

hergehende ein Helix iſt, und einen ganz andern Bau hat,) nur und die obern Gewinde etwas bäuchigter, und ragen etwas mehr und gedrungener hervor. Die weiſſen Striche, die ſich darauf zeigen, ſehen ſo aus, als ob die braune Haut daſelbſt weggekratzt wäre, wiewohl ſie natürlich ſind, denn ſie werden alſo auf trocknen Stranden am Cap der guten Hoffnung gefunden. Knorr. Die Nerite iſt genabelt, der Bau iſt rund, der Wirbel raget etwas hervor. Auf weiſſem Grunde ſtehen braune horizontale Bänder, die unten durch ein Queerband durchſchnitten werden.

93) von Born Muſ Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 13. fig. 20. 21. Der Herr von Born nennet zwar dieſe Nerite Nerita glaucina, (oben Num. 11) allein man darf nur dieſe Abbildung mit unſrer eben gegebenen Beſchreibung zuſammenhalten, wenn man den handgreiflichen Irthum ſehen will. Die Nabelſeite iſt etwas dunkel gezeichnet, da aber doch der Herr von Born ſagt, labium ſaepe incraſſatum, ſo vermuthe ich, daß ſich hier eine dünne Spindelfalte über den Nabel lege, und ihn halb überdecke. Der Bau iſt rund, der Wirbel raget wenig hervor, die Endſpitze aber iſt ſcharf. Die Farbe iſt ſchwarz.

94) Müller Linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. tab. 18. fig. 2. Ich finde keinen Schlüſſel zu dieſer Abbildung. Es iſt eine runde wahrſcheinlich genabelte Nerite mit etwas hervorragenden ſtumpfen Wirbel: dunkle etwas geſchlängelte Linien laufen horizontal auf der Windung herumher.

95) Naturforſcher XVI. Stück, S. 55. tab. 2. fig. 8. 9. Sie hat einen deutlichen Nabel, und zwar iſt er zweyſpaltig, wie an der Nerita Carrena, (oben Num. 1.) Die Schale iſt gegittert, (guillochée) ſie iſt klein, von weiſſer Farbe, mit einigen verblichenen gelben Flecken. Die kurze Spindel ſiehet man ganz deutlich. Ihr gehört folgende Beſchreibung: Nerita cancellata, teſta

öffnung. Sie hat auf braunem Grunde eine weiſſe Binde. Der Nabel iſt groß, weit und offen, durch ihn gehet aber eine Axe oder Wulſt, und ſie iſt alſo Abänderung von Nerita canrena, (oben Num. I.) Die andre ſoll ſich blos dadurch unterſcheiden, daß ſie eine gelbe Binde und horizontale Streifen hat. Sie iſt alſo ebenfalls Abänderung von Nerita canrena.

90) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 41. fig. 16. 17. Binae aliae cochleae, valvatae, ex ruſſo flammarum in modum variegatae. Seba. Zwey runde, wahrſcheinlich genabelte Neriten, mit wenig hervorragendem Wirbel. Breite röthliche geſchlängelte Linien laufen auf der erſten Windung herunter, zwiſchen welchen ſich eben ſo gefärbte runde Flecken befinden. Dieſe eingeſtreuten Flecken unterſcheiden ſie vorzüglich von der Zebra, (vorher Num. 4.) Fig. 17. iſt viel reicher gefärbt als fig. 16.

91) Knorr Vergnügen Th. II. tab. 10. fig. 5. Dieſe Kugelſchnecke iſt ein ſchön bandirter Eyerdotter von dünner Schale mit zarten gezeichneten Linien und bunten Queerbändern, und hat man ſolche für eine Abweichung von des Rumphs Valvata quarta zu halten. Knorr. Man darf nur eine mäßige Conchylienkenntniß haben, wenn man es ſo gleich ſehen will, daß hier kein Beyſpiel von Nerita vitellus (oben Num. III.) vorhanden ſey, und der Unterſchied unter dieſer und tab. VIII. fig. 5. dieſes Theils im Knorr iſt zu ſichtbar, als daß man Herrn Prof. Müller beyfallen könnte, an beyden zwey Abänderungen zu finden. Der ganze äuſſere Bau iſt wie bey Nerita canrena, (oben Num. I.) dahin ich dieſe Nerite ohne Bedenken zählen würde, wenn ich die Beſchaffenheit des Nabels ſehen könnte. Sie hat auf braunrothem Grunde zwey ſchmale und ein breites gefleckte Bänder.

92) Knorr Vergnügen Th. II. tab. 13. fig. 5. Dieſe Schnecke kommt mit der vorigen faſt überein, (wie das Herr Prof. Müller ſchreiben konnte, da die vor-

her-

hergehende ein Helix iſt, und einen ganz andern Bau hat,) nur ſind die obern Gewinde etwas bäuchigter, und ragen etwas mehr und gedrungener hervor. Die weiſſen Striche, die ſich darauf zeigen, ſehen ſo aus, als ob die braune Haut daſelbſt weggekratzt wäre, wiewohl ſie natürlich ſind, denn ſie werden alſo auf trocknen Stranden am Cap der guten Hoffnung gefunden. Knorr. Die Nerite iſt genabelt, der Bau iſt rund, der Wirbel raget etwas hervor. Auf weiſſem Grunde liegen braune horizontale Bänder, die unten durch ein Queerband durchſchnitten werden.

93) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 13. fig. 20. 21. Der Herr von Born nennet zwar dieſe Nerite Nerita glaucina, (oben Num. 11.) allein man darf nur dieſe Abbildung mit unſrer oben gegebenen Beſchreibung zuſammenhalten, wenn man den handgreiflichen Irthum ſehen will. Die Nabelſeite iſt etwas dunkel gezeichnet, da aber doch der Herr von Born ſagt, labium ſaepe incraſſatum, ſo vermuthe ich, daß ſich hier eine dünne Spindellefze über den Nabel lege, und ihn halb überd[illegible]. Der Bau iſt rund, der Wirbel raget wenig hervor, die Endſpitze aber iſt ſcharf. Die Farbe iſt ſchwarz.

94) Müller Linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. tab. 18. fig. 2. Ich finde keinen Schlüſſel zu dieſer Abbildung. Es iſt eine runde wahrſcheinlich genabelte Nerite mit etwas hervorragenden ſtumpfen Wirbel; dunkle etwas geſchlängelte Linien laufen horizontal auf der Windung herunter.

95) Naturforſcher XVI. Stück, S. 55. tab. 2. fig. 8. 9. Sie hat einen deutlichen Nabel, und zwar iſt er zweyſpaltig, wie an der Nerita Canrena, (oben Num. 1.) Die Schale iſt gegittert, (guillochée) ſie iſt klein, von weiſſer Farbe, mit einigen verblichenen gelben Flecken. Die kurze Spindel ſiehet man ganz deutlich. Ihr gehört folgende Beſchreibung: Nerita cancellata, teſta

testa umbilicata, decussatim striata, impresso punctata; spira subelevata: umbilico gibbo bifido. Sie kan vor oder nach der Nerita canrena stehen. Hermann. Wahrscheinlich ist es eben die Nerite, die ich vorher Num. 14. aus Herrn Chemnitz beschrieben habe.

96) Schröter vollständige Einleitung Th. IV. tab. 9. fig. 5. gegraben. Zu Courtagnon, Piemont und andern Orten findet man eine gute Anzahl gegrabener Neriten, die aber gröstentheils zu Nerita canrena und glaucina, (oben Num. I. und II.) gehören. Man findet aber auch hin und wieder eigne Gattungen, wohin die gegenwärtige gehöret. Sie hat einen runden Bau, und der kurze Wirbel gehet in eine scharfe Spitze aus. Die halbmondförmige Mundöffnung ist überaus weit und ausgebreitet. Die Mündung ist scharf ohne Saum, die Spindellefze ist schmal, unten ziemlich stark, etwas hervorragend, überdeckt den Nabel ganz, und verwandelt sich über dem Nabel in ein ganz dünnes Blatt. Die Schale hat unordentliche aber sehr feine Queerstreifen. Sie ist aus Courtagnon und groß.

97) Meine Kupfertafeln Tab. IV. fig. 15. Die platte fein gegitterte Nerite mit halbverdecktem Nabel. Schröter. Sie ist vorzüglich flach, gedrückt, oval, und etwas gewölbt, der Wirbel bestehet nur aus zwey Windungen, die wie eine Warze hervorragen und spitzig sind. Ueber die Schale laufen die feinsten Queerstreifen einigermassen schlangenförmig, welche durch flache, schräg und halbmondförmige Ribben durchschnitten werden, woraus ein feines Gitter entstehet. Die Mundöffnung ist halbmondförmig, aber sehr weit und ausgeschweift. Der Mund hat keinen Saum, die Spindellefze läuft an den Nabel hin, und giebt ihm eine schräge Lage; so wie überhaupt die ganze Gegend des Nabels bis zur Mundöffnung einer vertieften Rinne gleicht. Diese Nerite ist ebenfalls aus Courtagnon, gegraben, und calcinirt.

Ich

Ich könnte noch einige gegrabene Neriten aus Chaumont und Piemont beſchreiben, wenn ich nicht wüſte, daß ich hier eigentlich mit natürlichen und nicht mit gegrabenen Körpern zu thun habe. Z. B. eine ova- le Nerite mit einem erhöheten aus vier Windungen be- ſtehenden ſpitzig zulaufenden Wirbel, wo die verengerte ovale Mundöffnung ſich oben über die ſtarke Spindellef- ze, welche den Nabel halb bedeckt, ausbreitet, aus Pie- mont. Ferner: eine runde Nerite mit einem runden pyramidenförmig erhöheten in eine ſcharfe Spitze zulau- fenden Wirbel, wo die ovale Mündung einen von innen ausgeſchnittenen Saum hat, der weite offne gedrehete Nabel auf beyden Seiten eingefaßt iſt; die Spindellefze theilet ſich nemlich unten in zwey Theile, und der eine Theil ſtehet wie eine Leiſte queervor, der andre aber dre- het ſich mit in den Nabel hinein; aus Courtagnon. Noch mehr, eine runde Nerite, deren Windungen des hervorragenden Wirbels oben platt ſind; die ovale Mundöffnung iſt enge, und die ſtarke ſchmale Spindel- lefze leget ſich dergeſtalt an den Nabel an, daß ſie ihn faſt ganz überdeckt; aus Chaumont; und dergleichen mehrere.

## Zweyte Claſſe.

### Neriten, welche keine Spindelſäule, ſondern eine bloſſe Kammer haben.

98) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 190. fig. 1942. 1943. Die gröſte ungenabelte ſchwarz und gelblich weißgeflammte Nerite. Chemn. Sie iſt unter den Ne- riten mit einer Kammer unſtreitig die gröſte. Ihre Scha- le iſt dick und ſtark, glatt und glänzend; und wird von vielen kohlſchwarzen und gelblichen Flammen dichte be- mahlt. Die Wirbelſpitze erhebt ſich nur ein wenig. Bey der Mündung und innern Wänden der Kammern iſt ſie weiß. Der äuſſere Lippenrand iſt ganz, und ohne Ein-

ſchnitte

104) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 191. fig. 1964. 1965. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. 4. Die Elster unter den Neriten, Chemnitz. Sie hat auf ihren rund gewölbten Windungen starke glatte abgerundete Queerstreifen, und darneben tiefe Furchen; auf schneeweissem Grunde wird sie mit schwarzen breiten Linien, die wie Flammen von oben bis unten herablaufen, zierlich bemahlt. Die Wirbelspitze raget nicht sonderlich hervor. Die Mündungslippe ist von aussen gekerbt, innerlich aber gestreift. Die Spindellippe hat oben Runzeln und vier Zähne, davon die mittelsten vorzüglich stark sind. Diese Lippen und die Wände sind weiß.

105) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 191. fig. 1966. 1967. von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 17. fig. 19. 20. Die geribbte Nerite, Chemnitz. Sie hat ein dickes rundes Gehäuse, welches von starken dicken Streifen umgeben wird. Die Farbe ist an manchen schwarzbraun, an andern pechschwarz, und die dazwischen liegenden Furchen sind glänzend weiß, der Wirbel ist sehr stumpf, mehrentheils abgerieben, gelblich oder weiß. Von aussen ist die Mündungslippe gekerbt, und inwendig hat sie sieben bis acht Zähne, die innre oder Spindellefze ist etwas convex, hat Runzeln und Knötchen, und unten drey bis vier Zähne. Die Lippen sind weiß, das innre aber ist gelblich. Sie ist selten, und wohnet bey den nicobarischen Eylanden oder den Friedrichsinseln in Ostindien.

106) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 191. fig. 1970. 1971. Die feinere und leichtere gewässerte Nerite, Chemn. Sie ist nicht nerita undata, (oben Num. XXIV.) denn sie hat eine dünne leichte Schale, einen stumpfen Wirbel, an dem innern Rande der äussern Lippe kaum sichtbare Streifen, und hier gar keine, am untern Gaum der innern Lippe kaum merkliche und

bey-

beynahe gar keine Zähne. Sie kommt aus **Oſtindien**, und iſt ſelten.

107) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 191. fig. 1974. 1975. **Die Nerite des rothen Meeres, Chemn.** Sie wird von Furchen und Streifen umgeben, welche nach dem Wirbel zu am ſtärkſten ſind. Die erhabene Spitze iſt gelblich gefärbt. Die Streifen ſind ſchwarz, die Furchen aber röthlich etwas violet. Die Mündungslefze hat von auſſen kaum merkliche Kerben, von innen aber iſt ſie ſtark geriefelt, und zeigt am Ende zwey ſpitzige Zähne. Die Spindellippe hat viele Runzeln und Puncte, unten drey bis vier ſtarke Zähne. Inwendig iſt alles weiß. Herr **Spengler** beſitzt eine Abänderung, deren Schale breiter iſt, aber ihre Furchen und Streifen ſind kleiner. An der Seite der innern Mündungslippe hat ſie keinen Zahn. Die Spindellippe iſt gröſtentheils glatt, und unten ſind drey oder vier kleinere Zähne. Beyde Lippen nebſt den innren Wänden ſind gelblich.

108) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 192. fig. 1976. **Die breit gefurchte Nerite mit erhobener Spitze und glatter innrer Lippe, Chemn.** Sie iſt nicht Nerita exuvia, (oben Num. XXV.) Sie hat keinen ſtumpfen platt gedruckten, ſondern einen hervorragenden Wirbel. Ihre innre oder Spindellippe iſt gelblich, und völlig glatt, und nur am Gaume ſtehen einige von einander ſtehende Zähne. Die Mündungslippe hat zwar am äuſſern Rande Kerben, inwendig aber weder Zähne noch Streifen. Die innerſten Wände ſind gelblich. Dieſe Nerite kommt von der Straſſe **Malacka**, und gehört unter die ſeltenern.

109) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 192. fig. 1985. 1986. **Die kohlſchwarze, (zartgeſtreifte) Nerite, Chemn.** Sie iſt mit Num. 100. vorher nicht einerley, denn ſie hat eine dicke undurchſichtige Schale, eine mehr gewölbte kugelrunde Form, eine hervortre-

tende Spitze, am innern Rande der äussern Lippe weder Streifen noch Zähne, und an der innern Lippe oberwärts nur einige Knötchen und Runzeln, aber unterwärts keine Zähne. Auf kohlschwarzem Grunde liegen einige unmerkliche Linien. Inwendig ist sie weiß.

110) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 192. fig. 1987. **Die gefurchte und gestreifte schwarze Nerite, Chemn.** Sie ist kleiner als die vorhergehende, und ihr weisser Hintergrund, der unter der schwarzen Grundfarbe liegt, schimmert in den Furchen allenthalben hindurch. Der Wirbel ist stumpf, mehrentheils abgerieben und weiß. Die Mündungslippe ist inwendig geriefelt und gezähnelt. Die Spindellippe hat feine Runzeln, und unten einige deutliche Zähne. Sie wird in den **westindischen Meeren** an den **Antillen** häufig gefunden.

111) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 192. fig. 1992. 1993. **Die gestreifte Nerite mit weissen Zähnen und einzelnen Flammen, Chemn.** Das Gehäuse ist fast rund gewölbt, und wird von lauter dicht an einander gränzenden leichten Furchen und Queerstreifen umgeben. Die Spitze raget merklich hervor. Die Mündungslippe ist innerlich geriefelt, und auf beyden Seiten gezähnelt. Die Spindellippe hat oben Runzeln, unten aber drey bis vier schneeweisse Zähne. Auf weissem Grunde liegen einige flammicht gebildete und herablaufende blaulichte etwas röthlich schattirte Flecken. Sie kommt aus **Westindien.**

112) **Chemnitz** Conchyl. Th. V. tab. 192. fig. 1994. Der Bau ist ganz wie an der vorhergehenden, die blos durch die Farbe von jener unterschieden wird. Denn es laufen mehr schwärzliche Flammen wie Zigzack von der Spitze herab, und die weißlichen Zwischenflammen werden durch eine röthliche Schattirung verschönert.

113) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 192. fig. 1995. Auch diese hat den Bau und die übrige Beschaffenheit der beyden vorhergehenden; sie wird aber von lauter Bändern umwunden, die theils schwarzbläulicht, theils roth punctirt sind. Diese wird wie die vorhergehende in den westindischen Gewässern gefunden. Diese drey Neriten, die eigentlich Abänderungen sind, werden von den Franzosen um ihrer weissen Zähne willen: Nerite striée à quenottes blanches, und um ihrer Zeichnung willen: La petite Livrée, sie dadurch zugleich von einer grössern ähnlichen, die ich vorher Num. 103. angeführt habe, zu unterscheiden, genennet.

114) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 192. fig. 1996. 1997. **Die ungenabelte Blitznerite, Chemn.** Diese kleine etwas kugelförmige Nerite wird von einer Menge nahe an einander liegenden Queerstreifen umgeben. Auf ihrem kohlschwarzem Grunde zeigen sich eine Menge weißgelbliche horizontallaufende Flammen. Der Wirbel ragt kaum ein wenig hervor. Die Mündungslippe hat an ihrem schwarz und weißgefärbtem Rande viel Kerben, von innen ist sie geriefelt, und an den Seiten gezähnelt. Die Spindellefze ist ein wenig vertieft, hat in der Mitte Knötchens, und unten einige kaum merkliche Zähne. Sie wohnt an den westindischen Stranden.

115) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 192. fig. 1998. 1999. **Die gewürfelte Nerite, Chemnitz.** Sie wird von lauter gleichen Queerstreifen umgeben, welche von schwarzbläulichten und weissen fast viereckigten Flecken bezeichnet werden. Die Spitze ist stumpf. Die Mündungslippe hat am innern Rande kaum sichtbare Streifen, und doch einen, ja oft zwey merkliche Seitenzähne. Die innre vertiefte oder die Spindellippe ist glatt, und hat unten überaus feine Zähne. Sie ist von mittlerer Grösse, und wird an den Ufern der westindischen Vorinseln gefunden.

116) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 193. fig. 2015. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. 7. **Die doppelt bandirte Nerite, Chemn.** Sie hat eine schwärzliche oder schwarzgraue Grundfarbe, und wird von zwey weißgrauen breiten Bändern umwunden. Ihre Vorderseite hat eine breite flache ebene Stirn, und ist um die Gegend des Wirbels gemeiniglich weiß und abgerieben. Sie ist ostindisch.

117) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 193. fig. 2016. **Die Nerite mit chinesischen Buchstaben, Chemn.** Ihr Bau ist ziemlich rund gewölbt. Die Grundfarbe ist weiß, und die flammichte Zeichnung gleichet vielen der chinesischen Worte und Buchstaben. Die Spindellippe hat kleine Kerben und Zähne. Sie ist ostindisch und sehr selten.

118) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 193. fig. 2018. **Die hieroglyphische Nerite, Chemn.** Der Bau unterscheidet sie nicht von der vorhergehenden, sie ist auch wie jene aus Ostindien, und eben so selten. Allein ihre Zeichnung ist mehr wie mit Characteren und Hieroglyphen bemahlt, auch zeigen sich auf derselben einige Bänder, welche aus lauter senkrechten Parallelstrichen bestehen.

119) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 193. fig. 2017. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 22. fig. 6. **Die Larve, Chemn.** Das ziemlich kugelförmige Gehäuse dieser äusserst seltenen Nerite hat nur eine mittlere Grösse. Die Schale ist glatt, der Wirbel ist stumpf, die Grundfarbe ist weiß, und wird von ein paar gelblichbraunen Bändern umwunden. Die Spindellippe hat kaum merkliche Zähne oder Kerben. Sie ist orientalisch, und Rumph, der sie zuerst bekannt machte, hat sie bey Amboina gefunden.

120) Chemnitz Conchyl. Th. V. tab. 193. fig. 2019. 2020. **Die zweifelhafte Nerite, Chemnitz.** (weil Herr Chemnitz nicht wuste, ob sie aus Ost- oder Westin-

Weſtindien kommt, und ob ſie See- oder Flußconchylie ſey.) Sie iſt ſehr leicht, dünne und durchſichtig, und hat gleichwol die lebhafteſte Farbenmiſchung. Ihr Gehäuſe iſt etwas länglich gewölbt, der Wirbel tritt merklich hervor. Die dunkelgelbe glänzende Grundfarbe wird durch viele ſchwarze Flecken und Linien, welche hin und wieder Bänder bilden, bezeichnet. Die Mündungslefze iſt ſcharf und ſchneidend, und hat innerlich einen erhobrnen glatten Rand. Die Spindellefze iſt ſpiegelglatt, und hat keine Zähne. Sie gehört unter die ſeltenſten Neriten.

121) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 595. fig. 2. Nerita profunde ſtriatus ex purpura nigricans, ſeu variegatus. Liſt. Sie iſt rund, aber etwas geſtreckt, auch raget der Wirbel ein wenig hervor, dergeſtalt, daß man auch den Bau einigermaſſen oval nennen kan. Sie hat tiefe Furchen, folglich auch erhabene Ribben, und iſt roth und ſchwarz gefleckt. Die Mündungslefze iſt von auſſen gekerbt, von innen aber gezähnelt, und die Spindellefze hat drey oder vier ſtarke Zähne, ſcheinet aber übrigens ganz glatt zu ſeyn. Sie iſt, wie Liſter hinzuſetzt, aus Barbados.

122) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 596. fig. 4. Nerita admodum tenuis et laevis, raris et profundis ſulcis donatus, iisque nigris ipſa clavicula flaveſcente, duobus tribusve brevibus dentibus ad columellam, ad labrum omnino edentulus. Liſt. Sie hat einen faſt runden Bau, eine leichte glatte Schale, einzelne ſchwarze Ribben, und einen gelben Wirbel. Die Mündungslefze iſt inwendig glatt, die Spindellefze aber hat zwey oder drey kurze Zähne.

123) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 596. fig. 6. Nerita nigricans leviter ſulcatus, clavicula parum compreſſa, multis et exiguis dentibus ad labrum, admodum paucis brevibus et acutis ad columellam. Liſt. Auch dieſe Nerite hat einen runden Bau, eine ſchwärzliche Farbe,

flache Ribben, einen etwas ſtumpfen Wirbel, inwendig an der Mündungslefze viele Kerben oder kleine Zähne, an der Spindellefze aber ſehr wenige kurze und ſpitzige Zähne.

124) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 596. fig. 8. Nerita magnus variegatus ſulcatus, columella rugoſa, ipſa tamen et roſtro fere edentulis, ipſa clavicula acuta. **Liſt.** Der Bau der erſten Windung iſt rund, der Wirbel ragt ſpitzig hervor; die Gröſſe der Nerite iſt anſehnlich, die Schale hat Queerribben, die Spindellefze iſt gerunzelt, kaum aber, daß man an ihr und der Mündungslefze Zähnchen bemerken kan. Die Schale iſt gefleckt.

125) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 597. fig. 9. Nerita profunde ſulcatus, ex albo nigroque variegatus, paucis et exiguis dentibus ad columellam, ad roſtrum multis et longe diductis. **Liſt.** Auch hier nähert ſich der Bau dem Runden. Die Nerite hat tiefe Furchen, und alſo erhabene Ribben, ſie iſt weiß und ſchwarz regelmäßig gefleckt; die Spindellefze hat wenige und kleine, die Mündungslefze aber inwendig deſto mehr und lange Zähne. Sie iſt, wie **Liſter** ſagt, aus **Barbados**, und nicht allzugroß.

126) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 597. fig. 10. Nerita exiguus niger laevis, aut certe leviter admodum ſulcatus utrinque dentatus. **Liſt.** Dieſe Nerite iſt nur klein, und hat ganz flache Queerribben, beyde Lefzen ſind gezahnt. Ihre Mündung iſt ziemlich enge, und ſie iſt aus **Africa**.

127) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 598. fig. 12. Nerita exiguis dentibus tantum ad columellam, profunde ſtriatus, variegatus ſeu ex rufo faſciatus. **Liſt.** Der Bau dieſer Nerite iſt rund, der Wirbel platt, die Schale hat tiefe Queerfurchen, die Spindellefze hat ſchwache Zähnchen, ſie hat bänderweiſe laufende rothe Flecken, iſt aber nur von einer mittlern Gröſſe.

128)

128) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 598. fig. 13. Nerita tenuiter ſtriatus, ad columellam tantum dentatus undatis maculis nigris eleganter diſtinctus. Liſt. Auch dieſe Nerite hat einen runden Bau und einen ſtumpfen Wirbel. Ueber die erſte Windung laufen ſchwache Queerſtreifen, blos die Spindellefze, die oben knotigt iſt, hat unten Zähne; ſie iſt mit ſchwarzen wellenförmig laufenden Flecken bemahlt, und noch etwas kleiner als die vorhergehende.

129) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 598. fig. 14. Nerita ore vtrinque dentato. ſtriis magnis et parvis alternatim diſpoſitis donatus. Liſt. Den Hauptbau hat ſie mit der vorhergehenden gemein. Sie iſt etwas kleiner; die Mundöffnung iſt enger, und auf beyden Seiten gezahnt. Ueber die Schale laufen Ribben, dergeſtalt, daß eine ſchwächere und eine ſtärkere mit einander abwechſeln.

130) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 601 fig. 18. Nerita exiguus viridis. Liſt. Dieſe Nerite iſt auch in der That nicht gröſſer als eine Erbſe, ihr Wirbel iſt platt, ihre Spindellefze gezahnt, und die Farbe grün. Sie iſt aus Barbados.

131) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 601. fig. 19. Nerita reticulatus, clavicula aduncą, plurimis et exiguis dentibus ad columellam. Liſt. Der Wirbel dieſer gegitterten Nerite iſt zurück, wahrſcheinlich an die Seite gedrückt, und die Spindellefze hat viele kleine Zähne.

132) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 603. fig. 21. Nerita albidus, ore citrino, miniatulis faſciis inaequalibus depictus, an idem cum 17? Liſt. Liſter vergleicht alſo dieſe Nerite mit der Nerita polita des Linne', (oben Num. XVII.) und hält ſie für Abänderung von ſeiner 17ten Figur. Sie hat einen gelben Schlund, und ſchwache, oder wie es auch heiſſen kan, röthliche ungleiche Bänder. Wer ſo glücklich wäre, ein Original zu dieſer Nerite zu beſitzen, der würde auch entſcheiden können, ob es Nerita polita des Linne' ſey?

133) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 603. fig. 22. Nerita ex flavo ſubviridis citrinis undis eleganter depictus. **Liſt.** Auf grünlich gelbem Grunde hat dieſe Nerite gelbe wellenförmige Zeichnung. Der Bau nähert ſich dem Ovalen, der Wirbel iſt ſtumpf, und blos die Spindellefze hat in ihrem Mittelpuncte einige ſchwache Zähne. Sie iſt von mittlerer Gröſſe.

134) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 603. fig. 23. Nerita maculoſus purpuraſcens, tribus velut faſciis e nigris quibusdam characteribus confectis depictus. **Liſt.** Sie iſt purpurroth gefleckt, hat aber drey ſchwarze gleichſam aus Charactern zuſammengeſetzte Bänder. Sie iſt etwas mehr abgerundet, und gröſſer als die vorhergehende, ihre ſcharfe Mündungslefze iſt gefleckt, aber ungezahnt, oder wenigſtens nur unmerklich gekerbt. Die Spindellefze hingegen hat ſchwache ſcharfe Zähne.

135) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 604. fig. 24. Nerita albidus, lineis aliquot anguſtis nigris undatisque depictus, quibus etiam ſingulis ſua umbra eſt. **Liſt.** Dieſe und die folgenden Neriten haben eine ungezahnte Mündungslefze, aber in der Spindellefze Zähne. Es liegen auf ihrem ovalen Rücken horizontallaufende Flammen und Linien, die durch einen eingemiſchten Schatten verſchönert werden. Vielleicht gehöret dieſe und die drey folgenden zu Nerita virginea, (oben Num. XVI.) Dieſe iſt klein.

136) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 604. fig. 25. Nerita latilineus interſtitiis albis diſtinctus. **Liſt.** Sie hat eben den Bau, nur daß ſie etwas gröſſer iſt, ihre Flammen ſind auf weiſſen Grund gelegt.

137) **Liſter** Hiſt. Conchyliorum tab. 604. fig. 26. Item maculis ad interſtitia latis flaveſcentibus. **Liſt.** Dieſe iſt noch gröſſer als die vorhergehende, auch mit horizontalen Flammen verſehen, zwiſchen welchen man gelbe Flecke ſiehet.

138)

138) Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 604. fig. 27. Nerita undulatus. Liſt. Sie iſt kleiner als die beyden vorhergehenden, und wellenförmig gezeichnet. Der Zeichnung nach beſtehen die Wellen aus groſſen Flecken, wenigſtens werden ſie dadurch hin und wieder unterbrochen.

139) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 604. fig. 28. Nerita reticulatus. Liſt. Sie iſt alſo netzförmig geſtreift, iſt etwas mehr abgerundet, als die vorhergehenden, und hat bey einer mittlern Gröſſe, etwa von einem halben Zoll, eine Menge kleiner Flecken, und iſt alſo gleichſam getiegert. Sie iſt aus Barbados.

140) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 604. fig. 29. Nerita maculis trigonis depictus. Liſt. Sie iſt etwas gröſſer, und etwas mehr abgerundet, als die vorhergehende, und glatt, auf ihrem Rücken ſtehen gröſſere und kleinere dreyeckigte Flecken.

141) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 605. fig. 30. Nerita major reticulatus. Liſt. Der Bau nähert ſich ſehr dem Runden, und das Netz, welches die Streifen und Queerſtreifen bildet, iſt überaus fein. Die Spindellefze iſt gezahnt; es kan alſo nicht Nerita radula (oben Num. VII.) ſeyn, ob ſie jener gleich in Rückſicht auf die Gröſſe ziemlich gleich kommt.

142) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 605. fig. 31. Nerita exiguus nigro lineus, ore ſubcroceo. Liſt. Sie hat die Gröſſe einer Zuckererbſe, eine gezahnte Spindellefze, ſchwarze geſchlängelte Linien, und eine gelbliche Mundöffnung.

143) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 605. fig. 32. Nerita capillaceis nigris lineis undarum modo, criſpatis eleganter depictus. Liſt. Dieſe Nerite hat faſt die Gröſſe eines Zolls, feine wellenförmig die Länge herablaufende Streifen, welche ſchwarz gefärbt ſind, einen etwas ovalen Bau und einen platten Wirbel. Dieſe Nerite iſt ganz rauh.

144) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 605. fig. 33. Nerita ſubviridis lineis capillaceis nigris ſubrecte deductis exaratus. Liſt. Dieſe Nerite iſt mehr abgerundet, als die vorhergehende, und faſt ganz rund, ſie hat auf einem grünlichem Grunde feine horizontale faſt gerade laufende ſchwarze Striche. Die Mundöffnung raget nicht allzuweit hervor, und die Spindellefze, die nach Liſters Abtheilung gezahnt ſeyn muß, hat nur ganz feine kaum merkliche Zähnchen.

145) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 606. fig. 34. Nerita nigricans, qui color maculis etiam diſtinguitur, lata faſcia albicante una vel altera depictus. Liſt. Sie iſt oval, etwas abgerundet, hat auf ſchwärzlichem Grunde dergleichen Flecken, und ein oder zwey breite weißliche Bänder. Sie hat eine mittlere Gröſſe und iſt aus Barbados.

146) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 606. fig. 38. Klein Method. tab. 2. fig. 31. aus Liſter. Nerita reticulatus ſive ſquamoſus, labro productiore, faſcia lata albicante inſignitus. Liſt. Dieſe kleine oval gebaute Nerite mit hervorragender Mündung iſt gegittert, oder vielmehr geſchuppt, und hat eine breite weißliche Binde. Die Spindellefze iſt gezahnt.

147) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 607. fig. 41. Klein Method. tab. 2. fig. 33. aus Liſter. Nerita ſubrufus lineis undatis rarioribus per obliquum depictus. Liſter. Der Bau iſt rund, der Wirbel ragt etwas hervor, die Schale iſt glatt und röthlich gefärbt, auch mit einigen wellenförmigen horizontallaufenden Linien bezeichnet. Beyde Lippen ſind ungezahnt.

148) Liſter Hiſt. Conchylior. tab. 607. fig. 42. Klein Method. tab. 2. fig. 34. aus Liſter. Nerita ſubrufus reticulatus clavicula minus compreſſa. Liſt. Der Bau iſt rund, der Wirbel ragt etwas mehr hervor, die röthlich gefärbte Schale iſt gegittert, das Gitterwerk aber muß überaus fein ſeyn, weil dieſe Nerite hier unter den

glat-

glatten Neriten ſtehet, es müſte denn ſeyn, daß blos die Farbenzeichnung ein Gitterwerk bildete. Beyde Lippen ſind ungezahnt.

149) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 607. fig. 43. Idem cum ſuperiore ſive faſciato 38. Liſt. Er hält ſie alſo mit der vorher Num. 146. beſchriebenen Nerite für einerley. Wenn ſie aber auch weiter keinen Unterſchied hätte, ſo wäre es doch dieſer, daß die Spindellefze ungezahnt iſt, auch iſt ihr Bau ſichtbar länger geſtreckt, und ihr Körper iſt ſchuppicht gefleckt. Wenn ſie hier nicht unter den Seeconchylien ſtünde, ſo würde ich ſie für Nerita fluviatilis (oben, Num. IX.) halten, der ſie auch in der Gröſſe gleich iſt.

150) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 607. fig. 44. Nerita reticulatus minor clavicula admodum compreſſa. Liſt. Sie hat die Gröſſe einer groſſen Zuckererbſe, einen runden Bau, einen platten Wirbel, eine halbmondförmige nicht allzuweit ausgedehnte Mundöffnung, und ungezahnte Lippen. Sie iſt gegittert, obs aber durch Farben, oder durch Streifen ſey? kan ich nicht entſcheiden. Hier ſteht ſie unter den glatten Neriten.

151) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 1056. fig. 6. 7. Eine ovale Nerite mit weiter ausgeſchweifter Mundöffnung, ohne Zähne, der Wirbel liegt an der Seite, und über die Schale laufen einige Bänder. Es iſt ſchade, daß man zu dieſer Nerite keine Beſchreibung gegeben hat.

152) Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 197. Klein Method. tab. 7. fig. 115. aus Bonanni. Nerita binis tantummodo ſpiris abſoluta, leui, ac tereti teſta, in parte gibba coccineo humore videtur imbuta, quem lineolae nigrae, et ex nigro albeſcentes decolorant, in plana vero idem color punctatim diſperſus purpureum diſtinguit. Bon. Wahrſcheinlich iſt dieſe Nerite vergröſſert. Sie ſoll nur zwey Windungen haben, und da iſt wohl die Rede von den obern Windungen, welche an der Seite liegen. Die Schale iſt glatt,

die

die Farbe ist purpurroth, auf der ersten Windung mit schwarzen und schwärzlichweissen zarten Linien schattirt, am Wirbel aber mit dergleichen Puncten bemahlt.

153) Bonanni Recreat. et Mus. Kircher Class. III. fig. 200. Nerita habens testam veluti corium piscis siue serpentis squamosum; non tamen horridam, sed pellucidam et nitidam. Colore pingitur oleacino, qui in singulis squamis vt lac albescit. Ternis fasciis pullis cingitur, quas interruptae squamae majores exornant. Invenitur in mari Indico. Bon. Diese wahrscheinlich ebenfalls vergrösserte Nerite hat eine dünne durchsichtige, schuppicht gefleckte Schale, einen ovalen abgerundeten Bau, und an die Seite gedrückte zwey bis drey Windungen. Die Grundfarbe fällt in das braungelbe, die Schuppen aber sind weiß eingefaßt, drey unterbrochene Bänder laufen über die Schale hinweg.

154) Bonanni Recreat. et Mus. Kircher. Class. III. fig. 205. Nerites squamis lividis et albidis discolor, quae a coloribus anthracino et subvolturino subjectis mire distinguuntur. In mari Indico reperitur. Bon. Die oval gebaute und regelmäßig in einen stumpfen Wirbel ausgehende Nerite, hat so genau an einander passende Windungen, daß man sie kaum unterscheiden kann. Sie ist schuppicht gefleckt, und diese Flecken sind von verschiedenen Farben.

155) Bonanni Recreat. et Mus. Kircher. Class. III. fig. 206. Ex Indiis etiam haec alia mittitur sulcis canaliculata qui acutum angulum efficiunt, vt ebanum nigra, praeterquam in centro, quod vt Ebur albescit. Ex uno insuper latere sunt candidae et falcatae notulae, in quibus elegans Naturae lusus. Bon. Sie ist oval, doch abgerundet, der Wirbel steht an der Seite, und ist weiß wie Elfenbein, da sonst die Nerite kohlschwarz ist, ausser daß sie an der einen Seite weisse Flecken hat. Sie hat tiefe breite Furchen, und zwischen diesen schmale, aber scharfe Ribben. Bey allen diesen

jetzt

jetzt beſchriebenen Neriten hat **Bonanni** auf die Beſchaffenheit der Mundöffnung gar keine Rückſicht genommen.

156) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 216. Nerites cujus teſtam albam bicolores faſciae plumbea ſcilicet et picea cingunt. Ex duabus Cochleis conſtare illam diceres, quarum una altera continetur. Ex his minor nigerrima punctis vix apparentibus licet albis aſperſa. Os falcatum habet, et cum caeteris in hac lamina ſignatis in Indico litore reperitur. **Bon.** Dieſe ovale, doch abgerundete Nerite hat einen etwas erhabenen, ſchwarzen, mit den feinſten weiſſen Puncten überſtreuten Wirbel, über die erſte Windung laufen, auf weiſſem Grunde, eine bleyfarbige und ſchwarze Binde. Die Mundöffnung iſt ſichel- oder halbmondförmig, und wenigſtens die Spindellefze hat drey bis vier ſtarke Zähne.

157) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 217. Neritae huic veſtem formant frequentes et ſpiſſi funiculi flavidi ex colore purpureo adjecto magis viſibiles, et maculis atris notabiles. **Bon.** Der Bau dieſer Nerite iſt mehr abgerundet, und der Wirbel iſt ſtumpf. Auf röthlichem Grunde liegen gelbliche ſchmale Ribben, auf welchem ſich ſchwarze Flecken zeigen.

158) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 218. Ebani nigredinem ſuperat haec alio mole minima, lacteo colore punctata. **Bon.** Ihr Bau iſt mehr oval, und ihre Schale viel dünner, als an der vorhergehenden. Ihre Mundöffnung iſt weit und ausgeſchweift, auf beyden Lippen ungezahnt, und ihre Schale hat auf ſchwarzem Grunde feine milchweiſſe Flecken.

159) **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 219. Nerita cinerea, et vulgari cute tecta, ſed vt margarita orientalis elegans ſi expolietur. **Bon.** Sie hat faſt den Bau der vorhergehenden, aber einen merk-

merklichern etwas hervorragenden Wirbel. Sie hat eine aschgraue Farbe, soll aber einen vortreflichen Glanz annehmen, wenn sie polirt wird. Ist der Zeichnung zu trauen, so hat sie am Fuß der ersten Windung ein breites Band, welches auf die zweyte Windung übergehet.

160) Bonanni Recreat. Class. III. fig. 388. Bonanni Mus. Kircher. Class. III. fig. 374. Quinque, quae subjiciuntur supra positis, ex neritarum genere sunt, in sinu *Pernambuci* generatae. Nuci avellanae parvulae sua mole omnino similes quasi perfecte rotundae, vndique nitidae et leves, ita vt vix unius orbis interni vestigium appareat. At si forma vulgares, elegantissimae sunt propter colorum dispositionem, et varietatem, quae a Natura pinguntur facilius oculis inspiciendam, quam exprimendam calamo. Quam hic vides primo loco positam malaco colore saturatam, quinque fasciis albis a centro ad circumferentiam ductis dividitur, quarum lateri lineola anthracina adjacet. **Bon.** Diese und die vier folgenden Neriten sind sehr vergrössert vorgestellt, denn sie haben nur die Grösse einer Haselnuß, einen runden Bau und genau zusammenschliessende Windungen. Sie haben eine vorzüglich schöne Farbenzeichnung. Die gegenwärtige hat auf gelbbraunem Grunde fünf weisse, auf der einen Seite mit einer schwarzen Linie eingefaßte horizontallaufende Bänder. Der Mahler hat indessen wohl zwölf Bänder angebracht, und wahrscheinlich geglaubt, er dürfe, wie die Grösse, also auch die Bänderzahl dieser Nerite vermehren.

161) **Bonanni** Recreat. Class. III. fig. 389. **Bonanni** Mus. Kircher. Class. III. fig. 375. Ex ebure compacta videtur haec alia aliquantulum flavescenti, supra quam lineolae nigerrimae sine ullo ordine flexuose discurrunt. **Bon.** Diese Nerite ist in der Zeichnung oval, mit hervorragenden stumpfen Wirbel gezeichnet; nach der vorhergehenden Anmerkung aber muß

muß ſie faſt rund ſeyn. Sie hat einen elfenbeinernen etwas in das Gelbe übergehenden Grund, und auf dieſem Grunde geſchlängelte Linien, die unter ſich keine Ordnung halten.

162) **Bonanni** Recreat. Claſſ. III. fig. 390. Dividitur haec alia colore alba, in partes aequales, faſciis ſeu radiis coracinis, a centro ortum habentibus, magis amplificatis, quo magis oram verſus extenduntur. **Bon.** Dieſe Nerite hat auf weiſſem Grunde ſchwärzliche horizontallaufende Bänder, die in gleichem Abſtande ſtehen, aber nach der Mündung zu am breiteſten ſind.

163) **Bonanni** Recreat. Claſſ. III. fig. 391. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 377. Nerita pariter in plures partes diviſa radiis, non recte ſed ſinuoſe ſparſis, et numero paucioribus, quam in ſuperiori, vt in Icone apparet. Livido colore hi ſunt lineolis piceis conjuncti ſupra colorem oſſeum, quo tota Nerita induitur. **Bon.** Dieſe hat viel weniger und etwas gebogene horizontale Bänder, als die vorhergehende. Sie haben eine braune Farbe, und ſchwarze ſchmale Einfaßung; die Grundfarbe aber iſt weiß.

164) **Bonanni** Recreat. Claſſ. III. fig. 392. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 376. Radii quibus haec alia in plures partes dividitur, aequalia inter ſe ſpatia ſervant, colore autem ſunt albi, reliqua teſtae facies ceraſino vel puniceo colore ſaturatur, eosque lineolae nigerrimae intermediant. **Bon.** Auf braunrothem Grunde ſiehet man weiſſe horizontallaufende Bänder, zwiſchen welchen kohlſchwarze Striche ſich befinden. Daß dieſe fünf von Num. 160. bloſe Spielarten ſind, brauche ich kaum zu erinnern.

165) **Bonanni** Recreat. Claſſ. III. fig. 399. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. III. fig. 381. Quatuor, quas hic ſubjicimus ex eo genere Neritarum ſunt,

171) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 66. fig. B. Nerita obſcure et minutiſſime ſtriata, parva tenuiter dentata, albida, nonnullis maculis conſpicuis maculata. **Gualt.** Dieſe Nerite iſt nur klein, ohngefehr wie eine Haſelnuß, mehr rund als oval, zartgeſtreift, und auf weiſſem Grunde mit einzelnen ſchwarzen Flecken bemahlt. Die Spindellefze hat ſchwache Zähne. Man urtheile ſelbſt, ob ſich **Gualtieri** bey dieſer Nerite auf **Rumph** tab. 22. fig. 2. (vorher Num. 169.) berufen konnte, da die **Rumphiſche** Nerite keine Flecken, ſondern Bänder hat, auch auſſerdem ungleich gröſſer iſt?

172) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 66. fig. E. Sie wird im Texte für Nerita polita (oben Num. XVII.) gehalten, denn bey den Abbildungen D. bis N. und R., die zum Theil Nerita polita ſind, wird geſagt: Neritarum marinarum varietates, quae ex piceo et albido, vel ex flavo et nigro, punctis, faſciis et maculis diverſimode ſunt variegatae, lineatae, faſciatae aut ſignatae. **Gualt.** Ganz unrichtig beruft ſich **Gualtieri** auf **Rumph** tab. 22. fig. 8. denn das iſt Nerita albicilla. (Oben Num. XIX.) Die gegenwärtige hat zwar den Bau wie Nerita polita, auch die gehörige Gröſſe; allein ſie hat auf einfärbigem Grunde ſchwach durchſchimmernde Bänder, und gar nicht die Beſchaffenheit des gezahnten Gaums, oder der Spindellefze, die man an Nerita polita zu ſehen gewohnt iſt.

173) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 66. fig. J. Auch dieſe wird, wie die drey folgenden in der vorhergehenden Anmerkung für Nerita polita gehalten, allein ſie kanns noch weniger, als die vorhergehende ſeyn, obgleich der Bau ziemlich übereinſtimmt. Sie hat eine gefleckte Schale, und was ſie allein von Nerita polita unterſcheiden kann, einen Gaum, der voller kleiner Zähne ſitzt.

174) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 66. fig. L. Dieſe Nerite hat nur die Gröſſe einer Haſelnuß, eine gefleck-

gefleckte und oben mit einem Bande verſehene Schale, und ebenfalls einen Gaum, der voller kleiner Zähne ſitzt, ſie kann alſo eben ſo wenig, als die vorhergehende, Nerita polita ſeyn.

175) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 66. fig. M. Dieſe Nerite hat ſichtbare, aber ziemlich enge bey einander liegende Queerſtreiffen, und einen etwas hervorragenden Wirbel, und kann darum nicht Nerita polita ſeyn; an der einen Seite der Mündung ſiehet man einen tiefen engezulaufenden Canal, den man an Nerita polita wieder nicht gewahr wird, und auf der Schale liegen horizontale, zum Theil abgebrochene Bänder, von ziemlicher Breite, daß es ſcheint, als wäre die Nerite gewäſſert.

176) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 66. fig. N. Der ſtumpfe Wirbel läuft hier ſpitzig zu, die ovale aber kurz gebaute Schale hat flache ſchmale Furchen, die ziemlich weit aus einander ſtehen, und iſt mit Flecken einzeln überſtreut. Auch hier iſt an der einen Seite der Mündung, in der Gegend des Gaums, ein tiefer Canal, der aber breiter und kürzer als an der vorhergehenden iſt, der Gaum ſelbſt hat vier breite aber ſtumpfe Zähne. Man ſiehet hieraus nicht nur, daß dieſe Nerite nicht die Nerita polita des Linné ſeyn kann; ſondern man ſiehet auch, daß dieſe von Num. 172. an beſchriebenen Neriten keine bloſe Abänderungen unter ſich ſind, dafür ſie doch Gualtieri ausgiebt.

177) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 66. fig. O. Nerita profundis et latis ſtriis ſulcata, vtrinque dentata, ex albo nigroque catenatim depicta. Gualt. Dieſe Nerite iſt klein, etwa wie eine Haſelnuß, aber rund mit ſtumpf hervorragenden Wirbel. Sie hat flache ziemlich weit aus einander ſtehende Furchen, und folglich flache Ribben, ohngefehr acht, die Schale iſt auf weiſſem Grunde mit ſchwarzen Flecken kettenförmig bemahlt, beyde Lefzen ſind gezahnt, und die breite Spin-

dellefze ſcheinet ſo gar einzelne Knötchen zu haben. Gualtieri glaubt mit dieſer ſey Fig. P. einerley, denn er hat ſie beyde unter eine Nummer gebracht; allein Fig. P. iſt nerita undata (oben Num. XXIV.) und von der gegenwärtigen durchaus und deutlich genug unterſchieden.

178) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 66. fig. Q. Nerita profunde ſtriis craſſis, et latis diſtincta, utrinque inſigniter dentata, ex atro colore rufeſcens, intus candida. **Gualt.** Dieſe runde vorn breite Nerite hat breite Ribben und tiefe Furchen, und eine ſchwarzrothe Farbe. Die Mündungslefze hat tiefe lange Kerben, und vorzüglich ſtarke aber ſtumpfe Zähne an dem Gaum. Die Mündung iſt enge und weiß; die Nerite hat auch eine anſehnliche Gröſſe.

179) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 66. fig. R. **Gualtieri** hält dieſe kleine etwas ovale Nerite mit Num. 172. angeführten Neriten für einerley, wenigſtens für Spielart. Die Schale iſt glatt und undeutlich geſleckt, die Mundöffnung iſt weit, halbmondförmig, und die Mündungslefze iſt ſcharf und ungezahnt; der Gaum hingegen oder die Spindellefze iſt voll feiner Zähnchen. Sie iſt alſo nicht Nerita polita (oben Num. XVII.) aber auch nicht Abänderung von den genannten.

180) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 66. fig. S. Dieſe Nerite hält **Gualtieri** für Abänderung von Fig. Q. (Vorher Num. 178.) denn beyde faſſet er unter eine Beſchreibung zuſammen; allein ſie iſt nichts weniger als Abänderung. Sie iſt zwar auch oval, aber vorn weniger breit, ſie hat ziemlich enge bey einander ſtehende Queerſtreiffen, und daher einen fein gekerbten Mündungsrand, aber keine Kerben oder Zähne an der Mündungslefze, die Zähne am Gaume ſind zwar auch ſtark, aber ſchwächer als an Fig. Q. und es ſind ihrer mehrere als dort. Zwey ſo ſichtbar unterſchiedene Neriten,

riten, die vielleicht nichts gemein haben, als die Farbe, können unmöglich Abänderungen ſeyn.

181) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 66. fig. T. Nerita ſtriis craſſis profundis, imbricatis ſeu bullatis ſignata; labio exteriore rugoſo et dentato, interiore verrucoſo, albida ex nigro et flavo maculata. **Gualt.** Dieſe ziemlich groſſe Nerite iſt faſt rund, doch an ihrer Mündung ziemlich ausgebreitet. Sie hat breite abgerundete aber flache, geſchuppte Ribben, und zwiſchen ihnen breite und tiefe Furchen, und auf weißlichem Grunde ſchwarze und gelbe Flecken. Die Mündungslefze iſt von auſſen gerunzelt und gekerbt, inwendig rauh, der Gaum ſcheinet aller Zähne zu ermangeln, hat aber auf der einen Seite eine tiefe breite Furche. **Gualtieri** vergleicht dieſe ſeine Nerite mit **Rumph** tab. 22. fig. N. oder mit Nerita groſſa (oben Num. XXII.) das ſie aber in keiner Rückſicht ſeyn kann.

182) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 66. fig. AA. Nerita ſtriata, candida, punctis vel lineis nigris imbricatim diſpoſitis variegata. **Gualt.** Die kleine Nerite iſt etwas gröſſer als eine Haſelnuß, abgerundet, aber vorn breit, daher ſie auch eine ausgebreitete, weite halbmondförmige Mundöffnung hat, deren äuſſerer Saum feine Einkerbungen hat. Von auſſen hat die Schale weit aus einander ſtehende Queerlinien, und auf weiſſem Grunde ſchwarze ſchuppenförmige Zeichnungen, die aus lauter zarten Strichen zuſammengeſetzt ſind. Die Spindellefze iſt rund und ohne Zähne, auf der einen Seite am Gaume aber befindet ſich ein tiefer faſt halbmondförmiger Einſchnitt. **Gualtieri** glaubt hier eben die Figur vor ſich zu haben, die **Bonanni** Claſſ. III. fig. 200. (vorher Num. 153.) abgebildet hat, allein er irret hierinne.

183) **Argenville** Conchyl. tab. 7. fig. B. Die unter dem Buchſtaben B. vorkommende Schnecke iſt eine Art von Neriten, an deren halbcirkelförmigen Mündung

eine Art von Gaumen, mit Körnern beſetzt, wie Chagrin, zu ſehen iſt. Ihr geribbtes Oberkleid mit ſchwarzen und weiſſen Flecken, gab Gelegenheit, ſie den **Krammetsvogel** zu nennen. **Argenv.** Ihr Bau iſt faſt rund, und der Wirbel raget ein wenig hervor. Nerita groſſa (oben Num. XXII.) welche eigentlich der **Krammetsvogel** heißt, iſt dieſe Nerite wohl nicht.

184) **Argenville** Conchyl. tab. 7. fig. D. Die Schnecke bey dem Buchſtaben D. hat einen weiſſen Grund mit gelben Flecken, ein achatfarbiges Auge (das iſt die letzten Windungen des Wirbels ſind achatfarbig.) und einen Nabel über ihrer Mündung. **Argenv.** Ihr Bau iſt rund, und der Wirbel ragt ſtumpf hervor. Sie hat eine anſehnliche Gröſſe. Da ſie einen Nabel hat, ſo hätte ſie bey der vorhergehenden Claſſe, wohin ſie eigentlich gehört, angeführt werden ſollen.

185) **Argenville** Conchyl. tab. 7. fig. E. Die Schnecke E. iſt eine Nerite, die ſich auch noch durch ihre braune Farbe und nicht allzu tiefe Streiffen mit zickzack laufenden Flecken auszeichnet. **Argenv.** Ihr Bau iſt mehr oval als rund, der Wirbel iſt ein wenig nach der Seite zu geſchoben. Die Beſchaffenheit der Mündung und der Lefzen, welche die Zeichnung verhüllt, hat **Argenville** nicht beſchrieben.

186) **Argenville** Conchyl. tab. 7. fig. H. Die mit H. bemerkte Nerite iſt der wahre **Milchzahn**, woran man zwey blutige Zähne mit einer obern Reyhe von Zähnen gewahr wird. **Argenv.** Der ſogenannte **Blutzahn** (Nerita peloronta oben Num. XVIII.) iſts gewiß nicht, denn dieſe muß teſtam ſtriatam, und labium interius rugoſum haben. **Dieſe hat aber eine glatte gefleckte Schale, und einen glatten Spindelſaum, auch ſcheinet die Schale mehr oval als rund gebaut zu ſeyn. Man hat einige Beyſpiele unter den Neriten mit blutigen Zähnen, die gleichwohl unter ſich verſchiedene Gattungen beſtimmen.**

187)

187) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. L. Bey L. erblickt man eine von ihrem Deckel ganz verſchloſſene Nerite. Argenv. An der Abbildung wahrhaftig nicht, denn da ſiehet man alle Zähne des Gaums, die man an Neriten, die mit ihrem Deckel ganz verſchloſſen ſind, nie erblickt, weil in dieſe Kerben, woraus eben die Zähne gebildet werden, der Deckel einpaſſet, und nun einer Thür gleicht, die in ihren Angeln läuft. Die Nerite ſelbſt ſcheinet unter die ovalen, glatten, gefleckten zu gehören.

188) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. N. Der Buchſtabe N. weiſet auf eine andre weiſſe Nerite, mit zwey ſtarken ſchwarzen Banden. Argenv. Der Bau iſt mehr abgerundet als oval, und wenn der Zeichnung zu trauen iſt, ſo ſind die Bänder unterbrochen.

189) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. R. Der Buchſtabe R. weiſet auf eine Nerite, die der mit J. bezeichneten (das war Nerita exuvia oben Num. XXV.) ziemlich ähnlich iſt, aber ihre Ribben haben keine gelben Flecken, wie der Grund, welches ſie um ſo viel mehr hebt. Sie iſt über und über gleichſam mit kleinen Stricken bedeckt. Argenv. Sie hat auch auſſerdem viel ſchmälere Furchen als Nerita exuvia zu haben pflegt, iſt mehr abgerundet, und weicher und enger gefleckt. Alſo nicht Nerita exuvia.

190) Argenville Conchyl. tab. 7. fig. S. Drey braune Bande mit gelben Queerſtrichen auf einem grauen Grund geben der Nerite S. viele Schönheit. Sie hat einen runden Bau, einen etwas hervortretenden Wirbel, und wenn der Zeichnung zu trauen iſt, ſchwache, doch nicht allzu enge Queerſtreiffen.

191) Argenville Conchyl. tab. 29. fig. 4. gegraben. Num. 4. zeigt zwey Schwimmſchnecken, Neritites, beyde geſtreift. Die Mündung der letzten iſt mit Zähnen und einem Gebiß verſehen, wie der Quenotte. Argenv. Die erſte hat alſo keine Zähne und kein Gebiß,

biß, man ſollte ſie nicht geſtreift nennen, denn ſie hat Ribben, die ſchmal ſind und weit aus einander ſtehen, der Bau iſt rund; die andere iſt auch rund, und hat engere Ribben, iſt auch kleiner als die erſte, obgleich beyde nicht allzugroß ſind.

192) **Argenville** Zoomorphoſe tab. 3. fig. C. mit dem Thier. Die Lefzenſchnecke, welche mit C. bezeichnet iſt, hat einen Gaumen, eine Reyhe von Zähnen und einen Deckel. **Argenv.** Sie iſt rund, etwas oval mit einigermaſſen hervorragenden ſtumpfen Wirbel. Auf ihrer Oberfläche ſiehet man ſolche geſchlängelte Linien, wie an der **Blitznerite** (vorher Num. 3.) die überaus regelmäſſig bey einander ſtehen. Sie kann aber die **Blitznerite** nicht ſeyn, weil jene genabelt iſt, eine Spindel hat, und alſo in die vorige Klaſſe gehöret. Dieſe aber hat keinen Nabel, keine Spindel, ſondern eine Kammer, an dem Gaumen Zähne, und gehört in dieſe Klaſſe.

193) **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 40. fig. 32. Cochlea marina valvata, Alykruik dicta, maxima, noſtris in oris ad littus Scheveningae reperta. Pertinet autem ad illarum cochlearum genus, quae heic locorum in mari captae, coctae, multis inter delicias ſunt. Attamen rarius majores hae ſpecies inveniuntur. **Seba.** Ich kann es nicht gewiß entſcheiden, ob dieſe Nerite eine Cammer oder eine Spindel habe? Mir ſcheinet es, als wenn ihre Windungen an die Seite gelegt wären, und daß ſie hier am rechten Orte ſtünde. Sie hat eine für Neriten anſehnliche Gröſſe, und ſcheinet einfärbig zu ſeyn.

194) **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 40. fig. 46. 47. Cochlea valvata, Alykruik, dicta, minor elegantiſſima, lutea, faſciola alba integra, aliaque nigricante, dimidia ſupremum apicem circumſcripta, rarior, ex Auſtrino mari protracta. **Seba.** Auch bey dieſer Nerite bin ich zweifelhaft, ob ſie eine Spindel oder

eine

eine Cammer habe? Sie hat auf röthlichem Grunde in der Mitte eine weiſſe, und nach dem Wirbel eine ſchwarze Binde, welche auf die folgende Windung übergehet.

195) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 41. fig. 27. Haec de maximis eſt cochleis lunatis, intus alba quatuor dentibus armata, extus variis coloribus ambientibusque funiculis ornata, apice parum prominulo, albo. Seba. Den Bau hat ſie, wie Nerita polita (oben Num. XVII.) dahin ſie auch vielleicht als eine ſeltene Abänderung gehören kann. Sie hat Flecken von verſchiedenen Farben, und einige ebenfalls gefleckte Bänder.

196) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 41. fig. 28. Ex albo et nigro flammarum in modum picta haec eſt, et filis tenuibus circulata. Seba. Ihre Mundöffnung iſt mehr ausgebreitet, als an der vorhergehenden, ſie hat aber ſichtbare Queerſtreiffen, und kann daher mit jener nicht zu einer Gattung gehören. Sie iſt ſchwarz und weiß geflammt; und anſehnlich groß.

197) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 41. fig. 29. Alia penitus laevis ſplendens, variis coloribus Achatae in modum maculata, ſubtus alba dentata. Seba. Sie wird glatt und glänzend genennt, und von ihr wird geſagt, daß ſie verſchiedene gefärbte Flecken, und unten Zähne habe. Ihr Bau iſt der vorhergehenden gleich, faſt hat ſie auch gleiche Gröſſe.

198) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 41. fig. 30. Alia rurſus nigerrima, faſciis albis transverſis, ſerpentino ductu decurrentibus, ornata. Seba. Die Abbildung kommt der Beſchreibung nicht bey. Die Beſchreibung ſagt, ſie habe geſchlängelte Bänder, und in der Abbildung hat ſie gröſſere und kleine Flecke, und auch nicht eine Spur eines geſchlängelten Bandes. Dem Bau und der Gröſſe nach kommt ſie mit der vorhergehenden faſt ganz überein.

199) **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 59. fig. 11. Ueber diese und die folgenden zu beschreibende Neriten hat der Verfasser des Textes nur eine allgemeine unerhebliche Anmerkung gemacht, daß sie nemlich unter diejenigen Schnecken gehörten, die **Rumph** Cochleas imbrium genannt habe. Ich will sie also beschreiben, so gut ich nach bloßen Abbildungen kann. Diese Nerite fig. 11. hat einen ovalen Bau, ziemlich enge bey einander liegende enge Furchen und neben diesen flache Ribben, die Schale ist reich gefleckt, und hat eine ansehnliche Grösse.

200) **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 59. fig. 12. Die Grösse dieser Nerite ist ebenfalls ansehnlich, sie ist aber in ihrem Bau kürzer, und daher mehr abgerundet, über die ziemlich starken Queerstreiffen laufen feine horizontale Streiffen, und so ist die Schale einigermassen gegittert. Sie ist gefleckt, aber die Flecken, welche gröser und kleiner sind, unregelmässig daliegen, scheinen matt zu seyn, und dunkeln undeutlichen Wolken zu gleichen.

201) **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 59. fig. 13. Ihrem Bau nach hält sie das Mittel unter rund und oval, doch ist sie mehr oval als rund. Sie ist glatt, obgleich, wie bey Nerita polita (oben Num. XVII.) dahin sie auch als Abänderung gehören kann, feine halbmondförmige Streiffen über die Schale horizontal laufen. Sie scheinet gefleckt und gewölkt zu seyn.

202) **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 59. fig. 14. Diese Nerite ist gröser als die vorhergehende, sonst aber ganz wie dieselbe gebaut. Sie ist auf der ersten grosen Windung flammicht, an obern Windungen aber gefleckt.

203) **Seba** Thesaur. Tom. III. tab. 59. fig. 15. Den Bau und die Grösse hat diese Nerite mit der vorhergehenden gemein, sie hat aber starke Queerstreiffen, und ist auf ihrem Rücken gewölkt und gefleckt.

204)

204) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 59. fig. 17. Dieſe Nerite iſt ungleich kleiner als die vorher beſchriebenen; ſie hat ſtarke breite Ribben, und auf dunklem Grunde weiſſe Flecken, die auf den Ribben ſtehen, und in den mehreſten Fällen regelmäßig vom Wirbel herab laufen.

205) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 59. fig. 19. 20. Eine ovale glatte Nerite mit ziemlich breiten zuſammenhängenden, wie Zickzack gebildeten Flammen von verſchiedener Lage; hin und wieder ſiehet man auch einzelne Flecken. Bey den mehreſten von mir jetzt beſchriebenen Neriten ſiehet man keine Mundöffnung, die aber hier fig. 20. abgebildet iſt. Die Mündungslefze iſt glatt, die Spindellefze aber ſcheinet feine Runzeln zu haben, der Gaum aber ſitzt voller ſtarker Zähne, deren hier in der Abbildung 7. angegeben ſind.

206) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 59. fig. 21. Dieſe Nerite hat den Bau und die Gröſſe der vorhergehenden, ſie hat auf glattem Grunde gröſſere und kleinere Flecken, die nur zerſtreut, doch an manchen Orten häufiger, als an andern da liegen.

207) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 59. fig. 22. Dieſe Nerite ſcheinet ſehr wenig von der vorhergehenden verſchieden zu ſeyn, daß ſie vielleicht eine andre Farbe haben kann, das zeigt freylich die Abbildung nicht entſcheidend. Das Abweichende indeß beſtehet darinne, daß die Flecken hier eingefaßt ſind, und oben gegen den Wirbel zwey ziemlich breite Bänder liegen.

208) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 59. fig. 23. Eine kleinere Nerite mit ſehr flachen und beynahe unkenntlichen, doch breiten Queerribben. Der Rücken iſt gefleckt, doch wechſeln hellere und dunklere Flecken beſtändig mit einander ab.

209) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 59. fig. 24. Dieſe Nerite hat ohngefehr die Gröſſe einer Haſelnuß, und feine Streiffen, ihre Farbenzeichnung beſteht aus

Stri-

Strichen, welche Flecken, und ſo gar in der Gegend des Wirbels ein Band bilden.

210) **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 13. fig. 5. Dieſe Nerite wird im neuen Texte S. 77. zu Nerita polita (oben Num. XVII.) gemacht, und geſagt: „es ſtehen dunkelrothe, und oft faſt ſchwärzlichte, niedliche Bande wie Reiffe gleich weit von einander, auf einem glatten und ſchneeweiſſen Grund des erſten und ziemlich dickſchaligen Gewindes. Die übrigen Gewinde laufen in einen kleinen Schnirkel zuſammen.„ Damit ſtimmt nun die Abbildung, die freylich dunkel und ziemlich zweydeutig iſt, faſt gar nicht überein. Man ſiehet hier eine weiſſe Nerite mit ſchwarzen, nicht allzu breiten horizontallaufenden Bändern, deren nach der Zeichnung auf der erſten Windung mehr als zwölf ſind. Sie iſt ſpiegelglatt, und ſo gar auch die feinen horizontalen Streiffen, welche man an Nerita polita erblickt, mangeln hier gänzlich, ſie kann daher zur angeführten **Linnäiſchen** Gattung unmöglich gehören.

211) **Knorr** Vergnüg. Th. VI. tab. 17. fig. 8. Die gegenwärtige niedliche Schnecke gehöret unter die dünnſchaligen Neriten. Nicht nur die länglichte Geſtalt, ſondern auch die Farbe macht ſie merkwürdig. Es hat dieſelbe breite violetfärbige oder carmoſinrothe Striche, auf einem ſchwarzen Grunde, wodurch es gleichſam gegittert zu ſeyn ſcheinet. Die Mündung iſt inwendig weiß, aber nicht gezähnelt. Man nennet ſie die **violetſtreiffigte Nerite.** **Holländ.** Paarſch geſtreept Nerietje. **Franz.** Nerite à rayes pourpres. **Knorr.** Sie hat nur eine mittlere Gröſſe, einen ſtumpf hervorragenden Wirbel, und die Streiffen laufen horizontal.

212) **Regenfuß** Th. I. tab. 3. fig. 26. Der neue Text beſchreibet S. 20. blos die Beſchaffenheit der Mundöffnung. „An der vordern Seite der Mündung, heißt es daſelbſt, zwo Linien breit vom Rande, hat dieſe Schne-

Schnecke inwendig ſiebzehn feine Zähne, und die Schale iſt an dieſer Stelle am allerdickſten. An der gegenüberſtehenden flachen Seite der Mündung ragen in der Mitte drey groſſe Zähne hervor, unter welchen der Deckel ſo zu ſagen untergeſchoben, und zugleich vermittelſt zweener Zähne, ſo wohl an das Thier, als an die Schale gleich einem Gelenke verbunden, oder befeſtiget iſt. — Sie kommt von der Küſte Guinea und von den Königl. Däniſchen weſtindiſchen Eyländern.„ Der erſte verworfene Text beſchreibet uns S. 13. die äuſſere Beſchaffenheit dieſer Nerite. „Die erhabenen Streiffen der hier vorgeſtellten Schwimmſchnecke, heißt es, ſind wechſelsweiſe mit ſchwarzen und weiſſen Flecken, und mit orangerothen Bändern gezieret.„ Daß es aber Nerita Chamaeleon (oben Num. XXIII.) ſeyn ſollte, wie im neuen Texte vorgegeben wird, daran zweifle ich, ob ſich gleich Linné auf dieſe Regenfußiſche Figur ſelbſt beruft.

213) Regenfuß Th. I. tab. 10. fig. 39. Dieſe weſtindiſche halbe Mondſchnecke, von der ſchon eine ſehr ähnliche unter der 26. Figur der dritten Tafel beſchrieben worden iſt, wo man auch die Geſtalt der Mündung abgebildet findet, unterſcheidet ſich von jener darinne, daß ihre erhabenen Leiſten wechſelsweiſe mit grün und rothen Flecken auf weiſſem Grunde verſetzt ſtehen, ohne ein oranienfarbenes Band zu haben.„ Sie wird unrichtig Trochus labeo Linn. genennet.

214) Des Ritters Carl von Linné Naturſyſtem. Th. II. tab. 40. fig. C. Sie hat ganz den Bau der vorhergehenden, ſie iſt nemlich abgerundet, mit ſtumpfen aber regelmäßig hervorragenden Wirbel; allein ihre Ribben ſind röthlich, und die würflichten Flecken auf denſelben ſtehen weiter von einander, und ſind blos ſchwarz. Dieſe Nerite wird in der Beſchreibung der Kupfertafeln zu Nerita hiſtrio (oben Num. XX.) gemacht, das ſie aber nicht ſeyn kann, weil ihre Ribben

nicht

Seite gelegten Windungen gleichen einem angedrückten Hacken, und man siehet erst dann, daß es Windungen sind, wenn man hier einen Theil der Schale wegschleift. Das mag den seligen **Martini** bewogen haben, diese Nerite den Patellen beyzuzehlen, und sie die neritenförmige **Napfschnecke** zu nennen. Allein ihr gezahnter Gaum, und die inre Kammer, die man beym Anschleifen findet, beweiset hinlänglich, daß es eine Nerite sey. Sie ist selten. Noch besitze ich eine also gebaute Nerite von einer schmutzigweissen Farbe, deren ganzer Rücken gerunzelt ist, und deren Mundöffnung einen weniger scharfen Umriß hat. Da dies auch ein veraltertes Exemplar seyn kann, so habe ich es nicht als besondere Gattung aufstellen wollen.

219) **Naturforscher** XIII. Stück S. 84. tab. 5. fig. 3. und 3. g. Die letzte aufgeschnitten. **Herr Legationsrath Meuschen** bemerkt nur, daß man diese Nerite seitwärts aufgeschliffen habe, damit man die an die Seite gelegten Windungen, und die inre Vertiefung desto besser sehen könne. Die Nerite selbst hat zwar den Bau der vorhergehenden, aber sichtbar an die Seite gelegte Windungen, und braunrothe mit schwarz untermengte Flecken, auf weissem Grunde.

220) **Marsilli** Dannub. P. IV. p. 89. tab. 31. fig. 6. Cochlea pressa parva. **Schröter** Flußconchylien tab. X. minor B. fig. 4. aus **Marsilli**: die queergerunzelte oder queergefaltene Schwimmschnecke aus der **Donau**. Schon die Windungsart ist bey dieser Nerite eigen, denn sie hat eine gedehntere und sichtbarere Endspitze, als die übrigen Flußneriten zu haben pflegen, auch ist die Mundöffnung ausgeschweifter, als sie sonst bey den Neriten unsrer Wasser zu seyn pflegt. Queerrunzeln oder Falten gehen in horizontaler Richtung über den ganzen Rücken hinweg, welche durch feine Streiffen durchschnitten werden, und ein eigenthümliches Gitter

bilden. Von der Farbe dieſer Nerite der Donau hat der Graf Marſilli kein Wort geſagt. Sie hat ohngefehr die Gröſſe einer Haſelnuß.

221) Adanſon Hiſt. du Seneg. p. 188. Tab. 13. fig. 1. *Dunar.* Sa Coquille a un pouce environ de largeur, et moitié moins de longeur. Elle a beaucoup d'épaiſſeur, et la forme d'un ovôide très-obtus aux deux extrêmités. On y compte trois ſpires, dont la première eſt renflée et arrondie; lex deux autres ſont tres-petites, et forment un ſommet rond fort obtus, deux fois plus large que long, et deux à trois fois plus court qúe l'ouverture. Sa ſurface extérieure eſt recouverte d'un perioſte médiocrement épais, au-deſſous duquel on apperçoit vingt-cinq à trente ſillons aſſez legers qui tournent ſur la premiere ſpire. L'ouverture repréſente une demi-lune qui s'etend hors de la coquille ſur ſa droite. Elle eſt environnée jusqu' aux deux tiers de ſa circonférence, par la lévre droite qui eſt fort aigué, tranchante, quoique trés-épaiſſe, et garnie interieurement un peu au deſſous du bord de quinze à ſeize dents longues et fort ſerrées, dont les deux plus baſſes ſont plus groſſes, arrondies comme deux boutons aſſez écartés. La lévre gauche eſt formée par l'applatiſſement de la ſéconde ſpire, qui eſt recouverte d'une large plaque luiſante et légerement chagrinée. Elle porte deux petites dents au milieu de ſa longeur. Sa couleur eſt un noir très-foncé au dehors, qui tire ſur la couleur de la poix, et un blanc aſſez clair an dedans. Adanſon.

222) Adanſon Hiſt. du Seneg. p. 190. tab. 13. fig. 2. *Tadin.* La coquille du Tadin differe de celle de la précédente, en ce qu'elle eſt plus petite, n'ayant que neuf lignes au plus de longeur. Sa premiere ſpire eſt relevée de quinze canelures aſſez groſſes, à peu près égales, ordinairement liſſes, et quelque fois chagrinées. Sa ſurface extérieure eſt toute ta tachée de

petits points blancs et quarrés, ſéparés par autant de points noirs de même figure et de même grandeur répandus ſur les canelures. Lorſqu'elle a été roulée quelque tems ſur le rivage, elle perd entiérement ſes couleurs avec ſes canelures, et devient entierement jaune. Elle eſt aſſez commune dans les iſles de la Magdelaine. Adanſon.

223) Adanſon Hiſt. du Seneg. p. 191. tab. 13. fig. 3. *Lagar.* La coquille de celle-ci eſt auſſi grande que celle de la premiere eſpece, et ſe trouve aſſez rarement entre le cap Manuel et le cap Verd. Son ſommet au lieu d'être applati, eſt pointu et formé de trois ſpires également renflées. Il n'a qu'une fois plus de largeur que de longeur. Les trente ſillons de la premiere ſpire ſont plus profonds que ceux de la premiere eſpece; et ſa lévre gauche eſt ridée de pluſieurs plis au lieu d'être chagrinée. Sa couleur eſt d'un brun-noir, quelque fois ſans taches, et quelquefois marbré d'un blanc-ſale. Adanſon.

224) Adanſon Hiſt du Seneg. p. 191. 192. tab. 13. fig. 4. *Selot.* La coquille du Selot a tout-a-fait la forme de la précédente; mais elle n'a que neuf lignes de longeur: elle eſt beaucoup moins épaiſſe, et relevée de quinze groſſes canelures qui tournent ſur la premiere ſpire. La lévre droite de l'ouverture n'a que dix dents; et la lévre gauche eſt liſſe ſur la ſurface, et bordée de trois groſſes dents échancrées et comme partagées en deux à leur extrémité. Trois couleurs différentes, le rouge, le noir et le blanchâtre, ſont également répandues ſur toute ſa ſurface extérieure, où elles s'étendent par marbrures ondées. Adanſon.

225) Adanſon Hiſt. du Seneg. p. 192. tab. 13. fig. 5. *Kiſet.* Cette derniere eſpece de Nerite ſe trouve, avec la précédente, autour des Iſles de la Magelaine, mais en petite quantité. Sa coquille n'a que

ſix

ſix lignes de longeur. Ses ſpires ſont au nombre de trois, et ſi applaties que le ſommet qu'elles forment ne s'éleve pas au dehors. La premiere fait voir vingt canelures aſſez larges, mais fort applaties. Les deux lévres de l'ouverture ſont liſſes et dépourvues de dents. Son opercule eſt liſſe et uni pardeſſus: il porte à ſon extrêmité ſupérieure deux dents aſſez groſſes, mais courbées et beaucoup plus rapprochées que dans la premiere eſpece. Sa couleur eſt noire au dehors, blanche au dedans, et jaunâtre ou livide ſur la lévre gauche. Adanſon.

226) Meine Kupfertafeln Tab. IV. fig. 16. Die runde geſäumte Nerite mit knotigen Queerſtreiffen. Schr. Ihr Bau iſt faſt rund, ihr Wirbel, der im Mittelpunct ſtehet, iſt ganz platt und eingedrückt. Ueber die Schale laufen Queerſtreifen, die alle nicht ſtark ſind, doch liegen immer zwiſchen ſtärkern, eine auch wohl zwey oder drey noch ſchwächere; dieſe werden von unkenntlichen die Länge herab laufenden Streifen durchſchnitten, und dadurch entſtehen auf den Queerſtreifen kleine Knötchen, wodurch die Schale ganz rauh wird; die Mundöffnung iſt von auſſen geſäumt, ein Umſtand, den man gewiß an wenig Neriten finden wird, und dieſer merklich erhabene Saum iſt gegittert. Der Rand der Mündung und das Innre ſind ganz glatt; die Spindelleſze iſt platt, aber nicht übrig breit, gerunzelt und knotigt, aber nicht gezahnt. Die Schale iſt dünne, und auf ſchwarzem Grunde liegen einzelne gelblich weiſſe gröſſere oder kleinere Flecken.

# Vierzehentes Geſchlecht.

## HALIOTIS.

*Linn. XII. pag. 1253. Genus 330.*

Die hieher gehörigen Gattungen ſind unter dem deutſchen Namen der **Meerohren**, oder der **Seeohren**, unter dem franzöſiſchen: Oreilles de Mer, und unter dem holländiſchen Zee-Ooren bekannt genug; Namen, die auch beſtimmt genug ſind, daß wir der andern alle, z. B. der groſſen oder wilden Schüſſelmuſcheln, der Perlmutterohren, der wilden Beilsaugen und dergleichen gar füglich entbehren können, zumal da auch der Name der Meerohren die äuſſere Geſtalt der Gattungen dieſes Geſchlechts ſehr gut ausdrückt. Linné hat darauf ſelbſt Rückſicht genommen, indem er dieſem Geſchlechte folgende Geſchlechtskennzeichen gegeben hat: *Animal limax. Teſta auriformis, patens; Spira occultata laterali; Diſco longitudinaliter poris pertuſo.*

Das Thier iſt ein Limax. Die Schale hat einen ohrförmigen Bau, und iſt offen; die Windungen ſind etwas dunkel, und liegen an der Seite, und der etwas erhabene Seitenrand iſt mit Löchern durchbohrt. Die Meerohren haben ganz die Geſtalt eines Ohrs, ſo ſehr ſie auch ſonſt von einander unterſchieden ſind, und ſchon dieſer Bau iſt allein hinreichend, dieſe Schalen, die auſſerdem gar nicht ſelten ſind, von allen andern Conchylien zu unterſcheiden, die einzigen Milchnäpfe (Helix haliotoidea Lin.) ausgenommen, die ebenfalls einen ohrförmigen Bau, und eine offne Schale haben. Eben darum nahm Linné noch die offnen Löcher dazu, weil er damals noch keine undurchbohrten Meerohren kannte; allein demohnerach-

erachtet wird man noch die **Meerohren** von den **Milchnäpfen** durch zwey Kennzeichen unterſcheiden können. Denn 1) haben die Milchnäpfe eigentlich keine Spiram occultam, ſondern wahre Windungen, denn ich ſehe es an einem aufgeſchliffenem Beyſpiele, daß der Milchnapf eine Spindelſäule hat, bey den Meerohren aber findet man unten in der Gegend der Windungen ein bloſſes Loch, eine Vertiefung. 2) Durch den fürtreflichen innern vielfarbigen Perlmutterglanz, den alle Meerohren haben, und der den Milchnäpfen fehlt. Ich will nichts von der verſchiedenen Gröſſe gedenken, die unter beyden ſichtbar genug iſt.

Wir haben alſo zwey **Hauptclaſſen** der Meerohren, **durchlöcherte** und **undurchlöcherte**. Die letzten waren dem **Ritter** noch gar nicht bekannt, daher er auch auf ſie keine Rückſicht nehmen konnte, er hätte ſonſt durch den kleinen Zuſatz Diſco *plerumque* longitudinaliter poris pertuſo aller Zweydeutigkeit vorbeugen können. Indeſſen ſind nicht alle Löcher der Meerohren offen, ob man es gleich von auſſen und von innen deutlich genug ſiehet, daß ſie ehedem alle offen waren. Blos die forderſten ſind offen, die hintern aber, die bis hinauf zum Wirbel reichen, ſind verſtopft und verbaut.

Die eigentlichen **Neriten**, das iſt diejenigen, die eine bloſſe Kammer und keine Spindelſäule haben, haben vieles mit den Meerohren gemein. Bey den mehreſten ſind die Windungen dergeſtalt an die Seite gedrückt, daß man ihnen allerdings Spiram occultam beylegen kan; und haben auch andre einen von auſſen ſcheinbaren Wirbel, ſo ragt er nicht nur ſehr wenig hervor, ſondern er iſt auch inwendig ganz hohl, denn die Kammer ſcheidet eigentlich die erſte Windung von den folgenden, oder die Schnecke ſelbſt von ihrem Wirbel. **Linné** hatte alſo Grund genug, auf die Neriten die Meerohren folgen zu laſſen.

Die Meerohren sind zu gemein, als daß ich mich in eine allgemeine Beschreibung derselben, die man beym Martini S. 167. f. des ersten Bandes seines systematischen Conchylienkabinets sehr gut ausgeführt findet, einzulassen Ursache hätte. So gering indessen die Anzahl der Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen, bey diesem Geschlechte sind, so will ich doch für meine wenigen Nachträge zwey Classen festsetzen: 1) durchlöcherte, 2) undurchlöcherte Meerohren.

## I. *Haliotis Midae. Linn. XII. pag. 1255. Spec. 746 *).*

Das Riesenohr. Das grosse hohle Meerohr. franz. La grande oreille de mer, Oreille de Mer. hole länd. gegoolfde Zee-Oor. Lister Hist. Conchyl. tab. 613. fig. 5. Valentyn Abhandlungen tab. 12. fig. 102., Gualtieri Ind. Testar. tab. 69. fig. B. Knorr Vergnügen Th. V. tab. 26. fig. 3? Martini Conchyl. Th. I. tab. 14. fig. 136. tab. 15. fig. 141. *Haliotis testa subrotunda utrinque nitida.* Linné.

Das Riesenohr hat einen abgerundeten Bau, und eine auf beyden Seiten glänzende Schale. Wahrscheinlich sahe Linné darauf, daß man dieses Meerohr nie anders als mit abgeriebenem Wirbel findet, dadurch an dem Theile ein eben so schöner Perlenmutterglanz von aussen entstehet, als man von innen an diesen und an allen Meerohren zu sehen gewohnt ist. Ausserdem hat die äussere Schale wahrhaftig sehr wenig Schönheiten, und ich bin eben deswegen zweifelhaft, ob die angeführte Knorrische Figur hieher gehöre, weil sie

an

*) Linné macht beym Geschlechte Haliotis die Anmerkung: Haliotides similimae, ideoque et synonymis obscuriores, die Gattungen dieses Geschlechts wären sich überaus gleich, er habe daher auch keine andre, als dunkle Benamen für sie finden können.

an Schönheit faſt alle Meerohren übertrift. Es kan vielleicht ein ſehr junges Beyſpiel ſeyn. Man ſiehet auf dem Rücken eine Menge wellenförmiglaufender Runzeln und Falten, die mehrentheils horizontal laufen. Die mehreſten Beyſpiele ſind mit Seetang überzogen, arbeitet man dieſen mühſam weg, ſo erſcheinet eine ſchmutzig grüne, manchmal dunkle marmorirte, wenig geſchmückte Schale. Ihr allenthalben wenig Glanz. Die Schale iſt ſtark, der Wirbel iſt ziemlich weit über die Schale hingebogen, und ſchließt faſt einen Cirkel ein. In den mehreſten Fällen iſt dieſer Wirbel abgerieben, und ſchön glänzend. In der Gegend, wo die erſten Löcher ſtehen, iſt die Schale wie abgeſchnitten, und dieſer Rand iſt an meinem über ſieben Zoll langem Beyſpiele, das ich jetzt vor mir liegend habe, faſt anderthalb Zoll hoch. Die acht oder zehn erſten Löcher ſind offen, die folgenden ſind alle verſchmiert und verwachſen. Der äußere Rand iſt ſcharf, an der nur außen abgeſchnittenen Seite ſieht man einen innern Rand, der über den äußern Theil der Schale ragt, der innen aber verdeckt iſt. Der innere Theil, der durchaus von der ſchönſten Perlenmutter glänzt, iſt vorzüglich rein, und die Gegend der äußern verlängerten Windung führt ungefähr einen halben Canal. Der Bau iſt eingerollter, und das Aufwachſen kan eine Länge von ſieben bis neun Zoll erhalten. Dorville nennet Jedoch als ſeyen Behauer, die wenigen ſind von dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

## II. Haliotis tuberculata. Linn. XII. p. 1256. ſpec. 41.

Das knotige Meerohr. das grüne oder knotige Meerohr mit ſtarken Querfalten. Franz. Oreille verte. Oreille de mer rayée. Holländ. gerunzelde Seeoren-Zwart. Lister hiſt. Conch. tab. 911. fig. 2. Die Figuren 3 bis 6. die Länge nach umge-

ſind theils Varietäten, theils gar z. B. fig. 5. andre Gattungen.) Liſter Hiſtor. animal. tab. 3. fig. 16. Bonanni Recreatio et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 10. 11. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 40. fig. H. (fig. G., worauf ſich Linné beruft, kan nach Rumphs Beſchreibung nicht hieher gehören.) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 69. fig. I. Argenville Conchyl. tab. 3. fig. A. F. Argenville Zoomorphoſe tab. 1. fig. C. mit dem Thier. Regenfuß Th. I. tab. 8. fig. 20. Martini Conchyl. Th. I. S. 174. Vignette 6. aus Argenville mit dem Thier. Martini Conchyl. Th. I. tab. 15. fig. 145. tab. 16. fig. 146. bis 149. Linné Naturſyſt. des Thierreichs Th. II. tab. 40. fig. d. Müller Linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. tab. 18. fig. 5. aus Argenville Zoomorph. Byterneiſter Apparat. tab. 11. fig. 42. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 2. fig. 1. *Ormier. Haliotis teſta ſubovata, dorſo tranſverſim rugoſo tuberculata.* Linné.

Das knotige Meerohr hat eine etwas eyförmig gebaute Schale, und knotigte Queerrunzeln. Da der Herr von Linné die Gleichheit der Schalen bey den verſchiedenen Meerohren ſelbſt eingeſtehet, und es daher gar nicht leicht iſt, die verſchiedenen Gattungen der Meerohren ſicher zu finden, ſo werde ich am gewiſſeſten gehen, wenn ich bey jeder Gattung des Linné deſſen ausführliche Erklärung aus dem Muſeo Reginae Ulricae vorausſetze. Vom knotigen Meerohr ſagt er: S. 683. es habe eine gewiſſermaſſen eyförmige Schale: die Runzeln zwiſchen den Löchern und der Windung wären der Queere gelegt, (wenn man nemlich vom Wirbel bis zum erſten Loche eine gerade Linie ziehet, ſonſt kan man auch ſagen, ſie laufen horizontal;) liefen welleuförmig, und hätten erhöhete Knoten; die Windungen wären erhoben, oder ragten hervor, die innre Wirbelhöhlung aber ſey von einem ſehr ſcharfem Rande eingefaßt; es habe acht und zwanzig Löcher, die erhöhet wären, und von

dieſen wären oft nur vier offen. Oft und zwar mehrentheils auch mehr, wobey es nicht allemal auf die Größe des Meerohrs ankommt. Der Rand unter den Löchern iſt mehr gewölbt, als an der vorhergehenden; die Knoten liegen unregelmäßig, und ſind bisweilen gezackt anzuſehen. Der innere glatte Rand iſt ſchmal, und ragt nicht über den äußern hervor. Ihre Länge beträgt vier auch fünf Zoll. Sie haben keine Farbenzeichnung, die auf mancherley Art und durch mancherley Farbenſchattirungen ſehr verändert werden. Man findet dieſes Meerohr an der Seeküſten einiger mexikaniſchen und japaniſchen Inſeln, bey Guinea, an afrikaniſchen Küſten, und an den engliſchen, franzöſiſchen und ſchwediſchen Seeküſten häufig.

## III. *Haliotis ſtriata. Linn. Syſt. nat.*

Das geſtreifte Meerohr, franz. Oreille de mer ſtriée, holländ. geſtreepte Zee-Oor. Knorr Vergnügen Th. I. tab. [illegible] fig. 2. 3. Martini Conch. Th. I. tab. 14. fig. 135. *Haliotis teſta ovata ſtriata ſtriis tranſverſis rugoſis longitudinalibus ſtriata.* Linné.

Das geſtreifte Seeohr hat eine erhabene gebaute, roſtfarbige, mit Querrunzeln, und die Länge herablaufenden Streifen verſehene Schale. In dem Muſ. Reginae Ulricae S. [illegible] erklärt ſich der Ritter alſo: Der Bau der Schale iſt erhaben und ihre Farbe iſt roſtfarbig mit weißlichen Flecken: die Runzeln laufen quer hindurch, nach der bey der vorigen Gattung gegebenen Erklärung und ſind ungleich bald alſo ſtarker, bald ſchwächer, ſehr feine Streifen laufen die Länge herab, und nehmen ihre Richtung nach den Windungen zu: dieſe Windungen ſind nur ein wenig erhoben: und unter den 38. Löchern, welche alle erhoben ſind, ſind nur vier bis fünf offen. Dieſes Meerohr hat

die gröſte Aehnlichkeit mit dem vorhergehenden, dem es auch oft in der Gröſſe beykommt; allein 1) die Runzeln ſind regelmäßiger, und liegen immer ſchwächere zwiſchen ſtärkere. 2) Dieſe Runzeln ſind nicht knotigt, ſondern oft ſcharf, 3) zarte aber ſehr kenntliche Streifen bedecken die ganze Schale, und nehmen ihre Richtungen nach denen Windungen zu. Linné giebt zwar nur die Roſtfarbe mit weißlichen Flecken an, allein man hat ſie auch wie die vorige Gattung von grüner oder rother Grundfarbe, auch oft grün und roth gemiſcht; allenthalben aber iſt die weiſſe Farbe mit eingemiſcht. Man findet dieſes Meerohr in Aſien häufig, nur daß es in den Kabinetten unter der vorhergehenden Gattung unerkannt liegt, und das mag auch die Urſache ſeyn, warum deſſen ſo wenige Schriftſteller gedenken, ob ich es gleich nicht in Abrede ſeyn will, daß unter den Zeichnungen der vorhergehenden Gattung einige hieher gehören können.

*IV. Haliotis varia. Linn. XII. pag. 1256. Spec. 743.*

**Das gewölkte Meerohr mit knotigen Ribben.** franz. Oreille noueſe marbrée. holländ. de Breede Zee-Oor met peukeltjes. Rumph. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 612. fig. 4? Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 40. fig. G? Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 69. fig. L. M? Klein Method. tab. 7. fig. 113? Martini Conchyl. tab. 15. fig. 144. (alle mit einem Fragzeichen bezeichnete Abbildungen ſtellen die innre Seite vor, und ſind daher allerdings zweifelhaft.) *Haliotis teſta ovata, ſtriis longitudinalibus: majoribus tuberculatis.* Linné.

**Dies Meerohr hat eine eyförmige Schale, und die Länge herablaufende Streifen, unter denen die ſtärkſten knotigt ſind.** Linné ſetzt noch hinzu: der Rand ſey bey dieſer Gattung ungleich, der bey der folgenden gleich wäre, an beyden Gattungen aber ſey

er

er klein. In dem Muſeo Reginae Ulricae ſagt er S. 684. folgendes: Die Schale ſey eyförmig gebaut, und grün, braun und weiß marmorirt. Sie ſey durch die Streifen, die ihre Richtung nach den Windungen zu nehmen, ganz rauh, und habe eingeſtreute erhöhete Knoten, zwiſchen den ſchwächern Streifen finde man einige wenige ſtärkere; die Windungen wären niedrig, und unter den 20 bis 30 löchern, die erhöhet erſchienen, wären fünf offen. Da ich von dieſem Meerohr kein Original beſitze, ſo will ich noch Martini Beſchreibung wiederholen. Das merkwürdigſte ſind die erhabenen bogenförmigen Streifen, welche in einer gleichen Entfernung von einander abſtehen, und alle mit Knoten beſetzt ſind. Am vordern Rand ſind dieſe ſtumpfe Knoten am gröſten; ſie verjüngen ſich aber immer mehr, je näher ſie dem Gewinde kommen, an welchen ſie bey einigen Arten eine kleine knotige Krone bilden. Gemeiniglich ſind ſie auf einem weiſſen oder gelblichem Grunde ſchmutzig grün, oder braun gewölkt. Bey den erwachſenen ſind fünf, bey den jungen Schalen aber vier luftlöcher offen. Die artigſten Sorten fallen in Oſtindien. Sie ſind ſelten.

### *V. Haliotis marmorata. Linn. XII. pag. 1256. Spec. 744.*

Das marmorirte Seeohr. Linn. Das bunte oſtindiſche feingeſtreifte Meerohr. Mart. franz. Oreille marbrée. holländ. gemarmelde Zee-Oor. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 614. fig. 6. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 69. fig. A. C. Argenville Conchyl. tab. 3. fig. B. Knorr Vergnügen Th. II. tab. 17. fig. 4. 5. Martini Conchyl. tab. 14. fig. 139. *Haliotis teſta ovali, ſtriis longitudinalibus, transverſis obſoletis.* Linné.

Das marmorirte Meerohr hat einen ovalen Bau, es iſt die Länge herab geſtreift, hat aber unkenntliche Queerſtreifen. In dem Muſeo Reginae

chern ſind ſechs bis ſieben offen. Ueberhaupt macht ſich dies Meerohr durch ſeinen langen ſchmalen Bau kenntlich genug. Es hat auf ſeinem Rücken feine Streifen, die aber erſt in der Gegend des Wirbels recht kenntlich werden, und das wollen eben die Worte des Linné ſagen, dorſo nervis elevatis: auch die lange herab laufen Streifen, ſie ſind aber ſo fein, daß man allerdings ſagen kan, die Schale ſey glatt. Ueber und unter den Löchern ſind wieder Streifen, unter denen die obern wellenförmig laufen. Von den Löchern ſind 5, 6, auch 7. offen, ſie ſind alle erhöht, und bilden daher einen körnigten Wirbel. Ueberhaupt ſind alle Streifen in der Gegend des Wirbels mit den feinſten Körnchens beſetzt, und an gut erhaltenen Beyſpielen mit rothen Puncten überſtreut. Der untere Rand iſt vorzüglich ſchmal, etwas vertieft und ſichelförmig, und hat eine weiſſe Perlmutter; die innre Perlmutter ſpielt zugleich prächtig in das Grüne, und die innre Fläche iſt geſtreift, doch ſind es keine erhöhete Streifen. Die äuſſere Fläche iſt grün, braun und weiß melirt. Dieſe Meerohren ſind ſelten, werden nicht leicht über drey Zoll lang gefunden, und kommen aus Oſtindien.

*VII. Haliotis parva. Linn. XII. pag. 1256. Spec. 746.*

Das kleine Meerohr, das kleine Venusohr. franz. Oreille de Venus. holländ. afgeperkte Zee-Oor. Knorr Vergnügen Th. I. tab. 20. fig. 5. Murray Fund. Teſtac. tab. 1. fig. 25? Martini Conchyl. Th. I. tab. 14. fig. 137? 140. *Haliotis teſta ovata rubra, ventre angulo elevato.* Linné.

Das kleine Meerohr hat eine eyförmig gebaute und rothgefärbte Schale, und zwiſchen den Luftlöchern und der Windung einen erhöheten Wulſt. So hatte ſich der Ritter in der zehnten Ausgabe

gabe S. 780, und in dem Muſeo Reginae Ulricae S. 686. beſtimmter ausgedrückt: angulo inter foramina et ſpiram, als in der zwölften Ausgabe. Seine ausführlichere Beſchreibung iſt folgende: Die Schale iſt nur klein, roth gefärbt und kreuzweis geſtreift, der Wulſt iſt gröſſer und deutlicher, als derjenige iſt, auf welchem die Löcher ſtehen, und läuft in völliger gleicher und parallelen Richtung vom Wirbel herab; unter denen Löchern, derer ohngefehr 30. ſind, und die ſehr wenig hervorragen, ſtehen fünf offen; inwendig iſt dies Meerohr geſtreift, glänzend, und ſpielt roth und weiß. Nach **Martini** ſind die Merkmale der kleinen Venusohren, die nie die Gröſſe der gemeinen Seeohren erreichen, folgende. 1) Daß ihre Luftlöcher und die verſtopften Spuren derſelben dichter, als an andern beyſammen ſtehen. 2) Daß deren immer 5. bis 6. offen ſind, da hingegen die jungen Schalen der gemeinen Meerohren nur drey oder vier Luftlöcher haben; 3) daß die Queerfalten an dieſen allemal flächer und einzelner, als an andern Schalen von gleicher Gröſſe; und daß die ſchräglaufenden Streifen des Rückgrads viel ſtärker und zahlreicher erſcheinen, als an den jungen Schalen groſſer Seeohren. Warum hat aber der liebe ſelige **Martini** das Hauptmerkmal den angulum elevatum, den erhöheten Wulſt zwiſchen den Luftlöchern und der Windung überſehen, den die **Knorrisſche** und ſeine 140ſte, wahrſcheinlich aus dem **Knorr** entlehnte Figur ſo deutlich abbilden? Ich glaube daher, meine den übrigen Figuren beygeſetzte Fragzeichen zu rechtfertigen, und meine Zweifel, daß keine der mit einem Fragzeichen bezeichneten Abbildungen Haliotis parva ſey. Von der Farbe ſagt **Linné**, ſie ſey roth, **Herr Legationsrath Meuſchen** ſagt aber in dem Muſeo Gronoviano p. 132, daß die Farbe nicht allemal roth, ſondern auch zuweilen gelb ſey, und daß man dies Seeohr viel gröſſer finde, als es von den Schriftſtellern (wobey er ſich aber nicht auf **Adanſon** tab. 2. fig. 1.

*Ormier*

*Ormier* und **Gualtieri** tab. 69. fig. M. hätte berufen ſollen) abgebildet wird. Deeze ſpecies ſagt er, koomt vry grooter voor, als dezelve verbeeld word, ook bepaald zy zig niet altoos aan eene roode, maar ſomwylen ook an eene geelagtige verwe. **Linné** giebt vor, daß das **africaniſche Meer** dies ſeltene Meerohr gebe, **Davila** aber nennt uns Oſtindien.

Den Schluß der Beſchreibung der Meerohren macht **Linné** mit folgenden Worten: Haliotides praecedentes valde affines et forte omnes tantum varietates, die vorhergehenden Meerohren ſind ſich überaus ähnlich, und vielleicht nur bloſſe Abänderungen. Indeſſen dächte ich doch, daß Haliotis midae, tuberculata, varia, aſinina und parva wahre Gattungen wären.

## Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

### Erſte Claſſe.

### Durchlöcherte Meerohren.

1) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 15. fig. 142. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 612. fig. 3? **Das grünbunte Meerohr mit doppelten Streifen, Mart.** Die Regelmäßigkeit der vom Wirbel nach dem ſcharfen Rande doppelt neben einander laufenden Streifen, welche flache Ribben bilden, zwiſchen denen ſich breite glatte Furchen befinden, machen den Hauptvorzug dieſes Meerohrs aus, und den Unterſchied von andern Spielarten. Die äuſſere Fläche iſt mattgrün und braun gefleckt. Unter dem Wirbel ſiehet man, wie bey vielen andern, einen hell purpurfarbigen Fleck, von welchem ſich bey einigen bogenförmige Strahlen von gleicher Farbe ſchräg über den Rücken ausbreiten; der rechte ſcharfe Rand hat einige Einbiegungen, und die innre Tiefe einen angenehmen Silberglanz. Die doppelten Streifen der äuſſern

Fläche

Fläche ſind inwendig deutlich zu ſehen. Es hat ſechs offne Luftlöcher, kommt aus dem africaniſchen Meere, und iſt ſelten.

2) Martini Conchyl. Th. I. tab. 15. fig. 143. Das grünbunte ſchuppichte Meerohr, Martini. Man wird an der äuſſern grüngewölkten und mit röthlichen Strahlen gezierten Fläche eben ſolche platte, aber etwas breitere Ribben, wie an der vorhergehenden Figur entdecken, die durch doppelt neben einander laufende Streifen gebildet werden. Der Unterſchied beruht hier vornemlich auf den hohlen ziegelförmigen Schuppen, womit die Ribben häufig beſetzt ſind. Eben dieſe Ribben erſcheinen auf der innern glänzenden Seite als hohle Rinnen, und die Streifen ſind inwendig ſo hoch erhaben, als ſie auswendig tief eingedrückt waren. Dieſe Abänderung iſt überaus ſelten.

3) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 69. fig. E. Auris marina, ſtriis flexuoſis et ſulcatis fuſca, intus ex coeruleo argentea. Gualt. Dies Meerohr ſoll gebogene oder wellenförmige Streifen, und dazwiſchen liegende Furchen, und eine braune Farbe haben, und die innre Perlmutter ſoll aus dem Silberweiſſen in das Blaue ſpielen. Es iſt von der innern Seite vorgeſtellt, und daher läßt ſich kein ſichrer Schluß auf die Gattung machen, von der es Abänderung iſt. Wahrſcheinlich gehört es zu Haliotis ſtriata, (oben Num. III.)

4) Argenville Conchyl. tab. 3. fig. D. Das bey dem Buchſtaben D. vorkommende Meerohr erſcheint hier umgewendet, oder mit dem Rücken, der mit rothen Flecken auf einem weiſſen Grund beſetzt iſt. Falten und Aug ſind hervorragend, und die Ränder ungleich und ausgezackt. Argenv. Darf ich nach der Zeichnung urtheilen, ſo iſt der Rand vorn viel zu unregelmäßig ausgeſchnitten, als daß man nicht glauben ſollte, es ſey dies Zufall und nicht Natur. Uebrigens ſcheinet es mir eine

Abänderung von Haliotis tuberculata (oben Num. II.) zu seyn.

5) Argenville Zoomorphose tab. 1. fig. D. Müller Linnäisches Naturſyſt. Th. VI. tab. 18. fig. 6. aus Argenville. Es iſt die umgewendete Schale von Fig. C, oder Haliotis tuberculata, (oben Num. II.) blos des Thiers wegen alſo vorgeſtellt. Darum ſagt auch der Text S. 19. die andre Figur D. iſt das nemliche Thier, aber mit umgewandter Schale; man ſiehet den ganzen Sack ſeines Leibes, der an dem Schalhäutchen in verſchiedene Queerſtücke zertheilt iſt, nebſt dem Kopfe, der mit ſeinen vier Hörnern verſehen iſt.

6) Regenfuß Th. I. tab. 10. fig. 42. Dieſes breitſchaligte Meerohr unterſcheidet ſich von dem, welches auf der achten Tafel vorgeſtellt iſt, (Tab. 8. fig. 20. Haliotis tuberculata, oben Num. II.) blos durch ſeine rothe Farbe, und ſeine etwas breitere Länge, wodurch es mehr oval wird. Regenf. Indeſſen bleibt es allemal eine merkwürdige Abänderung, wenn wir es ja zu Haliotis tuberculata rechnen wollen. Der Rand unter den Löchern iſt wie bey Haliotis ſtriata, (oben Num. III.) wo ich immer mehr Regelmäßigkeit der Streifen finde, als bey Haliotis tuberculata, und ſelbſt die vorzüglich groſſe Streife im Mittelpuncte dieſes Randes bezeugt dies. Indeſſen ſiehet man auf dem Körper nur die dunkelſten Spuren von Streifen, daß man dies Meerohr für wahre Mittelgattung annehmen, oder beſſer zu einer eignen Gattung erheben kan. Es hat zugleich eine ganz anſehnliche Gröſſe von vier Zoll.

7) Naturforſcher IX. Stück, S. 150. tab. 5. fig. 1. a. b. Dieſes Seeohr aus den Südländern beſchreibet Herr Spengler alſo: „Die Schale hält $3\frac{1}{4}$ Zoll in der Länge, und $2\frac{1}{4}$ Zoll in der Breite. Sie iſt von auſſen hochgewölbt, welches einen groſſen Unterſchied gegen die bekannten Seeohren ausmacht. Der

breite

breite Saum ist von dem Schneckengang des Wirbels gar nicht abgesondert, sondern läuft bis an die letzte Windung des Wirbels in einer Linie fort. Dieser Wirbel ist dick, aufgeblasen, und vorzüglich hervorragend. Zwischen den Löchern und der äussern Kannte laufen drey hoch erhabene Ribben. Neun Löcher stehen offen, stehen näher beysammen, und sind gleichförmiger rund, als an den gewöhnlichen Meerohren. Ueberzwerch liegen hohe Falten, theils in gerader, theils in gewundener Linie. Diese Zwerchfalten werden durch andere flächere, die der Länge nach laufen, durchschnitten, dadurch entstehet ein Gitter, welches an der innern Seite noch sichtbarer ist, als an der äussern. Sie ist sehr rund ausgehöhlt. Die Wirbellippe ist sehr weit über die Oeffnung der Schneckenschale einwärts gebogen, von vorn ist sie in die Mitte ausgehöhlt, wodurch die ganze Schale die Form eines Schiffboots erhält; der vortreflichste mit gelb und roth gemischte Perlmutterglanz gleichet dem Feuer der orientalischen Perlen. Auch die äussere Farbe ist ganz ungewöhnlich. Der Grund derselben ist hellgrau, bläulicht, und mit einem schönen Roth dünn überzogen.„ Ich glaube, diese Beschreibung thue es dar, daß dieses Seeohr aus Neu-Seeland eine eigne Gattung bestimme.

8) Meine Kupfertafeln Tab. IV. fig. 17. Das gestreifte dünnschalige Seeohr mit zwey oder drey erhabenen Linien. Schröter. Tab. IV. fig. 17. Dies Seeohr kommt unter den vorher beschriebenen Linnäischen Gattungen derjenigen am nächsten, welche Haliotis striata (oben Num. III.) heißt, es hat aber so viel Eigenes, daß ich es fast nicht wage, es für Abänderung desselben auszugeben. Es ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, und gehöret also schon unter die Seeohren, welche eine mittlere Grösse haben, und gleichwohl ist die Schale viel dünner und zerbrechlicher, als an ungleich kleinern Beyspielen andrer Gattungen.

Abänderung von Haliotis tuberculata (oben Num. II.) zu seyn.

5) Argenville Zoomorphose tab. 1. fig. D. Müller Linnäisches Natursyst. Th. VI. tab. 18. fig. 6. aus Argenville. Es ist die umgewendete Schale von Fig. C. oder Haliotis tuberculata, (oben Num. II.) blos des Thiers wegen also vorgestellt. Darum sagt auch der Text S. 19. die andre Figur D. ist das nemliche Thier, aber mit umgewandter Schale; man siehet den ganzen Sack seines Leibes, der an dem Schalhäutchen in verschiedene Queerstücke zertheilt ist, nebst dem Kopfe, der mit seinen vier Hörnern versehen ist.

6) Regenfuß Th. I. tab. 10. fig. 42. Dieses breitschaligte Meerohr unterscheidet sich von dem, welches auf der achten Tafel vorgestellt ist, (Tab. 8. fig. 20. Haliotis tuberculata, oben Num. II.) blos durch seine rothe Farbe, und seine etwas breitere Länge, wodurch es mehr oval wird. Regenf. Indessen bleibt es allemal eine merkwürdige Abänderung, wenn wir es ja zu Haliotis tuberculata rechnen wollen. Der Rand unter den Löchern ist wie bey Haliotis striata, (oben Num. III.) wo ich immer mehr Regelmäßigkeit der Streifen finde, als bey Haliotis tuberculata, und selbst die vorzüglich grosse Streife im Mittelpuncte dieses Randes bezeugt dies. Indessen siehet man auf dem Körper nur die dunkelsten Spuren von Streifen, daß man dies Meerohr für wahre Mittelgattung annehmen, oder besser zu einer eignen Gattung erheben kan. Es hat zugleich eine ganz ansehnliche Grösse von vier Zoll.

7) Naturforscher IX. Stück, S. 150. tab. 5. fig. 1. a. b. Dieses Seeohr aus den Südländern beschreibet Herr Spengler also: „Die Schale hält $3\frac{1}{4}$ Zoll in der Länge, und $2\frac{1}{4}$ Zoll in der Breite. Sie ist von aussen hochgewölbt, welches einen grossen Unterschied gegen die bekannten Seeohren ausmacht. Der breite

nehmen ihre Richtung vom Rande gegen den Wirbel. Dieſe Streifen werden von feinen Ribben durchſchnitten, deren allezeit zwey oder drey in gleicher Entfernung bey einander liegen, und dann einen leeren Zwiſchenraum hinter ſich laſſen. Die Schale iſt ziemlich ſtark gewölbt, doch iſt ſie in der Gegend des Wirbels etwas vertiefter, und das betrift gerade die Hälfte des Durchſchnitts. Die andre Hälfte nach unten zu iſt völlig halbbogenförmig, und dieſe Rundung unterbrechen auch die Löcher nicht, die ganz flach aufliegen, und von denen ſechs offen ſind. Der Wirbel ragt ſtark hervor, oder eigentlicher zu reden, in der Gegend des Wirbels iſt das Meerohr ſtark erhaben. Der äuſſere Umriß iſt ſcharf, aber gerade. Der inre Rand in der Gegend des Wirbels iſt breit, platt und gar nicht ſcharf. Die Perlmutter ſpielet von verſchiedenen Farben, unter denen aber die rothe und grüne die herrſchenden ſind. Von auſſen iſt die Farbe dunkelgrün, mit einzelnen weiſſen Flecken, in der Gegend des Wirbels aber wird ſie rothbraun, ſie iſt aber ſchwach aufgetragen. Ich beſitze noch ein Beyſpiel dieſer Art, welches $2\frac{3}{4}$ Zoll lang und zwey Zoll breit, folglich gröſſer, als das vorhergehende iſt, es unterſcheidet ſich aber durch gar nichts, als durch die Farbe, denn es iſt grün, roth und weiß marmorirt. Beyde Seeohren, die ich für ſelten halte, ſind aus Guinea.

## Zweyte Claſſe.
## Undurchlöcherte Meerohren *).

10) Naturforſcher XVIII. St. S. 19. tab. 2. fig. 18. 18. e. **Das undurchbohrte kleine Seeohr mit austretendem Wirbel. Meuſch.** Wie alle Seeohren, das ſchmale lange eſelförmige (Haliotis aſinina



*) Da der Herr D. Martini ſein kleines ſeltenes undurchlöchertes Meerohr, oder Mäuſeohr, Syſtem. Conchylienk. Th. I. S. 191. und tab. 17. fig. 154. 155. für die Patella latea des Linné hält, ſo ſoll deſſen unter den Patellen gedacht werden.

oben Num. VI.) ausgenommen, so ist auch dieses nicht allzu lang, sondern länglich breit. Der Rücken ist der Länge nach gewölbt, mit ganz dünnen, drathähnlichen Ribben bedeckt, worauf Dornen stehen, wovon die mittelste Reyhe die stärkste ist; je näher sie aber überhaupt den Rändern kommen, desto schwächer werden sie. Mehrentheils findet man dieses kleine Meerohr seiner äussern Schale beraubt, und da hat es von aussen und innen den schönsten Perlmutterglanz. Eigentlich ist die Farbe aschgrau. Der von aussen sonst platt anliegende gedrehete Wirbel, erscheinet an den gewöhnlichen Meerohren inwendig vertieft, hier aber ist er vermittelst des wulstigen Randes bedeckt und verborgen. Obschon die Schale nicht dünne zu nennen ist, so ist doch der Rand ziemlich dünne und scharf. Die Dornen, so auf den Ribben aufwärts stehen, machen inwendig in der eben nicht engen Mündung lauter Vertiefungen. Es ist über einen Zoll lang, und über einen halben Zoll breit, und aus Ostindien. Es ist sehr selten, um so viel mehr, da es, das in der Anmerkung angeführte zweifelhafte Beyspiel des Martini ausgenommen, das einzige unDurchlöcherte Meerohr ist, das wir kennen; denn die wenigen Beyspiele, die ich noch anführen kann, sind gegraben. In einer Anmerkung im Naturforscher wird gesagt, daß in den Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen diese Conchylie S. 124. unter dem Namen des knotigen Napfohres, Stomatia Phymotis beschrieben, und tab. 2. fig. 34. 35. abgebildet sey. Die Farbe wird trocken röthlichweiß genennet, und scheinet nicht natürlich zu seyn. Es ist auch viel kleiner als das gegenwärtige.

11) Neue Mannichfaltigkeiten Th. IV. S. 404. tab. 1. fig. 3. Das kleine Meerohr mit verkehrter Windung. Es hat völlig die Form eines linksgedreheten Meerohres, aber keine Luftlöcher. Man siehet keine Spur eines Charniers oder Eindruckes vom

Schloß-

Schloſſe einer zweyſchaligen Muſchel. Es iſt eyrund ¼ Zoll lang, einen halben breit, von der tiefen Art Seeohren. Es kann mit Gualtieri tab. 69. fig. M. verglichen werden, ob ihm gleich die Löcher fehlen, und ein ſchmälerer Rand um die Vertiefung ſich krümmt. An dieſem Rande iſt noch das beſondere zu merken, daß er an der oberſten Kannte ganz ſchief ausläuft, nach Innen aber wieder einen kleinen Abſatz bildet, welcher mit lauter kleinen Knoten beſetzt iſt, wie das Vergröſſerungsglas deutlich zeiget. An der Seite der Schale, dicht am Wirbel, hat ſich ein kleineres Ohr angeſetzt, welches dem groſſen in allen Stücken gleicht. Es iſt blos calcinirt *).

12) Schröter vollſtändige Einleit. Th. IV. S. 278. tab. 3. fig. 9. In ſeiner innern Seite iſt auch nicht die mindeſte Spur eines Schloſſes oder Eindrucks zu finden, das ſich doch an den ohrförmigen Schnabelauſtern deutlich genug zeigt. Die Schale hat in der Erde einen Druck erhalten, der es macht, daß der Rücken nicht ſo gewölbt erſcheint, als es auſſerdem geſchehen würde, und eben das gilt von der innern Vertiefung. Die zugleich etwas niedergedrückte Windung iſt gleichwohl auf das deutlichſte zu ſehen. Der breite Rand dieſes Seeohrs iſt nach der Gröſſe der Schale, deren Länge ¾ und deren Breite ½ Zoll beträgt, überaus ſtark, und der Länge der Schale herab fein geſtreift, und dieſe Streifen gehen zugleich um die drey- bis vierfache Windung herum. Der Rücken iſt fein geribbt oder vielmehr gefalten, und die Windungen bilden inwendig kein vertieftes Loch, wie es ſonſt bey den Meerohren gewöhnlich iſt. Die Schale iſt calcinirt, doch der Verſteinerung nahe, und iſt vom Galberge bey Hildesheim.

*) Natürlicher linksgedreheter Meerohren, die ſich in dem Kabinette zu Dresden befinden, gedenket Herr Eulenburg in ſeinem kurzen Entwurf der Königlichen Naturalienkammer zu Dresden S. 77. 78.

# Funfzehentes Geſchlecht.

## PATELLA.

*Linn. XII. pag. 1257. Genus 331.*

Auch dieſes Geſchlecht gehöret unter diejenigen, denen der **Ritter** ihren alten rechtmäßig erhaltenen Namen gelaſſen hat, und denen die Schriftſteller einſtimmige Namen gegeben haben. Sie heiſſen am gewöhnlichſten **Napfſchnecken, Napfmuſcheln, Schüſſelmuſcheln, Patellen,** lat. *Patellae*, Lepades, welchen leztern Namen gleichwohl **Linne** einem andern Geſchlecht gegeben hat: **franz.** Patelles, Ecailles de Rocher, **holländ.** Lampjes, Schotels, Klippklevers.

*Animal limax. Teſta univalvis, ſubconica, absque ſpira.* **Das Thier iſt ein Limax, die Schale iſt einigermaſſen kegelförmig gebaut, und hat keine Windungen.** Den Geſchlechtscharakter des **Linne**, daß die Schale einigermaſſen kegelförmig gebaut ſey, darf man freylich nicht in der ſtrengſten Bedeutung nehmen, denn nicht zu gedenken, daß verſchiedene Patellen eine mollenförmige Geſtalt haben, ſo fehlet es nicht an Beyſpielen die ganz flach ſind. Indeſſen paſſet dieſer Character doch auf die mehreſten Gattungen, und wenn ihn der **Ritter** auch nicht in Anſchlag gebracht hätte, ſo würde ſchon der zweyte hinreichend ſeyn, daß die Patellen gar keine Windungen haben. Freylich iſt die Beſchaffenheit ihres Baues, wenn man die vielen abgezeichneten Patellen betrachtet, oder wenn man ſelbſt ſo glücklich iſt, **eine zahlreiche Sammlung verſchiedener Patellen zu beſitzen, und zu betrachten erſtaunend groß, ob man gleich ſagen muß, daß die mehreſten ſonſt reichen Conchylienſammlungen an Patellen immer verhältnißmäßig arm**

arm ſind. Im ganzen Seba iſt keine **Patelle** und kein **Meerohr** abgebildet. Sie ſind freylich, da ſie ſich an die Felſen der See ſehr feſt anhängen, und nur durch die gewaltigſten Stürme losgeriſſen, und an das Ufer geworfen werden können, viel mühſamer zu ſammlen, als irgend eine andere Conchylie. Indeſſen kennen wir in unſern Tagen Patellen genug, mehr als **Linne'** kannte, oder wenigſtens in ſein Syſtem aufnahm. Daher wurden die Naturforſcher genöthiget an Unterabtheilungen zu gedenken, die ſelbſt **Linne'** für ſeine 36. Gattungen, die er vorträgt, nicht vernachläßiget hat. **Martini** brachte ſie in fünf Claſſen. 1) Napfſchnecken mit verſchloſſenem Wirbel. 2) Mit offnem Wirbel und glattem oder eingekerbten Rande. 3) Napfſchnecken mit hackenförmigem Wirbel und einfacher Aushöhlung. 4) Napfſchnecken mit umgebogenem Wirbel und einer halboffenen Rinne in der Höhlung. 5) Eyförmige Napfſchnecken mit ſchnabelförmigem Wirbel und mit zwey Kammern. Die Eintheilung des **Linne'** werde ich in der Abhandlung ſelbſt mit beybringen. Für meine Beyträge aber mögen und können folgende **drey Claſſen** hinreichen. 1) Patellen mit verſchloſſenem Wirbel, die inwendig ganz hohl ſind. 2) Patellen mit verſchloſſenem Wirbel, die inwendig einen ſchaligten Anſatz haben. 3) Patellen mit offnem Wirbel.

Die Neriten mit Kammern oder die eigentlichen Neriten haben in der That eine groſſe Aehnlichkeit mit den Patellen. Ihr Wirbel iſt mehrentheils ſo feſt an die Schale gelegt, daß man ſagen kann, ſie haben gar keine Windungen, und wo es auch von auſſen ſcheint, als wenn Windungen und ein Wirbel vorhanden wären, ſo findet man doch inwendig nur ein hohles Loch hinter der Kammer, faſt eben ſo, und bey einigen Patellen der erſten Claſſe des **Linne'** iſt es würklich alſo, es iſt vor dem Wirbel eine Kammer vorgeſchoben. Man kann

es alſo einſehen, wie Linné' auf die Neriten konnte die Patellen folgen laſſen, und warum bey ihm die Patellen, die einen verſchloſſenen Wirbel, inwendig aber einen ſchaligten Anſatz haben, unter den Patellen voranſtehen, und die erſte Claſſe ausmachen?

## A. Labiatae ſ. labio interno inſtructae, welche inwendig einen ſchaligten Anſatz oder gleichſam eine Lippe haben.

### *I. Patella equeſtris Linn. XII. p. 1257. Spec. 747.*

Die Fiſcherweiberhaube, die Narrenkappe, die Dragonermütze, franz. Le Cabochon, Bonnet de Dragon, holländ. Viſh Huifges, Orlamje Viſh huifges, Zootskap. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 546. fig. 38. mediocr. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 40. fig. P. Q. mediocr. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 9. fig. Z. (und nicht X., wie es im Linné' heißt, denn das iſt Patella chinenſis.) Argenville Conchyl. tab. 2. fig. K. S. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 35. fig. 4, 5. Martini Conchylienk. Th. I. tab. 13. fig. 117. bis 120. 125. 126. Murray Fundam. Teſtac. tab. 1. fig. 5. ſehr mittelmäßig und zweydeutig. Naturforſcher IX. Stück tab. 3. fig. 1. 2. *Patella teſta integra orbiculata extus perfoliata, labio fornicali perpendiculari.* Linné'.

Die Fiſcherweiberhaube hat einen undurchbohrten Wirbel, einen runden Umriß, eine blättrichte oder gerunzelte Schale, und inwendig eine perpendiculairhängende Rinne. In dem Muſeo Reginae Ulricae ſagt Linné': die Schale ſey coniſch, durchſichtig und weiß, der Wirbel liege an der Seite und ſey ungleich, die inre Höhlung ſey glänzend, und die Rinne, die inwendig in der Höhle des Wirbels liege, ſey offen, und hänge frey herab. Linné' nimmt folgende

de Abänderungen an. 1) Lamellis horizontalibus imbricatis. 2) Rugis transverſalibus. 3) Striis longitudinalibus inferne denticulatis. 4) Striis transverſalibus laevibus. Darinne kommen alle Abänderungen dieſer Gattung überein, daß 1) ihr Bau kegelförmig, und ihr Umriß rund iſt. Gleichwohl iſt die Gegend des Wirbels viel kürzer als die entgegengeſetzte Gegend, man muß ſich alſo dieſe Patelle unter dem Bilde eines ſchräg durchſchnittenen Kegels gedenken. 2) Die Schale von auſſen unregelmäßig, nie glatt, ſondern uneben und rauh iſt. Das ſind aber bald Falten, bald Runzeln, bald Streifen. Der untere Rand iſt daher mehrentheils auch gerunzelt oder gefalten, und nur an wenigen Beyſpielen glatt. Die Runzeln, Falten und Streifen laufen bald die Länge herab, bald die Queere hindurch, daher die eine Gattung ausſiehet, als wenn ſie in Stockwerke abgetheilt wäre. (Argenville tab. 2. fig. S.) 3) Daß die Schale dünne, durchſichtig und weiß iſt, an manchen Abänderungen gleichwohl ſtärker als an andern. 4) Daß inwendig perpendiculair, frey, doch etwas ſchräg, ein ſchaliger, und auf der einen Seite offner Anſatz, gerade in der Gegend und in dem Mittelpuncte des Wirbels hängt, der über einen vierthels Zoll lang iſt, und einer hohlen Rinne gleicht. Nach Linné findet man dieſe Patelle in den indiſchen Meeren, man findet ſie aber inſonderheit auf Amboina, Barbados, auf der Inſel St. Domingo, und in den americaniſchen Meeren, aber gar nicht häufig, ſonderlich wenn ſie gut erhalten ſind, und ihr Durchſchnitt mehr als einen Zoll beträgt.

*II. Patella neritoidea. Linn. XII. p. 1257. Spec. 748.*

Die neritenähnliche Patelle. Linné. Die Rothlippe. Meuſch: Die netzartige gefederte Korn-

Wir kennen alſo die Patellam neritoideam des Linné noch nicht, welche vorzüglich durch folgende drey Kennzeichen für Beſitzer dieſer Seltenheit kenntlich wird: 1) durch ihren ovalen Bau. 2) Durch den einigermaſſen gewundenen Wirbel. 3) Durch die inre Klappe, welche queerüber liegt, aber nur die halbe Schale bedeckt.

*III. Patella chinenſis. Linn. XII. p. 1257. Spec. 749.*

Die chineſiſche Mütze, franz. le Bonnet Chinois, holländ. Chineeſch Bonnet. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 546. fig. 39. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 12. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 9. fig. X. Argenville Conchyl. tab. 2. fig. F. Martini Conchyl. Th. I. tab. 13. fig. 121. bis 124. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. p. 414. auf der Vignette fig. a. b. Die letztere Figur bildet den innern ſchaligten Anſatz ab. *Patella teſta integra ſubconica laevi, labio ſublaterali.* Linné.

Die chineſiſche Mütze hat einen undurchbohrten Wirbel, eine einigermaſſen coniſch gebaute glatte Schale, und den ſchaligten Anſatz nach der Seite zu. Der Umriß dieſer gar nicht gemeinen Patelle iſt faſt ganz rund, doch iſt ihre Höhe nach dem Verhältniß ihres Umriſſes gar nicht gleich, denn ſie iſt viel breiter als ſie hoch iſt. Die Schale iſt überaus dünne, durchſichtig und glatt. Es gehen zwar Cirkelſtreifen um die Schale herum, die aber ihrer Glätte gar keinen Einhalt thun, der Wirbel iſt ſpitzig, etwas gedreht und gebogen, ſtehet aber beynahe im Mittelpuncte. Der ſchaligte Anſatz liegt nach der Seite zu, er drehet ſich aber in die inre Höhlung des Wirbels hinein, und hat, eigentlich zu reden, ſeinen Ausgang in dem äuſſern Wirbel. Er iſt hohl, aber nicht rund, ſondern viel-

mehr

mehr etwas platt gedrückt, und gleichet einer einigermaſſen gedrückten Deute. Hinter ſich läßt er eine Vertiefung, gleich einem Canal. In Rückſicht auf den äuſſern Bau und auf die Farbenzeichnung hat man vorzüglich zwey Abänderungen. Die eine iſt breit, und nach dem Verhältniß ihrer Breite überaus flach, ihr ſpitzer Wirbel iſt nicht blos gebogen, ſondern auch gedreht, die Farbe iſt weiß mit einzelnen braunen Flecken, die am Wirbel am ſichtbarſten ſind, und eine dichte dunkle Farbe haben. Die andre hat einen ungleich ſchmählern Umriß, und iſt dabey höher gebaut, doch auch nicht ganz koniſch, ihr Wirbel iſt etwas gekrümmt aber nicht gedreht, ihre Farbe iſt rothbraun, hat aber hin und wieder Flecken, die gerade ſo ausſehen, als wenn auf ſie Aſche geſtreut wäre. Von einer dritten Abänderung, mit bräunlichen horizontalen Strahlen, beſitze ich ein bloſes Fragment, von dem ich muthmaſe, daß es zur erſten Abänderung gehöre. Linné nennet das mittländiſche Meer, wo man dieſe Patellen findet, man findet ſie aber auch in Indien, in Batavia auf der Inſel Java, und in den canariſchen Inſeln.

*IV. Patella porcellana. Linn. XII. p. 1257. Spec. 750.*

Die Porcellanpatelle des Linné, die Nußſchalen des Rumphs, holländ. Noote Doppen. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 545. fig. 34. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 40. fig. O. Martini Conchyl. tab. 13. fig. 27. 28. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 2. fig. 8. *Sulin: Patella teſta integra ovali, apice recurvo, labio poſtice plano.* Linné.

Die Porcellanpatelle hat einen undurchbohrten Wirbel, einen ovalen Bau, einen eingebogenen Wirbel, und einen platten ſchaligten Anſatz. Da ich dieſe Porcellane nicht ſelbſt beſitze, ſo theile ich die

die ausführlichere Beschreibung des Linné aus dem Museo Reginae Ulricae p. 689. mit. Die Schale, sagt er, ist eyförmig und conver, und hat weisse, schuppichte, conische Flecken, ist aber auch ausserdem mit blauen netzförmigen Queerlinien bezeichnet; man siehet an ihr einen eingebogenen Wirbel, der stumpf ist, und eine rothe Farbe hat; die inre Höhlung ist weiß, und der schwielige Ansatz, der einer Klappe oder Klammer gleicht, d. i. wie Linné redet, der queer vor liegt, ist einigermassen horizontal. Sollte hieher nicht die Kornschaufel des Herrn Meuschen gehören, von der er sagte, es sey Patella neritoidea? (vorher N:m. II.) Martini nimmt zwar im systemat. Conchylienk. Th. I. S. 156. f. die Patellam porcellanam und crepidulam zusammen, die auch viele Aehnlichkeit unter sich zu haben scheinen, und sagt, das Eigenthümliche sey: 1) ihre längliche, oft sehr platte Figur: 2) der krumme Wirbel, der an der einen Seite anliegt, und sich schräg bis an den Rand des schmalen Endes überbiegt. 3) Die dicke halbrunde Platte, welche vom Wirbel an die inwendige Höhlung der Schale oft bis zur Hälfte deckt, und einige Kammern bildet. Sie ist bey einigen gerade, bey andern in der Mitte etwas eingedrückt. Ihr vorderer scharfer Rand bildet entweder eine gerade Linie, oder einen halben Cirkel. Nach Linné müssen noch 4) die schuppichten Flecke des Rückens hinzukommen. Linné nennt uns überhaupt Indien als den Wohnort, nach Rumph ists Amboina, nach Adanson die Insel Gorea, wo die Felsen damit reich besetzt seyn sollen. Bey uns ist sie desto seltener.

*V. Patella fornicata. Linn. XII. p. 1257. Spec. 751.*

Der Pantoffel, der Mönchschuh, franz. La Sandale, holländ. Pantoffel of Muiltje. Lister Histor. Conchyl. tab. 545. fig. 33. 35. (Fig. 34. worauf sich

ſich Linné beruft, iſt die vorhergehende.) Argenville Conchyl. tab. 2. fig. N. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 21. fig. 3. Martini Conchylienk. Th. I. tab. 13. fig. 129. 130. Naturforſcher X. Stück S. 78. tab. 1. fig. 3. 4. Muſ. Gottwaldt. tab. 40. fig. 275. a. b. malae. (Adanſon tab. 2. fig. 8., worauf ſich Linné beruft, iſt Patella porcellana, und gehört nicht hieher.) *Patella teſta integra ovali, poſtice oblique recurva, labio poſtico concavo.* Linné.

**Der Pantoffel hat einen undurchbohrten Wirbel, iſt hinten nach der linken Seite zu gebogen, und der ſchaligte Anſatz iſt hinten concav oder einwärts gebogen.** Linné ſagt noch, er unterſcheide ſich von der vorhergehenden durch den Wirbel, der nach der Seite zu ſtehe, und durch den weiſſen concaven ſchaligten Anſatz. Sonſt iſt die Schale eben nicht die anſehnlichſte, denn ſie iſt bey mehrerer oder geringerer Stärke mehrentheils gerunzelt. Ihr Umriß iſt oval, da aber der Wirbel etwas nach der Seite zu geſchoben iſt, und faſt eine Windung bildet, ſo wird dadurch die ganze Patelle gewiſſermaſſen ſchräg, die aber doch auch an andern, beſonders jungen Beyſpielen regelmäßiger ausfällt. Der Umriß bildet einen ſcharfen Rand, die Klappe ragt mehr oder weniger hervor, iſt hinten eingedrückt, und hat alſo da einen merklichen Rand hinter ſich; vorn iſt ſie bald halbmondförmig ausgeſchnitten, bald mehr und faſt gerade, allemal aber dünner, als die Schale ſelbſt. Sie hat eine weiſſe Farbe, iſt aber an manchen Beyſpielen rothbraun eingefaßt. Der mehr oder weniger gewölbte Rücken hat an den gewöhnlichſten Beyſpielen auf ſchmutzig weiſſem Grunde gelbbraune Strahlen, und an den Seiten dergleichen Flecken, andre ſind röthlich oder rothbraun einfärbig. Man findet die erſtern auf der Inſel Barbados und im mittländiſchen Meere, und von der andern ungleich ſeltenern weiß ich den Ort ihrer Herkunft nicht anzugeben.

B. Dentatae baſi ſ. margine angulata: Gezähnelte, deren Baſis oder Rand winklicht iſt; oder die einen ausgezackten Rand haben.

*VI. Patella crepidula. Linn. XII. p. 1257. Spec. 752.*

**Der Schuh oder der Pantoffel des Linné.** **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 69. fig. H. **Adanſon** Hiſt. du Seneg. tab. 2. fig. 9? *Garnot.* (Die Anführung des **Linné Adanſon** tab. 1. fig. 1. Cymbium kann nichts ſeyn, da Cymbium beym **Adanſon** kein Gattungs- ſondern ein Geſchlechtsname iſt, die erſte Figur aber *Sormet* unter die Bullas gehört.) *Patella teſta ovali planiuſcula laevi, labio poſtice plano.* **Linné.**

**Der Schuh hat einen ovalen etwas platten Bau, eine glatte Schale, und einen ſchaligten Anſatz, der hinten platt iſt.** Die ausführlichere Beſchreibung von dieſer mir unbekannten Patelle, in dem Muſeo Reginae Ulricae p. 689. iſt folgende: die Schale iſt weiß, durchſichtig und etwas platt, der ſchalige Anſatz oder die Klappe iſt halbmondförmig und platt; die inre Vertiefung iſt ſehr gering, und zwiſchen der Schale und der Klappe gewölbt. Daß **Martini** dieſe Patelle zugleich zur Patella porcellana zählte, das haben wir oben ſchon gehört; daß ſie aber der vorhergehenden Gattung (Patella fornicata) noch näher verwandt ſey, lehrt **Linné** Beſchreibung. Sie macht aber, wie ich glaube, um der Beſchaffenheit ihrer Klappe, um ihres flachen Baues, und um ihrer dünnen Schale willen allerdings eine eigne Gattung aus. Warum ſie aber **Linné** aus der vorigen Claſſe herausgeriſſen, und unter die Patellen mit einem ausgezackten Rande geſetzt habe? das kann ich nicht begreifen. Die Aehnlichkeit mit den vorhergehenden, ſonderlich in Rückſicht auf die Kammer, iſt ja deutlich genug, und von dem ausgeſchnittenen Rande

ſchweigt

ſchweigt Linné in ſeiner Beſchreibung, und Gualtieri ſagt auch nichts davon. Es muß alſo hier ein Verſehen vorgegangen ſeyn. Sie wohnet im mittländiſchen Meere beſonders bey der Barbarey.

*VII. Patella laciniosa. Linn. XII. p. 1258. Spec. 753.*

Die doppelte Sternpatelle mit zwey Augen. Mart. Franz. Lépas a grandes ſtries détachées. Argenv. Holländ. geſternde Lampje. Rumph Amboin. tab. 40. fig. C. Argenville Conchyl. tab. 2. fig. O. Martini Conchyl. tab. 10. fig. 81. *Patella radiis elevatis inaequalibus, extus craſſioribus obtuſis.* Linné.

Dieſe Patelle hat erhöhete ungleiche Strahlen, (d. i. zwiſchen ſtärkern liegen ſchwächere) die unten ſtärker und ſtumpf ſind. Da ich dieſe Patelle nicht kenne, Linné ſie auch nicht weiter beſchreibt, ihrer auch in dem Muſeo Reginae Ulricae nicht gedenkt, ſo will ich hier die Nachrichten wiederholen, die Martini im erſten Bande S. 127. von ihr ertheilet. Zwiſchen den erhabenen hohlen Ribben liegen einige ſchwächere, der vorzüglichſte Unterſchied aber beſtehet in dem breitern Wirbel, der, wenn er ein wenig abgerieben iſt, gleichſam zwey weiſſe Augen vorſtellt, da wir an andern ähnlichen Patellen nur ein einziges finden. Der Grund der dicken Schale iſt braun, und die erhabenen doppelten Ribben oder Strahlen ſind durchs Abreiben weiß und glatt geworden. In den Furchen bemerkt man zarte Queerſtreifen, und die übertretenden hohlen Strahlen bilden einen ſtark ausgeſchweiften und zackigten Rand. Die Klippen des indianiſchen Meeres ſind nach Linné ihr Aufenthalt, und Rumph fand ſie bey Amboina.

*VIII. Patella ſacharina. Linn. XII. p. 1258. Spec. 754.*

**Die Sternpatelle mit ſieben Strahlen, franz.** Etoiles, Aſtrolepas, **holländ.** Klokhuisje. **Liſter** Hiſtor. Conchyl. tab. 532. fig. 10. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 40. fig. B. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 9. fig. J. M. O. **Argenville** Conchyl. tab. 2. fig. M. mala. **Klein** Method. tab. 8. fig. 4. aus **Liſter: Martini** Conchyl. Th. I. tab. 9. fig. 70. 75? 76. 77. **Murray** Fundam. Teſtac. tab. 1. fig. 6. (Die Abbildung **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 32. hat viel zu viel Strahlen, als daß ſie hieher gehören könnte.) *Patella teſta angulata, coſtis ſeptenis carinatis obtuſis.* **Linné.**

**Die Sternpatelle hat eine winklicht gebaute Schale, und ſieben erhabene ſtumpfe Ribben.** Indeſſen vermehret **Linné** die Anzahl der Strahlen bis auf eilf, in dem Muſ. Reg. Ulr. p. 690. ich zweifle aber, daß er in dieſer letztern Rückſicht die Hauptſtrahlen meynet. Wir haben nehmlich Beyſpiele, wo ſich zwiſchen den ſieben Strahlen, die dieſer Patellenart vorzüglich eigen ſind, noch Nebenſtrahlen, die aber viel flächer und unmerklicher ſind, befinden, und wenn man dieſe zugleich zählet, ſo werden ihrer mehrentheils eilf. Dieſe Patelle, die nie eine anſehnliche Gröſſe erlangt, iſt auf der vordern Seite ungleich breiter, als auf der hintern. Auf dieſer breitern Vorderſeite ſtehen vier Strahlen, auf der hintern drey. Dieſe Strahlen ſind vorzüglich erhöht, ſtehen ziemlich weit aus einander, ſind oben abgerundet, doch auch zuweilen ziemlich ſcharf, ſie machen daher auch ganz natürlich tiefe Winkel, und in dieſen Winkeln ſtehen zuweilen ſchwächere Strahlen. Gemeiniglich gehen die Strahlen über den Rand hinaus, wenigſtens ſind ſie an einigen Beyſpielen ſpitziger und ſchärfer, an andern ſtumpfer und mehr abgerundet, daher auch der äuſſere

Rand

Rand ſehr ungleich, ausgeſchnitten und eckigt iſt. Der Wirbel iſt nicht ſonderlich erhöhet, und ſtumpf, und ſtehet mehr nach der hintern kürzern Seite zu, alſo nicht im Mittelpuncte. Einige Sternpatellen dieſer Art ſind vorzüglich flach, andre ſind mehr und ſehr merklich erhöhet. Faſt an allen Beyſpielen iſt die Schale ſtark. Die Farbe iſt ſehr verſchieden, einige ſind einfärbig, andre geſtrahlt, andre gefleckt, andre bandirt. Inwendig ſind ſie mehrentheils weiß, einige aber ſind in der Vertiefung braun. Sie kommen aus Batavia in Oſtindien, werden aber auch auf der Inſel Barbados gefunden. Gut erhaltene Exemplare ſind ſelten.

## *IX. Patella barbara. Linn. XII. p. 1258. Spec. 755.*

Das Schiffermützchen. Holländ. Tab. V. Grasje. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 13. fig. 1. fig. 5. *Patella teſta dentata, coſtis novemdecim elevatis fornicato-muricatis.* Linné.

Das Schiffermützchen hat einen gezähnelten oder ausgezackten Rand, und neunzehen erhabene Ribben, welche ſcharfe Schuppen haben. In dem Muſeo Reginae Ulricae S. 690. ſagt Linné nur folgendes; dieſe Patelle ſey weiß, und convex gebaut, ſie habe 19. ſtumpfe Winkel, und eben ſo viel Ribben; der Rand ſey wenig ausgeſchweift, aber deſto ſichtbarer gezackt. Denn da alle Ribben etwas über die Schale hervorragen, und inwendig hohl ſind, ſo entſtehet daher ein würklich ausgezackter Rand. Man darf indeſſen die Zahl 19. bey den Ribben, und denen dazwiſchen liegenden Furchen nicht allzu ſtreng nehmen, weil ſich zwiſchen gröſſern Ribben immer ſchwächere eingeſchlichen haben, die an dem einen Beyſpiele vorhanden ſind, und an dem andern fehlen; zählt man aber die gröſſern Ribben, ſonderlich in der Gegend des Wirbels, ſo kommt die vom

Linné angegebene Zahl heraus. Dieſe Ribben, ſonderlich die Hauptribben, ſind ſcharf erhöht, und mit ſcharfen Schuppen beſetzt, die auf manchen Ribben einzeln ſtark hervorragen, auf den mehreſten aber ſtumpfen, hohlen Dornen gleichen. Die Schale iſt conver, an manchen Beyſpielen überaus erhöhet, der hintere Theil iſt ſchmäler als der vordere, doch ſtehen die Ribben am hintern Theile enger als an dem vordern. Linné ſagt, die Farbe dieſer Patelle ſey weiß, ſo ſind auch die mehreſten Beyſpiele; dasjenige aber, das ich hier habe abbilden laſſen, hat in der Gegend des ziemlich ſpitzen Wirbels ein breites braunes Band, und in den Furchen bräunliche Strahlen. Inwendig iſt die Farbe glänzend weiß, vorzüglich die Gegend des Wirbels. Den Ort ihres Aufenthaltes kann ich eben ſo wenig als Linné angeben. Siehe meine Kupfertafeln Tab. V. fig. 1.

*X. Patella granularis. Linn. XII. p. 1258. Spec. 756.*

**Die dornigte Patelle, die Schüſſelmuſchel mit körnigten Streifen, holländ.** gedoorende Schottel. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 536. fig. 15. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 22. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 8. fig. D. **Argenville** Conchyl. tab. 2. fig. H. **Regenfuß** Th. I. tab. 2. fig. 24. **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 8. fig. 61. (Wenn man bey Patella granularis und granatina die Beſchreibungen des **Ritters** mit ſeinen Citaten vergleicht, ſo ſiehet man, daß offenbar ein Irthum vorgegangen ſey, und daß blos die Anführungen aus **Regenfuß** richtig ſind, hingegen die bey Patella granularis gehören bey granatina, und umgekehrt, und das lehren nicht nur Linné Gattungsnamen; ſondern auch vorzüglich ſeine Beſchreibungen in dem Muſeo Reginae Ulricae die ich wiederhohlen werde.) *Patella teſta dentata: ſtriis elevatis angulatis imbricatis.* **Linné.**

Die

Die körnigte Patelle des Linné hat einen gezackten Rand, und erhabene winklichte und ſchuppichte Streifen. Dieſe Beſchreibung läßt uns freylich bey ſo unrichtigen Allegaten in Ungewißheit, was Linné hier für eine Patelle meyne, welche Ungewißheit dadurch nicht gehoben wird, daß er ſagt, die inre Höhlung des Wirbels ſey braun, denn dies alles läßt ſich auch auf die Patellam granatinam anwenden. Allein alle dieſe Ungewißheit und Zweydeutigkeit verſchwindet, wenn wir folgende Beſchreibung aus dem Muſeo Reginae Ulricae p. 691. zu Hülfe nehmen. Die Schale iſt braun, die 13. gröſſern Ribben ſind ſcharf, und zwiſchen jeder ſtehen drey Reyhen Knoten, die unten concav, oben milchweiß ſind; die inre Höhlung hat die Farbe eines Horns oder der Schildkröte, und der Rand iſt ausgezackt. Nun wird man doch glauben, daß Liſter tab. 534. fig. 13. Gualtieri tab. 9. fig. F. und Argenville tab. 2. fig. G. oder nach der alten Ausgabe tab. 6. fig. G. dieſe Patelle nicht abbilden können? Sie iſt ihrem Bau nach länglich, erhaben und gewölbt; ihr hinterer Theil iſt ungleich ſchmähler, als der vordere, ihr Körper ſitzt voller Streifen, die nicht ſtark, aber ziemlich ſcharf ſind. An ausgewachſenen Beyſpielen liegen allezeit zwiſchen einer glatten Streife, das iſt zwiſchen einer ſolchen, die keine Knötchen hat, drey gekörnte Streifen. Indeſſen iſt dieſe Richtung an einigen Beyſpielen auch abweichend, doch auf die mehreſten Beyſpiele paſſend. Wenn dieſe Körnchens weiß erſcheinen, ſo ſind ſie abgerieben, auſſerdem ſind ſie grau, braun oder ſchwarz, nachdem die Patelle eine graue, heller oder dunklerbraune Grundfarbe hat. Der Wirbel iſt faſt allemal abgerieben, und dann weiß, oder gelblich, oder roth. Der Umriß iſt ſehr unmerklich ausgezackt, aber die Zacken ſtehen enge bey einander. Die inre Fläche iſt nicht an allen Beyſpielen gleich gefärbt. Nur ſelten iſt ſie ſchwarzbraun, mit weiſſen Strahlen,

und einer hellbraunen, weißgelb eingefaßten Wirbelfläche. Gemeiniglich ſiehet man unten einen breiten Rand, dann iſt ſie glänzendweiß, und die Wirbelfläche iſt heller oder dunkler braun gefärbt. Ein Beyſpiel meiner Sammlung hat einen braunen Wirbel und zwey weiſſe Bänder auf blaulichem glänzenden Grunde. Nach Linné findet man dieſe Patelle in dem ſüdlichen Europa, ſie kommt aber auch von dem Vorgebürge der guten Hoffnung. wird höchſtens zwey Zoll lang, und iſt eben nicht ſelten.

Eine ſeltene Abänderung, die ich beſitze, hat auf gelbem Grunde horizontale braune Strahlen, einige dergleichen Queerbänder, unordentliche Knotenreyhen; ſie hat einen merklicher ausgezackten Rand, der inwendig hin und wieder braune Flecken hat, das Inre iſt gelb, und die Wirbeltiefe weiß.

### *XI. Patella granatina. Linn. XII. p. 1258. Spec. 757.*

Das Feſtungswerk, der bunte Schmetterling, der Schmetterlingsflügel, franz. Oeil de Rubis radie, La Forteresse, holländ. Fortres. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 533. fig. 12. tab. 534. fig. 13. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 27. 28. 30. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 9. fig. F. Argenville Conchyl. tab. 2. fig. G. Knorr Deliciae tab. B. V. fig. 8. Regenfuß Th. I. tab. 9. fig. 31. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 30. fig. 2. Martini Conchyl. Th. I. tab. 9. fig. 71. bis 74. (In Rückſicht auf die Citaten des Linné muß man hier wiederhohlen, was ich bey der vorhergehenden Gattung geſagt habe.) *Patella teſta angulata, ſtriis numeroſis muricatis.* Linné.

Der Schmetterlingsflügel hat eine winklicht gebaute Schale und viele rauhe Streifen. Die Schale ſagt Linné noch, ſey roth, und habe weiſſe Knöt-

Knötchen. Das paſſet nun freylich gar nicht auf diejenige Patelle, deren Zeichnungen ich angeführt habe. Aber laſſet uns das genauer erwegen, was Linné im Muſeo Reginae Ulricae p. 691. ſagt, und wir werden ſehen, daß Linné hier eine ganz falſche Patelle vor ſich gehabt habe, eine Patelle, die nicht einmal ſeine eignen angeführten Figuren abbilden. Er ſpricht: die Schale iſt etwas eyförmig, hornfarbig und winklicht ausgeſchnitten, unter dieſen Zacken ſind eilf beſonders groß, und eben ſo viel winklichte Strahlen hat die Patelle; die Farbe beſtehet aus braunen ſchuppichten Flecken, die inre Vertiefung des Wirbels iſt rothgelb und glänzend. Hier wird alſo keiner Schuppe, keines Knötchens, auch keiner rothen Farbe gedacht, vielmehr wird die Farbe auf hornfarbigem Grunde braun genennet. Da ich glaube, daß dieſe Patelle bey allen ihren entſchiedenen Schönheiten gleichwohl gar nicht ſelten ſey, wenigſtens beſitze ich ſie in einer guten Anzahl, und unter ſehr vielen Abänderungen, ſo muß man auch mehrere Beyſpiele zur Hand nehmen, wenn man ſich einen richtigen Begriff von ihnen machen will. Der hintere Theil iſt bey allen Beyſpielen ſchmäler als der vordere, ſo iſt auch die Schale bey allen mit vielen Ribben beſetzt, unter denen einige vorzüglich hervorſtechend ſind. Indeſſen iſt ihre Zahl nicht allemal auf eilf eingeſchränkt, ſondern es ſind ihrer manchmal mehrere, manchmal weniger. Zwiſchen dieſen groſſen, doch oben abgerundeten Ribben, liegen kleinere und ganz kleine, dergeſtalt, daß ein groſſes Beyſpiel von 2½ Zoll, ihrer wohl ſechzig haben kann. Dieſe Ribben machen nothwendig einen ungleich ausgezackten Rand, an dem man gleichwohl die kleinſten Ribben nicht ſiehet, und an dem der hintere ſchmälere Theil weniger ausgezackt iſt, als der vordere. Die Höhe oder Wölbung der Schalen iſt ſich nicht gleich, an einigen iſt ſie vorzüglich hoch, andre ſind vorzüglich ſchwach, ein Umſtand, der bey Patellen gar oft vorkommt, und der uns

nie irre machen ſollte. Ueber die Schale laufen die feinſten Queerſtreifen etwas wellenförmig, ſind auf den Ribben am ſichtbarſten, die dadurch ſchuppicht werden, und in ſo fern könnte man der Patelle mit Linné ſtrias numeroſas muricatas beylegen. Auch die Farbe iſt ſehr verſchieden. Die Grundfarbe iſt weiß, bräunlich oder hornfarbig, gelblich und dergleichen. Auf dieſem gewöhnlich weiſſen Grunde liegen bisweilen nur einzelne rothbraune Flecken und Linien, und dieſe ſeltenere Abänderung hat gemeiniglich breitere Ribben; bisweilen und am gewöhnlichſten aber häufige dunkel- oder hellbraune Linien, Flecken und Schuppen, oft ſo regelmäßig, daß ſie auch in dieſer Rückſicht ein Veſtungswerk vorſtellen; oft ſo unordentlich, daß man ſie mit Linné nur allgemein ſchuppichte Flecken nennen muß; oft ſo dicht, daß man ihnen keine Geſtalt abgewinnen kann. Eine ſeltene Abänderung, die ich beſitze, hat auf einem hornfarbigen Grunde, zwiſchen den ſtärkſten Ribben ſchwarzbraune ſchuppichte Flecken, und auf den ſchwächſten Ribben grüne Puncte, der abgeriebene Wirbel iſt gemeiniglich braun, und iſt die Patelle noch weiter abgerieben, ſo gehet um dieſen braunen Wirbel herum ein ſchmutzig weiſſes Band. Die innern Schönheiten ſind unbeſchreiblich. Da die Schale überhaupt, und beſonders an jungen Beyſpielen, dünne iſt, ſo erſcheinet ſie inwendig entweder marmorirt, oder wo das nicht iſt, und die äuſſere Farbe nur ſchwach, oder, gegen das Licht gehalten, durchſchimmert, da findet man erſt einen braun- und gelbgefleckten Rand, denn das ſchönſte glänzend weiſſe Email, und im Winkel des Wirbels einen groſſen roth- oder braungelben, oder gewöhnlich dunkelbraunen gelblich eingefaßten Flecken. Ich beſitze ſie von 1¼ Zoll bis faſt zu drey Zoll. Sie kommen vorzüglich aus Jamaica.

XII.

*XII. Patella vulgata. Linn. XII. pag. 1258. Spec. 758.*

Die gemeine Patelle. Holländ. gewoone Kapje. Liſter Hiſtor. Animal. tab. 5. fig. 40. (Linné ſetzt hinzu, mala, ſie entſpricht aber Liſters Beſchreibung vollkommen, und iſt auch in der That gemeiner, als die aus Gualtieri tab. 8. fig. L. angeführte.) Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 4. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 8. fig. Q. Martini Conchyl. Th. I. tab. 5. fig. 38. *Patella teſta ſubangulata: angulis quatuordecim obſoletis, margine dilatato acuto.* Linné.

Die gemeine Patelle hat eine etwas winklicht gebaute Schale, vierzehn undeutliche Winkel, und einen ausgebreiteten ſcharfen Rand. Hier iſt eine Patelle, die Linné durch ſeine Citaten zweydeutig gemacht hat. Die Patelle, die Gualtieri abbildet, iſt flach, und hat einen ausgebreiteten Rand und dunkle Strahlen; aber Gualtieri ſagt, ſeine Patelle ſey weiß, Linné hingegen ſpricht, ſie müſſe braungelb (lutea) ſeyn, und inwendig die Farbe der Schildkröten haben. Ferner iſt die Patelle, die Gualtieri tab. 8. fig. L. abbildet, gewiß ſelten, und doch ſagt Linné habitat in Oceani Europaei rupibus, ſaxis, *frequens.* Ich glaube alſo, die eigentliche Patella vulgata ſey diejenige, die in den oben angeführten Zeichnungen abgebildet iſt, und ich folge hier dem Martini. Obgleich, ſagt er, dieſe indianiſche Napfſchnecke auch auf allen Klippen der engliſchen und europäiſchen Meere gefunden wird, ſo ſind doch groſſe und unbeſchädigte Originale davon durchgängig unter die ſeltenen Kabinetſtücke zu zehlen. Sie wachſen über zwey Zoll hoch, und ihr Durchmeſſer beträgt an der länglichen Grundfläche mehr als vier Zoll. Ihre Oeffnung, oder der Rand derſelben iſt nicht rund, ſondern geſchoben, und an der Seite, wo ſich der Kopf des Thiers befindet, ſchmaler als an der hintern Seite. Die

äuſſere

äuſſere Fläche iſt mit einer unbeſtimmten Anzahl, bald niedriger, bald erhabener Ribben bezeichnet, die von dem Wirbel bis nach dem Rand herablaufen, unten aber viel breiter werden, als an ihrem Urſprung. Wenn dieſe Ribben ſehr ſtark ſind, machen ſie mit den dazwiſchen liegenden Furchen gleichſam eben ſo viel Ecken aus, als man Ribben zehlet. Bey einigen iſt die äuſſere Fläche aſchgrau, bey andern weiß und glänzend, über den Rücken aber mit vier roſtfarbigen Bändern belegt. In der Tiefe iſt ſie bleyfarbig und blutroth gefleckt.

### *XIII. Patella caerulea. Linn. XII. p. 1259. Spec. 759.*

Die blaue Napfſchnecke. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 18. fig. 2? *Patella teſta eroſo-ſubangulata: ſtriis numeroſis inaequalibus, ſubtus caerulea.* Linné.

Die blaue Napfſchnecke iſt unanſehnlich, gleichſam, als wenn ſie zerfreſſen wäre, etwas winklicht, hat viele ungleiche Streifen, und iſt inwendig blau. Ich kenne dieſe Napfſchnecke nicht, daher will ich nur das wiederholen, was der Herr von Born von ſeinem Exemplar, das er für die blaue Napfſchnecke des Linné hält, ſagt. Ueberhaupt ſagt er: die Schale ſey mit ungleichen Furchen beſetzt, in der Höhlung blaulicht, und am Rande einigermaſſen eckig. Inſonderheit ſpricht er: Der Bau der Schale iſt eyförmig, der Rand iſt ungleich ausgezackt, der Rücken iſt conver, und mit ungleichen Strahlen verſehen; der Wirbel iſt faſt in der Mitte; die äuſſere Farbe iſt ſchwärzlich, die innre Farbe iſt blau, und giebt, wenn ſie gewendet wird, einen Widerſchein.

*XIV. Patella tuberculata. Linn. XII. p. 1259. Spec. 760.*

Die knotige Patelle. *Patella teſta ſubdentata conica tuberculata: poſtice retuſa.* Linné.

Die knotige Patelle hat einen nur einigermaſſen ausgezackten Rand, einen knotigen coniſch gebauten Rücken, und iſt hinten eingedrückt. Ihr Bau ſagt Linné in dem Muſeo Reginae Ulricae p. 692. iſt coniſch, und ihre Farbe blaßgelb, ſie hat reihenweis ſtehende Knoten von weiſſer Farbe; der Wirbel ragt merklich hervor; der Rand iſt nur ein wenig gezähnelt oder ausgeſchnitten, doch vorn und hinten am merklichſten; der hintere Rand iſt kürzer. Wo dieſe Patelle, die ich nicht kenne, wohnet, weiß Linné nicht zu ſagen.

C. Mucronatae vertice acuminato recurvo, Patellen mit einem ſpitzigen zurückgebogenen Wirbel.

*XV. Patella hungarica. Linn. XII. pag. 1259. Spec. 761.*

Die Narrenkappe, die Matroſen- oder Dragonermütze, franz. Bonnet de Dragon, Cabochon blanc de la Barbade Dav. holländ. Zotskapje. Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 544. fig. 32. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 23. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 9. fig. V. VV. Argenville Conchyl. tab. 2. fig. R. Argenville Zoomorphoſe tab. 10. fig. A. Klein Method. tab. 8. fig. 10. aus Liſter. Leſſer Teſtaceotheol. fig. 85. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 16. fig. 3. Knorr Sammlung der Merkwürdigk. der Natur: P. II. tab. N. fig. 3. 4. gegraben. Schröter vollſtändige Einleit. Th. IV. tab. 3. fig. 8. auch gegraben. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. p. 414. auf der Vignette fig. d.

Mat-

Martini Conchyl. Th. I. tab. 12. fig. 107. 108. *Patella testa integra conico-acuminata striata: vertice hamoso revoluto.* Linné.

Die ungarische Mütze des Linné hat einen undurchbohrten Wirbel, einen conischen zugespitzten Bau, eine gestreifte Schale, und einen hackenförmigen stark gekrümmten Wirbel. Sie hat inwendig keinen schaligen Ansatz, eine dünne und leichte Schale, auf welcher die feinsten Streifen horizontal herablaufen, zufälliger Weise siehet man an manchen Beyspielen auch Queerfalten, die aber wahrscheinlich neue Ansätze der Schale sind. Eben so wird man an manchen verschiedene Eindrücke und Unregelmäßigkeiten gewahr, die andern Beyspielen fehlen. Gemeiniglich ist der untere Umriß weit, und die Patelle bildet keinen regelmäßigen Kegel; der Schnabel oder die Wirbelspitze ist spitzig, und gleicht dem Zipfel einer Mütze übergebogen. Gut erhaltene Beyspiele haben eine weißliche Grundfarbe, mit rothen Wolken bestreut. Der Rand oder der Umriß ist an manchen Beyspielen ganz glatt, an andern fein gezähnelt. Inwendig ist die Patelle weiß und glatt, die Vertiefung des Wirbels aber ist rosenroth. Sie können eine Höhe und Breite von zwey Zoll erhalten, und werden von einer solchen Grösse vorzüglich geschätzt, so wie sie überhaupt nicht gemein sind. Linné giebt das mittländische Meer für ihren Wohnort aus. Lister aber nennet Barbados.

Man findet zu Courtagnon, und Chaumont unter den dasigen gegrabenen Seltenheiten eine hieher gehörige Patelle, die in Rücksicht auf die Streifen und Beschaffenheit des spitzigen Wirbels den natürlichen Narrenkappen ganz gleich ist. Sie hat nur einen schmälern Umriß, und ihr Bau ist regelmäßiger conisch. Die hintere Seite ist kürzer als die vordere, und an manchen Beyspielen sind die Streifen abgerieben.

*XVI. Patella antiquata. Linn. XII. p. 1259. Spec. 762.*

Die ſchuppichte Narrenkappe, oder Matroſenmütze. Die Dragonermütze, Teutſch. holländ. Dragonder-Muts. *Patella teſta integra oblonga imbricata, vertice poſtico recurvato.* Linné.

Die ſchuppichte Narrenkappe hat einen undurchbohrten Wirbel, einen länglichen Bau, eine ſchuppichte Schale, und einen gebogenen Wirbel, der hinten auſſer dem Mittelpuncte ſtehet. Linné ſagt noch über dieſe Patelle, deren Wohnort er nicht anzugeben weiß, folgendes: Die Schale iſt undurchſichtig, milchweiß, und überaus ſtark geſchuppt; die Oeffnung iſt eyförmig, und die Wirbelſpitze ſitzet auſſer dem Mittelpuncte, und iſt einwärts gebogen. Ich kenne dieſe Patelle nicht, daher ich auch keine weitere Nachricht von ihr geben kan. Zwar wird in dem Zoophylacio Gronoviano p. 344. Num. 1612. nach dem Regiſter eine Patelle hieher gerechnet, die Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 544. fig. 31. abbildet, die ich ſehr wohl kenne, und ſelbſt beſitze, die auch Martini Th. I. tab. 12. fig. 111. 112. und Klein tab. 8. fig. 11. 12. abgezeichnet haben; allein dieſe kan in keiner Rückſicht Patella antiquata ſeyn. Gronov beſchreibt ſie alſo: Teſta craſſa (davon ſagt Linné eigentlich nichts, ſie ſoll nur teſtam opacam haben,) extus rugoſa et longitudinaliter obſolete ſtriata, (davon ſchweigt Linné ganz, ſagt aber, ſie ſey multum imbricata) Orificium ſubrotundum dilatatum. (Iſt wider Linné, denn ſie ſoll orificium ovatum haben,) Vertex integer acuminatus, recta productus, parum depreſſus. (Auch dies widerſpricht dem Linné, der ihr apicem recurvum beylegt. Spirae nullae. Color ſubroſeus. Hier alſo nichts weniger als die Patella antiquata des Linné.

*XVII.*

*XVII. Patella mammillaris. Lin. XII. p. 1259. Spec. 763.*

Die Bruſtwarze, Linné. Die feingeſtreifte Knopfplatte, Mart. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 537. fig. 17. Klein Method. tab. 8. fig. 1. aus Liſter. Martini Conchyl. Th. I. tab. 7. fig. 58. 59. *Patella teſta integra conica ſtriata, ſubdiaphana vertice reflexo laevi.* Linné.

Die Bruſtwarze hat einen undurchbohrten Wirbel, einen coniſchen Bau, eine geſtreifte etwas durchſichtige Schale, und einen zurückgebogenen glatten Wirbel. Der Umriß der Schale, die nur eine mittlere Gröſſe erreicht, iſt mehr oval als rund zu nennen, doch iſt ſie ſtark gewölbt, und erhaben, daher ihr Linné einen coniſchen Bau beylegt. Vom Wirbel herab laufen auf ſchwarzbraunem Grunde die feinſten weiſſen Streifen, die eine weiſſe Farbe haben. Mehrentheils iſt dieſe Patelle abgerieben, und da iſt der Wirbel, der ſonſt zurückgebogen iſt, unkenntlich, und die ganze Wirbelſeite erſcheinet weiß, und denn ſcheinet die ganze Patelle glatt zu ſeyn, die eigentlich feine erhöhete Streifen hat. Die Schale iſt ziemlich ſtark, und einigermaſſen durchſichtig, am mehreſten, wenn ſie ein wenig oder mehr abgerieben iſt. Der Umriß der Schale iſt ganz glatt; unten hat ſie einen breiten braunen, bald glatten, bald mit feinen weiſſen Streifen geſchmückten Rand, in der Gegend des Wirbels aber iſt ſie weiß. Einige haben von auſſen gelbliche oder weiſſe Queerbänder. Man findet dieſe Nerite nach Linné im mittländiſchen Meere, nach Liſter in Africa, und nach Martini auch auf der Inſel Gorea.

## XVIII. *Patella tricoſtata.* Linn. XII. tricoſtata pag. 1259. Spec. 764.

Die enge gefaltene Matroſenmütze, Schr. Schröter für die Litteratur der Naturgeſchichte Th. II. S. 170. fig. 8. Tab. V. Fig. 2.

a. b. mala. *Patella teſta ſubſtriata antice tricarinata, vertice revoluto.* Linné.

Die enge gefaltene Matroſenmütze iſt einigermaſſen geſtreift, hat vorn drey Ribben, und einen etwas ſeitwärts gebogenen Wirbel. Linné. Der den Ort, wo dieſe ſeltene Patelle zu Hauſe iſt, nicht angeben kan, ſagt von ihr noch folgendes: Sie iſt weiß, eyförmig, hat die Gröſſe einer Haſelnuß, iſt von auſſen geſtreift, und hat beſondere vorn drey deutliche Ribben, die daher einen winklichten Rand bilden, der Wirbel iſt zurückgebogen, und ſtehet hinten. Mein Beyſpiel iſt einen halben Zoll hoch, dreyviertel Zoll lang, und lange nicht einen halben Zoll breit, folglich vollkommen eyförmig und enge. Die hintere Seite iſt ungleich kürzer als die vordere, und hat deutliche Streifen, doch liegt zwiſchen einer ſtärkern Streife eine ſchwächere. Die vordere Seite hat ſich mit ihrem Wirbel über die hintere übergelegt, und der Wirbel ſelbſt endiget ſich in eine ſtumpfe Spitze. Dieſe Vorderſeite beſtehet aus drey Ribben, von welchen die mittlere ſcharf hervorgehet, und glatt iſt, die beyden Seitenribben aber ſind flächer, aber breiter, und wie die ganze Patelle die länge herab geſtreift. In der Gegend des Wirbels ſiehet man auch Queerſtreifen, und hier iſt die Patelle gegittert. Ein ſchwaches ſanftes Grün überziehet die ganze Schale von auſſen, und Linné ſcheint daher ein ausgebleichtes Exemplar bey der Hand gehabt zu haben. Die Schale iſt ziemlich ſtark, doch einigermaſſen durchſichtig. Der Rand iſt etwas gezähnelt, an der Vorderſeite, wegen der drey Ribben winklicht; beſonders bildet der mittlere ſchar-

ſcharfe Rand eine tiefe Rinne, die, wie die Ribbe von auſſen, alſo von innen bis in den tiefen Wirbel hineingehet. Inwendig iſt die Schale glatt, unten lebhaft grün, oben aber milchweiß gefärbt. Siehe meine Kupfertafeln, Tab. V. fig. 2.

*XIX. Patella pectinata. Linn. XII. pag. 1259. Spec. 765.*

Tab. V. fig. 3. **Die kammmuſchelförmige Patelle, holländ.** Ruwe Schoteltje, (die rauhe Patelle) **Meuſch.** *Patella teſta integra ovata, ſtriis rugoſis ſubramoſis, vertice ſubcentrali reflexo mucronato.* **Linné.**

**Die kammmuſchelförmige Patelle hat einen undurchbohrten Wirbel, einen eyförmigen Bau, runzlichte etwas aſtförmige Streifen, und einen ſpitzigen zurückgebogenen Wirbel, der nicht im Mittelpuncte der Schale ſtehet.** Linné, nachdem er geſagt hat, daß ſie aus dem **mittländiſchen Meere** komme, ſetzt noch folgendes hinzu: Die Schale iſt undurchſichtig, inwendig glatt, und wie Schildkrott gefärbt, von auſſen hat ſie viel Streifen, die ſich in Abſicht auf die Länge nicht gleich ſind. Das trift an dem von mir abgezeichneten Beyſpiel ein. Es iſt zwey Zoll lang, $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, doch hinten etwas ſchmäler als vorn, und faſt einen Zoll hoch, folglich völlig eyförmig gebaut, vom Wirbel herab laufen runzlichte Streifen, und zwar dergeſtalt, daß zwiſchen einer gröſſern und breitern eine ſchmälere liegt, die ſich aber in der Gegend des Wirbels verliert, ſolcher Streifen ſind auf meinem Beyſpiele einige und dreyßig vorhanden, hier ſind alſo ſtriae rugoſae numeroſae longitudine inaequales. Dieſe Streifen ſind flach, und werden mit einer grauen Oberhaut überzogen, wodurch die ſonſt dünne Schale undurchſichtig wird. Der abgeriebene Wirbel iſt braun

und

und weiß gefleckt, er nimmt faſt im Centro ſeinen Anfang, und legt ſich in einer ſtumpfen Spitze über den hintern kürzern Theil der Schale. Hier iſt alſo vertex ſubcentralis reflexus, und der Beſchaffenheit des Wirbels wegen, teſta mucronata. Inwendig iſt die Schale braunroth und weiß, oder vielmehr bleyfarbig, wie das ſchönſte Schildkrott gefärbt, und hat dabey einen vortreflichen Glanz. Die innre Vertiefung des Wirbels iſt bleyfarbig.

Ich habe alſo Grund zu glauben, hier die wahre Patellam pectinatam beſchrieben, und Tab. V. fig. 3. abgebildet zu haben. Hingegen die Patelle des Herrn von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. pag. 423. und tab. 18. fig. 7. iſt nicht die Patella pectinata, denn 1) hat ſie nicht teſtam ovatam, 2) nicht ſtrias longitudine inaequales, 3) iſt ſie nicht rugoſa, ſondern ſquamis fornicatis imbricatis exaſperata, 4) hat ſie marginem acute denticulatum; davon Linné ganz ſchweigt; 5) fehlt ihr auch die innre Aehnlichkeit mit der Farbe der Schildkrott, welches Herr von Born nicht würde überſehen und verſchwiegen haben, wenn es wäre vorhanden geweſen; es iſt aber nicht vorhanden geweſen, weil nach ſeiner eignen Ausſage der abgeriebene Wirbel, der, wie bekannt, die innre Farbe verräth, weiß iſt.

*XX. Patella lutea. Linn. XII. pag. 1260. Spec. 766.*

Die gelbrothe Patelle. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 40. fig. I. zeer kleine Zee - Oor. Martini Conchyl. Th. I. tab. 17. fig. 154. 155. Das kleine undurchlöcherte Meerohr, das Mäuſeohr. *Patella teſta integra ovali convexa vertice ſubmarginali reflexo.* Linné.

Die rothgelbe Patelle hat einen undurchbohrten Wirbel, eine eyförmige convexe Schale,

ich sieben Beyspiele dieser den mehresten Conchyliologen unbekannten Patelle sieben Beyspiele besitze, so will ich doch Martini meisterhafte Beschreibung aus den neuesten Mannigfaltigkeiten wiederholen. „In ihrer Form haben diese Patellen beynahe die Figur eines halbdurchschnittenen Eyes. Ihre Farbe spielt aus dem hellen Oliven ins hornfarbige oder hellbraune. Der Wirbel ist ganz nach dem einem Ende geschoben, und beynahe bis an den glatten Rand herunter gebogen. Sie haben einen scharfen ganz glatten Rand, von innen und aussen eine glänzend glatte Fläche, (auf der man gleichwohl eine Menge feiner horizontalen Streifen oder Strahlen siehet,) und gegen das Licht gehalten, eine vollkommene Durchsichtigkeit, bey welcher sich zugleich die feinsten bogenförmigen Streifen wahrnehmen lassen. Ihre gröste Zierde besteht in der unbestimmten Anzahl (an allen meinen Beyspielen sind ihrer vier) himmelblau punctirter Linien, deren man bisweilen zwey, vier oder sechs, auch oft acht bis zwölf zehlt, welche vom Wirbel in einem engen Winkel von allen Seiten gegen den Rand hin herablaufen. An hellen Schalen sind diese punctirten Linien am deutlichsten. (Man muß gleichwohl an den mehresten Beyspielen den Schalen eine gewisse Richtung geben, wenn man diese Puncte sehen will.) Ström versichert, daß sie in Norwegen zuweilen so groß wie die grösten Haselnüsse gefunden würden; und diese Grösse hat eine der meinigen. Einige norwegische haben sieben blaupunctirte Strahlen; dahingegen bey andern die vier oder fünf mittelsten Linien ganz, die andern aber einigemal abgebrochen, und unvollkommen erscheinen. Die stärkste Zahl der blauen Linien setzt Ström auf zwölf. Ausser Norwegen und im mittländischen Meer findet man sie vorzüglich in Finnmarken, in Korn-

nunquam apparet? In unsern Tagen kennen wir die blaue Farbe an mehr Conchylien. Siehe deutsche Encyclopädie, Th. IV. S. 56. Blaue Farbe der Conchylien.

Kornwall, Hartlepool, in der Grafſchaft Durham, und auf den ſchottländiſchen Orkaden.„ Das vila hat ſie alſo ganz unrichtig unter die Flußpatellen geſetzt.

An dreyen meiner Beyſpiele von einer dreyfachen verſchiedenen Gröſſe iſt der untere Rand eingebogen, und da, wo ſich dieſer Rand gleichſam von der Schale trennt, mit einer Leiſte verſehen. Hätte ich nicht drey vollkommene gleiche Beyſpiele vor mir, ſo würde ich dieſe Erſcheinung für einen bloſſen Zufall ausgeben; übrigens ſind ſie den vorher beſchriebenen ganz gleich.

## *XXV. Patella teſtudinaria. Linn. XII. pag. 1260. Spec. 771.*

Die Schildkrötenpatelle, die ſchildkrötenfarbige Schüſſelmuſchel, das Schildkrötenſchild. franz. Boucliers ronds en écaille de Tortue, Bouclier de couleur d'ecaille de Tortue. holländ. getygerd Schild of Lamp. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 531. fig. 9. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 31. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 40. fig. A. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 8. fig. B. Argenville Conchyl. tab. 2. fig. P. Knorr Vergnügen Th. I. tab. 21. fig. 1. Th. III. tab. 30. fig. 2. 5. Martini Conchyl. Th. I. tab. 6. fig. 45. bis 48. Naturforſcher VIII. Stück, S. 161. tab. 4. fig. 2. 3. *Patella teſta integerrima ovata laevi glaberrima.* Linné.

Nach Linné hat die Schildkrötenpatelle einen undurchbohrten Wirbel, einen glatten Rand, einen eyförmigen Bau, und eine äuſſerſt glatte und glänzende Schale. Dieſe Gattungskennzeichen ſcheinen unbeſtimmt genug zu ſeyn, Linné aber beſtimmt ſie in dem Muſeo Reginae Ulricae p. 693. näher. Ihr Bau, ſagt er, iſt etwas eyförmig, Wirbel und Rand ſind ganz, ſie iſt glatt, conver coniſch gebaut,

ihr Wirbel ist stumpf, und auf rostfarbigem Grunde laufen vom Wirbel herab gewölkte Bänder. Ihrer Figur nach sind sie länglich rund, etwas platt gedrückt, doch ist immer das eine Beyspiel höher als das andre. Wenn gleich die Schale glatt und glänzend ist, so ist sie doch mit einer Menge cirkelförmiger Streifen umgeben, die zuweilen durch noch feinere horizontale Linien durchkreuzt werden. Der Wirbel ist glatt, und an unbeschädigten Beyspielen zugespitzt, er sitzt nahe an der schmalen Seite. Ihre äussere Farbe ist sehr schön, die aber durch ein behutsames Abschleifen noch mehr verschönert werden kan. Sie sind nemlich gestrahlt, und gefleckt. Diese Strahlen und Flecken sind fast durchgängig braunroth, oder gelbbraun, und bey den meisten werden die Zwischenräume der Strahlen durch winklichte Linien gleichsam ausgefüllt und verbunden. Die innre Fläche ist silberfarbig. Die Anzahl der Strahlen ist eben so verschieden als ihre Breite. Sie gehöret unter die seltenern Patellen, erlangt eine ansehnliche Grösse, und fällt in Ostindien.

Die Abänderung im Naturforscher hat unterbrochne Strahlen, und zwischen ihnen sind die Zwischenräume nicht gefärbt. Man findet noch eine kleinere Abänderung zu Finmark in Norwegen häufig, die aus braunen oder grauen Würfelflecken bestehet, die eine solche Lage haben, daß sie lauter Strahlen bilden. Der Grund ist weiß. Bey manchen sind die Würfelflecken undeutlicher, die Farbe sparsamer, (wie Knorr Th. III. tab. 30. fig. 2. 5.) die Strahlen unregelmäßiger, und was dergleichen Abänderungen mehr sind. Inwendig haben sie alle einen braungefleckten Rand, eine braune Vertiefung des Wirbels, das übrige ist milchweiß, und das Ganze hat nur einen matten Glanz. Sie sind stark gewölbt, und ihr Bau nähert sich sehr dem Eyförmigen.

*XXVI. Patella compreſſa. Linn. XII. p. 1261. Spec. 772.*

Das Schild, der Kahn, der gelbe Kahn, das Schiffchen. franz. Bateau. holländ. geele Kapje. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 541. fig. 25. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 21. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 28. fig. 1. Martini Conchyl. Th. I. tab. 12. fig. 106. Naturforſcher VIII. Stück, S. 159. tab. 4. fig. 1. *Patella teſta integerrima ovali oblonga ſtriata laevi, dorſo compreſſa.* Linné.

Das Schild hat einen undurchbohrten Wirbel, und einen glatten Rand, es hat einen länglich eyförmigen Bau, iſt geſtreift, doch ſo, daß es ihrer Glätte keinen Eintrag thut, und der obere gewölbte Theil iſt zuſammengedrückt. Linné wuſte den Ort ihres Aufenthaltes, nemlich Oſtindien nicht, hatte ſein Beyſpiel aus dem Kabinet des Grafen von Teßin entlehnt, und ſagt, dieſe Art gehöre unter die gröſten Patellen, denn ſie ſey vier Zoll lang, drey Zoll breit, und drey Zoll hoch; ſie ſey vom Wirbel bis zum Rande der Länge herab geſtreift, habe ganz unkenntliche Queerſtreifen, und eine gelbliche Farbe. Den Bau dieſer Schale kan das angegebene Ausmaas des Linné erläutern, ob man ſie gleich ſehr oft viel kleiner findet. Die häufigen Streifen, welche die Länge herablaufen, ſind zwar ziemlich ſtark, aber überaus platt, und haben zwiſchen ſich nur feine Linien, daher die Patelle glatt zu ſeyn ſcheinet, und auch ihr Rand ganz gerade und eben iſt. Hin und wieder ſiehet man auch bogenförmige Queerſtreifen. Der Wirbel iſt ſtumf, und ſtehet ſtark nach der hintern Seite zu. Die Schale iſt dünne, ſtark zuſammengepreßt, ſonderlich nach der Gegend des Wirbels zu. Die Farbe iſt verſchieden. Linné kannte nur die gelben, welches auch die gewöhnlichſten ſind, ob man ſie gleich, zumal wenn ſie länger als zwey Zoll ſind, gar

nicht

nicht gemein nennen darf. Man hat ſie aber auch von einer rothbraunen, grauen, weißlichen Farbe. Eins meiner Beyſpiele iſt mattbräunlich gefleckt, ein andres mit grünen Puncten reich überſtreut, und ein anders hat eine bräunliche Schale und einen zinnoberrothen Wirbel. Die inre Farbe richtet ſich nach der äuſſern, doch iſt gemeiniglich die Vertiefung des Wirbels weiß. Das eine meiner gelben Beyſpiele hat in der Gegend des Wirbels ein weiſſes Queerband.

## *XXVII. Patella ruſtica. Linn. XII. p. 1261. Spec. 773.*

Tab. V. Fig. 4. Die Bauernpatelle *). *Patella teſta integerrima conica, ſtriis quinquaginta obtuſis.* Linné.

Die Bauernpatelle hat einen undurchbohrten Wirbel, einen glatten Rand, einen coniſchen Bau, und funfzig ſtumpfe Streifen. In dem Muſeo Reginae Ulricae ſagt Linné S. 694. noch: dies ſey die gröſte Patelle, denn ſie ſey gröſſer als ein Kinderkopf, ſie habe 50. oder auch wohl mehr Streifen oder Furchen, und unter dieſen ſtumpfe Ribben eingemiſcht. Mehr brauchte wohl Linné nicht zu ſagen, eine Patelle kenntlich zu machen, die ſchon ihre Gröſſe kenntlich macht. Allein da doch dieſe Patelle ſo wenige kennen, ſo will ich wenigſtens folgendes bemerken. Linné Allegaten habe ich weggelaſſen, denn ſie bezeichnen unſre Patelle nicht. Liſter 4. S. 1. c. 4. t. 1. wäre tab. 541. fig. 25. und alſo die vorhergehende Patella compreſſa. Gualtieri ſagt von ſeiner Patelle tab. 8. fig. P.

*) Den holländiſchen Namen *Schuitje* das Schiffchen, den ich in dem Muſeo Gronoviano p. 133. n. 1423. fand, darf ich nicht beyſetzen, weil man aus dem Zoophylacio des Herrn Gronovs n. 1623. p. 346. erſiehet, daß hier Patella ruſtica und compreſſa verwechſelt ſind.

fig. P. ſie habe ſtrias granulatas körnigte Streifen, davon Linné ganz ſchweigt, und von tab. 9. fig. C. welches Linné noch dazu zweifelhaft anführt, ſagt Gualtieri, ſie habe Streifen und Queerſtreifen (ſtrias et faſcias) davon Linné wieder ſchweigt. Hingegen glaube ich Tab. V. fig. 4. die wahre Patellam ruſticam abgebildet zu haben. Das beweiſet 1) ihre Gröſſe. Denn ohnerachtet ich gewiß glaube, daß man ſie noch gröſſer findet, ſo iſt ſchon eine Länge von 3½ Zoll, und eine Breite von 3 Zoll für eine Patelle anſehnlich genug. 2) Ihr Bau. Sie iſt nach hinten zu etwas ſchmäler, als an der vordern Seite, aber gewölbt, ihr Wirbel iſt kaum merklich, ihr äuſſerer Rand aber ganz glatt. Alſo iſt hier teſta integerrima conica. Ihre Ribben ſind ſtark, aber ſtumpf, ich zähle ihrer an meinem Beyſpiele etliche und zwanzig, zwiſchen dieſen Ribben aber liegen feinere Ribben, und noch ſchwächere Streifen, und wenn ich hier Streifen und Ribben zuſammen zähle, ſo wird ihre Zahl wenigſtens funfzig, alſo auch hier, was Linné ſagt: exarata ſtriis ſ. ſulcis 50. pluribusve, coſtis interjectis obtuſis. Sollte alſo dies nicht patella ruſtica des Linné ſeyn. Da ich dieſe Patelle 4. mal beſitze, ſo bemerke ich von ihren Abänderungen noch folgendes. Bey allen ſtehet der Wirbel nicht im Mittelpuncte, ſondern nach hinten zu. Alle haben von auſſen und von innen eine ſchmutzig weiſſe Farbe, das abgebildete Beyſpiel hat gegen den Rand zu zwey bräunliche Bänder, und in den Furchen dergleichen Strahlen; ein ander Beyſpiel iſt ganz weiß, hat aber auf der Mitte des Rückens, nach dem Wirbel zu, ein röthliches Queerband, und die übrigen zwey haben eine bloſe ſchmutzig weiſſe Farbe, ohne weitere Zeichnung. Einige ſind mehr gewölbt als andre. Nun brauche ich wohl auch nicht zu beweiſen, daß der Herr von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 426. und Tab. 18. fig. 11. die Patellam ruſticam weder beſchrieben noch abgebildet habe.

*XXVIII. Patella fusca. Linn. XII. p. 1261. Spec. 774.*

Die braungestrahlte Patelle. *Patella testa integerrima ovata obtusa striis elevatis.* Linné.

Die braungestrahlte Patelle hat einen undurchbohrten Wirbel, einen glatten Rand, einen eyförmigen stumpfen Bau, und erhöhete Streifen. Das erkläret Linné im Mus. Regin. Ulricae folgender Gestalt: die Schale ist eyförmig und ausserordentlich conver, beynahe einigermassen conisch, und schwärzlich grau gefärbt, sie hat ohngefehr 39. überaus zarte, fadenförmige, grau gefärbte Strahlen; der Wirbel ist fast im Mittelpuncte, etwas stumpf, und öfters gleichsam mit einem Bande eingefaßt. Ich kenne diese Patelle nicht. Der Herr von Born will sie zwar nicht nur in dem Kayserlichen Kabinette, sondern auch in dem Bonanni Class. I. fig. 4. im Knorr Th. IV. tab. 9. fig. 1. 2. und im Martini tab. 5. fig. 40. (welche 3. Schriftsteller, doch 3. ganz verschiedene Patellen abbilden, wo keine einzige radios filiformes tenuissimos hat) vorgefunden haben; allein seine angeführten Abbildungen und noch mehr seine Beschreibung lehren es aufs deutlichste, daß seine patella fusca von der Patella fusca des Linné himmelweit unterschieden sey. Hier sind dessen eigne Worte. Mus. Caes. Vind. Test. p. 424. Testa ovata; margo crenatus (so ist es ja nicht testa integerrima) Dorsum fulcis inaequalibus radiatum (es sollen nach Linné radii circiter 39. tenuissimi filiformes seyn;) Vertex obtusus subcentralis (Linné sagt ferme centralis er soll beynahe ganz in dem Mittelpuncte stehen;) Superficies externa fusca nitida (nach Linné ist die Farbe cinereo-nigricans, und die radii sind cinerei) interna margaritacea, fundo fusco nitente.

## XXIX. *Patella notata. Linn. XII. p. 1261. Spec. 775.*

Die Patelle mit herzförmig gezeichneter Wirbeltiefe. Schr. Der Fleckenrand. Müll. *Patella teſtâ integra ſtriata, vertice ſubmocranato erecto intus alba, macula atra cordata medio alba.* Linné. Tab. V. fig. 5.

Die Patelle mit herzförmig gezeichneter Wirbeltiefe hat einen undurchbohrten Wirbel, eine geſtreifte Schale, einen etwas ſpitzigen geradeſtehenden Wirbel, ſie iſt inwendig weiß, iſt aber mit einem ſchwarzen herzförmigen Flecken bezeichnet, welches inwendig weiß iſt. Von dieſer ſeltenen Patelle giebt Linné noch folgende Nachricht: ſie iſt in dem mittländiſchen Meere zu Hauſe, hat erhöhete, glatte, braune Streifen: inwendig iſt ſie weiß und hat einen braun gefleckten Rand, in der Wirbeltiefe ſiehet man eine ſchwarze ſpathelförmige Zeichnung, die in ihrem Mittelpuncte weiß iſt. Dieſe Patelle gehöret unter die kleinern, die meine Abbildung in ihrer natürlichen Gröſſe vorſtellt. Ihr Bau iſt oval, der Wirbel ſtehet weit nach hinten zu; die Streifen ſind ſehr fein, aber erhöhet, und zwiſchen einer etwas ſtärkern ſtehen immer ein paar ſchwächere, durch das Vergröſſerungsglas ſiehet man, daß ſie fein gekörnt ſind, die Körnchens aber können durch das geringſte Abſcheuren im Sande abgeſchliffen werden. Solche abgeſchliffene Beyſpiele erſcheinen geſtrahlt, und verliehren ihre erhöheten Streifen ganz, und der Wirbel erſcheint erſt mit 2. Augen, und wenn er weiter abgeſchliffen wird, mit einer gewiſſen ſpathelförmigen Figur, wie ſie inwendig ſchwarz iſt. Die äuſſere Farbe iſt verſchieden. Linné legt ihr braune Streifen bey. Die meinigen haben auf aſchgrauem Grunde ſchwarze Streifen, und die Gegend des Wirbels iſt heller, etwas röthlich, und mit einem

ſchwärz-

ſchwärzlichen Ring eingefaßt. Dies alles aber an ganz unbeſchädigten Exemplaren. Inwendig iſt die Patelle milchweiß und glänzend. Der Rand iſt von Innen mit den feinſten Kerben und Flecken verſehen, die an braunen Beyſpielen braun, an meinen ſchwarzen aber ſchwarz ſind; da die Schale dünne iſt, ſo ſchimmern die äuſſern ſtärkern Streifen wie Strahlen hindurch. In dem Wirbel liegt ein ſchwarzer, bald dunkler, bald heller gefärbter Flecken, den Linné einmal mit einem Herz, und ſo erſcheinet ſeine Figur, wenn man ihn nach der längern Seite der Figur betrachtet, und das andremal mit einem Spathel, und ſo erſcheinet er im Ganzen, wie ein Spathel mit einem kurzen breiten Stiel, dergleichen ſich die Aerzte zum Pflaſterſtreichen bedienen, vergleicht. Dieſer Fleck iſt inwendig weiß. Ich habe dieſe Patelle Tab. V. fig. 5. nach ihrer innern Seite abbilden laſſen.

## *XXX. Patella cruciata. Linn. XII. p. 1261. Spec. 776.*

Tab. V. Fig. 6. **Die Kreuzpatelle.** *Patella teſta integerrima ovali ſubconvexa fuſca cruce alba picta.* Linné.

**Die Kreuzpatelle hat einen undurchbohrten Wirbel, und einen glatten Rand, ſie iſt oval, und einigermaſſen convex gebaut, hat eine braune Farbe und ein weiſſes Creuz.** In dem Muſeo Reginae Ulricae beſchreibt Linné dieſe Patelle folgender Geſtalt. Die Schale iſt klein, von der Gröſſe einer Erbſe, einigermaſſen convex, braun mit blaßgelbem Wirbel, und iſt mit einem weiſſen Creuze bezeichnet, das aus wellenförmigen weiſſen Linien zuſammengeſetzt iſt. Wenn freylich die vom Linné angegebene Gröſſe die Sache entſcheiden könnte, ſo könnte meine abgebildete Patelle nicht die Creuzpatelle ſeyn, da ſie gar ſehr viel gröſſer

als

als eine Erbse ist. Sie ist einen Zoll lang, und ¼ Zoll breit, folglich völlig oval. Linné giebt die Grössen seiner Conchylien oft falsch an, nachdem nemlich die Beyspiele waren, die er vor sich hatte. Meine Patelle ist oval, erhaben und conver. Der hintere Theil ist etwas schmäler als der vordere. Die Schale ist dünne und glatt, der Rand scharf und ununterbrochen. Die Grundfarbe ist braun, an meinem Beyspiele, das wahrscheinlich etwas abgerieben ist, einigermassen gefleckt, und unten am Rande mit drey dunkelbraunen Faden, die dicht neben einander liegen, umwunden. Der abgeriebene Wirbel ist bläulich, queer über die Schale aber liegt etwas schräg ein breites nach dem Wirbel zu schmäleres braun und weiß gefleckes Creutz. Innwendig ist die Schale milchweiß, die äussere Farbe schimmert am Rande bräunlich durch, die Vertiefung des Wirbels aber ist braun. Siehe Tab. V. fig. 6.

*XXXI. Patella reticulata. Linn. XII. p. 1261. Spec. 777.*

**Die Netzpatelle.** *Patella testa integra conica compressa venoso-reticulata.* Linné. Tab. V. Fig. 7.

**Die Netzpatelle hat einen undurchbohrten Wirbel, einen conischen aber flachen gedrückten Bau, und ist adernweise netzförmig gestreift.** In dem Museo Reginae Ulricae p. 695. giebt der Ritter von dieser Patelle folgende umständliche Beschreibung: die Schale ist conisch, gedrückt, ungleich, und hat einen ganzen Rand; die Oberfläche ist ganz mit erhöheten Streifen bedeckt, und gegittert, die horizontal und perpendicular laufen, und weiß sind. Dem Anschein nach sollte man den Umriß dieser Patelle rund nennen, allein ihr Rand ist so ungleich, daß es nicht anders scheinet, als wenn am Rande hie und da einige Stückchen fehlten,

der Wirbel ſtehet faſt gerade im Mittelpuncte, und doch iſt die hintere Seite ungleich ſchmähler als die vordere, kurz was Linné ſagt, es iſt Teſta inaequalis; zugleich ſiehet man auch auf dem Rücken einige Unebenheiten, welche die Patelle zu einer der ſonderbarſten machen. Sie iſt coniſch gebaut, aber flach, ihr Wirbel ragt gleichwohl merklich, als eine ſtumpfe Spitze hervor. Vom Wirbel herab laufen enge beyſammenliegende Streifen, die von andern Queerſtreifen durchkreuzt werden. Dieſe Queerſtreifen liegen indeß nicht ſo ordentlich, wie die horizontalen, ſondern ſie ſind auf mancherley Art verſchoben, und gröſtentheils viel feiner als die horizontalen, und Linné kann recht ſagen, ſie ſey venoſo reticulata. Die Streifen endigen ſich ſämmtlich am Rande, daher derſelbe würklich glatt iſt, ob es gleich ſcheint, als wenn er fein gezähnelt wäre. Die Patelle iſt von auſſen und von innen ganz weiß, und ihre Gröſſe zeigt die Abbildung, die ich Tab. V. fig. 7. von ihr gegeben habe.

## E. Perforatae vertice, Patellen mit einem durchbohrten Wirbel.

### *XXXII. Patella fiſſura. Linn. XII. p. 1261. Spec. 778.*

**Der Spalt des Linné, die aufgeſchlitzte Dragonermütze, franz.** Lepas fendu. **Liſter** Hiſtor. Conchyl. tab. 543. fig. 28. **von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 18. fig. 12. **Martini** Conchylienk. Th. I. tab. 12. fig. 109. 110. *Patella teſta ovali ſtriato reticulata, vertice recurvo antice fiſſa.* **Linné.**

**Der Spalt des Linné hat eine oval gebaute Schale, welche netzförmig geſtreift iſt, der Wirbel iſt zurück gekrümmt, und vorn hat ſie einen Ein-**

nſchnitt. Linné ſagt noch: ſie kommt in Eng-
d ſelten vor, wie Liſter ſagt, häufiger aber nach
anders Zeugniß in Algier. In der Schale findet
ein die Länge gehender Einſchnitt, der, vom Rande
gerechnet, die Hälfte der Länge der Schale trift. Ich
ße dieſe Patelle noch nicht, daher ich mich diesmal
3 an Schriftſteller halten muß. Wenn man die Ab-
ungen des Born und Martini gegen einander hält,
ſollte man glauben, zwey ganz verſchiedene Patellen
ehen, beſonders iſt die Martiniſche ſo enge und ſo
rümmt am Wirbel, daß er ſie mit Recht unter die
atroſenmützen zählen konnte. Die Liſteriſche
) Borniſche Figur paſſen genauer zuſammen. In-
en ſagen doch Born und Martini, daß die Schale
örmig gebaut ſey, und ſie und Liſter ſagen zugleich,
ſie netzförmig geſtreift ſey. So haben auch alle
) Beyſpiele den Spalt, der nach Linné eigentlich
Gattungskennzeichen iſt, dabey es ja wohl möglich
1 kann, daß dieſe Patelle in verſchiedenen Abänderun-
erſcheinet. Aber nach Linné Plan müſte dieſe Pa-
: einen durchbohrten Wirbel haben; und gleichwohl
t Linné davon kein Wort, und Liſter, von Born
) Martini ſchweigen auch davon, wie denn wahr-
ınlich dieſe Patelle würklich keinen durchbohrten Wir-
hat. Linné hat daher vermuthlich blos auf den
alt geſehen, und ſie um dieſes Umſtandes willen nicht
eine dritte Claſſe, wohin ſie eigentlich gehört hätte,
dern hieher geſetzt. Martini ſagt noch, daß ihre
hale, nach der Beſchaffenheit ihrer Gröſſe, ziemlich
k, von auſſen fahlgelb, von innen aber weiß ſey, und
man ſie auch in dem Genever See finde: und Herr
n Born, der ſeinem Beyſpiel noch einen gekerbten
nd beylegt, bemerkt aus Hrn. Conferenzrath Mül-
, daß ſie auch in Dännemark zu Hauſe ſey. Sie
lein, aber überaus ſelten.

*XXXIII. Patella pustula. Linn. XII. p. 1262. Spec. 779.*

Tab. V. Fig. 8. Die Blatter, holländ. Puist, of het vlagge doorschoole Schildje, *Patella testa ovali gibbosa convexa striato reticulata, margine crenulato, vertice perforato.* Linné.

Die Blatter hat eine eyförmige hoch- doch conver gewölbte netzförmig gestreifte Schale, einen gekerbten Rand und einen durchbohrten Wirbel. Linné sagt noch, sie komme nach Branders Aussage aus dem mittländischen Meere, sey der vorigen überaus ähnlich, aber die Oeffnung sey dem hintern Rande näher. Ich lasse dies an seinen Ort gestellt seyn, glaube aber, die von mir Tab. V. fig. 8. abgezeichnete Patelle sey die wahre Patella pustula des Linné, ohne mich an einige andre Schriftsteller zu kehren. Nicht an Müllern der ihr kaum die Grösse einer Erbse beylegt. Auch nicht an Gronov, der in dem Zoophyl. p. 348. n. 1636. durch sein Citat aus Lister tab. 528. fig. 3. noch mehr aber durch seine Beschreibung: Patella testa ovata striata depressa, dilatata, antice truncata vertice perforato, deutlich zeigt, daß er eine ganz falsche Patelle vor sich gehabt habe. Ich halte mich an Linné, und da alle seine Gattungskennzeichen auf meine Patelle passen, so muß sie Patella pustulata seyn. An das Citat des Linné Klein t. 8. f. 3. welches aus Lister t. 527. f. 2. genommen ist, kann man sich um so viel weniger halten, da Linné diese Figur und die Listerische bey seiner gleich folgenden Patella graeca, wohin sie auch gehören, anführt. Meine Patelle hat 1) testam ovalem, welches Linné immer von der ovata unterscheidet, sie ist eyförmig enge, denn sie ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und noch nicht einen halben Zoll breit; sie hat 2) testam gibboso-convexam, denn sie ist einen halben Zoll hoch und völlig conver gebaut; sie ist 3) striato reticu-

ticulata, ſie bildet das feinſte und regelmäßigſte Gitter, wo Streifen und Queerſtreifen überaus enge bey einander ſtehen, doch ſind die horizontalen Streifen etwas ſtärker, als die Queerſtreifen, und von den horizontalen Streifen liegen immer drey ſchwächere zwiſchen einer ſtärkern; dadurch aber wird die Oberfläche ganz rauh; ſie hat 4) marginem crenulatum, denn der Rand beſtehet aus den feinſten Kerben, die ſo gar von innen ſichtbar ſind, und daher nicht blos von den äuſſern Streifen herrühren; ſo iſt auch endlich 5) in Rückſicht des durchbohrten Wirbels apertura margini poſtico propior, die Oeffnung des Wirbels mehr nach der kürzern hintern Seite zu geſetzt, und gleichſam an den eigentlichen Wirbel, oder dem ſpitzigſten Theil der erhöheten convexen Schale angeſetzt. Ein Umſtand alſo, den **Linné** hier nicht vergeblich zum Unterſcheidungskennzeichen gemacht hat. Die Farbe der Patelle iſt von auſſen und von innen weiß. Die Oeffnung des Wirbels iſt lang und ſchmahl, und inwendig mit einem glänzend weiſſen Rande eingefaßt. Siehe Tab. V. fig. 8.

## *XXXIV. Patella graeca. Linn. XII. p. 1262. Spec. 780.*

**Die griechiſche Patelle, der griechiſche Trichter, das Gitter,** franz. Treillis. **Dav.** Le Lepas reticulé, **holländ.** Griekſche Tregter, griekſche Patelle. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 527. fig. 1. 2. **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 6. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 9. fig. N. **Argenville** Conchyl. tab. 2. fig. J. **Klein** Method. Tab. 8. fig. 3. **Regenfuß** Th. I. tab. 2. fig. 23. **Knorr** Vergnüg. Th. I. tab. 30. fig. 3. **Martini** Conchylienk. Th. I. tab. 11. fig. 98. 99. 100. 101. 104. **Linné** Lehrbuch über das Thierreich Th. II. tab. 40. fig. e. **Adanſon** Hiſt. du Seneg. tab. 2. fig. 7. *Gival. Patella teſta ova-*

*ta convexa, margine introrſum crenulato vertice perforato.* Linné.

Die griechiſche Patelle hat eine ovale conver gebaute Schale, einen inwendig gekerbten Rand, und einen durchbohrten Wirbel. Der hintere Theil dieſer Patelle iſt ſchmähler als der vordere, und die Höhe der Patelle iſt ſich nicht allezeit gleich, indem einige erhabener und andre flächer ausfallen. Alle aber ſind conver. Vom länglich durchbohrtem Wirbel laufen ziemlich ſtarke Ribben herab, welche durch regelmäßige Queerſtreifen durchkreuzt werden. Es entſtehet daraus das regelmäßigſte Gitter, indem Streifen und Queerſtreifen in gleicher Entfernung von einander ſtehen, obgleich die Queerſtreifen feiner ſind als die horizontalen. Wenn die Schalen nicht abgerieben ſind, ſo haben ſie da, wo ſich die Streifen durchkreuzen, Knötchens, die bald rund, bald ſcharf ſind. Der offne Wirbel liegt an der hintern ſchmahlen Seite; der Rand iſt von auſſen ausgezackt, von innen aber gekerbt, und von dieſen Einkerbungen an laufen feine Streifen bis in die Tiefe des Wirbels hinein. Die Farbe iſt entweder einfärbig, weiß oder grau, oder braungelb, oder weiß mit anders gefärbten Flecken oder Strahlen, oder bunt gefärbt. Im mittländiſchen Meer, Jamaica, Barbados und auf der Inſel Gorea kommen dieſe Patellen vor, die weder gemein noch ſelten ſind.

Von der vorhergehenden Patella puſtula, unterſcheidet ſich die gegenwärtige dadurch, daß ihr Umriß breiter, ihr Bau flächer, ihr Netz weitläuftiger geſtrickt iſt, daß die horizontalen Ribben ſtärker ſind, und daß ſie inwendig merklichere Streifen hat. Sie wird auch viel gröſſer.

*XXXV. Patella nimboſa. Linn. XII. p. 1262. Spec. 781.*

**Der geſtrahlte Trichter, das kleine Boot,** franz. le Canot. **Dav. holländ.** geſtraalde Tregter. **Meuſch. Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 528. fig. 4. **Bonanni** Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 3. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 9. fig. P? Q. R. S. T. **Argenville** Conchyl. tab. 2. fig. C. **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 11. fig. 91. 92. **Adanſon** Hiſt. du Seneg. tab. 2. fig. 6. *Daſan. Patella teſta ovata ſtriata rugoſa fuſca, vertice oblongo-perforato.* **Linné.**

**Der geſtrahlte Trichter hat eine eyförmige mit runzlichten Streifen verſehene braungefärbte Schale, und eine längliche Wirbelöffnung.** Die Beſchreibung in dem Muſeo Reginae Ulricae p. 696. gehet in manchen Stücken von der vorhergehenden ab, und beweiſet, daß dieſe Patelle in mancherley Abänderungen erſcheine. Die Schale, ſagt er, hat die Gröſſe eines Zolls, iſt weiß oder blutroth gefärbt, und hat viele dicht beyſammen ſtehende knotige Streifen. Der Wirbel iſt durchbohrt. Der Umriß iſt oval, etwas, aber kaum merklich, winklicht. Inwendig iſt ſie glatt und weiß. Die Figur der Patelle iſt eyförmig, an dem einen Ende etwas ſchmähler als an dem andern, und an beyden Seiten ein wenig flach, gedrückt. Der Wirbel hat faſt die Form eines Schlüſſellochs. Auf dem Rücken herunter laufen eine Menge feiner Streifen, die bald ſchuppicht, bald knotigt ſind, doch muß man ſich die Knoten blos als zugewachſene Schuppen, und alſo flach gedenken. Auſſer dieſen Streifen ſiehet man noch einige Ringe, die den Rücken umgeben. Der Rand iſt von auſſen glatt, von innen aber fein gekerbt. Die Farbe iſt verſchieden. Was Linné davon ſagt, haben wir vorher gehört. **Martini** beſchreibt eine fahle, dunkel, violet geſtrahlte, die inwendig nach der Wirbeltiefe zu

grün gewölkt ist. Lesser redet von einer gelben inwendig weissen: Hebenstreit von einer braunrothen, inwendig grünen u. s. w. Sie erreicht eine Grösse bis zu zwey Zoll, und wird in Africa, nach Lister, in den mittägigen Gegenden des mittländischen Meeres nach Linne', und auf Senegal nach Adanson gefunden, gehört aber gar nicht zu den gemeinen Patellen, zumal wenn ihre Grösse einen Zoll übersteigt.

*XXXVI. Patella nubecula. Linn. XII. p. 1262. Spec. 782.*

Das Wölkchen, holländ. wolkje. *Patella testa subovata rugosa, alba rubro-radiata, vertice ovato-perforato.* Linne.

Das Wölkchen hat eine einigermassen eyförmig gebaute gerunzelte Schale, welche auf weissem Grunde roth gestrahlt ist, und eine eyförmige Wirbelöffnung hat. Linne' sagt noch, sie wohne im mittländischen Meere häufig, und unterscheide sich von der vorhergehenden dadurch, daß sie kleiner und höher gebaut sey, daß sie auf weissem Grunde rothe Strahlen habe, die Oeffnung des Wirbels sey weniger länglich, und inwendig braun. Gewiß kenne ich diese Patelle nicht. Ich besitze zwar eine Patelle, auf welche die Kennzeichen des Linne' so ziemlich passen, aber doch nicht völlig. Indessen will ich sie beschreiben. Sie hat einen etwas eyförmigen Bau, ist aber auf der einen Seite viel schmähler als hinten. Ihre Länge beträgt über einen Zoll, welches nach Linne' freylich nicht seyn sollte, sie ist aber merklich erhaben. Ihre ziemlich starken Streifen sind gerunzelt, und die eine hat rothe, die andre bräunliche Strahlen, welche fast vom Wirbel an herabgehen; ich sage fast vom Wirbel an, denn der Wirbel ist weiß eingefaßt. Der Rand ist von aussen und von innen glatt. Die Oeffnung des Wirbels ist

mehr

mehr rund als enförmig zu nennen. Inwendig iſt die Schale ganz glatt; unten grün gefärbt, in der Mitte weiß, die Wirbeltiefe aber iſt, benebſt ihrer Oeffnung, mit einem zartgeſtreiften grün gefärbten Wulſt umgeben, der mit einem braunen Faden eingefaßt iſt. Dieſer Patelle fehlt alſo nichts, um die Patella nimboſa zu ſeyn, als 1) eine geringere Gröſſe, und 2) die ganz braune Wirbeltiefe.

## Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

### Erſte Claſſe.

Patellen mit verſchloſſenem Wirbel, die inwendig ganz hohl ſind.

1) Martini Conchyl. Th. I. tab. 5. fig. 34. Gualtieri Index Teſtar. tab. 9. fig. C. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 2. fig. 4. *Gadin.* **Die grünlich geſtreifte Haube mit ſtumpfen Wirbel.** Mart. Sie gehöret unter diejenigen Patellen, die einen kegel- oder trichterförmigen Bau haben. Sie hat eine dicke Schale. Ihr ſtumpfer weiſſer Wirbel ſtehet gerade in der Mitte. Wo dieſer ſich endiget, fangen ſich dichte abgerupfte Streifen an, welche über den Rücken herabgezogen ſind, und durch die cirkelförmige Abſätze etlichemal unterbrochen werden. Ihre Farbe iſt zuweilen grünlich, öfters hellbraun, und bey abgeriebenen Stücken, wie die inte Fläche ganz weiß. Die Streifen verliehren ſich oben am Rande, und benehmen ihm nichts von ſeiner Glätte. Auf der Inſel Gorea fand Adanſon dieſe Patelle häufig, aber nicht allzu groß.

2) Martini Conchyl. Th. I. tab. 5. fig. 35. a. b. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 8. fig. N. tab. 9. fig. A. **Die kleine weiſſe Haube mit braunen körnigten Streifen.** Mart. Der Wirbel dieſer kegelförmigen

Napfschnecke ist weiß und spitzig, von einem rothbraunen Ring eingefaßt, unter welchem sich auf dem Rücken noch etliche zeigen. Er stehet nicht vollkommen in der Mitte. Unter dem Wirbel fangen sich schmale braune Strahlen an, die von häufigen schwarz gekörnten Streifen bedeckt werden, und nach dem Rande zu immer breiter auslaufen. In der innern Tiefe schimmern die braunen Strahlen und Ringe, durch einen glänzenden milchfarbigen Grund. Am Rande sind sie am sichtbarsten, und die Tiefe des Wirbels ist auf beyden Seiten gelb gefleckt. Auf den Portugiesischen Felsen, besonders um Lisabon ist diese Gattung kleiner Napfschnecken sehr gewöhnlich.

3) Martini Conchylienk. Th. I. tab. 5. fig. 36. a. b. Gualtieri Ind. Testar. tab. 8. fig. M. **Die kegelförmige gestreifte Napfschnecke mit rothbraunen und weissen gekörnten Strahlen. Mart.** Es ist eine blose Abänderung von der vorhergehenden, aber einer eignen Anzeige werth. Ihr Wirbel stehet ebenfalls etwas näher an der schmahlen Seite, allein er ist höher als der vorher beschriebene, stumpfer und ganz weiß, die Strahlen sind abwechselnd, weiß und rothbraun, breiter, und von aussen viel deutlicher, von innen aber nicht so stark als an der vorhergehenden zu sehen. Die schwarzen Körnchen sind einzeln auf den Ribben zerstreut, und der Vertiefung des Wirbels fehlen die gelben Flecken. Sie hat mit der vorhergehenden ein gemeinschaftliches Vaterland.

4) Martini Conchyl. Th. I. tab. 5. fig. 37. **Die fahle gegitterte Napfmuschel mit gelben Linien. Mart.** Diese Patelle ist ganz rund, gleich und hoch gewölbt, mit einem spitzigen Wirbel, der gerade in der Mitte steht. Rund umher ist sie mit starken absetzenden Ringen bezeichnet, welche von einer unzählbaren Menge feiner Streifen durchschnitten werden. Die Grundfarbe ist fahl. Ueber den breiten und glatten

Raum

Raum des Wirbels laufen vom Mittelpuncte zwölf orangenfarbige Linien, in gleichem Abſtande von einander, aus, und verliehren ſich auf den ſtärkſten Ribben des gewölbten Rückens. Der Rand iſt glatt; die innere Vertiefung hornfarbig und glänzend. Sie iſt aus Jamaica.

5) Martini Conchyl. Th. I. tab. 5. fig. 39. a. b. **Die kleine kegelförmige Napfſchnecke mit ſcharfem eingebogenen Rand. Mart. Die Urne. Mart.** Dieſe kleine Schale iſt nichts weniger als eine Napfſchnecke, ſie iſt vielmehr die Warze der Kahnſchnecken. Herr Paſtor Chemnitz entdeckte dieſen Irthum zuerſt, in dem zweyten Bande der Beſchäftigungen der Geſellſchaft naturforſchender Freunde in Berlin S. 563. und Martini widerrief ihn ſo gleich an eben dieſem Orte. An einigen ſiehet man ſo gar noch die Spuren der zweyten Kammer oder Windung der Kahnſchnecken. An den Marockaniſchen Ufern findet man dieſe Fragmente von Kahnſchnecken häufig, und neulich habe ich auch einige unter dem kleinen Guthe von Guinea gefunden.

6) Martini Conchyl. Th. I. tab. 5. fig. 40. a. b. Gualtieri Index Teſtar. tab. 9. fig. E. **Der magellaniſche Trichter, franz.** Le grand Lepas Magellanique, l'Entonnoir **Dav.** Die magellaniſche Meerenge liefert vielerley Abänderungen dieſer Patelle, welche von den Holländern den Namen der Trichter erhalten haben. Sie ſind unten weit; ihr hoher Wirbel, der mitten auf der Pyramide ſtehet, iſt gemeiniglich ſpitzig, zuweilen aber ſtumpf und abgerieben. Wenn ſie noch mit ihrer natürlichen Oberhaut umkleidet ſind, ſehen ſie entweder ganz braun aus, oder gelb auch wohl weiß mit braunen Strahlen. Die hier abgebildete Gattung iſt auf dem Grunde weiß. Vom Wirbel laufen rothbraune Ribben zwiſchen den glänzenden Furchen bis zum Rand herab. Die Schale iſt dünne, rund um mit einigen

nigen Reyhen kleiner Knötchen beſetzt, welche dieſe Ribben uneben und rauh machen. Die innre Fläche hat einen ſaubern Perlmutterglanz. Der Wirbel iſt in- und auswendig braun. Daß Natur oder Kunſt dieſe Ribben und Körnchen zuweilen abſchleiffen, das brauche ich kaum zu erinnern.

7) Martini Conchylienk. Th. I. tab. 5. fig. 41. Argenville Conchyl. tab. 2. fig. A. **Die magellaniſche fahlrothe pyramidenförmige Napfſchnecke, mit amethyſtfarbigem Auge. Mart.** Das violette Auge. Mart. Von dem vorhergehenden magellaniſchen Trichter iſt dieſe pyramidenförmige Napfſchnecke merklich unterſchieden. Sie iſt niedriger, und im Durchmeſſer der Grundfläche viel breiter als jene. Die Schale iſt rings umher mit feinen zirkelförmigen Strichen umlegt, und durch 21. zarte Streifen, welche von der Spitze ſchräg bis an den glatten Rand herab laufen, gleichſam in eben ſo viel Dreyecke getheilt. Ihre Farbe iſt rothfahl, und das ſchönſte an dieſer durchſichtigen Schale iſt ihr amethyſtfarbiges Auge.

8) Martini Conchylienk. Th. I. tab. 5. fig. 42. Argenville Conchyl. tab. 2. fig. Q. **Die braungeflammte eyförmige Napfſchnecke mit weiſſem Auge. Mart.** Sie gehöret unter die eyförmigen Napfſchnecken mit verſchloſſenem Wirbel und glattem Rande. Der ganze Rücken iſt mit feinen Cirkeln belegt, die ſeiner Glätte aber nichts benehmen. Auf einem röthlich grauen Grunde iſt er überall braun geflammt. Nahe am Rande ſind die flammichten Strahlen breit. Sie werden deſto ſchmähler, je näher ſie nach dem Wirbel kommen, der Wirbel iſt ſpitzig, ſtehet gerade im Mittelpuncte, und hat ein glänzend weiſſes Auge. Inwendig in der Tiefe des Wirbels ſiehet man ein braunes Fleck, welches, gegen das Licht gehalten, ins rubinfarbige ſpielt.

9) Mar-

9) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 6. fig. 43. a. b. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 8. fig. P. Eine bloſe Abänderung von Num. 2. oder **Martini** fig. 35. mit hohen ſtumpfem Wirbel und braunen Streifen, die mit ſchwarzen Körnchen beſetzt, und durch drey breite rothbraune Bänder unterbrochen ſind. Der Grund der äuſſern Fläche iſt erdfarbig. Die inre glatte Fläche zeigt die äuſſern braunen Strahlen deutlich; und die ganze inre Vertiefung iſt ſo dunkel als die Strahlen.

10) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 6. fig. 44. **Der groſſe weiſſe chineſiſche Sonnenſchirm. Mart.** Paroſol chinois. Mit dieſer Patelle macht **Martini** den Anfang, die eyförmigen Napfſchnecken mit verſchloſſenem Wirbel und glattem Rande zu beſchreiben. Den gegenwärtigen Sonnenſchirm hat er aus dem **Davila** entlehnet, in deſſen Catalogue ſyſt. er Tom. I. tab. 2. fig. A. abgebildet iſt. Seine Gröſſe giebt er auf 3. Zoll und 4. Linien ſeines Durchmeſſers an. So muß die Figur vergröſſert ſeyn, denn dieſe iſt 5. Zoll lang und 4. Zoll breit. Sie iſt mehr rund als eyförmig. Der Wirbel ſitzt nahe an der ſchmählern Seite, und iſt von auſſen und von innen gelb. Die Oberfläche iſt mit tiefen wellenförmigen Furchen rings umher bezeichnet, inwendig aber iſt dieſe Patelle vom Wirbel nach dem Rande herab fein geſtreift. Der Rand iſt glatt, und an einigen Stellen bogenweiſe ausgeſchweift. Sie iſt aus **China**.

11) **Martini** Conchylienk. Th. I. tab. 7. fig. 49. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 8. fig. E. **Der groſſe rothfahle indianiſche Sonnenſchirm. Mart.** Die Länge dieſer Patelle beträgt 3¼ Zoll, und ihre gröſte Breite 3. Zoll. Sie iſt an der einen Seite ſchmähler, als an der andern. Ihr Rand iſt glatt und fein geſtreift, und der Wirbel ſpitzig und erhaben. Die Farbe ſpielt aus dem Weiſſen ins Rothfahle, und der ganze Rücken iſt, beſonders am Rande herum, ſtrahlicht geſtreift.

ſtreift. Unter dem Wirbel iſt ſie mit einem röthlichen Ringe gezieret. Sie iſt aus Indien. Da ſie keine horizontalen Ribben hat, ſo kann ſie nicht Patella ruſtica (oben Num. XXVII.) ſeyn, mit welcher ſie ſonſt einige Aehnlichkeit des Baues hat.

12) Martini Conchyllienk. Th. I. tab. 7. fig. 50. Die braungeſtrahlte dickſchalige Napfſchnecke von Surinam. Mart. Dieſe Gattung ziemlich eyförmiger und dickſchaligter Napfſchnecken fällt auf Surinam häufig, die mehreſten aber ſind abgerieben und unanſehnlich. Gut erhaltene Stücke haben eine gelbliche Schale, auf welcher von der Spitze bis an den glatten Rand eine Menge ſchwarzbrauner Strahlen herablaufen; der Wirbel, der nicht völlig in der Mitte ſtehet, iſt weiß, glatt und ſtumpf. Der Rücken iſt gewölbt, uneben, mit vielen ungleichen Streifen, die länge herab, und mit einigen knotigen Queerringen verſehen. Die Vertiefung iſt gelblich, glatt und glänzend, und die äuſſern Strahlen ſchimmern durch. Dieſe Patellen ſind gemein.

13) Martini Conchyl. Th. I. tab. 7. fig. 51. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 20. fig. 2. Die in- und auswendig gelbe gefurchte Napfſchnecke. Mart. Dieſe gelbe Napfſchnecke hat eine Menge ſtarker Ribben von ungleicher Höhe, allein ſie betreffen nicht den ganzen Rücken, ſondern blos die Grundfläche der Schale, ohne jedoch ihren Rand uneben zu machen. Der Bau iſt eyförmig. Der Wirbel iſt ſtumpf, weißlich, und ein wenig nach der ſchmahlen Seite geſchoben. Die gelbe Farbe der innern Vertiefung verliehrt ſich nahe am Rande ins Weiſſe.

14) Martini Conchyl. Th. I. tab. 7. fig. 52. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 537. fig. 18? Die rothpunctirte carthaginenſiſche Napfſchnecke. Mart. Der Wirbel dieſer eyförmigen, gewölbten, ſeltenen Napf-

Napfſchnecke ſtehet nah an der ſchmahlen Seite der Schale: Die äuſſere Grundfarbe, der Wirbel und die inre Fläche ſind weiß, doch iſt bey einigen die Vertiefung gelblich. Von der Mitte des Rückens laufen eine Menge ſtarke, und zwiſchen denſelben noch mehr haarförmige Streifen, bis zum glatten Rande herab. Nahe am weiſſem Wirbel iſt der Rücken mit einem breiten hellroth punctirten Cirkel geziert, unter welchem ſich ſchlangenförmige Linien von gleicher Farbe zwiſchen den Streifen bis zur Grundfläche herab ziehen, und von innen durchſcheinen. Die Schale iſt ſtark und dichte, und die Patelle kommt aus Africa.

15) Martini Conchyl. Th. I. tab. 7. fig. 53. **Die geſchliffne carthaginenſiſche Napfſchnecke mit roth gefleckten Cirkeln.** Mart. Die drey breiten Ringe von blutfarbigen Flecken auf dem ſchönſten Perlmuttergrunde, welche von Innen faſt eben ſo deutlich, als von auſſen zu ſehen ſind, machen dieſe Patelle zu einer der ſchönſten. Sie iſt indeſſen blos abgeſchliffen, aus der vorhergehenden entſtanden, und iſt weder Gattung noch Abänderung, ſondern Werk der Kunſt. Man ſiehet indeſſen aus dieſem Beyſpiel, daß die rothen Flecken gröſtentheils zwiſchen den Streifen verſteckt waren.

16) Martini Conchylienk. Th. I. tab. 7. fig. 54. **Die gelbe flach geſtreifte Napfſchnecke mit glänzend weiſſem Wirbel.** Mart. Der Bau iſt eyförmig. Der glänzend weiſſe Wirbel iſt glatt und eyrund, von deſſen Rande ſich die abwechſelnden dichtern und feinern Streifen anfangen, ſie laufen in der richtigſten Ordnung und in groſſer Menge ſchräg über den Rücken weg, benehmen aber dem Rande an ſeiner Glätte nichts. Die inre Vertiefung iſt glänzend, und ſpielt aus dem Weiſſen in das Blauliche, und in der Tiefe des Wirbels iſt ein gelb und braun gemiſchter Flecken zu ſehen.

17) Mar-

17) Martini Conchylienk. Th. I. tab. 7. fig. 55. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 7. **Die weiſſe Napfſchnecke mit vielfarbigen Puncten. Mart.** Die Figur dieſer Schale iſt beynahe rund, mit etwas ausgebogenem glatten Rande, der Wirbel iſt mit einigen dunklern Strichen umgeben, der Rücken mit vielfarbigen Puncten beſtreut, nahe an der Grundfläche ſtrahlicht geſtreift, und mit 2. braunen Cirkeln umzogen.

18) Martini Conchyl. Th. I. tab. 7. fig. 56. 57. Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 539. fig. 22. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 28. fig. 9. **Die kleine ſchwarz und weiß geſtreifte Napfſchnecke mit weiſſem Wirbel. Mart.** Sie wächſet nie zu einer anſehnlichen Gröſſe. Sie iſt länglich rund, zuweilen hoch gewölbt, zuweilen ganz flach. Der Wirbel ſtehet nicht ganz in der Mitte, und iſt bey unverſehrten Beyſpielen ſpitzig, bey abgeriebenen rund und glatt. Von auſſen und von innen iſt dieſe Farbe weiß oder fahl, an ſeltenern Abänderungen gelblicht braun; der Rücken aber hat abwechſelnd weiß und ſchwarze Streifen, die unter dem Wirbel anfangen, und ſich bis zum Rande ausdehnen. Der Wirbel iſt zuweilen mit einem auch wohl mit 2. ſchwarzen Queerringen eingefaßt, die indeſſen andern fehlen. Die innre Vertiefung iſt weiß, um dem Wirbel herum ſchwarz.

19) Martini Conchylienk. Th. I. tab. 8. fig. 60. **Die ſchwarze dickſchalige Napfſchnecke mit ſchwarzem gefurchten Rücken, weiſſem Wirbel und weiſſem gekerbten Rande. Mart. Die Trauerkappe. Mart.** Mit dieſer ſeltenen Patelle macht Martini den Anfang, die eyförmigen Napfſchnecken mit ungleichem Rande zu beſchreiben. Die Figur dieſer Patelle iſt eyrund, die eine Seite iſt ſchmähler als die andre, und der ſchwarze glänzende Rücken iſt mit ungleichen ſtarken Ribben beſetzt, über welche zarte dichte

Strei-

9) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 6. fig. 43. a. b. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 8. fig. P. Eine bloſe Abänderung von Num. 2. oder **Martini** fig. 35. mit hohen ſtumpfem Wirbel und braunen Streifen, die mit ſchwarzen Körnchen beſetzt, und durch drey breite rothbraune Bänder unterbrochen ſind. Der Grund der äuſſern Fläche iſt erdfarbig. Die inre glatte Fläche zeigt die äuſſern braunen Strahlen deutlich; und die ganze inre Vertiefung iſt ſo dunkel als die Strahlen.

10) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 6. fig. 44. **Der groſſe weiſſe chineſiſche Sonnenſchirm. Mart.** Parosol chinois. Mit dieſer Patelle macht **Martini** den Anfang, die eyförmigen Napfſchnecken mit verſchloſſenem Wirbel und glattem Rande zu beſchreiben. Den gegenwärtigen Sonnenſchirm hat er aus dem **Davila** entlehnet, in deſſen Catalogue ſyſt. er Tom. I. tab. 2. fig. A. abgebildet iſt. Seine Gröſſe giebt er auf 3. Zoll und 4. Linien ſeines Durchmeſſers an. So muß die Figur vergröſſert ſeyn, denn dieſe iſt 5. Zoll lang und 4. Zoll breit. Sie iſt mehr rund als eyförmig. Der Wirbel ſitzt nahe an der ſchmählern Seite, und iſt von auſſen und von innen gelb. Die Oberfläche iſt mit tiefen wellenförmigen Furchen rings umher bezeichnet, inwendig aber iſt dieſe Patelle vom Wirbel nach dem Rande herab fein geſtreift. Der Rand iſt glatt, und an einigen Stellen bogenweiſe ausgeſchweift. Sie iſt aus **China**.

11) **Martini** Conchylienk. Th. I. tab. 7. fig. 49. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 8. fig. E. **Der groſſe rothfahle indianiſche Sonnenſchirm. Mart.** Die Länge dieſer Patelle beträgt 3¼ Zoll, und ihre gröſte Breite 3. Zoll. Sie iſt an der einen Seite ſchmähler, als an der andern. Ihr Rand iſt glatt und fein geſtreift, und der Wirbel ſpitzig und erhaben. Die Farbe ſpielt aus dem Weiſſen ins Rothfahle, und der ganze Rücken iſt, beſonders am Rande herum, ſtrahlicht geſtreift.

17) Martini Conchylienk. Th. I. tab. 7. fig. 55. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 7. **Die weiſſe Napfſchnecke mit vielfarbigen Puncten. Mart.** Die Figur dieſer Schale iſt beynahe rund, mit etwas ausgebogenem glatten Rande, der Wirbel iſt mit einigen dunkleln Strichen umgeben, der Rücken mit vielfarbigen Puncten beſtreut, nahe an der Grundfläche ſtrahlicht geſtreift, und mit 2. braunen Cirkeln umzogen.

18) Martini Conchyl. Th. I. tab. 7. fig. 56. 57. Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 539. fig. 22. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 28. fig. 9. **Die kleine ſchwarz und weiß geſtreifte Napfſchnecke mit weiſſem Wirbel. Mart.** Sie wächſet nie zu einer anſehnlichen Gröſſe. Sie iſt länglich rund, zuweilen hoch gewölbt, zuweilen ganz flach. Der Wirbel ſtehet nicht ganz in der Mitte, und iſt bey unverſehrten Beyſpielen ſpitzig, bey abgeriebenen rund und glatt. Von auſſen und von innen iſt dieſe Farbe weiß oder fahl, an ſeltenern Abänderungen gelblicht braun; der Rücken aber hat abwechſelnd weiß und ſchwarze Streifen, die unter dem Wirbel anfangen, und ſich bis zum Rande ausdehnen. Der Wirbel iſt zuweilen mit einem auch wohl mit 2. ſchwarzen Queerringen eingefaßt, die indeſſen andern fehlen. Die inre Vertiefung iſt weiß, um dem Wirbel herum ſchwarz.

19) Martini Conchylienk. Th. I. tab. 8. fig. 60. **Die ſchwarze dickſchalige Napfſchnecke mit ſchwarzem gefurchten Rücken, weiſſem Wirbel und weiſſem gekerbten Rande. Mart. Die Trauerkappe. Mart.** Mit dieſer ſeltenen Patelle macht Martini den Anfang, die eyförmigen Napfſchnecken mit ungleichem Rande zu beſchreiben. Die Figur dieſer Patelle iſt eyrund, die eine Seite iſt ſchmähler als die andre, und der ſchwarze glänzende Rücken iſt mit ungleichen ſtarken Ribben beſetzt, über welche zarte dichte

Strei-

Streifen im Cirkel herum laufen. Der ſpitzige milchweiſſe Wirbel iſt nach der Spitze zu gebogen. Der Rand iſt gekerbt und weiß eingefaßt. Die inre Fläche glänzt wie Perlmutter, die Tiefe aber iſt milchfarbig und ohne Glanz. Wenn die Napfſchnecke mehr oder weniger abgerieben iſt, ſo entſtehen daraus mehr oder weniger weiſſe Flecken.

20) Martini Conchyl. Th. I. tab. 8. fig. 62. **Die gelbliche geſtreifte Napfſchnecke mit ſchwarzbraunen Strahlen. Mart.** Manchmal iſt die Schale höher gewölbt, manchmal erſcheinet ſie flächer, an allen aber iſt die Figur eyförmig, und vom orangefarbigen ſpitzigen Wirbel laufen nach dem ausgezackten Rande zu häufig flache Ribben; die Grundfarbe iſt gelblich oder weiß. Unter dem Wirbel fangen ſich braune Strahlen an, die auf manchen Schalen häufiger, an manchen ſparſamer liegen, und in der innern glänzenden Fläche durchſchimmern. Um Liſabon fällt dieſe Art am häufigſten.

21) Martini Conchyl. Th. I. tab. 8. fig. 63. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 538. fig. 21. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 19. fig. 2. 3. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 2. fig. 1. *Libot.* Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 19. fig. 3. **Der geribbte roth und weiß geſtrahlte Sonnenſchirm Mart.** Sie iſt länglich rund, bald mehr bald weniger gewölbt, und erhält zugleich auch eine anſehnliche Gröſſe. Ihr ſpitziger Wirbel liegt nicht ganz in der Mitte, und von ihm laufen viele erhabene Streifen bis zum Rande hinab, wo doch immer einige ſchwächer ſind als andre. Der Rand iſt gekerbt. Zwiſchen den Ribben ſiehet man rothe Strahlen, die aber in ihrer Farbe ſo abwechſelnd ſind, daß ſie von der höchſten Röthe bis in das Braunrothe zurück gehen; einige haben auch auſſer den Strahlen Flecken und Wolken; und wenn durch einen Zufall die rothe Farbe der Strahlen abgerieben iſt, ſo erſcheinet ſie ſtrohgelb.

gelb. Ich habe von den vielen Abänderungen dieſer Patelle im **ſechſten Bande meines Journals** S. 453. bis 457. ausführlich geſprochen. Da ihrer ſo wenige Schriftſteller gedenken, ſo muß ſie wenigſtens in den vorigen Zeiten ſelten geweſen ſeyn. In meiner Sammlung habe ich davon Beyſpiele genug.

22) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 8. fig. 64. 65. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 537. fig. 16. **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 25. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 9. fig. G. **Die feingeſtreifte ſchwärzlich oder olivenfarbig geſtrahlte Napfſchnecke mit eingekerbten Rande. Mart.** Die Schale dieſer africaniſchen Patelle iſt durchſichtig und dünne. Ihr ſpitziger Wirbel ſtehet nahe an dem ſchmahlen Ende der Schale; die ganze Oberfläche iſt mit ſtärkern oder ſchwächern Streifen, und auf einem fahlen oder ſchwärzlichem Grunde mit ſchmutzig olivenfarbigen Strahlen bezeichnet. Wenn die Abbildungen aus **Liſter** und **Bonanni** richtig ſind, die der Herr D. **Martini** anführt, ſo haben einige nicht ſo wohl Streifen als vielmehr Ribben. Inwendig haben ſie einen ſchönen Glanz, und ſpielen aus dem Weiſſen ins Blauliche oder ins Schwarze. Die Tiefe des Wirbels aber iſt allezeit milchfarbig. **Africa, Malaga** und **Liſabon** beſchenken uns mit dieſen Schalen.

23) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 8. fig. 66. **Die groſſe ſtarkgeribbte roſtfarbige Napfſchnecke mit weiſſen Banden und dunkelbraunen Wellenlinien. Mart.** Sie hat eine anſehnliche Gröſſe. Sie fällt bald flächer und eyförmig, bald hoch gewölbt und pyramidenartig, ihr Wirbel aber iſt allemal ein wenig nach der einen Seite geſchoben. Der Grund iſt roſtfarbig, und durch einige breite weiſſe Gürtel unterbrochen. Ueber dieſe Grundfarbe ſind hin und wieder ſchwarzbraune eckigte oder wellenförmige Linien gezogen. Auf der ganzen äuſſern Fläche laufen wechſelsweiſe hohe

und

eben besetzt. Auf der innern perlmutterartigen Fläche scheint die äussere Farbe durch. Ungereinigte Schalen sehen auf dem Rücken dunkelbraun.

29 Martens Conchol. Th. I. tab. 9. fig. 79. Bonanni Recreat. e Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 5. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 9. fig. H. Die weiſſe europäiſche Tapfschnecke. Mart. Ihre ſtarke Schale iſt länglich rund, mehr oder weniger, und mit vielen erhabenen ſcharfen Ribben beſetzt, die am ſpitzigen Wirbel niedrig anfangen, und nach dem Wirbel zu immer höher werden. Zwiſchen hohen Ribben findet man einige niedrigere, und am gefahrten Rande ſind die höchſten Ribben blättricht (manchmal fransigt.) Einige dieſer Patellen, die eine anſehnliche Gröſſe erhalten, ſind von auſſen und von innen weiß, zuweilen innig weiß, und einigermaſſen durchſichtig, andere haben braune Queerbänder, und noch andere haben in den Furchen braune Strahlen, und dergleichen Queerbänder zugleich. Oft ſind die ſcharfen Ribben abgerieben. Ich mag indeſſen dieſe Patelle, die aus Cypern kommt, betrachten wie ich will, ſo hat ſie mit Patella barbara (Oben Num. IX.) ſo viele Aehnlichkeit, daß ich ſie für nichts anders, als für Abänderung gedachter Patelle halten kann.

30 Martens Conchol. Th. I. tab. 9. fig. 80. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 32. Lesser Teſtaceothol. fig. 86. mediocr. Die doppelte ſchwarzbraune Seerapatelle mit einem Auge. Mart. Zwiſchen ſieben längern und erhabenen Ribben liegen noch vier bis fünf kleinere, und deswegen heißt dieſe Patelle die gedoppelte Seerapatelle. Sie erſcheinet in vielen Abänderungen, davon ich in der Folge noch einige beſchreiben werde. Die gegenwärtige hat einen runden weiſſen Wirbel, den man das Auge nennet. Die länglichte glatte Schale iſt von auſſen caſtanienbraun, und in den Furchen mit doppelten weiſſen Strahlen geziert. Die inwendige Höhlung hat einen lebhaften Glanz, auf

milchfarbigem reinen Grunde. Abgeriebene Beyſpiele erſcheinen braun, und weiß marmorirt.

31) Martini Conchyl. Th. I. tab. 10. fig. 82. 83. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 532. fig. 11. Klein Method. tab. 8. fig. 5. aus Liſter. **Die weiſſe oder braunröthliche doppelte Sternpatelle mit einem Auge und eilf Strahlen. Mart.** Sie erſcheinet bisweilen weiß, bisweilen röthlichbraun, auch wohl mit abwechſelnden weiſſen und braunen Streifen. Sie hat eilf erhabene inwendig hohle Strahlen, von ungleicher Länge, zwiſchen welchen immer einige dünnere Ribben und zarte Streifen ſchräg nach dem Rand herablaufen. Ihre Figur iſt eyförmig, und ihr Wirbel weiß, und ſtehet nahe an der ſchmahlen Seite. Inwendig iſt ſie milchweiß, am ausgezackten Rande aber ſchimmern braune Strahlen durch. Barbados und Jamaica liefern dieſe Patellen, die nur eine mittlere Gröſſe erhalten.

32) Martini Conchyl. Th. I. tab. 10. fig. 84. A. B. **Die braune Sternſchüſſel mit grünen Puncten. Mart.** Der braune Grund iſt überall mit grünen Körnchen beſtreut, ſie iſt länglich rund, und ziemlich flach, mit eilf breiten, und eben ſo viel ſchmahlen Ribben beſetzt, die inwendig hohl ſind. Der Rand iſt ſtark ausgeſchweift. Die inre Vertiefung iſt nahe am Umriß rothbraun, in der Mitte bläſſer, und am Wirbel mit einem dunkelgelben länglichen Fleck bezeichnet. An manchen iſt der Rand ſtärker als an andern ausgezackt. Dieſe ſo ſeltene Abänderung von doppelten Sternſchüſſeln beſitze ich mehrmalen, und kann noch folgendes hinzuthun; daß die äuſſere Fläche zuweilen marmorirt erſcheinet, und daß die innere Vertiefung nicht nur bisweilen gelblich, ſondern auch bräunlich erſcheinet, und daß dieſes gelbliche oder bräunliche Fleck eine angeſetzte ovale Schwüle iſt, die ſtärker als der übrige Theil der Patelle erſcheint, die ſich ſtark nach dem breitern Theil

der

der Schale ausdehnt. Hinter dieſer Schwüle iſt eigentlich der vertiefte Wirbel, und dieſer iſt allezeit weiß, doch matt und unrein gefärbt.

33) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 10. fig. 85. A. B. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 8. fig. L. **Die weiſſe längliche Napfſchnecke mit ungleichen Streifen und eingekerbtem Rande. Mart.** Den anſehnlichſten Theil dieſer dünnſchaligten Patelle macht ihre innere Fläche aus, welche mit dem ſchönſten Perlmutterglanze prangt. Am Rande wird ſie durch einige kurze durchſchimmernde Strahlen, und am Wirbel durch einen länglichen orangenfarbigen Fleck, den noch ein mattgelber Ring umgiebt, verſchönert. Die äuſſere Fläche iſt entweder weiß, oder rothgelb, oder orangenfarbig gewölkt. Vom ſpitzigen Wirbel laufen neben einigen breiten eine Menge ſchmahler Streifen nach der Grundfläche, welche einen ungleichen Rand bilden.

34) **Martini** Conchyliol. Th. I. tab. 10. fig. 86. **Argenville** Conchyl. tab. 2. fig. B. **Die braune geribbte Schüſſelmuſchel mit weiſſem Wirbel und gezackten Rande. Mart. Das Bocksauge** Oeil de Bouc. **Martini** vergleicht dieſe Patelle mit der **weiſſen cypriſchen Napfſchnecke** (vorher Num. 29.) und ſagt, daß dieſe ſich von jener vornehmlich durch die rothbraune Farbe, durch die flächere Form der Schale, und durch das weiſſe oder violethlaue Auge unterſcheide. Die Figur iſt mehr rund als länglich, und der Wirbel ſtehet beynahe in der Mitte, der rothbraune Rücken iſt mit einigen dunklern Ringen umgeben, und der Rand durch die überragenden Spitzen der erhabenen Streifen ſägeförmig ausgezackt.

35) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 10. fig. 87. **Die flache doppelte Sternpatelle mit 10. bis 12. hohlen Strahlen. Mart.** Sie iſt eine der dünnſten und flächſten unter allen Patellen. Ihre Figur iſt eyförmig, und ihr Wirbel ſitzt nahe an dem ſchmahlen En-

milchfarbigem reinen Grunde. Abgeriebene Beyspiele erscheinen braun, und weiß marmorirt.

31) Martini Conchyl. Th. I. tab. 10. fig. 82. 83. Lister Hist. Conchyl. tab. 532. fig. 11. Klein Method. tab. 8. fig. 5. aus Lister. **Die weisse oder braunröthliche doppelte Sternpatelle mit einem Auge und eilf Strahlen. Mart.** Sie erscheinet bisweilen weiß, bisweilen röthlichbraun, auch wohl mit abwechselnden weissen und braunen Streifen. Sie hat eilf erhabene inwendig hohle Strahlen, von ungleicher Länge, zwischen welchen immer einige dünnere Ribben und zarte Streifen schräg nach dem Rand herablaufen. Ihre Figur ist eyförmig, und ihr Wirbel weiß, und stehet nahe an der schmahlen Seite. Inwendig ist sie milchweiß, am ausgezackten Rande aber schimmern braune Strahlen durch. Barbados und Jamaica liefern diese Patellen, die nur eine mittlere Gröſſe erhalten.

32) Martini Conchyl. Th. I. tab. 10. fig. 84. A. B. **Die braune Sternschüssel mit grünen Puncten. Mart.** Der braune Grund ist überall mit grünen Körnchen bestreut, sie ist länglich rund, und ziemlich flach, mit eilf breiten, und eben so viel schmahlen Ribben besetzt, die inwendig hohl sind. Der Rand ist stark ausgeschweift. Die inre Vertiefung ist nahe am Umriß rothbraun, in der Mitte bläſſer, und am Wirbel mit einem dunkelgelben länglichen Fleck bezeichnet. An manchen ist der Rand stärker als an andern ausgezackt. Diese so seltene Abänderung von doppelten Sternschüsseln besitze ich mehrmalen, und kann noch folgendes hinzuthun; daß die äussere Fläche zuweilen marmorirt erscheinet, und daß die innere Vertiefung nicht nur bisweilen gelblich, sondern auch bräunlich-erscheinet, und daß dieses gelbliche oder bräunliche Fleck eine angesetzte ovale Schwüle ist, die stärker als der übrige Theil der Patelle erscheint, die sich stark nach dem breitern Theil

der

der Schale ausdehnt. Hinter dieſer Schwüle iſt eigentlich der vertiefte Wirbel, und dieſer iſt allezeit weiß, doch matt und unrein gefärbt.

33) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 10. fig. 85. A. B. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 8. fig. L. **Die weiſſe längliche Napfſchnecke mit ungleichen Streifen und eingekerbtem Rande. Mart.** Den anſehnlichſten Theil dieſer dünnſchaligten Patelle macht ihre innere Fläche aus, welche mit dem ſchönſten Perlmutterglanze prangt. Am Rande wird ſie durch einige kurze durchſchimmernde Strahlen, und am Wirbel durch einen länglichen orangenfarbigen Fleck, den noch ein mattgelber Ring umgiebt, verſchönert. Die äuſſere Fläche iſt entweder weiß, oder rothgelb, oder orangenfarbig gewölkt. Vom ſpitzigen Wirbel laufen neben einigen breiten eine Menge ſchmahler Streifen nach der Grundfläche, welche einen ungleichen Rand bilden.

34) **Martini** Conchyliol. Th. I. tab. 10. fig. 86. **Argenville** Conchyl. tab. 2. fig. B. **Die braune gerippte Schüſſelmuſchel mit weiſſem Wirbel und gezackten Rande. Mart. Das Bocksauge** Oeil de Bouc. **Martini** vergleicht dieſe Patelle mit der **weiſſen cypriſchen Napfſchnecke** (vorher Num. 29.) und ſagt, daß dieſe ſich von jener vornehmlich durch die rothbraune Farbe, durch die flächere Form der Schale, und durch das weiſſe oder violetblaue Auge unterſcheide. Die Figur iſt mehr rund als länglich, und der Wirbel ſtehet beynahe in der Mitte, der rothbraune Rücken iſt mit einigen dunklern Ringen umgeben, und der Rand durch die überragenden Spitzen der erhabenen Streifen ſägeförmig ausgezackt.

35) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 10. fig. 87. **Die flache doppelte Sternpatelle mit 10. bis 12. hohlen Strahlen. Mart.** Sie iſt eine der dünnſten und flächſten unter allen Patellen. Ihre Figur iſt eyförmig, und ihr Wirbel ſitzt nahe an dem ſchmahlen En-

de der Schale. Die obere Fläche fällt aus dem Weiſſen ins Gelbliche, und iſt hin und wieder mit einigen rothbraunen Winkellinien umzogen. Die Ribben ſind ſtumpf und inwendig hohl. Die ſtärkſten laufen viel weiter als gewöhnlich über den Rand hinaus. Die innre Perlmutterfläche zeigt alle äußre Farben.

36) Martini Conchyl. Th. I. tab. 12. fig. 11. 12. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 544. fig. 31. Klein Method. tab. 8. fig. 11. 12. aus Liſter. Die weiſſe dickſchalige und faltige Dragonermütze. Mart. Ihr Umriß iſt enge, und ihre Figur ſtellt einen oben etwas umgebogenen Kegel vor. Die Schale iſt ſehr ſtark, aus- und inwendig weiß, in die Quere ſtark gefalten, und am ſcharfen Rande unordentlich ausgeſchweift. Einige ſind braun gefärbt, und man findet dieſe ſeltene Patelle auf der Inſel Barbados. Ich beſitze ſie durch Herrn Paſt. Chemnitz Güte mehrmalen. Ihre Grundfläche iſt auf der einen Seite viel kürzer als auf der andern, und ſie gleicht einem ſchräg durchſchnittenen Kegel. Ihr Bau iſt zuweilen geſtreckter, zuweilen kürzer. Herr Chemnitz meldet mir, daß er dieſe Körper für Auſtern halte, welches mir gleichfalls wahrſcheinlich iſt; doch bleibt die Sache ſo lange zweifelhaft, bis ſich einmal eine Duplette findet.

37) Martini Conchyl. Th. I. tab. 12. fig. 113. aus Liſter: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 544. fig. 30. Klein Method. tab. 8. fig. 9. aus Liſter. Die kleine röthliche enge Narrenkappe mit abgebrochenen Streifen. Mart. Sie ſtellet einen noch engern Kegel vor, als die vorhergehende, und iſt oben kaum merklich gekrümmt. Von der Spitze bis an den Rand ſiehet man viel Reyhen abgerupfter kurzen Streifen, welche die ganze Schale als körnigte Ringe umgeben. Sie hat einen ſpitzigen ein wenig nach einer Seite gebogenen Wirbel, oder vielmehr, die kegelförmige Schale gehet in einen ſpitzigen Wirbel aus; und ihr Rand iſt ſcharf. Die Farbe fällt bey einigen aus dem Weiſen ins Röthliche, und andre ſind ganz weiß.

38)

38) **Martini Conchyl. Th. I. tab. 12. fig. 114. Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 530. fig. 8. **Die kleine ſchuppicht gefleckte Napfſchnecke von Tranquebar mit krummen ſpitzigen Wirbel. Mart.** Sie hat eine eyförmige Figur. Die Schale iſt leicht, dünne und durchſichtig, der Wirbel ſpitzig und nach der kurzen Seite der Schale übergebogen. Der Rücken iſt von oben bis nach dem ſcharfen Rande herab ſehr fein und dicht geſtreift. Der Grund der äuſſern Fläche iſt rothbraun gefärbt, und die ganze Schale iſt mit weiſſen Schuppen, oder federförmigen Flecken bezeichnet. Auf der Krümmung des Wirbels iſt ein hellblauer Fleck. An der innern weiſſen und glänzenden Fläche entdeckt man gegen den Wirbel einen länglich braunen Fleck, und am Rande einen ſchmahlen Saum von gleicher Farbe. Sie kommt von Tranquebar.

39) **Martini Conchyl. Th. I. tab. 12. fig. 114. A. B. aus Adanſon: Adanſon** Hiſt. du Seneg. tab. 2. fig. 2. *Liri.* **Die kleine hornartige Napfſchnecke mit verkehrten krummen Wirbel. Mart.** Sie iſt von länglichrunder Figur, und hat eine unbiegſame harte knorpliche Subſtanz, und ſcheint nicht ſteinartig zu ſeyn *). Sie iſt ungemein zart, durchſichtig, und mit einer feinen Beinhaut überzogen, unter welcher man keine Spur von Streifen entdeckt. Der Rand iſt glatt. Der Wirbel, welcher nahe an der einen Seite ſtehet, hat das Sonderbare, daß er in entgegengeſetzter Richtung ſich als ein Haken nach derjenigen Seite krümmt, worunter der Schwanz, oder der hintere Theil des Thiers verborgen iſt. Der Grund der Schale iſt roſtfarbig. Dieſe Patelle iſt alſo unter den Patellen eben das, was die ſo genannten Linksſchnecken unter denen gewundenen Conchylien, oder eigentlichen Schnecken ſind.



*) Wäre dieſes, wie es Adanſon ausdrücklich verſichert, ſo wäre ſie auch keine Conchylie. Indeſſen werden wir unten auch einen hornartigen Dental beſchreiben.

40) Martini Conchyl. Th. I. tab. 12. fig. 115. 116. Die gelbliche und ſchwarzbunte Mütze mit körnigten Streifen, Mart. Die kleine kammmuſchelförmige Napfſchnecke, Mart. Sie hat eine länglich runde und hochgewölbte Figur. Der Wirbel ſitzt nahe am vordern Ende der Schale, und krümmt ſich nach dem Rande derſelben herunter. Der ganze Rücken iſt mit einer groſſen Menge erhabener Streifen, vom Wirbel bis nach dem Umriß der Schale umgeben, und dieſe regelmäßigen Streifen ſind überall dicht mit kleinen ſchwarzen Körnchen beſetzt. Zwey gleiche Schalen zuſammengeſetzt, würden völlig einer geſtreiften Herzmuſchel gleich ſeyn. Die Grundfarbe iſt an einigen ſchmutzig gelb mit ſchwarzbraunen Flecken marmorirt, an andern kohlſchwarz, an andern grau, und dergleichen. Inwendig iſt die dünne Schale glänzend, und bald olivenfarbig und weiß gefleckt, bald bräunlich und ſchmutzig gelb marmorirt, bald einfärbig ſchmutzig gelb. Mein gröſtes Beyſpiel iſt über einen Zoll lang. Martini hält dieſe Patelle für auſſerordentlich ſelten, ſie iſt es aber nicht, wenigſtens beſitze ich ſie in meiner Sammlung ſehr zahlreich.

41) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 18. fig. 7. Die Kammpatelle, von Born. Die ſchuppichte kammmuſchelförmige Napfſchnecke, Schr. Die ganzrandige, eyförmige, dünnhäutige Schale iſt mit hohlen Schuppen ziegelförmig bedeckt, und nahe am Rande mit einem zurückgebogenen Wirbel verſehen. von Born Ind. P. I. p. 441. Der Herr von Born hält zwar dieſe Patelle für die Patella pectinata des Linné, (oben Num. XIX.) aber dort habe ich gezeigt, daß ſie es in keiner Rückſicht ſeyn könne. Aber hier ſtehet ſie am rechten Orte, wohin ich ſie geſetzt habe, denn ſie hat ganz den Bau der vorhergehenden, von der ſie ſich durch gar nichts unterſcheidet, als dadurch, daß ihre Streifen nicht körnigt, ſondern ſchüppicht ſind. Die Farbe iſt

iſt ſchwärzlich, und der abgeriebene Wirbel fällt in das Weiſſe.

42) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 535. fig. 14. Patella maculoſa fere ſtriata, modo levior. **Liſter.** Der Bau dieſer Patelle iſt eyrund, der Körper iſt geribbt, und zwiſchen dieſen Ribben liegen die feinſten Streifen. Der Rand iſt zwar ausgeſchnitten, aber nicht merklich, und von der Zeichnung ſagt **Liſter** weiter nichts, als dieſes, daß ſie gefleckt ſey.

43) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 537. fig. 19. **Klein** Method. tab. 8. fig. 2. aus **Liſter.** Patella nivea, ſtriis raris profundis et inaequalibus donata vertice fere acuto. **Liſt.** Dieſe Patelle iſt faſt rund, doch ſtehet der Wirbel nicht in dem Mittelpuncte derſelben. Sie hat einzelne erhabene, doch ungleiche Streifen, und zwiſchen dieſen tiefe Furchen. Der Wirbel iſt ſpitzig, und die Farbe iſt milchweiß. Sie iſt aus **Barbados.**

44) **Liſter** Hiſtor. Conchyl. tab. 537. fig. 20. Patella albida cancellata, lateribus paululum compreſſis. **Liſt.** Der Bau dieſer Patelle iſt völlig eyförmig, doch iſt die eine Seite etwas ſchmäler als die andre, und nach dieſer ſchmälern Seite zu ſteht auch der hakenförmige Wirbel, den man folglich nicht in dem Mittelpuncte ſuchen darf. Auf beyden Seiten iſt dieſe Patelle ein wenig zuſammengepreßt. Was uns die Abbildung nicht lehrt, das ſagt uns die Beſchreibung, daß nemlich dieſe Patelle gegittert ſey. Es ſcheinet alſo, als wenn die zarten horizontalen Streifen von noch feinern durchkreuzt würden. Die Farbe iſt weißlich, und die Patelle, die aus **Barbados** kommt, nicht allzugroß.

45) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 540. fig. 24. Patella ingens intus alba, extra maculoſa, 5 ſulcis ad magna intervalla, donata caetera laevis; apud van *Mildret* proſtat. **Liſt.** Eine der ſonderbarſten Patellen, von welcher ich nirgends ſonſt, als im **Liſter** einige Nachricht gefunden habe. Sie hat eine anſehnliche Gröſſe.

Ihre

Ihre Länge beträgt über drey Zoll, und ihre Breite faſt drey Zoll, doch iſt ſie an dem einem Ende ſichtbar ſchmäler, als an dem andern. Die Schale iſt glatt, doch wird ſie durch fünf Furchen merkwürdig, welche ohngefehr in der Mitte der Schale ihren Anfang nehmen, und bis zum Rande herablaufen. Dieſe Furchen ſtehen nicht in gleichem Abſtande, ſondern ſie ſind ſehr ungleich vertheilt. Daraus entſtehen auch fünf Einbeugungen des ſonſt glatten Randes. Von auſſen iſt die Schale gefleckt, von innen weiß.

46) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 542. fig. 26. Klein Method. tab. 8. fig. 6. 7. aus Liſter. Patella laevis fuſca. Liſter. Dieſe Patelle iſt faſt rund, ſtark gewölbt, und einigermaſſen trichterförmig gebaut, doch ſcheinet es, als wenn der ſpitzige Wirbel etwas zurückgebogen wäre, in welchem Falle man ſie unter die Matroſenmützen ſetzen müſte. Liſter ſagt blos, daß ſie glatt, braun, und aus Hartlepool ſey.

47) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 544. fig. 29. Patella ſtriata, vertice acuto, admodum oblique praeciſa. Liſter. Mir ſcheint es immer, als wenn dieſe Patelle zu Patella hungarica des Linne (oben Num. XV.) gehöre, und daß ſie nur unter die veralterten und durch mancherley Zufälle verunſtalteten Beyſpiele gehöre. Den Hauptbau hat ſie, ſelbſt der Wirbel, den Liſter ſpitzig nennt, muß gebogen ſeyn, denn ſie ſtehet beym Liſter unter den Patellis vertice adunco oben an; daß nun die Streifen ſo unregelmäßig ſind, hin und wieder gar fehlen, daß ſie durch Queerringe unterbrochen werden, hie und da Falten und Einbeugungen ſich zeigen, die kürzere Hälfte des Randes ſo gar einen Saum zu haben ſcheint, dies alles könnten, wie ich glaube, Alter und mancherley Zufälle leicht hervorbringen. Ich will indeſſen nicht gänzlich leugnen, daß dies auch eine eigne Patellenart ſeyn könne, welches ſich freylich durch ein Original zu dieſer Abbildung würde am deutlichſten entwickeln laſſen.

48)

48) **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1058. fig. 10. 12. die letztere Figur vergröſſert. Ad ramulos adhaerens in Marilandia. Körper, die an den Zweigen der Bäume hängen, und die völlige Geſtalt einer ovalen, vorn aber ſtark zugeſpitzten Napfſchnecke haben, können doch wohl keine Patellen ſeyn, da man dieſes Geſchlecht ſonſt nur in den ſüſſen und geſalzenen Waſſern, nicht aber auf dem trocknen Lande ſucht. Indeſſen ſtehen dieſe Körper hier nicht nur unter den Erdſchnecken, ſondern ſie haben auch an der gemeinſchaftlichen Ueberſchrift dieſer Tafel Conchylia terreſtria Antheil. Man weiß ferner, daß **Fabius Columna**, und **Theophraſt** zu **Rom** auf den Bäumen kleine Patellen, die die völlige Geſtalt eines Trichters haben, und die ihnen **Argenville** in ſeiner Conchyliologie tab. 28. fig. 25. hat nachſtechen laſſen, wollen entdeckt haben. Man weiß aber auch, daß ſie **Argenville** ehe für Galler-Inſekten, als für würkliche Schnecken hält. Ich habe indeſſen dieſe **Liſteriſche** Figur, die doch ausdrücklich unter den Erdſchnecken ſtehet, nicht unangezeigt laſſen wollen, und überlaſſe es nun Kennern, aus dieſen Körpern zu machen, was ſie wollen. Ich glaube nun freylich, daß ſich hier nichts entſcheiden laſſe, bis man ſolche Körper ſelbſt ſiehet, und genau unterſuchen kan. Es ſcheinet uns manches in der Natur unmöglich und widerſprechend, deſſen Möglichkeit wir endlich mit unſern Augen ſehen, wo wir die alte Regel der Philoſophen unterſchreiben: ab eſſe ad poſſe valet conſequentia.

49) **Bonanni** Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 24. Patella nivea ſtriis raris profundis, et inaequalibus donata vertice fere acuto, **Bon.** Man ſiehet, daß **Bonanni** dieſer Patelle eben die Aufſchrift giebt, welche **Liſter** tab. 537. fig. 19. (vorher Num. 43.) gab; vergleicht man aber beyde Figuren, ſo ſiehet man zwey ganz verſchiedene Figuren. Dieſe Patelle des **Bonanni** hat viel weniger, auch feinere Ribben, ſie hat einen merklichen

ausge-

ausgeſchweiften Rand, die Ribben weggenommen, eine glättere Schale, und iſt auſſerdem wie Patella granatina (oben Num. XI.) mit Zeichnung verſehen.

50) Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 26. Patella oblonga denſe ſtriata. Hanc miniatam vocat *Martinus Liſter*, forſan ob maculas, quibus ſine ullo ordine diſpoſitis condecoratur. Bon. Diejenige Patelle, die Liſter *Miniatam* nennet, iſt eigentlich der geribbte roth und weiß geſtrahlte Sonnenſchirm, (vorher Num. 21.) das kan die im Bonanni abgezeichnete Patelle in keiner Rückſicht ſeyn; wollte man auch die zweyte Liſteriſche Figur auf dieſer Tafel nehmen, (vorher Num. 26.) ſo würde auch unter beyden eine gar geringe Aehnlichkeit ſeyn. Die mehreſte Aehnlichkeit hat indeſſen dieſe Patelle mit der Patella granatina des Linné, (oben Num. XI.) dahin ſie aber wegen ihrer überaus feinen Streifen ſchwerlich gehören kan. Die Zeichnung liegt auf dieſer Patelle, wie auf der Patella granatina deutlich und ordentlich genug, wie denn überhaupt Liſter nicht um der unordentlichen Lage der Zeichnung willen, ſeinen Sonnenſchirm Patellam miniatam nennet, ſondern wegen der rothen Farbe der Strahlen, welche der Menniche gleicht.

51) Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 29. Patella laevis fuſca in acutum mucronem veluti conus deſinens. Bon. Dieſe Patelle hat eine groſſe Aehnlichkeit mit Liſter tab. 542. fig. 26. (vorher Num. 46.) und ſcheinet auch Abänderung von derſelben zu ſeyn, zumal da ſie auch die braune Farbe mit jener gemein hat. Sie gehöret unter die Trichter oder Pyramiden, und ſtellet einen abgeſtumpften Kegel vor, der ſich in eine ſcharfe Spitze endiget, die hier gerade ſtehet, und beym Liſter etwas gekrümmt iſt.

52) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 40. fig. M. Rumph rechnet dieſe Figur unter ſeine Opercula cellorum, oder Schnäckendeckel, von denen er ſagt, dieſes

ſes Stück Fleiſch ſey eine Gattung einer Meerſchnecke ohne Schale, welche ſich an ſandigten oder ſchlammigten Stranden unter dem Sande aufhalten, und dieſen Deckel auf dem Rücken, wie einen Nagel tragen. Von dieſer Figur M aber ſagt er: „die andre iſt gröſſer und runder, faſt wie ein Schüſſelchen, hat einen ſcharfen Rand, iſt ſchmutzig weiß, und etwas perlmutterfarbig.„ Sie hat ganz den Bau einer Patelle, einen runden Umfang, feine regelmäßige Streifen, die man mit Strahlen oder Ribben vergleichen kan, den Wirbel faſt in der Mitten, und ich ſehe nicht ein, warum man dieſen Körper nicht unter die Patellen aufnehmen ſollte, geſetzt auch, daß er ſich nicht an den Klippen aufhielt, ſondern am Strande des Meeres im Sande wohnte.

53) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 8. fig. A. Patella limbo integro, laevis depreſſa, ſubrotunda candidiſſima. **Gualt.** Wenn gleich dieſe Patelle die feinſten Streifen zu haben ſcheinet, ſo ſiehet man doch, daß ſie ihrer Glätte keinen Eintrag thun. Sie iſt einigermaſſen eyförmig; ihr Rand iſt glatt, ſie iſt flach gebaut, ihr Wirbel liegt nach der ſchmälern Seite zu, und **Gualtieri** legt ihr die ſchönſte weiſſe Farbe bey.

54) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 8. fig. C. Patella limbo integro leviter ſtriata, depreſſa, duabus lineis dorſo ſuper impoſitis, circularibus ſignata, albida, intus citrina. **Gualt.** Dieſe Patelle gehöret unter die kleinern dieſes Geſchlechts. Ihr Umriß iſt rund, ihr Wirbel ſteht im Mittelpuncte, ſie iſt flach gebaut, und fein geſtreift. Zwey Cirkellinien laufen über ihrem Rücken, und von auſſen iſt ſie weißlicht, inwendig aber gelb gefärbt.

55) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 8. fig. F. Patella limbo integro, ſtriis radiata, altero latere productiore, lineis obſcuris in dorſo circumdata, cinerea. **Gualtieri.** Der Bau dieſer Patelle iſt eigen. Sie iſt eyförmig, aber etwas zuſammengepreßt, die eine Hälfte iſt verlängert,

gert, die andre, wo der ſpitzige Wirbel ſtehet, kürzer, und gewiſſermaſſen abgeſtumpft, ſie iſt unter den Patellen das, was die Donaces unter den Muſcheln ſind, und Linné hätte ſie immer unter dem Namen *Patella donacina* unter ſeine Patellen aufnehmen können. Sie iſt geſtrahlt, und dieſe Strahlen ſchimmern auf der innern Seite durch, ſcheinet auch geſtreift zu ſeyn, auch liegen auf grauem Grunde einige dunkle Queerbänder.

56) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 8. fig. G. Patella limbo integro, mucronata, a margine vsque ad medium dorſi colore pullo radiata, atque ſtriata ſublivida. **Gualt.** Dieſe Patelle iſt trichterförmig gebaut, iſt aber nicht ganz rund, und gehet in einen ſpitzigen Wirbel aus, der Rand iſt enge, ausgeſchweift oder gekerbt. Der Wirbel ſtehet nicht ganz in der Mitte. Die Grundfarbe iſt gelblich, vom Rande aber, bis ohngefehr in die Mitte der Schale iſt ſie ſchwärzlich geſtreift und geſtrahlt.

57) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 8. fig. H. Patella limbo integro, mucrone nigricante, ex rufo et albido radiata. **Gualt.** Dieſe Patelle hat nur eine mittlere Gröſſe, einen ovalen Bau, und einen ſtumpfen Wirbel; der Wirbel iſt ſchwärzlich, die Patelle ſelbſt aber hat auf weißlichem Grunde rothe Strahlen. Der Rand iſt ſchwach ausgezackt.

58) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 8. fig. I. Patella limbo integro, vertice acuto, margine inaequali, ſtriis radiata cinerea, linea citrina circumdata, intus candida. **Gualt.** Der Rand iſt an dieſer Patelle ſtärker und ſichtbarer ausgeſchweift, als an der vorhergehenden; ihr Bau iſt oval, der Wirbel ſtehet nach dem ſchmälern Ende zu; die Schale iſt enge geribbt, und die Ribben ſcheinen ſchuppicht zu ſeyn; die Farbe iſt grau, und ein ſchmales gelbes Band umringt die Schale.

59) **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 8. fig. O. Patella limbo integro depreſſa ſtriis inaequalibus denſiſſime radiata

diata fuſca. Gualt. Dieſe Patelle iſt mehr rund als oval; ſie iſt dabey flach gebaut, und hat einen kaum hervorragenden Wirbel. Ihre äuſſere Schale iſt ganz mit ſtärkern und ſchwächern Streifen überlegt, welche den Rand einigermaſſen ungleich machen; und ihre Farbe iſt braun.

60) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 8. fig. R. Patella limbo integro, conica, ſtriata, ſtriis cancellatis cinerea, intus ex fuſco, livido, et albido variegata. Gualtieri. Die Patelle hat einen trichterförmigen Bau, und einen ſtumpfen Wirbel. Sie iſt fein die Länge herab geſtreift, und feine Queerſtreifen laufen ſparſamer über die Schale, wodurch ſie einigermaſſen gegittert erſcheinet. Von auſſen iſt ſie grau, von innen aber dunkelbraun, gelbbraun und weiß marmorirt. Die innre Seite iſt ſchlecht abgebildet, daher ich von der Beſchaffenheit des Randes keine Nachricht geben kan.

61) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 9. fig. B. Patella limbo integro, umbonata, ſtriis radiata, ex janthino obſcure colorata. Gualt. Der Bau iſt rund und gewölbt; der Wirbel ſtehet im Mittelpuncte, und iſt ſtumpf; ſie iſt ſtrahlenförmig geſtreift, und blaulich gefärbt.

62) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 9. fig. D. Patella limbo integro depreſſa, ſtriis albidis radiata, ſubnigra. Gualt. Die Patelle hat einen abgerundeten flachen Bau, und einen weitläuftig, aber unmerklich ausgeſchweiften Rand. Auf grauem Grunde hat ſie weißliche Strahlen, und eine feine Gröſſe. Gualtieri hat dieſer und Fig. G. (vorher Num. 22.) eine Beſchreibung gegeben, und dadurch beyde für einerley gehalten. Allein beyde ſind deutlich genug unterſchieden, da Fig. G einen mehr ovalen Bau, weit mehr Strahlen, kenntlichere Streifen, und eine geringere Gröſſe hat.

63) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 9. fig. L. Patella limbo laciniato, depreſſa ſtriata, a medio dorſi ad marginem verrucoſa, verrucis minoribus nigro purpureis exaſpe-

exaſperata, et maculis ejusdem coloris in margine interno circumdata, ſubalbida, atra macula et lata in centro cavitatis infecta, quae etiam externum mucronem occupat, et obſcurat. Gualt. Mit dieſer Beſchreibung bezeichnet Gualtieri die beyden Figuren F. und L. der neunten Tafel, und hält alſo beyde für Patella granatina des Linné, oben Num. XI. Fig. F. iſts gewiß, Fig. L. aber hat mit derſelben nichts gemein, als den dunkelbraunen Flecken in der Tiefe des Wirbels, der auch von auſſen ſichtbar wird, wenn der Wirbel abgerieben iſt. In der innern Seite ſiehet man die äuſſern Strahlen bis in die Tiefe des Wirbels, da Patella granatina marmorirt erſcheint; die äuſſern Ribben ſind regelmäßiger, und ſich faſt durchgängig ganz gleich; der Rand iſt viel regelmäſſiger ausgeſchweift, und die Patelle auf das regelmäßigſte oval gebaut, und das ſind lauter Erſcheinungen, die man bey der Patella granatina des Linné vergeblich ſucht.

64) Argenville Conchyl. tab. 2. fig. D. Fig. D. ſtellet eine der beſonderſten Napfſchnecken vor. Ihr Wirbel oder Auge biegt ſich zurück, und geht bis an den einen Rand; daher ſie einer Art von tiefgeſtreiften und knotigen Kammmuſchel gleich ſiehet. Die andere Merkwürdigkeit beſtehet darinne, daß die eine Hälfte ihres Randes beynahe glatt, die andre ausgezackt iſt. Man könnte dieſe Napfſchnecke für die eine Hälfte von einer zweyſchaligten Muſchel anſehen, wenn man nicht durch den Mangel des Schloſſes überzeugt wäre, daß ſie zur Familie der Napfſchnecken gehöre. Sie wird von den Schriftſtellern *Concho - lepas* genennet. Argenv. Argenville ſagts uns nicht, ob er dieſe Patelle vielleicht in einer vergröſſerten Abbildung geliefert habe, daher wir es auch nicht entſcheiden können, ob dies vielleicht die kleine kammmuſchelförmige Patelle ſey, die ich oben Num. 40. beſchrieben habe. Wäre ſie freylich gerade ſo beſchaffen, wie ſie hier abgebildet iſt, ſo wäre ſie von jener

ner deutlich genug unterſchieden. Doch, wenn ſie auch kleiner wäre, ſo wäre ſie von jener doch dadurch wenigſtens als Abänderung unterſchieden, daß ſie 1) knotige Ribben hat, da die Streifen jener nur mit feinen Körnern beſetzt ſind, und daß 2) die eine Hälfte ihres Randes ausgezackt iſt, die andre Hälfte aber nicht.

65) Argenville Zoomorphoſe Tab. 1. fig. 1. 2. 3. mit dem Thier. Müller linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. tab. 18. fig. 7. 8. aus Argenville. Die erſte Figur ſtellet die Napfſchnecke vor, wie ſie an den Felſen hängt. — Die zweyte Figur ſtellet eben dieſes Waſſerthier, aber umgewandt vor, damit ſeine innerlichen Theile entdeckt werden können. Es wurde an den Küſten der Landſchaft Aunis gefunden. — In der dritten Figur ſiehet man die Napfſchnecke, wie ſie auf einem Boden fortgehet. — Dieſe Muſchel hält in ihrer gröſten Breite nicht mehr, als drey bis vier Daumen; ſie iſt eyrund, und mit ſchwachen Streifen bedeckt, nebſt einigen queer darüber laufenden Gürteln, die einen Kegel formiren, deſſen Mittelpunct nicht genau in der Mitte iſt, ſondern ohngefehr an dem dritten Theile der Länge von der Seite des Kopfes her zu rechnen. Inwendig iſt ſie glatt, und hat einen aſchfarbigen Perlmutterglanz. Argenville. Die äuſſere Farbenzeichnung, die doch bey Patellen oft ſo viel entſcheiden muß, hat Argenville zu beſchreiben vergeſſen; und bey der dritten Figur macht es blos die Lage, in der ſie vorgeſtellt iſt, daß es ſcheinet, als wenn es eine andre Patellenart wäre. Die erſte Figur hat Martini in ſeinem Conchylienkabinet Th. I. S. 77. auf der dritten Vignette Fig. 3. nachzeichnen laſſen, die andern beyden Figuren aber aus Adanſon Hiſt. du Seneg. Tab. 2. fig. 1. *Libot* genommen, weil beyde Bewohner doch in manchen Stücken weſentlich abweichen.

66) Knorr Vergnügen Th. II. tab. 26. fig. 3. von der innern Seite. von Born Muſ. Caeſ. Vind.

Teſtac. tab. 18. fig. 3. von der äuſſern Seite: der Löffel, lat. *Patella cochlear v. Born.* franz. La Cuiller. Die Schale iſt ſehr dicke, ordentlich wie ein Löffel geſtaltet, und ausgehöhlt, in- und auswendig bläulich-weiß, und beſonders auf dem Boden inwendig mit einem erhabenen dunkelblauen Wulſt belegt. Knorr. Die Beſchreibung des Herrn von Born iſt beſtimmter. „Die Schale iſt eyförmig, und platt gedrückt, hinten verſchmälert, und am Rande einigermaſſen eckig. Die Schale iſt eyrund, der Rand gekerbt. Der Rücken vorn etwas flach, hinten verlängert, an beyden Seiten zuſammengedrückt, (doch iſt an guten Exemplaren der Wirbel erhöhet, und zuweilen gar ſpitzig, und es hat daher den Anſchein, als wenn ein erhöhetes Creuz über den Rücken gelegt wäre.) mit ungleichen Streifen der Länge nach beſetzt. Die Höhlung iſt rückwärts rinnenartig ausgekehlt. Weiß mit einem purpurblauen Flecke in der Höhlung. von Born Ind. P. I. p. 437. f. Die ſchmälere Seite iſt an manchen Beyſpielen länger uud ſpitziger, an manchen aber auch kürzer und abgeſtumpfter, und dieſe Patelle, die ich ſelbſt beſitze, gehöret unter die ſeltenern Erſcheinungen in den Kabinetten.

Ich beſitze zwey Abänderungen dieſer merkwürdigen Patelle, die beyde die Geſtalt eines Löffels haben, aber regelmäßiger gebaut ſind. Die eine hat eine etwas ſchwächere Schale, als die vorhergehende, und iſt ziemlich ſtark gewölbt, doch hat ſie einen ſtumpfen Wirbel. Der ſchmälere Theil, den man ſich wahrſcheinlich als den Stiel eines Löffels gedachte, iſt zwar lang genug, einen Stiel vorzuſtellen, aber abgerundet. Die ganze Schale iſt geribbt und geſtreift, und zwiſchen den Ribben und Streifen liegen flache Furchen. Sie iſt mit feinen braunrothen Strahlen dicht-beſetzt, und mit einigen auf gleiche Art gefärbten Bändern umwunden. Die ganze Vertiefung iſt weiß, die Wirbeltiefe aber iſt mit einem dunkelblauen hufeiſenförmigen breitem Bande eingefaßt.

Die

Die zweyte Abänderung iſt ungleich flächer gebaut, hat auch eine feinere Schale und geſtreifte Ribben, die wie Strahlen in der regelmäßigſten Ordnung vom Wirbel bis an den Rand herablaufen. Die ſchmale Seite iſt kürzer als an der vorhergehenden, und ebenfalls abgerundet. Von auſſen iſt ſie mit einigen rothbraunen Bändern umlegt, und inwendig iſt ſie ganz weiß, auſſer daß die Wirbeltiefe in das Grauliche übergeht.

67) **Knorr** Vergnügen Th. II. tab. 26. fig. 4. Dieſe Figur ſtellet uns einen andern Klipkleber ebenfalls von der innern Seite vor, welchen man das **Schild** zu nennen pfleget. Die Schale iſt ſo dicke, wie dickes Notenpapier, von braunrother Farbe, ſehr tief oder hohl, und in der Mitte bläulicht weiß. Auswendig iſt die Schale mit zarten Furchen und Ribben beſetzt, und von braungrauer Farbe. **Knorr.** Die Patelle hat ganz den Bau wie Patella compreſſa, (oben Num. XXVI.) da aber der Herr **Prof. Müller** ſagt, worauf man ſich diesmal verlaſſen kan, weil die Patelle aus ſeiner eignen Sammlung war, daß die äuſſere Schale geribbt wäre, ſo kan ſie nicht Patella compreſſa ſeyn, weil dieſe ſo fein geſtreift iſt, daß ſie glatt zu ſeyn ſcheinet.

68) **Knorr** Vergnügen Th. III. tab. 29. fig. 3. Sie wird die **Sternpatelle** genennet. Dieſe Art hat zehn hohe Ribben, davon fünf weit über den Rand hinausſpringen, und fünf andre, die zwiſchen jenen liegen, nicht ſtark hervorragen. Die Farbe iſt braun, und mit weißlichten Ringen, die um den Mittelpunct gehen, beſetzt. Der Mittelpunct oben ſcheinet um deswillen weiß, weil die Schale daſelbſt durch den Sand abgerieben iſt. Inwendig iſt die Schale weiß und kalkartig. **Knorr.** Dieſe Patelle gehöret unter die **doppelten Sternpatellen**, davon ich ſchon vorher Num. 30. 31. 32. einige beſchrieben habe, und in der Folge noch ein paar merk-

würdige Abänderungen aus meiner Sammlung beschreiben werde.

69) Knorr Vergnügen Th. III. tab. 29. fig. 4. Diese Muschel ist die doppelte Sternpatelle, (nicht doch, die doppelte Sternpatelle muß wie die kurz vorher beschriebene beschaffen seyn,) weil sie noch einmal so viel Ribben hat, davon jedoch fünf nur die grösten sind. Die andern bestehen nur in zart erhabenen Strichen. Die Schale ist wie Schildkrot gefärbt, dünne und durchsichtig, wie Horn, und inwendig bräunlicht gelb, oder dunkelbraun. Knorr. Der Bau der Schale ist oval, der Rand ungleich ausgeschweift, doch bilden die stärkern Ribben keine spitzigen Hervorragungen, sondern sie ragen nur unvermerkt hervor, und sind rund. Auch in dieser Rücksicht kan diese Patelle keine gedoppelte Sternschüssel seyn.

70) Knorr Vergnügen Th. III. tab. 30. fig. 1. Diese gedoppelte Sternpatelle hat viele erhabene Ribben, die mehrentheils, jedoch ungleich am Rande auslaufen. Die Schale ist dicke, und in der Rundung herum mit braunen Flammen bezeichnet, wie ohngefehr auf dem so genannten türkischen Papiere. An den Enden der Ribben siehet man verschiedene Absätze der Schale, welche Beweise von ihrem Anwachse sind, den sie ringsherum an sich nimmt. Inwendig ist die Schale schmutzig weiß. Knorr. Eine der schönsten Patellen mit scharfen erhabenen Ribben, wo immer zwischen einer stärkern eine schwächere liegt, die am Rande sämtlich, aber auch ungleich hervorragen, aber nicht spitzig, sondern abgerundet sind. Diese Beschaffenheit der Strahlen, deren einige und zwanzig sind, hat sie mit Patella laciniosa (oben Num. VII.) gemein, dahin ich sie gleichwohl ihrer übrigen Beschaffenheit wegen nicht zehlen kan. Ihr Bau ist nicht ganz rund, und ihre marmorirte Zeichnung macht sie zugleich zu einer der schönsten Patellen, die wir kennen.

71)

71) Knorr Vergnügen Th. IV. tab. 9. fig. 1. 2. Das groſſe braune geribbte Schild. Es gehöret unter die verſchloſſenen, welche oben keine Oeffnung haben, die gröſte Erhöhung ſtehet faſt gerade in der Mitte, (ſie ſtehet keinesweges im Mittelpuncte, ſondern ſichtbar genug nach der ſchmälern Seite zu,) und von ſelbiger laufen allenthalben ſtarke runde (geſchuppte) Ribben bis zum Rande herab, (doch ſind die Schuppen an dem einen Beyſpiele immer deutlicher als an dem andern.) Nicht weit vom Rande ſiehet man an der Schale durch alle Ribben durch einen Ring laufen, (ältere Beyſpiele haben derſelben mehrere,) welches die vorige Gröſſe derſelben andeutet, wo ſich das Thier hernach ferner angebauet hat. Die Farbe iſt dunkelbraun. (Wird aber an ältern Beyſpielen älter und unanſehnlicher.) Die innre Seite dieſes Schilds iſt vorzüglich ſchön, indem ſie über und über mit einem etwas (mit dem ſchönſten) perlenmutterartigem Silberglanze pranget, als ob ſie mit Silber überzogen wäre. (Er iſt etwas bläulich, ohngefehr wie Bley.) Inzwiſchen ſcheinen in dieſer zarten Silberfarbe mehrere Ringe durch. Die Ribben ſind inwendig hohl, der Rand iſt glatt, ausgenommen, daß die Ribben an ſelbigen einige Bogen verurſachen. (Er iſt um deswillen, weil von auſſen Ribbe an Ribbe liegt, ausgeſchweift genug.) Die Schale iſt nach Verhältniß der Gröſſe ſehr dünne und leicht. Knorr. Bey allen dieſen Patellen iſt die Schale eyförmig, manche aber ſind ſtärker gewölbt und mehr erhaben, als andre, die ungleich flächer ſind. Mein gröſtes Beyſpiel iſt $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und $2\frac{1}{2}$ Zoll hoch, doch findet man ſelten Beyſpiele von einer ſolchen anſehnlichen Gröſſe. Zwiſchen einer ſtarken Ribbe liegt immer eine ſchwächere. Der Wirbel, der zuweilen ſpitzig, zuweilen ſtumpf iſt, iſt auch braun, abgerieben wird er marmorirt, oder wie Schildkrott gefärbt. Inwendig iſt der Rand braun eingefaßt, und die Wirbel-

tiefe ist dunkel oder hellbraun gefärbt, und vorzüglich glänzend.

72) Knorr Vergnügen Th. IV. tab. 29. fig. 3. Man siehet hier eine magellanische Schüsselmuschel, welche bisher unbekannt gewesen. Sie glänzet oben wie Erz oder Bronzo, und ist nicht offen, hingegen scheinet sie daselbst polirt zu seyn, und ist durchsichtig. Der übrige Theil der Schale ist im Umfang durch erhabene Ribben abgetheilt, welche eine schwärzlich braune Farbe haben, und diese Ribben erheben sich verhältnißmäßig, nachdem sie sich von oben, oder von dem Mittelpuncte entfernen. Zwischen den Ribben, die am meisten erhaben sind, befinden sich etliche andere mindere oder mehr kürzere Ribben, welche die Zwischenräume zwischen den grossen ausfüllen. Diese letztern sehen der Farbe nach dem Horn gleich, und sind durchsichtig. Aus diesem Grunde siehet die Schale von innen unvergleichlich aus, wenn man sie gegen ein Licht hält. Inwendig ist die Schale gleichsam mit Perlenmutter überzogen; oben aber ist sie wegen der Politur nicht so gefärbt. Knorr. Der Bau ist oval, hoch erhaben, und am Rande verengert, folglich fast wie die vorhergehende gebaut.

73) Knorr Vergnügen Th. IV. tab. 30. fig. 5. Die gegenwärtige Schüsselmuschel nimmt sich durch ihre Farbe besonders heraus, welche auf der Spitze nicht allein, sondern auch auf den Streifen, die um den Umkreiß gehen, wie recht glänzend Erz ist. Man bringt sie von den Magellanischen Inseln. Knorr. Ihre Figur ist mehr abgerundet, als oval, und sie ist in einen ziemlich spitzigen Wirbel erhöhet. Ihr Wirbel und ihre starken runden Ribben sind glänzend braun, der weite Zwischenraum aber gehet aus dem Weissen in das Gelbe über. Ihr Durchschnitt beträgt zwey Zoll.

74) Knorr Vergnügen Th. V. tab. 19. fig. 2. Sie wird die braune strahlichte Schüsselmuschel genennet, die an der Spitze rosenfarbig ist. Ihrem gan-

zen

zen Bau nach gleichet ſie dem geribbten roth und weiß geſtrahlten Sonnenſchirm, (vorher Num. 21.) von dem ſie blos die Farbe unterſcheidet. Sie hat nemlich einen roſenrothen Wirbel, doch iſt die Wirbelſpitze wahrſcheinlich abgerieben, und daher weiß. Der übrige Theil der Schale iſt mit breiten braunen Strahlen geſchmückt, die da ihren Anfang nehmen, wo der roſenrothe Wirbel aufhört, und ſo laufen ſie bis zum Rande herab, ſind aber ganz natürlich unten breiter als oben. Zwiſchen den Strahlen ſpielet die Farbe in das Gelbe. Sie kan der **braungeſtrahlte Sonnenſchirm mit rothem Wirbel** heiſſen.

75) **Knorr** Vergnügen Th. VI. tab. 27. fig. 8. Dieſer grünliche Klipkleber wird an den europäiſchen Stranden gefunden, und vorzüglich um **Frankreich**, daher man ſie auch **franzöſiſche Patellen** nennet. Die grüne Farbe unterſcheidet ſie faſt von allen andern Schüſſelmuſcheln, wiewohl ſie doch nicht recht grün iſt, weil eine Bleyfarbe in dem Grünen ſpielet. Inwendig hat das Blaue die Oberhand, und die Spitze ziehet ſich auch etwas in das Gelbe. Weil von der Spitze zum Umfang einige Ribben wie Strahlen herunterlaufen, ſo ſcheinet der Rand eckigt zu ſeyn. An der Küſte von **England** ſind ſie ebenfalls gemein. **Knorr.** Der Bau iſt einigermaſſen oval, und die Schale ſcheint flach zu ſeyn. Sie hat nicht mehr als ſechs bis ſieben Ribben, die eine weiſſe Farbe haben.

76) **Knorr** Vergnügen Th. VI. tab. 28. fig. 6. Dieſe braune Patelle würde ſich nicht ſehr herausnehmen, wenn ſie nicht zugleich auf einem olivenfarbigen Grunde ſchön gezeichnet, und mit hellgrünen Puncten gezieret wäre, die von der Spitze bis zum Umfange reihenweiſe ſtehen, und ſo ausſehen, als ob die Schale mit unterbrochenen Bändchen beſetzt wäre. Es hat dieſe Patelle keine hohe Spitze, ſondern iſt ziemlich flach gewölbt. Wir nennen ſie die **grün punctirte Schüſſel-**

muſchel. Knorr. Ihr Bau iſt mehr oval als rund zu nennen, und der bräunliche Wirbel ſtehet nahe an dem etwas ſchmälern Ende der Schale. Von der braunen Farbe, von der vorher geredet wurde, kan ich in der Zeichnung nichts erkennen.

77) Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 30. fig. 2. Ueber Fig. 2. 3. 4. wird im Grunde gar nichts geſagt, als daß ſie mit tab. 30. fig. 1. im dritten Theile (vorher Num. 70.) verglichen werden, womit ſie doch beynahe gar nichts gemein haben. Es ſind eigentlich ſo genannte **Sternſchüſſeln**. Die gegenwärtige iſt eine **doppelte Sternſchüſſel**, und hat 16 bis 17. Ribben, die unten alle abgerundet ſind, und wo faſt immer zwiſchen einer ſtärkern eine ſchwächere liegt; daß die ſtärkere vor der ſchwächern mehr hervorragt, verſteht ſich von ſelbſt, und daß alſo der Rand auch ſehr ungleich ausgeſchweift ſey, iſt aus dem geſagten klar. Sie iſt nur von mittlerer Gröſſe, aber ihre brennende feuerrothe Farbe macht ſie zur ſeltenſten Abänderung.

78) Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 30. fig. 4. Da an dieſer ovalen flachen Patelle, deren Länge etwa einen Zoll beträgt, alle Ribben, deren ſie ohngefehr 10. hat, von gleicher Stärke ſind, ſo iſt ſie eine **einfache Sternpatelle** zu nennen. Sie hat eine gelbbraune ziemlich helle Farbe, einen weiſſen Wirbel, und iſt mit einzelnen ſchwarzbraunen Flecken bezeichnet. Die Ribben ſind auch unten abgerundet.

79) Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 30. fig. 3. Dieſe Patelle hat flächere Ribben, die unten zugeſpitzt auslaufen. Zwiſchen ſtärkern Ribben liegen ſchwächere, die kaum über den Rand hervorragen, da man die ſtärkern deutlich genug ſiehet. Die Farbe iſt braun, und die ganze Schale iſt mit grünen Puncten wie überſäet, der vermuthlich abgeriebene Wirbel iſt gelb. Uebrigens iſt dieſe **doppelte Sternpatelle** ebenfalls oval, und der Wirbel befindet ſich hinten an der ſchmälern Seite.

80)

80) Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 30. fig. 5. Ueber Fig. 5. und 6. wird geſagt: ſie haben einen ungezähnelten Rand, und eine ebene Oberfläche, ſo daß ſie ſich als kleine Schilde zeigen, wir nennen ſie daher glatte Schilde. „Ihr Bau iſt oval, die Schale glatt, und der Wirbel flach.„ Im Knorr wird von fig. 5. geſagt, es ſey violetfärbig, in der Zeichnung iſt es rothbraun, mit dünnen hellern Strahlen.

81) Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 30. fig. 6. Dieſe Patelle iſt mehr abgerundet als die vorhergehende, daher auch der flache Wirbel mehr nach dem Mittelpuncte ſtehet; der obere Theil der Schale wird im Texte, was die Abbildung nicht errathen läßt, olivenfarbig genennt, der Rand aber hat auf weiſſem Grunde ſchwarzbraune Flecken, oder vielmehr Strahlen.

82) Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 30. fig. 7. 8. Dieſe und die folgende Figur werden im Texte getiegerte Patellen genennet; und wird von ihnen geſagt: „beyde haben eine gelbe Grundfarbe, die eine aber iſt mit grünen, und die andere mit braunen Flecken ſchön geflammt getiegert, oder marmorirt.„ Beyde gehören unter die doppelten Sternſchüſſeln, folglich iſt ihr Bau oval, und zwiſchen ſtärkern Ribben liegen ſchwächere. An beyden ſind die Ribben unten abgerundet, ſie ſind alſo auf dem Rücken ebenfalls nicht ſcharf, ſondern gewölbt. Die erſte hat einen hellern gelben Grund, den die olivenfarbigen Flecken und Puncte überaus verſchönern; die andre aber hat auf dunkler gelbem Grunde braune Flammen. Herr Müller giebt Oſtindien zu ihrem Vaterlande an.

83) Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 33. fig. 4. Die geribbte weiſſe Schüſſelmuſchel findet man durchgängig weiß, oder etwas gelblich. Sie iſt ſo hoch als die halbe Länge ausmacht, welche die Breite nur in etwas übertrift. (Die Zeichnung hat eine Länge von 2¾ Zoll, folglich iſt ihr Bau oval.) Dieſes Exemplar hat

wohl

wohl zwanzig groſſe, und zwiſchen ſelbigen noch verſchiedene kleine Ribben. Inwendig iſt die Schale blaßweiß, und auswendig mit einigen gelben Puncten gezieret. Knorr. Der ſo ſichtbare ovale Bau macht es, daß man dieſe Patelle nicht füglich zur cypriſchen Napfſchnecke (vorher Num. 29.) rechnen kan, zumal da die Ribben hier nicht ſcharf, ſondern abgerundet erſcheinen. Der Rand iſt ausgeſchweift.

84) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 18. fig. 1. Die Faltenpatelle, Patella plicata. franz. La Tete de Meduſe. Dav. Das Meduſenhaupt. Die eckige Schale hat dreyßig ſtumpfe, wellenförmige in die Queere gerunzelte Ribben. Die Schale iſt eyförmig. Der Rand mit 30 bis 34 Zähnen umgeben. Auf dem Rücken liegen eben ſo viel wellenförmige und in die queere gerunzelte Ribben. Der ſtumpfe Wirbel ſtehet nahe am Mittelpunct. von Born Ind. P. I. p. 433. Dieſe merkwürdige und ſeltene Patelle kommt mit der in vielen Stücken überein, die Knorr Th. III. tab. 30. fig. 1. (vorher Num. 70.) abbildet, worauf ſich auch der Herr von Born mit Recht beziehet. Beyde unterſcheidet indeß, wenigſtens als zwey Abänderungen einer Gattung, auſſer der zufälligen Farbenzeichnung, die Beſchaffenheit der Ribben, die an dem kayſerlichen Exemplar wellenförmig laufen, und viel ſtärker gerunzelt ſind, als an dem Knorriſchen. Nach Davila findet man dieſe Patellen an den magellaniſchen Ufern.

85) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 18. fig. 4. 5. Der ſpaniſche Huth. Patella pentagona. Die pyramidenförmige einigermaſſen fünfeckige Schale hat einen ausgebreiteten runden Rand. Die Schale iſt pyramidenförmig mit fünf ſtumpfen Ecken und einer breitern Seite. Der Rand iſt ausgebreitet und gekerbt. Der ſtumpfe Wirbel ſtehet in der Mitten. Die Farbe iſt weißlicht, der Boden röthlich. von Born. Das ſtehet

het man indeſſen aus der Abbildung, daß die Schale nicht in ihrer urſprünglichen Schönheit erhalten iſt, ſondern viel gelitten hat. Mir iſt indes von dieſer ſeltenen Patelle weder ein Original noch eine anderweitige Zeichnung bekannt, daß ich das Fehlende hinzuthun und berichtigen könnte.

86) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 18. fig. 6. Der Herr von Born hält dieſe Abbildung für die Patella tricarinata des Linné, (oben Num. XVIII.) die ſich aber von derjenigen Patelle, welche ich am gedachten Orte aus meiner Sammlung beſchrieben, und tab. 5. fig. 2. habe abzeichnen laſſen, durchaus unterſcheidet, und von der ich nicht glaube, daß ſie Patella tricarinata ſey. Ihr flacher Bau kan darum nichts entſcheiden, weil Linné dieſen Fall nicht beſtimmt; allein 1) hat ſie die deutlichſten Ribben, die durch die engſten Furchen oder linien unterſchieden werden. Linné aber fordert eine Teſtam ſubſtriatam; 2) kan ich auch die 3. Carinas nicht finden, da die Zeichnung derſelben ſechs zeigt; ſo wie auch 3) der winklichte Rand ganz fehlt.

87) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. Tab. 18. fig. 8. Der Herr von Born hält dieſes Beyſpiel für die Patella lutea; (oben Num. XX.) allein ich habe ſchon oben geſagt, daß ſie zu Patella compreſſa (oben Num. XXVI.) gehöre. Sie hat eine bräunliche ins Rothe übergehende Farbe, die an Beyſpielen dieſer Art in meiner Sammlung nicht ſelten iſt.

88) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 18. fig. 10. **Die Strahlpatelle.** Patella radiata. Die ganz randige eyförmige geſtreifte Schale hat einen braunen Wirbel, mit gleichfarbigen Strahlen. Die Schale iſt eyförmig. Der Rand ganz glatt. Der Rücken der Länge nach geſtreift. Der Wirbel ſteht beynahe in der Mitte. Von weißlicher Farbe. Die Höhlung hat einen Perlglanz. Der Boden und die ſtrahligen Bänder ſind braun. von Born Ind. P. I. p. 443.

89)

89) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 18. fig. 11. Daß der Herr von Born dieſe Patelle für die Patellam ruſticam halte, und daß ſie es nicht ſey, und ſeyn könne, habe ich oben bey Num. XXVII. erwieſen. Man ſiehet hier eine mehr runde, als eyförmige Patelle vor ſich, die geribbt und geſtrahlt iſt, die Ribben machen den Rand ſichtbar ungleich, der Wirbel ſtehet faſt in der Mitten, und dunklere braune Flecken liegen auf einem hellern Grunde. Sie iſt einen Zoll und ſieben Linien lang, und einen Zoll fünf Linien breit, folglich viel zu klein, als daß ſie Linne Bauernpatelle ſeyn könnte.

90) Adanſon Hiſt. du Seneg. p. 32. tab. 2. fig. 3. *Soron.* La coquille du Soron eſt fort épaiſſe, et moins allongée que les précedentes: celle que j'ai obſervé n'a guères que quatre lignes de diametre. Sa baſe ou la ſection du cône dont elle a la figure, eſt ronde ou formée par une ligne circulaire. Sa ſurface interieure et exterieure ſont très-polies, ce qui leur donne un oeil luiſant: celle-ci eſt creuſée de ſept à huit ſillons circulaires, qui ont pour centre le ſommet dont ils ſont aſſez éloignés. Le Sommet eſt emouſſé, arrondi et placé fort proche du port poſtérieur de la coquille: il eſt une fois moins élevé qu'elle n'eſt large. Sa couleur eſt d'un blanc de neige.

91) Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 2. fig. 5. *Mouret.* L'ouverture de la coquille du Mouret eſt elliptique, comme dans la premiere eſpeſe. (Libot, vorher Num. 21.) Ses bords ſont entiers. Elle a environ un pouce de longueur: ſa largeur eſt un tiers moindre, et un peu plus grande que ſa profondeur. Le Sommet eſt élevé et placé vers ſon centre, en s'approchant cependant un peu de ſa partie poſtérieure. Deux cens canelures extrêment fines et fort ſerrées partent de ce ſommet, et ſe répandent comme autant de royons ſur toute la ſurface exterieure de la coquille. Sa couleur eſt ordinairement griſe au dehors, ou cendrée tirant un peu ſur le verd.

Lor-

Lorſqu'elle a éte roulée ſur le rivage ſon ſommet devient blanchâtre, et ſes canalures ſont brunes, ſur un fond quelquefois blanchâtre et quelquefois vineux, ſouvent coupé par trois ou quatres bandes brunes, circulaires et concentriques au ſommet. Au dedans elle eſt d'un poli tres-brillant, brune ſur ſes bords, et blanchâtre dans le fond.

92) Naturforſcher XIII. Stück S. 86. tab. 3. fig. 15. Das Draciſche Schild. Walch. Dieſe Patelle gehöret unter die neuern Entdeckungen, die wir dem Herrn Paſtor Chemnitz in Kopenhagen zu danken haben. Sie iſt weder rund noch oval. Die gröſte Hälfte iſt bis zum Wirbel mehr cylindriſch als eyförmig, und die untere ſchmählere Seite dieſer Hälfte beſchreibt einen ſtark gedruckten Bogen. Die kleinere Hälfte iſt etwas coniſch, endiget ſich in eine ſtumpfe abgerundete Spitze, und hat von der Wirbelſpitze an bis zum Ende, gerade in der Mitte eine rinnenförmige Vertiefung. Die gröſſere Hälfte hat im Gegentheil vom Wirbel an bis zu dem untern breiten Rande eine doppelte ſehr leichte Biegung, welche ſich nach dem Wirbel zu verengert. Die ganze Oberfläche iſt auf das feinſte geſtreift, die Streifen laufen aber auf der gröſſern Hälfte in gerader Linie herunter, biegen ſich aber über dem Rücken in lauter Queerlinien; die Streifen der kleinern Hälfte laufen ſchiefwärts nach der Rinne zu. Der Wirbel iſt kurz, ſtumpf und ſehr wenig erhaben. Der Rand iſt glatt, ſcharf, und ſo gebogen, daß der Boden, worauf man ſie legt, nicht vom ganzen Rande, ſondern nur von den beyden Enden derſelben berühret wird. Die innre Fläche iſt ganz glatt, die Wirbelhöhlung iſt vertieft, und aus dieſer Vertiefung gehet ein erhabener etwas dicker Streif bis zur Endſpitze der kleinern Hälfte. Die Farbe iſt ganz weiß, die Schale nicht allzu ſtark, und die Länge hält zwölf, die gröſte Breite aber 6. Linien.

93) Na-

Richtung, abstehend anzusehen. Von allen Kennzeichen, die sonst Neriten haben, ist hier keins zu finden, hingegen hat die vertiefte Mundöffnung eine länglicht erweiterte Rundung, und die Schale, die eben nicht groß ist, gehöret unter die Patellen, und unter diesen unter die so genannten Narrenkäppchen.

99) Neueste Mannichfaltigk. Th. I. S. 408. tab. 1. fig. 9. Der braungestrahlte magellanische Kupferglanz. Mart. Eine zarte, dünnschalige, durchsichtige Napfschnecke mit seitwärts geschobenem Wirbel, von eyförmiger Figur. Sie ist von aussen ziemlich stark geribbt, und an dem Rande flach eingekerbt. Am Wirbel spielet ein spiegelnder Kupferglanz. Ausserdem fangen sich unter dem nach der schmahlen Seite übergebogenen Wirbel dunkel coffebraunen Strahlen wie Faden, ganz dünne an, werden aber nach dem Rande zu immer breiter. Die Patelle ist mehrentheils mit einer dünnen weißlichen Haut überzogen. Inwendig sind die äussern Ribben vertieft, der Wirbel hat auch von innen den äussern Kupferglanz, ausserdem aber hat die ganze Schale den prächtigsten Silberglanz. Die Grösse ist ohngefehr 1½ Zoll.

100) Neueste Mannichfaltigkeiten Th. I. S. 417. f. tab. 2. fig. 13. 14. Der magellanische Nachen. Die muschelförmige Napfschnecke, franz. Lepas-Moule, la Nacelle. Sie hat ganz den Bau einer Muschel, und würde gewiß Muschel seyn, wenn sie nur die geringste Spur eines Schlosses oder Eindrucks zeigte. Die Figur ist länglich eyförmig, und gleicht einem kleinen, tiefen, hinten schmahl zu laufenden, vorn etwas breiten Nachen. (Oder besser, einer einzelnen Hälfte des Mytilus edulis.) Die äussere Fläche hat flach erhabene Ribben, die auf einem graugelblichem Grunde als dunklere Strahlen vom Wirbel nach dem ganzen Umfange des zart ausgeschweiften Randes hinlaufen, und an der innern Seite nach dem Rande zu

flach

flach eingetiefte Furchen zeigen. Ueber dieſe Strahlen laufen die feinſten wellenförmigen Striche. Der Wirbel iſt braun, und an dem ſchmahlen Ende völlig bis an den Schalenrand ſchnabelförmig übergebogen. Die vertiefte inre Fläche iſt glatt, und hat einen herrlichen Perlmutterglanz. Die Schale iſt dünne. Ueber den Ort, wo ſie wohnt, ſind die Schriftſteller nicht einig, indem ſie einige von der magellaniſchen Straſſe, andre aus der Südſee, und noch andre von den americaniſchen ſüdlichen Meeren herleiten. Eine merkwürdige Abänderung werde ich in der Folge (Num. 128) beſchreiben.

101) Schröter Flußconchyl. tab. 5. fig. 4. a. b. Die ovale Patelle ohne merklichen Wirbel. Schr. Dieſe kleine Schale, die höchſtens einen halben vierthels Zoll lang, und kaum halb ſo breit iſt, iſt folglich ganz oval, und hat abgerundete Flächen. Ihr länglicher Bau nähert ſich den Kammpatellen, ſie iſt aber überaus flach. Ihr Umriß iſt ganz glatt, und die eine Seite iſt nur um ein geringeres ſchmähler als die andre. Ihr Wirbel iſt ſo unmerklich, daß man ein Vergröſſerungsglas braucht, um ihn zu erkennen. Er iſt überaus kurz und ſtumpf, und liegt an der ſchmählern Seite. Ihre Farbe iſt ſchmutzig weiß, und nur an einem einzigen Beyſpiele habe ich den Rand durch mein Vergröſſerungsglas roth gedüpfelt geſehen. Ich habe dieſe Patelle bey Thangelſtedt im Sande, neben einem kleinen Bache entdeckt.

## Anmerkung.

Die Patellen, ob ſie gleich im Ganzen betrachtet eben keine Seltenheiten ſind, ſo erſcheinen ſie doch in den Kabinetten immer nicht ſo zahlreich, als andre Geſchlechte, und ſelbſt in den Schriftſtellern findet man von ihnen keinen Ueberfluß. Ich bin ſo glücklich in meiner Conchylien-

lienſammlung einen recht anſehnlichen Vorrath von Patellen zu beſitzen, und man kann es daher leicht glauben, daß darunter ſo manches Stück liegen müſſe, das weder abgebildet noch beſchrieben iſt. Ich werde die vorzüglichſten beſchreiben, und da mein Herr Verleger auf meine deswegen gemachten Vorſtellungen ſich ſogleich entſchloß dieſem zweyten Bande noch eine vierte Kupfertafel hinzu zu thun, und dadurch Leſern zugleich eine Entſchädigung für die abgehenden wenigen Bögen zu geben; ſo kann ich auch die vorzüglichſten derſelben in getreuen Abbildungen vorlegen.

Tab. V. Fig. 9. 102) **Die groſſe braune Sternſchüſſel mit blaupunctirten Wirbel.** Sie iſt $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $2\frac{1}{2}$ Zoll in ihrer gröſten Breite, doch an der einen Seite ungleich ſchmäler als an der andern. Sie hat zwölf groſſe auf dem Rücken etwas ſcharfe, und zwiſchen dieſen eben ſo viel ungleich kleinere Strahlen, gehört daher unter die ſo genannten doppelten Sternſchüſſeln. Dieſe Strahlen, ſonderlich die gröſſern, ſind auf beyden Seiten mit einer ſchwachen Ribbe eingefaßt. Da die Strahlen am Rande ziemlich ſpitzig ausgehen, ſo wird dadurch der Rand ſehr uneben und ſtark ausgeſchweift. Inwendig ſiehet man ſo viele flache Furchen, als von auſſen Strahlen ſind. Die Schale iſt nicht allzuſtark, mäßig gewölbt, und hat eine dunkelbraune Farbe. Der Rand iſt grau und braun gewäſſert; der abgeriebene Wirbel, der an der ſchmählern Seite ſtehet, ſpielet aus dem Braunen in das Gelbe, und iſt auf der ſchmählern Seite mit vier Reyhen blauer Puncte eingefaßt, die an der breitern Seite fehlen. Der Wirbel iſt ſtumpf. Inwendig iſt die ganze Schale vom ausgezackten Rande an caſtanienbraun, und glänzend; die Wirbeltiefe aber iſt

leber-

leberfärbig, und wird von einem breiten milchweiſſen Bande eingefaßt. Siehe Tab. 5. fig. 9. Man hat verſchiedene Abänderungen dieſer Sternſchüſſel, denen aber mehrentheils die blauen Puncte fehlen, die eine davon hat braunen Grund, eine ſchmuzig weiſſe Einfaſſung, und noch ein auf dieſe Art gefärbtes Band.

103) **Die flache grau gewäſſerte Sternpatelle mit grünpunctirten Strahlen.** Sie hat ganz den Bau der vorhergehenden, nur daß ſie flächer iſt, und ihre Strahlen ſind auf dem Rücken und unten am Rande mehr abgerundet. Sie machen gleichwohl inwendig tiefere Furchen. Dieſe doppelte Sternpatelle iſt etwas über 2. Zoll lang, und nicht gar 2. Zoll breit, doch iſt die eine Seite ungleich ſchmähler als die andre. Sie iſt flach, der Wirbel platt und gelblich, die Farbe des Rückens gehet aus dem Braunen in das Graue über, und iſt wellenförmig gewäſſert, und zwiſchen den Ribben liegen grüne Puncte, ſonderlich am Rande. Inwendig iſt der Rand dunkelbraun, über demſelben gehet die braune Farbe in das Graue über; die Wirbeltiefe iſt leberfarben, und iſt mit einem breiten milchweiſſen blau gefleckten und ſchattirten Bande eingefaßt.

104) **Die flache geſtreifte Sternpatelle mit grünpunctirtem Rande.** Sie iſt einen Zoll groß, dünne und durchſichtig. Nicht nur ihre zehn Ribben ſind horizontal geſtreift, ſondern es laufen auch dergleichen Streifen zwiſchen den Furchen vom Wirbel in groſſer Menge herab. Der Wirbel ſtehet nahe am Rande der ſchmählern Seite, er iſt übergebogen und ſpizig, aber kurz. Der Rand iſt ausgeſchweift. Die Farbe iſt braungelb, die Streifen ſind dunkler, um den Wirbel herum liegt ein breites roth und weiß punctirtes Band, der Rand iſt mit grünen Puncten eingefaßt; die äuſſere Farbe, ſonderlich die dunklern Streifen ſchimmern ſtark durch die gelbliche Grundfarbe hindurch, und die Wirbeltiefe iſt braun.

zugleich eine Entſc
wenigen Bogen zu
vorzüglichſten derſel
vorlegen.

Tab. V. 102
Fig. 9. **ſchüſſel**
Sie iſt 2¾
gröſten Breite, doch an
ler als an der andern.
Rücken etwas ſcharfe,
ungleich kleinere Strahl
nannten doppelten S
len, ſonderlich die gröſſer
einer ſchwachen Ribbe ei
Rande ziemlich ſpitzig au
Rand ſehr uneben und ſt
ſiehet man ſo viele flache
len ſind. Die Schale i
wölbt, und hat eine dunk
iſt grau und braun gewäſ
der an der ſchmählern
Braunen in das Gelbe, u

hende, und eben ſo gebaut und geſtreift, obgleich die Streifen ein wenig ſtärker ſind. Die obere Hälfte der Schale iſt grau mit einzelnen durchſchimmernden bräunlichen Flecken und Puncten, das übrige der Schale aber, bis zum glatten Rande, iſt weiß, und roth punctirt, und unnachahmlich ſchön. Inwendig iſt die dünne Schale weiß und bräunlich gefleckt, und die inre Tiefe iſt erdgrau. Siehe Tab. V. fig. 11.

108) **Der flache roſenroth gefleckte und geſtrahlte Schirm.** Dieſe Patelle iſt auch nicht gröſſer als die vorhergehende, aber ſo flach, als nur eine Patelle ſeyn kann. Die eine Hälfte iſt ſchmähler als die andre, und an dieſer ſchmahlen Seite liegt der Wirbel faſt am Rande. Die feinen die Länge herab laufenden Streifen ſind eigentlich gekörnt, man braucht aber ein Augenglas, dies zu erkennen. Der Rand iſt glatt, der Wirbel weiß, und die ganze Schale roſenroth gefleckt und geſtrahlt; man würde aber dieſe Strahlen nicht erkennen können, wo nicht ihre Farbe etwas dunkler wäre. Inwendig iſt die Schale weiß und roth marmorirt, und der Wirbel iſt weiß.

109) **Der geribbte braunrothe Schirm.** Er hat die Gröſſe des vorhergehenden, auch ſeinen Bau. Allein der Wirbel ſtehet weit mehr von der ſchmählern Seite ab. Unter den vielen die Länge herab laufenden feinen Streifen liegen in regelmäßigen Abſtänden ſtärkere, die man Ribben nennen kann. Die Schale iſt dünne, wie Papier, und durchſichtig, wie Glas. Vom Wirbel an bis über die Hälfte der Schale iſt die Patelle weiß, mit den feinſten blaßrothen Puncten überſtreut, der kürzere Theil aber iſt zwiſchen den Ribben braunroth geſtrahlt. Alles dies, ſonderlich die Strahlen, ſchimmern durch die äuſſerſt dünne Schale, die auſſerdem inwendig eine glänzend weiſſe Farbe haben würde, ſtark hindurch. Die Tab. V. Fig. 12.

Schale ist nur ein wenig gewölbter als die vorhergehende. Siehe Tab. V. fig. 12.

Tab. V. fig. 13. 110) **Der cylindrische dunkelroth gefleckte Schirm.** Er hat einen ovalen Bau, der fast durchgängig eine Breite hat, wenigstens ist die breitere Seite nicht viel breiter als die schmählere. Wenn man die Schale, die einen Zoll lang, und nicht ganz einen halben Zoll breit ist, in vier gerade Theile abtheilet, so stehet der nur etwas hervorragende Wirbel da, wo der vierte Theil seinen Anfang nimmt, nach der schmählern Seite zu. Die Schale ist überaus flach, gestreift und geribbt zugleich, das ist, man siehet hin und wieder unter schwachen Streifen ungleich stärkere. Der ganze Rücken ist dunkelroth und weiß gefleckt, am dichtesten in der Gegend des Wirbels. Da die Schale ebenfalls dünne und durchsichtig ist, so schimmert dies alles auf der innern weissen glänzenden Fläche durch; die Wirbeltiefe aber ist grau. Siehe Tab. V. fig. 13.

Tab. V. fig. 14. 111) **Der ovale stark geribbte Trichter mit weissen Furchen.** Er ist 2. Zoll lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, und $1\frac{1}{4}$ Zoll hoch, und doch an der einen Seite etwas schmähler als an der andern. Er hat überaus starke Ribben, wie Rabenspulen, zum Theil noch stärker. Hin und wieder, aber nicht durchgängig, liegen schwächere Ribben, zwischen stärkern, die aber nie zum Wirbel reichen, wie die stärkern. Der Wirbel steht gerade im Mittelpuncte und hat eine schöne Kupferfarbe, die Ribben sind braun, die Furchen weiß, die Ribben machen inwendig nur flache Furchen, ausser am Rande, wo sie tief sind, und daher einen ungleichen Rand bilden. Der inre Glanz gleicht der Perlmutter, aber die inre Tiefe, und die Furchen des Randes sind braun, so wie auch einzelne dergleichen Flecke an den Seiten hin und wieder liegen. Siehe Tab. V. fig. 14.

112)

112) **Die ſchuppicht rothe Patelle mit abgerundeten Ribben.** Sie iſt oval und nicht allzu ſehr gewölbt, und beynahe 1½ Zoll lang. Der Wirbel ſtehet nach der ſchmälern Seite zu, und vom Wirbel an laufen viele ſtärkere abgerundete Ribben, wie ſtarke Streifen, zwiſchen welchen ſchwächere liegen. Alle dieſe Ribben, ſonderlich aber die ſchwächern, ſind mit feinen ſcharfen ziegelförmigen Schuppen verſehen. Eigentlich iſt die Farbe grau, unter dieſer aber liegt eine ſchöne hochrothe Farbe, die auf der einen Seite meiner Patelle ſichtbar iſt, auf der andern aber blos hindurch ſchimmert. Der abgeriebene Wirbel iſt rothbraun, mit einem breiten weiſſen Bande eingefaßt. Der Rand iſt ausgezackt, und hat inwendig ein breites rothbraunes Band, und eben dieſe Farbe hat die Wirbeltiefe, das übrige iſt milchweiß, wird aber durch ein ſchwach rothbraun gefärbtes hin und wieder unterbrochenes Band noch mehr verſchönert.

113) **Die leberfarbige Nagelpatelle.** Sie iſt auch oval, etwas gröſſer und noch dünnſchaliger als die vorhergehende, aber unregelmäßiger gebaut, etwas höher gewölbt, und am Rande ſtärker, aber ungleicher ausgezackt, als die vorhergehende. Die ſchwachen Ribben ſind ſämmtlich ſcharf, und ſämmtlich von einer Gröſſe, nur daß einige vor andern mehr hervorragen. Alle dieſe Ribben ſind mit ſtumpfen Dornen oder Nägeln beſetzt. Die Farbe iſt leberfarben, der Wirbel weiß. Inwendig iſt die glatte Schale ſchmutzig leberfarbig, etwas röthlich, und die Wirbeltiefe fällt in das Bräunliche. Siehe Tab. V. fig. 15. Tab. V. fig. 15.

114) **Die ſilberfarbige geribbte Patelle mit kupferfarbigem Wirbel.** Der Bau iſt oval, die Ribben, die vom Wirbel angehen, ſind ſtark, aber flach. Die Patelle iſt etwas über einen Zoll lang, und ziemlich gewölbt. Der Wirbel iſt kupferfarbig, liegt an der

schmälern Seite, und ist stumpf. Das übrige ist silberfarbig, aber schmutzig und ohne sonderlichen Glanz. Der Rand ist flach ausgeschnitten. Die innre flach gefurchte Fläche hat Silberfarbe und Silberglanz, die Wirbeltiefe aber hat ein grosses ovales castanienbraunes glänzendes Fleck.

Tab. VI. fig. 1. 115) **Die kleine flache olivenfarbige Nagelpatelle mit gelbbraun marmorirtem Wirbel.** Klein, etwa einen halben Zoll groß, aber schön gezeichnet. Vom Wirbel an laufen Ribben, stärkere zwischen schwächern, und diese haben am Rande zwey bis drey Reihen stumpfer kleiner Dornen. Die Farbe ist wie Olive, aber dunkel, der Wirbel, der sehr weit nach der schmälern Seite zu stehet, ist gelbbraun mit dunkler Farbe marmorirt. Der Rand ist unmerklich ausgeschnitten; inwendig ist die Patelle schwarzbraun und weiß mit dem schönsten Glanze marmorirt; die Wirbeltiefe ist silberfarbig, und hat im Mittelpuncte, oder unter dem eigentlichen Wirbel ein ovales hellbraunes Fleck.

116) **Die glatte leberfarbige Schildpatelle mit grünlichen unterbrochenen Strahlen.** Ihr Bau ist oval, schildförmig, der Wirbel stehet nah an der schmälern Seite, und ist hackenförmig, stumpf, und heller als die übrige völlig glatte Schale, deren Rand scharf und glatt ist. Ihre Wölbung ist flach. Auf leberfarbigem Grunde liegen etwas schräglaufende grünlich punctirte Strahlen, oder Strahlen, die aus grünlichen Puncten bestehen. Die innre Fläche ist graulich, aber schmutzig, und die Wirbeltiefe ist blos leberfarben, aber unansehnlich gefärbt. Kaum einen Zoll groß.

117) **Die bräunliche glatte Schildpatelle mit häufigen grünpunctirten Strahlen.** Blos die Farbe unterscheidet sie von der vorhergehenden; doch ist sie auch etwas grösser. Auf bräunlichem Grunde liegen

häufige

112) **Die ſchuppicht rothe Patelle mit abgerundeten Ribben.** Sie iſt oval und nicht allzu ſehr gewölbt, und beynahe 1½ Zoll lang. Der Wirbel ſtehet nach der ſchmälern Seite zu, und vom Wirbel an laufen viele ſtärkere abgerundete Ribben, wie ſtarke Streifen, zwiſchen welchen ſchwächere liegen. Alle dieſe Ribben, ſonderlich aber die ſchwächern, ſind mit feinen ſcharfen ziegelförmigen Schuppen verſehen. Eigentlich iſt die Farbe grau, unter dieſer aber liegt eine ſchöne hochrothe Farbe, die auf der einen Seite meiner Patelle ſichtbar iſt, auf der andern aber blos hindurch ſchimmert. Der abgerlebene Wirbel iſt rothbraun, mit einem breiten weiſſen Bande eingefaßt. Der Rand iſt ausgezackt, und hat inwendig ein breites rothbraunes Band, und eben dieſe Farbe hat die Wirbeltiefe, das übrige iſt milchweiß, wird aber durch ein ſchwach rothbraun gefärbtes hin und wieder unterbrochenes Band noch mehr verſchönert.

113) **Die leberfarbige Nagelpatelle.** Sie iſt auch oval, etwas gröſſer und noch dünnſchaliger als die vorhergehende, aber unregelmäßiger gebaut, etwas höher gewölbt, und am Rande ſtärker, aber ungleicher ausgezackt, als die vorhergehende. Die ſchwachen Ribben ſind ſämmtlich ſcharf, und ſämmtlich von einer Gröſſe, nur daß einige vor andern mehr hervorragen. Alle dieſe Ribben ſind mit ſtumpfen Dornen oder Nägeln beſetzt. Die Farbe iſt leberfarben, der Wirbel weiß. Inwendig iſt die glatte Schale ſchmutzig leberfarbig, etwas röthlich, und die Wirbeltiefe fällt in das Bräunliche. Siehe Tab. V. fig. 15. Tab. V. fig. 15.

114) **Die ſilberfarbige geribbte Patelle mit kupferfarbigem Wirbel.** Der Bau iſt oval, die Ribben, die vom Wirbel angehen, ſind ſtark, aber flach. Die Patelle iſt etwas über einen Zoll lang, und ziemlich gewölbt. Der Wirbel iſt kupferfarbig, liegt an der

ſichtbar werden. Inwendig fällt die Farbe der äuſſerſt dünnen Schale in das Gelbliche. Der Rand iſt ſchwarz geſtreift, die Wirbeltiefe aber iſt grau.

Tab. VI. fig. 3. 121) **Die kleine pfirſchblüthfarbige marmorirte grüngeſtrahlte und feingeſtreifte Schildpatelle.** Sie hat die Gröſſe der vorhergehenden, ſehr feine Streifen, und hin und wieder eine cirkelförmige Queerſtreife. Die Grundfarbe iſt pfirſchblüth, aber allenthalben iſt ſie mit weiſſen und bräunlichen Flecken und Puncten untermiſcht, und wird dadurch marmorirt. Der Wirbel iſt braun. Unter demſelben liegen drey Bänder, die aus braunen Puncten beſtehen, und wie Cirkel um die Schale laufen. Dieſe Puncte werden in einer gewiſſen Richtung grün, und eben ſo ſiehet man auf der gröſſern und breitern Hälfte, aber auch in einer gewiſſen Richtung, fünf ziemlich breite aber unterbrochne Strahlen, die aus grünen Flecken oder vielmehr vierfach neben einander liegenden Puncten beſtehen. Die Hälfte der innern Seite iſt pfirſchblüthfarbig und weiß marmorirt, beynahe ſtärker als von auſſen, das übrige aber iſt grau. Die Schale iſt äuſſerſt zart und zerbrechlich. Siehe Tab. VI. fig. 3.

122) **Das weiſſe feingeſtreifte Schild mit einwärts gebogenem Rande.** Es hat ganz den Bau wie Patella compreſſa, (oben Num. XXVI.) davon es auch vielleicht Abänderung ſeyn kan. Merkwürdig iſt indeſſen an derſelben ein kleiner Wulſt in der Gegend des Randes, der ſich blos an der ſchmälern Seite verliert. Unter dieſem Wulſte iſt die Schale auf beyden Seiten merklich eingebogen; ein Umſtand, der ſie vielleicht zur eignen Gattung machen könnte. Sie iſt $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und von auſſen und innen weiß.

Tab. VI. Fig. 4. 123) **Die ovale geſchuppte ſchwarz und weiß marmorirte Patelle.** Ihre Gröſſe iſt etwas über $\frac{1}{4}$ Zoll, ſie iſt oval und ſtark

ſtark gewölbt, der weißgraue Wirbel ſteht nicht ganz im Mittelpuncte, ſondern nach der ſchmälern Seite zu. Die feinen dicht an einander liegenden die Länge herab laufenden Streifen ſind geſchuppt, und die Schale iſt ſchwarz und weiß unregelmäßig gefleckt; an der ſchmälern Seite ſiehet man ſtatt der Flecken ſchwarze Strahlen. Dieſe Strahlen und dieſe ſchwarzen Flecken auf weiſſem Grunde ſind von innen, wo die Schale prächtig glänzt, viel deutlicher und viel ſchöner als von auſſen. Die Farbe der Wirbeltiefe gehet aus dem Weiſſen in das Leberfarbige über. Siehe Tab. VI. fig. 4.

124) **Die ovale gerunzelte Patelle mit einzelnen ſchwarzen Strahlen.** Sie iſt etwas kleiner als die vorhergehende, und etwas flächer. Vom Wirbel herab, welcher nach der etwas ſchmälern Seite zu ſtehet, laufen unordentliche Streifen herab, durch welche die Schale ganz runzlicht erſcheinet. Auf ſchmutzig weiſſem Grunde ſiehet man in gewiſſen ziemlich regelmäßigen Entfernungen zwey auch drey ſchwarze Striche vom Rande bis an die Hälfte der Schale hinauf, welche inwendig auf dem glänzend weiſſem Grunde hindurchſchimmern. Die Wirbeltiefe fällt aus dem Weiſſen in das Gelbe. Die Schale iſt ziemlich ſtark.

125) **Die honiggelbe Patelle mit braungeflecktem Rande.** Sie iſt mehr rund als oval, doch nicht gröſſer als die vorhergehende, aber ganz glatt. Der Wirbel ſtehet faſt in der Mitte, und iſt ſtumpf. Die Farbe iſt honiggelb, doch blaß, der Rand aber iſt braun gefleckt, die Flecken machen Striche, die aus zwey bis drey länglichen Puncten beſtehen. Der Rand iſt glatt, und inwendig wie verſilbert, in der Wirbeltiefe liegt ein groſſes ovales leberfarbenes Fleck, das übrige iſt weiß, und ohne ſonderlichen Glanz. Die Schale iſt ziemlich ſtark.

126) **Die kleinſte feingeſtreifte ſchwarz gefleckte Patelle.** Sie iſt nur einige Linien lang, oval gebaut,

gebaut, und fein gestreift. Der Wirbel liegt nach der schmälern Seite zu, über dem Rande nach dem Wirbel zu liegt ein weisser fein gekörnter Zirkelfaden, hin und wieder liegen auf weissem Grunde einzelne schwarze Flecken oder Puncte auf der Schale, bis an den stumpfen innig weissen Wirbel. Inwendig ist die Schale weiß, die äussern schwarzen Flecken aber schimmern durch.

127) Der kleine fein geribbte Trichter mit weissem, schwarzbraun eingefaßtem Auge. Dieser Trichter ist etwa einen halben Zoll lang, aber nicht ganz rund. Vom Wirbel herab laufen flache Ribben bis an den Rand hinunter. Die Schale ist weiß, die engen Furchen aber zwischen den Ribben sind bräunlich, aber schwach gefärbt. Der weisse stumpfe Wirbel, der gerade im Mittelpuncte stehet, ist mit einem breiten braunem Bande eingefaßt. Der Rand ist glatt, inwendig ist die Schale ganz weiß, ausser daß in der Wirbeltiefe das äussere braune Band durchschimmert.

Tab. VI. Fig. 5. 128) Die bleyfarbige muschelförmige Patelle. Das ist die kleine Patelle, auf die ich mich vorher Num. 100. berufen habe. Der Bau unterscheidet sie von jener gar nicht. Allein man siehet an derselben nicht die geringste Spur einer Ribbe oder Streife, oder Queerstreife; sie ist vielmehr ganz glatt. Ihre Farbe ist wie Bley, der Rücken aber bis zum Wirbel ist etwas dunkler als die Seiten. Inwendig hat sie eben diese Farbe, aber gerade umgekehrt. Die Wirbeltiefe ist heller als der Rand, und zwischen dieser und demselben liegt ein schmales weisses hufeisenförmiges Band. Die Patelle ist etwas über einen viertel Zoll lang, und ich habe sie in einem Hornwächse von Ferroe gefunden. Siehe Tab. VI. fig 5.

Tab. VI. fig. 6. 129) Die flache Narrenkappe mit einem rosenrothen Bande. Der Bau ist oval und regelmäßig gebaut; sie ist gewölbt, aber

aber nicht ſo hoch, als die Narrenkappen ſonſt zu erſcheinen pflegen, und ihr hakenförmiger Wirbel ſtehet ganz an der ſchmalen Seite, dieſe iſt eingedrückt, und beynahe gar platt. Daher der Wirbel, ſo klein er auch iſt, gewiſſermaſſen über die Schale hinwegreicht. Die Schale iſt glatt, der Rand ſcharf, und die Farbe von auſſen und von innen weiß, nach dem Wirbel zu aber liegt ein ſchmales roſenrothes Band um die Schale herum. Sie iſt einen halben Zoll lang. Siehe Tab. VI. fig. 6.

130) **Die flache Patelle mit acht knotigen und gerunzelten Ribben.** Der Bau iſt oval, ſie iſt etwas gewölbt, doch mehr flach als gewölbt zu nennen. Auf der Schale liegen mehrere Ribben, die einigermaſſen knotig und gerunzelt ſind, acht aber ſind vorzüglich ſichtbar, und laufen am ſpitzigen oder ſtumpfern Wirbel wie in einem Mittelpuncte zuſammen; zwiſchen dieſem liegen kleinere Ribben, die aber nie den Wirbel erreichen, ſondern ſich bald ſpäter bald früher verlieren. Drey von dieſen Ribben liegen an der breitern Vorderſeite, drey an der ſchmälern Hinterſeite, und dann auf jeder Seite eine. An manchen Beyſpielen ſind die Ribben ſcharf, an manchen ſtumpf, und beyde ſind auch inwendig verſchieden. An beyden iſt der Rand ausgezackt. Sind die Ribben ſtumpf, ſo iſt der Rand inwendig gekerbt, und die Schale iſt grau und glänzend, auſſer die Wirbeltiefe, welche heller und mit einem weiſſen Faden eingefaßt iſt. Sind die Ribben ſcharf, ſo iſt der Rand ſtärker ausgezackt, die innern Kerben ſind feiner, und die ganze innre Schale iſt mit feinen Furchen verſehen, und weiß und glänzend. Jedes meiner zwey Beyſpiele iſt über dreyviertel Zoll lang. Faſt vermuthe ich, die von dem **Herrn von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab 18. fig. 6. abgebildete Conchylie, die er fälſchlich für die Patellam tricarinatam des **Linné** hält, ſey die von mir beſchriebene. Siehe vorher Num. 86.

131)

Tab. VI. fig. 7. 131) **Die dunkel- und hellrothgefleckte und gestrahlte Patelle mit auswärts gebogenem Rande.** Vorher Num. 122. beschrieb ich eine Patelle mit einwärts gebogenem Rande, und hier folgt eine, wo der Rand auswärts gebogen ist. Beyde unterscheidet indessen der Bau. Die gegenwärtige erscheinet zwar auch oval, aber nur einigermassen. Der eine Theil ist etwas schmäler, aber viel kürzer als der andere Theil, und nahe an dem schmälern Theile liegt der stumpfe Wirbel. Von diesem Wirbel laufen flache Ribben, und noch etwas flächere Streifen bis zum Rande, und beyde sind gekerbt, der Rand aber ist glatt. Dieser Rand ist auswärts gebogen, ohngefehr in der Breite eines breitgedruckten Strohhalms, und hier wird durch eine zarte Furche der Rand gleichsam von der übrigen Schale abgesondert. Dies alles aber verliert sich nach der schmälern Seite zu gänzlich. Der abgeriebene Wirbel ist strohgelb, die Schale übrigens dunkel und hellroth gefleckt und gestrahlt, und dies alles liegt auf einem gelblich weissem Grunde Der auswärts gebogene Rand hat die schwächste Zeichnung, und die kenntlichsten Strahlen. Auf der innern weissen Seite der dünnen und durchsichtigen Schale schimmern die äussern Farben durch, die Wirbeltiefe aber ist kalkartig weiß. Die Schale ist ziemlich gewölbt, und einen Zoll lang. Siehe Tab. VI. fig. 7.

Tab. VI. fig. 8. 132) **Die olivengrüne gestreifte und weiß gestrahlte Patelle.** Sie ist mehr länglich als rund, auf beyden Seiten breiter als vorn und hinten, doch ist auch hier die eine Seite etwas schmäler als die andre. In der Gegend dieser schmälern Seite liegt der stumpfe Wirbel. Von diesem Wirbel laufen gleich starke Streifen bis zum Rande hinunter, welche von einzelnen schwachen Queerstreifen durchschnitten werden. Der Rand ist gerade. Der abgerie-

bene

bene Wirbel iſt lebergelb, die Grundfarbe iſt olivengrün, und hin und wieder mit weiſſen Strahlen und Flecken bezeichnet. Der Bau iſt mehr flach als gewölbt. Inwendig ſpielet die Farbe fürtreflich blau mit dem prächtigſten Glanze, die weiſſen Strahlen und Flecken ſchimmern hindurch, und die Wirbeltiefe iſt orangengelb. Dieſe ſchöne Patelle iſt faſt anderthalb Zoll lang. Siehe Tab. VI. fig. 8.

133) **Die ſchwarze graupunctirte Patelle.** Sie iſt über anderthalb Zoll lang, 1¼ Zoll breit, und flach gewölbt. Die eine Seite iſt etwas ſchmäler als die andre, und in der Gegend dieſer ſchmälern Seite ſitzt der ſtumpfe Wirbel. Vom Wirbel laufen flache doch ziemlich ſtarke Streifen auf der Schale herunter, die zwiſchen ſich ganz flache Furchen haben. Die Schale iſt ſtark, der Rand glatt, der abgeriebene Wirbel ſchmuzig gelb, das übrige der Schale iſt innig ſchwarz, und mit grauen Puncten häufig beſetzt. Inwendig iſt die Schale bläulich, der Rand iſt ſilberfarben weiß gefleckt, in der Wirbeltiefe liegt ein groſſes ovales leberfarbenes Fleck, welches mit einem weiſſen hufeiſenförmigem Bande eingefaßt iſt.

134) **Die weiſſe grau geſtrahlte und ſchwarz punctirte Napfſchnecke.** Tab. VI. fig. 9. Sie hat ganz den Bau der vorhergehenden, iſt aber etwas kleiner. Ihre flachen Streifen ſind zum Theil breiter. Auf einem ſchmuzig weiſſem Grunde laufen graue Strahlen herab, die am Rande am breiteſten ſind. Sie beſtehen aus einzelnen Streifen, und ſind am ſichtbarſten, wenn man die Schale gegen das Licht hält, und dann ſiehet man auch die ſchwarzen Puncte, die nicht nur hin und wieder auf den Strahlen, ſondern beſonders in der Gegend des Wirbels in fünf bis ſechs Kreißreihen zu ſehen ſind. Der etwas zugeſpizte Wirbel

ist weißlich, und die Wirbelspitze selbst ist mit einem braunen Faden umlegt. Der Rand ist glatt, inwendig ist die Patelle bläulich, der Rand heller, die Wirbeltiefe schmutziger, und mit einem hufeisenförmigen Bande eingefaßt. Die Schale ist ziemlich stark, doch einigermassen durchsichtig. Siehe Tab. VI. fig. 9.

## Zweyte Classe.

### Patellen mit verschlossenem Wirbel, die inwendig einen schalichten Ansatz haben.

135) Martini Conchyl. Th. I. tab. 13. fig. 131. 132. Adanson Hist. du Senég. tab. 2. fig. 10. *Jonac.* Der kleine chinesische Pantoffel, Mart. Diese Patelle ist mehr rund als oval, flach und zart. Ihr Durchmesser betrift nicht mehr als fünf bis sechs Linien, und die Länge der Schale übertrift wohl vier bis fünfmal ihre Tiefe. Sie ist ungemein zart, und von einer Oberhaut bedeckt, die aus vielen über einander liegenden Blättern bestehet, und eine rauhe Oberfläche bildet. Die Scheidewand oder die Klappe nimmt kaum den dritten Theil von der Länge der Schale ein, die auswendig weiß ist, und inwendig einen lebhaften Glanz hat. Adanson, der sie an den Felsen der Insel Gorea entdeckte, erklärt sie für selten.

136) Martini Conchyl. Th. I. tab. 13. fig. 135. aus Argenville Conchyl. tab. 2. fig. L. mala. Naturforscher XVIII. Stück, S. 17. tab. 2. fig. 16. und 16. c. Die gestreifte kräußelförmige Napfschnecke mit Kammern und einem gelben Auge, Mart. Der ostindische geribbte Sonnenstrahlschirm, Meusch. Ihre untere Seite zeigt, daß sie eine Patelle sey, und unter die so genannten Häubchens gehöre. Sie ist auswendig weiß und nur ganz blaßgelb überlaufen. Die erhabenen Cirkel, die sie umgeben, könnte man gar leicht für Windungen halten, deren dann drey bis vier wären,

davon

davon man aber inwendig keine Spur ſiehet. Nicht weit von dem Wirbel fangen ſich dünne Ribben wie Drath an, die nach dem Rande herablaufen. Die innre Fläche iſt milchweiß. Aus dem eingedreheten vertieften Wirbel biegt ſich eine ſchräggehende Deckwand in die Höhe. Sie hat einen dünnen von der Schale abſtehenden bogenförmig ausgeſchweiften Rand. Knorr Vergnügen Th. III. tab. 29. fig. 1. 2. und nicht 12, wie es im Naturforſcher heißt, iſt ein wahrer Kräußel, und gehöret nicht hieher. Siehe den erſten Band dieſer Einleit. S. 684. Num. 16.

137) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 545. fig. 37. Klein Method. tab. 8. fig. 8. aus Liſter. Patella alba compreſſa laevis. Liſter. Dem Bau nach könnte ſie zu Patella fornicata (oben Num. V.) gehören, obgleich ihr ovaler Bau ſehr in das Runde übergehet. Da indeſſen Liſter von ihr weiter nichts ſagt, als daß ſie weiß gefärbt, flach gebaut und glatt ſey, da er von der Beſchaffenheit ihrer innern Kammer gar nichts ſagt, die Schriftſteller es auch nicht gewagt haben, ſie bey Patella fornicata anzuführen, ſo verdient ſie einer beſondern Anzeige.

138) Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 11. fig. 5. Der bunte Pantoffel. Nicht nur die äuſſerliche Geſtalt, ſondern auch das ſchaligte Zwergfell, welches die Mündung oder untere Seite zur Hälfte bedeckt, rechtfertigen dieſe Benennung vollkommen. Knorr. Die Zeichnung iſt nicht zum Beſten ausgefallen, beſonders iſt die Gegend des Wirbels ſo dunkel und ſo zweydeutig abgebildet, daß man es nicht wagen darf, ſie ſo geradezu zur Patella fornicata (oben Num. V.) zu erklären, ob ihr Herr Müller gleich den Namen des Pantoffels gab. Ihre braunen Flammen und Flecken auf einem röthlichen Grunde, und ihr braun gefärbter Wirbel machen ſie kenntlich genug.

139) Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 22. fig. 2. Dieſer Klippkleber wird die chineſiſche Münze genennt. Sie iſt mit gedreheten braunen Strichen beſetzt, welche von der Spitze bis nach dem Umfange zu immer breiter werden. Inwendig ſiehet man an dieſen Schüſſelchenſcheln eine Art einer Lippe. Knorr. Aus der ſehr verunglückten Zeichnung ſollte es wohl niemand errathen, den Körper hier zu ſehen, den Linné Patella chinenſis (oben Num. III.) nennet. Sie kan es indeſſen ſeyn, und zu der oben angeführeten ſchmälern und höher gebauten Abänderung gehören. Ihre Zeichnung, da ſie die Länge herab doch ſchräglaufende Strahlen hat, die nach dem Rande zu breiter werden, machen ſie kenntlich, merkwürdig und ſelten.

140) Naturforſcher IX. Stück, S. 199. tab. 3. fig. 3. 4. XVIII. Stück, S. 16. tab. 2. fig. 14. Neueſte Mannigfaltigkeiten Th. I. S. 405. tab. 1. fig. 3. 4. Die gekörnte chineſiſche Münze, Walch. Das gekörnte Schildchen, Meuſch. Die gewundene körnigt gefaltene Napfſchnecke, Martini. Sie iſt mit den feinſten ſchrägen ſenkrechten Ribben oder Falten und kleinen weiſſen Körnchen auf der Oberfläche bezeichnet. Ihre Farbe ſpielt aus dem Weiſſen ins Gelbbraune. Die ſenkrechten Falten ſind nicht merklich erhöhet, hin und wieder aber mit feinen weiſſen Körnchen, wie mit Salze beſtreuet. Ihre vier auswendig ſichtbare Umdrehungen bilden die Figur eines etwas flachen Kräußels mit breiter Baſis und glattem Rande. Die durchaus glänzende Unterſeite hat eine ſehr ſchöne hellbraune Farbe. Aus der Mitte des flach vertieften Wirbels läuft ein ſehr zartes dünnes aufgerichtetes bogenweis ſcharf angewachſenes halbes Deckwändchen in einer ſchrägen Richtung herab, deſſen Spitze nicht vollkommen eine Linie über die Vertiefung erhaben iſt. Sie iſt überaus ſelten.

141)

141) Naturforſcher X. Stück, S. 79. tab. 1. fig. 5. Die ſtachlichte Auſterpatelle. Sie wird ohngefehr zehn Linien lang, mehr oval als rund. Auf der äuſſern Schalenfläche ſind erhabene ſtachlichte Streifen, die ſich vom Wirbel nach dem gegen über ſtehendem Rande zu ziehen. Dieſe ſtachlichten Streifen ſind aus lauter ſtark gebogenen Schuppen gebildet. Einige haben eine weiſſe, andere eine röthliche und braunröthliche Farbe, und noch andre haben auf weiſſem Grunde hellbraune Strichflecken Der Wirbel iſt auf die linke Seite ſtark gekrümmt und gebogen, doch bildet er nie eine Spiralwindung, ſondern endiget ſich in eine kuglicht ſtumpfe Spitze. Der innre Theil iſt mehr oder weniger vertieft, und eine etwas vertieft liegende Klappe deckt die innre Schalenfläche bald bis auf die Hälfte.

142) Naturforſcher X. Stück, S. 80. Tab. 1. fig. 6. Die runde ſtachlichte Patelle. Ich habe ſie bey der vorigen Claſſe überſehen, und will ſie hier nachholen. Sie hat einen runden Bau, und ihr hakenförmiger gekrümmter Wirbel liegt nicht weit vom Rande der einen Seite, und iſt nicht wie gewöhnlich nach der linken, ſondern nach der rechten Seite zu gebogen. Eine ſehr ſeltene Erſcheinung, davon wir oben Num. 96. eine ähnliche Erſcheinung ſahen. Sie hat inwendig keine Klappe, iſt völlig rund, dickſchalig, und hat mehrere und dichtere gebogene Stachelſchuppen als die vorhergehende, die auch nicht ſo regelmäßig ſtehen, als bey jener. Sie iſt von ſchmutzig weiſſer Farbe.

143) Naturforſcher XVIII. Stück, S. 14. tab. 2. fig. 11. und 11. c. Das niedergedrückte Sturmhäubchen, Meuſch. Sie hat die Gröſſe eines Silberdreyers, und in- und auswendig einen weißlichen Grund, über der gewölbten Mundſeite fällt ſie auſſen etwas ins Gelbliche. Von dem Wirbel bis zu dem Rande herab iſt ſie zart geſtreift. Dieſe gewölbte Erhöhung endiget ſich in einen abſtehenden, etwas überhängenden,

ziemlich erweiterten Wirbelschnabel, unter welchem die runde Hinterseite ganz platt erscheinet. Die Erweiterung der Mündung gehet von innen hinterherum nach dem etwas tiefen und engen Wirbel schräg hinein. So gerade auch die Richtung des Wirbels an dieser kleinen Patelle zu seyn scheinet, so weicht solcher doch etwas von der Mitte ab, und ist daher für keinen dickschaligen Nautilus, sondern für eine Art Patellen in so lange zu halten, bis diese Narrenkäpchen nebst den so genannten Pantoffelchen vielleicht mit der Zeit zu einer Unterabtheilung der Neriten gebracht werden *).

144) Naturforscher XVIII. Stück, S. 15. tab. 2. fig. 12. und 12. a. Das gefaltene chinesische Häubchen. Sie gehöret zu denen, welche die Gabelrinne, nicht wie an den Fischerhauben, frey abstehend, sondern gefaltet und platt anliegend haben. Die Farbe ist gelblich weiß. Von der in der Mitte stehenden Wirbelspitze laufen bis zum Rande starke erhabene Falten herab, welche in die Queere zart gestreift sind. Der scharfe dünne Rand ist hie und da theils über, theils unter sich gebogen. Inwendig ist diese Patelle rostfärbig braun geflammt. Ihr Bau ist conisch.

145) Naturforscher XVIII. Stück, S. 16. Tab. 2. fig. 13. Das gestreifte chinesische Häubchen. Es ist inwendig und auswendig weiß. Anstatt, daß das vorhergehende stark faltenartig gefurcht erscheint, so ist dieses nur abgebrochen schlänglich dünn gefurcht, und dazwischen ganz unmerklich gestreift. Die Wirbelspitze steht nicht vollkommen in der Mitte, sondern weicht etwas davon

*) Dies sagt der Herr Legationsrath Meuschen, dieser grosse Conchylienkenner. Man kan auch in der That unter manchen Patellen dieser Art, und manchen Neriten die Gränze nicht finden, die beyde scheidet. Nur müste erst die Entdeckung vorhergehen, eine einzige dieser Patellen mit einem Deckel zu finden, wie wir wissen, daß alle Neriten Deckels haben.

davon ab. Inwendig iſt ſie wie die vorhergehende beſchaffen, und ſchließt alſo genau an dieſelbe an.

146) Naturforſcher XVIII. Stück, S. 14. tab. 2. fig. 15. und 15. b. **Das ganz platt gewölbte Sohlchen.** Dieſes vorzüglich artige, ganz durchſichtige zarte gefaltete und gebogene Pantoffelchen hat noch nicht ganz eine halbe Linie eines Zolls in der Höhe. Die Wirbelſpitze ſtehet beynahe in der Mitte des ſaumartigen ſchmalen hintern Randes. Auf der obern Seite iſt ſie ſehr zart queer über gefurcht. Der Grund iſt gelblich und ſchön roſtfärbig gefleckt. Die Mundöffnung inwendig iſt faſt rund. Das über der Vertiefung liegende Deckwändchen iſt ſchlangenartig ausgeſchweift, und der auf der obern Seite bemerkte ſaumartige Rand iſt hier ſtark übergebogen. Die untere Seite iſt zwar weiß, doch ſcheinen die obern roſtfarbigen Flecken durch. Sie iſt etwas über einen halben Zoll lang.

147) Naturforſcher XVIII. Stück, S. 18. tab. 2. fig. 17. 17. d. **Der weſtindiſche geribbte Sonnenſtrahlſchirm.** Dieſe Patelle unterſcheidet ſich zuförderſt von Num. 136. dadurch, daß es mehr platt als gefurcht iſt, und daß es in Oſtindien zu Hauſe gehöret. Es iſt durchaus milchweiß; auch iſt es verhältnißmäſſig gethürmter, und erſcheinet daher inwendig in dem eingedreheten Wirbel viel tiefer. Aus demſelben tritt die Deckwand ſchräg heraus, und endiget ſich mit einer ausgeſchnittenen Spitze, wodurch der Rand derſelben eine bogenförmige Figur erhält.

148) Neueſte Mannigfaltigkeiten Th. I. S. 406. tab. 1. fig. 5. 6. **Die gewundene ſtark gefaltene Napfſchnecke.** Sie kommt mit Num. 140. in allen weſentlichen Stücken überein, auſſer daß ihre ſchrägen Falten ſtärker, und nicht ſo körnigt ausfallen, auch die kräußelförmigen Umdrehungen deutlicher zu ſehen ſind. Ihre Farbe iſt gelblich, die Schale ſehr dünn und leicht, und an einigen Exemplaren pflegen die Streifen

an der Baſis über zu ragen, und einen ungleichen Rand zu bilden. Die Schale iſt inwendig ganz weiß, und an der dünnen Scheidewand ſiehet man offenbar, wie ſie gleichſam den Anfang einer Spindel macht, und ſich in den Wirbel hineindrehet. Sie findet ſich an der malabariſchen Küſte.

149) Neueſte Merkwürdigkeiten Th. I. S. 407. tab. 1. fig. 7. 8. Die gerundete ſtachlichte Klapfſchnecke mit Kammern. Sie gehöret unter die zu Crignon gegrabenen Conchylien, hat eine weißliche kalkartige Farbe, und auf ihrer ganzen Oberfläche ſo wohl als am Rande, faſt eine Linie weit hervorſtehende ſpitzige Stacheln, welche ihr ein vollkommenes igelartiges Anſehen geben. Ihr äuſſerer Bau gleichet der vorhergehenden. Inwendig iſt ſie durchaus glatt, und in eben ſolche Kammern abgetheilet, welche den unvollkommenen Entwurf unvollkommener Kammern darſtellen. Von Num. 141. unterſcheidet dieſe der runde, conviſche kräuſelförmige Bau, von Num. 142. aber der innre ſchaligte Anſatz.

Tab. VI. fig. 10. 150) Meine Kupfertafeln Tab. VI. fig. 10. Der gewölbter queergerippte Pantoffel. Dieſe Patelle hat dem Hauptbau nach betrachtet gerechten Anſpruch auf die Patella fornicata des Linné (oben Num. V.) zu machen, unterſcheidet ſich aber von allen bekannten Abänderungen dieſer Gattung. Ihre Schale iſt oval, aber vorzüglich ſtark gewölbt, und überhaupt mehr ſtark als dünne zu nennen. Ueber die Schale laufen flache ziemlich weit von einander ſtehende Queerrippen, die wegen der Lage des Wirbels eine halbmondförmige Richtung nehmen. Der Wirbel ſteht, wie an den Meerohren, ganz an der Seite angedrückt, iſt aber überaus unkenntlich, doch hat er unter ſich, wie bey den Meerohren, eine kleine Vertiefung. Ueberhaupt würde man dieſe Patelle zuverläſſig zu den unbuchſcherten Meerohren rechnen, wenn ſie

nicht

nicht inwendig eine ſchaligte Kammer hätte. Der äuſſere Rand iſt mehr platt und abgeſchnitten, als wie es ſonſt an dergleichen Patellen gewöhnlich iſt, ausgeſchweift zu nennen. Die innre Kammer, oder das Blatt, liegt ſehr tief, iſt an und vor ſich ſelbſt vertieft, doch hat es im Mittelpuncte eine kleine wulſtartige doch nicht allzumerkliche Erhöhung, der rechte Rand aber hat ſich an die Schale weit herunter gleich einem Rande angelegt, und fortgedehnt. Der ſchaligte Anſatz nimmt ohngefehr den dritten Theil der Länge der ganzen Schale ein. Dieſe Länge beträgt beynah einen Zoll; die Breite über einen halben Zoll, und die Höhe faſt einen halben Zoll. Sie iſt in- und auswendig ſchmuzig weiß gefärbt. Siehe Tab. VI. fig. 10.

## Dritte Claſſe.

### Patellen mit offnem Wirbel.

151) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 11. fig. 99. aus **Davila**. tab. 3. fig. C. **Die groſſe weiß und grünliche magellaniſche Napfſchnecke mit offnem Wirbel und geflammten violetten Strahlen. Martini.** Sie hat eine anſehnliche Gröſſe, deren Länge 3½ Zoll beträgt. Ihre Schale iſt ſehr ſtark, eyförmig gebaut, und ihr Wirbel zeigt eine weite länglich runde Oeffnung, und ſtehet nicht völlig in der Mitte. Die äuſſere Fläche iſt wie die innre, weiß und grünlicht gewölkt; ſie unterſcheidet ſich von der innern vornemlich durch ſechs doppelte über einander ſtehende Ringe, welche den Rücken in gleichem Abſtand, wie mit Reifen umwinden, am meiſten aber durch die abwechſelnden violetten und weiſſen Strahlen, die in abgebrochenen wellenförmigen Linien ſchräg vom Wirbel über den Rücken herablaufen, und ſich, je näher ſie dem glatten Rande kommen, immer weiter ausbreiten. Sie iſt aus der magellaniſchen Meerenge.

152) Martini Conchyl. Th. I. tab. 11. fig. 93. 96. 97. Lister Hist. Conchyl. tab. 528. fig. 7. Die länglichte rothbraune, oder rothfahl und weißgestrahlte Napfschnecke mit körnigten oder schuppichten Streifen. Mart. Diese Patelle erscheinet in vielen Abänderungen. Einige sind ganz schwach, andre stärker und faltiger geribbt. Einige sind einfärbig fahl, oder gelblich grün, andre gefleckt, und noch andre bunt gestrahlt. Inwendig ist ihre glänzende Fläche auf einem milchweissem Grunde mit 1, 2, oder 3. mattgrünen Bändern belegt, und die Oeffnung des Wirbels ist bey einigen mit einem rothbraunen Faden eingefaßt. Der Rand ist bey einigen stärker, bey andern schwächer eingekerbt. Sie sind alle länglich rund, und an dem einen Ende schmäler als an dem andern. Der Wirbel steht nicht ganz in der Mitte, und hat eine kleine runde Oeffnung. Der Rücken ist mit körnigten oder schuppichten Ribben von ungleicher Dicke besetzt. Man findet diese Patellen auf der Insel Barbados in Nordamerica häufig.

153) Martini Conchyl. Th. I. tab. 11. fig. 94. Lister Hist. Conchyl. tab. 528. fig. 6. Die weisse knotigt geribbte Napfschnecke mit gefaltetem Rande, Mart. Ihr Bau ist pyramidenförmig, weißlich, auch wohl zwischen den Ribben rosenroth, oder fahl gefärbt, und auf dem erhabenen Wirbel mit einer in der Mitte eingedrückten länglichen Oeffnung versehen. Die Ribben fangen am Rande an, und werden immer knotiger, höher und stärker, je näher sie dem Rande kommen. Die Knoten sind blättrich, ausserdem aber wird die Schale mit erhabenen Ringen versehen, die sie zuweilen gitterförmig darstellen. Die innre Vertiefung ist weiß, und die stärksten Ribben haben inwendig kleine hohle Rinnen. Man findet sie um Jamaica und auf der Insel Barbados häufig.

154) Martini Conchyl. Th. I. tab. 11. fig. 95. Die schwarzgestrahlte Napfschnecke, Mart. Ihre

Figur

Figur iſt im Umriß eyförmig, die Seiten ſind etwas flach gedrückt, und der Wirbel iſt ziemlich erhaben. Die Oeffnung deſſelben iſt länglich rund, und befindet ſich beynahe völlig in der Mitte. Von auſſen iſt die graue oder weiſſe Schale nicht allein geſtreift und mit ſchwarzen Strahlen geziert, ſondern auch von der Spitze bis an den Rand mit den feinſten haarförmigen Faden umzogen. Der Rand iſt zart ausgezackt, und hat zuweilen inwendig einen ſchwarzen Saum. Die Vertiefung der Schale iſt milchfarbig, und einige Beyſpiele ſind nahe am Wirbel grün. Sie kommt von dem **Vorgebürge der guten Hoffnung**, und iſt ſelten.

155) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 12. fig. 102. 103. **Die kleine weiſſe geſtreifte Napfſchnecke mit purpurfarbigen Ringen, Mart.** Sie hat eine längliche an den Seiten etwas gedrückte Figur, und eine kleine ganz runde Oeffnung im Wirbel. Die Grundfarbe iſt weiß, der Rücken mit vielen Streifen von ungleicher Dicke vom Wirbel bis nach dem glatten Rand mit fünf purpurfarbigen ſchmalen und unterbrochenen Ringen belegt, die innre glänzende Fläche fällt aus dem Weiſſen ins Grünliche, und die Oeffnung des Wirbels iſt inwendig mit einem dunkelrothen Faden eingefaßt. Sie kommt aus **Nordamerica** zu uns, und iſt eben nicht gemein.

156) **Martini** Conchyl. tab. 12. fig. 105. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 529. fig. 22. **Die kleine weiſſe geſtreifte Napfſchnecke mit 10 bis 12 roſenrothen Strahlen, Mart.** Einige dieſer Patellen ſind länglich, und an den Seiten platt gedrückt, oder mehr rund und höher gewölbt. Die Oeffnung des Wirbels iſt eyförmig, die äuſſre Fläche fein geſtreift, und mit abwechſelnden roſenfarbigen und weiſſen Strahlen gezieret, die nach dem Rande zu immer breiter werden. Einige haben auch ein roſenfarbiges Queerband, und dieſe ſind inwendig weiß; bey andern ſpielt die innre Fläche ins

Grün-

Grünliche, und die Oeffnung des Wirbels ist inwendig mit einem rothen Ring eingefaßt.

157) Lister Hist. Conchyl. tab. 528. fig. 3. Beschäftigungen der Gesellschaft Naturf. Freunde in Berl. Th. II. S. 362. tab. 12. fig. 4. 5. Naturforscher XVIII. Stück, S. 12. tab. 2. fig. 1. Der Daumennagel, Mart. Das flache durchbohrte Schildchen, Meusch. Diese Patelle hat einen fast runden Bau, der blos an dem schmälern Ende etwas abgestutzt ist, sie ist ausserordentlich flach, und hat die länge herablaufende flache Ribben. Einige Queerstreifen, die man bemerkt, sind neue Ansätze der Schale, und ihr nicht wesentlich. Der Wirbel ist mehrentheils weiß, und liegt etwas vertiefter, die Oeffnung des Wirbels ist länglich, in der Mitte aber am weitesten. Inwendig hat die Schale einen aufgeworfenen Rand; und ist weiß. Auswendig ist die Farbe verschieden. Das im Naturforscher abgebildete Beyspiel ist auf graulichtzig weissem Grunde carmoisinroth gedüpfelt, das Mareinische ist ganz weiß, wahrscheinlich ausgebleicht, das meinige ist ganz rosenroth, und Lister hat von dem Seinigen keine Farbe angegeben. Diese Patellen sind sehr selten.

158) Lister Histor. Conchyl. tab. 528. fig. 5. Patella viridis, striis raris majusculis, albidis insignita, foramine vtrinque nigricante. List. Der Bau ist mehr rund als oval; die Wirbelöffnung ist rund, und von ihr laufen auseinander stehende Ribben, die zwischen sich zarte Streifen haben, bis zum Rande herab. Die Zeichnung giebt 16. Ribben an. Der Durchschnitt der länge ist nicht gar einen Zoll. Die Farbe ist grünlich, die Ribben sind weiß, und der Wirbel ist von aussen und von innen schwärzlich. Sie ist aus Barbados.

159) Argenville Conchyl. tab. 2. fig. E. Das Schlüsselloch. Die Napfschnecke Fig. E. hat in ihrem Wirbel zwey vereinigte löcher, die eine länglicht runde Figur machen. Sie ist dick, ungleich, aschgrau und läng-

länglicht. Argenv. Sie iſt reichlich 2½ Zoll lang, und etwas über 1½ Zoll breit, folglich anſehnlich groß, und völlig oval gebaut. Das merkwürdigſte iſt ihr offner Wirbel. Er iſt auf beyden Seiten abgerundet, und in der Mitte ſehr zuſammengedrückt, es ſcheinet alſo, als wenn zwey Oeffnungen bey einander ſtünden, die einigermaſſen ein Oval bilden, da es doch eigentlich nur eine einzige Oeffnung iſt.

160) Knorr Vergnügen Th. IV. tab. 29. fig. 4. Die jetzige Abbildung ſtellet eine magellaniſche Schüſſelmuſchel dar, deren Spitze mit einem runden Loch durchbohrt iſt. Die Farbe iſt ſchwärzlich, und durch breite Striche, welche ſchmutzig weiß ſind, in Fächer abgetheilt. Man findet auch ſolche, die anſtatt ſchwärzlich, einigermaſſen purpurfärbig oder röthlich ſind, ingleichen ſolche, welche eine Roſenfarbe haben. Inwendig ſind ſie nicht ſo glänzend oder perlmutterartig, aber weiß wie die Eyerſchnecke. Knorr. Dieſe Patelle iſt 3¼ Zoll lang, und 1¾ Zoll hoch, folglich gehört ſie unter die gröſten Patellen unter denen, die einen offnen Wirbel haben. Sie hat breite Ribben, die wie Strahlen vom Wirbel bis zum Rande laufen, und im regelmäßigen Abſtande ſchmälere Queerribben, daraus ein weitläuftiges Gitter entſtehet. Die Farbe iſt oben aus Knorr angegeben. Obs aber der Farbe nach ſo viele Abänderungen gebe, wie im Texte vorgegeben wird? das kan ich nicht ſagen.

161) Naturforſcher XVIII. Stück, S. 11. tab. 2. fig. 2. Das tiefgefurchte durchbohrte Schildchen, Meuſch. Sie würde Abänderung der folgenden Gattung ſeyn, wenn ſie nicht tiefer, ohne die geringſte Durchkreutzung gefurcht, an der einen Endſeite nicht ſchräger ausgeſchweift wäre, die längliche Wirbelöffnung nicht noch einen beſondern runden Einſchnitt auf beyden Seiten in der Mitte machte, und mit dergleichen wulſtartigen Bändern wie jene verſehen wäre. Sie iſt

wie

wie die folgende auf beyden Seiten ausgeschweift, und gehört also zu den durchbohrten Kähnchen.

162) Naturforscher XVIII. Stück, S. 11. tab. 2. fig. 3. Das durchbohrte Schildchen, Meusch. Die Farbe ist von innen und aussen gelblich schmutzig weiß, und so wohl am Rande als an dem länglichten Wulst und Wirbel, wie auch auf dem Zwischenraume wulstartig bandirt. Auf der Aussenseite ist sie auf einem schmutzig weissem Grunde mit sehr dunklen violetten schmalen Flammen geziert. In der ziemlich weiten und etwas ausser der Mitte vorwärts stehenden Wirbelöffnung sind ungemein zarte vertiefte Linien zu erblicken, die wieder durch andere in dem Cirkel herum durchkreuzt werden. Das merkwürdigste an dieser Schale ist, daß solche an beyden Enden sehr hoch ausgeschweift ist, und deswegen für eine durchbohrte Gattung der Kähnchen gelten kan. Diese durchbohrten Kähnchen gehören zwar unter die seltenern Patellen, sie kommen aber in mehrern als in denen von Herrn Meuschen beschriebenen zwey Abänderungen vor, von denen ich unter Num. 164 bis 167 noch vier aus meiner Sammlung beschreiben werde. Die hier beschriebene Abänderung besitze ich auch, die sich blos durch eine reichere Farbenzeichnung unterscheidet.

163) Naturforscher XVIII. Stück, S. 10. tab. 2. fig. 4. Die doppelt durchbohrte Nußschale. Aus Argenville haben wir unter Num. 159. eine Patelle beschrieben, die zwey Löcher zu haben schien, aber würklich nur ein einziges hatte. Hier liefert uns aber Herr Meuschen eine kleine, etwa wie ein Silberdreyer grosse Patelle, die würklich zwey Löcher hat. Hier ist Herrn Meuschens Beschreibung. „Diese zarte Schale ist ganz weiß. Von dem in der Mitte ziemlich erhabenen doppelt durchbohrtem Wirbel laufen äusserst zarte Streifen der Länge nach dem Rande herab. Die Wirbelöffnung ist länglich, und durch ein schmales dazwischen liegendes Bändchen in zwey Theile getheilet. Besonders

ist,

iſt, daß der Rand auf beyden Seiten faſt unmerklich aufgeworfen erſcheinet. Unter allen Patellen iſt dies die ſeltenſte, davon man kein zweytes Beyſpiel kennt.

## Anmerkung.

Auch bey dieſer Claſſe der Patellen, die nemlich einen durchbohrten Wirbel haben, will ich einige Beyſpiele aus meiner Sammlung beſchreiben, die unter den vorhergehenden noch nicht vorgekommen ſind.

164) **Das feingeſtreifte grau geſtrahlte durchbohrte Kähnchen.** Man kan hier dasjenige wiederholen, was bey ähnlichen Arten Num. 161. 162. geſagt worden, daß dieſe Patelle vorn und hinten kürzer ſey, als auf beyden Seiten, daß man folglich durch die Patelle hindurch ſehen kan, wenn ſie vor uns liegt; kurz, man kan ſie ſich unter dem Bilde einer Wiegenſtolle gedenken. Die Schale iſt darneben wie Patella compreſſa gebaut, (oben Num. XXVI.) oder ſie iſt ſtark zuſammengedrückt; an der einen der hohlen Seiten, ich will ſie die hintere nennen, iſt ſie breiter als an der vordern. Das Wirbelloch iſt überaus groß, und hat unten von auſſen und von innen einen kleinen hervorragenden Stachel. Die Schale iſt fein geſtreift; ſie hat keine wulſtartigen Erhöhungen, ſondern hin und wieder vertiefte Cirkelſtreifen, und nun iſt die Schale mit gräulichen breiten Strahlen, die am Rande am breiteſten werden, an meinem Beyſpiele aber ſtark verloſchen ſind, geſchmückt. Inwendig hat der Rand einen ziemlich breiten Wulſt, und das groſſe ovale Wirbelloch iſt mit einem noch breitern Wulſte eingefaßt. Inwendig iſt die Schale ganz weiß. Die Länge iſt 1¼ Zoll.

165) **Das bläuliche durchbohrte Kähnchen mit den feinſten Streifen.** Es hat den Bau des vorhergehenden, und beynahe auch deſſen Gröſſe. Die Länge herab hat es die feinſten Streifen, und unten am Rande fünf bis ſechs ſtarke Queerſtreifen, die beynahe

bis

bis zur Hälfte der Schale reichen. Das Wirbelloch ist sehr groß, aber mehr lang als oval, im Mittelpuncte etwas enger als oben und unten, und der hervorragende Stachel fehlt. Der untere Theil der Schale ist bläulich, der obere bis zum Wirbel weiß. Inwendig hat der Rand und das Wirbelloch den angezeigten Wulst, und das Innre ist ganz weiß.

Tab. VI. fig. 11.

166) **Das grau und weiß marmorirte durchbohrte Kähnchen.** Es ist etwas weiter als die beyden vorhergehenden, und folglich weniger zusammengepreßt. Die Schale ist vorzüglich dünne, fein gestreift, und die wulst- oder ribbenartigen Queerstreifen sind flach, und liegen einigermassen wie Dachziegeln über einander. Das Wirbelloch ist lang und schmal, oder enge, und welches an den vorigen Beyspielen nicht war, auch von aussen mit einem weissen Saum eingefaßt, auf welchem Saume oben ein schwarzgrauer Faden liegt. Die ganze Schale ist grau und weiß marmorirt. Der innre Rand ist nicht gesäumt, wohl aber mit einigen flachen Cirkellinien eingefaßt; die Wirbelöffnung aber ist mit einem starken Wulste eingefaßt, dessen äusserer Rand fein gestreift und mit einem grauen Faden eingefaßt ist. Die innre Vertiefung ist innig weiß, und die Schale etwas kleiner als die vorhergehende. Siehe Tab. VI. fig. 11.

167) **Das rothgestrahlte und fein geribbte durchbohrte Kähnchen.** Es ist unter den bekannten Kähnchens das engste. Das eine meiner Beyspiele ist beynahe einen Zoll lang, und nur einen halben Zoll breit. Es ist dabey vorzüglich flach. Es hat feine Ribben, und zwischen diesen ganz schmale Furchen, wie Linien. Das Wirbelloch ist groß, länglich, durchaus gleich weit, und ist mit keinem Saum eingefaßt. Rothe Strahlen, oder besser rothgefärbte vertiefte Linien liegen wie Strahlen, die am Rande am breitesten sind, auf weissem Grunde,

und

und laufen vom Wirbel herab. Der innre Rand und die Wirbelöffnung ſind geſäumt, die Säume aber ſind flach, und viel weiſſer und glänzender, als das Uebrige der innern Schale.

168) Die ſtachlicht geribbte Napfſchnecke. Sie hat mit Num. 153. einige Aehnlichkeit, weicht aber auch ſo ſtark von derſelben ab, daß ſie gewis eigne Gattung iſt. Ihr Bau iſt oval, aber ſtark gewölbt, ganz weiß, und nur am Wirbel roſenroth gefärbt. Die Wirbelöffnung iſt lang, und in der Mitte nur unmerklich eingedrückt. Die Ribben ſind am Wirbel nur etwas ſchwächer, als am Rande, und ſind die Hälfte hinunter glatt, dann folgen vier Reihen Knoten, unter welchen die erſte vom Wirbel ſehr ſtumpf iſt, die folgenden aber ſind ſcharf, wie Dornen. Der innre Rand iſt gekerbt, und von den äuſſern Ribben laufen überaus flache Furchen bis zum Wirbel. Inwendig iſt die Schale ſchmuzig weiß, doch iſt die Farbe des eingefaßten Wirbels etwas heller. Siehe Tab. VI. fig. 12. Tab VI. Fig. 12.

169) Die geribbte ſchwarzgeſtrahlte Napfſchnecke. Sie iſt von Num. 154. gänzlich unterſchieden. Ihre Figur iſt eyförmig, die eine Seite etwas ſchmäler, als die andre, und ſie iſt ziemlich ſtark gewölbt. Vom Wirbel an iſt die kleine Schale, die etwa einen Zoll lang ſeyn mag, ſtark geribbt, die Ribben ſind einigermaſſen runzlicht, und etwas ſchwächere Ribben wechſeln mit ſtärkern ab. Die Länge herunter laufen auf ſchmuzig weiſſem Grunde breite ſchwarzbraune Strahlen, die am Rande am breiteſten ſind. Der Rand iſt von auſſen ausgezackt, von innen gekerbt. Die Wirbeltiefe ausgenommen, welche weiß iſt, iſt ſie ſchön grün, und die äuſſern Strahlen ſchimmern matt hindurch. Der offne Wirbel bildet beynahe ein längliches Viereck.

170) **Die kleine knotigt geribbte Napfſchnecke mit ſchwarzem Wirbel.** Sie iſt oval gebaut, nicht allzuſtark gewölbt, und am Rande merklich ausgeſchweift. Der offne Wirbel ſtehet ſtark nach der ſchmälern Seite zu, und iſt ſchwarz oder rauchfärbig eingefaßt. Feine knotige Ribben laufen vom Wirbel herab, und werden von noch feinern Queerſtreifen durchkreuzt, wodurch ein unkenntliches Gitter entſtehet. Einige ſind ganz weiß, andere aber haben einen graulichen Grund, und weiſſe Ribben. Der Rand iſt ſehr unmerklich ausgezackt. Inwendig ſind ſie ganz weiß, ein Beyſpiel hat gräuliche Strahlen, und die Oeffnung des Wirbels iſt auch hier ſchwarz eingefaßt.

Tab. VI. fig. 13. 171) **Die flache geribbte Napfſchnecke mit rothbraunem Wirbel.** Dieſe Patelle iſt überaus flach, und hat neun für andern kenntliche Ribben; zwiſchen jeder liegen mehrentheils drey ſchwächere Ribben, unter denen die mittelſte die ſtärkſte iſt. Der längliche offne Wirbel iſt vorzüglich enge, und ſtehet merklich nach der ſchmälern Seite zu. Er iſt röthlich eingefaßt, und noch mit einem breiten rothbraunem Bande umgeben, welches faſt die Hälfte der Schale ausmacht. Das übrige iſt weiß. So weit von auſſen das rothbraune Band gehet, ſo weit iſt die Patelle inwendig grün, auſſer daß das Wirbelloch röthlich eingefaßt iſt; das übrige iſt auch weiß. Der Rand iſt flach und unmerklich ausgezackt, und die Patelle iſt ohngefehr ¾ Zoll lang. Siehe Tab. VI. fig. 13.

172) **Die ungleiche röthlich geſtrahlte Napfſchnecke.** Ihr Bau iſt oval, und ſie iſt merklich gewölbt, in ihrem Umriſſe iſt ſie hin und wieder wie eingedrückt und eingebogen. Sie hat Ribben und Streifen, die ſehr ungleich ſind, auch einige ſtarke Queerſtreifen, die ohngefehr zwey Theile von der Höhe der Schale

ein-

einnehmen. Die eine ſchmälere Seite iſt in ihrem Umriſſe ganz rund, die breitere aber wird durch drey ſtarke Ribben einigermaſſen dreyſeitig. Sonſt iſt der Rand ganz glatt, inwendig mit einem grünlichen Bande eingefaßt, das übrige iſt ganz weiß, der offne Wirbel hat einen noch weiſſern Wulſt, der mit einem rothen Faden eingefaßt iſt. Von auſſen ſiehet man rothe, ſchwach gefärbte Strahlen, die aus einzelnen Linien beſtehen. Die Patelle iſt einen Zoll lang.

173) Die kleine **Patelle mit 12 Ribben.** Sie iſt oval und pyramidenförmig zugleich. Der offne ovale Wirbel ſtehet gerade in der Mitte, und von ihm laufen 12 Ribben bis zum Rande. Sie ſind weiß; die dazwiſchen befindlichen Furchen ſind breit, glatt und röthlich. Der Rand iſt ausgezackt, die innre Tiefe weiß, und die ganze Patelle einen halben Zoll lang.

174) **Die auf den Seiten geſtrahlte rothpunctirte Napfſchnecke.** Sie hat einen ovalen Bau, iſt ziemlich gewölbt, und die eine Seite iſt etwas ſchmäler als die andre. Faſt ſtehet der offne Wirbel in der Mitte, und iſt erhöhet. Die Wirbelöffnung iſt lang und ſchmal. Die Schale iſt geſtreift, auch ſiehet man nach dem Rande zu einige feine nicht tiefe Queerfurchen. Die ganze Patelle iſt auf einem gelblichen Grunde roth punctirt, und die Puncte ſtehen unter dem Wirbel ſo regelmäßig, daß ſie punctirten Bändern gleichen, an jeder Seite ſiehet man drey ſchräglaufende Strahlen, die vom Wirbel herunter zum Rande laufen, und am Rande am breiteſten ſind. Der Rand iſt ſo unmerklich ausgeſchweift, daß man ſagen kan, er ſey glatt. Inwendig iſt die Schale glatt und weiß, der Saum aber, mit welchem die Wirbelöffnung eingefaßt iſt, iſt fein geſtreift. Die Patelle iſt nicht gar $\frac{3}{4}$ Zoll lang.

175) **Die röthliche fein geſtreifte Patelle mit einem weiſſen Bande.** Der Bau iſt oval, doch iſt

eine Seite ungleich schmäler als die andre. Die breite Seite ist am Rande merklich ausgeschweift. Der Wirbel steht fast in der Mitte, und seine Oeffnung ist lang und schmal. Von diesem laufen feine Streifen die Schale herunter. Der Wirbel, und der gröste Theil der Schale vom Rande an sind röthlich, und zwischen ihnen liegt ein breites weisses Band. Der Rand ist glatt, die Schale ist dünne, inwendig ganz weiß, der Saum aber, der das Wirbelloch einfasset, ist innig weiß. Die Patelle ist etwas über ¼ Zoll lang.

176) Die dunkelrothe feingestreifte Patelle. Ihr Bau ist auch oval, doch ist die breitere Seite weniger ausgeschweift als an der vorhergehenden, und überhaupt ist sie enger als die vorhergehende gebaut, ob sie gleich nicht höher als jene ist. Vom Wirbel herunter laufen feine Streifen, die von noch feinern durchkreuzt werden. Diese Queerstreifen sind unten am Rande, wie geschuppt oder gerunzelt. Der Rand ist glatt, und die ganze Schale von aussen dunkelroth. Inwendig spielt die Farbe aus dem Weissen ins Grüne, die Wirbeltiefe ist röthlich, der Saum aber, der das Wirbelloch umfaßt, ist weiß. Mein Beyspiel ist nicht gar einen halben Zoll lang, und mit einigen kleinen Seeschelen und Würmern besetzt.

Tab. VI. fig. 14. 177) Die gewölbte bauchigte rothgestreifte Patelle. Sie ist oval, aber bauchig und gewölbt. Ohnerachtet sie ziemlich hoch ist, so ist doch ihr Wirbel flach und einigermassen platt gedrückt. Der Rand ist nicht ausgebreitet, sondern gerade, und einigermassen einwärts gedrückt. Feine Streifen laufen vom Wirbel herab zum Rande; auch siehet man Queerribben, die der Patelle das Ansehen geben, als ob sie in Terassen abgetheilet wäre. Die feinen Streifen sind rosenroth gefärbt. Der Wirbel stehet etwas nach der schmälern Seite zu, und seine Oeffnung

ist

iſt rund. Der Rand iſt glatt, und inwendig iſt die Schale einfärbig weiß, der Saum aber, der das Wirbelloch einfaſſet, iſt viel weiſſer, als die übrige Schale. Mein Beyſpiel iſt faſt einen Zoll lang. Siehe Tab. VI. fig. 14.

178) **Die kleine geſtreifte Patelle mit drey überaus breiten braunen Strahlen.** Tab. VI. fig. 15. Ihr Bau iſt ebenfalls oval, doch iſt ſie ziemlich flach. Die Schale iſt fein geſtreift, doch ſiehet man hin und wieder einige ſtärkere Streifen. Die Oeffnung des Wirbels iſt lang und enge, ſtehet faſt im Mittelpuncte, doch wider die Art der Patellen mit offnem Wirbel mehr nach der breitern als nach der ſchmälern Seite zu. Die Grundfarbe iſt weiß, ſie wird aber durch die überaus breiten Strahlen faſt ganz verdrängt. Dieſe Strahlen ſind am Rande am breiteſten, und jeder dieſer Strahlen iſt faſt einen halben Zoll breit. Der eine, der durch einen weiſſen Streifen unterbrochen wird, liegt da, wo die Patelle am breiteſten iſt, die andern beyden liegen auf beyden Seiten. Der Rand iſt glatt, inwendig iſt die Patelle ſchmutzig weiß; und man ſiehet nur einen ſchwachen Schimmer von den äuſſern Strahlen. Das Wirbelloch hat einen überaus ſchwachen Saum, deſſen äuſſerer Rand von einem graulichen Faden eingefaßt iſt. Dieſe Patelle iſt etwas über einen halben Zoll lang. Siehe Tab. VI. fig. 15.

179) **Die dünnſchalige geſtreifte und geſtrahlte Patelle mit offnen erhabenem Wirbel.** Dieſe ganz kleine niedliche Patelle hat einen ovalen Bau, doch iſt, wie gewöhnlich, die eine Seite breiter, als die andre. Sie iſt ziemlich gewölbt, doch iſt der Wirbel vorzüglich erhaben, gleichſam, als wenn er auf eine fremde Schale aufgeſetzt wäre. Die dünne durchſichtige Schale iſt die länge herab fein geſtreift, und auf weiſſem Grunde mit fünf braunen Strahlen geſchmückt, unter

denen die zwey an der breitern Seite die breiteſten ſind. Dieſe Strahlen gehen indeß nicht durch die ganze Schale hindurch, ſondern die obere Hälfte derſelben iſt ganz weiß, auſſer daß der längliche offne Wirbel eine graue Einfaſſung hat. Der Rand iſt glatt, inwendig ſchimmern die Strahlen auf gelblichem Grunde hindurch, und das Wirbelloch iſt mit einem ſchwachen graugefärbten und fein punctirten Saume eingefaßt. Die Patelle iſt etwas über ¼ Zoll lang.

## Sechzehentes Geſchlecht.

### DENTALIUM.

*Linn. XII. pag. 1263. Genus 332.*

Dieſes Geſchlecht führt die deutſchen Namen der Dentalien, der Röhren, Meerröhren, oder der röhrenförmigen Schnecken; die lateiniſchen Namen Dentalium bey Linné, Denticuli, Canales teſtacei und dergleichen; die franzöſiſchen Tuyaux, Etuis teſtacés, Dentales, Coquille fuites en tuyaux, und die holländiſchen: Pypagtige kookers, Olyfants en Wolfstanden; Benennungen, die ihren Grund in dem Bau der zu dieſem Geſchlecht gehörigen Gattungen haben.

Linné Geſchlechtskennzeichen ſind folgende: *Animal Terebella. Teſta univalvis tubuloſa, recta, monothalamia, utraque extremitate pervia.* Das Thier iſt eine Terebelle. Der Körper beſtehet aus einer röhrenförmigen, geraden, inwendig ganz hohlen, und auf beyden Seiten offnen Schale. Ueberhaupt iſt dies eins der unfruchtbarſten unter allen Conchyliengeſchlechtern, obgleich die einzelnen Gattungen deſſelben, wenigſtens gröſtentheils gar nicht ſelten ſind. In denen von Linné angezeigten Stücken aber kommen ſie alle überein. Wenn gleich ihre äuſſere Schale bald glatt, bald geſtreift oder geribbt iſt, ſo ſind ſie doch inwendig

ganz

ganz hohl, ohne Zwiſchenkammer, und da ſie auf beyden Seiten offen ſind, ſo gleichen ſie ganz einem Tubus, und das um ſo viel mehr, da ſie, wo nicht ganz gerade, doch wenigſtens oben ſehr wenig gekrümmt ſind. Man kan ſie daher auch von allen vorhergehenden Schneckengeſchlechten gar leicht unterſcheiden. Wir haben unter allen auch nicht ein einziges, das dieſem ähnlich oder verwandt wäre. Das folgende Geſchlecht Serpula hat zwar auch Gattungen, die inwendig hohl ſind; allein die mehreſten Gattungen ſind mehr oder weniger gebogen, gewunden und gekrümmt, und ſo gar diejenigen, die einen geraden Bau zu haben ſcheinen, und daher einen Tubus gleichen, haben doch allemal gewiſſe Unregelmäßigkeiten an ſich, die ſie leicht kenntlich machen. Indeſſen geſtehe ich aufrichtig, die **Gieskanne**, Serpula penis wünſchte ich aus jenem Geſchlechte in dieſes herüber. Es hat zu viel Kunſt, und in gut erhaltenen Beyſpielen zu viel Regelmäßigkeit.

Man kan es auch leicht einſehen, warum **Linné** auf die Patellen die Meerröhren folgen läßt. Unter den Patellen fanden ſich doch einige Gattungen, die ſo eine Art von Windungen hatten, beſonders an ſolchen Beyſpielen, die einen zurückgelegten Wirbel hatten, und die Patellen mit einer Klappe, z. B. Patella fornicata, wie nahe kommen dieſe den eigentlichen Neriten, die nemlich eine Klappe und inwendig keine Spindelſäule haben. Die Dentalen haben von dem allen nichts an ſich; es ſind ganz einfache Körper, an denen man auch nicht eine Spur von einer Windung ſiehet. Die Gattungen, die **Linné** in ſeinem Syſtem anführt, ſind folgende.

### *I. Dentalium Elephantinum. Lin. XII. p. 1263. Spec. 783.*

**Der Elephantenzahn, Linné. Der grüne geribbte Elephantenzahn, franz.** Dentale, Le grand

Dentale, holländ. Olyfantstand, gemeine Olyfantstanden. Lister Hist. Conchyl. tab. 547. fig. 1. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 3. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. I. Klein Ostr. Index Testar. tab. 10. fig. I. Argenville Conchyl. tab. 3. fig. H. Argenville Zoomorphoſe tab. 1. fig. H. Knorr Vergnügen Th. I. tab. 29. fig. 3. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. pag. 430. auf der Vignette. Martini Conchyl. Th. I. tab. 1. fig. 5. A. aus Argenville. Müller Linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. tab. 19. fig. 1. aus Argenville. Linné Naturſyſtem des Thierreichs Th. II. tab. 40. fig. F. aus Peterem. *Dentalium teſta decem - angulata ſubarcuata ſtriata.* Linné.

Die Schale des Elephantenzahns hat zehn Winkel, iſt etwas gekrümmt und geſtreift. Der Elephantenzahn gehöret unter die gröſten Gattungen dieſes Geſchlechtes, denn man hat Beyſpiele, die faſt vier Zoll lang ſind, doch ſind ſie in Abſicht auf ihre Länge und Weite gar ſehr von einander unterſchieden. Was ſie vorzüglich kenntlich macht, das ſind ihre Ribben, oder Streifen und ihre Farbe. Dieſer Streifen zehlet Linne zehn, weil er von zehn Winkeln redet, man hat aber auch Beyſpiele, die ihrer nur neun haben. Sie ſind oben alle grün, und mit noch dunklern grünen Ringen umgeben, ihre Spitze aber iſt weiß. Durch die ſtarken Streifen, welche der Länge herablaufen, wird die Mundöffnung winklicht, oder eckigt, die Furchen dazwiſchen ſind aber auf das feinſte geſtreift. Inwendig iſt die Schale grünlich und glatt. Wenn man gleich dieſe Dentale nach Linne in den indiſchen und europäiſchen Meeren, nach Rumph bey Amboina, und nach Martini an den ſicilianiſchen Ufern findet, ſo ſind doch groſſe und gut erhaltene Beyſpiele gerade keine gemeinen Erſcheinungen.

II. Den-

*II. Dentalium aprinum. Linn. XII. pag. 1263. Spec. 784.*

**Der Schweinszahn, der weiſſe geſtreifte Elephantenzahn,** franz. Dent d'Elephant de couleur blanche. **Martini** Conchyl. tab. 1. fig. 4. B. *Dentalium teſta decem angulata ſubarcuata laevi.* **Linné.**

Der Schweinszahn hat eine zehnwinklichte Schale, welche etwas gekrümmt und glatt iſt. Linné ſagt noch: dieſer Dental ſey weiß, und enger als der Elephantenzahn, und habe tiefere Furchen, welche glatt wären. In der zehnten Ausgabe hatte Linné dieſe Gattung noch nicht. Dort gehörte ſie folglich noch zum Dentalium elephantinum, und war blos Abänderung. In der That iſt ſie es auch. Man ſollte zwar glauben, daß ein Dental, der weiß und zwiſchen den Ribben glatt iſt, von einem Dental, der grün und zwiſchen den Ribben geſtreift iſt, hinlänglich genug unterſchieden ſey, allein mehrere Beyſpiele zuſammengenommen, beſtätigen meinen Ausſpruch. Indeſſen ſahe Linné den Schweinszahn für Gattung an. Er hat nach Linné zehn Ribben, und dazwiſchen eben ſo viele Furchen, die nicht geſtreift, ſondern glatt ſind. Ich beſitze zwey niedliche Exemplare, die nur acht Ribben haben, und ein groſſes gegrabenes Beyſpiel aus Courtagnon, das zwölf Ribben hat. Die Furchen der natürlichen Schweinszähne, die durchſichtig, wie Glas ſind, ſind auf das feinſte geſtreift, und die Furchen des gegrabenen Schweinszahns ſind ſpiegelglatt. Gleichwohl iſt dies Beyſpiel nicht enger gebaut, als Dentalium elephantinum. Ein abermaliger Beweis, das beydes nur Abänderungen ſind. Nach Linné findet man den Schweinszahn in dem indiſchen Meere, die meinigen ſind oſtindiſch.

*III. Dentalium dentalis. Linn. XII. pag. 1263. Spec. 785.*

Der Wolfszahn, von Born, franz. Dent de Loup, holländ. Wolfstand. Rumph Amboin. Recueil. tenk. tab. 41. fig. 6. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 18. fig. 13. *Dentalium teſta viginti-ſtriata, ſubarcuata interrupta.* Linné.

Der Wolfszahn hat zwanzig Streifen, iſt etwas gekrümmt, und zeiget neue Anſätze ſeiner Schale. Linné ſagt noch: daß der Wolfszahn in dem mittländiſchen Meere wohne, und daß er eine vorzüglich ſpitzige rothgefärbte Endſpitze habe. Dies letztere iſt indeſſen nicht allgemein, denn das Beyſpiel des kayſerlichen Kabinets iſt durchaus röthlich; die zwanzig Streifen, welche die Schale herunter laufen, muß man auch nicht ſo ſtreng nehmen, ein paar weniger oder mehr machen die Sache nicht aus; auch befürchte ich immer, die neuen Anſätze der Schale dürften auch nicht allgemein ſeyn, wenigſtens gedenket der Herr von Born derſelben nicht, ſo wie auch ſeine Zeichnung davon keine Spur giebt. Indeſſen ſind die Streifen und die rothe Farbe der Endſpitze oder der ganzen Schale Unterſcheidungszeichen genug. Dieſes Meerzähnchen gehört unter die ſeltenſten im ganzen Geſchlechte.

*IV. Dentalium entalis. Linn. XII. pag. 1263. Spec. 786.*

Das weiſſe glatte Meerzähnchen. Der weiſſe Wolfszahn, Meuſch. Der Hundszahn, von Born. franz. Antale, holländ. witte Wolfs-Tand. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 547. fig. 2. (und nicht 3, wie Linné ſagt;) tab. 1056. fig. 4. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 9. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 10. fig. E. (und nicht F. wie Linné ſagt, denn dieſes

ſes iſt Dentalium politum, eben ſo wie Rumph tab. 41. fig. 5, welches hier ganz unrichtig angeführt wird) Argenville Conchyl. tab. 3. fig. K. tab. 29. fig. 2. Knorr Vergnügen Th. I. tab. 29. fig. 4. Martini Conchyl. Th. I. tab. 1. fig. 1. 2. *Dentalium teſta tereti ſubarcuata continua laevi.* Linné.

Das weiſſe glatte Meerzähnchen hat eine runde einigermaſſen gekrümmte glatte, und mit keinen neuen Anſätzen verſehene Schale. Gemeiniglich iſt die Schale dieſes Zähnchens weiß, glänzend und glatt, und wenn man ja Beyſpiele findet, welche geſtreift ſind, ſo ſind die Streifen gewiß ſo fein, daß ſie das bloſſe Auge kaum erkennet, daß ſie alſo der Glätte der Schale keinen Eintrag thun, eben ſo iſt die Schale durch nichts unterbrochen, und wenn es ja an manchen Beyſpielen ſcheinet, als wenn neue Anſätze vorhanden wären, ſo ſind ſie gewiß durch vorhergegangene Beſchädigungen entſtanden. Ihre Spitze iſt immer etwas gekrümmt, doch findet man in der Vergleichung mehrerer Beyſpiele dieſer gemeinen Röhrchen mancherley Verſchiedenheiten. Bey einigen iſt die Spitze feiner und ſpitziger, bey andern ſtumpfer; bald iſt die Schale ſtärker, bald ſchwächer; bald ſpiegelglatt, bald auf das feinſte geſtreift, einige ſind enger gebaut, als andre, und ein Beyſpiel, das ich beſitze, iſt bey einer Länge von ¾ Zoll, nicht ſtärker als eine ſchwache Stricknadel. Einige ſind durchgängig weiß, andre haben eine gelbliche oder röthliche Spitze. Dieſe Dentale werden nicht leicht über anderthalb Zoll lang, und werden nach Linné in den europäiſchen und indiſchen Meeren, in Schweden, England, und an den perſiſchen Ufern häufig gefunden.

*V. Dentalium corneum. Linn. XII. pag. 1263. Spec. 787.*

Das hornfarbige Meerzähnchen, holländ. Hoornkleurige-Tand. *Dentalium teſta tereti ſubarcuata interrupta opaca.* Linné. Tab. VI. fig. 16.

Das

Das hornfarbige Meerzähnchen, oder wie es Müller ſehr ungeſchickt nennt, der Hornzahn, hat eine runde etwas gekrümmte, mit Anſätzen verſehene undurchſichtige Schale. Nachdem Linné geſagt hatte, daß dieſes Meerzähnchen in dem africaniſchen Meere wohne, ſo erklärt er ſich über daſſelbe folgender Geſtalt: Es iſt dem Dentalio entali, oder dem vorhergehenden weiſſen glatten Meerzähnchen faſt ganz gleich, aber es iſt hornfarbig und undurchſichtig, und hat viele neue Anſätze. Mein abgebildetes Beyſpiel hat eine ſtumpfe abgerundete Spitze, und die Oeffnung iſt nicht viel gröſſer als eine feine Stecknadel. Ich finde dieſen Umſtand zwar auch an einigen Beyſpielen von Dentalium entalis, aber wenn auch ihre Endſpitze ſtumpf iſt, ſo iſt ſie doch allezeit dünner als hier. Daß aber dieſe Ausgangsöffnung ſo klein iſt, kommt daher, weil das Thier einen Theil der Schale an der Endſpitze ſehr verſtärkt, das ich aus einem aufgeſchliffenen Beyſpiele weiß. Sonſt iſt die Schale gleich ſtark, aber gerade nicht viel ſtärker, als an dem Dentalio entali, allein die dichte Farbe, die nach Linné wie Horn an meinem Beyſpiele gelbbraun, an der Spitze aber am dunkelſten iſt, macht die Farbe dunkel, und das Zähnchen ganz undurchſichtig. Die Schale iſt glatt, man ſiehet aber hin und wieder Queerringe, wie neue Anſätze der Schale, die an meinem Beyſpiele weit aus einander, aber gerade nicht in der ſtrengſten Ordnung ſtehen, ihre Farbe iſt etwas dunkler als die Grundfarbe. Mein Beyſpiel iſt faſt ¼ Zoll lang. Dieſe Meerzähnchen ſind ſelten. Siehe Tab. VI. fig. 16.

*VI. Dentalium politum. Linn. XII. pag. 1264. Spec. 788.*

Das polirte Meerzähnchen, das Meerzähnchen mit cirkelförmigen Streifen, Matt. franz. Antales légerement ſtriés; holländ. gepolyſte Tand: Rumph

Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. 5. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 10. fig. F. Martini Conchyl. Th. I. tab. 1. fig. 3. A. *Dentalium teſta tereti ſubarcuata continua: ſtriis annularibus confertiſſimis.* Linné.

Das polirte Meerzähnchen, oder wie es Müller ſehr unſchicklich nennet, der Polierzahn, hat eine runde, etwas gekrümmte, ununterbrochene, mit einer groſſen Menge Cirkelſtreifen verſehene Schale. Nun ſagt Linné noch: es wohnet in Indien, und iſt dem Dentalio entali (vorher Num. IV.) überaus ähnlich, aber es iſt milchweiß, glänzend, und hat unzehlige an einander liegende Cirkelſtreifen. Mein Beyſpiel iſt einen und einen halben Zoll lang, milchweiß, nur unmerklich gekrümmt, und gehet in eine überaus feine Spitze aus. Ueber den ganzen Körper hinweg gehen die feinſten Cirkelſtreifen, die dicht an einander liegen. Dieſe Streifen hinweggedacht, kan man es kaum von dem weiſſen glatten Meerzähnchen unterſcheiden; wie ich denn überhaupt glaube, daß Num. IV. bis VII. bloſſe Abänderungen, und keine beſondere Gattungen ſind. Martini hat von dem polirten Meerzähnchen eine roſenfarbige Abänderung beſchrieben, und ſagt davon, daß die cirkelförmigen Ringe bey einigen eine weiſſe, bey andern eine grüne Farbe angenommen hätten. Man findet ſie in Indien, und in dem ſicilianiſchen Meere, und ſie ſind ſelten.

*VII. Dentalium eburneum. Lin. XII. p. 1264. Spec. 789.*

Das elfenbeinerne Meerzähnchen. *Dentalium teſta tereti ſubarcuata continua, annulis remotis.* Linné.

Das elfenbeinerne Meerzähnchen hat eine runde etwas gekrümmte, ununterbrochene Schale, und entfernt von einander ſtehende Ringe. Linné ſagt noch: es wohnet in Indien, iſt dem Dentalio

talio entali ganz gleich, hat aber eine elfenbein weiſſe Farbe, iſt überaus glatt und glänzend: es hat ſehr viele convexe ringförmige Streifen, welche gleich weit von einander abſtehen. Unter allen bisher beſchriebenen iſt das elfenbeinerne Meerzähnchen dem weiſſen glatten Meerzähnchen am allerähnlichſten, und wenn dieſes nur eine kurze Zeit am Strande liegt, ſo werden Farbe und Ringe ziemlich unkenntlich. Die Farbe wird ſchmutzig, verkalcht wohl gar, und es bleiben nur noch diejenigen Ringe übrig, die am tiefſten eingeſchnitten waren, aber auch dieſe ſtehen alsdann gröſtentheils gleich weit von einander ab, zum Beweiſe, daß die Natur hier eine ſtrenge Ordnung beobachte.

### *VIII. Dentalium minutum. Linn. XII.*

Das kleinſte Meerzähnchen. *Dentalium teſta tereti, erectiuſcula laevi minuta.* Linné.

Das kleinſte Meerzähnchen hat eine runde etwas geſtreckte glatte Schale, und iſt ſehr klein. Linné beruft ſich auf den Plancus de Conchis minus notis tab. 2. fig. 2 ſagt, daß es im mittländiſchen Meere wohne, und ſo klein ſey, daß man deſſen Geſchlecht blos durch ein bewaffnetes Auge erkennen könne. Ich habe dergleichen in verſchiedenem Muſchelſande geſehen. Man denkt ein Stückchen Porſte, oder den kleinſten Seeigelſtachel vor ſich zu ſehen, und erkennet nur durch das Vergröſſerungsglas, daß das Körperchen inwendig hohl, oben und unten offen, und folglich ein wahrer Dental ſey.

## Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1) Martini Conchyl. Th. I. tab. 1. fig. 3. B. Das fahle Meerzähnchen mit dunkelgrauen Ringen oder Bändern. Mart. Dieſes kleine Meerröhr-

chen

chen aus dem ſicilianiſchen Meere, iſt die Länge herab ſehr fein geſtreift, fahl auf dem Grunde, und mit vier bis fünf dunkelgrauen, oder braunen Bändern umwunden. Es hat die Dicke einer vollſtändigen Rabenfeder, und iſt ſtark von Schale, aber nicht gröſſer als Dentalium entalis, (oben Num. IV.) Martini beſchreibet noch eine Nebengattung, die doch wohl mehr als Nebengattungen ſeyn möchte, alſo: Eine Nebengattung, die bey der vorigen gefunden worden, (alſo auch aus dem ſicilianiſchen Meere) iſt nicht dicker als eine Heftnadel, aber länger und viel ſtärker gekrümmt. Die gelbrothen Flecken und Wolken auf weiſſem Grunde, und die ſpiegelnde Glätte der äuſſern Fläche geben dieſen feinen Röhrchen ein ſehr lebhaftes Anſehen. Sie ſind natürlich viel ſeltener als im Steinreiche, doch beſitze ich ein andres ſchneeweiſſes Original, welches unſern gewöhnlichſten Dentaliten viel angemeſſener iſt, als das hier von Martini beſchriebene.

2) Martini Conchyl. Th. I. tab. 1. fig. 4. A. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 10. fig. H. Schröter vollſtändige Einleit. Th. IV. tab. 3. fig. 5. gegraben. **Die doppelt geſtreifte gerade grün und weiſſe Meerröhre. Der gerade Meerzahn, Mart.** Es iſt eine unverletzte gerade Meerröhre von ziemlich ſtarker Schale. Sie iſt mit doppelt neben einander herablaufenden Streifen beſetzt, und gemeiniglich iſt die eine Streife ſchwächer als die andre. Die Farbe derſelben fällt entweder aus dem Weiſſen ins Grünliche, und da ſind ſie noch mit vielen grünen Ringen umgeben, oder ſie ſind ganz weiß, zuweilen erdfarbig. Der untere Theil iſt nicht ſo ſpitzig als an dem Dentalium elephantinum, (oben Num. I.) und hat daher eine viel weitere gleichſam abgeſtumpfte Oeffnung. Die innre Fläche iſt ganz glatt, und der gerade Bau, nebſt den doppelt neben einander liegenden Streifen, unterſcheiden dieſe Art deutlich und hinlänglich genug. An dem einen meiner gegrabenen

Bey-

Beyſpiele zeigen ſich viele Queerringe, und an einem andern liegen bisweilen zwey feine Streifen, zwiſchen einer ſtärkern.

3) Martini Conchyl. Th. I. Tab. I. fig. 5. B. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 547. fig. 1. b. oder die Figur, die ohne Nummer iſt; das lange blaßgrüne und fein geſtreifte Elephantenzähnchen, Mart. Dieſe Gattung iſt enger, feiner geribbt, und länger als Dentalium elephantinum, (oben Num. I.) Zwiſchen acht erhabnern Streifen, welche von oben bis nach der Spitze herablaufen, zehlt man eben ſo viel feinere Striche, in den dazwiſchen liegenden glatten Furchen. Die Farbe iſt blaßgrün, wie Kupferwaſſer, und dringt bis durch die innre glatte Fläche der Schale. Die weite Oeffnung iſt eckigt, und die unterſte ſehr enge, rund, und wie die Spitze, weißlich. Man findet dieſe Meerzähnchen in dem ſicilianiſchen Meere, aber ſie ſind nicht gemein.

4) Schröter vollſtändige Einleitung Th. IV. tab. 3. fig. 7. gegraben. Dieſer Dental hat die Länge und den engen Bau des vorhergehenden, aber keine ſchwächere Streifen zwiſchen ſtärkern, ſondern durchaus ſchwache Streifen, von gleicher Stärke, die dicht bey einander liegen, er iſt alſo fein geſtreift, auch iſt ſeine Endſpitze nicht ſo ſpitzig, und folglich auch die Oeffnung gröſſer, als bey dem vorhergehenden. Man gräbt dieſe Dentale bey Loretto in Italien aus, mehrentheils in Fragmenten von einem Zoll, ſelten ſind die Beyſpiele von $2\frac{1}{2}$ Zoll, dergleichen mein abgezeichnetes iſt.

5) Guettard in den mineralogiſchen Beluſtigungen Th. IV. tab. 5. fig. 3. Eine Dentale mit kleinen cirkelförmigen Streifen, Guett. Der Verfaſſer verſichert, daß dieſer Körper nicht verſteint ſey, folglich iſt er gegraben und calcinirt. Seine Queerſtreifen machen ihn merkwürdig, welche eigentlich nicht cirkelförmig ſind, ſondern einigermaſſen ſchräg laufen. Eben ſo liegen ſie nicht dicht an einander, ſondern in einiger Entfernung

von

von einander. Daraus erhellet nun, daß es das Dentalium eburneum (oben Num. VII.) nicht ſey. Den Ort, woher dieſes Meerzähnchen iſt, hat Guettard nicht angegeben.

6) Gualtieri Index Teſtar. tab. 10. fig. G. Tubulus marinus regulariter intortus, Dentalis, ſatis incurvatus ſtriatus ex albido virideſcens. Gualt. Dieſer Meerzahn hat eben ſo ſtarke Ribben, als das Dentalium elephantinum, (oben Num. I.) allein bey einem faſt eben ſo groſſen Umfange des Untertheils oder der Mundöffnung gehet es doch ſchnell in eine ſcharfe Spitze aus; dabey iſt es ſehr gekrümmt, und blos mit einer grünlichen Farbe, ohne dunklere Queerſtreifen zu haben, überzogen. Wie ſich Gualtieri dabey auf Rumph tab. 41. fig. 5, welches Dentalium politum iſt, (oben Num. VI.) und auf Bonanni Claſſ. I. fig 9. welches Dentalium entalis iſt, (oben Num. IV.) berufen könne, da keins derſelben mit horizontalen Ribben verſehen iſt, kan ich gleichwohl nicht begreifen.

7) Argenville Conchyl. tab. 3. fig. I. Bey II. ſind zwey andre gefurchte und weiſſe Elephantenzähne zu ſehen. Sie ſcheinen blos abgebrochene Stücke von dem vorigen (Dentalium elephantinum, oben Num. I.) zu ſeyn. Es iſt wahrſcheinlich, daß es bloſſe Fragmente ſind. Indeſſen hätte dieſes Argenville an den Originalen beſſer ſehen können, als man es an der Zeichnung ſiehet, und nun hätte er auf dieſe Tafel ein paar wichtigere Körper ſetzen ſollen. Beyde Körper ſind oben und unten gleich ſtark, und ſie wären eine wichtige Erſcheinung und eine groſſe Seltenheit für das Geſchlecht der Dentale, wenn ſie keine Beſchädigung erlitten hätten. Ihr äuſſerer Bau iſt übrigens wie beym Elephantenzahn, Num. I.

8) Meine Kupfertafeln tab. VI. fig. 17. Das hornartige dünne und durchſichtige Meerzähnchen aus der Nordſee. Unter

Tab. VI. fig. 17.

ter den Patellen zeigen uns ihre Schalen ein hornartiges Beyspiel, als eine rohere Gattung, und hier ist ein ähnliches Dentalium, auch der Röhrchen, die sich zeln, und mit dem Bewohner der Nereidenröhre. Nicht nur die Farbe spielt in eine helle Hornfarbe, sondern es ist auch selbst von einer hornartigen Natur. Es brauset mit keinen Säuren, wie bekanntermassen alle Schalengehäuse thun, und im Wasser oder Weingeist wird es zwar nicht weich, doch aber elastisch und biegsam. Wenn es sehr trocken ist, splittert es sich, wie Horn, bricht aber nicht wie Conchylia. Es ist ein sehr enges dünnes ganz durchsichtiges Röhrchen, höchstens 2¼ Zoll lang, fast durchgängig von gleicher Stärke, und gerade, ohne doch sehr unmerklich gekrümmt, von honiggelber, ins Röthliche übereus blasser Farbe. In der See oder auch im Weingeist ist die Farbe dunkler, und der Körper ist ganz undurchsichtig. In der Nordsee ist dieser Dental gar keine Seltenheit. Siehe Tab. VI. fig. 17.

Noch beschreibe ich einige gegrabene Meerzähne.

9) Der gegitterte Meerzahn. Seine Endspitze ist nicht spitzig, sondern abgestumpft, und er ist ganz unmerklich gebogen. Feine Streifen laufen die Länge herunter, welche durch noch feinere Queerstreifen durchkreuzt werden. Hierdurch entstehet nicht nur ein feines Gitter, sondern die grössern oder die Länge herablaufende Streifen haben auch feine Knötchen, und die ganze Schale ist rauh. Das eine meiner Beyspiele ist fast einen Zoll lang, das andre ist etwas kleiner. Beyde sind aus Piemont, und wie alle calcinirte Conchylien von einer grauweissen Farbe. Man könnte es Dentalium radula nennen.

10) Das gegitterte Meerzähnchen mit abgesetzten Streifen. Die horizontalen etwas stärkern Streifen laufen über die feinern Streifen hinweg, daher erscheinet die Schale zwar gitterförmig, aber nicht rauh,

rauh, wie eine Raſpel. Der Umfang übertrift das vorhergehende über die Hälfte, von dem übrigen Bau aber kan ich nichts ſagen, weil ich ein bloſſes Fragment, welches ½ Zoll lang iſt, beſitze. Hin und wieder ſiehet man Cirkelſtreifen wie neue Anſätze, aber dieſe hindern die Richtung der Streifen gar nicht, die in der Hälfte der Länge der Schale freywillig abſetzen, als wenn ſie zwiſchen die untern eingeſchoben wären. Auch dieſes Meerzähnchen iſt aus Piemont.

11) Das gläſerne Meerzähnchen. Es iſt ſpiegelglatt, helle und durchſichtig wie Glas, feiner noch wie der Papiernautilus (Argonauta argo. Lin.) obgleich deſſen Schale, wo nicht ſtärker, doch wenigſtens eben ſo ſtark, als am Papiernautilus iſt. Es iſt ¼ Zoll lang, doch ſiehet man deutlich, daß die Endſpitze fehlt, daher ich den ganzen Bau, dieſes, allem Anſchein nach, ganz geraden, oder doch nur unmerklich gekrümmten Meerzähnchens nicht beſchreiben kan. Sein Durchſchnitt unten iſt gerade ein Viertelszoll, und es nimmt in ſeiner Stärke ganz unmerklich ab, und wird nach und nach dünner; wo fern man nun dieſem Dental nicht eine ungewöhnliche Länge beylegen wollte, ſo muß man annehmen, daß es ſich in eine ſtumpfe Spitze endiget. Es iſt ebenfalls aus Piemont, und gegraben, aber ſo gut erhalten, daß es gewiß nicht beſſer aus der See erhalten werden kan. Das kommt aber ohne Zweifel daher, daß es ſich in einen gröſſern Körper eingeniſtet, und in eine lockre Kalkerde eingehüllt hatte, und dadurch für der Calcination geſchützt wurde.

12) Das ſechseckigte Meerzähnchen. Es hat ſechs ſcharfe erhabene, doch nicht allzuſtarke Ribben, welche die Länge herablaufen, die in richtiger und gleicher Entfernung ſtehen, und daher den Körper ſechseckigt machen. Zwiſchen jeder Ribbe oder Ecke liegen in der glatten Furche eine auch wohl zwey ſchwache aber kennt-

liche Streifen. Inwendig iſt das Meerzähnchen ganz glatt. Stärke und Länge ſind dem vorhergehenden gleich, und wahrſcheinlich werden ſie auch nicht länger. Sie ſind von Loretto in Italien, verkalcht, und kalkartig weiß.

## Siebenzehentes Geſchlecht.

### SERPULA.

*Linn. XII. p. 1264. Species 333.*

Wurmgehäuſe, oder Seewurmgehäuſe, lat. Tubuli vermiculares, franz. Vermiſſeaux de Mer, Vermiculaires, holländ. wormagtige Kookers. Linné hat ihnen den ſchicklichen Namen Serpula gegeben, weil die Gattungen dieſes Geſchlechts, ja oft eine und eben dieſelbe Gattung, gleich einer Schlange verſchiedene Geſtalten an ſich nehmen kan. Beynahe iſt dieſer Name deutlicher, als es Linné Geſchlechtskennzeichen ſind. Er ſagt: *Animal terebella. Teſta univalvis tubuloſa, adhaerens, (ſaepe iſthmis integris paſſim intercepta.)*

Das Thier iſt eine Terebelle. Der Körper beſtehet aus einer röhrenförmigen hohlen Schale, die ſich an fremde Körper hängt, und öfters hin und wieder durch ganz neue Anſätze, ſeinen Bau gleichſam von vorn anfängt. Man ſiehet nemlich an den Wurmgehäuſen es gar nicht ſelten, daß ein und eben derſelbe Wurm ſeinen Bau durch mehrere neue Anſätze, wobey er immer den vorhergehenden verſtopfte, vollenden muſte. Da er freylich mehrentheils auf einem fremden Körper wohnet, ſo ſtehet es gar nicht in ſeiner Freyheit und Macht, ſeinen Bau zu vollenden, wie er will, er iſt vielmehr genöthiget, ſich nach demjenigen Körper zu richten, auf dem er ſitzt. Ja, da ſich gar oft ein Wurm auf den andern ſetzt, ſo müſſen ſie ſich immer nach einander richten, und man erſtaunt oft über

die

die Wurmmaſſen, wie wunderlich ſie ſich in einander geſchlungen haben. Indeſſen iſt das adhaerens des Linné nicht durchgängig wahr, ob es gleich auf die mehreſten Beyſpiele paſſet, und ich wünſche es hier noch einmal, daß es dem Linné möchte gefallen haben, die Serpulam penis in die vorhergehende Claſſe der Dentale genommen zu haben.

Was man beynahe an allen Wurmgehäuſen gewahr wird, iſt eine gewiſſe Unregelmäßigkeit. Man muß gleichſam den Wurm in ſeiner Geburt erhaſchen, wenn man an ihm einige Regelmäßigkeit erblicken will. So bald er ſeinen Bau fortführt, ſo fängt er an ſeinen Plan zu verlaſſen, und oft ſo weit davon abzuweichen, daß man kaum ſeine erſten Entwürfe finden kan. Ueberhaupt ſcheinet es, als wenn alle Würmer nur einen gedoppelten Hauptplan befolgen. Einige lieben eine geſtreckte, andre eine gewundene Form. Man könnte noch eine dritte Claſſe aus denen machen, die hinten gewunden, vorn aber geſtreckt erſcheinen. Die gewundenen, es mag ſich nun ihre Windung mehr nach dem Mittelpuncte oder nach der Höhe richten, ſind doch nie ſo regelmäßig, als man es bey den vorhergehenden Schneckengeſchlechten zu ſehen gewohnt war. Selbſt diejenigen Würmer, welche eine geſtreckte Form lieben, haben doch ſo viele Krümmungen und Beugungen, daß man nicht leicht zwey Beyſpiele erwarten kan, die ſich völlig gleich ſind. Und wenn man ganz groſſe Maſſen der Wurmgehäuſe zu betrachten Gelegenheit hat, ſo erſtaunet man über die vielerley Geſtalten, und vielerley Würmer, die ſich oft in einer einzigen Maſſe vereinigen. Aber eben deswegen, weil die Würmer ſo viele Geſtalten annehmen, wird es nicht nur ſchwer, ſie gehörig und ſicher zu claßificiren, denn es würde ein Geringes ſeyn, nur aus einer mäßigen Sammlung einige hundert Verſchiedenheiten herauszuleſen; ſondern es wird auch in vielen Fällen eben ſo ſchwer, diejenige Gattung unter den ſo vielen Geſtalten

zu finden, auf welche Linne' bey seinen Geschlechtskennzeichen sahe.

Wie der Bau der Wurmgehäuse, so ist auch ihre Grösse verschieden. Verschiedene, die wir in der Folge finden werden, sind so klein, daß sie fast ein bewaffnetes Auge fordern, um erkannt zu werden; andre sind desto grösser. Einige sind so dünn, wie ein feiner Zwirnfaden, und diese sind zuweilen zu tausenden zusammengeflochten, andre hingegen sind desto stärker, so, daß einige fast zwey Zoll im Durchschnitt halten. Ihr äusserer Bau ist ebenfalls verschieden, glatt, gestreift, geribbt, knotig, stachlicht, blättricht und dergleichen, und fast möchte ich sagen, die Wurmgehäuse wären das Geschlecht der Schnecken, in dem man die Gestalten aller vorigen Geschlechter beysammen findet. Inwendig sind sie alle glatt, und wenn Linne' bey den Wurmgehäusen eine Testam tubulosam fordert, eine inwendig hohle Schale, so muß er sich auf seine Serpulam polythalamiam, wenn ihm auch keine andere Beyspiele bekannt gewesen wären, nicht besonnen haben. Ausser einem zweydeutigen Beyspiel aus Gualtieri tab. 10. fig. W. besitze ich ein gegrabenes calcinirtes Wurmgehäuse aus Malta, welches deutliche Zwischenkammern hat, von dem ich in den Nachträgen eine Beschreibung geben werde.

Nun wird es auch deutlich werden, daß dieses Geschlecht Serpula beym Linne' am rechten Orte stehe. Bisher hatte Linne' lauter solche Schnecken beschrieben, die den regelmäßigsten Bau hatten, den man sich nur gedenken kan, so verschieden auch ihre äussern Gestalten immer seyn mochten, das letzte unter diesen Geschlechten aber Dentalium glich einer geraden, oder wenigstens nur unmerklich gekrümmten Röhre, die folglich inwendig hohl seyn muß. Jetzt kommt nun ein Geschlecht, an dessen Gattungen man nichts weniger als Regelmäßigkeit zu sehen hat, die aber inwendig auch hohl sind, und wenigstens einige Aehnlichkeit mit einer Röhre haben. Wahrscheins

ſcheinlich war die Verſchiedenheit der Geſtalten an einer und eben derſelben Gattung ſchuld daran, daß Linné bey dieſem Geſchlecht keine Untergattungen gemacht hat.

*I. Serpula ſeminulum. Linn. XII. pag. 1264. Spec. 791.*

Das Saamenkorn des Linné; der halbe Mond, Mart. holländ. Omſlingerde wormpyp. Meuſch. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. X. fig. S. einmal vergröſſert. Martini Conchyl. Th. I. tab. 3. fig. 22. a. b. die letzte vergröſſert. *Serpula teſta regulari ovali libera glabra.* Linné.

Das Saamenkorn des Linné hat eine regelmäßig gebaute, ovale, überaus glatte Schale, die nicht gewohnt iſt, ſich auf fremde Körper zu ſetzen. Linné ſagt über dieſes Wurmgehäuſe noch folgendes. Es hält ſich im adriatiſchen Meer auf, und iſt ſehr klein. Dieſes Wurmgehäuſe unterſcheidet ſich von andern Wurmgehäuſen dadurch, daß es frey lebt, und ſich nicht auf andre Körper ſetzt, und daß die Windungen an einander angedrückt, und ſo unter ſich vereiniget ſind. Linné konnte an ſeinem Beyſpiele keine Mundöffnung finden, die indeß Gualtieri und Martini bey ihren Vergröſſerungen deutlich genug abgebildet haben. Indeſſen iſt es wahr, an den mehreſten Beyſpielen kan man würklich keine Mundöffnung finden, die ſich leicht ſchreiben kan. Die Farbe iſt an einigen weiß, an andern gelblich, die Oeffnung iſt länglich gedrückt, ſie iſt doppelt zuſammengelegt, und ſo gebogen, daß ſie von auſſen eine Riße zeigt, und das Wurmgehäuſe hat auf der Seite der Mündung die Form einer Porcellane, obgleich die Mündung eigentlich oben zu ſuchen, die, wie ſchon geſagt, an den mehreſten Beyſpielen ſchwer zu finden iſt. Martini irrt ſich, wenn er vorgiebt, Linné habe bey ſeiner Benennung auf die Ab- und Zunahme

des Mondes gesehen, er nennet sie nicht *Semilunium*, sondern er sahe auf die Grösse der Schale, da sie einem Saamenkorn nicht ungleich siehet, und nennet sie daher *Seminulum*. Der Ritter sagt, daß sie das adriatische Meer hergebe, die Meinigen sind aus dem rothen Meere, und haben kaum die Grösse eines Sandkorns; hingegen beym Schloß Weissenstein bey Cassel liegen sie in einer Conchylienschicht unter andern gegrabenen Seltenheiten viel grösser, aber doch noch immer so, daß sie unter die wahren Kleinigkeiten gehören. Sie liegen in dieser Muschelschicht überaus häufig, und sind gut erhalten, da die übrigen Conchylien so stark calcinirt sind, daß man sie, ohne sie zu zerbrechen, kaum aus ihrer lockern Mutter herauslösen kan.

## *II. Serpula planorbis. Linn. XII. pag. 1264. Spec. 792.*

Das bedeckte Posthorn. Schr. Der Punct. Müller. holländ. Stipje, wie Herr Müller versichert: *Serpula testa regulari orbiculata plana aequali. Linné.*

Das bedeckte Posthorn hat eine regelmäßige, runde, platte, durchaus gleiche Schale. Linné erklärt sich über diesen Körper folgender gestalt. Er wohnet auf solchen Conchylien, die sich im Abgrunde der See aufhalten. Kaum daß man die Schale für dasjenige ansieht, was sie ist, denn man siehet blos eine dicht mit der Schale verbundene Schuppe, und daher auch von aussen nicht die geringste Spur von einer Windung; aber wenn sie so zerbrochen wird, daß ihre ganze obere Bedeckung wegfällt, so zeigen sich inwendig die Windungen in die Muschel eingegraben, gleichsam wie concentrische Cirkel. Nach dieser Beschreibung dürfen wir nur die grossen veralteten Conchylien unserer Sammlungen durchsuchen, und wir werden diesen Körper gewiß, obgleich selten mit seiner Bedeckung finden, und hier ein eingegrabenes

benes Poſthorn in ſeiner natürlichſten Geſtalt erblicken; das zwar ſelten von mittlerer Gröſſe, mehrentheils klein, aber doch in der That gröſſer erſcheinet, als daß man es mit Herrn Müller, deſſen Namen doch mehrentheils verunglückt ſind, und daher in der Conchyliologie nicht fortgepflanzt werden ſollten, den Punct nennen ſollte.

Auf Verſteinerungen findet man oft concentriſche Cirkel. Aber da es Cirkel auſſer Cirkel, und daher keine Windungen ſind, ſo rühren ſie auch nicht von der Serpula planorbis her, ſondern von ganz andern Würmern, die Herr Walch im zweyten Stück des Naturforſchers S. 126 f. für nackende Würmer hält, von denen ich aber im achtzehnten Stück des Naturforſchers S. 129 f. erwieſen habe, daß es allerdings ſchaligte Würmer ſind.

*III. Serpula ſpirillum. Linn. XII. pag. 1264. Spec. 793.*

Das kleine weiſſe gerunzelte poſthornförmige Wurmgehäuſe. Mart. Das gerunzelte Poſthorn, Schr. Martini Conchyl. Th. I. tab. 3. fig. 20. C. D. *Serpula teſta regulari ſpirali orbiculata pellucida anfractibus teretibus ſenſimque minoribus.* Linné.

Das durchſichtige Poſthörnchen hat eine regelmäßig um den Mittelpunct gewundene durchſichtige Schale, glatte Windungen, die nach und nach dünner werden. Linné ſagt noch folgendes. Es wohne in dem Meere auf Sertularien und andern Zoophyten, und ſey dem folgenden überaus ähnlich. Es unterſcheide ſich aber von demſelben 1) dadurch, daß es wohl dreymal kleiner ſey, als das folgende. (indeſſen findet man das folgende ebenfalls ſehr klein, und wenn Plancus beym Martini recht hat, das gegenwärtige zuweilen von der Gröſſe eines Silbergroſchens, und alſo groß genug.) 2) Daß es durchſichtig ſey, da jenes un-

durchsichtig wäre. 3) Daß es unten an der Seite kaum merklich gefurcht sey; und daß es 4) allerdings runde Windungen habe, die gegen die Seite, die auch vom Nabelpunct gerichtet ist, nur schwach gestreift sey. Diese Furchen oder Ribben sind deutlich genug, aber man braucht ein Augenglas sie zu erkennen, da sie ganz an der Seite liegen. Indessen wird es doch immer schwer genug seyn, beyde Gattungen bey mehrern Beyspielen hinlänglich unterscheiden zu können, und es wäre immer besser gewesen, wenn Linné diese und die folgende Gattung zusammengeschmolzen, und dafür von ausgewachsenen Würmern uns noch einige bekannt gemacht hätte. Martini hält dafür, aus diesem durchsichtigen Posthörnchen entstehe endlich die Seeschlange tab. 2. fig. 15, welches ich an seinen Ort gestellet seyn lasse. Meine Beyspiele sitzen in dem Innern der Cypraeae stercorariae aus Guinea.

## *IV. Serpula Spirorbis. Linn. XII. pag. 1265. Spec. 794.*

Das kleine posthornförmige glatte Wurmgehäuse, franz. Nautiloides, Dav. Lister Hist. Conchyl. tab. 553. fig. 5. Gualtieri Ind. Testar. tab. 10. fig. O. Klein de Tubulis tab. 1. fig. 2. Martini Conchyl. Th. I. tab. 3. fig. 21. A. B. fig. 21. C. (*). Baster Oper. subcess. tab. 9. fig. 3. (*). *Serpula testa regulari spirali orbiculata, anfractibus supra introrsum subcanaliculatis sensimque minoribus.* Linné.

Das glatte Posthörnchen hat eine regelmäßig um den Mittelpunct gewundene Schale; Windungen, die oben nach innen zu einigermaßen gefurcht sind, und nach und nach dünner werden. Linné hat uns das Vorzüglichste, woran man diese Gattung erkennen kan, schon bey der vorhergehenden gesagt, und dort zugleich die Zweydeutigkeiten

ten bemerkt, die über beyden Gattungen herrſchen, doch erſcheinet die gegenwärtige allezeit mit einer undurchſichtigen Schale. Wie die Zeichnung aus Liſter darthut, ſo erſcheinet dieſes Poſthörnchen zuweilen überaus klein, und ſo beſitze ich daſſelbe auf einem Blatte eines Fucus, und auf den Aeſten der Corallina officinarum Lin. häufig. Bisweilen erſcheinen ſie aber auch von einer für ſolche Körper ganz anſehnlichen Gröſſe, verlieren aber dann nicht ſelten viel von ihrer Regelmäßigkeit. Die kleinen ſind wenigſtens immer auf der Oberſeite regelmäßig gewunden, aber auf der Unterſeite weichen ſie nicht ſelten von ihrer Regelmäßigkeit ab; dergeſtalt, daß ſie unter ſich gewunden ſind. Ihre Mundöffnung iſt beynahe Cirkelrund, und mit einem weiſſen Saume eingefaßt.

Linné rechnet noch eine beſondre Abänderung hieher, die ich bey der Angabe der Zeichnungen mit einem Sternchen (*) bezeichnet habe. Man kan von ihr nichts weniger ſagen, als daß ſie regelmäßig um den Mittelpunct gewunden ſey. Ihr Kopf iſt gerade ausgeſtreckt, der Leib hat einige Windungen, die unter einander ſtehen, wo die zweyte ungleich kleiner iſt, als die erſte, und der lang ausgedehnte ſpitzige Schwanz iſt etwas gekrümmt. Wenn dieſes ſeltene Beyſpiel Linné zur Gattung gemacht, die vorherbeſchriebenen aber zur vorhergehenden Gattung gerechnet hätte, ſo hätten wir wahren Gattungsunterſchied. Linné ſagt überhaupt: daß man dies Wurmgehäuſe auf Seeſträuchen und Zoophyten finde, Martini aber ſagt, daß es im mittländiſchen und baltiſchen Meer, in Norwegen und Weſtgothland gar gemein ſey; ein Theil der Meinigen, nemlich diejenigen, die auf der Corallina officinarum ſitzen, ſind von Ferröe.

V. Ser-

*V. Serpula triquetra. Linn. XII. pag. 1265. Spec. 795.*

Das dreyeckige Wurmgehäuse, Mart. Die dreyeckige Röhre, von Born. franz. Vermiculaire triangulaire. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 10. fig. P. (es iſt eine ohne Buchſtaben bezeichnete Muſchel) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 18. fig. 14. Martini Conchyl. Th. I. tab. 3. fig. 25. vergröſſert. Baſter Opera ſubceſſ. tab. 9. fig. 2. A. B. C. *Serpula teſta repente flexuoſa triquetra.* Linné.

Das dreyeckige Wurmgehäuse hat eine dreyeckige ſchnell abnehmende und gebogene Schale. Der beſtändige Character dieſes Wurmgehäuſes, der es leicht unterſcheidet, iſt der dreyeckige Bau. Es iſt eins der gemeinſten Wurmgehäuſe, das ſich, wie Linné ſagt, auf Conchylien, Steine, an Schiffe und Seeſträuche ſetzt, und es iſt doch zu bewundern, daß dies Wurmgehäuſe ſo wenig Schriftſteller abgebildet haben, da es gewiß in allen Sammlungen liegt. Sein Rücken iſt ſcharf, und ſein Bauch flach, und daher hat es eine völlige dreyeckige Form, übrigens aber erſcheinet es in einer vielfachen Geſtalt. Nicht ſelten iſt es klein, ohngefehr $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Zoll lang, weiß und durchſichtig, nicht ſelten aber auch ungleich länger. Wenn dieſes Wurmgehäuſe in Menge beyſammen liegt, ſo erſcheinet es in allen möglichen Geſtalten, gekrümmt, gebogen, geſchlängelt, gedreht, gewunden, oft regelmäßig gewunden. Alle dieſe Beyſpiele liegen auf zwey eßbaren Auſtern meiner Sammlung bey einander. liegt dieſes Wurmgehäuſe nicht ſo gedrängt beyſammen, ſo ſind die Geſtalten etwas regelmäßiger, aber doch immer verſchieden genug, bald vorn, bald hinten, bald im Mittelpunkte gebogen. Einige nehmen in ihrer Stärke ſchnell ab, andre ſtrecken ſich aber regelmäßig bis zur feinſten Spitze. Ihre Größe

iſt

iſt verſchieden, dabey es aber nicht allemal auf ihre Stärke ankommt. Ich beſitze einen ſolchen Wurm in einem Cardio coſtato, der zwey Zoll lang iſt, und doch iſt ſein Kopfende nicht ſtärker, als eine gewöhnliche Stricknadel. Doch das ſind nur ſeltnere Beyſpiele, ob ich ſie gleich auf einer norwegiſchen Auſter (Oſtrea excavata Fabricii) von zwey Zoll lang häufig beſitze, die zum Theil durchſichtig wie ein Glas ſind. Einige ſeltene Abänderungen werde ich in den Nachträgen beſchreiben. Die Schale iſt ziemlich ſtark, an einem Beyſpiele ſtärker, als an dem andern, der ſcharfe Rücken iſt an manchen Beyſpielen gezähnelt, an den mehreſten glatt; die Mundöffnung iſt an gut erhaltenen Beyſpielen völlig rund, aber enge, und daher von innen ſtark verbaut. Gemeiniglich iſt die Mündungsſeite etwas ſchwächer, als die folgende Schale, aber nur wunder ſelten wird man ſolche complete Exemplare finden, obgleich der Wurm ſelbſt in allen Meeresgegenden häufig angetroffen wird.

*VI. Serpula intricata. Linn. XII. pag. 1265. Spec. 796.*

Der verwirrte Fadenwurm, holländ. verwarde Wormpypen. Meuſch. Guettard in den mineralog. Beluſt. Th. IV. tab. VI. (die aber durch Druckfehler 4. heißt) fig. 12. 13. *Serpula teſta filiformi ſcabra teretiuſcula flexuoſa.* Linné

Der verwirrte Fadenwurm hat eine fadenförmige rauhe, runde, verwirrte, oder gebogene Schale. Linné fährt fort: Man findet dieſes Wurmgehäuſe im mittländiſchen Meere auf Pinnen und andern Seeproducten. Die Schale iſt einem ſchwachen Faden gleich, auf mancherley Weiſe gebogen, grau von Farbe, und durch das Vergröſſerungsglas ſehr unanſehnlich und faſt rauh anzuſehen. Meine Beyſpiele ſitzen theils in einer oſtindiſchen Seetulpe, theils in dem abge-

abgesägten Rücken meyner Beyspiele von der Cypraea turcoraria aus Guinea, theils auf einem Fragment von einer Neptunusmanschette; theils in der ersten Windung eines Buccinum. Sie sind nicht stärker, als der feinste Faden, und da sie haufenweis bey einander liegen, so sind sie auch oft so verwirrt, daß man nur hin und wieder einen Anfang oder Ende von ihnen gewahr wird. In der einen Schale liegen sie bey mir etwas sparsamer, und haben sich so artig gelegt, daß sie einen niedrigen Strauch mit Aesten und Zweigen nicht unnatürlich vorstellen. Ihre Schale ist durch das Vergrösserungsglas uneben und rauh, ihre Farbe ist an meinen Beyspielen mehr weiß als grau zu nennen, und ihre Gesellschaft sind ausser einigen andern gestreckten Würmern, die Serpula spirillum (vorher Num. III.) Von der folgenden Serpula filograna unterscheidet sie 1) ihre gerunzelte Schale; 2) die Verschiedenheit des äussern Baues, und 3) die Gewohnheit, oder vielmehr die Nothwendigkeit, auf fremden Körpern zu liegen.

## *VII. Serpula filograna. Linn. XII. pag. 1265. Spec. 797.*

Die Flechtenröhre, von Born; der geflochtene Fadenwurm, holländ. gevlogtene Wormpype. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 100. fig. 8. Guettard in den mineral. Beluſt. Th. IV. tab. VI. fig. 14. Schröter vollständige Einleit. Th. IV. tab. 2. fig. 12. gegraben. *Serpula testis capillaribus fasciculatis ramoso-glomeratis cancellatisque.* Linné.

Der geflochtene Fadenwurm bestehet aus mehrern haarförmigen, pündelweiß zusammengeleimten Schalen, welche ein astförmiges Ansehen haben, und viele offne Höhlungen oder Zellen bilden. Linné sagt noch, daß dieser Fadenwurm in dem mittländischen Meere wohne, daß die einzelnen

Scha-

Schalen fadenförmig, weiß gefärbt, und püſchelweiſe ſo vereiniget wären, daß ſie verſchiedene offne Höhlen bilden. Mein ganz fürtrefliches Exemplar, das ich auſſer einem kleinern beſitze, iſt vier Zoll lang, drey Zoll in ſeiner gröſten Breite, und 2¼ Zoll hoch. Dieſes Gebäude überhaupt iſt ein rechtes Meiſterſtück der Natur. Einige, vielleicht viele tauſend Würmer hier beyſammen zu ſehen, deren jeder ſeinen eignen Bewohner hat, jeder Wurm den andern trägt, und ſich nach ihm bequemt, oder bequemen muß; eine ſo groſſe Schaar von Würmern, alle von einer Art, alle nur wie ein feines Haar, die ſich das wundervollſte Gebäude aufführen, das kein fremder Körper ſtützt, und doch ſo feſt iſt, das es für ſich in der See beſtehen kan, wer ſiehet dies, ohne zu erſtaunen, ohne den Schöpfer anzubeten. Linné ſagt recht, der Körper habe ein äſtigtes Anſehen; aber es ſind allemal ein ganzes Püſchel von Würmern, durch welche eine ſolche Äſtfigur gebildet wird. Dieſe Aeſte ſind freylich wunderlich durch einander geflochten, und verlieren dadurch oft ihre äſtförmige Figur, aber eben daraus entſtehen die vielen Höhlen, die häufig vorhanden, gröſſer oder kleiner ſind, faſt allemal eine runde, oder höchſtens eine ovale, allemal aber eine regelmäßige Figur haben, und die es machen, daß man auf allen Seiten durch das Wurmgebäude hindurchſehen kan. Die einzelnen Würmchen ſind rund, und von auſſen und von innen glatt. Da Seba nur ein ſehr mäßiges Exemplar konnte abbilden laſſen, dem es doch nicht an ſeltenen Conchylien fehlte, und der gewohnt war, alle Körper ſeines groſſen Kabinets abſtechen zu laſſen; da man im Liſter, Bonanni, Rumph, Argenville, Martini und dergleichen vergeblich eine Abbildung dieſes Wurmgehäuſes ſucht, ſo kan man auf die groſſe Seltenheit deſſelben ſelbſt einen Schluß machen.

VIII.

*VIII. Serpula gregalis. Linn. Syst. XII. p. 1268.*

*Spec. 798.*

Die Corallenschnur; *Serpula testa tereti spirali glomerata, latere superiore sulcis tribus elevatis.* Linné.

Die Corallenschnur hat eine runde spiralförmig gewundene, aus mehrern an einander sitzenden Würmern gebaute Schale, welche an der äussern Seite drey erhöhete Ribben hat. Linné sagt ferner, man findet dieses Wurmgehäuse in dem mittelländischen Meere auf Steinen und Conchylien. Die Grösse gleicht dem Coriandersaamen, aber es liegen allemal mehr Würmchen bey einander, die alle spiralförmig, aber unregelmäßig gewunden sind. Der Name des Müllers, die Körnerröhre, setzet voraus, daß er diesen Körper nicht kannte, ich habe daher einen angemessenern erwehlet. An meinem Beyspiele aus Island hängen auf einem Fragmente einer Muschel fünf solche Würmer in gerader Linie an einander, wie die einzelnen Glieder einer Corallschnur, und nur einmal liegt das sechste Würmchen neben dem zweyten zu der Seite. Sie haben die vom Linné angegebene Grösse, doch sind einige gröſſer als andre. Ihre Bauart ist ziemlich regelmäßig, doch siehet man von allen nur einige Windungen, und dann ein kleines durchgehendes Nabelloch, wie eine Nadelspitze. Die drey erhöheten Ribben sind kenntlich genug, und die erste bestimmt den Rand des Rückens. Wahrscheinlich wird ihr Bau unregelmäßiger, wenn sich mehrere Würmer dieser Art auf mehrern Seiten zusammenhäufen, und so ein Beyspiel muß Linné bey der Hand gehabt haben, wie aus seiner Benennung und Beschreibung deutlich ist. Die Farbe der Meinigen ist kalkartig weiß. Den Namen der Corallenschnur führt auch ein Thürmchen Voluta sanguisuga Lin. man wird aber gewiß um des gleichen Namens willen nicht in

Ver-

Verſuchung gerathen, eine Volute und ein Wurmgehäuſe mit einander zu verwechſeln.

### *IX. Serpula contortuplicata. Linn. XII. p. 1266. Spec. 799.*

Die Fiſchdärme, die Canalwürmer, franz. l'Aſſemblage des boyaux, Argenv. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 20. G. Argenville Conchyl. tab. 4. fig. B. C. D. Argenville Zoomorph. tab. 1. fig. L. Müller linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. tab. 19. fig. 2. ein unbedeutendes Fragment, das fälſchlich für Serpula lumbricalis ausgegeben wird. Martini Conchyl. Th. I. tab. 3. fig. 24. A. *Serpula teſta ſemiteretі rugoſa glomerata carinata.* Linné.

Die Fiſchdärme beſtehen aus zuſammengehäuften, nicht ganz runden, runzlichten, und auf dem Rücken mit einer ſcharfen Ribbe verſehenen Schalen. Dieſe ſcharfe Ribbe iſt gleichwohl an der einen Röhre immer kenntlicher, als an der andern, ſie iſt aber wenigſtens an einigen meiner Beyſpiele ſo fein, und ſo ſcharf, daß ſie gar leicht abgerieben werden kan. Eben ſo muß man ſich die Sache in Rückſicht des runden Baues der einzelnen Röhren gedenken. Einige ſind in der That ganz rund, andre aber ſind, wie Linné ſagt, nur halbrund. Sie ſind indeſſen nicht leicht zu verkennen. Sie kommen zuweilen in ſehr groſſen Maſſen vor, ſind auch ſo unter einander verwirrt und verſchlungen, daß man keine eigentliche Geſtalt von ihnen anzugeben im Stande iſt. Indeſſen liegen doch immer mehrere Röhren geſtreckt da, oder wenigſtens nur leicht gekrümmt, und haben eine Länge von drey, vier, auch wohl mehr Zollen. Sie ſind alle in die Queere geſtreift, und hin und wieder ſtark gerunzelt, oder mit Queerribben verſehen, die wahrſcheinlich aus neuen Anſätzen der Schale entſtanden ſind. Ihre Dicke gehet von

der Stärke eines mäßigen Bindfadens, bis zur Dicke einer Schreibfeder, an den ſtärkſten Schalen aber habe ich den ſcharfen Rücken am gewöhnlichſten vermißt. Inwendig ſind alle dieſe Röhren glatt. Ihre Farbe iſt weiß, grau, oder gelbbraun, und ſie kommen aus den weſtindiſchen und venetianiſchen Meeren ſehr häufig. Linné nennet blos das europäiſche Meer.

*X. Serpula glomerata. Linn. XII. pag. 1266. Spec. 800.*

Die Vogeldärme, franz. Boyaux des oiſeaux, holländ. gekluwende of dooren geſlingerde, of aaneegeſlingerde Wormpyp. *Bonanni* Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 20. E. *Gualtieri* Ind. Teſtar. tab. 10. fig. T. *Argenville* Conchyl. tab. 4. fig. G. mala. *Martini* Conchyl. Th. I. tab. 3. fig. 23. *Adanſon* Hiſt. du Seneg. tab. 11. fig. 2. Liſpe. (die Abbildung *Argenville* tab. 4. fig. B. oder in der alten Ausgabe tab. 29. fig. B., worauf ſich *Linne* beruft, iſt das vorhergehende Wurmgehäuſe.) *Serpula teſta tereti decuſſato-rugoſa glomerata. Linné.*

Die Vogeldärme beſtehen aus zuſammengeleimten runden Schalen, welche durch creutzweiß laufende Striche runzlicht werden. *Linné* ſagt hierdurch genug, uns mit dieſem Wurmgehäuſe bekannter zu machen, wie er ſich denn über dieſe und die vorhergehende Gattung in der zwölften Ausgabe des Syſtems deutlicher erklärt hat, als in der zehnten, und beſonders in dem Muſeo Reginae Vlricae. Denn, wenn er S. 698. von Serpula contortuplicata ſagt, die Schale ſey klein, habe die Dicke eines ſtarken Fadens, ſey runzlicht und roth, und gleich einem Wurm vielfach zuſammengeſchlungen; und S. 699. von unſrer glomerata, die Schale ſey rund und ſtark, wie eine Gänſeſpuhle, weiß von Farbe, und auf unzehlige Art verſchlungen, ſo kan

man

man faſt auf die Vermuthung kommen, Linné habe hier beyde Arten verwechſelt. Wenigſtens wird man nach dieſer Angabe beyde unmöglich hinlänglich unterſcheiden können. Wenn hier aber Linné eine Schale fordert, die ein gerunzeltes Gitter bildet, rund iſt, und aus einer zuſammengeleimten Maſſe beſtehet, ſo kan man ſich nun leichter herausfinden. Mehrentheils ſind dieſe Schalen nicht allzuſtark, gemeiniglich wie ein ſtarker Bindfaden, doch ſteigt auch ihre Stärke bis zum Umfang einer Gänſefpuhle, davon ich ſelbſt einige Beyſpiele beſitze. Sie haben Streifen und Queerſtreifen, die folglich ein Gitter bilden; allein alles iſt nicht regelmäßig genug, daher erſcheinet die Schale gerunzelt. Wenn man aber gröſſere Maſſen vor ſich ſiehet, zumal von der dünnern Art, ſo iſt alles ſo in einander geſchlungen, daß man weder Anfang noch Ende ſiehet. Die Mundöffnung ragt eben nicht weit hervor, inwendig ſind die Schalen glatt, und ihre Farbe iſt weiß, bräunlich, grau, dunkelbraun, faſt ſchwarz. Man findet hier oft ungeheure Maſſen; wie denn Gualtieri verſichert, er habe ein Beyſpiel geſehen, das 23 Pfund gewogen habe. Man findet dieſe Wurmgehäuſe nach Linné in den europäiſchen Meeren, eigentlich in dem ſicilianiſchen Meere, auf der Inſel Gorea, in den ſchwediſchen und daniſchen Meeren.

### *XI. Serpula lumbricalis. Linn. XII. p. 1266. Spec. 801.*

Die Hornſchlange, der Windelbohrer, franz. Vilebrequin, holländ. Hoornſlangetje, Zeeſlangetje. Liſter Hiſtor. Conchyl. tab. 548. fig. 1. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 20. M. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. 1. (und nicht 1., wie Linné ſagt,) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 10. fig. Q. V. Argenville Conchyl. tab. 4. fig. I. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 13.

fig. 1. Th. IV. tab. 17. fig. 2. Martini Conchyl. Th. I. tab. 2. fig. 12. B. tab. 3. fig. 24. B. ein Theil der gleich folgenden Adanſoniſchen Figur. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 11. fig. 1. Vermet. (die Abbildung Baſter ſub tab. 9. fig. 3., die Linné noch anführt, paſſet nicht zu ſeiner Beſchreibung, und wurde vorher Num. IV. vom Linné als Abänderung von Serpula ſpirorbis angeführt.) *Serpula teſta tereti flexuoſa apice ſpirali acuto.* Linné.

Die Hornſchlange hat eine runde gebogene Schale, deren Endſpitze gewunden iſt, und in eine ſcharfe Spitze ausgehet. Der vordere geſtrecktere Theil iſt oft drey, vier, auch wohl mehr Zoll lang, und auf mancherley Weiſe gekrümmt, gebogen, aber nicht eigentlich gewunden; die Schale, welche Streifen und Queerſtreifen hat, unter denen die erſtern verhältnißmäßig viel ſtärker ſind, als die letztern, die dem feinſten Haar gleichen, nimmt in ihrer Stärke allmählig ab, und endiget ſich in einer gewundenen Endſpitze, die in die feinſte Spitze ausgehet. Dieſer gewundene Theil der Hornſchlange ſtellet die regelmäßigſte Schraubenſchnecke vor, die man, wenn man ſie einzeln kennte, gewiß unter die kleinen Schrauben würde aufgenommen haben. Sie hat eine Länge von einen halben oder dreyviertel Zoll, iſt enge und ſpitzig gewunden, und mit ſcharfen Queerſtreifen, oder Queerribben überlegt, deren die erſte Windung fünf bis ſechs hat. Ich habe einen ſolchen gewundenen Theil aufgeſchliffen, und an demſelben ſechs Windungen und eine zarte geſchlängelte Spindel, dergleichen auch die Schraubenſchnecken haben, gefunden, und die aufgeſchnittenen Windungen erſcheinen rund, gerade, wie bey den Schraubenſchnecken. Man kan alſo dieſes Wurmgehäuſe für den natürlichſten Uebergang auf die regelmäßig gewundenen Schnecken anſehen. Zuweilen erſcheinen dieſe Wurmgehäuſe einzeln, zuweilen in zuſammengeklebten Maſſen. Mein Beyſpiel hat fünf einzelne Röhren mit ihren gewundenen Endſpitzen; mehrere hat

das

das Beyſpiel des Adanſon, und eine ſehr groſſe Maſſe, die leicht hundert einzelne Röhren haben konnte, habe ich vor einigen Jahren bey einem Naturalienhändler geſehen. Linné giebt Indien zum Vaterlande an, ſonſt findet man dies Wurmgehäuſe auf Amboina, Gorea, und im adriatiſchen Meere; es iſt aber gar nicht gemein.

*XII. Serpula polythalamia. Lin. XII. p. 1266. Spec. 802.*

Die Sandpfeiffe, der Ruhdarm, die Seetrompete, franz. Tuyau trompette, holländ. Zandpyp, Koedarm, Schooltrompetten. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. D. E. Martini Conchyl. Th. I. tab. 1. fig. 6. *Serpula teſta tereti diaphana laevi rectiuſcula polythalamia.* Linné.

Die Sandpfeiffe hat eine runde, durchſichtige, glatte, gröſtentheils gerade, mit Zwiſchenkammern verſehene Schale. Linné ſagt noch: ſie wohnet in Indien, hat eine milchweiſſe Farbe, die Dicke eines Fingers, und iſt inwendig mit Scheidewänden verſehen, die auf der einen Seite conver, auf der andern concav erſcheinen, aber nicht durchbohrt ſind, oder keinen durchlaufenden Canal haben. Da ich dieſes Wurmgehäuſe nicht beſitze, ſo will ich die Nachrichten wiederholen, die Martini aus Rumph und andern Schriftſtellern geſammlet hat. Die Sandpfeiffe, ſagt Martini, iſt überhaupt zwey bis drey Schuh lang, nur ſelten gerade, mehrentheils krumm, oder auf unterſchiedene Art gebogen. Unten iſt ſie über einen Zoll im Durchmeſſer, (Linné muſte alſo ein viel kleineres Beyſpiel vor ſich haben) und die Schale an einigen Stellen zwey bis drey Linien dicke. Nach oben zu wird ſie immer enger. Sie ſcheint aus unterſchiedenen über einander ſtehenden, und geſchickt eingefugten Röhren zu beſte-

hen. Die Haupttöhre iſt oben durch eine Scheidewand in zwey Oeffnungen getheilt, auf welchen noch zwey engere Röhren ſitzen, die faſt zwey Spannen lang in die Höhe ragen, und aus lauter kleinen über einander geſetzten Röhrchen zu beſtehen ſcheinen. Dieſe können vom Bewohner nach Gefallen ausgeſtreckt und eingezogen werden. Dieſe dünnen Röhren brechen leicht ab, und ſtehen oben weiter aus einander, als unten. Leicht brechen ſie ab, wenn man dieſe Sandpfeiffe aus dem Sande, wo ſie tief vergraben liegt, ausgräbt. Auswendig iſt die Schale weiß, mit Queerrunzeln und Ringen belegt, am breitern Ende wird ſie ſchmutziger, und iſt gemeiniglich mit einem ſchwärzlichen Schlamm bewachſen. Rumph fand ſie auf der Inſel Ceram, in dem Amaheyiſchen auf der Inſel Boero, und in dem Käinliſchen Meerbuſen. Davila hat einige Stücke aus dem mittländiſchen Meere erhalten, ſie kommt aber in den Kabinetten ſelten, noch ſeltner aber unbeſchädiget vor.

## XIII. *Serpula arenaria. Linn. XII. p. 1266. Spec. 803.*

Der Hundsdarm, der Ochſendarm, holländ. Hondsdarm. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 20. B. (C., darauf ſich Linné auch beruft, gehört nicht hieher.) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 10. fig. L. N. Argenville Conchyl. tab. 4. fig. H. Linné Lehrbuch des Thierreichs Th. II. tab. 40. fig. g? Martini Conchyl. Th. I. tab. 3. fig. 19. A. B. C. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 11. fig. 5. *Maſſer. Serpula teſta articulata integra, diſtincta ſubtus planiuſcula.* Linné.

Der Hundsdarm hat eine gegliederte inwendig durch keine Scheidewände unterbrochene, und mit abſetzenden, oder deutlich getrennten Windungen verſehene Schale, die etwas glatt iſt. Man ſiehet es aus dieſer Beſchreibung deutlich, daß ſich dieſe

dieſe Gattung von der vorhergehenden unterſcheiden ſoll; und ſie unterſcheidet ſich in aller Rückſicht von derſelben. Wenn wir Linné angeführte Zeichnungen zuſammenhalten, ſo ſehen wir bey alle den Verſchiedenheiten, unter welchen der Hundsdarm zu erſcheinen pflegt, doch immer eine Art von regelmäßiger Windung um den Mittelpunct, oder wenigſtens nach dem Mittelpuncte zu. Einige ſind ſo gar ſo regelmäßig gewunden, wie ein Poſthorn, oder ein Ammonshorn; bey andern gehen die Windungen unter, auch wohl überſich, und ich beſitze ein Beyſpiel, wovon Gualtieri fig. N. der zehnten Tafel ein ganz ähnliches abbildet, wo die Mundöffnung eine hervorragende Röhre iſt, dann einige Windungen über ſich ſteigen, die ſich endlich in eine gewundene Endſpitze endigen. Man kan gleichwohl bey allen dieſen Verſchiedenheiten den Hundsdarm leicht durch folgende Kennzeichen unterſcheiden: 1) muß der Hundsdarm allezeit eine Art von einer Windung um den Mittelpunct haben; 2) hat dieſes Wurmgehäuſe flache oder ſtärkere, gerade oder geſchlängelte Queerribben, daher es ſcheinet, als wenn es aus lauter einzelnen Gliedern beſtehe; 3) iſt es unten immer etwas platt. Die Schale iſt von auſſen nie ganz glatt. Das eine meiner Beyſpiele iſt fein gegittert, doch laufen unten drey ſtarke etwas knotige Streifen die Schale hinauf; und ein anders hat drey dergleichen merklich knotige Streifen, oben. Inwendig iſt der Hundsdarm glatt, ſo wie ſeine Schale rund gebaut iſt. Das eine meiner Beyſpiele iſt ſchmutzig weiß, das andre iſt auf weiſſem Grunde hellbraun geflammt, in der Mündung aber, nach unten zu, braun, nach oben zu, weiß. Linné giebt Indien zum Wohnort an, Adanſon fand es auf Senegall; es gehöret aber dies Wurmgehäuſe gar nicht unter die alltäglichen Erſcheinungen.

*XIV. Serpula anguina. Linn. XII. pag. 1267. Spec. 804.*

Die geſpaltene Schlange, die Schlangenpfeiffe, der geſpaltene Hühnerdarm, franz. Solen ſerpent, Tirebourres, holländ. geſpleede Hoender-Darm. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 548. fig. 2. Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 20. F? Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. H. und 2. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 10. fig. Z. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 18. fig. 15. Martini Conchyl. Th. I. tab. 2. fig. 13. A. B. C. fig. 14. Guettard in den mineralog. Beluſt. Th. IV. tab. 5. fig. 36. *Serpula teſta teretiuſcula ſubſpirali, fiſſura longitudinali ſubarticulata.* Linné.

Die geſpaltene Schlange hat eine etwas runde, und einigermaſſen gewundene Schale, die mit einer die Länge herablaufenden einigermaſſen gegliederten Spalte verſehen iſt. Linne ſagt noch, ſie wohne in Indien, nehme allerley Geſtalten an, ſey aber leicht durch ihre gegliederte Spalte, die aber in Abſicht auf die Gröſſe gar ſehr verſchieden ſey, zu unterſcheiden. Sie zeige ſich beſonders in zwey Abänderungen, indem an einigen die Röhre rund, an andern aber winklicht ſey. In der That ſind auch die Verſchiedenheiten bey dieſer Gattung ſo groß, daß man ſie nimmermehr zu einer Gattung rechnen würde, wenn ſie nicht das gemeinſchaftliche Kennzeichen der gegliederten Spalte hätten. Einige ſind ziemlich regelmäßig in die Höhe gewunden, enge gebaut, und haben eine nicht allzuweit hervorragende Mündung; andere, wie das Beyſpiel im Kayſerlichen Kabinet, hat eine lange Röhre, und oben eine in die Höhe gewundene Spitze; noch andre ſind geſtreckt, geſchlungen, oder nur einigermaſſen gewunden; und noch andre haben einen winklichten Bau. Bey einigen

gen iſt die Schale glatt, bey andern mehr oder weniger rauh, eckigt, zackigt, geſtreift, geribbt, gerunzelt, und dergleichen, alle aber haben, wie geſagt, die gegliederte Spalte gemein, obgleich die Glieder bisweilen unkenntlich ſind. Auſſer Indien überhaupt, das uns Linné nennt, werden ſie auch nach Rumph auf Amboina gefunden, und gehören unter die Seltenheiten in den Sammlungen.

*XV. Serpula vermicularis. Lin. XII. p. 1267. Spec. 805.*

Der rüßlichte Meerpinſel, Leſſer. franz. Vers a coquille tubuleuſe. Klein de tubulis tab. 1. fig. 1? Ellis Naturgeſch. der Corall. tab. 38. fig. 2. *Serpula teſta tereti ſubulata curvata rugoſa.* Linné.

Der rüßlichte Meerpinſel hat eine runde pfriemenförmige gekrümmte runzlichte Schale. Linné ſagt noch, daß dieſer Wurm im europäiſchen Meer wohne, und daß das Thier ſeinen innern Saugrüſſel nach Belieben, folglich auch ſo lang, als er will, aus der Schale hervorſtrecken könne, der dann die Figur des Lichenis pyxidati habe, und beruft ſich dabey auf Herrn Skene. Wenn ich die Figur aus Klein ſicher hieher rechnen darf, und das darf ich, deucht mir, um der Aehnlichkeit des Bewohners willen, wenn ich dazu ein Beyſpiel aus meiner Sammlung rechnen darf, das ich aus Norwegen erhalten habe, und mit ſeinem Bewohner in Weingeiſt aufhebe; ſo erſcheinet dies runzlichte unanſehnliche Wurmgehäuſe in verſchiedenen Geſtalten. Das Beyſpiel des Ellis iſt gleich einer Pfrieme gebogen, nimmt aber bis zur ſtumpfen Endſpitze verhältnißmäßig ab. Das Beyſpiel im Klein iſt ſehr unmerklich gebogen, und gehet ſchnell in eine ſcharfe Spitze aus, und mein Beyſpiel iſt auf beyden Seiten ein wenig nach der Seite zu gebogen, iſt hinten etwas ſtärker,

als vorn, und weil es an einem Felſen angeſeſſen hat, breit gedrückt, hier iſt die Schale weiß, die übrigens grau iſt. Der Rüſſel des Bewohners gleichet einem Trichter mit langen Halſe, und wo ſich der endiget, da iſt das Thier mit Franzen beſetzt, die kleinen Püſchelchen mit Stielen gleichen, der Wurm ſelbſt, der über einen Zoll auſſer der Schale hängt, iſt nicht ſtärker als eine Stricknadel, und braungelb.

*XVI. Serpula penis. Linn. XII. pag. 1267. Spec. 806.*

Die Gieskanne, der Venusſchacht, franz. l'Arroſoir, le Pinceau de Mer, holländ. Venus-Schaft, Neptunus-Schaft of Gieter. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 548. fig. 3. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 38. ohne Kragen. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. 7. Valentyn Abhandl. tab. 10. fig. 87. Gualtieri Index Teſtar. tab. 10. fig. M. Argenville Conchyl. tab. 3. fig. G. Knorr Vergnügen Th. IV. tab. 28. fig. 1. Th. VI. tab. 40. fig. 1. Martini Conchyl. Th. I. tab. 1. fig. 7. Müller Linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. tab. 19. fig. 3. Beſchäftigungen der Geſellſch. Naturf. Freunde in Berlin Th. II. tab. 11. fig. 1. bis 5. entſtellt und als ſolche beſchrieben: Muſeum Leerſian. fig. 1. optima. *Serpula teſta tereti recta extremitate radiata: diſcoporis cylindricis.* Linné.

Der Neptunus- oder Venusſchacht hat eine runde gerade Schale, iſt unten am Ausgange geſtrahlt, und mit einer Scheibe bedeckt, die cylindriſche Löcher hat. Linné ſagt noch, daß man dieſes Wurmgehäuſe bey Java finde, und daß man das Thier, welches ein Molluſcum iſt, noch nicht kenne. Seine Beſchreibung iſt kurz, aber hinreichend. Man findet freylich dieſes Wurmgehäuſe oft entſtellt, allein es bleibet ſich in ſeinen weſentlichen Kennzeichen allemal getreu.

Wenn

Wenn wir die Krone hinwegdenken, ſo ſehen wir eine Röhre, die wohl ſechs Zoll lang werden kan, die allmählig dünner wird, und am dünnſten Ende offen iſt. Die Schale iſt eigentlich glatt, doch findet man ſelten ein Beyſpiel, welches nicht Unregelmäßigkeiten, Eindrücke, Erhabenheiten und dergleichen haben ſollte. Alles dies iſt Zufälligkeit. Hingegen ſiehet man in einiger Entfernung von dem Kragen, oder der Krone eine muſchelförmige Erhabenheit, als wenn zwey kleine Tellinen ſich aus einander gelegt, und ſich beyde Schnäbel gegen einander gekehret hätten, und dieſe Erhabenheit liegt in einer flachen Vertiefung, welche mit halbmondförmigen Streifen verſehen iſt. Das ſchönſte an dieſem Wurmgehäuſe iſt der Kopf. Am Rande deſſelben ſiehet man einen Kragen, der aus lauter hervorragenden Cylinders beſteht, die alle offen ſind, und wo ein Cylinder an den andern ſtößt; dann eine conver erhabene Scheibe, die den ganzen Kopf zudeckt, auf welcher eine Menge offner etwas hervorragender gröſſerer und kleinerer Cylinder liegen. Die Farbe iſt entweder weiß, oder ſie fällt in das Graue, und iſt mit etwas ſchwachem Roth untermiſcht. Auſſer Java, das Linne' nennt, findet man dieſes Wurmgehäuſe auch auf Amboina, und auf der Küſte Koromandel, und wird, wenn es gut erhalten, und lang iſt, bis zu 50 Gulden bezahlt.

Entſtellungen und mancherley Unregelmäßigkeiten, die bey dieſem Wurmgehäuſe oft vorkommen, beſtimmen keine Abänderungen, ich übergehe ſie alſo. Aber zweyer Abänderungen gedenket Meuſchen, die ich nicht überſehen kan. Die erſte in dem Muſeo Leerſiano p. 3. n. 4. hat keine Krone; een onbekende, of zeer zeldzame niet gekroonte zeer particuliere. koſtete in der Auction 46. Gulden, und war alſo kein Fragment. Die andre in dem Muſeo Gronoviano p. 136. n. 1447. hat einen ganz ſchma-

ſchmalen, platten, ebenen Kragen. Praeputium & Glandula, van voorſz. Gieter; de geenſins ſmalle kraag is ringsom even breed.

## Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1) Martini Conchyl. Th. I. tab. 2. fig. 8. Gualtieri Index Teſtar. tab. 10. fig. R. Die roſenfarbige Schlange mit Stacheln. Es hat die Stärke einer Rabenſpuhle, mancherley Krümmungen, ſonderlich an der ſchmälern und ſtumpfen Endſpitze. Seine Mündung iſt geſäumt, und der Körper mit einigen Reihen Stacheln beſetzt. Die Farbe iſt roſenroth. Des Herrn von Born Serpula muricata iſt davon unterſchieden, und verdienet beſonders angeführt zu werden. Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 18. fig. 16. (Unten Num. 26.)

2) Martini Conchyl. Th. I. tab. 1. fig. 9. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. K. Der Stiefel. Das ſtiefelförmige Corallenrohr, holländ. Bootshell. Weder Rumph noch Martini ſagen über dieſes Wurmgehäuſe etwas. Nur dies, daß es an Korallenklippen, oder zwiſchen Korallen ſitze, daß es eine braune Farbe habe, und geſtreift ſey, daß es an der einen Seite feſt anſitze, und verſchloſſen ſey. Es hat die wahre Geſtalt eines Stiefels.

3) Martini Conchyl. Th. I. tab. 1. fig. 10. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. L. Der Ofen. Der Backofen, holländ. Ovenshell. Rumph und Martini ſagen über dies Wurmgehäuſe eben das, was ſie über das vorhergehende geſagt haben. Es hat eben dieſen Wohnort, eben dieſe äuſſre Beſchaffenheit, aber einen andern Bau, denn es gleichet einem kleinen Backofen. Daß aber Martini vorgiebt, der Backofen gehöre

höre als Abänderung zu Serpula arenaria (oben Num. XIII.) das glaube ich doch nicht ſo gerade zu.

4) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 1. fig. 11. **Liſter** Hiſt. Conchyl. tab. 1056. fig. 3. **Klein** de tubulis tab. 1. fig. 3. **Seba** Theſaur. Tom. III. tab. 94., wo verſchiedene Beyſpiele von auſſerordentlicher Gröſſe vorkommen. **Der Rindsdarm, das groſſe Wachslicht, franz.** Le Cierge. Der Durchmeſſer dieſer groſſen Wurmröhre beträgt oft über einen Zoll. Die Schale iſt erdfahl oder weiß, ſehr ſchwer, und an einigen Stellen einige Linien dicke. Von auſſen iſt die Röhre uneben und rauh, inwendig aber glatt und glänzend. Wahrſcheinlich erſcheinen die mehreſten Beyſpiele in bloſſen Fragmenten, im Seba werden einige vollſtändige Beyſpiele abgebildet, und dieſe ſcheinen mir gegen **Davila, Martini** und **von Born** darzuthun, daß man dieſes Wurmgehäuſe von Serpula anguina (Num. XIV.) trennen müſſe.

5) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 2. fig. 12. A. **Rumph** Amboin. tab. 41. fig. 3. **Die ausgeſtreckte Hornſchlange, holländ.** uitgeſtrekde Hoornſlang. Sie iſt milchfarbig, glatt und glänzend, ſo dick, als eine ſtarke Gänſefeder. Man entdeckt daran einige zarte Falten, welche wie verſchobene Ringe um die Schale herumliegen, ohne ihrer Glätte etwas zu benehmen. Die Abnahme des Durchmeſſers von der oberſten bis zur unterſten Oeffnung iſt ſehr gering. Meine Beyſpiele von ſchmutzig weiſſer, oder bläulicher Farbe ſind dünner als die abgebildeten, zum Theil geſtreckt, zum Theil aber auch auf verſchiedene Art gebogen. Erſcheinungen, die man an Wurmgehäuſen ſchon gewohnt iſt. Man findet die ſchönſten Beyſpiele dieſer Art in America.

6) **Martini** Conchyl. Th. I. tab. 2. fig. 15. **Bonanni** Recreat. et M. ſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 20. A? **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. 4. **Die gekrullte oder aufgerollte Seeſchlange.** Dies Wurmgehäuſe

gehäuſe iſt glatt, und von gelblicher Farbe. Der obere ausgeſtreckte Theil iſt rund, bald gerade, bald gebogen, und mit einigen Eindrücken oder Falten verſehen. Der untere Theil iſt über einander gerollt; und an einigen Stellen gedrückt, wodurch es hin und wieder einen ſchar-fen Rücken bekommt. Das Beſtimmte dieſes Wurm-gehäuſes iſt, daß es oben ausgeſtreckt, und unten gewun-den iſt; daß es aber, wie Martini vorgiebt, Abände-rung von der Serpula lumbricali (oben Num. XI.) ſeyn ſollte, davon lehrt die gegebene Beſchreibung das Gegen-theil. Martini Beyſpiel ſaß auf einer Muſchel.

7) Martini Conchyl. Th. I. tab. 2. fig. 16. Bo-nanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 20. C. Knorr Vergnügen Th. I. tab. 29. fig. 5. Der Hühn-erdarm. Die Schale iſt glatt, zuweilen gerunzelt, oder mit einzelnen Queerſtreifen verſehen, und an den Krümmungen gefaltet. Zuweilen iſt ſie rund, und ſo dick als eine Schwanenfeder, zuweilen an der innern Seite der Krümmungen flach gedrückt, wenn ſich die Röhre vorher um einen andern platten Körper herumge-wunden gehabt. Oben iſt der Canal allemal weiter als unten, bey vielen ganz enge und ſpitzig. Sie erſcheinet in vielen Abänderungen. Martini hält dieſen Hühner-darm für eine darmförmig gedrehete und gefaltete Abän-derung von Serpula lumbricalis (oben Num. XI.) wel-ches nach Linné Beſchreibung nicht möglich iſt. Abge-brochene Stücken der geſtreckten und auf mancherley Weiſe gekrümmten Röhren, an denen die gewundene Endſpitze fehlt, könnten es ehe ſeyn.

8) Martini Conchyl. Th. I. tab. 2. fig. 17. Liſ-ter Hiſt. Conchyl. tab. 547. fig. 4. Das röthlich ge-ſtreifte Seewurmgehäuſe, Mart. Es gleicht einem Wurm, der ſeinen Schwanz bis zum Munde umgebo-gen, auf der äuſſern Seite iſt dies Röhrchen in die Län-ge und in die Queere geſtreift, inwendig iſt es weiß und glatt. Ich glaube, Liſter, und aus ihm Martini, ha-

ben

ben ein bloſſes Fragment dieſes allerdings ſeltenen Wurmgehäuſes abgebildet. Ich beſitze ein Beyſpiel auf einer oſtindiſchen Seetulpe, das mehr unordentliche Windungen hat, ſich ausſtreckt und ſchlingt, und endlich in eine ſcharfe Endſpitze ausgehet. Die Farbe iſt dunkelroth, die Queerſtreifen ſind fein, die horizontallaufenden, die ſich nach den Krümmungen richten, ſind ſtärker, ſtehen aber weit von einander. Auſſerdem iſt das Wurmgehäuſe gerunzelt. Inwendig iſt das Gehäuſe ganz glatt, und ſpielet aus dem Weiſſen ſanft in das Rothe.

9) Martini Conchyl. Th. I. tab. 2. fig. 18. A. Der kleine eingezogene Elephantenrüſſel, Mart. Er iſt von auſſen und von innen glatt, glänzend und weiß, an dem weiteſten Ende ſtark gefaltet, und auswendig rauchfärbig gewölkt. Sein breiteres Ende hat faſt einen halben Zoll im Durchmeſſer, iſt faſt gerade geſtreckt, und verdünnet ſich nach unten zu um die Hälfte. Die Länge beträgt zwey Zoll.

10) Martini Conchyl. Th. I. tab. 2. fig. 18. B. Der groſſe ausgeſtreckte Elephantenrüſſel, Mart. Er iſt durchgängig weiß und glatt, oben mit Queerfalten verſehen, auch hin und wieder durch etliche Eindrücke uneben gemacht. Sein gröſter Durchmeſſer überſteigt den Durchmeſſer des vorhergehenden um ein Geringes, und doch iſt er mehr als noch einmal ſo lang, und hinten gerade nicht viel dünner, als der vorhergehende war. Er iſt etwas mehr gekrümmt, als jener. Indeſſen erſcheinet auch dieſes Wurmgehäuſe in verſchiedenen Geſtalten, und ich beſitze ein Beyſpiel, das durchaus gerunzelt iſt, das an der ſtärkern Seite die Krümmung, wie das Martiniſche Beyſpiel hat, an der etwas ſchwächern abgebrochenen Seite aber eine leichte Einbeugung hat, die an vollſtändigen Exemplaren ſtärker ſeyn kan.

11) Martini Conchyl. Th. I. tab. 3. fig. 20. A. B. aus Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 11. fig. 4. A. B. *Datin.* Das kleine gelbbraune rundgewundene Wurm-

Wurmgehäuse. Es dreht ſich von der Rechten nach der linken in drey Windungen, die entweder dicht in einander gerollt ſind, oder über einander ſtehen, und die Spitze in ihrem Mittelpunct verbergen. Sie erhalten dadurch eine Aehnlichkeit mit einem oben und unten teller-förmigen Horn. Die äuſſere Fläche iſt mehrentheils glatt, zuweilen mit fünf oder ſechs Streifen bezeichnet, die von der Oeffnung bis nach der Spitze herablaufen. Die Mündung ſtehet nur ſelten über die Gewinde hervor. Es wird auf der Inſel Gorea gefunden.

12) Martini Conchyl. Th. I. tab. 3. fig. 20. E. aus Davila Catal. raiſ. Tom. I. tab. 4. fig. E. Der gelbliche plattgedrehete Wachsſtock, Mart. franz. Pain de bougie. Man ſieht aus der Figur, daß dieſe Wurmröhre ein glatter, runder, auſſerordentlich langer Canal ſey, der ſich wie ein dünner in einander gedrehter Wachsſtock oben eilfmal, und an der Seite noch fünfmal regelmäßig eingerollt hat, und deſſen kleiner Durchmeſſer an den innern Gewinden kaum merklich abnimmt. Herr Davila hat ſie aus America erhalten.

13) Bonanni Recreat. et Muſ. Kircher. Claſſ. I. fig. 20. D. In der Beſchreibung werden die Körper A. B. C. D. zuſammengenommen, und von ihnen geſagt, was man auch aus den bloſſen Abbildungen ohne Beſchreibung ſiehet, daß ſie rund und glatt ſind. Das gegenwärtige Beyſpiel iſt enge, in die Höhe gewunden, und beſtehet aus ſieben Windungen, davon die fünf obern überaus regelmäßig ſind. Das erſte iſt enger gewunden, als das zweyte, von dem es ſich ſichtbar getrennet hat, und das zweyte iſt ſtark auf die Seite geſchoben. Der Mündungscanal raget etwas hervor.

14) Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 10. fig. W. Tubulus marinus vermicularis, concameratus diverſimode ſtriatus, tuberoſus, punctatus, albidus. Dies Wurmgehäuſe iſt etwas unregelmäßig gewunden, obgleich die erſte Windung beynahe einkelrund iſt. Es iſt von auſſen

ſehr

ſehr uneben, geſtreift, geribbt, gerunzelt, knotigt, und dergl. Das merkwürdigſte aber ſind die Zwiſchenkammern, welche Gualtieri dieſem Wurmgehäuſe ausdrücklich beylegt. Es hat eine weißliche Farbe, und ohngefehr die Gröſſe eines Silbergroſchens.

15) Gualtieri Index Teſtar. tab. 10. fig. X. Tubulus marinus vermicularis, concameratus, ſtriatus, ſtriis circularibus tuberoſis, et punctatis, aliquando candidus, aliquando rubicundus. Gualt. Dieſes Wurmgehäuſe iſt ſehr unregelmäßig gewunden, und mehr verſchlungen, als gewunden zu nennen. Es hat Cirkelſtreifen, die mit gröſſern und kleinern Knötchen beſetzt ſind, und erſcheinet bald weiß, bald röthlich. Gualtieri legt dieſem Wurmgehäuſe ebenfalls Zwiſchenkammern bey, ob ich es gleich faſt nicht begreifen kan, wie er dieſes an einem unverletzten Körper ſehen konnte. Gleichwohl meynet er wahre Zwiſchenkammern, denn er ſagt von allen den Körpern, die bey ihm das dritte Geſchlecht der Wurmgehäuſe beſtimmen: Tubulus marinus, *intus aliquibus concamerationibus terminatus.*

16) Argenville Conchyl. tab. 4. fig. E. Argenville ſetzt zu fig. C. D. E. die magre Anmerkung, ſie wären etwas dicker, als A. und B., weiter ſagt er von ihnen nichts. Der Körper E. kan vielleicht Fragment von der Serpula contortuplicata (oben Num. IX.) aber auch zuſammengeleimte Beyſpiele von der ausgeſtreckten Hornſchlange ſeyn, von der ich vorher Num. 5. angemerkt habe, daß ſie auch zuweilen gebogen erſcheine. Dies Wurmgehäuſe iſt rund und glatt. Die eine der drey vorhandenen Röhren gleicht einer Schlinge, das andre iſt gerade, das dritte iſt auf der einen Seite nur ein wenig gekrümmt, alle drey aber ſind zuſammengeleimt.

17) Argenville Conchyliol. tab. 4. fig. F. Man ſieht bey F. ein Seewurmgehäuſe, das einzeln, und wegen ſeiner Länge und Krümmungen merkwürdig iſt. Man könnte es leicht für eine wahre Schlange anſehen. Der-

gleichen Seewurmgehäuse fallen in Oſtindien. Argenville. Es hat faſt die Stärke eines kleinen Mannesfinger, doch iſt die Mundöffnung ſtark aufgeworfen, und hat einen ungleich gröſſern Umfang, als der gleich unmittelbar darauf folgende Theil der Schale. Der hintere Theil iſt merklich dünner als der vordere, und hat einen ſtarken runden Knoten. Wahrſcheinlich war hier das Wurmgehäuſe an einem Körper z. B. an einem Felſen angewachſen, und machte ſeinen Befeſtigungspunct ſo dicht, daß ſeine Schale keine Gefahr lief. Das Wurmgehäuſe iſt geſtreckt, es hat aber verſchiedene Krümmungen, und gleicht hier einer Schlange, wenn ſie kriecht.

18) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 93. fig. 3. Buccinum noſtras, Balanis, quos Tubipas marinos vocant, ac tubulis vermium externe adnatis, conſitum, colore eſt dilute cinereo, balani autem magis obſcuri ſunt, tubulique etiam in obſcurum vergunt. Seba. Die Conchylie, auf welcher die Seeeicheln und die Wurmgehäuſe ſitzen, iſt Murex antiquus, und von mir im erſten Bande S. 522 f. angeführet, jetzt nehme ich um der Würmer willen eben dieſe Conchylie vor mich, die zwar häufig genug vorkommen, aber doch von den Schriftſtellern nicht beſonders bemerkt worden ſind. Sie ſind ganz glatt, mehrentheils regelmäßig um den Mittelpunct gewunden, der Vordertheil iſt geſtreckt, manchmal noch einmal gewunden, und die Windungen ſchlieſſen bald an, ſetzen bald ab. Die äuſſerſte Gläte und die ziemlich regelmäßigen Windungen machen dieſes Wurmgehäuſe kenntlich.

19) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 93. fig. 4. und 5. Ueber fig. 4. bis 9. wird im Texte folgende allgemeine Anmerkung gemacht. Tubuli vermium perpulchri, tum recti, dum plures diverſimode contorti, inteſtiniformes, nonulli ſaturo fuſci, alii nigricantes et albidi, ſubinde ex purpureo ſtriati, nonnulli etiam dilute cinerei. Ra-

rius

rius id genus domunculae inveniuntur, (wenn die Rede von den abgezeichneten iſt, ſo iſt es wahr, denn dieſe ſind ausgeſucht,) nec unquam duae per omnia inter ſe ſimiles fere occurrunt. Das Wurmgehäuſe fig. 4. 5 hat den regelmäßigſten Bau eines Ammonshorn, vollkommen in ſich gewundene runde Windungen, einen Durchſchnitt, der drey Zoll überſteigt, und feine Cirkelſtreifen oder Runzeln. Da dies Wurmgehäuſe keine ſichtbare Glieder hat, und völlig rund iſt, ſo kan ich es nicht für Abänderung von der Serpula arenaria (oben Num. XIII.) halten.

20) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 93. fig. 6. Wenn dieſes Wurmgehäuſe nicht etwa auf einem fremden Körper liegt, ſondern, ſo wie es hier gezeichnet iſt, für ſich beſtehet, ſo iſt es eins der ſonderbarſten. Der ſtärkere Theil ragt hervor, und hat faſt den Durchſchnitt eines Zolls, nun folgt eine cirkelrunde Windung von gleicher Stärke, und oben drauf liegen noch einige unregelmäßige Windungen, die ungleich ſchwächer ſind, und ſich etwas in die Höhe dehnen. Der gröſte Durchſchnitt beträgt 2½ Zoll.

21) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 93. fig. 7. Dieſes Wurmgehäuſe unterſcheidet blos der Bau von dem vorhergehenden, es iſt blos anders gewunden. Der Umfang des ſtärkſten Theils der Röhre iſt noch etwas gröſſer, als an dem vorhergehenden, und ſie ſcheinet bis zur Endſpitze, die ſich nach mancherley Krümmungen, die einigermaſſen nach dem Mittelpuncte zu gerichtet ſind, in zwey Windungen endiget, verhältnißmäßig abzunehmen.

22) Seba Theſaurus Tom. III. tab. 93. fig. 8. Dieſe acht Zoll lange, und in ihrer gröſten Stärke nicht einen halben Zoll dicke Wurmröhre, iſt faſt ganz gerade geſtreckt; ſie hat nur einige ganz leichte Krümmungen. In ihrer Stärke nimmt ſie nur ganz langſam ab, und endiget ſich in eine ſtumpfe verſchloſſene Spitze. Sie

ſcheinet mehr glatt als geſtreift und gerunzelt zu ſeyn; wenigſtens hat ſie vorn, bis zur Hälfte des ganzen Gehäuſes feine Runzeln, wie Queerſtreifen.

23) Seba Theſaur. Tom. III. tab. 93. fig. 9. Dieſes Wurmgehäuſe von fünf Zoll würde wenigſtens die Länge des vorhergehenden haben, wenn es nicht in der Mitte einige ſtarke Krümmungen faſt wie Windungen hätte. Seine äuſſere Schale ſcheinet übrigens nicht ſo glatt als die vorhergehende zu ſeyn, obgleich die Zeichnung zu dunkel und zu zweydeutig iſt, als daß man darüber etwas entſcheiden könnte.

24) Knorr Vergnügen Th. V. tab. 22. fig. 1. Hier zeigen wir einen dicken ſchwarzen Wurmköcher, (dikke zwarte Wormbuis, Grand Vermiſſeau noir) der wegen ſeiner Weitung ſehr anſehnlich iſt. Derſelbe iſt zur Seiten mit einigen Falten beſetzt, und das Ende iſt in einen Schneckengang umgebogen, die untere Seite iſt platt. Knorr. Die Benennung des Herrn Müller macht uns einigermaſſen zweifelhaft, ob dies Wurmgehäuſe Serpula oder Sabella nach Linné ſey? Doch weil es an ſeinem Hintertheil würklich gewunden, und die untere Hälfte der Röhre ſtark gerunzelt iſt, ſo glaube ich es hier an den rechten Ort geſetzt zu haben. Der Durchſchnitt des ſtärkſten Theils, da wo die Oeffnung iſt, beträgt einen Zoll. Die ſchwarze Farbe deſſelben kan dem Wurmgehäuſe natürlich ſeyn, kan aber auch von dem Orte in der See herkommen, wo es gelegen hat.

25) von Born Ind. Muſ. Caeſ. Vind. P. I. p. 371. und fig. 1. 2. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. pag. 361. auf der Vignette; und tab. 13. fig. 10. 11. *Cornu copiae*, das Füllhorn. Die kegelförmig gethürmte Schale hat zwey Gewinde, und eine ganz runde Mündung, die Schale iſt kegelförmig und gethürmt, nach der Rechten gedrehet. Die zwey Gewinde ſind unter-

bro-

brochen *) walzenförmig, und ſtehen von einander frey entfernt, davon das letztere am weiteſten abſtehet. Die Spitze iſt ſtumpf. Die Mündung ſcheibenrund, an der innern Seite etwas wenig auswärts übergeſchlagen, ohne Spindel, Lefze und Nabelloch. Von gelblicher Farbe, mit drey nach der Länge des Rückens laufenden ſchwarzbraunen Bändern. Dadurch unterſcheidet ſie ſich als eine beſondre Art von jener, welcher Seba (Theſaur. Tom. III. tab. 40 fig. 27.) Argenville (Zoomorphoſe tab. 9. fig. 8. und nicht, wie es im Indice heiſt: Conch. II. P. 9. f. 2.) und vielleicht auch von der, welcher Otho Müller (Otto Friedrich Müller Hiſt. Verm. II. Sp. 313.) gedenket. von Born Ind. l. c. An einem Orte meiner Schriften habe ich gemuthmaſſet, dieſes Füllhorn möchte eine in ihrem Bau irre gewordene Weinbergsſchnecke ſeyn, eine Meynung, die man gar nicht albern finden wird, wenn man den Helix des Argenville ohne Vorurtheil und als Kenner betrachtet. Da indeſſen Herr von Born ausdrücklich verſichert, daß ſein Füllhorn keine Spindel habe, ſo gehört es als ein hohles unregelmäßig gekrümmtes Schalengehäuſe unter die Serpulas als eine eigne merkwürdige und ſeltene Gattung.

26) von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 18. fig. 16. Serpula muricata. Die Stachelröhre. Eigentlich eine bloſſe Abänderung von der Serpula anguina, (oben Num. XIV.) die aber doch allemal eine eigne Anzeige verdient. Sie hat vorn die fiſſuram longitudinalem, aber die ganze Schale iſt mit einigen Reihen ſcharfen Dornen beſetzt. Der vordere Theil hat einige Krümmungen, der hintere aber iſt verſchlungen, oder unregelmäßig gewunden. Bey allen dieſen Krümmungen iſt gleichwohl das Wurmgehäuſe über vier Zoll lang, welches aber noch



*) Eigentlich gar nicht gewunden, ſondern nur eingebogen, gedrehet und gedehnt. Man gedenke, was Linne' anfractus nennet.

nicht die Hälfte ſeiner ganzen Länge ſeyn würde, wenn man ſich daſſelbe ausgeſtreckt gedenkt. Wie der Herr von Born ſagt, ſo hat es zehn die Länge herablaufende, und mit hohlziegelförmigen Stacheln beſetzte Streifen, und eine röthliche Farbe.

27) Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 11. fig. 3. Doſan. p. 164. Cette eſpece s'attache par monceaux ronds d'environ un pied de diametre, ſur les coquillages et ſur les morceaux de bois que le hazard a fixés au fond ſablonneux et coquillier de la rade de l'isle de Gorrée. La longueur de ſa coquille eſt de huit à neuf pouces, et ſa largeur de trois a quatre lignes. Elle eſt contournée plus irreguliere que la premiere eſpece (Serpula lumbricalis oben Num. XI.) et fait un peu moins de ſpires, qui vont auſſi de droite à gauche. Sa ſurface eſt relevee de cinquante petits filets longitudinaux, fort ſerres, et traverſés par d'autres filets ſemblables, qui forment un treillis extrêment fin. Son ouverture ne s'éleve pas d'un demi-pouce au-deſſus des ſpires. Elle s'incline toujours un peu ſur le côté. Elle eſt jaune au dehors, et de couleur de corne au dedans. Adanſon.

28) Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 11. fig. 6. Jolin. p. 166. Sa coquille ne s'eſt préſentée à moi que deux fois, autour du cap Manuel. — C'eſt une des plus ſingulieres qu'on ait peut-être, vû dans le genre du Vermet. Elle ne paroît d'abord que comme un boyau inégal, replié irrégulierement ſur lui-même, long de huit à neuf pouces, et large de ſix a neuf lignes: mais lorſqu'on l'examine attentivement, on voit qu'elle affecte de prendre une forme triangulaire, choſe qu'on obſerve dans les deux exemplaires que j'en ai, et qui ne différent qu'en ce que l'un préſente à droite ce que l'autre porte à gauche. La face B. qu'on peut regarder comme la face antérieure, eſt verticale, formée de deux tours de ſpirales peu inégaux, à peu près triangulaires, et rapprochés côte à côte. Elle eſt renflée, vers le milieu

Heu à l'endroit de leur réunion, et un peu plus avancée que ſur les côtés qui déclinent en s'approchant de la face poſtérieure. Celle-ci eſt en partie verticale, formée par le dos des deux tours de ſpirale de la face antérieure; et en partie horizontale, formée par un troiſiéme tour de ſpirale qui fait un cercle horizontal en communiquant avec eux, et laiſſe un petit cul-de-ſac au milieu de ſon ombilic. La face inférieure eſt plate et horizontale, réglée par le deſſous de la troiſieme ſpire. Cette coquille eſt blanchâtre, peu epaiſſe, très-fragile, et d'une grande légereté, qui provient de ce que ſurface exterieure eſt toute piquée de petits trous. Ces trous ne pénetrent pas tout-à-fait, juſqu'à ſa ſurface intérrieure, qui eſt liſſe et d'un beau poli: ils ſont entre mêlés de petits tubercules, qui en certains endroits paroiſſent enfermés dans un réſeau extrêment fin. Les mailles de ce réſeau ſont hexagones, fort régulieres, et coupées par trois filets, qui en ſe croiſant à leur milieu, vont ſe rendre à chacun de leurs angles. Le morceau détaché que l'on voit, en z, en montre le tiſſu tel qu'il paroit groſſi par le ſecours du verre lenticulaire. A la beauté et à régularité du réſeau qui recouvre cette coquille, on la prendroit au premier coup d'oeil pour un Madrépore des mieux ouvragés. Mais ce qui la rend encore plus ſinguliere, ce ſont deux ouvertures Q O. en forme de tuyaux d'inégale grandeur, qui s'élevent parallélement l'un à l'autre. La groſſeur et la longeur de ces tuyaux varie depuis deux juſqu'à quatre lignes; de ſorte que lorſque le tuyau le plus grand a quatre lignes, l'autre n'en a que deux. Au-deſſous de ces deux ouvertures, à l'extrêmité oppoſée des ſpires, on voit encore en X. X. deux ouvertures à peu près ſemblables, par leſquelles la coquille étoit foiblement attachée aux rochers et dans les ſables. **Adanſon.** Eins der ſeltenſten Wurmgehäuſe.

29) Beſchäftigungen der Geſellſch. Naturf. Freunde in Berlin, Th. II. S. 358. tab. 12. fig. 1. Der Wurmtrichter Serpula infundibulum. Dies poſtenhornförmige Wurmgehäuſe iſt in drey ſichtbaren Krümmungen ziemlich regelmäßig ſo zuſammengerollt, daß die folgende Windung immer enger wird, als die vorige. Die erſte Windung hat ohngefehr ¼, die andre ¼, die dritte ¼ Zoll, die Röhre ſelbſt nicht viel über eine Linie im Durchmeſſer. Es iſt weiß von Farbe, und etwas queer geſtreift auf ſeiner Fläche. Das einzige Merkwürdige und neue daran beſtehet aus fünf trichterförmigen Einſätzen, welche die erſte Hauptkrümmung ausmachen, und wovon an der folgenden keine weitere Spur wahrzunehmen. Der äuſſere ſcharfe Rand jedes Einſatzes iſt wie der untere Theil eines Waldhorns, weit, nach auſſen umgebogen, und in eine ſolche Mündung immer wieder ein ähnliches Horn eingeſchoben. Unmittelbar vom weiten Mundſtück an läuft die Höhlung immer enger, alſo würklich trichterförmig zuſammen, und wird ganz enge an der Mündung des folgenden Trichters. Bey einer Abänderung ſiehet man zwar die neuen Anſätze deutlich, die weiten ſcharfen Ränder aber der trichterförmigen Anſätze fehlen.

30) Beſchäftigungen der Geſellſch. Naturf. Freunde in Berlin, Th. II. S. 569. tab. 9. A. fig. 3. 4. 5. Spengler Catal. raiſonnée: tab. 5. fig. 12. bis 17. *) Das graue pyramidenförmige Wurmgehäuſe mit eingeſchloſſener Muſchel, Schr. Auf kleinen Strahlmuſcheln, oder Mänteln Oſtrea Lin. von der Küſte von Koromandel, und in andern Conchylien

*) Dieſes Verzeichniß des Herrn Spenglers über ſein koſtbares Conchylienkabinet iſt zwar noch nicht durch den Druck bekannt, die dazu gehörigen fünf Kupfertafeln beſitze ich durch Herrn Spenglers Güte. Möchte doch dieſer groſſe Conchyliologe uns recht bald mit dieſem Verzeichniß beſchenken.

ſten z. B. Murex anus, Turbo diſtortus, ſonderlich aber auf der angezeigten Muſchel ſiehet man eine ſtahlgraue ſteinſchaligte Materie, von Geſtalt eines pyramidenförmigen Wurmgehäuſes, das am ſchmalen Ende eine kleine Oeffnung hat. Das Wurmgehäuſe erreicht höchſtens die Länge eines Zolls, und iſt ziemlich regelmäßig in die Höhe gewunden, bald völlig gerade geſtreckt, bald ein wenig gekrümmt. Es beſtehet aus vier bis ſieben Windungen, davon die erſte ungleich gröſſer iſt, als die zweyte, von der zweyten aber nehmen ſie verhältnißmäßig ab. Oben iſt das Wurmgehäuſe gewölbt, unten aber platt. In dieſem Gehäuſe findet man allezeit zwey ſchmale, ſchief gedrehete Schalen, die ſich als Muſchelſchalen genau zuſammenſetzen laſſen, die aber an ihrem untern Ende einen weiten Ausſchnitt zwiſchen ſich laſſen, welchen man ſonſt an keiner einzigen Muſchelart antrift. Ich werde dieſe Muſcheln unter den Muſcheln ſelbſt beſchreiben, und bemerke jetzo nur, daß der Herr Kunſtverwalter Spengler aus dieſer und einigen ähnlichen von ihm entdeckten Muſcheln ein eignes Geſchlecht macht, das er *Gaſtrochena* nennt.

31) Guettard in den mineral. Beluſtig. Th. IV. S. 306. tab. 5. fig. 37. gegraben. Wurmförmige Röhren, die mit feinen die Länge herabgehenden unregelmäßig gewundenen Streifen verſehen ſind, und auf einem Haufen liegen. Mehr kan ich über eine äuſſerſt dunkle und zweydeutige Zeichnung, wie die gegenwärtige iſt, nicht ſagen, als das Wenige, was Herr Guettard über dieſelbe geſagt hat.

32) Meine Kupfertafeln: Tab. VI. fig. 18. Die Seeſchlange mit ausgezackten Seitenlappen. Dieſes kleine aber merkwürdige Wurmgehäuſe entdeckte ich in einer oſtindiſchen Meertulpe (Lepas tintinnabulum Lin.) Es hat die Form einer ausgereckten Schlange, und nur der Schwanz, der überaus ſchnell abnimmt, und ſehr dünne

den Inteſtinis, und hatte zwey Gattungen: Teredo lapidaria und Teredo navalis. Der letztere, der für uns gehört, hatte die Gattungskennzeichen Teredo intra lignum teſta flexuoſa, er ſey ein Bohrwurm, der ſich im Holze aufhalte, und eine auf mancherley Art gekrümmte Schale habe; wodurch der Ritter alſo eingeſtund, daß er unter die Schalthiere gehöre. Dahin ſetzte nun auch der Ritter denſelben in der zwölften Ausgabe ſeines Naturſyſtems, welches auch der eigentliche Ort für denſelben iſt. Unter den vorher beſchriebenen Wurmgehäuſen kommen mehrere vor, welche wie der Bohrwurm eine runde und auf mancherley Weiſe gebogene Schale haben, denen man die gröſte Aehnlichkeit mit demſelben nicht abſprechen kan. Allein es gehörte auch dieſem Wurme der Vorzug, ein eignes Geſchlecht zu beſtimmen, weil er wegen der zwey Schalen, womit derſelbe, wie alle Pholadenthiere an ſeinem hintern Ende bekleidet iſt, und die Linné ſehr unrichtig für Kinnladen hielt, von den Wurmgehäuſen gänzlich abweicht, und ſich dadurch dem Geſchlecht der Pholaden nähert. Linné hat nur eine einzige Gattung, weil ihm eine zweyte, die ich hernach beſchreiben werde, noch nicht bekannt war, und nicht bekannt ſeyn konnte, weil ſie nach der Herausgabe der zwölften Ausgabe des Naturſyſtems den Freunden der Conchylien erſt bekannt wurde.

### *I. Teredo navalis. Linn. XII. pag. 1267. Spec. 807.*

Der Holzbohrer, der Phalwurm, der Bohrwurm, lat. Xylophagus, navalis, franz. Taret, holländ. Zeehont-Worm, Paalworm, Boorworm, Scheepe-Boorworms-Koker. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 41. fig. F. G. Sellius Hiſt. nat. Teredinis tab. 1. tot. Müller Linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. tab. 19. fig. 4.

Lin-

Linné Naturſyſt. des Thierreichs Th. II. tab. 40. fig. h. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 19. fig. 1.

Linné hat keine Gattungskennzeichen angegeben, und beweiſet dadurch, daß das von ihm gelte, was er bey den Geſchlechtskennzeichen von der Schale geſagt hatte: *Teſta teres flexuoſa, lignum penetrans.* Die Schale iſt rund, auf mancherley Art gebogen, und durchdringet das Holz. Er ſagt aber noch: dieſer Wurm hält ſich in dem Holze der Schiffe, und in den Pfählen, die an den Ufern der See ſtehen, auf; er iſt das Verderben der Schiffe, das man aus Indien nach Europa gebracht hat. Die Schale iſt überaus dünne, rund, glatt, und wird in dem Holze, darein ſich dieſes Thier geniſtet hat, in verſchiedenen Lagen, Richtungen und Krümmungen, zuweilen gerade geſtreckt, zuweilen nur leicht gebogen, gefunden. Er gehet ſchneller oder langſamer in eine bald ſpitzigere, bald ſtumpfere Spitze aus, und iſt alſo an dem einen Ende dicker, als an dem andern, hat auch bald einen gröſſern, bald geringern Durchſchnitt. Zuweilen iſt die Schale von auſſen ganz glatt und eben, zuweilen auch höckricht und unregelmäſſig. Seine Länge, die vier bis ſechs, auch wohl noch mehr Zoll betragen kan, iſt unbeſtimmt; und am hintern Ende iſt das Thier mit zwey halbrundgebogenen, und mit noch zwey lanzettenförmigen Schalen bewaffnet. Es thut, wie bekannt, an Schiffen, und an den Pfählen, die an den Ufern in der See ſtehen, unbeſchreibliche Schaden, und das um ſo viel mehr, da ſich der Wurm in dem Holze, wo er einmal wohnet, ſo erſtaunend vermehret, daß das ganze Holz endlich mit ſolchen Würmern erfüllt wird. Die Vermehrung muß von innen geſchehen, denn an einem Stückchen Schiffsbret, das ich beſitze, das dieſer Wurm ganz durchritten hat, ſiehet man von auſſen kaum einige Spuren ſeines Daſeyns. Man pflegt daher in Dännemark, die nach Oſtindien und China gehenden Schiffe zu verhäu-

dern,

dern, davon man des Herrn Paſtor Chemnitz Nachricht in den Beſchäftigungen der Geſellſchaft naturf. Freunde in Berlin Th. II. S. 560. nachleſen kan. Eine ſolche Verhauderung koſtet 1000, auch 1200 Thaler, und muß gleichwohl bey einer jeden neuen Reiſe wiederholt werden. Was eben dieſe Würmer 1730 f. für entſetzliche Verwüſtungen an den Seedämmen in Holland, die ſie in kurzer Zeit ganz durchfraßen, angerichtet haben, die man nicht nur immer wiederherſtellen, ſondern auch mit unbeſchreiblichen Koſten eine Vormauer an den Dämmen gegen Ueberſchwemmungen aufführen muſte, das iſt alles bekannt. Wenn es nun gleich ſcheinet, daß die gegebenen Abbildungen verſchiedene Würmer vorſtellen, ſo muß man auch wiſſen, daß dieſer Wurm, wie alle Seewürmer, verſchiedene Geſtalten annehme, und in verſchiedener Gröſſe erſcheine. Rumph ſagt, daß dieſe Würmer in verfaultem Holze, ſo wohl an Schiffen, als an Bäumen, die in der See herumſchwimmen, beſonders an den Mangi-Mangiholz wachſen, worinne ſie ſich dergeſtalt fortpflanzen, daß man ganze Bäume inwendig mit dieſen Röhren, die mit allerhand Bogen wunderlich durch einander laufen, angefüllet findet. Die meiſten Röhren aber ſind ledig, weil das Thier darinne verfaulet, ſo bald es ſeine Schale nicht weiter fortbauen kan.

## Gattung, die im Linné fehlt.

Tab. VI. fig. 20. 1) Naturforſcher X. Stück. S. 38. tab. 1. fig. 9. 10. XIII. Stück. S. 53. tab. 1. fig. 1. bis 11. tab 2. fig. 12. 13. 14. mit den innern ſchaligten Theilen, und der Frucht, in welcher dies Wurmgehäuſe wohnt. Die Herkuleskeule. Es iſt ein ſchaliger Körper, ſo wie die Schale der Conchylien, beſonders der ſo genannten See- und Wurmröhren, gemeiniglich zu ſeyn pflegt. Auf der einen Seite iſt

iſt er rundkolbigt, und ohne alle Oeffnung, nimmt alsdann allmählig ab, iſt dabey etwas wenig gekrümmt und gebogen, und endiget ſich in eine ſtumpfe Spitze, die in der Mitte ein Loch hat, das zur innern Höhlung führet, inwendig iſt die Schale glatt, von auſſen etwas rauh. Die gewöhnliche Geſtalt dieſes Teredo gleichet einer am dickern Ende gebogenen Keule, darum nannte ihn auch Walch die Herkuleskeule. Allein da dieſe Thiere in einer unbekannten Frucht haufenweiſe beyſammen wohnen, und ſich gemeiniglich dicht an- und in einander gedrängt haben, ſo nehmen ſie auch, wie leicht zu erachten, verſchiedene Geſtalten an, und gleichen einige einer geraden Keule, und andre haben eine andre Form angenommen. Einzeln werden ſie nie gefunden, doch kommen einzelne Beyſpiele vor, die ſich nicht genau genug an ihre Nachbarn befeſtigen, an denen man alſo von auſſen keine Spur findet, daß ſie an einem andern Körper angeſeſſen hätten. Wenn ſie gut erhalten ſind, ſo haben ſie eine bräunliche Farbe, ohngefehr wie Rindsleder, unter welche hin und wieder etwas Weiß hindurch ſchimmert. Wenn ſie in einer ganz weiſſen Farbe erſcheinen, ſo ſind ſie gewiß ausgebleicht. Ihre gröſte Stärke kan einen halben, und ihre höchſte Länge etwas mehr als zwey Zoll betragen.

Dieſes Thier gehört zum Teredo, darüber Herr Spengler im Naturforſcher XIII. Stück S. 57. folgenden Beweis führet: „Sie ſind wie die Teredines navales mit zwey halbrundgebogenen Schalen, die alle Eigenſchaften der vielſchäligten Pholadenmuſcheln haben, an dem untern und dicken Ende, welches ſo wohl zum Bohrer als zum Anſauger beſtimmt iſt, bewaffnet. An dem vordern und ſchmalen Theile ſind zwey zungen- oder lanzettenförmige mit einem Stiel verſehene Plättchens durch einen Muskel an die Haut des Thieres befeſtiget, welche vermuthlich dazu dienen, die kleine Oeffnung der Wurmröhre zu ſchlieſſen oder offen zu halten, wenn das

Thier

Thier es für nöthig findet, ſeine mit zwey Oeffnungen verſehene rüſſelförmige Röhre entweder auszuſtrecken oder einzuziehen. Der Leib des Thiers iſt ebenfalls und zwar nach ſeinen Hauptheilen dem Pfahlwurm immer ähnlich genug, aber ſeine gebogene und eingezogene Lage, und die ungleiche Weite der zugeſpitzten Röhre, in die er eingeſchloſſen, giebt ihm auſſer ſeiner Kürze eine ganz eigne Geſtalt.„ Die Küſte Coromandel giebt uns dieſen Teredo, der allein in einer Frucht wohnt, von der Herr Spengler beweißt, daß es eine Landfrucht ſey, deren Baum entweder nahe an der See ſtehet, damit ſeine Früchte, wenn ſie abfallen, in die See kommen, oder die doch wenigſtens durch andre Zufälle in die See geführet werden. Siehe Tab. VI. fig. 20.

## Neunzehentes Geſchlecht.

### SABELLA.

*Linn. XII. p. 1268. Genus 335.*

Man hat den Namen *Sabella* auch in die deutſche Sprache übergetragen, und nennet die Körper, von denen ich jetzt rede, Sabellen, ſonſt werden ſie auch ſandige Röhren, ſandige Wurmröhren, oder Wurmgehäuſe, lat. Tubuli marini arenoſi, Baſt. Solenes fragiles, Klein, und im Holländiſchen Zand-Kookers genennet.

*Animal Nereis. Os ringens. Tentacula duo craſſiora pone caput. Teſta tubuloſa, contexta ex arenulis, confertim membranae vaginali impoſitis.* Das Thier iſt eine Nereis. Der Mund hat ein zangenförmiges Gebiß, am Kopfe ruhen zwey ſtärkere Fühlhörner. Die Schale iſt röhrenförmig, und aus Sandkörnern erbaut, welche auf einer innern Membrane oder Haut befeſtiget ſind. Freylich gehören die Sabellen, da ſie aus Sand erbauet ſind, nicht unter

unter die Schalengehäuſe, ſie gränzen aber doch, um der Aehnlichkeit des Baues willen, mit den Wurmröhren an dieſelben an; daher ſie der Ritter nicht füglich übergehen, ihnen aber auch nicht wohl einen andern Ort anweiſen konnte, als der iſt, den er ihnen gab. Sie beſchlieſen bey ihm das weitläuftige Geſchlecht der Schalthiere, oder will man lieber, ſie ſind ein Anhang zu den Schalthieren. Sie ſind auf mancherley Art gebaut, doch haben ſie dies gemeinſchaftlich unter ſich, daß ihr Innres röhrenförmig iſt. Man findet ſie in der See, und in den ſüßen Waſſern, die letztern aber ſind, wie wir in der Folge zeigen werden, nicht allemal aus Sand erbaut, ſondern auch zuweilen aus gröſsern Steinen, aus Conchylien, und ſo gar aus vegetabiliſchen Producten. Auch iſt das Thier der mehreſten Sabellen der ſüßen Waſſer eine bloſe Larve, daraus ein fliegenartiges Inſect entſtehet *). Ob es ſich mit den Sabellen der See auch alſo verhalte? kann ich nicht ſagen. Da indeß dieſe Wurmgehäuſe gröſtentheils aus Sand erbauet ſind, ſo ſind ſie auch überaus zerbrechlich, und das iſt die Urſache, warum man ſie ſo gar ſelten in den Kabinetten findet. Linné hat folgende Gattungen.

*I. Sabella ſcrupoſa. Linn. XII. p. 1268.*
*Spec. 808.*

Die Grottenröhre, Müll. Die pfriemenförmige Sabelle, Schr. *Sabella teſta ſolitaria libera ſimplici curvata: granis lentiformibus nitidis.* Linné.

Das Gehäuſe dieſes Sandröchers wohnet einſam und frey, es iſt einfach gebaut und gekrümmt, und beſtehet aus linſenförmigen glänzenden Sandkörnern. Linné ſagt, es wohne in Indien; das Gehäuſe ſey pfriemenförmig, ſtumpf, nur mäßig

*) Schröters Abhandl. von den Flußconchylien, S. 407. f.

mäßig gebogen; es habe die Stärke einer Schwanenfeder, werde auch wohl dicker gefunden, und ſey aus linſenförmigen, weißen, glänzenden Sand erbaut, der von einerley Größe ſey.

### II. *Sabella granulata. Linn. XII. p. 1268. Spec. 809.*

Die Griesröhre, Müll. Die lange unten zugeſpitzte ſandige Wurmröhre: Martini Conchyl. Th. 1. tab. 4. fig. 28. Der ſich zugleich auf Pallas Miſcell. Zoolog. tab. 9. fig. 15. beruft: *Sabella teſta ſolitaria libera ſimplici curvata: granis arenaceis fuscis.* Linné.

Dieſe Sabelle wohnet einſam, frey, und iſt gekrümmt; es beſtehet aus braunen Sandkörnern. Dieſer Sandköcher wohnet, wie Linné ſagt, in den mitternächtlichen Meeren, in einer groſſen Tiefe, es hat die Stärke einer Gänßefeder, und hat eine dunkle Farbe. Martini giebt vor, daß man dieſe Sabellen auch zuweilen in Holland unter einer Menge der von Sand und zerbrochnen Muſchelſchalen erbauten Sabellen finde. Dieſer Sandköcher hat eine anſehnliche Länge, bis zu fünf Zoll, iſt nicht allzu ſtark, obgleich auch Beyſpiele vorkommen, die ſtärker als eine Gänßeſpule ſind, und ſeine Endſpitze iſt gekrümmt. Er iſt an ſeiner gekrümmten Endſpitze, und an ſeiner ſchmutzigen Farbe kenntlich genug.

### III. *Sabella ſcabra. Linn. XII. p. 1268. Spec. 809.*

Die Sandröhre. Müll. *Sabella teſta ſolitaria baſi fixa, ſimplici curvata, granis radiato-ſcabris.* Linné.

Die Sandröhre wohnet einſam, iſt aber mit dem untern Theile an einem fremden Körper be-

feſti-

feſtiget, die Endſpitze iſt gekrümmt, ſie iſt rauh durch die Körner die durch ihre Lage Strahlen bilden. Man findet dieſe Sabelle in den amerikaniſchen Meeren.

*IV. Sabella ringens. Linn. XII. p. 1268. Spec. 810.*

Der Röhrenpolype, Müll. Die äſtigte Sabelle, Schr. Die Blumenpolypen der ſüßen Waſſer, Schäfer, der eine eigne Abhandlung von ihnen geſchrieben hat, wo dieſe Sabelle tab. 1. 2. abgebildet iſt. Die Abbildung Baſter Oper. ſubceſſ. tab. 9. fig. 4. worauf ſich Linné beruft, kann nicht hieher gehören, weil das Gehäuſe viel zu groß, und aus Fragmenten von Muſchelſchalen erbauet iſt, es iſt alſo Sabella chryſodon; Pallas Elench. p. 91. Sp. 46. Brachionus tubifex, holländ. p. 112. de Pype maaker. *Sabella teſta ſubramoſa fixa erecta.* Linné.

Die äſtigte Sabelle hat eine einigermaßen äſtigte an einem fremden Körper befeſtigte aber aufrecht ſtehende Röhre. Linné ſagt, ſie wohnt in den europäiſchen Sümpfen und iſt überaus klein. Man ſiehet, fähret er fort, zuweilen aus der Röhre mit dem Thier einen oder den andern Aſt hervorſteigen, ob aber dieſer Aſt eine eigne Erzeugung ſey, die aus dem Thier wie ein Aſt der Bäume, hervorkeime, oder ob es ein junges in der Röhre zugleich erzeugtes Thier ſey? das könne er nicht beſtimmen. Der Blumenpolype den Herr Schäfer beſchrieben hat, war ſo klein, daß zu ſeiner nähern Betrachtung ein Vergrößerungsglas gehörte, denn er war nur den 12ten Theil eines Zolles lang und nicht dicker als das feinſte Pferdehaar. Der Geſtalt nach war er Kegelförmig, am untern Ende dünne, braun, oder gelblich grün, auch wohl weiß und halb durchſichtig. Dieſe Röhren beſtehen aus einer Menge

ſechseckiger an einander gekitteter Körperchen, und geben zuweilen Nebenäſtchen aus. Das Thierchen, das aus dieſer Röhre hervorkriecht, nimmt allerley Geſtalten an. Müller.

*V. Sabella alveolata. Linn. XII. p. 1268.*
*Spec. 812.*

Die bienenzellichte Sabelle, Linné. Die Bienenzelle. Der Trichterwurm, Müll. *Tubularia arenoſa anglica* Ellis. Engliſcher ſandichter Röhrencorall. Corail Anglois ſabloneux et tubuleux. Ellis von den Corallen tab. 36. beſonders fig. A. *Sabella teſta compoſita concamerationibus numeroſis poro communicantibus.* Linné.

Die Bienenzelle iſt ein aus vielen Zwiſchenwänden zuſammengeſetzter Körper, die durch eine Oefnung unter ſich Gemeinſchaft haben. Sie kommt, ſagt Linné, aus dem brittanniſchen Meere, und liegt Hauffenweis bey einander, indem ſich mehrere Thiere aus Sandkörnern ein gemeinſchaftliches Haus bauen, das aus lauter Scheidewänden beſtehet. Das Thier hat vieles mit den Nereiden gemein, aber der Mund und Fühlhörner ſind äußerſt verſchieden. Die beyden etwas ſtarken Fühlhörner, die am Kopfe ſitzen, ſind verſchieden; Nichts von dem Gehäuſe zu gedenken, denn ob dieſes gleich durch die Kunſt gemacht iſt, ſo bleibet doch immer eine ſcheidenartige Haut übrig, wenn man ſich auch das ſandigte Gebäude hinweg denken wollte. In der zehnden Ausgabe hatte Linné p. 790. Sp. O. dies ſandige Wurmgehäuſe unter die Tubiporen geſetzt, und ihm den Namen *Tubipora arenoſa* gegeben, hier aber in der zwölften Ausgabe ſteht es am rechten Orte. Die Beſchreibung, die Ellis von den Corallen, deutſch S. 97. von dieſer merkwürdigen Sabelle giebt, iſt folgende: Man findet zum öftern große Stücken davon an den Küſten bey Yarmouth, zur Zeit des Ablaufens der Ebbe,

Ebbe, ingleichen an den Ufern bey Dieppe in Frankreich. Es war die abgebildete Maſſe ohngefehr 6 Zoll lang, fünf breit, und drey dick, von einer dunkeln Sandfarbe; von einem leicht zerbrechlichen Gewebe, mehr leicht als ſchwer, auf allen Seiten porös, an etlichen Orten aber, waren einige beſondre Oefnungen wahrzunehmen. Der obere Theil der Maſſe iſt auf eine überaus ſonderbare Art gebildet. Man kann ihn mit einer Anzahl kleiner, und etwas breit gemachter Trichter vergleichen, welche ſchief über einander ſtehen, und zwar dermaßen dicht, daß der obere Rand eines jeden Trichters, durch den untern Rand des zunächſt darüber befindlichen, verdeckt wird. Sie haben eine ſo ſchiefe Lage, daß man das unten befindliche Loch, welches man als die Röhre des Trichters anſehen kann, ohne Mühe wahr nimmt. Dieſe Röhren gehen von dem unterſten Theile des Bechers vom Trichter an, bis ohngefehr zur Hälfte der Tiefe der ſandichten Maſſe, und zwar nicht in gerader Linie fort, auch nicht überall nach einerley Breite, ſondern etwas ſchlangenweiſe gekrümmt, und von einer mehrern oder wenigern Weite oder Tiefe, nach dem Verhältniß der Größe des in jedem Trichter wohnenden Thiers. Man bemerkt auf den meiſten Zellen einen kleinen Deckel von Sand, welchen, wahrſcheinlicher Weiſe, die Thiere zu ihrer eigenen Sicherheit und Beſchützung alsdann bilden, wenn ſie den offnen Theil des Trichters verlaſſen, und ſich in die Röhre hinnein begeben. Es ſind dieſe Röhren nicht von einerley Maſſe, auch nicht allemal gerade. Das aber haben ſie alle mit einander gemein, daß ſie unten verſchloſſen ſind, indem die Thiere den Theil, welchen ſie, ſo wie ſie vorwärts rücken, hinter ſich zurück laſſen, durch einen beſtändigen Anſatz ſandichter Theile ausfüllen, welche durch die aus ihren Körpern herauskommende leimige Materie feſt mit einander verbunden werden.

*VI. Sabella Chryſodon. Linn. XII. p. 1269. Spec. 813.*

Die aus Sand und Muſchelſchalen erbaute Wurmröhre, Mart. Der Goldzahn, Müll. Klein de Tubul. tab. 1. fig. 4. Martini Conchyl. Th. 1. tab. 4. fig. 29. 30. Baſter Opera ſubceſſ. tab. 9. fig. 4. *Sabella teſta ſubcylindrica teſtaceo-papyracea*, Linné.

Dieſe Sabelle hat einen einigermaßen cylindriſchen Bau, und eine dünne aus Conchylienſchalen erbaute Röhre. Es iſt wahr, das Wort *Teſtaceo-* könnte auch braun, oder braungelb heißen, allein ich folge dem Martini, und überſetze es durch Conchylienſchalen. Nun ſo mag auch Martini die Beſchreibung hergeben. Ihre Figur iſt allemal walzenförmig, und nur der unterſte Theil iſt enger, als die übrige Röhre, und ſtark zugeſpitzt. Sie beſtehet eigentlich aus einer von natürlichem Leim des Thieres gebildeten Haut. Dieſe iſt ſchmutzig gelb, im Waſſer biegſam, und nach der Austrocknung ſpröde. Allenthalben iſt ſie mit zerbrochenen Stücken von kleinen Muſchelſchalen, öfters mit ganzen Schalen, hin und wieder auch mit groben Sandkörnchen zwiſchen denſelben beklebt. Die großen Stücken von Muſchelſchalen liegen allemal quer über die Röhre und ſind oft wie Hohlziegeln richtig über einander geſchoben. Die unterſte Spitze der Röhre pflegt gemeiniglich 1 Zoll lang, ganz unbedeckt und blos häutig zu ſeyn. Der gröſte Theil derſelben ſchwebt frey im Meere, und nur mit dem unterſten Ende ſcheinen ſie am Grunde feſt zu ſitzen. Man findet ſie von unterſchiedener Größe bis zu ½ Fuß, und von der Dicke einer Gänſefeder, in dem europäiſchen Meer, an der Küſte von Coromandel, in dem Vorgebürge der guten Hoffnung; beſonders werden ſie an den holländiſchen Ufern häufig gefunden.

*VII.*

*VII. Sabella Penicillus. Linn. XII. p. 1269. Spec. 814.*

Der maltheſiſche hornartige Meerpinſel, Mart. Der Meerpinſel, Müll. Corallina tubularia melitenſis. Ellis: franz. Coralline tubuleuſe de Malthe. Ellis: Iuyaux de mer cartilagineux Etuis de Scolopendre. Dav. Ellis von den Corallen tab. 34. mit dem Thier. Martini Conchyl. Th. 1. tab. 4. fig. 32. Linné Lehrbuch des Thierr. Th. II. tab. 40. fig. i. Baſter Opera ſubceſſ. tab. 9. fig. 1. a. b. c. ein Theil der Röhre und das Thier: *Sabella teſta membranacea erecta radicata.* Linné.

Dieſer Meerpinſel hat eine häutige geſtreckte und mit Wurzeln verſehene Röhre. Dieſe Röhren, deren gemeiniglich mehrere bey einander ſitzen, werden von den Bewohnern ſelbſt gebaut, ſie haben unten einen ſchleimigten Sack, in welchem einige Wurzeln derſelben feſt ſitzen. Nach und nach werden ſie immer weiter, je höher ſie ſteigen. Ihr auswendiger Ueberzug, iſt mit cirkelrunden Streifen belegt. Er beſtehet aus einer aſchfarbigen erdichten, auf mannichfaltige Weiſe ſchattirten, und feſt an einander gekütteten Materie. Die inwendige Haut, welche an der auswendigen ſehr feſt ſitzt, beſteht aus einer harten, wie Horn, durchſichtigen Materie, und hat eine ungemeine glatte Fläche. Die Höhle der Röhre iſt vollkommen rund. Linné nennt das mittländiſche Meer, woher dieſer Meerpinſel kommt, Ellis nennt inſonderheit Maltha.

## Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1) Martini Conchyl. Th. I. tab. 4. fig. 27. Klein de Tubulis. tab. 1. fig. 5. Klein nat. diſpoſ. Echinod. tab. 33. fig. A. B. mit dem Thier. Das holländiſche ſandige Wurmgehäuße,

Mart. Es hat einen coniſchen Bau, und eine verſchiedene Größe, die aber doch nicht leicht drey Zoll erreicht. Der Sand, daraus es erbauet iſt, iſt nicht allemal von einer Art, doch mehrentheils fein, wie denn ein ſolches Thier die Bedürfniße zu ſeiner Wohnung nehmen muß, wie es ſie findet. Man findet dieſe Sabelle ſonderlich an den holländiſchen Stranden.

2) Martini Conchyl. Th. I. tab. 4. fig. 26. der ſich auf Pallas Miſcell. Zool. p. 118. tab. 9. fig. 1. 2. beruft. Das große zerbrechliche Seewurmgehäuſe vom Vorgebürge der guten Hofnung, Mart. Der Meerpinſel, Rumph. Rumph ſagt, dieſer Meerpinſel ſey ſo dick und lang, als ein kleiner Finger, auswendig rauh, inwendig glatt und ſo mürbe, daß er aus bloſen Sand erbaut zu ſeyn ſcheinet. Pallas Röhre hingegen iſt 5 Zoll lang, und hat vollkommen Zwickelförmige Ringe oder Abſchnitte. Der Umfang nimmt vom obern bis zum untern abgeſtumpften Ende langſam ab, und die Röhre beſtehet aus einer Haut, ſo dicke als ſtarkes Pappier, die aus lauter über einander geſetzten Zwickelförmigen Fibern gewebt zu ſeyn ſcheinet. Ihre Farbe iſt aſchgrau oder deſto weiſer, und die Röhre deſto zerbrechlicher, je trockner man ſie werden läßt. Dieſer Meerpinſel iſt alſo blos häutig, und müſte, wenn der Rumphiſche würklich ſandig wäre, von ihm unterſchieden werden.

3) Martini Conchyl. Th. I. tab. 4. fig. 31. aus Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 10. fig. D. Der große winkelrechte Meerpinſel. Er iſt von ungewöhnlicher Länge (9 Zoll lang) aber nicht gar einen halben Zoll dicke. Seine Röhre iſt ganz gerade, unten offen, und nicht viel ſchwächer als oben, wo ſie wie ein Winkelmaas gerade übergebogen iſt. Die Haut, woraus ſie gebildet worden, iſt braun, und überall mit abwechſelnden weiß und ſchwarzen Cirkel umgeben. Das umgebogene Ende iſt höckrig.

4)

4) Müller linnäiſches Naturſyſt. Th. VI. tab. 19. fig. 6. 7. mit dem Thier. Müller meynt, es ſey Sabella chryſodon (Oben Num. VI.) das es aber nicht ſeyn kann, weil es nicht aus Muſchelſchalen gebaut iſt. Die Schale, ſagt er, iſt cylindriſch rund, faſt ſo dünne wie Pappier, und etwa einen Finger lang, kegelförmig an beyden Seiten offen, in die Queere mit unterbrochenen Strichen geſtreift und rauh. Ob dieſe Röhre indeſſen ſandig, oder blos häutig ſey? davon ſagt Müller kein Wort, ſondern er ſetzet noch hinzu, ſie ſey durch einen gewaltigen Sturm aus der Tiefe des Meeres in dem capſchen Strande in Africa hervorgeworfen worden.

5) Schröter Flußconchylien tab. 11. Min. D. fig. 1. **Die kleine cylindriſche zuſammengeleimte und aus feinem Sande erbaute, ſchwarze Sabelle, Schr.** Sie iſt nur einen halben Zoll lang, und etwa eine halbe Linie breit, durchaus von gleichem Umfange, und alſo walzenförmig. Unten iſt ſie verſchloſſen. Der Bewohner hat zu dieſem Gehäuſe den feinſten Sand genommen, daher daſſelbe von Auſſen ziemlich glatt, und durchgängig regelmäßig iſt. Die Farbe iſt ſchwarz. Ich habe dies Wurmgehäuſe bey Thangelſtedt in einem kleinen Bache, in zuſammen geleimten großen Maſſen gefunden.

6) Schröter Flußconchyl. tab. 11. Min. C. fig. 13. min. D. fig. 9. **Die ſchwarze oder graue comiſche ſandige Sabelle mit gerader Endſpitze und geſäumter Mündung, Schr.** Sie wird über ¾ Zoll lang, iſt aber dünner in ihrem Umfange, als die vorhergehende. Sie iſt ganz gerade, an beyden Enden offen, und nimmt zwar unmerklich ab, allein man ſiehet doch, daß die Endſpitze kaum halb ſo dicke iſt, als die Mündung. Die Mündung iſt geſäumt. Sie ſind aus dem feinſten Sande erbauet, daher iſt ihre Peripherie ganz glatt und rund. Einige ſind durchaus ſchwarz, und dieſe leben einſam; andre ſind grau, und dieſe hängen ſich im Waſſer an den Ranunculus fluitans, wo mehrere bey-

ſammen wohnen. Sie werden in der Sale unweit Calah gefunden.

7) Schröter Flußconchyl. tab. 11. min. C. fig. 14. Die ſandigte coniſche Sabelle mit gerader Spitze und ohne Saum, Schr. Sie gehet gerade aus, und die Mündung hat keinen Saum. Es iſt ein kleines höchſtens einen halben Zoll langes ſchmales Gehäuſe, das aus ſehr feinem Sande erbauet, und ganz rund und glatt iſt. Die Endſpitze iſt offen. Dieſe Sabellen ſind mehrentheils grau mit ſchwärzlicher Endſpitze und werden bey Jena gefunden.

8) Schröter Flußconchyl. tab. 11. min. D. fig. 8. Das coniſche ſandige Wurmgehäuſe mit ofner gekrümmter Endſpitze, Schr. Die gröſten dieſer Sabellen haben eine Länge von ¼ Zoll, und einen völlig coniſchen Bau. Sie ſind alſo oben am ſtärkſten, und nehmen allmählig bis zu einer feinen merklich gekrümmten ofnen Endſpitze, ab. Sie ſind aus feinem Sand gebaut und daher rund und glatt. Einige ſind grau, andere ſchwarz, und noch andre oben grau und unten ſchwarz. Ich habe ſie bey Thangelſtedt in einem kleinen Bache gefunden, wo ſie einſam wohnen.

9) Schröter Flußconchyl. S. 416. n. VII. tab. 11. min. D. fig. 4. Die grieſigte cylindriſche Sabelle mit verſchloſſener Endung, Schr. Dieſe Sabellen ſind aus einem gröbern Sandgries erbauet, ſie haben durchgängig eine Dicke und ſind alſo cylindriſch. Sie erreichen nicht ganz die Länge eines Zolls, ſind aber beynahe ¼ Zoll dicke, ganz rund und walzenförmig. Ihre Endung iſt kolbicht und verſchloſſen, doch wie ein Durchſchlag mit feinen Oefnungen verſehen, ſie iſt abgerundet, ſo wie die Mündung, wenn ſie das Thier zur Verwandlung verſchließt. Die Sandkörner ſind grob, oft wie ein Hirſenkorn. Die mehreſten ſind gerade, einige in der Mitte leicht gebogen. Einige ſind hellgrau, andre

ſchwarz,

ſchwarz, noch andere oben grau und unten ſchwarz. Sie werden in Thüringen und bey Maſtricht gefunden.

10) Schröter Flußconchyl. tab. 11. min. C. fig. 9. **Aus Gienmuſcheln und Vegetabilien erbaute Sabellen.** Sie ſind aus kleinen Reiſern, Stengeln, Rinden und kleinen Gienmuſcheln, (Tellina cornea Lin.) erbaut. Einige haben nur einige, andre mehrere Muſcheln an ſich, und ſind oft ganz mit denſelben bedeckt. Weil das Thier zu ſeinem Gehäuſe alles zuſammen raft, was es nur finden kann, ſo entſtehet daraus ein unregelmäßiges Gehäuſe, das mehr breit als rund, und nur einen Zoll lang iſt. Es wird in Thüringen in ſolchen Waſſern gefunden, wo ſich die Horntelline des Linné aufhält.

11) Schröter Floßconchyl. tab. 11. min. C. fig. 10. **Aus Ammonshörnern erbaute Wurmgehäuſe, Schr.** Das Thier nimmt die Ammonshörner, wie es ſie findet, und bindet ſich an keine Gattung, wehlt aber immer gern die kleinſten Arten. Aber auch unter dieſen verbindet es größere mit kleinern. Daraus kann nichts als Unregelmäßigkeit, oder ein vieleckigtes Gehäuſe entſtehen, das ſich übrigens der runden Form nähert. Inwendig iſt indeß dieſes, wie alle Wurmgehäuſe der ſüßen Waſſer rund und glatt. Man findet dieſe Wurmgehäuſe bey Zelle in flieſenden, nie aber in ſtillſtehenden Waſſern.

12) Schröter Flußconchyl. tab. 11. min. C. fig. 11. **Aus kleinen Schnecken ganz erbaute Wurmgehäuſe, Schr.** Es iſt die kleine cylindriſche ſchwarze Trompete (Schröter Flußconchyl. S. 319. Num. CXV. tab. 7. fig. 14. a. b.) woraus dieſe Sabellen erbaut ſind, nur ſelten hat ſich eine größere Art eingemiſcht. Es ſind dieſe Schnecken allenthalben ganz dicht an einander gedrängt, und daher bekommt das Gehäuſe ein überausgefälliges Anſehen. Das Gehäuſe iſt kaum einen Zoll lang, oft etwas drüber, und etwas über ½ Zoll dicke.

dicke. Jedes dieſer kleinen Gehäuſe beſtehet zuverläſſig aus einigen hunderten kleiner Schneckchen. Inwendig iſt das Gehäuſe rund und glatt. Ich habe es in Thangelſtedt in einem Graben, und alſo in ſtillſtehendem Waſſer ziemlich zahlreich gefunden.

13) Schröter Flußconchyl. tab. 11. min. D. fig. 3. **Nur am Kopfe mit Schnecken erbaute Sabellen.** Einige beſtehen aus bloſen Sand, andere aus gröbern Sand oder Gries u. d. g. ſie haben aber alle das Eigne, daß derjenige Theil, wo das Thier ſeinen Ausgang hat, mit kleinen Schnecken zugebauet iſt, nur ein einziges Beyſpiel hat an dem ſchmälern oder dünnern Theile des Gehäuſes ein einziges Schneckchen, die andern alle aber, die ich doch bey Thangelſtedt ziemlich zahlreich antraf, haben blos den Kopf mit Schnecken verbauet und haben dadurch die Form einer Keule. Ich will zwar dadurch nicht behaupten, daß ſie eine eigne Gattung der Wurmgehäuſe beſtimmen, allein ſie verdienen doch allezeit eine eigne Anzeige; zumal da die mehreſten Sabellen bloſe Spielarten ſind. Könnten wir ſie alle mit ihren Innwohnern betrachten, ſo würde es ſich zeigen, daß die Anzahl wahrer Gattungen überaus klein ſeyn würde. Hier rede ich von Gattungen und Abänderungen und zeige an, was meine Vorgänger angezeigt haben.

14) Schröter Flußconchyl. tab. 11. min. C. fig. 12. **Wollenförmige auf der untern Seite ganz ofne, und aus gröſſern Steinen erbaute Sabellen, Schr.** Sie legen ſich an gröſſere Steine in Waſſern, wehlen dazu immer gern Steine von mittlerer Größe, und können ihren Standort nicht verändern. Sie ſitzen bald unter den Steinen, bald am untern äußern Rande derſelben. Sie ſitzen alſo ſicher, und das Thier hat daher ſein Gehäuſe mit einer wahren Nachläßigkeit gebaut. Es iſt aus gröſſern und kleinern Steinen erbaut, worunter die gröſten die Größe einer Zuckererbſe haben.

Dieſe

Dieſe gröſsern und kleinern Steine füget das Thier ſo gut, und ſo genau zuſammen, als es kann. Doch immer mit einer Art von Regelmäſsigkeit. Von Auſſen ſiehet das Gehäuſe einem kleinen Steinhauffen nicht unähnlich, und iſt da, wo der Kopf des Thiers liegt, am breiteſten, und läuft etwas ſchmäler zu, und gleicht dem Deckel eines Sarges ziemlich genau. Unten paſſet das Gehäuſe genau auf den Stein, auf welches es liegt, von Auſſen iſt es aber allenthalben verſchloſſen. Reiſst man es von dem Stein ab, ſo iſt es unten offen; doch geſchiehet dieſes Abreiſſen oft mit gänzlicher Zerſtöhrung des Gehäuſes, das indes feſt und dauerhaft genug iſt, wenn man es behutſam von dem Steine abgelöſst und gehörig getrocknet hat. Immer ſitzen auf einem Steine mehrere Gehäuſe bey einander, doch ſo, daſs ſie ſich nicht leicht berühren. Ich habe dieſe Sabellen, die nicht gar die Länge eines Zolls haben, oft aber kleiner ſind, bey **Weimar** und bey **Thangelſtedt** gefunden.

15) **Schröter** Flusconchyl. tab. 11. min. D. fig. 2. **keulenförmige aus gröſsern Steinen erbaute Sabellen, Schr.** Sie lagen in einem Graben in guter Anzahl, alle nach einem Maasſtabe gebaut. Sie ſind alle aus gröſsern Steinen erbaut, doch ſo, daſs bey einigen die kleinen Steine am Ende des Gehäuſes allein angebracht ſind, die gröſsern aber an der Mündung liegen, bey andern aber liegen gröſsere und kleinere Steine wechſelsweiſe durch einander her. Bey allen aber findet man, daſs in der Gegend der Mündung die gröſsern Steine zahlreicher liegen, als irgend an einem andern Theile des Gehäuſes. Dadurch wird hier das Gehäuſe am dickſten, und das Ganze erhält die Form einer Keule. Nur dann und wann, und nur an einzelnen Beyſpielen iſt ein Stückchen Holz eingebaut, und dieſe Gehäuſe wohnen einzeln, ſelten haben ſich zwey zuſammen gekettet. Ich habe ſie hier bey **Weimar** hinter dem **Baumgarten** gefunden.

16)

16) Schröter Flußconchyl. tab. 11. min. D. fig. 5. Aus Rinden und Stengeln erbaute Sabellen, Schr. Das Thier bedienet sich zwar bey diesem Gehäuse verschiedener Stengel von Gräsern und Kräutern vorzüglich aber erwehlt es kleine Stückchen von schwachen Rinden verschiedener Bäume. Mehrentheils besteht das Gehäuse ganz aus Rindenstückchen, ausser daß das Thier ans Ende seines Hauses einen oder einige Stengel anlegte. Dann ist der Umriß des Gehäuses mehrentheils rund. Nicht selten aber nimmt das Thier alles mögliche aus dem vegetabilischen Reiche, und macht dadurch sein Haus ganz unförmlich. Grössere zum Theil ziemlich lange und starke Holzstengel, einen bis drey legt das Thier ans Ende seines Hauses. Man findet hier unzehliche Abänderungen. Ich habe diese Wurmgehäuse ziemlich häufig in einem kleinen Bache bey Thangelstedt gefunden.

17) Schröter Flußconchyl. tab. 11. min. D. fig. 6. Aus Schilf erbaute Sabellen, Schr. Diese Sabellen sind aus Schilf erbaut. Aber das Thier nahm nicht ganze Schilfstengel, oder Schilfblätter, sondern nur kleine Fragmente von der äussern Schale der Schilfe. Sie sind so gut über einander gelegt, daß das Gehäuse fast ganz rund erscheinet. Nur dann und wann hat das Thier kleine Grasstengel eingemischt. Der Bau ist mehrentheils conisch, und das Gehäuse auf beyden Seiten offen. Die Länge übersteigt selten einen Zoll, und ich habe diese Sabelle hier bey Weymar, aber eben nicht häufig gefunden.

18) Schröter Flußconchyl. tab. 11. min. D. fig. 7. Stachlichte Wurmgehäuse, Schr. Das Thier nahm die feinsten Stengel von Gräsern und Kräutern, die nicht länger seyn durften, als der Durchschnitt der Breite des Gehäuses war. Alle diese Stengel legte es queer über einen an den andern, und daraus entstund ein stachlichtes Gehäuse, das auf allen Seiten eine Menge

ge von Hervorragungen Spitzen oder Stacheln hatte. Dieſe Gehäuſe habe ich ſo bey Thangelſtedt in Menge gefunden, die bald einen coniſchen, bald einen cylindriſchen Bau haben. Manchmal ſind einige andre Baumaterialien eingemiſcht, Holz, Rinden und dergleichen. Dieſe Gehäuſe werden nicht leicht über einen Zoll lang.

19) Meine Kupfertafeln Tab. VI. fig. 21. Die Beutelförmige Sabelle. Tab. VI. fig. 21.
Dieſe Sabelle hat die Form eines Beutels oder eines Spadels, deſſen ſich die Aerzte bedienen, wenn ſie Pflaſter ſtreichen. Da wo das Thier ſeine Oefnung hat, iſt es ſchmal, faſt rund, nun wird es ſchnell breiter, wird aber nach und nach ſchmäler, und iſt unten abgerundet. Auf den Seiten und unten iſt es zuſammen gepreßt, nach oben zu aber aufgeblaſen. Es iſt aus dem feinſten ſchwarzgrauen und ſchwarzen Sande erbauet, innwendig aber iſt es mit einer braunen zähen Haut umgeben, und daher ganz platt. Es iſt über zwey Zoll lang, und faſt anderthalb Zoll beträgt die gröſte Breite. Ein zweytes Beyſpiel iſt aus ſchwarzen feinen Sande erbauet, und würde einen coniſchen Bau haben, wenn es nicht in der Mitte am breiteſten wäre, und unten ſpitzig zu lief. Es hat faſt den Bau eines Pantoffels. Beyde Sabellen ſind aus der See, den eigentlichen Ort aber, wo ſie wohnen, kann ich nicht angeben. Sie ſind ein Geſchenk meines Spenglers. Siehe Tab. VI. fig. 21.

20) Aus Norwegen habe ich eine Sabelle mit dem Thier erhalten, welche über vier Zoll lang iſt, und nur die Dicke einer ausgewachſenen Rabenſpule hat. Es iſt durchgängig von einer Stärke, oben und unten offen, und ſcheinet gröſtentheils häutig zu ſeyn, doch hat ſich von auſſen ein feiner ſchwarzgrauer Sandſtaub angelegt, den man aber dann erſt kennt, wenn man einen Theil des trocknen Gehäuſes zerreibt, und nun das Vergröſſerungsglas zu Hülfe nimmt. Es iſt ganz rund und

gro-

gröſten Theils gerade, doch ſehr zart und zerbrechlich, daher es getrocknet ſeine Geſtalt ganz verliert. Der Bewohner hat ſeine äuſſern Theile wahrſcheinlich im Tode zuſammen gezogen, daher ich deſſen aus mehrern Lappen und Theilen beſtehende Structur nicht eigentlich unterſcheiden kann.

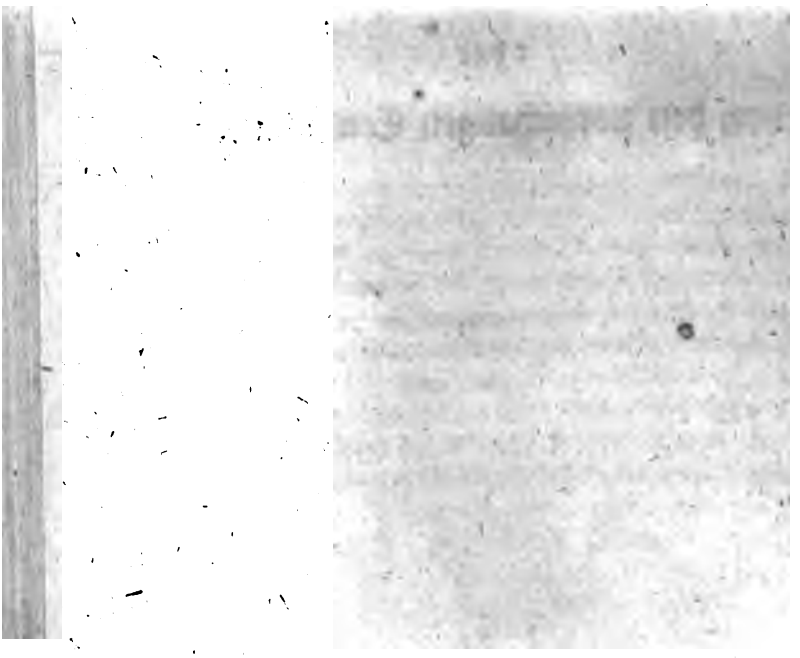
Auf Muſcheln und Wurmgehäuſen beſonders aus der Oſtſee, ſehe ich noch mancherley Sabellenfragmente, mehrentheils aus Seeſand erbaut, die auch mancherley Formen zu haben ſcheinen, von denen ich aber keine Nachricht geben kann, weil es nur Fragmente ſind. Ueberhaupt ſind in dieſem Geſchlecht noch viele Lücken, die vielleicht unſre Nachfolger noch ausfüllen werden, wenn ſie mit eben dem Eifer fortarbeiten werden, mit welchem ihnen die Naturforſcher unſrer Zeit vorgearbeitet haben.

Der

Dieſe gröſsern und kleinern Steine füget das Thier ſo gut, und ſo genau zuſammen, als es kann. Doch immer mit einer Art von Regelmäſsigkeit. Von Auſſen ſiehet das Gehäuſe einem kleinen Steinhauffen nicht unähnlich, und iſt da, wo der Kopf des Thiers liegt, am breiteſten, und läuft etwas ſchmäler zu, und gleicht dem Deckel eines Sarges ziemlich genau. Unten paſſet das Gehäuſe genau auf den Stein, auf welches es liegt, von Auſſen iſt es aber allenthalben verſchloſſen. Reiſst man es von dem Stein ab, ſo iſt es unten offen; doch geſchiehet dieſes Abreiſſen oft mit gänzlicher Zerſtöhrung des Gehäuſes, das indes feſt und dauerhaft genug iſt, wenn man es behutſam von dem Steine abgelöſst und gehörig getrocknet hat. Immer ſitzen auf einem Steine mehrere Gehäuſe bey einander, doch ſo, daſs ſie ſich nicht leicht berühren. Ich habe dieſe Sabellen, die nicht gar die Länge eines Zolls haben, oft aber kleiner ſind, bey **Weimar** und bey **Thangelſtedt** gefunden.

15) **Schröter Flusconchyl. tab. 11. min. D. fig. 2. keulenförmige aus gröſsern Steinen erbaute Sabellen, Schr.** Sie lagen in einem Graben in guter Anzahl, alle nach einem Maasſtabe gebaut. Sie ſind alle aus gröſsern Steinen erbaut, doch ſo, daſs bey einigen die kleinen Steine am Ende des Gehäuſes allein angebracht ſind, die gröſsern aber an der Mündung liegen, bey andern aber liegen gröſsere und kleinere Steine wechſelsweiſe durch einander her. Bey allen aber findet man, daſs in der Gegend der Mündung die gröſsern Steine zahlreicher liegen, als irgend an einem andern Theile des Gehäuſes. Dadurch wird hier das Gehäuſe am dickſten, und das Ganze erhält die Form einer Keule. Nur dann und wann, und nur an einzelnen Beyſpielen iſt ein Stückchen Holz eingebaut, und dieſe Gehäuſe wohnen einzeln, ſelten haben ſich zwey zuſammen gekettet. Ich habe ſie hier bey **Weimar** hinter dem **Baumgarten** gefunden.

16)



# Von den Muſcheln.

## Einleitung.

## Von den Muſcheln überhaupt.

Wenn gleich das Wort Muſchel in den vorigen Zeiten ſo weit ausgedehnet wurde, daß man darunter alle Conchylien verſtund, es mochten Muſcheln oder Schnecken ſeyn; ſo redet man doch in unſern Tagen beſtimmter, und verſtehet darunter blos diejenigen Conchylien, welche aus zwey deutlichen Schalen beſtehen, die auf verſchiedene Art unter ſich verbunden ſind. Bald durch ein eigentliches Schloß, wenn gewiſſe Hervorragungen, die man Zähne nennt, in entgegengeſetzte Vertiefungen eingreifen, bald aber auch nur durch ein muskulöſes Band, welches ſich an beyden Schalen zugleich befindet, in dem Waſſer biegſam und elaſtiſch iſt, und daher Dauer genug hat, beyde Schalen feſt zu halten. Der Herr von Linné hat bey ſeinen Geſchlechtscharacteren auf dieſe Verbindung beyder Schalen genaue Rückſicht genommen, wir werden alſo auch in der Folge darüber mehreres zur Erläutrung ſagen können. Solche Conchylien nun, die aus zwey einzelnen Schalen beſtehen, die ſich von einander trennen laſſen, beym Leben des Thiers aber nicht getrennt gedacht, und auch nie getrennet werden können, nennet man eigentlich Muſcheln, lat. Conchae, Conchae bivalves, franz. Coquillages, Coquillages bivalves, holländ. Schelpen, tweeſchaalige Schelpen, Doubletten, Schulpen. Der Ritter von Linné hat ſich über die äuſſern Theile der Muſcheln,

bey dem Herrn Murray Fund. Teſtaceol. p. 30. deutlicher, obgleich in manchen Fällen ſehr unanſtändig, und daß ich dem Kinde den rechten Namen gebe, obſcön erklärt; indeſſen wer den Linné erläutern oder verſtehen will, der muß dieſe Worte beybehalten und ihre Bedeutung wiſſen. Hier ſind diejenigen, deren ſich Linné bedient.

*Baſis teſtae*, ſ. latus ſ. margo inferior, die Baſis, oder die untere Seite, der untere Rand iſt derjenige, wo das Schloß iſt.

*Margo* ſ. latus ſuperius, der obere Rand, oder die obere Seite iſt diejenige, welche ſich dem Schloß gegenüber befindet.

*Nates* heiſſen die vorzüglichſten oder ſichtbarſten Erhabenheiten oder Hervorragungen in der Gegend des Schloſſes. An den mehreſten Muſcheln werden ſie um ihrer ſchnabelähnlichen Form willen Schnäbel genennet. Sie erſcheinen auf mancherley Art.

*Hymen* wird die auf der einen Seite des Schloſſes befindliche Haut oder Membrane genennet, welche beyde Hälften oder Schalen verbindet, die aber in den Muſcheln, die in den Sammlungen liegen, mehrentheils fehlt. Man nennt es ſonſt das äuſſere, auch das muskulöſe Band der Muſcheln.

*Labia vulvae* heiſſen die beyden Ränder dieſer Membrane, oder diejenigen Theile beyder Muſchelhälften, woran ſich das muskulöſe Band der Muſchel angelegt und befeſtiget hat.

*Vulva*, iſt der Zwiſchenraum bey den Labiis.

*Pubes* heiſſen die Unebenheiten bey der Vulva, die oft bis zu den Natibus oder den Schnäbeln reichen.

*Mons veneris* heißt der obere Theil der Pubis.

*Nymphae* wird der Knorpel genennet, durch welchen das Hymen befeſtiget iſt.

*Rima* heißt die Oeffnung zwiſchen den Nymphen.

*Margo*

*Margo anterior*, oder der vordere Rand heißt diejenige Seite, wo ſich die Vulva befindet.

*Anus* heißt der Eindruck, der ſich an Muſcheln oft auf der einen Seite der Schnäbel (Nates) befindet.

*Margo poſterior* oder Latus poſterius, der hintere Rand, oder die hintere Seite iſt diejenige, wo der Anus liegt.

Das, was *Latus* bedeutet, eben das bedeuten die Worte Regio und Facies.

Wenn ich von dem Schloſſe bis zu dem entgegengeſetzten Rande, oder nach **Linné** von der Baſi bis zum margine ſuperiori eine gerade oder horizontale Linie ziehe, ſo beſtimme ich dadurch die **Länge einer Muſchel**; wenn ich aber dieſe Linie von der einen Seite der Muſchel bis zur andern, oder von dem margine anteriori bis zum poſteriori queerdurch ziehe, ſo beſtimmt das die **Breite der Muſchel**. Damit ich bey meiner Abhandlung und Beſchreibung der Muſcheln keuſche Ohren nicht beleidige, ſo werde ich dabey allezeit das lateiniſche Wort des **Linné** anführen. Verſtehen doch nun meine Leſer was dieſe Worte bedeuten.

Von den beyden Schalen, woraus eine jede Muſchel beſtehet, heißt die eine die obere, und die andre die untre, **Linné** nennt es die rechte und die linke Schale, und erklärt ſich darüber folgender geſtalt. „Wenn man eine Muſchel auf ihre beyden Schnäbel ſtellt, und zwar alſo, daß die Vulva den vordern, der Anus aber den hintern Theil anzeigt, und nun die Schalen in dieſer Lage beſonders und von einander getrennt geſtellt werden, ſo ergiebt es ſich von ſelbſt, welches die rechte und welches die linke Schale ſey.„ **Linné** erklärt ſich ſelbſt über dieſen Umſtand etwas näher, wenn er von den Auſtern redet, darunter aber ſeine Oſtreae zu verſtehen ſind, wohin auſſer den eigentlichen Auſtern auch die Mäntel gehören. Er nennet da die gewölbtere Schale die rechte,

die platte oder wenigstens die plättere die linke Schale. Nach dem Sprachgebrauch neuerer Conchyliologen ist die platte Hälfte der Mäntel ihre obere Schale, die gewölbtere aber die untere. Die Erhabenheiten, welche sich im Schlosse einer Muschel finden, nennet Linné, und mit ihm alle Conchyliologen, Zähne. Derjenige Zahn, welcher der Rimae (Siehe vorher) am nächsten ist, heißt beym Linné der Vorderzahn, und der sich da, wo die Nates oder die Schnäbel sind, befindet, wird der erste oder der Hauptzahn, Dens primarius genennet. Daß indessen nicht alle Muscheln ein gezahntes Schloß haben, ist bekannt, und schon oben bemerkt.

Die grossen Verschiedenheiten der Muscheln in Rücksicht auf Geschlechter, Gattungen und Abänderungen, werden sich aus der folgenden Beschreibung von selbst ergeben, daher ich auch nicht einmal einen allgemeinen Entwurf davon mittheilen mag; allein das kann ich nicht verschweigen, daß die Beschreibung der Muscheln viel mehr Schwierigkeiten bey sich hat, als die Beschreibung der Schnecken. Ich werde daher zuweilen genöthiget werden, bey manchen Gattungen weitläuftiger zu seyn, als es bey den Schnecken nöthig war. In den Conchyliënbeschreibern, ich nehme den Chemnitz aus, findet man immer weniger Muscheln als Schnecken, und selbst für die Kabinette bekommt man zwar einzelne Schalen genug, aber viel seltener gute Dupletten, und gleichwohl muß man nothwendig beyde Schalen kennen, wenn man sagen will, daß man die ganze Muschel kenne. Indeß reicht es zur Kenntniß hin, wenn man von jeder Muschelart nur beyde Hälften besitzt, gesetzt auch, daß sie nicht genau auf einander passen sollten. Man muß, deucht mir, einen Unterschied unter einem Kabinet machen, das der Naturforscher zu seinem Unterrichte sammlet; und unter einem Kabinet eines Reichen, der Geld verschwenden kann, und bey seiner Sammlung auf

Pracht

Pracht ſiehet. Gute Dupletten, wenige gemeine Gattungen ausgenommen, ſtehen in groſſer Achtung und werden theuer bezahlt. In der Folge werde ich davon einige Beweiſe vorlegen.

## Das erſte Geſchlecht.

### MYA.

*Linn. XII. pag. 1112. Genus 303.*

Man nennet dieſe Muſcheln im Deutſchen Klaffmuſcheln, im Lateiniſchen nach Linné Mya, ſonſt auch Hiatula, im Franzöſiſchen Coquillages beantes, und im Holländiſchen Gaapers, obgleich dieſer Name auch andern Muſcheln, die nicht zu dieſem Geſchlecht gehören, beygelegt wird. Man hat bey dieſem Namen vorzüglich darauf geſehen, daß die gewöhnlichſten Arten dieſes Geſchlechts ihre Schalen nicht ganz verſchlieſſen können, welche gemeiniglich auf der einen Seite offen ſtehen oder klaffen. Linné hat ſelbſt auf dieſen Umſtand Rückſicht genommen, denn er legt dem Geſchlechte Mya folgende Kennzeichen bey. *Animal Ascidia. Teſta bivalvis, hiatu altera extremitate. Cardo dente (plerisque) ſolido, craſſo, patulo, vacuo, nec inſerto teſtae oppoſitae.*

Das Thier iſt eine Ascidia. Die Muſchel beſtehet aus zwey Schalen, und klafft an der einen Seite. Die mehreſten Gattungen haben einen dichten, dicken, breiten Zahn, der gleichſam müſſig da ſtehet, indem er nicht in die gegenſeitige Schale eingreift. Dieſe Kennzeichen ſind deutlich genug, ſie bedürfen keiner Erläuterung. Allein ſie ſind nur nicht allgemein, und paſſen bald einzeln, bald zuſammengenommen auf die wenigſten Beyſpiele, und eigentlich nur auf Myam truncatam und Myam arenariam. Die Beweiſe darüber hat uns der Herr Paſtor Chemnitz

nitz *) gegeben. Mya margaritifera und pictorum, haben mehr als einen dicken Zahn, und beyde Schalen klaffen gar nicht, sondern passen genau zusammen. Mya vulsella hat in jeder Schale einen solchen Zahn, wie ihn Linné fordert; und man kann daher mit Grunde sagen, daß uns die sichern Kennzeichen für dieses Geschlecht noch fehlen. Zum Glück hat uns Linné die mehresten Gattungen dieses Geschlechts deutlich genug characterisirt, und was noch das Beste ist, es ist eins der kleinsten Geschlechte im ganzen Linné, dazu er nur 7 Gattungen zählt, und wozu ich eben nicht gar zu viele Gattungen und Abänderungen aus Schriftstellern setzen kann. Die Geschlechtskennzeichen der Klaffmuscheln hat Murray Fundam. testaceol. tab. 2. fig. 6. abgebildet; Linné aber macht über die Lebensart der Gattungen dieses Geschlechts noch folgende Anmerkung: Myae saepius terebrant fundum et intra eundem se defodiunt vel totae, vel qua partem; sie haben nemlich zum Theil die Gewohnheit an sich, sich in den Meeresgrund in Sand oder Schlamm einzugraben, und sich auf diese Art bald ganz, bald zum Theil zu verbergen.

## *I. Mya truncata. Linn. XII. pag. 1112. Spec. 26.*

Die abgestumpfte Klaffmuschel, der abgestumpfte Gaper. franz. Telline beante de forme courte et bombée Dav. holländ. Stompe Gaaper; Lister Hist. Conchyl. tab. 428. fig. 269. mediocr. Lister Hist. Animal. tab. 5. fig. 36. mediocr. Gualtieri Ind. Testar. tab. 91. fig. D. Linné Westgothländ. Reisen tab. 5. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 1. fig. 1. 2. *Mya testa ovata postice truncata, cardinis dente antrorsum porrecto, obtusissimo.* Linné.

Die

*) Neues systematisches Conchyliencabinet Th. VI. S. 4. 5.

**Die abgeſtumpfte Klaffmuſchel hat eine eyförmig gebaute Schale, welche hinten abgeſtumpft oder wie abgeſchnitten iſt, und einen hervorwärts ſtehenden ausgeſtreckten, überaus ſtumpfen Zahn.** Die Natur hat überhaupt dieſe Muſchel durch ſolche Kennzeichen bezeichnet, daran ſie nicht nur leicht zu erkennen, ſondern auch von allen Muſcheln leicht zu unterſcheiden iſt. Die Vorderſeite derſelben iſt abgerundet, und hier ſchlieſſen beyde Schalen gut zuſammen, nach der Hinterſeite zu hingegen läuft die Muſchel etwas ſchmäler zu, und iſt hier wie abgeſchnitten, macht auch eine ſolche Oeffnung, daß man in die verſchloſſene Muſchel gar leicht einen Mannsfinger ſtecken kann. Die Ränder dieſer abgeſtumpften Seite ſind ein wenig zurückgebogen, und durch dieſe Oeffnung ſtreckt das Thier einen Saugrüſſel heraus, der an getrockneten Beyſpielen, die Herr Chemnitz beſitzt, noch 6 Zoll lang iſt. Die Schale iſt mit unregelmäßigen Queerſtreifen verſehen, die ſich auf beyden Seiten und unten in wahre Runzeln verwandeln. Die beyden Schnäbel paſſen genau zuſammen, und lenken ſich ein wenig nach der vordern Seite. Inwendig ſind die Schalen ſo ziemlich glatt, aber unanſehnlich. Der breite Zahn iſt ſtumpf und nur einigermaſſen abgerundet, er ragt weit hervor, lenkt ſich ſtark nach der hintern abgeſtumpften Seite, iſt in der Mitte vertieft, hat zwiſchen der Vertiefung auf beyden Seiten eine erhöhete Ribbe, iſt oben mit feinen Queerſtreifen verſehen, unten aber glatt. Faſt iſt dies der anſehnlichſte Theil an der ganzen Muſchel, denn er hat doch wenigſtens einigen Glanz. Die entgegengeſetzte Schale hat keinen Zahn, ſondern eine bloſſe Vertiefung, in welcher der graue Knorpel liegt, der ſich an den Zahn befeſtiget und beyde Schalen zuſammenhält. Die Schalen ſind beyde gewölbt und ziemlich ſtark, aber unanſehnlich. Denn unter ihrem gelbbraunen Epiderm liegt eine ſchmutzig weiſſe Farbe, die an manchen Beyſpielen etwas

nitz *) gegeben. Mya margaritifera und pictorum, haben mehr als einen dicken Zahn, und beyde Schalen klaffen gar nicht, ſondern paſſen genau zuſammen. Mya vulſella hat in jeder Schale einen ſolchen Zahn, wie ihn Linné fordert; und man kann daher mit Grunde ſagen, daß uns die ſichern Kennzeichen für dieſes Geſchlecht noch fehlen. Zum Glück hat uns Linné die mehreſten Gattungen dieſes Geſchlechts deutlich genug characteriſirt, und was noch das Beſte iſt, es iſt eins der kleinſten Geſchlechte im ganzen Linné, dazu er nur 7 Gattungen zählt, und wozu ich eben nicht gar zu viele Gattungen und Abänderungen aus Schriftſtellern ſetzen kann. Die Geſchlechtskennzeichen der Klaffmuſcheln hat Murray Fundam. teſtaceol. tab. 2. fig. 6. abgebildet; Linné aber macht über die Lebensart der Gattungen dieſes Geſchlechts noch folgende Anmerkung: Myae ſaepius terebrant fundum et intra eundem ſe defodiunt vel totae, vel qua partem; ſie haben nemlich zum Theil die Gewohnheit an ſich, ſich in den Meeresgrund in Sand oder Schlamm einzugraben, und ſich auf dieſe Art bald ganz, bald zum Theil zu verbergen.

## *I. Mya truncata. Linn. XII. pag. 1112. Spec. 26.*

Die abgeſtumpfte Klaffmuſchel, der abgeſtumpfte Gaper. franz. Telline beante de forme courte et bombée Dav. holländ. Stompe Gaaper; Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 428. fig. 269. mediocr. Liſter Hiſt. Animal. tab. 5. fig. 36. mediocr. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 91. fig. D. Linné Weſtgothländ. Reiſen tab. 5. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 1. fig. 1. 2. *Mya teſta ovata poſtice truncata, cardinis dente antrorſum porrecto, obtuſiſſimo.* Linné.

Die

*) Neues ſyſtematiſches Conchyliencabinet Th. VI. S. 4. 5.

**Die abgestumpfte Klaffmuschel hat eine eyförmig gebaute Schale, welche hinten abgestumpft oder wie abgeschnitten ist, und einen hervorwärts stehenden ausgestreckten, überaus stumpfen Zahn.** Die Natur hat überhaupt diese Muschel durch solche Kennzeichen bezeichnet, daran sie nicht nur leicht zu erkennen, sondern auch von allen Muscheln leicht zu unterscheiden ist. Die Vorderseite derselben ist abgerundet, und hier schliessen beyde Schalen gut zusammen, nach der Hinterseite zu hingegen läuft die Muschel etwas schmäler zu, und ist hier wie abgeschnitten, macht auch eine solche Oeffnung, daß man in die verschlossene Muschel gar leicht einen Mannsfinger stecken kann. Die Ränder dieser abgestumpften Seite sind ein wenig zurückgebogen, und durch diese Oeffnung streckt das Thier einen Saugrüssel heraus, der an getrockneten Beyspielen, die Herr Chemnitz besitzt, noch 6 Zoll lang ist. Die Schale ist mit unregelmäßigen Queerstreifen versehen, die sich auf beyden Seiten und unten in wahre Runzeln verwandeln. Die beyden Schnäbel passen genau zusammen, und lenken sich ein wenig nach der vordern Seite. Inwendig sind die Schalen so ziemlich glatt, aber unansehnlich. Der breite Zahn ist stumpf und nur einigermassen abgerundet, er ragt weit hervor, lenkt sich stark nach der hintern abgestumpften Seite, ist in der Mitte vertieft, hat zwischen der Vertiefung auf beyden Seiten eine erhöhete Ribbe, ist oben mit feinen Queerstreifen versehen, unten aber glatt. Fast ist dies der ansehnlichste Theil an der ganzen Muschel, denn er hat doch wenigstens einigen Glanz. Die entgegengesetzte Schale hat keinen Zahn, sondern eine blosse Vertiefung, in welcher der graue Knorpel liegt, der sich an den Zahn befestiget und beyde Schalen zusammenhält. Die Schalen sind beyde gewölbt und ziemlich stark, aber unansehnlich. Denn unter ihrem gelbbraunen Epiderm liegt eine schmutzig weisse Farbe, die an manchen Beyspielen etwas

in das braunrothe übergeht. Sie erlangen eine Länge bis 2½ Zoll, und eine Breite bis über 3½ Zoll. Linné nennet blos den europäischen Ocean, wo man sie findet. Lister fand sie in England, Linné in Westgothland, und Chemnitz versichert, daß man sie häufig an den Isländischen und Grönländischen Ufern antreffe, aber auch auf den Ferröischen Eylanden finde. Sie kommt auch in Norwegen vor. Sie pflegen sich tief in nassen Sand zu vergraben.

*II. Mya arenaria. Linn. XII. p. 1112. Spec. 27.*

Der Sandkriecher, der Sandgaper, der Wasserspritzer, franz. Pataqau, holländ. Zand Gaaper. Lister Hist. Conchyl. tab. 418. fig. 262. Argenville Zoomorph. tab. 5. fig. C. Lesser Testaceotheol. fig. 106. Chemnitz Conchyl. Th. VI. S. 3. auf der Vignette, mit dem Thier, und Tab. I. fig. 3. 4. (Linné beruft sich noch auf Baster opusc. subcess. 2. p. 69. tab. 7. fig. 1. 2. 3. Mya arenaria, allein bey mir hat die siebente Tafel lauter corallinische Gewächse und keine Muschel, von Born nennet es Mus. Caes. Vind. Test. p. 19. tab. 7. fig. A. aber auch das trifft nicht zu, und Chemnitz wiederholt sogar Basters Worte Tom. 2. pag. 69-71. die ich in meinem Exemplar aber auch nicht finde; den dritten Theil von Basters Werken besitze ich nicht, ich kann mir also hier aus der Verwirrung nicht heraushelfen, aber das weiß ich, daß die Citaten, so wie sie hier stehen, falsch sind.) *Mya testa ovata postice rotundata, cardinis dente antrorsum porrecto rotundato denticuloque laterali.* Linné.

Der Sandgaper hat eine eyförmige hinten abgerundete Schale, einen hervorwärtsstehenden ausgestreckten abgerundeten Zahn, der noch einen Seitenzahn hat. Linné sagt ferner: Er hält sich

in

in dem mitternächtigen europäiſchen Meere unter dem Sande auf, und hat über ſich im Sande zwey offne Löcher, mit ſeinem Rüſſel durchgräbt er den Sand. Der Zahn iſt nur in einer einzigen der beyden Schalen befindlich, ragt hervor, und hat in der Gegend der Vulva noch einen Seitenzahn. Dieſer Zahn iſt länger, geſtreckter und weit abgerundeter, als an der vorhergehenden Gattung. Er iſt inwendig unmerklicher vertieft, und die länge herab, aber überaus fein geſtreift. Nach der Vorderſeite der Muſchel zu iſt er übergeſchlagen, oder einwärts gebogen, nach der hintern Seite zu hat er einen ſtarken etwas hervorragenden Wulſt, den ſich Linné als einen Seitenzahn gedachte. Die andre Schale hat eine ſtarke Vertiefung, in welcher ein ſchwarzbrauner Knorpel liegt, der beyde Schalen verbindet. Die beyden Schalen können ſich nicht genau verſchlieſſen, ſondern ſie klaffen auf beyden Seiten, doch auf der hintern ſtärker als auf der vordern. Dieſe hintere Seite iſt nicht abgeſtumpft, wie an der vorhergehenden, ſondern abgerundet, gehet aber ungleich ſpitziger zu als die Vorderſeite. Ueber die Schale laufen Queerſtreifen, die ſich auf beyden Seiten in Runzeln verwandeln, und vom Wirbel herab laufen einige Strahlen, die aber immer an einem Beyſpiele kenntlicher ſind als an dem andern. Die Farbe iſt gemeiniglich gelblich oder braunröthlich oder auch ſchmutzig weiß. Mein gröſtes Exemplar iſt $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit. Je älter die Schale iſt, deſto ſtärker iſt ſie, jugendliche Schalen ſind ſo fein, daß ſie gegen das Licht ſogar durchſichtig ſind. Solche Beyſpiele ſind es wahrſcheinlich, die in Olaſſens Reiſebeſchreibung von Iſland Th. II. S. 1009. beſchrieben, und Tab. 11. fig. 10. abgebildet werden. Er nennet ſie Mya membranacea, teſta ovata candida, margine ad proboſcidem protracto, reflexo. Wohin der Ritter Linné ihr Vaterland ſetzt, haben wir oben gehört, er fand ſie aber auch in Weſtgothland, und ſagt uns nicht nur,

daß

daß sie tief im Sande stecken, sondern daß man auch ihr Daseyn an zwey Löchern erkennen könne, die sich auf der Oberfläche des Sandes zeigen. Einige seiner Beyspiele hat der Herr Pastor Chemnitz von der Insel Föhr erhalten.

*III. Mya pictorum. Linn. XII. p. 1112. Spec. 28.*

Die Mahlermuschel, die hell- oder dunkelgrüne Flußmuschel: franz. Moule des Peintres, Moule fluviatile, holländ. Verfhouder (Farbenbehälter) Lister Histor. Conchyl. tab. 146. fig. 1. tab. 147. fig. 2. 3. Lister Hist. Animal. tab. 2. fig. 30. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 40. 41. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 39. 40. Valentyn Abhandl. tab. 14. fig. 15. Gualtieri Ind. Testar. tab. 7. fig. E. Argenville Conchyl. tab. 27. fig. 10. Argenville Zoomorphose tab. 8. fig. 11. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 1. fig. 6. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 12. fig. 66. 67. Murray Fundam. testaceol. tab. 2. fig. 6. die innre Seite des Schlosses. Linné' Lehrbuch des Thierreichs Th. II. tab. 37. fig. d. Schröter Flußconchyl. tab. 2. fig. 2. tab. 3. fig. 2. 4. 5. fig. 4. ist abgeschliffen: tab. 4. fig. 6. *Mya testa ovata, cardinis dente primario crenulato, laterali longitudinali: alterius duplicato.* Linné.

Die Mahlermuschel hat eine eyförmig gebaute Schale, der Hauptzahn des Schlosses ist mit Einkerbungen versehen, die zweyte Schale aber hat einen gedoppelten Zahn. Diese Muschel, die in sehr vielen Flüssen, auch in manchen Teichen und stehenden Wassern in und ausser Deutschland sehr häufig wohnet, hat allezeit einen ovalen Bau, denn sie ist viel breiter als sie lang ist. Mein gröstes Beyspiel, das ich besitze, ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang und $3\frac{1}{2}$ Zoll breit, doch findet man nicht an allen ein gleiches Verhältniß ihrer Breite

zu

zu ihrer Länge. Eben ſo iſt auch ihre Stärke ſich gar nicht gleich, dabey es gar nicht auf ihre Gröſſe, vermuthlich auch nicht allezeit auf ihr Alter, ſondern oft zugleich auf ihre Nahrung ankommt. Ich beſitze Beyſpiele, deren Schale ſo dicke, als die Schale der gleich folgenden Perlenmuſchel iſt; indeſſen iſt die Schale an den mehreſten Beyſpielen dünner, doch nie ſo dünne, daß ſie gegen das Licht durchſichtig würden. Beyde Schalen ſind ziemlich ſtark gewölbt, doch iſt auch dieſe Wölbung bald ſtärker bald geringer. Ueber die Schale hinweg laufen ſtärkere oder ſchwächere etwas bogenförmige Queerſtreifen, die vermuthlich durch Wachsthum und Verſtärkung der Schale entſtehen, daher ganz alte Schalen gerunzelt erſcheinen. Die Schnäbel ſtehen nicht im Mittelpuncte der Schale, ſondern ganz an der einen Seite, die allemal abgerundet iſt, die andre Seite iſt daher ungleich länger und ſchmäler, aber mehr zugeſpitzt. Beyde Schalen ſchlieſſen indeſſen feſt zuſammen. Die Schnäbel ſind an alle den Beyſpielen, die ich geſehen habe, deren Anzahl doch ſehr groß iſt, abgerieben, die Schale ſelbſt aber hat ein bräunliches oder ſchwärzliches Epiderm, unter welchem auf gelblichen oder grünlichen Grunde gemeiniglich ſchöne hellgrüne Strahlen liegen. Ich ſage gemeiniglich, weil ich Beyſpiele beſitze, welche dieſer Strahlen gänzlich ermangeln. Man kann ihnen, wenn ſie nicht allzuſehr veraltert ſind, oder ſonſt Beſchädigungen erlitten haben, eine überaus ſchöne Politur geben. Die innre Schale iſt glatt, hat aber ein ſchlechtes Perlmutter. Der Hauptzahn, der gegen die ſchmälere und mehr abgerundete Seite zu ſtehet, iſt breiter oder ſchmäler, ſtärker oder dünner, allemal aber am Rande und auf der Oberfläche gekerbt, unten aber glatt; der gegenüberſtehende Seitenzahn aber iſt lang, ſchmal und ſcharf. Dieſer paſſet auf der andern Schale in eine Rinne ein, die ſeiner Gröſſe angemeſſen iſt. Dieſe Schale hat auf der andern Seite einen gedoppelten Zahn, oder vielmehr einen

nen durch einen schrägen Einschnitt in zwey Theile abgetheilten Zahn, wohinein der Hauptzahn der andern Schale passet; er ist ebenfalls gekerbt und unten glatt. Ich habe überhaupt in Rücksicht auf das Schloß, und den übrigen Bau der Mahlermuscheln viele Verschiedenheiten gefunden, daraus man allerdings Abänderungen machen könnte, und vielleicht machen würde, wenn nur die Muschel nicht so gemein wäre. So weit der lange, schmale, scharfe Zahn von Innen gehet, so weit hat die Muschel von Aussen ihr knorplichtes Band, welches erhöhet ist, und beyde Schalen zusammenhält.

## *IV. Mya margaritifera. Linn. XII. p. 1112. Spec. 29.*

Die Perlmuschel der Flüsse, die schwarze dickschalige Flußmuschel; franz. Moule de Perles. holländ. Paarl Mossel der Rivieren: Lister Hist. Conchyl. tab. 149. fig. 4. Gualtieri Ind. Testar. tab. 102. fig. C. abgezogen und schlecht gestochen. Klein Method. tab. 10. fig. 47. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 25. fig. 2. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 12. fig. 65. A. B. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 1. fig. 5. Schröter Flußconchyl. tab. 4. fig. 1. Mylius Saxon. Subterran. P. II. S. 20. *Mya testa ovata antice coarctata, cardinis dente primario conico, natibus decorticatis.* Linné.

Die Perlmuschel der Flüsse hat einen eyförmigen Bau, eine nach vorn zu eingebogene Schale, einen conischen Hauptzahn des Schlosses, und abgeriebene Schnäbel. Das letztere hätte füglich wegfallen können, denn ob es gleich wahr ist, daß man die Schnäbel dieser Muschel allezeit abgerieben findet, so findet man doch eben dieses auch an der vorhergehenden Mahlermuschel. Die Muschel ist ja so schon kenntlich genug, besonders durch ihre Gröſse, und durch die Beschaffenheit ihres Schlosses. Mein gröſstes Beyspiel

ist

iſt 5¼ Zoll breit, und 2¼ Zoll lang. Die Schale iſt überaus ſtark, und wird durch die vielen Queerrunzeln, und durch die ſchwarzbraune oder ſchwarze Farbe, an und vor ſich unanſehnlich genug, dadurch aber noch unanſehnlicher, daß ſich allenthalben Verheerungen von Würmern zeigen, beſonders in der Gegend der Schnäbel, die oft ganz unkenntlich ſind. Die eine Seite iſt etwas mehr abgerundet und ſtumpfer als die andre, welche mehr verlängert iſt, und etwas ſpitzig zu gehet. Die Schnäbel ſtehen in der Gegend der abgeſtumpften Seite, und alſo gar nicht im Mittelpuncte, und unten ſiehet man nach der Vorderſeite zu eine Einbeugung, die gleichwohl an manchen Beyſpielen ſtärker und kennbarer als an andern, an allen aber merklich genug iſt. Der Hauptzahn, oder eigentlich der einzige Zahn dieſer Muſchel iſt ſtark, dicke und ſtumpf, zuweilen am Rande ſtark, zuweilen unkenntlich ausgezackt, oben weiter oder enger gekerbt, unten aber glatt; er greift in einen völlig und breit und tief geſpaltenen Zahn, der andern Schale ein, von der man allerdings ſagen könnte, daß ſie zwey Zähne habe. Der Seitenzahn fehlt gänzlich, ob ſich gleich ſonderlich in der einen Schale eine ſchwache etwas abgeſchärfte Erhöhung zeigt, die aber in keine gegenſeitige Furche eingreift. Inwendig hat dieſe Muſchel eine ganz feine Perlmutter, die auch zuweilen mit verſchiedenen Farben ſpielt, aber freylich gegen die wahre Perlmutter der See nichts iſt. Dieſe Muſchel hat ſich beſonders durch die ſchönen Perlen, die ſie reicht, berühmt gemacht. Linné hat Recht, wenn er ſagt: Habitat in totius orbis arctici cataractis. Es würde indeſſen ſo weitläuftig ſeyn, hiervon an dieſem Orte umſtändlich zu reden, oder auch von ihren Perlen etwas zu ſagen: ich verweiſe meine Leſer auf meine Abhandlung von den Flußconchylien, wo ich Seite 169. bis 178. das Nöthigſte davon, und von den Perlmuſcheln aus Norwegen, Lappland, Liefland, Voigtland, Franken, Zelle, und dergleichen gehan-

muſchel. Spengl. Plendo-Mya corrugata. Sie hat die gröſte Aehnlichkeit mit der unmittelbar vorher beſchriebenen gerunzelten Mahlermuſchel, eben den Bau, eben die Farbenzeichnung, eben die Beſchaffenheit des Schloſſes, inwendig eben die herrliche Perlmutter, und ſie kommt eben ſowohl wie jene aus den Tranquebariſchen Flüſſen. Sie unterſcheidet ſich aber von jener ſonderlich in zwey Stücken: 1) daß ſie ungleich gröſſer, und faſt noch einmal ſo groß iſt, als jene. 2) Daß ſie an den Schnäbeln keine Runzeln, auch nicht die geringſte Spur davon hat. Auch der Anus iſt ganz frey von Runzeln, und nur die Vulva hat Runzeln; doch ſind hier die Runzeln weder ſo häufig, noch ſo ſichtbar als an jener. Sie iſt ein Geſchenk meines lieben Spengler in Kopenhagen. Siehe Tab. 7. fig. 5.

10) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 3. fig. 23. 24. Die Maroccaniſche runzelvolle Mya. Es iſt eine Flußmuſchel, deren Schloß von dem Schloſſe der Mahlermuſchel (Mya pictorum, Oben Num. III.) wenig verſchieden iſt. Sie iſt nur klein, und gleichwohl hat ſie viele erhobene faſt ſchlangenförmige Runzeln von oben bis unten. Dieſe Runzeln ſind ſogar an den innern Wänden ſichtbar, und dies unterſcheidet ſie von der Mahlermuſchel hinlänglich. Ihre Farbe iſt bräunlich, und Herr Chemnitz hält ſie für eine junge Schale.

11) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 3. fig. 25. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 414. fig. 258. Bonanni Recreat. Claſſ. II. fig. 59? Klein Method. tab. 11. fig. 72. Aus Bonanni. Bonanni Muſ. Kircher. Claſſ. II. fig. 135. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 90. fig. A. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 1. fig. 8. Die gröſte unter den klaffenden Muſcheln. Chemn. Die bauchige Klaffmuſchel. von Born. lat. Chama glycymeris Aldrov. Liſt. Mya glycymeris v. Born. franz. Telline beante. Dieſe überaus groſſe Muſchel, die 5 Zoll lang und 10 Zoll breit ſeyn kann, klaffet auf

beyn

beyden Seiten, wie ein Solen, hat aber einen Zahn wie eine Mya, und beſtimmt alſo die Gränze unter beyden Geſchlechtern des Linné. Ihre Schale iſt ſehr dick, und beſtehet aus lauter blättrichten Lagen. Sie hat eine länglicht eyförmige Bildung, und ſcheinet ſowohl vorn als hinten abgeſtumpft zu ſeyn. Sie hat breite Queerſtreifen, die vorn und hinten groſſe Runzeln bilden. Die auſſer der Mitte ſtehende Wirbelſpitzen ſtehen gegen einander. Das Schloß hat einen groſſen ungewöhnlich dicken Zahn, der in eine Höhlung der andern Schale paſſet, und neben dieſem ſitzt gerade unter der Wirbelſpitze ein kleinerer; und hinter dieſen Zähnen erblickt man eine ganze Reyhe Falten. Von Auſſen iſt die Schale gelblich weiß oder lichtgrau, inwendig aber kalkartig weiß. Nach Davila findet man dieſe Muſchel in dem europäiſchen, nach Liſter in dem Spaniſchen Meere, und Chemnitz hat ſie vom Strande bey St. Hubes erhalten. Aechte Dupletten ſind eine wahre Seltenheit.

12) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 148. Musculus fluviatilis e fluvio Tamesi ad Batterſey. An vitium? Liſter hält alſo dieſe Muſchel für eine verunſtaltete Mahlermuſchel, mit der ſie doch beynahe gar keine Aehnlichkeit hat. Länge und Breite ſind ſich faſt ganz gleich, und ſie iſt auf beyden Seiten, ſonderlich aber an der einen ſtark eingedrückt. Die Oberfläche iſt voller Queerrunzeln, die Beſchaffenheit des Schloſſes aber kann ich nach der Zeichnung nicht angeben, ſie kann ſich aber von der Mahlermuſchel nicht allzuweit entfernen, weil Liſter dies Beyſpiel für eine entſtellte Mahlermuſchel hält.

13) Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 419. fig. 263. Ueber dieſe Muſchel hat Liſter nichts geſagt, als daß ſie aus dem norwegiſchen Meere ſey, ſie hat aber mit ſeiner vorhergehenden Abbildung tab. 418. fig. 262. eine ſo groſſe Aehnlichkeit, daß ich ſie für nichts anders, als

für

tab. 1055. fig. 10. **Rumph** Amboin. Raritätenk. tab. 46. fig. A. mediocr. **Valentyn** Abhandl. tab. 16. fig. 28. **Gualtieri** Ind. Teſtar. tab. 90. fig. H. **Linné** Muſ. Teſſinian. tab. 6. fig. 3. **Knorr** Vergnüg. Th. V. tab. 2. fig. 1. 2. 3. **Chemnitz** Conchyl. Th. VI. tab. 2. fig. 8. bis 11. **Naturforſcher** XVII. Stück S. 126. tab. 3. fig. 1. 2. 3. 4. das letztere iſt der vergröſſerte Zahn, fig. 3. aber eine Spongie, in die ſich der Bartkneiper eingeniſtet hat: *Mya teſta linguiformi, cardine terminali depreſſo ſemiorbiculato.* **Linné**.

**Die Schale des Bartkneipers iſt zungenförmig gebaut, das Schloß ſtehet am Ende der Schale, es iſt platt, und halbrund.** Von dieſer zumal in groſſen Beyſpielen überaus ſeltenen Muſchel, muß man die kleinern und jüngern von den groſſen und ausgewachſenen ſorgfältig unterſcheiden, denn ſie nehmen allerley Formen an, bis ſie die von **Linné** feſtgeſetzte zungenförmige Geſtalt erhalten. Ich beſitze ſie von der Gröſſe eines guten Viertheljolls bis über zwey Zoll lang und nur die letztere hat das Bild einer Zunge, die erſten nur im entferntern Verſtande. Ganz kleine Beyſpiele erſcheinen bald abgerundet, bald unten mehr oder weniger gekrümmt, mehr oder weniger ſpitzig, alle aber ſind oben am Schloſſe abgeſtumpft, haben eine ſchilfrige, dabey zart geſtreifte oder vielmehr gegitterte Schale, und entweder eine blos grauweiſſe, oder auf einem ſolchen Grunde mit Flammen oder Streifen geſchmückte Schale. Gröſſere Beyſpiele aber, die wenigſtens zwey volle Zolle erreicht haben müſſen, haben eine völlig zungenförmig gebaute Schale, ſie ſind unten nicht viel breiter als oben, folglich lang und ſchmal, und auf beyden Seiten abgeſtumpft. Beyde Schalen ſind wenig ausgehöhlt, und daher machen ſie ziemlich flache Dupletten. Das Beyſpiel im **Chemnitz** iſt fünf Zoll drey Linien lang und beynahe anderthalb Zoll breit. Ueber die Schale laufen viele feine etwas körnigte Queerſtreifen. Oben am

Schloſſe

rer Länge von faſt ¾ Zoll, und Breite von 1¼ Zoll, kann ſie nicht einmal eine junge Mahlermuſchel ſeyn, weil ſie 1) auf der längern etwas ſpitzig zu laufenden Seite überaus ſtark klafft, da ſich die Mahlermuſchel, wie bekannt, feſt verſchließt, und weil 2) der Hauptzahn nicht gleichſam verdoppelt iſt, ſondern er iſt verlängert, ſchmal, ſcharf, fein geſtreift, und in der einen Schale, wie in der andern gebaut. Er hat in beyden Schalen hinter ſich eine Grube, worein der Zahn der andern Schale paſſet. Der lange Seitenzahn iſt wie an der Mahlermuſchel beſchaffen. Inwendig hat die Schale feine die Länge herunter laufende Streifen, und ein ſchönes Perlmutter, von Auſſen aber fällt die Farbe aus dem Grün in das Gelbe. Ich habe ſie vom ſel. **Martini** erhalten, der mir aber den Ort ihrer Herkunft verſchwiegen hat. So viel iſt indeſſen gewiß, daß ſie aus den **inländiſchen** ſüſſen Waſſern iſt.

18) **Schröter** Flußconchyl. tab. 9. fig. 1. **Die breite Mahlermuſchel aus den Flüſſen von Transquebar.** Sie ſcheinet eine bloſſe Abänderung von Mya pictorum (Oben Num. III.) zu ſeyn, ſie hat aber viel Eignes und Unterſcheidendes. Ihre Schale iſt bey gleicher Gröſſe mit der Mahlermuſchel überaus dünne und zart. Der Hauptzahn iſt nicht ſtärker als das feinſte Pappier, und die Vertiefung unter dieſem Zahne iſt kaum merklich. Der lange Seitenzahn iſt wie bey der Mahlermuſchel. Die Schale iſt flach und wenig gewölbt 2¼ Zoll breit und 1½ Zoll lang. Von Innen hat ſie ein ſchönes Perlmutter, von Auſſen aber iſt ſie ſchmuzig-braun.

# Das zweyte Geschlecht.

## SOLEN.

*Linn. XII. pag. 1113. Genus 304.*

Die Gattungen dieses Geschlechts führen verschiedene Namen, unter welchen die Deutschen, die Rinnenmuscheln, Scheidenmuscheln, Messerschalen, Messerhefte, die Lateinischen Solenes, Conchae cultriformes, Vaginae, die Französischen: Manches des couteaux, Conteliers, und die Holländischen: Scheeden, Geut Doubletten, Orgelpypen die gewöhnlichsten sind. Linné giebt von diesen Muscheln folgende Geschlechtskennzeichen an. *Animal Ascidia. Testa bivalvis, oblonga, utroque latere hians. Cardo dens subulatus, reflexus, saepe duplex, non insertus testae oppositae: margo lateralis obsoletior.*

Das Thier ist eine Ascidia. Die Muschel bestehet aus zwey Schalen, ist länglich, und klafft auf beyden Seiten. Das Schloß bestehet aus einem pfriemenförmigen Zahne, der etwas gebogen ist, oft verdoppelt erscheinet, und in kein Grübchen der entgegengesetzten Schale passet; der Seitenrand ist etwas schwer zu unterscheiden. Die Muscheln dieses Geschlechts, das eben nicht so gar viel Gattungen aufweisen kann, sind aus den gegebenen Kennzeichen kenntlich genug; ob sie gleich in ihrem Bau verschieden sind, so haben sie doch darinne, daß ihre Schale auf beyden Seiten klafft, und daß sie nur einen gekrümmten Zahn haben, Unterscheidungszeichen genug. Manche haben indessen zwey Zähne, andre zugleich Nebenzähne, und noch andre haben beym Schlosse einen breiten länglichen Wulst. Da sich indeß dieses bey der nähern Beschreibung der Gattungen und Abänderungen

ſie nicht faciem arcae noae haben; 2) durch die Beſchaffenheit der Ribben, die bey Solen minutus durchaus dornigt und gezähnelt ſind, bey Mya arctica aber nur unten mit ſchwachen Dornen beſetzt ſind, und 3) vorzüglich durch das Schloß. Von Mya arctica ſagt Linné Cardo vix nullus, und erklärt dies durch Cardo edentulus. Von Solen minutus ſagt er zwar hierüber gar nichts, aber an dem Beyſpiele, das ich beſitze, ſehe ich gar deutlich einen ſpitzigen hervortretenden Zahn. Gewiß iſt alſo Mya arctica und Solen minutus unterſchieden, aber eben ſo gewiß iſt Mya arctica die gröſte Seltenheit, die den Conchylienbeſchreibern, auſſer Linné, noch nicht vorgekommen iſt. Mein Beyſpiel, das mir Herr Spengler verehrt hat, ſitzet auf einer nordiſchen Madrepore.

## Anmerkung.

Linné hat in ſeiner Mantiſſa eine vom Herrn Collegialrath Pallas am Caſpiſchen Meer entdeckte Klaffmuſchel unter dem Namen des Pallas: *Mya edentula*, die ungezahnte Mya oder Klaffmuſchel aufgenommen. Ich kann nichts thun als Pallas Worte anführen: Mya edentula. Teſta pollicaris tenuis, alba, ſubantiquata, ſtriata ovalis, aequiualuis, valvulis productiore extremitate late hiantibus. Striae ſeu coſtae argutae circiter 33 in breviore extremitate diſtantes, in productiore confertae. Cardo edentulus, labio craſſiusculo, ſubinflexo, neque ſpina intra teſtam ulla. — Inter Conchylia arenae Caſpiae rarior occurrit, attamen viua quoque viſa. Prof. Müller überſetzt das in dem Supplementbande S. 359. alſo: Die Schale iſt einen Zoll lang, ſehr dünne und weiß, ſiehet etwas alt aus, (muß heiſſen, die Streifen, werden durch die jährigen neuen Anſätze der Schale etwas unterbrochen,) und iſt übrigens oval, gleichſchalig, geſtreift, und klafft ſehr (breit kann wegfallen) an dem meiſtgedehnten Ende. Man zehlet ungefehr drey und dreyßig ſcharfe Ribben,

einzigen Zahn. Dieser Solen kann eine Breite von 6 bis 7 Zoll erhalten, und hat nur eine Länge von einem Zoll. Jede einzelne Schale ist rinnenartig, beyde zusammengelegt sind nicht allzustark gewölbt, und die Scheide selbst ist ganz gerade, dergestalt, daß der Durchmesser der Länge an der einen Seite eben so groß ist, als an der andern. An beyden Enden stehet die Schale offen, und an dem Ende, wo der Zahn des Schlosses ist, ist die Schale gesäumt. Dieser einzelne Zahn, der ziemlich stark, doch in der einen Schale stärker als an der andern ist, ist zugleich das sichre Kennzeichen, das diesen Solen von dem folgenden unterscheidet. Von Innen hat die Schale ein schlechtes oder besser gar kein Perlmutter, von Aussen aber hat sie ein grünliches Oberkleid, und unter demselben einen gedoppelten spitzwinklichten Triangel, davon der eine durch Queerstreifen, der andre aber durch bogenförmige Bänder schattirt wird. Dieser gedoppelte Triangel fällt bey einigen Exemplaren ins Röthliche, bey andern ins Bläuliche, und noch bey andern ins Purpurfarbige. Linné giebt die Europäischen und Indischen Meere zu ihrer Wohnung an, und man findet sie auch sowohl in den europäischen als auch in den Ost- und Westindischen Meeren, und sie sind nicht selten.

## *II. Solen siliqua. Linn. XII. p. 1113. Spec. 34.*

Tab. VII. fig. 6. Die Messerscheide, die Messerschale, das Messerheft, holländ. Messehecht. Lister Hist. Conchyl. tab. 413? Lister Hist. Animal. tab. 5. fig. 37. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 7. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 4. fig. 29. und fig. d. welche letztere Figur die Schloßseite abbildet: (Die Abbildungen aus Bonanni, Gualtieri und Argenville, die Linné anführt, sind der

der vorhergehende Solen.) *Solen teſta lineari recta, cardine altero bidentato.* Linné.

Die Schalen der Meſſerſcheide ſind ganz gerade, und das Schloß hat in der einen Schale zwey Zähne. In der andern Schale folglich nur einen, und dieſer legt ſich in die beyden Zähne der andern Schale genau ein. Indeſſen hat die Schale mit zwey Zähnen an der verlängerten Schwüle noch einen ſpitzigen Seitenzahn. Dieſe zwey Zähne ſind hinlängliches Unterſcheidungszeichen von der vorhergehenden, mit welcher ſie, wie Linné ſelbſt eingeſtehet, und man nicht läugnen kann, die gröſte Aehnlichkeit hat. Ich habe alſo auch nicht nöthig noch etwas hinzuzuſetzen, als das Einzige, daß das von mir abgebildete Beyſpiel aus Oſtindien eine überaus dünne Schale hat, und daß der eine Triangel der äuſſern Schale mit roſenrothen halbmondförmigen Bändern gemahlt ſey, der andre aber aus dem Rothen in das Graue übergehe. Siehe Tab. VII. fig. 6.

Man hat aber eine Abänderung von dieſer Meſſerſcheide, und das iſt diejenige, die Knorr und Chemnitz abbilden. Sie iſt ungleich gröſſer, ſtärker von Schale, etwas gekrümmt, und könnte alſo auch Abänderung von der folgenden Gattung ſeyn. Die eine Schale hat zwey Zähne und auch zwey Seitenzähne, die andre aber einen Haupt- und einen Seitenzahn. Ihre Farbe gehet aus dem ſchwarzbraunen in das gelbliche über, der mit Bogenſtreifen beſetzte Triangel gehet, beſonders wenn die Schale etwas abgeſchliffen iſt, ganz ſanft in das röthliche über. Mein gröſtes Beyſpiel iſt 8 Zoll breit und $1\frac{1}{4}$ Zoll lang. Man findet ſie in Norwegen und an den Ferröiſchen Eylanden. Sie ſind gemeiner als die vorige Abänderung.

*III. Solen enſis. Linn. XII. p. 1114. Spec. 35.*

Tab. VII. fig. 7. **Der ungariſche Säbel**, die gekrümmte Scheidenmuſchel, die Erbſenſchoote, franz. Manche de couteau courbe, Sabre Hongrois. holländ. Suiker-Peultje: Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 411. fig. 257. Argenville Conchyl. tab. 24. fig. L. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 4. fig. 30. und e. welche letztere die Beſchaffenheit des Schloſſes abbildet; *Solen teſta lineari ſubarcuata, cardine altero bidentato.* Linné.

Der ungariſche Säbel iſt überaus breit und kurz, etwas gekrümmt, und hat am Schloſſe der einen Schale zwey Zähne. Linné ſetzt noch hinzu, daß die Schale an beyden Enden abgerundet ſey, und ſey kleiner und mehr gekrümmt als die vorhergehende. Indeſſen beweiſet doch mein abgebildetes Beyſpiel, daß dieſer Solen eine ganz anſehnliche Gröſſe erlange, doch iſt es im Verhältniß ſeiner Breite zu ſeiner Länge kürzer als die vorigen Gattungen. An beyden Enden iſt es, wie Linné fordert, abgerundet. Die eine Schale hat zwey Zähne, welche in ein triangelförmiges Grübchen der andern Schale paſſet, und nun folgt in jeder Schale ein langer rinnenförmiger Seitenzahn, der, wenn beyde Schalen geſchloſſen ſind, in einander greift. Dieſe Beſchaffenheit des Schloſſes, und die Krümmung des Körpers, unterſcheiden dieſen ſeltenen Solen von den beyden vorhergehenden. Man findet den ungariſchen Säbel nach Linné in dem mittländiſchen und engliſchen Meere; aber auch an der holländiſchen Küſte und in Frankreich.

*IV. Solen legumen. Linn. XII. p. 1114. Spec. 36.*

Die Saubohne oder Pferdebohne, holländ. Boereboon. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 420. fig. 264. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 91. fig. A. Klein Method. tab. 11. fig. 66. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 2. fig. 1. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 5. fig. 32. 33. 34. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 19. fig. 3. *Molan. Solen teſta lineari, ovali recta, cardinibus bidentatis: alterius bifido.* Linné.

Die Pferdebohne iſt breit und kurz, doch oval und gerade, das Schloß hat in jeder Schale zwey Zähne, darunter der eine geſpalten iſt. Linné ſetzt noch hinzu: ſie iſt nicht ſo breit als die vorhergehenden, und das Schloß ſtehet nach dem Mittelpuncte zu, und nicht an dem Ende der Schalen, wie bey den vorhergehenden. Auf beyden Seiten iſt dieſe Muſchel abgerundet, und klafft, macht aber keine ſo weite Oeffnung als die vorhergehenden. Das Schloß hat Linné genau beſchrieben. Da, wo ſich das Schloß endiget, ſiehet man einen Anfang zu einer Queerribbe, die aber nur einen Theil der Schale trifft. Die äuſſere Zeichnung iſt den vorhergehenden gleich. Derjenige Triangel, der bogenförmige Streifen hat, iſt bläulich, das Epiderm aber iſt gelblich. Wenn wir uns ihre Breite zu drey Zoll gedenken, ſo iſt die Länge nicht gar dreyvierthel Zoll. Linné ſagt, man finde ſie in dem mittländiſchen Meer, und bey den an Conchylien ſo reichen Algier. Adanſon fand ſie auf Senegall, und Chemnitz ſagt, daß man ſie an der afrikaniſchen Küſte, und beym Ausfluß des Nigerſtroms finde. Sie iſt ſehr ſelten.

*V. Solen cultellus. Linn. XII. p. 1114. Spec. 37.*

Das Meſſer, Linné; das pohlniſche Meſſer, die Bohnenhülſe. Franz. Couteau Polonois, Gousse de feve, holländ. Kleuriga Mesheede. Rumphs Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. F. Gualtieri Ind. Teſtac. tab. 90. fig. E. Leſſers Teſtacentheol. fig. 126. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 5. fig. 36. 37. *Solen teſta ovali-oblonga ſubarcuata.* Linné.

Das Meſſer hat eine ovale längliche und etwas gekrümmte Schale. Linné ſagt noch: die Zähne des Schloſſes wären wie an den erſten drey Gattungen beſchaffen, aber die Schwüle an der Seite ſey der erſten Gattung gleich. Da ich nicht ſo glücklich bin, dieſen ſo gar ſeltenen Solen ſelbſt zu beſitzen, ſo merke ich aus Chemnitz folgendes an. Die dünne zerbrechliche Schale iſt etwas bogenförmig; die beyden Enden ſind abgerundet, offen und ſchneidend ſcharf. Die eine Schale hat nur einen einzigen Zahn, die andre hat derſelben zwey, beyde haben einen kleinen Wulſt, der ſich in einen ſpitzigen Zahn endiget. Der Grund iſt ſchmutzig weiß mit rothbraunen und violetten gröſſern und kleinern Flecken beſtreut. Dieſe Zeichnung iſt auch von Innen ſichtbar. Das Epiderm iſt gelblich. Sie wird ohngefehr zwey Zoll drey Linien breit, und acht Linien lang. Sie wohnt im Sande bey Amboina und Tranquebar.

*VI. Solen radiatus. Linn. XII. p. 1114. Spec. 38.*

Der violetblaue Sonnenſtrahl mit weiſſen Strahlen, die blaue Strahlſchneide, franz. Soleil levant, le rayon du Soleil de couleur pourperine, La

Tel-

Telline violette avec quatre zones blanchatres. holländ. Blaauwe Zonneſtraal, de groote Tourde Bra. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 422. fig. 266. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. E. Gualtieri Index Teſtar. tab. 91. fig. B. Argenville Conchyl. tab. 22. fig. P. Knorr Deliciae tab. B. III. fig. 9. Knorr Vergnügen Th. I. tab. 6. fig. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 5. fig. 38. 39. 40. *Solen teſta ovali recta laevi, coſta transverſali adnata depreſſa.* Linné.

Der violetblaue geſtrahlte Solen hat eine, in gerader Linie fortlaufende, ovale, glatte Schale, und eine vom Schloß herablaufende und mit dem Schloß vereinigte platte Ribbe. Linné ſagt noch, ſie wohne im aſiatiſchen Meere, und habe auf blauem Grunde vier weiſſe Strahlen. Eben dieſe Ribbe, die inwendig gerade unter dem vierten Strahl, an der Schloßſeite liegt, ziemlich ſtark, platt, ſchneeweiß gefärbt iſt, und faſt durch die ganze Schale hindurch geht; und die weiſſen Strahlen auf blauem Grunde, deren gemeiniglich vier, an ſeltenen Abänderungen aber nur zwey ſind, machen dieſen Solen kenntlich genug. Ich merke daher nur an, daß der Bau der Schalen völlig einer breiten Telline gleiche, daß die Schalen ſehr dünne und zerbrechlich ſind, und daß das Schloß in jeder Schale zwey Zähnchen, und auf beyden Seiten Schwülen habe. Man findet ſie nach Linné im aſiatiſchen Meere, in Indien, auf Amboina und an der Tranquebariſchen Küſte. Sie ſind nicht ſelten.

## *VII. Solen ſtrigilatus. Linn. XII. pag. 1115. Spec. 39.*

Die roſenrothe Strahlſcheide, der roſenrothe Sonnenſtrahl, die peloriſche Giemmuſchel, franz. Telline beaute de coleur de roſe, a ſtries obliques, holländ.

länd. Roodachtige Zonnestraal. Lister Hist. Conchyl. tab. 416. fig. 260. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 77. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 76. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. N. undeutlich. Gualtieri Ind. Testar. tab. 91. fig. C. Knorr Vergnügen Th. VI. tab. 5. fig. 4. Murray Fund. testac. tab. 2. fig. 7. die Schloßseite. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 6. fig. 41. 42. Adanson Hist. du Seneg. tab. 19. fig. 2. *Solar. Solen testa ovali oblique striata.* Linné.

Der rosenrothe Sonnenstrahl hat eine oval gebaute schräg gestreifte Schale. Linné fährt fort. Er wohnet in dem mittländischen Meere, und hat auf incarnatrothen Grunde zwey weisse Strahlen; das Schloß hat einen zurückgebogenen zarten Zahn, und der Schloßrand raget etwas hervor. Diese Muschel, ob sie gleich seltener als die vorhergehende ist, kann doch an ihrem Bau nach Linné angegebenen Kennzeichen leicht erkannt werden. Die ziemlich starke Schale hat den Bau einer breiten Telline, fast wie die vorhergehende, sie ist bauchich, klaffet auf beyden Seiten stark, und hat auf einer an und vor sich selbst rauhen Schale schräg etwas bogenförmig laufende Streifen. Gemeiniglich ist ihre Farbe roth mit 2 weissen Strahlen, im Mittelpunct der Schale, doch versichert Chemnitz, daß er ganz weisse unausgebleichte Beyspiele besitze, man findet sie an den siciliamischen Ufern ohnweit des peloritischen Berges, im ganzen mittländischen Meere, an der portugiesischen und westlichen africanischen Küste, in Ostindien besonders an der nicobarischen Küste.

Abänderungen, die Linné selbst eingesteht, bilden ab: Lister Hist. Conchyl. tab. 421. fig. 265. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 353. mala. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 107. Klein Method. tab. 11. fig. 68. aus Lister. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 6. fig.

fig. 43. 44. Adanſon Hiſt. du Seneg. tab. 19. fig. 1. *Tagal.* Dieſe Abänderungen unterſcheiden ſich vorzüglich durch den Mangel der rothen Farbe und der weiſſen Strahlen, und durch die ſtärkern Queerſtreifen. Ihre Farbe iſt weiß, und ſie kommen aus Oſtindien.

*VIII. Solen anatinus. Linn. XII. pag. 1115. Spec. 40.*

Der Entenſchnabel, die Laterne. Lat. Roſtrum anatis: Rumph. Franz. Telline papyracee, la Lanterne, holländ. Ende bekken, Altoos ligtende Lantaarn, Altoos duur ende Gaaper. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. O. mala. Argenville Conchyl. tab. 22. fig. R. mediocr. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 23. auf der Vignette, die obere und untere Figur. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 6. fig. 46. 47. 48. *Solen teſta ovata membranacea inflata piloſa, cardinis coſta falcata.* Linné.

Der Entenſchnabel hat eine eyförmige dünne aufgeblaſene haarige Schale, und an der Seite des Schloſſes eine ſichelförmige Ribbe. Linné ſetzet noch folgendes hinzu: Er wohnet im aſiatiſchen Meere im Sande, und hat eine durchſichtige weiſſe und faſt pergamentähnliche Schale. Dieſe ſeltene Muſchel iſt auf der einen Seite abgerundet, und hier feſt verſchloſſen, auf der andern Seite aber ſchnabelförmig, und hier klafft ſie. Der abgerundete Theil iſt aufgeblaſen, und die weiſſe Schale iſt ſo dünne, wie feines Papier. Der Zahn in jeder Schale gleichet einem Ohrlöffel, und an demſelben liegt in der Schale ſelbſt eine ſichelförmig gekrümmte Ribbe. Man findet dieſe Muſchel auf Amboina, und am nicobariſchen Meerſtrande, aber in guten Dupletten in den Kabinetten ſehr ſelten.

*IX. Solen bullatus. Linn. XII. p. 1115. Spec. 41.*

Die aufgeblaſene kammartige Scheidenmuſchel. Der runde aufgeblaſene Solen. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 342. fig. 179. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 44. fig. N? Gualtieri Ind. Teſt. tab. 85. fig. H. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 1 fig. 49. 50. *Solen teſta ſubrotunda inflata ſubſtriata, a tice crenato-hiante.* Linné.

Der runde aufgeblaſene Solen hat eine abgerundete aufgeblaſene ſchwachgeſtreifte Schale, welche vorn Einkerbungen hat, und klafft. Linné ſagt noch, daß er den Wohnort dieſer Muſchel nicht wiſſe, und daß das Schloß nur einen einzigen Zahn habe, die Seitenzähne aber wären entfernt und platt. Sie ſchlieſſen indeß in der entgegengeſetzten Schale in Gruben ein. Die Schale iſt nicht ſo ſonderlich ſtark, und daher gegen das Licht durchſichtig, ſie iſt mehr rund als oval, und mit vielen die Länge herab laufenden Streifen verſehen. Linné hätte ſie immer ſtriatam nennen können, denn die Streifen ſind kenntlich genug. Auf weiſſem Grunde hat ſie häufiger oder ſparſamer gröſſere oder kleinere dunkelrothe Flecken oder Wolken. Wahre Dupletten ſind ſehr ſelten. Iſt Rumphs Zeichnung richtig, darwider man freylich mancherley einwenden könnte, ſo wird dieſe Muſchel in Oſtindien auf Amboina gefunden; zuverläßiger wohnt ſie in dem weſtindiſchen Meere, inſonderheit bey der Inſel Curaſſao, und bey der Küſte Guinea.

*X. Solen minutus. Linn. XII. p. 1115. Spec. 42.*

Der kleine dornichte Solen. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 426. fig. 267? Spengler Catal. raiſon. tab. 6. fig.

fig. 6. 7. 8. vergröſſert. Chemnitz Conchylienk. Th. VI. tab. 6. fig. 51. 52. *Solen teſta ovali, valvularum angulis vtrisque ſerratis.* Linné.

Der kleine Solen hat eine oval gebaute Schale, und auf jeder Schale zwey dornigte (ſägeförmige) Ribben. Da ich bey dem vorigen Geſchlechte bey Mya arctica (Num. VII.) zeigte, daß Mya arctica und Solen minutus hinlänglich genug, und als wahre Gattungen unterſchieden wäre, ſo habe ich bey dieſer Gelegenheit die gegenwärtige Muſchel zugleich ſo deutlich beſchrieben, daß ich jezo nicht nöthig habe, noch etwas hinzuzuſetzen. Ich merke nur an, daß ſie nur auf der einen Seite klafft, und daß man ſie zwiſchen den See- und Corallengewächſen findet, die bey Iſland, Grönland und Norwegen aufgefiſcht werden.

*XI. Solen virens. Linn. XII. p. 1115. Spec. 43.*

Der grüne Solen. *Solen teſta ovato oblonga, umbonibus tumidis.* Linné.

Der grüne Solen hat eine eyförmig länglich gebaute Schale, die in der Gegend der Schnäbel aufgeblaſen iſt. Ich kenne dieſen Solen nicht, daher will ich nur die ausführlichere Beſchreibung wiederholen, die Linné von derſelben giebt. Sie wohnet, ſagt er, in Java, iſt ungleichſchalig, eyförmig länglich gebaut, in der Gegend der Schnäbel iſt ſie aufgeblaſen, weiß, von Auſſen grünlich, und überaus zerbrechlich, durchſichtig, und hat faſt den Bau der Mahlermuſchel (Mya pictorum), und ſchlieſſet an der Spitze und Baſi kaum, klaffet alſo ein wenig. Die eine Schale hat zwey nahe bey einander ſtehende Zähne, die der andern Schale gänzlich mangeln; auſſerdem hat jede Schale eine Schwüle, die man ſich allenfalls auch als einen Zahn gedenken könnte.

## XII. Solen dipbos. Linn. Mantiſſa II. p. 544.

Der Zweyſtrahl. Chemn. Der violetfarbige Sonnenſtrahl. Pal. Fauv. Telline violette. Valentyn Abhandl. tab. 13. fig. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 7. fig. 53. 54. *Solen teſta ovali recta laevi nymphis prominentibus.* Linné.

Der Zweyſtrahl hat eine ovale gerade glatte mit hervorragenden Nymphen verſehene Schale. Linné ſagt noch, dieſer Solen habe eine überaus groſſe Aehnlichkeit mit Solen radiatus (Oben Num. VI.) eine blaue Schale, aber nur zwey weiſſe Strahlen und inwendig keine Ribbe. Die Sache verhält ſich alſo, nur liegt über der blauen äuſſern Schale ein grünlicher Ueberzug; und nun ſiehet man auf der Schale viel feine Strahlen, etwas unkenntlich, aber zwey, die vorn ſchräg herablaufen, ſind breit und kenntlich, auch dann noch, wenn der grüne Ueberzug weggearbeitet iſt. Nun erſcheinet die dünne Schale von Auſſen und von Innen violetblau. Die eine Schale hat einen, die andre aber zwey Schloßzähne, und beyde Schalen haben eine ſtarke hervorragende Schwüle an der Seite des Schloſſes. Dieſer Solen kann eine Länge von 2½ Zoll und eine Breite von 5 Zoll erhalten. Er fällt in Oſtindien, vorzüglich an den nicobariſchen Eylanden.

## Gattungen und Abänderungen, die im Linné fehlen.

1) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 5. fig. 31. a. b. Die kleinſte Hülſe oder Schoote. Chemn. Sie hat einige Aehnlichkeit mit Solen legumen (Oben Num. IV.) unterſcheidet ſich aber 1) durch ihre Gröſſe, da ſie ungleich kleiner, als jene iſt. 2) Sie hat ihr Schloß nicht in der Mitte, ſondern ganz nach dem einen Ende

zu.

zu. 3) Die inwendige Ribbe am Schloſſe gehet durch die ganze Schale hindurch, und iſt an der dünnen Schale ſogar von Auſſen ſichtbar. 4) Sie iſt unter einer zarten gelblichen Oberhaut ganz weiß, und wird an den Tranquebariſchen Meerufern gefunden.

2) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 5. fig. 35. **Die gröſte Gattung von Hülſen. Chemn.** Ihre auf beyden Seiten abgerundeten Schalen klaffen auf beyden Seiten ſtark. Dieſe dünne durchſichtige zerbrechliche Schale hat feine bogenförmige Queerſtreifen; unter einem ſtrohfarbigen Epiderm iſt ſie ganz weiß. Das Schloß ſtehet nah an dem einen Ende der Schale, hat in jeder Schale zwey Zähne, die aber nicht in einander greifen, und beym Schloſſe liegt noch eine breite Schwüle, von woher noch eine Ribbe ſich bis zum offenſtehenden Rande ausdehnet. Die Muſchel wird einen Zoll 5 Linien lang, und vier Zoll breit, und wird in den Ufern der nicobariſchen Friedrichs-Inſeln gefunden, und iſt ſehr ſelten.

3) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 6. fig. 45. Schröter Flußconchyl. tab. 9. fig. 17. **Der gleichſam eingedrückte und eingeſchnürte Solen. Chemn.** Dieſe von beyden Seiten abgerundete Muſchel, davon mein Exemplar $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit iſt, klaffet auf beyden Seiten. Die ſchmutzigweiſſe Schale iſt durch Queerrunzeln rauh, das Schloß, das faſt ganz in der Mitte ſtehet, hat bald in jeder Schale nur einen einzigen Zahn, bald wie an meinem Beyſpiele in der einen Schale zwey Zähne. In der Mitte, nemlich in der Gegend des Schloſſes, iſt die Schale ſichtbar eingedrückt. Sie kommt von den nicobariſchen Eylanden.

4) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 7. fig. 55. **Der Solen aus dem rothen Meere. Chemn.** Dieſer Solen hat zwey gleiche Schalen, und faſt den Bau wie Tellina radiata, aber beyde Seiten der Muſchel klaffen. So hat auch das Schloß nur einen doch etwas

geſpal-

gespaltenen Zahn, und daneben eine kleine Vertiefung, wohin sich der Zahn der gegenseitigen Schale legt. Neben dieser Schale liegt eine breite Schwiele. Die Schale hat eine sanfte rosenrothe Farbe, doch hat mich der Herr Kunstverwalter Spengler einmahls mit einem ganz weissen Exemplar beschenkt. Diese Solen liegt an den Ufern des rothen Meeres.

5) Chemnitz Conchyl. t. b. 7. fig. 56. Lister Hist. Conchyl. tab. 397. fig. 236. Knorr Vergnig. Th. IV. tab. 3. fig. 4. Der Solen mit rosenrothen Wirbel. Chemn. franz. Telline fignaste. Die Schale hat eine eyförmige Bildung und eine ganz glatte Schale, welche auf beyden Seiten etwas klaffet. Der Wirbel ist von Aussen und von Innen rosenroth, und das Schloß hat zwey Zähne, und neben dem Schlosse eine Schwüle. Man findet diese Muschel bey Jamaica, und sie ist nicht gemein.

6) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 7. fig. 57. 58. Der feingestrahlte und gestreifte Solen. Chemn. Die beyden Schalen dieser dünnen Muschel sind sich völlig gleich; sie klaffen ein wenig, und jede Schale hat nur einen einzigen Zahn. Ueber ihre Oberfläche laufen feine Queerstreifen, und auf rosenrothem Grunde liegen einige weisse Strahlen. Sie ist nur von einer mittlern Gröſse, und wird an den nicobarischen Eylanden oder den sogenannten Friedrichs-Inseln gefunden.

7) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 7. fig. 59. 60. a. b. Lister Hist. Conchyl. tab. 417. fig. 261. Argenville Conchyl. tab. 22. fig. J. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 2. fig. 6. 7. Adanson Hist. du Seneg. tab. 17. fig. 20. *Gatem.* Die Abendsonne, das Abendlicht. franz. Telline bariolée de violet et de blanc. holländ. Daalende Zonnestraal. Man muß diese Muschel mit Tellina gari nicht verwechseln. Ihre Schalen klaffen, und die Muschel hat keine winkelhaften Einbeugungen, wie die Tellmuscheln haben müssen.

sen. Beym Schlosse stehet in der linken Schale nur ein einziger Zahn, der sich zwischen einen doppelten der gegenseitigen Schale hinein legt, neben diesem Zahne aber liegt eine kleine Seitenschwüle. Einige dieser Muscheln sind glatt, andre durch Queerstreifen rauh, alle aber sind länglich eyförmig gebaut. Vom Wirbel herab laufen auf weissem Grunde braunrothe Strahlen breiter oder schmäler, häufiger oder sparsamer, und inwendig ist die Schale blau und weiß. Man findet diese Muschel im mittländischen Meere und bey den westindischen Zuckerinseln. Auf Senegal hat sie Adanson nur einmal gefunden.

8) Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 7. fig. 61. Die größte Art der Abendsonnen. Die untergehende Sonne. Chemn. Diese 2 Zoll 3 Linien lange und über 4 Zoll breite, auch wohl noch grössere Muschel gehört zu den neuern Entdeckungen, und ist in den Kabinetten noch jezt eine grosse Seltenheit. Sie hat den Bau einer Telline, ists aber nicht, weil sie auf beyden Seiten klafft. Das Schloß hat in jeder Schale 2 Zähne, zwischen ihnen Grübchen, wohinein die Zähne der andern Schale passen, und eine starke Seitenschwüle. Das Schloß stehet nicht in der Mitten, daher ist sie auf der vordern Seite breiter, als auf der hintern. Ueber die breite etwas gewölbte Oberfläche laufen Queerstreifen, und vom glatten Wirbel, dessen Endspitzen sich genau gegen einander kehren, laufen in schiefer Richtung weisse und blaßröthliche Strahlen herunter. Man findet auch hin und wieder weisse und röthliche Flecken. Die innern Wände sind weiß, doch schimmert die röthliche äussere Farbe hindurch.

9) Lister Hist. Conchyl. tab. 412. fig. b. Solen foemina unicolor, Athenaei, Pliny. List. Ohne Zweifel ist dies Solen vagina (Oben Num. I.) dessen Bau sie ganz hat. Nur vermisset man an ihr die winklichten Triangel, die entweder von dem unverletzten Epiderm über-

überdeckt waren, oder die vielleicht auch weggeschliffen sind.

10) Lister Histor. Animal. tab. 5. fig. 38. Concha altera parte dimidia striis undatim crispatis donata, altera laevis apophysi longa, angusta, recurva dentiformi. Lister. Diese Muschel hat einige Aehnlichkeit mit Solen anatinus (Oben Num. VIII.) allein wenn sie auch nichts von demselben unterscheidet, so ist es der ungewöhnlich lange schmale Zahn. Ausserdem giebt Lister von dieser Muschel, von der er sagt, daß sie ellenthalben klaffe, folgende Beschreibung. Modice crassa est; a latere ad latus paulo supra duo digitos lata, a cardine ad imam oram digitum non multum excedit. Pars gibba per medium distinguitur vario latiusculo sulco, rugis transversis striato; altera medietas laevis est, certe laeviter rugosa, altera densis striis undatim crispis, et a latere ad latus procedentibus donatur; ipsae etiam eaedem striae versus extimam oram quibusdam aculeis eminentibus exasperantur: illa autem medietas, quae laevis est, in ambitu rotundatur, atque in aciem quandam finitur; haec vero quae crispa, in acutum mucronem procedit; ab ipso autem cardine ad istum mucronem quasi quaedam fimbria tenuis reflectitur. Pars concava laevis est; at e regione sulci paululum elata. Am Flusse Tees, wird nach Listers Anzeige diese Muschel häufig gefunden.

11) Der Herr Kunstverwalter Spengler hat auf seinen Kupfertafeln, in seinem Catalogue raisonné, den er über sein vortreffliches Conchylienkabinet herausgeben wird, Tab. I. fig. 8. 9. einen Solen abstechen lassen, den ich den Spenglerischen Solen, oder den Solen mit durchschnittenen Wirbel nennen will, weil sich sein Wirbel durch einen Durchschnitt gleichsam in zwey Theile theilet. Herr Spengler hat mir darüber weiter keine Auskunft gegeben, als nur in den wenigen Worten: „eine zarte durchsichtige Art Solen, die

einen

einen durchſchnittenen Wirbel hat.„ Seine Länge beträgt nicht ganz einen Zoll, ſeine Breite aber 2½ Zoll. Beyde Seiten ſind abgerundet, und das Schloß ſtehet nicht ganz in der Mitte. Sein Schloß ſcheinet mir ſonderbar zu ſeyn; ich ſehe einen hervorragenden runden Zahn, und neben dieſem 2 lange ſchmale Zähne, unter denen der eine gekrümmt iſt. Doch ich will nach einer bloſſen Zeichnung nicht urtheilen, vielleicht iſt Herr Spengler ſo gütig, und macht uns dieſe Muſchel im Naturforſcher bald bekannter.

## Das dritte Geſchlecht.

### TELLINA.

*Linn. XII. p. 1116. Genus 305.*

Dies Geſchlecht führt faſt allgemein den Namen der Tellinen, Tellmuſcheln, auch wohl der Dünnſchalen, franz. Telline, Tenille, holländ. Dunnſchaalen, gladde Strand-Schulpen oder Strand-Schulpjes, wenn gleich die Schriftſteller in der Beſtimmung der Gattungen, die ſie hieher zehlen, nicht eins ſind. Linné hat ſich indeß für ſein Syſtem darüber genauer erklärt, welche Gattungen er hieher rechne, indem er folgende Geſchlechtskennzeichen feſtſetzt: *Animal Tethys. Teſta bivalvis, antice hinc ad alterum latus flexa. Cardo dentes tres: laterales plani, alterius teſtae.*

Das Thier iſt ein Tethys. Die Muſchel beſteht aus zwey Schalen, und iſt vorn, nach der andern Seite gebogen. Das Schloß hat drey Zähne, und die Seitenzähne ſind an der einen Schale platt, daher die Zähne der entgegengeſetzten Schale nicht in Grübchen eingreifen. Darüber, daß man an den Tellmuſcheln, an der Vorderſeite eine Einbeugung gewahr wird, macht Linné noch ſelbſt folgende Anmerkung. Die Schalen der Tellmuſcheln ſind

vorn

vorn eingebogen, dergestalt, daß man an der einen Schale eine Erhöhung, an der andern aber eine Vertiefung gewahr wird; an den runden Tellmuscheln aber wird man diese Falte kaum gewahr, indessen siehet man doch an ihnen in dieser Gegend Streifen, die einen Wink von diesem Geschlechte geben. Doch diese Ausnahme von den Linnäischen Geschlechtskennzeichen ist nicht die einzige, man hat ihrer mehrere, denn selbst Linne' giebt einige Tellmuscheln an, die gar keine Seitenzähne haben, und andre, wo die Seitenzähne in entgegengesetzte Grübchen eingreifen, daher hat Chemnitz in dem Conchylienkabinet Th. VI. S. 78. recht, wenn er sagt: „man muß öfters froh seyn, wenn nur ein einziges Kennzeichen recht deutlich vorhanden ist.„ Indeß hat Linne' seine angegebenen Gattungen wenigstens in den mehresten Fällen deutlich genug beschrieben, und da er seine Tellmuscheln selbst in gewisse Classen geordnet hat, so will ich das, was etwa über den verschiedenen Bau, und übrige Beschaffenheit der Tellmuscheln gesagt werden könnte, auf die Beschreibung der einzelnen Gattungen verschieben. Genug die mehresten sind an den angegebenen Kennzeichen 1) der Einbeugung an der vordern Seite, und 2) der drey Schloßzähne kenntlich genug, und die einzelnen Ausnahmen lernt man nach den gegebenen Beschreibungen des Linne' und anderer Conchyliologen leicht kennen. Die Beschaffenheit der Schloßseite hat uns Murray Fund. Testaceol. tab. 2. fig. 8. abgebildet.

## A. Ovatae, crassiusculae. Eyförmige, die eine etwas starke Schale haben.

### *I. Tellina gargadia. Linn. XII. p. 1116. Spec. 44.*

Die am Vordertrande gezähnelte Kunzelmuschel. Die gezähnelte Telline: holländ. getaande Venus

Venus Doublet. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. N. Klein Method. tab. 10. (und nicht 11., wie es im Linné heißt) fig. 55. Leſſer Teſtaceotheol. fig. 119. mala. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 8. fig. 63. 64. a. b. *Tellina teſta ſubrotunda compreſſa, antice rugoſa, rima dentata.* Linné.

Die gezähnelte Runzelmuſchel hat eine abgerundete, gepreßte oder flache vorn runzlichte, und in der Spalte mit Zähnen verſehene Schale. Sie iſt faſt rund gebaut, und überaus flach, und an der Vorderſeite ganz unmerklich gekrümmt. Ihre Runzeln gehen über die ganze Schale hinweg, doch ſind ſie vorn am ſtärkſten und ſichtbarſten, in der Gegend des Wirbels pflegen ſie gemeiniglich zu fehlen. Was ſie am kenntlichſten macht, das ſind die Zähne an der Spalte, oder bey der Vulva, es ſind ihrer ſieben bis zehn, auch wohl mehrere. Das Schloß und die Seitenzähne ſind gerade ſo, wie es oben Linné verlangte. Der Mittelzahn iſt geſpalten, ein Umſtand, den man an mehrern Tellmuſcheln findet. Die Farbe iſt weiß, bey der Spitze aber, und an den innern Wänden gemeiniglich gelblich. Linné nennt uns das aſiatiſche Meer, wo ſie wohnet. Chemnitz ſagt, daß ſie inſonderheit an den nicobariſchen Ufern wohne, und daß ſie überaus ſelten ſey.

## *II. Tellina Lingua felis. Linn. XII. p. 1116. Spec. 45.*

Die Katzenzunge, franz. Langue de chat, Telline chagrinée, le Chagrin. holländ. Catstongue. Katte-Tong. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. G. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 76. fig. B. Klein Method. tab. 11. fig. 62. Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 2. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 8. fig. 65. *Tellina teſta ſubovata ſcabra, ſquamulis lunatis quincuncialibus.* Linné.

Die Katzenzunge hat eine eyförmig gebaute rauhe Schale, die aus lauter Schuppen beſtehet, welche in ihrer Richtung die Figur eines V. haben. Linné ſagt noch: daß ſich die Katzenzunge von der Tellina ſcobinata dadurch unterſcheide, daß ſie halb mehr breit als lang ſey. Und ſo iſt es auch. Denn wenn ein Beyſpiel z. E. 1½ Zoll lang iſt, ſo iſts gewiß über 2 Zoll breit, mit der Tellina ſcobinata aber verhält ſichs anders, wie wir Num. XXI. ſehen werden. Die Einbeugung am Vorderende betrifft zwar nur den kleinſten Theil der Muſchel, aber ſie iſt ſehr kenntlich, und noch kenntlicher machen ſie, auſſer den angeführten feinen Schuppen, die in einer ſolchen regelmäßigen Ordnung ſtehen, daß ſie einem feinen Gitterwerke gleichen, das allenthalben ein regelmäßiges V macht, wo immer eins in den andern liegt, noch die ſanften roſenrothen Strahlen, die vom Wirbel herablaufen. Auch der Wirbel iſt roſenroth gefärbt. Dieſe Muſchel gehört zu denen, wo die Seitenzähne, wenigſtens gewiſſermaſſen eingreifen. Man findet dieſe Telline nach Linné in dem aſiatiſchen Meere, nach Rumph auf Amboina, nach Davila in Indien, und nach Chemnitz an den Nicobariſchen Eylanden. Sie iſt ſelten, ſonderlich wenn ſie ausgebleicht iſt.

### *III. Tellina virgata. Linn. XII. p. 1116. Spec. 46.*

Der geſtreifte Sonnenſtrahl, die ſtrahlichte Tellmuſchel: franz. Telline radiée, Rayon du Soleil, holländ. Roode Zonneſtraal: Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. H. Argenville Conchyl. tab. 22. fig. G. (Fig. A., worauf ſich Linné beruft, iſt Tellina radiata.) Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 21. fig. 4. Th. IV. tab. 25. fig. 1. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 8. fig. 66. bis 72. *Tellina teſta ovali ſtriis transverſis*

*verſis recurvatis, antice angulata, dentibus lateralibus prominulis.* Linné.

Der geſtreifte Sonnenſtrahl hat eine eyförmig gebaute, mit gekrümmten Queerſtreifen verſehene, und vorn winklicht geformte Schale, deren Seitenzähne etwas hervorragen. Linné ſagt noch, der Seitenzahn vor der Vulva und bey dem Anus ſey dreyſeitig. Dieſe Tellmuſchel iſt noch breiter als die vorhergehende. Mein gröſtes Beyſpiel iſt 1¼ Zoll lang und 2½ Zoll breit, doch hat man auch eine Abänderung, die faſt rund iſt. Ihre vielen kenntlichen Queerſtreifen, die etwas bogenförmig laufen, aber gar nicht ſtark und dicke ſind, die überaus ſtarke Einbeugung an der vordern Seite, und die rothen Strahlen, die auf weiſſem oder gelben Grunde vom Wirbel herablaufen, machen dieſe Muſchel kenntlich und unterſcheiden ſie deutlich von Tellina laevigata und radiata. Sie kommt in vielen Abänderungen vor, unter denen die eine, die ich ſchon angeführt habe, faſt rund, die andre aber ohne Strahlen iſt, für andern merkwürdig ſind. Der Mittelzahn iſt an dieſer Muſchel geſpalten, und von den Seitenzähnen hat Linné ſchon ſelbſt das merkwürdigſte geſagt. Linné nennet uns das Indiſche Meer, beſonders aber ſind es Amboina, die Inſel Ceylon, die nicobariſchen Ufer, Tranquebar, und die Küſte Guinea, die uns dieſe Tellmuſchel, die gar nicht ſelten iſt, liefern.

## *IV. Tellina angulata. Linn. XII. p. 1116. Spec. 47.*

Die eckigte Telline, Chemn. Die winklichte Telline, Linn. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 388. fig. 235. tab. 406. fig. 252. Chemnitz Conchylienk. Th. VI. tab. 9. fig. 74. 75. Tab. VII. fig. 8.

*Tellina teſta ſubovata ſtriis transverſis recurvatis, antice angulata, dentibus lateralibus nullis.* Linné.

Die eckigte Telline hat eine etwas eyförmig gebaute, mit gekrümmten Queerſtreifen verſehene und vorn winklicht gebaute Schale, die keine Seitenzähne hat. Linné ſagt noch, ſie ſey der vorhergehenden Tellinae virgatae verwandt, ſie ſey aber weniger länglich, weiß, habe weder Flecken noch Strahlen; der vordere Winkel ſey mehr nach dem Ende zu befindlich, und vorzüglich ſey ſie an dem gänzlichen Mangel der Seitenzähne kenntlich. Der Anus ſey oval, und habe keinen eingebogenen Rand. So iſt die Muſchel beſchaffen, die ich Tab. VII. fig. 8. habe abzeichnen laſſen. Sie iſt über anderthalb Zoll lang und 2 Zoll breit, hat alſo den Bau, den Linné fordert; ſie iſt innig weiß, und hat auf ihrer dünnen zerbrechlichen Schale weiter keine Zeichnung, und ihre gebogenen Queerſtreifen, die am Wirbel am ſichtbarſten ſind, ſind fein, aber kenntlich. Linné giebt die Inſel Java zu ihrem Wohnorte an, man findet ſie aber auch an den Tranquebariſchen Ufern. Wie der Herr von Born eine Muſchel, Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 2. fig. 5. deren Bau der Beſchreibung des Linné widerſpricht, und welche bunt wie eine Raupe iſt, hieher rechnen könne? iſt mir unbegreiflich.

*V. Tellina gari. Linn. XII. p. 1117. Spec. 48.*

Tab. VII. fig. 9. Das Bacaſſanduplet, die Bacaſſanmuſchel, die amethyſtene Telline (wenn ſie blau iſt.) franz. Telline bariolée, holländ. Bacaſſan doublet. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 12. fig. 2. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 92. 93. (Die Abbildungen, die Linné anführt: Rumph tab. 45. fig. D. und Argenville Conchyl. tab. 22. fig. J. oder nach der alten Ausgabe, Tab. 25. fig. J. können nach Linné Beſchreibung nimmermehr

mehr hieher gehören.) *Tellina teſta ovali ſtriis transverſis recurvatis, dentibus lateralibus obſoletis.* **Linné.**

**Die Bacaſſanmuſchel hat eine eyförmig gebaute mit gekrümmten Streifen umlegte Schale, und unkenntliche Seitenzähne.** Hier eine Telline, über welche in den Schriftſtellern groſſe Verwirrung herrſcht, und die verſchiedene Conchylienbeſchreiber z. B. der **Herr von Born** Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. p. 31. zuverläßig nicht kennen. Ich will die ausführliche Beſchreibung des **Linné** in dem Muſeo Reginae Ulricae p. 478. n. 22. wiederholen, und auf dieſe paſſet meine Tab. VII. fig. 9. gegebene Abbildung ſehr genau. **Linné** ſagt: ſie hat den Bau, wie Tellina virgata (Vorher Num. III.) nur iſt ſie kleiner und enger, vorn eingebogen und überaus runzlicht. Die Farbe iſt entweder gelbbraun, oder grau, oder weiß mit undeutlichen blauen oder röthlichen Strahlen. (Meine zwen Beyſpiele haben rothe Strahlen auf weiſſem Grunde, und ſind inwendig blauroth.) Die Queerſtreifen ſind am Ende einigermaſſen ſchuppicht, und hier findet man im Mittelpuncte der Seiten die länge herablaufende Streifen, (anomalae) welche vom ſcharfen Winkel an die Queerſtreifen, welche viel enger bey einander liegen, als die horizontalen, durchſchneiden, und dies, ſagt **Linné**, iſt das vorzüglichſte Kennzeichen für dieſe Muſchel. Die Nymphen ragen äuſſerlich hervor, ſie ſind aber in der Spalte gleichſam abgeſchnitten. Das Schloß hat in der einen Schale zwey, in der andern aber nur einen geſpaltenen Zahn. Seitenzähne ſind gar nicht vorhanden, obgleich gemeiniglich unter den Nymphen ein Rand, der ſich in eine unkenntliche Hervorragung endiget, angetroffen wird. Die Abänderungen, die **Linné** angiebt, ſind 1) grau mit braunen Strahlen; 2) weiß mit blauen Strahlen; 3) bläulich, weiß gefleckt, mit rothen Strahlen; 4) weißröthlich, mit rothen Strahlen. Die letzte Farbe hat diejenige, die ich Tab. VII. fig. 9.

habe abbilden lassen, diese halte ich für die eigentliche Tellinam gari des Linné.

*VI. Tellina fragilis. Linn. XII. p. 1117. Spec. 49.*

Die zerbrechliche Telline, Linné, die geschnäbelte Telline, Chemn. holländ. Krakende Telline. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 9. fig. 84. *Tellina testa ovata alba gibba: striis transversis recurvatis, natibus flavescentibus.* Linné.

Die zerbrechliche Telline hat eine eyförmige, weisse, aufgeblasene Schale, gekrümmte Queerstreifen, und ist an den Schnäbeln gelblich gefärbt. Linné sagt noch: sie wohnet in dem europäischen Meere, hat die Grösse eines äussern Gliedes am Finger, ist aufgeblasen, und die Streifen sind einigermassen rauh. Ihre Schale ist nicht allzustark, doch scheinet Linné ein vorzüglich dünnes und stark gewölbtes Exemplar bey der Hand gehabt zu haben. Die Queerstreifen kehren sich mehr gegen den Wirbel, als gegen den äussern Rand, und werden von feinen horizontalen Streifen durchschnitten, wodurch die Schale einigermassen rauh wird. Die Vorderseite ist verlängert und zugespitzt, die Hinterseite aber abgerundet. Die eine Schale hat zwey Zähne, die andre hat nur einen einzigen gespaltenen Zahn. Die Seitenzähne mangeln gänzlich. Die gelbe Farbe der Schnäbel ist auch inwendig unter dem Wirbel sichtbar.

B. Ovatae compressae, eyförmige und flache.

*VII. Tellina albida. Linn. XII. p. 1117. Spec. 50.*

Die weißröthliche Telline. *Tellina testa ovali laevi, nymphis prominentibus.* Linné.

Die

Die weißröthliche Telline hat eine ovale glatte Schale, und hervorragende Nymphen. Linné ſagt noch, ſie wohne in dem europäiſchen Meere, das Schloß habe keine Seitenzähne, und auf beyden Seiten des Schloſſes befinde ſich eine mit rothen Queerlinien bezeichnete Sutur. Weitläuftiger beſchreibt Linné dieſe mir unbekannte Muſchel in dem Muſeo Reginae Ulricae p. 479. n. 23. Die Telline, ſagt er, hat die Gröſſe eines Eyes, iſt weiß, doch fällt ſie in das Röthliche, inwendig iſt ſie ganz weiß, und von Auſſen hat ſie Queerſtreifen, die aber nicht allzukenntlich ſind, aber auch nicht allzunah bey einander ſtehen. Vorn iſt ſie ſehr unmerklich eingebogen, und gar nicht zugeſpitzt. Die Sutur, die ſich an den beyden Seiten des Schloſſes befindet, hat kleine rothgefärbte Queerſtriche. Die Spalte hat weiſſe Nymphen, die länglich ſind, über die Schale hervorragen, und ſich in einen Winkel endigen. Jede Schale hat drey Zähne, unter denen die zwey erſtern in der einen Schale verbunden ſind, und dieſe Schale hat keine Seitenzähne.

*VIII. Tellina foliacea. Linn. XII. p. 1117. Spec. 51.*

Das gelbe Blatt, Linné, die Goldzunge, franz. Langue d'Or, Telline feuille, holländ. Goude Tong Doublet. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. K. Argenville Conchyl. tab. 22. fig. E. mala. Klein Method. tab. 11. fig. 64. mala. Knorr Vergnüg. Th. V. tab. 29. fig. 2. Linné Lehrbuch des Thierreichs Th. II. tab. 37. fig. f? Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 95. *Tellina teſta ovali, pube ſcabra, rima ſerrata.* Linné.

Das gelbe Blatt hat eine eyförmig gebaute Schale, iſt in der Gegend der *Vulvae* rauh, und die Spalte iſt gezähnelt. Ihre eyförmige Schale

ist zart, durchsichtig, flach, und ohnerachtet der vielen feinen Queerstreifen gleichwohl glatt. Auf der Seite des Winkels, wo sie eine flache Einbeugung hat, ist sie rauh, denn hier werden horizontale Streifen von Queerstreifen durchschnitten. Die Spalte ist offen, und ihr scharfer Rand ist mit kleinen spitzigen Zähnen besetzt, die aber an vielen Beyspielen fehlen, wo sie abgerieben sind. Das Schloß hat einen gespaltenen Hauptzahn, und einen sehr verlängerten Seitenzahn. Die Farbe ist goldgelb, und die Schale kann eine Länge von 1½ und eine Breite von 3 Zoll erhalten, auch wohl noch grösser werden. Diese Telline fällt in Ostindien, besonders bey den molluckischen Inseln, und ist sehr selten.

### *IX. Tellina planata. Linn. XII. pag. 1117. Spec. 52.*

Die flache Telline. Gualtieri Ind. Testar. tab. 89. fig. G? Regenfuß Th. 4 tab. 3. fig. 28? Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 11. fig. 100? *Tellina testa ovata compressa, transversim substriata laevi, marginibus acutis, pube subtomentosa.* Linné.

Die flache Telline hat eine eyförmige flache Schale, ist, ihrer feinen Streifen ohnerachtet, gleichwohl glatt, hat einen überaus scharfen Rand, und ist nur in der Gegend der *Vulva* etwas gewölbt. Linné sagt noch: sie wohnet in dem europäischen und mittländischen Meere, ist überaus flach, durchsichtig, roth, ist sehr wenig gebogen, und hat den schärfsten Rand. Ausführlicher beschreibt Linné diese Muschel in dem Museo Reginae Ulricae p. 480. n. 25. Die Schale ist durchsichtig, und wenn wir den rothgefärbten Wirbel ausnehmen, flächer als irgend eine Tellmuschel ist, zart, hat einzelne überaus feine Streifen, ist vollkommen eyförmig, hat sehr unkenntliche Winkel, und hat vorn keine Einbeugung, wie die übrigen Tell-

muscheln

muſcheln haben. Der Rand iſt allenthalben überaus ſcharf, ſelbſt bey den Suturen, iſt nicht eingebogen, ſondern gehet in eine Spitze, wie ein ſcharfes Meſſer aus. Die Spalte hat hervortretende Nymphen, die wie zerfreſſen ausſehen: Die zwey erſtern Zähne des Schloſſes ſind klein, geſpalten, und ſtehen nah beyſammen, Seitenzähne aber ſind nicht vorhanden. Ich habe dieſe ausführliche Beſchreibung des Linné darum beygefügt, weil ich glaube, daß keine der angeführten Zeichnungen, die Tellina planata des Linné ſeyn kann, und nach der nun gegebenen Beſchreibung gewiß nicht iſt, ob ſich Linné gleich auf die erſten beyden aus Gualtieri und Regenfuß ſelbſt beruft.

*X. Tellina laevigata. Linn. XII. pag. 1117. Spec. 53.*

Der glatte blaßrothe Sonnenſtrahl. Die glatte blaßroth und weiß geſtrahlte Telline. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. J? Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 111. *Tellina teſta ovata laevigata, dentibus lateralibus marginatis, pube ſtriato ſcabra, nymphis inflexis.* Linné. Tab. VII. fig. 10.

Der glatte blaßrothe Sonnenſtrahl hat eine eyförmige glatte Schale, die Seitenzähne ſind geſäumt, die Gegend der *Vulvae* iſt durch Streifen rauh, und die Nymphen ſind eingebogen. Die eyförmige Schale iſt manchmal mehr abgerundet, wie an dem Beyſpiel im Chemnitz, manchmal aber breiter, wie an meinem Beyſpiel. Ohnerachtet die Schale feine Queerſtreifen hat, die ſogar auch zuweilen durch eben ſo feine horizontale Streifen durchſchnitten werden, ſo iſt doch die Schale überaus glatt. Sie hat eine merkliche Einbeugung, welche nach dem Rande zu rauh, uneben und runzlicht iſt, die Runzeln aber beſte-

hen aus feinen neben einander liegenden Streifen. Die Schale ist nicht stark, aber auch nicht dünne. Das Schloß hat in jeder Schale zwey Mittelzähne, und zwey Seitenzähne, davon der eine nahe am After steht. Auf weissem Grunde laufen blaßrothe Strahlen vom Wirbel herunter, die aber gar leicht, entweder gänzlich oder doch zum Theil ausgebleicht werden können. Inwendig sind die Schalen bald röthlich, bald gelblich, bald weiß, und mein abgebildetes Beyspiel hat einen sehr schönen vielfarbigen Perlmutterglanz. Linné nennet das europäische und indische Meer, Chemnitz aber die westindischen Strande, wo diese Muschel wohnt, und letzterer sagt, wenn man sie groß, frisch, und unausgebleicht bekommen kann, so ist sie gewiß nicht gemein. Siehe Tab. VII. fig. 10.

*XI. Tellina radiata. Linn. XII. p. 1117. Spec. 54.*

Der glatte rothe Sonnenstrahl. franz. Telline rayée couleur de chair, Telline radiée, holländ. Roode gladde Zonnestraal. Lister Hist. Conchyl. tab. 393. fig. 240. Gualtieri Ind. Testar. tab. 89. fig. J. Argenville Conchyl. tab. 22. fig. A. Klein Method. tab. 11. fig. 60. Knorr Deliciae tab. B. III. fig. 8. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 19. fig. 1. Th. IV. tab. 2. fig. 4. Regenfuß Th. I. tab. 8. fig. 22. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 11. fig. 102. *Tellina testa oblonga longitudinaliter subtilissime substriata nitida, sutura anali canaliculata.* Linné.

Der glatte rothe Sonnenstrahl hat eine längliche die Länge herab auf das feinste gestreifte glänzende Schale, deren Sutur am *Ano* gefurcht oder ausgehöhlt ist. Linné sagt ferner: Diese Telline wohnt im europäischen Meere, hat auf weissem Grunde rothe Strahlen, sie ist so fein gestreift, daß man

man ihre Streifen kaum erkennen kann, und die Spalte hat von einander ſtehende oder offne Nymphen, die aber nicht hervorragen. Von der vorhergehenden Tellina laevigata, welche auch glatt iſt, (denn Tellinam virgatam oben Num. III. machen ihre deutlichen Queerſtreifen kenntlich genug,) kann man dieſe Tellinam radiatam gar leicht unterſcheiden. Die Strahlen ſind nicht nur viel lebhafter roth, ſondern ſie hat auch einen ganz andern Bau, da jene eyförmig, dieſe aber länglich, und wenigſtens noch einmal ſo breit als lang iſt. Der Grund iſt glänzend weiß, gehet aber gemeiniglich in das Gelbe über, oder iſt gelb ſchattirt. Man findet indeſſen auch eine Abänderung, welche keine rothen Strahlen hat. Bey dieſer ſind nur die Wirbelſpitzen roth, und einige ſind ganz weiß, andre haben ein oder auch zwey gelbe Queerbänder, alle aber ſind überaus glänzend, und ſind inwendig gelb. Es iſt faſt nicht zu begreifen, wie Linné die deutlichſten Abbildungen im Klein, Argenville und Gualtieri überſehen, und manche Conchylienfreunde auf die Gedanken bringen konnte, dieſe Conchylie ſey ſelten, und nirgends abgebildet. Sie iſt gemein genug, und Chemnitz ſagt, daß man ſie in Weſtindien vom Strande der Zuckerinſeln zu Tauſenden erhalten könnte.

## *XII. Tellina roſtrata. Linn. XII. p. 1118. Spec. 55.*

Die geſchnäbelte Telline, das Schinkchen, lat. Petaſunculus. franz. le Jambonneau. Petit Jambon de Banquet. Pince de Chirurgien. holländ. Hammetje, Banquet Hammetje. Roos doublet. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 382. fig. 225. tab. 395. fig. 242? Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. L. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 86. fig. D? tab. 88. fig. T. Argenville Conchyl. tab. 22. fig. O. Klein Method. tab. 11. fig. 63.

Knorr

Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 2. fig. 3. 5. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſtac. tab. 2. fig. 12. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 10. fig. 96. tab. 11. fig. 104. 105. *Tellina teſta oblonga: antice angulato-roſtrata, angulis ſubdentatis.* Linné.

Das Confectſchinkchen hat eine eyförmig gebaute Schale, die vorn einen mit einem gedoppelten Wulſt verſehenen Schnabel hat, und dieſe Wulſte oder Ribben ſind einigermaſſen gezähnelt. Dieſer Schnabel, der dieſe Muſchel ſo kenntlich macht, iſt gerunzelt, wenn auch die Schale ganz glatt iſt, die doch auch in manchen Fällen feine Queerſtreifen hat; und da ſcheinet es, als wenn die Ribben oder Wulſte gezähnelt wären. Die Schale iſt nicht ſtark, und wenigſtens zweymal ſo breit als ſie lang iſt, obgleich Beyſpiele vorhanden ſind, die länger ſind als andre. Vorn iſt die Muſchel zugeſpitzt, hinten aber abgerundet. Das Schloß hat einen geſpaltenen Zahn, und ſtehet nicht im Mittelpuncte. Der Schnabel iſt bald länger bald kürzer, allemal aber kenntlich. Der Farbe nach hat man ſie weiß, ein ſeltnes Beyſpiel meiner Sammlung hat rothe Strahlen, roth, mit kürzern oder längern Schnabel, ein Beyſpiel meiner Sammlung hat weiſſe Strahlen, und gelb. Linné giebt das indiſche Meer und Java zu ihrem Wohnort an, man findet ſie aber auch auf Amboina. Sie iſt ſelten, ſonderlich die ganz weiſſe.

*XIII. Tellina inaequivalvis. Linn. XII. p. 1118. Spec. 56.*

Die ungleichſchalige Telline, die weiſſe Bohne. holländ. Platzydige Telline, Witte Boon, Beſchäftigungen der Geſellſchaft Naturf. Freunde in Berlin. Th. III. S. 313. tab. 7. fig. 25. bis 28.

Gro-

Gronov Zoophyl. tab. 18. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 11. fig. 106. a. b. c. d. *Tellina teſta oblongo-roſtrata, valvula altera plana.* Linné.

Die ungleichſchalige Tellmuſchel hat einen länglichen Bau, gehet in einen Schnabel aus, und die eine Schale iſt platt. Linné, der dieſe Muſchel Ed. X. p. 673. Spec. 32. *Solen inaequivalvis* nannte, ſagt von ihr noch folgendes. Sie wohnet im mittländiſchen Meere, hat etwa die Länge eines Zolls, eine milchweiſſe Farbe, und iſt glatt und durchſichtig. Der rechte Winkel des Rückens endiget ſich in einen ſtumpfen Schnabel, und auf dieſer Seite klafft die Muſchel. Von den Wirbelſchnäbeln an bis zum Ausgange des Schnabels iſt eine ſchräge Einbeugung, wie bey den Tellmuſcheln. Die eine Schale (die obere) iſt ganz platt, die andre iſt etwas mehr conver. Das Schloß hat zwey Zähne, die Seitenzähne aber fehlen gänzlich. Wenn nur dieſe Tellmuſchel in ächten Dupletten nicht ſo gar ſelten wäre, ihre dünne, durchſichtige weiſſe Schale, die in einen deutlichen Schnabel ausgeht, und ihre platte Oberſchale, würden ſie kenntlich genug machen. Man findet ſie an den Ufern des mittländiſchen Meeres, bey Liſſabon, an den maroccaniſchen Ufern, und wenn Gronov recht hat, auch an den norwegiſchen Ufern.

## *XIV. Tellina trifasciata. Linn. XII. p. 1118. Spec. 57.*

Der rothe Dreyſtrahl. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 114. a. b. *Tellina teſta ovata laeviuscula, ſanguineo-triradiata, pube rugoſa.* Linné.

Der rothe Dreyſtrahl hat eine eyförmige, etwas glatte, und mit drey rothen Strahlen bezeichnete Schale, und iſt in der Gegend der Vulva gerun-

gerunzelt. Linné giebt das europäische Meer zu ihrem Wohnorte an, und sagt: Sie ist so groß wie ein Fingernagel, und hat auf blaßgelbem Grunde drey rothe Strahlen, die vom Wirbel herablaufen; vorn ist sie abgestumpfter als hinten, und die Vulva ist eyförmig. Das Beyspiel aus Chemnitz ist gröſſer als es Linné angiebt; daran aber darf man sich eben so wenig stossen, als daran, daß es eine weisse Grundfarbe hat, denn das sind Conchylienkenner schon gewohnt, daß in Rücksicht auf Gröſſe und Farbe die Conchylien oft anders vorkommen, als es Linné angiebt. Der Bau ist fast dreyeckig, und die Oberfläche hat ungleiche Queerstreifen, die durch senkrechte, sehr feine, kaum kenntliche Streifen durchschnitten werden. Das Schloß hat einen einzigen gespaltenen Zahn, und die Seitenzähne stehen in einiger Entfernung. Sie ist nicht gemein.

*XV. Tellina incarnata. Linn. XII. p. 1118. Spec. 58.*

Die fleischfarbige Telline. Gualtieri Ind. Testar. tab. 88. fig. M. von Born Mus. Caes. Vind. Test. tab. 2. fig. 13. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 110. *Tellina testa ovata antice productiore, compresso planiuscula, natibus submucronatis.* Linné.

Die fleischfarbige Telline hat eine eyförmige, vorn mehr verlängerte, flach gebaute Schale, und einen hervorragenden Wirbel. Nachdem Linné gesagt hatte, daß sie in dem europäischen und mittländischen Meer wohne, so setzt er folgendes hinzu: Die Muschel ist so groß als das äusserste Glied des Daumens, und ist der Tellinae planatae (vorher Num. IX.) überaus ähnlich, sie ist aber roth und hat einzelne blasse Strahlen. Die Wirbelschnäbel sind etwas spitzig. An der etwas zusammengepreßten Vorderseite hat sie

eine

eine kleine Krümmung und iſt einigermaſſen geſchnäbelt, die Hinterſeite iſt abgerundet. Ueber die Schale laufen feine Queerſtreifen. Die Schalen ſind dünne, und durchſichtig. Die eine Schale hat 2 Zähne, zwiſchen welche der einzelne Zahn der entgegengeſetzten Schale eingreift. Die Farbe iſt roſenroth, und an meinem Beyſpiele liegen, wie es Linné fordert, an der vordern zugeſpitzten Seite einige weißgelbe Strahlen.

### *XVI. Tellina donacina. Linn. XII. p. 1118. Spec. 59.*

Die abgeſtumpfte Telline. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 88. fig. N? Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 119? welche aber dort fälſchlich 115. heißt: *Tellina teſta ovata compreſſo planiuscula laeviuscula, antice obtuſiſſima.* Linné.

Die abgeſtumpfte Telline hat eine eyförmig gebaute, platte zuſammengedrückte etwas glatte Schale, welche vorn überaus ſtumpf iſt. Linné ſagt noch: ſie wohne im mittländiſchen Meere, ſey der vorhergehenden Tellinae incarnatae gleich, ſie ſey aber kleiner, und habe auf röthlichem Grunde viele rothe Strahlen; die Gegend der Vulva ſey ſehr ſtumpf, und faſt wie abgeſchnitten, wie bey einem Donax. Ich habe zwar dieſe Muſchel nie geſehen, allein die vom Linné gegebene deutliche Beſchreibung rechtfertiget mich zu zweifeln: ob eine der beyden angeführten Abbildungen hieher gehöre?

### *XVII. Tellina truncata. Linn. XII. p. 1118. Spec. 60.*

Die abgeſchnittene Telline. *Tellina teſta ovali compreſſa ſubſtriata, parte antica truncata ſuturaque diſtincta.*

Die

Die abgeschnittene Telline hat eine eyförmige, platte, feingestreifte Schale, welche vorn wie abgeschnitten, und durch eine Sutur von der übrigen Schale getrennt ist. Sie wohnt nach Linné in Java, und ist der Tellinae incarnatae (vorher Num. XV.) ähnlich, sie ist aber blau, zerbrechlicher, und an der vordern Spitze gleichsam wie abgeschnitten. Die vordere Seite wird durch eine erhöhete Linie kenntlich gemacht. Alle Zähne sind gekerbt. Ich kenne diese kleine seltene Telline nicht.

*XVIII. Tellina balaustina. Linn. XII. p. 1119. Spec. 61.*

Die Granatblüthe. *Tellina testa dilatato-orbiculata laeviuscula, valvula altera dentibus lateralibus.* Linné.

Die Granatblüthe ist rund, aber ausgebreitet und ziemlich glatt, und nur die eine Schale hat Seitenzähne. Sie wohnt, wie Linné versichert, im mittländischen Meere, hat die Grösse des Saamens von der weissen Lupine. Fast ist sie rund, doch etwas mehr ausgebreitet, und hat auf weißlichem Grunde rothe unkenntliche Strahlen. Auch diese Telline kenne ich nicht.

## C. Suborbiculatae; abgerundete.

*XIX. Tellina remies. Linn. XII. p. 1119. Spec. 62.*

Die Sandtelline, lat. Remies, holländ. gevoorende Remies. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. J. Lister Hist. Conchyl. tab. 266. fig. 102. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. tab. 2. fig. 11. Chem-

nitz

nitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 112. 113. Murray Fund. Teſtac. tab. 2, fig. 8. die Seite des Schloſſes: (Die Abbildung Gualtieri Ind. Teſt. tab. 76. fig. F. iſt eine Venus und gehöret nicht hieher.) *Tellina teſta ſuborbiculata compreſſa rugoſa.* Linné.

Die Sandtelline iſt faſt rund, flach und gerunzelt. Dies zu verſtehen, muß man wiſſen, daß ſich die Sandtelline in Oſt- und Weſtindien findet, und daß die Oſtindiſche, die ganz weiß iſt, viel ſtärkere Queerſtreifen habe, als die Weſtindiſche. Linné muß alſo ein Beyſpiel aus Oſtindien vor ſich gehabt haben, weil er ihr eine gerunzelte Schale beylegt. Der Bau iſt faſt rund oder linſenförmig, ſie hat die allerfeinſten horizontalen Streifen, eine ſtarke Schale, nur eine geringe Einbeugung des Vorderrandes, hier aber die ſtärkſten Runzeln. Die Farbe der weſtindiſchen Sandtelline iſt von Auſſen und von Innen weiß mit etwas gelb gemiſcht, die aus Oſtindien iſt ganz weiß. Das Schloß hat in jeder Schale zwey Mittelzähne, davon der gröſte geſpalten iſt, von den Seitenzähnen ſtehet der eine nahe am Anus. Die Oſtindiſche Gattung fällt auf Amboina, und an den nicobariſchen Eylanden. Mein gröſtes Exemplar dieſer gar nicht gemeinen Tellmuſchel iſt 3 Zoll lang und 3½ Zoll breit, und viel gröſſer findet man ſie nicht.

## *XX. Tellina reticulata. Linn. XII. p. 1119. Spec. 63.*

Die netzförmige Telline. Chemn. Die Netztelline. Schr. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 118. (Die Abbildung Rumph Amboin. tab. 43. fig. E., darauf ſich Linné beruft, iſt Tellina ſcobinata, wie beſonders Rumphs Beſchreibung lehrt.) *Tellina teſta lentiformi, compreſſa, reticulata.* Linné.

Die Netztelline hat eine linsenförmige, flach gebaute und netzförmig gestreifte Schale. Sie wohnt, sagt Linné ferner, nach Tesdorfs Zeugniß in Indien, hat eine weisse Schale, die striae longitudinales sind oft unterbrochen, die erhöheten striae transversae aber sind so fein, daß man sie mit einem Vergrösserungsglase aufsuchen muß, und beyde bilden ein Netz. Der Anus ist herzförmig, eingedrückt und überaus klein. Striae longitudinales heissen bey Linné die Queerstreifen, wider seinen eignen gegebenen Begriff von der Länge einer Muschel, und folglich sind bey ihm die Striae transversae diejenigen, welche vom Wirbel die Länge herablaufen. Die Schale ist fast rund, und die den Tellinen eigne Einbeugung kaum zu merken. Im Schlosse befinden sich zwey Zähne, die fein sind, und in einander greifen, in einiger Entfernung aber von ihnen liegt auf jeder Seite noch ein Seitenzahn. Von Aussen ist die Schale weiß, inwendig aber spielt sie stark in das Gelbe. Die Strande der westindischen Zuckerinseln geben uns diese Muscheln aber nicht häufig. Meine Exemplare sind 2 Zoll lang und 1¾ Zoll breit.

*XXI. Tellina scobinata. Linn. XII. p. 1119. Spec. 64.*

Die Robbenzunge, die schuppichte Telline, franz. Guillochée, holländ. Robbe Tong. Lister Hist. Conchyl. tab. 302. fig. 143. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 43. fig. E. Gualtieri Index Testar. tab. 76. fig. E. Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 37. fig. 3. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 122. 123. 124. *Tellina testa lenticulari scabra: squamis lunatis quincuncialibus.* Linné.

Die Robbenzunge hat eine linsenförmige rauhe Schale, die mit mondförmigen vierseitigen Schup-

Schuppen beſetzt iſt. Linné ſagt noch, daß ſie im aſiatiſchen Meere wohne, daß der Anus eine längliche Grube ſey, an der man keine vertieften labia wahrnehme. Faſt iſt dieſe Muſchel cirkelrund. Mein gröſſtes Beyſpiel iſt 2½ Zoll lang, und 2¼ Zoll breit. Die Schale iſt bald ſtärker bald ſchwächer, aber nie dünne. Die Einbeugung am Vorderrande iſt ſehr merklich. Die mondförmigen Schuppen ſind am Wirbel am feinſten, werden nach Unten zu immer gröſſer, verwandeln ſich aber unten in bloſſe Runzeln. Sie liegen ſo regelmäßig, daß ſie einem fein geſtrickten Netze gleichen, deſſen Maſchen an dem einem Beyſpiel immer feiner als an dem andern ſind. Die Farbe iſt weiß, und hat nur hin und wieder roſtfarbige Flecken. Der Bau der Schale aber iſt flach. Der Bau des Schloſſes iſt faſt wie bey den Herzmuſcheln, und die Seitenzähne der einen Schale greifen in lange und weite Furchen der andern Schale ein. Dieſe Beſchaffenheit des Schloſſes, der runde Bau, die Zeichnung und ſelbſt die Beſchaffenheit der Schuppen, unterſcheiden die Robbenzunge hinlänglich von der Katzenzunge (Tellina lingua felis. Oben Num. II.). Man findet ſie in Oſtindien, beſonders auf Amboina, Tranquebar und an den nicobariſchen Ufern. Sie iſt gar nicht gemein.

## *XXII. Tellina lactea. Linn. XII. pag. 1119. Spec. 65.*

Die Milchlinſe. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 71. fig. D. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 125. *Tellina teſta lentiformi gibba alba pellucida laevi.* Linné.

Die Schale der Milchlinſe iſt linſenförmig, gewölbt, weiß, durchſichtig und glatt Linné ſagt noch: ſie wohnet in dem mittelländiſchen Meere, iſt gröſſer als der Saame von der weiſſen Lupine, und

hat einige unkenntliche Queerſtreifen. Groß iſt dieſe Tellmuſchel nicht, aber nach ihrer Gröſſe betrachtet ziemlich ſtark gewölbt. Die milchweiß gefärbte Schale iſt fein, und daher durchſichtig, die Queerſtreifen ſind fein, und faſt unkenntlich. Das Schloß hat keine eigentlichen Zähne, es verbindet alſo beyde Schalen ein bloſſes Ligament, und daher iſt es, wie Chemnitz ſagt, leicht begreiflich, warum von ihr nur ſo wenig Dupletten in den Sammlungen der Conchylienfreunde geſehen werden.

## *XXIII. Tellina carnaria. Linn. XII. p. 1119. Spec. 66.*

Die Fleiſchlinſe, holländ. Ronde vleeſchkleurige Straal. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 339. fig. 176. Liſter Hiſt. Animal. Angl. tab. 4. fig. 25. mala. von Born Muſ. Caeſ. Vind. Teſt. tab. 2. fig. 14. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 126. (Die Abbildung Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 77. fig. J. kann nicht hieher gehören, weil ſie Gualtieri glatt nennet.) *Tellina teſta ſuborbiculata laevi utrinque incarnata oblique ſtriata: ſtriis hinc reflexis.* Linné.

Die Fleiſchlinſe hat eine faſt runde, glatte, von Auſſen und Innen fleiſchfärbig gefärbte ſchräg geſtreifte Schale, bey welcher die Streifen hin und wieder wellenförmig gebogen ſind. Noch ſagt Linné, die Schale habe die Gröſſe des weiſſen Lupinenſaamens, und ſey ein wenig flach. In der That iſt auch dieſe faſt runde Telline, welche die Gröſſe eines Zweygroſchenſtücks erhalten kann, ſehr wenig aufgeblaſen, und die dünne Schale hat feine vom Wirbel herablaufende Streifen, die zwar ſchon dem Auge ſichtbar ſind, allein ſie ſind dabey ſo fein, daß ſich dem ohnerachtet die Schale glatt anfühlt. Hin und wieder

z. B. am untern Rande werden dieſe Streifen wellenförmig. Ein angenehmes Roth überzieht die Schale von Auſſen und von Innen, wo gemeiniglich die Gegend des Wirbels am lebhafteſten gefärbt iſt, und bey recht friſchen Schalen liegen auf blaſſem Grunde hellere halbmondförmige Queerſtreifen. Das Schloß hat einen geſpaltenen Zahn, und auf jeder Seite einen kleinen Seitenzahn. An den engliſchen Ufern in den Buchten und Meerbuſen, vorzüglich aber bey den Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſeln, findet man dieſe Telline in unzehliger Zahl.

*XXIV. Tellina bimaculata. Linn. XII. p. 1120. Spec. 67.*

Der Blutflecken. Chemn. Die mit zwey rothen Flecken bezeichnete Telline. Schr. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 27. *Tellina teſta triangulo ſubrotunda, latiore, laevi, albida: intus maculis duabus ſanguineis oblongis.* Linné.

Der Blutflecken hat eine dreyeckigt-abgerundete, etwas breite glatte, inwendig mit zwey länglichen blutrothen Flecken bezeichnete Schale. Linné ſagt noch: ſie wohnet in dem europäiſchen Meere, und iſt kaum ſo groß, als das äuſſere Glied des Daumens, ſie iſt von Auſſen weiß, aber die innern Flecken ſcheinen einigermaſſen hindurch; ſie würde ganz glatt ſeyn, wenn ſie nicht einige undeutliche Queerſtreifen hätte. Die Einbeugung der Schale iſt an dieſer Telline nicht kenntlich. Die Form der Schale iſt mehr flach und dreyſeitig, als gewölbt und rund. Die eine Schale hat zwey Zähne, oder will man lieber, einen geſpaltenen Zahn, in welche ein einzelner Zahn der andern Schale paſſet. Nicht alle ſind weiß, ſondern einige ſind auch gelblich. Sie wohnet an den weſtindiſchen Ufern, und an eini-

Wulſte od
Dieſer Schl
iſt gerunzelt,
doch auch in
und da ſchein
gezähnelt wär
nigſtens zweyn
ſpiele vorhande
iſt die Muſchel
Schloß hat ein
im Mittelpunct
kürzer, allemal
man ſie weiß, e
hat rothe Strah
Schnabel, ein
Strahlen, und g
und Java zu ihr
auch auf Amboin
ganz weiſſe.

XIII. Tellina ina

z. B. am untern Rande werden dieſe Streifen wellenförmig. Ein angenehmes Roth überzieht die Schale von Auſſen und von Innen, wo gemeiniglich die Gegend des Wirbels am lebhafteſten gefärbt iſt, und bey recht friſchen Schalen liegen auf blaſſem Grunde hellere halbmondförmige Queerſtreifen. Das Schloß hat einen geſpaltenen Zahn, und auf jeder Seite einen kleinen Seitenzahn. An den engliſchen Ufern in den Buchten und Meerbuſen, vorzüglich aber bey den Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſeln, findet man dieſe Telline in unzehliger Zahl.

## *XXIV. Tellina bimaculata. Linn. XII. p. 1120. Spec. 67.*

Der Blutflecken. Chemn. Die mit zwey rothen Flecken bezeichnete Telline. Schr. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 27. *Tellina teſta triangulo ſubrotunda, latiore, laevi, albida: intus maculis duabus ſanguineis oblongis.* Linné.

Der Blutflecken hat eine dreyeckigt-abgerundete, etwas breite glatte, inwendig mit zwey länglichen blutrothen Flecken bezeichnete Schale. Linné ſagt noch: ſie wohnet in dem europäiſchen Meere, und iſt kaum ſo groß, als das äuſſere Glied des Daumens, ſie iſt von Auſſen weiß, aber die innern Flecken ſcheinen einigermaſſen hindurch; ſie würde ganz glatt ſeyn, wenn ſie nicht einige undeutliche Queerſtreifen hätte. Die Einbeugung der Schale iſt an dieſer Telline nicht kenntlich. Die Form der Schale iſt mehr flach und dreyſeitig, als gewölbt und rund. Die eine Schale hat zwey Zähne, oder will man lieber, einen geſpaltenen Zahn, in welche ein einzelner Zahn der andern Schale paſſet. Nicht alle ſind weiß, ſondern einige ſind auch gelblich. Sie wohnet an den weſtindiſchen Ufern, und an eini-

Die wellenförmig gestreifte Telline hat eine einigermassermassen kugelförmige weisse Schale, die auf beyden Seiten jeder Schale schräglaufende Queerstreifen hat. Linné sagt noch, sie wohne in dem mittländischen Meere, habe die Grösse einer Erbse, sey bauchig, aber etwas gedrückt, und im Mittelpuncte aufgeblasen; die Streifen wären sehr zart, und auf jeder Seite wellenförmig gebaut. In der That sind auch diese Streifen ein rechtes Meisterstück der Natur. Sie laufen vom Wirbel auf beyden Seiten aus einander, und machen besonders im Mittelpuncte eine wellenförmig laufende Erhöhung, die sich besser sehen als beschreiben läßt. Es laufen auch einige Queerstreifen hindurch, davon die stärksten wahrscheinlich durch neuen Anwachs der Schale entstanden sind. Die den Tellinen sonst eigne vordere Einbeugung sucht man hier vergeblich. Der Rand sitzt voll der feinsten Kerben oder Zähne. Im Schlosse stehen zwey Zähne, die Seitenzähne fehlen gänzlich. Die Schale ist ganz weiß, inwendig glatt. Man findet sie viel grösser als eine Erbse, bis zur Länge, die über einen Zoll beträgt, je kleiner sie aber sind, desto bauchiger sind sie. Man findet sie im mittländischen Meere, und an den Stranden der westindischen Zuckerinseln, häufig. Chemnitz gedenket einer Abänderung, die ins Bläuliche und Graue fällt, und stärkere Streifen hat.

*XXVIII. Tellina digitaria. Linn. XII. p. 1121. Spec. 71.*

Die Fingertelline: Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 12. fig. 120. 121. *Tellina testa subgloboſa pallida, cincta ſtriis obliquis uniformibus.* Linné.

Die Fingertelline ist einigermassen kugelförmig, blaßgelb, und hat schräglaufende Streifen, die durchgängig einerley Richtung beobachten.

Linné

Linné ſetzt hinzu: ſie wohnet in dem mittländiſchen Meere, hat die Gröſſe einer Erbſe, doch hat ſie zuweilen wellenförmig laufende rothe Flecken; die Streifen laufen in die Queere, doch unmerklich ſchräg, indem ſie ſich nur nach und nach dem äuſſern Rande nähern, ohngefehr wie die Streifen an der Spitze eines Fingers, daher ſcheinet es, als wenn die Streifen halbmondförmig lieſen. Dieſe weſtindiſche Telline, die Linné kenntlich genug gemacht hat, wird ſelten gröſſer als eine Erbſe.

Man hat aber auch eine oſtindiſche Fingertelline, welche alle Eigenſchaften der vorher beſchriebenen hat, nur daß ſie ungleich gröſſer iſt. Man findet bey derſelben ſchiefe Queerſtreifen, die nach dem äuſſern Rande zu immer ſtärker werden. Innerlich ſind die Schalen ganz glatt, und röthlich orangenfärbig; äuſſerlich aber ſiehet man einige zerſtreute dunkelröthliche Wolken und Flecken. Sie wohnet an den Stranden der nicobariſchen Inſeln, und iſt ſehr ſelten.

*XXIX. Tellina cornea. Linn. XII. p. 1121. Spec. 72.*

Die Zorntelline, das hornartige Erbschen, Meuſch: die Flußtelline, die Telline der ſüſſen Waſſer, die kleine Gienmuſchel, die Breitmuſchel der Flüſſe. franz. Came de ruiſſeaux, holländ. hoornagtig Erwetje. Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 159. fig. 14. Liſter Hiſt. animal. tab. 2. fig. 31. Gualtieri Ind. Teſtar. tab. 7. fig. C. Argenville Conchyl. tab. 27. fig. 9. malae. Argenville Zoomorph. tab. 8. fig. 10. mit dem Thier. Berlin. Magaz. Th. IV. tab. 11. fig. 63. A. B. Schröter Flußconchyl. tab. 4. fig. 3. 4. 5. Chemnitz Conchyl. Th. VI. tab. 13. fig. 133. a. b. *Tellina globoſa glabra cornei coloris, ſulco transverſali.* Linné.

Die Hornteline hat eine kugliche glatte hornfarbige Schale, und eine Queerfurche. Linné sagt noch, daß man diese Telline in den Sümpfen und stillstehenden Wassern in Europa finde, daß sie die Erbse einer Erbse habe, unansehnlich und hornfarbig sey; in Island finde man sie wohl viermal gröſſer. Auch in Deutschland findet man sie viermal gröſſer als eine Erbse; doch sind die kleinern gewöhnlicher, und ungleich bauchiger als die gröſſern. Auf der glatten Schale siehet man hin und wieder etwas bogenförmige Queerstreifen, unter denen aber die eine vorzüglich kenntlich ist. Ausser der Hornfarbe, welches ihre herrschende ist, giebt es mancherley Abänderungen, wie sie denn z. B. nach des Herrn Prof. Blumenbachs Zeugniß in der Leine bey Göttingen schmutzblau mit weiß vermischt gefunden werden. Anmerkungswürdig ist, daß sie ihre Jungen gleich mit der Schale gebähren, davon ich mehrere Beyspiele in meinen Händen habe. Diese Telline ist in und ausser Deutschland in den Flüssen, Bächen, stehenden Seen und Graben sehr gemein.

Das

# Das erſte Regiſter

über

die angeführten Abbildungen ſolcher Schriftſteller, deren Abbildungen keine ſyſtematiſchen und Linnäiſchen Geſchlechts- und Gattungsnamen haben.

*I. Liſter Hiſtoria Conchyliorum.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 8 | 1 | Helix 1. |
| | 2 | Helix 2. |
| | 3 | Helix L. |
| 9 | 4 | Helix XXXIV. |
| 10 | 5 | Helix 3. |
| 11 | 6 | Helix 4. |
| 13 | 8 | Helix 5. |
| 14 | 9 | Helix 6. |
| 17 | 12 | Helix XLI. |
| 18 | 13 | Turbo 2. |
| 19 | 14 | Turbo 125. |
| | 14 A. | Turbo 126. |
| 20 | 15 | Turbo 127. |
| | 16 | Turbo 128. |
| 21 | 17 | Turbo 129. |
| 21 | 18 | Turbo 130. |
| 22 | 19 | Turbo 131. |
| | 20 | Helix 7. |
| 23 | 21 | Helix 8. |

*I. Liſter Hiſtoria Conchyliorum.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 24 | 22 | Helix 9. |
| 25 | 23 | Turbo 60. |
| 26 | 24 | Turbo XXXV. |
| 27 | 25 | Turbo 61. |
| 28 | 26 | Helix 10. |
| 29 | 27 | Helix. |
| 30 | 28 | Turbo IV. |
| 31 | 29 | Turbo 132. |
| 33 | 31 | Helix 11. |
| | 32 | Helix 12. |
| 34 | 33 | Helix XXXIV. |
| 35 | 34 | Helix XXXIV. |
| 36 | 35 | Helix 13. |
| 38 | 37 | Helix 14. |
| 39 | 37 b. | Helix 15. |
| 40 | 38 | Turbo XLVI. |
| 41 | 39 | Turbo XLVI. |
| 42 | 40 | Helix 16. |
| 43 | 40 | Helix 16. |

| I. Liſter Hiſt. Conchyl. | | | I. Liſter Hiſt. Conchyl. | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Tab. | Fig. | | Tab. | Fig. | |
| 44 | 41 | Helix 17. | 81 | 82 | Helix 51. |
| | 42 | Helix 18. | 82 | 83 | Helix 52. |
| 45 | 43 | Helix 19. | 83 | 87 | Helix 53. |
| 46 | 44 | Helix 20. | 84 | 84 | Helix 54. |
| 47 | 45 | Helix 21. | 85 | 85 | Helix 55. |
| 48 | 46 | Helix XXIII. | 86 | 86 | Helix 56. |
| 49 | 47 | Helix 22. | 87 | 88 | Helix 57. |
| 50 | 48 | Helix 23. | 88 | 89 | Helix 58. |
| 51 | 49 | Helix 24. | 90 | 90 | Helix 59. |
| 52 | 50 | Helix 25. | 91 | 91 | Helix 60. |
| 54 | 50 | Helix XXV. | 92 | 92 | Helix 61. |
| 55 | 52 | Helix 26. | 93 | 93 | Helix 62. |
| 56 | 53 | Helix XXVI. | | 94 | Helix 62a. |
| 57 | 54 | Helix XXXVII. | 94 | 95 | Helix 63. |
| 58 | 55 | Helix 27. | 95 | 96 | Helix 64. |
| 59 | 56 | Helix 28. | 96 | 97 | Helix 65. |
| 60 | 57 | Helix XXV. | 97 | 98 | Helix 66. |
| 61 | 59 | Helix 29. | 98 | 99 | Helix 67. |
| 62 | 60 | Helix 30. | 99 | 100 | Helix X. |
| 63 | 61 | Helix XI. | 108 | 1 | Helix 68. |
| 64 | 62 | Helix 31. | 109 | 2 | Helix 69. |
| 65 | 63 | Helix 32. | 110 | 3 | Helix 70. |
| 66 | 64 | Helix 33. | | 4 | Helix 71. |
| 67 | 65 | Helix 34. | 111 | 5 | Helix 72. |
| | 66 | Helix 35. | 112 | 6 | Helix 73. |
| 68 | 67 | Helix 36. | 113 | 7 | Helix 74. |
| 69 | 68 | Helix II. | 114 | 8 | Helix 75. |
| 70 | 69 | Helix 37. | 114 | 9 | Helix 75. |
| 71 | A. | Helix 38. | 115 | 10 | Helix 76. |
| 72 | 70 | Helix 39. | 116 | 11 | Helix 77. |
| 73 | 71 | Helix 40. | 117 | 12 | Helix 78. |
| | 72 | Helix 41. | 119 | 14 | Helix 79. |
| 74 | 73 | Helix 42. | 123 | 21 | Helix XLIX. |
| | 74 | Helix 43. | | 22 | Helix LIV. |
| 75 | 75 | Helix 44. | | 23 | Helix LI. |
| 76 | 76 | Helix 45. | 125 | 25 | Helix XXII. a. |
| 77 | 77 | Helix 46. | 126 | 26 | Helix XXXVI. |
| 78 | 78 | Helix 47. | 127 | 27 | Helix 80. |
| | 79 | Helix 48. | 128 | 28 | Helix 81. |
| 79 | 80 | Helix 49. | 129 | 29 | Helix 82. |
| 80 | 81 | Helix 50. | 130 | 30 | Helix XXII. |

| *I. Lister Hist. Conchyl.* | | | *I. Lister Hist. Conchyl.* | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Tab. | Fig. | | Tab. | Fig. | |
| 131 | 31 | Helix 83. | 416 | 260 | Solen VII. |
| 132 | 32 | Helix LIII. | 417 | 261 | Solen 7. |
| 133 | 33 | Helix XLVIII. | 418 | 262 | Mya II. |
| 135 | 35 | Helix 84. | 419 | 263 | Mya 12. |
| 136 | 40 | Helix XX. | 420 | 264 | Solen IV. |
| 137 | 41 | Helix XVII. | 421 | 265 | Solen VII. a. |
| 138 | 42 | Helix VIII. | 422 | 266 | Solen VI. |
| | 43 | Helix XIII. | 426 | 267 | Solen X? |
| 139 | 44 | Helix 269. | 428 | 269 | Mya I. |
| | 45 | Helix 270. | 429 | 270 | Mya 14. |
| 140 | 46 | Helix 271. | 527 | 1, 2 | Patella XXXIV. |
| | 47 | Helix 272. | 528 | 3 | Patella 157. |
| 141 | 38 | Nerita IX. | | 4 | Patella XXXV. |
| 141 | 39 | Patella XXIII. | | 5 | Patella 158. |
| 142 | 36 | Nerita 21. | | 6 | Patella 153. |
| 143 | 37 | Nerita XII. | | 7 | Patella 152. |
| 146 | 1 | Mya III. | 529 | 22 | Patella 156. |
| 147 | 2 | Mya III. | 530 | 8 | Patella 38. |
| | 3 | Mya III. | 531 | 9 | Patella XXV. |
| 148 | | Mya 12. | 532 | 10 | Patella VIII. |
| 149 | 4 | Mya IV. | | 11 | Patella 31. |
| 152 | 7 | Mya 2. | 533 | 12 | Patella XI. |
| 159 | 14 | Tellina XXIX. | 534 | 13 | Patella XI. |
| 266 | 102 | Tellina XIX. | 535 | 14 | Patella 42. |
| 301 | 142 | Tellina XXVII. | 536 | 15 | Patella X. |
| 342 | 143 | Tellina XXI. | 537 | 16 | Patella 22. |
| 339 | 176 | Tellina XXIII. | | 17 | Patella XVII. |
| 342 | 179 | Solen IX. | | 18 | Patella XIV. |
| 382 | 225 | Tellina XII. | | 19 | Patella 43. |
| 388 | 235 | Tellina IV. | | 20 | Patella 44. |
| 393 | 240 | Tellina XI. | 538 | 21 a. | Patella 21. |
| 395 | 242 | Tellina XII. | | 21 b. | Patella 26. |
| 406 | 252 | Tellina IV. | 539 | 22 | Patella 18. |
| 409 | 255 | Solen I. | | 23 | Patella. |
| 410 | 256 | Solen I. | 540 | 24 | Patella 45. |
| 411 | 257 | Solen III. | 541 | 25 | Patella XXVI. |
| 412 | a. | Solen I. | 542 | 26 | Patella 46. |
| | b. | Solen 9. | 543 | 27 | Patella XXIV. |
| 413 | a. | Solen II. | | 28 | Patella XXXII. |
| | b. | Solen II. | | | |
| 414 | 258 | Mya 11. | | | |

| I. Liſter Hiſt. Conchyl. | | | I. Liſter Hiſt. Conchyl. | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Tab. | Fig. | | Tab. | Fig. | |
| 544 | 29 | Patella 47. | 572 | 25 | Nerita 34. |
| 544 | 30 | Patella 37. | 573 | 24 | Nerita 35. |
| | 31 | Patella 36. | 574 | 26 | Helix 85. |
| | 32 | Patella XV. | | 27 | Helix 86. |
| 545 | 33 | Patella V. | 575 | 28 | Turbo 12. |
| | 34 | Patella IV. | 576 | 29 | Turbo 8. |
| | 35 | Patella V. | | 30 | Helix 87. |
| | 36 | Patella II. | 577 | 31, 32 | Helix I. |
| | 37 | Patella. | 578 | 33 | Helix 88. |
| 546 | 38 | Patella I. | 581 | 35 | Helix 89. |
| | 39 | Patella III. | 582 | 35a. | Helix 90. |
| 547 | 1a. | Dentalium I. | 583 | 36 | Turbo 62. |
| | 1b. | Dentalium 3. | 584 | 39 | Turbo VIII. |
| | 2 | Dentalium IV. | | 40 | Turbo IX. |
| | 4 | Serpula 8. | | 41 | Turbo 63. |
| 548 | 1 | Serpula XI. | 585 | 43 | Turbo III. |
| | 2 | Serpula XIV. | 586 | 45 | Turbo 64. |
| | 3 | Serpula XVI. | 587 | 46 | Turbo XV. |
| 559 | 1 | Nerita I. γ. | 588 | 47 | Turbo XXXII. |
| | 2 | Nerita 26. | | 48 | Turbo XXXII. |
| 560 | 3 | Nerita I. δ. | | 49 | Turbo XXXII. |
| | 4 | Nerita I. α. | | 50 | Turbo 133. |
| | 5 | Nerita 6. | | 51 | Turbo XXVII. |
| 561 | 7 | Nerita 4. | | 52 | Turbo 134. |
| | 8 | Nerita 27. | 589 | 53 | Turbo 135. |
| 562 | 9 | Nerita II. | 590 | 54 | Turbo XLI. |
| 563 | 10 | Nerita 23. | | 55 | Turbo 136. |
| 564 | 11 | Nerita I. β. | 591 | 56 | Turbo 137. |
| 565 | 12 | Nerita III. | | 57 | Turbo 138. |
| | 13 | Nerita 22. | | 58 | Turbo XL. |
| 566 | 14 | Nerita V. | | 59 | Turbo XXXVIII. |
| | 15 | Nerita 21. | 592 | 60 | Turbo 139. |
| | 16 | Nerita 29. | 593 | 61 | Turbo 140. |
| 567 | 17 | Nerita 3. | 595 | 1 | Nerita XVIII. |
| | 18 | Nerita 30. | | 2 | Nerita 121. |
| 568 | 19 | Nerita I. ε. | | 3 | Nerita XXI. |
| 569 | 20 | Nerita 31. | 596 | 4 | Nerita 122. |
| 570 | 21 | Nerita 32. | | 5 | Nerita XXV. |
| 571 | 22 | Nerita V. | | 6 | Nerita 123. |
| 572 | 23 | Nerita 33. | | | |
| | 24 | Helix XXXV. | | | |

*I. Liſter Hiſt. Conchyl.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 596 | 7 | Nerita XXIV. |
| | 8 | Nerita 124. |
| 597 | 9 | Nerita 125. |
| | 10 | Nerita 126. |
| 598 | 11 | Nerita XX. |
| | 12 | Nerita 127. |
| | 13 | Nerita 128. |
| | 14 | Nerita 129. |
| 599 | 15 | Nerita XXV. |
| 600 | 16 | Nerita XIX. |
| | 17 | Nerita XVII. |
| 601 | 18 | Nerita 130. |
| | 19 | Nerita 131. |
| 602 | 20 | Nerita XVII. |
| 603 | 21 | Nerita 132. |
| | 22 | Nerita 133. |
| | 23 | Nerita 134. |
| 604 | 24 | Nerita 135. |
| | 25 | Nerita 136. |
| | 26 | Nerita 137. |
| | 27 | Nerita 138. |
| | 28 | Nerita 139. |
| | 29 | Nerita 140. |
| 605 | 30 | Nerita 141. |
| | 31 | Nerita 142. |
| | 32 | Nerita 143. |
| | 33 | Nerita 144. |
| 606 | 34 | Nerita 145. |
| | 35 | Nerita XVI. |
| | 36 | Nerita XVI. |
| | 37 | Nerita XVI. |
| | 38 | Nerita 146. |

*I. Liſter Hiſt. Conchyl.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 607 | 39 | Nerita X. |
| | 40 | Nerita X. |
| | 41 | Nerita 147. |
| | 42 | Nerita 148. |
| | 43 | Nerita 149. |
| | 44 | Nerita 150. |
| 608 | 45 | Turbo XXII. |
| | 46 | Turbo XIII. |
| | 46a. | Turbo XIII. |
| 610 | 1 | Haliotis VI. |
| 611 | 2 | Haliotis II. |
| 612 | 3 | Haliotis I. |
| | 4 | Haliotis IV. |
| 613 | 5 | Haliotis I. |
| 614 | 6 | Haliotis V. |
| 640 | 30 | Turbo XVIII. |
| 644 | 36 | Turbo XII. |
| 647 | 41 | Turbo XIV. |
| 1055 | 1 | Helix 91. |
| | 2 | Helix 92. |
| | 3 | Helix 93. |
| | 4 | Helix 94. |
| | 5 | Helix XI. |
| | 6 | Helix 95. |
| | 8 | Helix XLVIII. |
| | 10 | Mya VI. |
| 1056 | 5 | Solen I. |
| 1059 | 4 | Helix 98. |
| | 5 | Helix 99. |
| | 6 | Turbo 65. |
| | 7 | Turbo 66. |
| | 8 | Turbo 67. |

*II. Liſter Hiſt. Animal.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 2 | 1 | Helix XXIII. |
| | 3 | Helix XXXVII. |
| | 4 | Helix XXVI. |
| | 5 | Turbo 61. |
| | 6 | Turbo XLVII. |

*II. Liſter Hiſt. Animal.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 2 | 7 | Turbo 141. |
| | 8 | Turbo XLVII. a. |
| | 10 | Turbo XLVI. |
| | 11 | Turbo 142. |
| | 12 | Helix 100. |

*II. Liſter Hiſt. Animal.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 2 | 13 | Helix 276. |
| | 14 | Helix II. |
| | 18 | Helix XXXVI. |
| | 19 | Helix LIII. |
| | 20 | Nerita IX. |
| | 21 | Helix XLIX. |
| | 22 | Helix 101. |
| | 23 | Helix LIV. |
| | 24 | Helix LI. |
| | 26 | Helix XVII. |
| | 27 | Helix VIII. |
| | 28 | Helix XIII. |
| | 30 | Mya III. |

*III. Bonanni Recreatio.*

| Claſſ. | Fig. | |
|---|---|---|
| I | 3 | Patella XXXV. |
| | 4 | Patella XII. |
| | 5 | Patella 29. |
| | 6 | Patella XXXIV. |
| | 7 | Patella 17. |
| | 8 | Dentalium I. |
| | 9 | Dentalium IV. |
| | 10 | Haliotis II. |
| | 11 | Haliotis II. |
| | 12 | Patella III. |
| | 20 A. | Serpula 6. |
| | 20 B. | Serpula XIII. |
| | 20 C. | Serpula 7. |
| | 20 D. | Serpula 13. |
| | 20 E. | Serpula X. |
| | 20 F. | Serpula XIV. |
| | 20 G. | Serpula IX. |
| II | 40 | Mya II. |
| | 41 | Mya III. |
| | 57 | Solen I. |
| | 59 | Mya II. |
| | 77 | Solen VII. |
| III | 5 | Helix 102. |
| | 7 | Nerita 37. |

*II. Liſter Hiſt. Animal.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 2 | 31 | Tellina XXIX. |
| | 32 | Patella XXIII. |
| 3 | 7 | Turbo XXXIX. |
| | 8 | Turbo XLI. |
| | 9 | Turbo III. |
| | 11 | Nerita X. |
| | 12 | Nerita X. |
| | 13 | Nerita 36. |
| | 16 | Haliotis II. |
| 4 | 25 | Tellina XXIII. |
| 5 | 36 | Mya I. |
| | 37 | Solen II. |
| | 38 | Solen 10. |

*III. Bonanni Recreatio.*

| Claſſ. | Fig. | |
|---|---|---|
| III | 8 | Nerita 38 |
| | 9 | Turbo XVII. |
| | 12 | Turbo XIV. |
| | 13 | Turbo XIV. |
| | 23 | Turbo XLI. |
| | 24 | Turbo XXXVII. |
| | 29, 30 | Turbo XVIII. |
| | 31 | Turbo XXII. |
| | 39 | Turbo 143. |
| | 41 | Turbo XLV. |
| | 42 | Turbo 144. |
| | 43 | Turbo 60. |
| | 44 | Helix 103. |
| | 54 | Helix LIV. |
| | 55 | Helix XLIX. |
| | 56 | Helix XLI. |
| | 100 | Turbo 68. |
| | 106 | Turbo 145. |
| | 111 | Turbo XXVII. |
| | 112 | Turbo XLII. |
| | 113 | Turbo XL. |
| | 114 | Turbo XXXIX. |

*III. Bonanni Recreatio.*

| Claſſ. | Fig. | |
|---|---|---|
| I | 115 | Turbo XLI. |
| | 116 | Helix XXXIV. |
| | 117 | Turbo XXXVIII |
| | 140 | Turbo XXXII. |
| | 148 | Helix 104. |
| | 164 | Nerita 39. |
| | 165 | Nerita 40. |
| | 166 | Turbo XVI. |
| | 168 | Nerita 41. |
| | 169 | Nerita 42. |
| | 176 bis 181 | Nerita XVI. |
| | 184 | Turbo XVII. |
| | 197 | Nerita 152. |
| | 198 | Nerita 43. |
| | 199 | Turbo 69. |
| | 200 | Nerita 153. |
| | 203 | Nerita 44. |
| | 204 | Nerita XVI. |
| | 205 | Nerita 154. |
| | 206 | Nerita 155. |
| | 214 | Nerita XVIII. |
| | 215 | Nerita XXIV. |
| | 216 | Nerita 156. |
| | 217 | Nerita 157. |
| | 218 | Nerita 158. |
| | 219 | Nerita 159. |
| | 220 | Nerita XXV. |

*III. Bonanni Recreatio.*

| Claſſ. | Fig. | |
|---|---|---|
| III | 221 | Nerita XVII. |
| | 224 | Nerita I. ζ. |
| | 225 | Nerita II. |
| | 226 | Nerita 45. |
| | 227 | Nerita 46. |
| | 228 | Nerita I. β. |
| | 316 | Helix XVII. |
| | 320 | Turbo 70. |
| | 330 | Helix X. |
| | 331 | Helix X. |
| | 333 | Helix 105. |
| | 334 | Nerita 47. |
| | 335 | Turbo 71. |
| | 349 | Tellina XXVII. |
| | 353 | Solen VII. α. |
| | 371 | Helix 107. |
| | 385 | Helix I. |
| | 386 | Nerita XXI. |
| | 387 | Nerita 48. |
| | 388 | Nerita 160. |
| | 389 | Nerita 161. |
| | 390 | Nerita 162. |
| | 391 | Nerita 163. |
| | 392 | Nerita 164. |
| | 399 | Nerita 165. |
| | 400 | Nerita 166. |
| | 401 | Nerita 167. |
| | 402 | Nerita 168. |
| | 406 | Turbo 72. |

*IV. Rumph Amboin.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| A | | Turbo XVII. |
| B | | Turbo XVII. |
| C | | Turbo 28. |
| D | | Turbo VIII. |
| E | | Turbo X. |
| I | | Turbo VII. |

*IV. Rumph Amboin.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 19 | 2 | Turbo XX. |
| | 3 | Turbo XXI. |
| | 4 | Turbo XXI. |
| | 5 | Turbo VIII. |
| | 6 | Turbo VIII. |
| | 7 | Turbo VIII. |

| IV. Rumph Amboin. | | | IV. Rumph Amboin. | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Tab. | Fig. | | Tab. | Fig. | |
| 20 | H | Turbo XXII. | 40 | H | Haliotis II. |
| | I | Turbo XIII. | | I | Patella XX. |
| | 2 | Helix XXXV. | | L | Patella XXI. |
| 21 | D | Turbo XII. | | M | Patella 52. |
| | 11 | Turbo 75. | | O | Patella IV. |
| 22 | A | Nerita III. | | P | Patella I. |
| | B | Nerita IV. | | Q | Patella I. |
| | C | Nerita 5. | | R | Helix LIX. |
| | D | Nerita 2. | 41 | D | Serpula XII. |
| | E | Nerita 50. | | E | Serpula XII. |
| | F | Nerita V. | | F | Teredo I. |
| | G | Nerita 4. | | G | Teredo I. |
| | H | Nerita XII. | | H | Serpula XIV. |
| | I | Nerita XVII. | | I | Dentalium I. |
| | K | Nerita XVII. | | K | Serpula II. |
| | L | Nerita XXIII. | | L | Serpula 3. |
| | M | Nerita VII. | | 1 | Serpula XI. |
| | N | Nerita XXII. | | 2 | Serpula XIV. |
| | O | Nerita VI. | | 3 | Serpula 5. |
| | 1 | Nerita 51. | | 4 | Serpula 6. |
| | 2 | Nerita 169. | | 5 | Dentalium VI. |
| | 3 | Nerita 99. | | 6 | Dentalium 3. |
| | 4 | Nerita 104. | | 7 | Serpula XVI. |
| | 5 | Nerita 170. | 43 | E | Tellina XXI. |
| | 6 | Nerita 119. | | I | Tellina XIX. |
| | 7 | Nerita 116. | | N | Tellina I. |
| | 8 | Nerita XIX. | 44 | N | Solen IX. |
| 27 | I | Helix I. | 45 | E | Solen VI. |
| | O | Helix III. | | F | Solen V. |
| | P | Helix 279. | | G | Tellina II. |
| | Q | Helix XXII. | | H | Tellina III. |
| | R | Helix XXVIII. | | I | Tellina X. |
| 30 | M | Turbo XLI. | | K | Tellina VIII. |
| 33 | F F | Helix XLVIII. | | L | Tellina XII. |
| 40 | A | Patella XXV. | | M | Solen I. |
| | B | Patella VIII. | | N | Solen VII. |
| | C | Patella VII. | | O | Solen VIII. |
| | E F | Haliotis VI. | 46 | A | Mya VI. |
| | G | Haliotis IV. | 49 | A | Turbo XXVI. |

*V. Valentyn Abhandl.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 1 | 7 | Turbo 146. |
| 3 | 27 | Turbo 76. |
| 4 | 35 | Turbo 48. |
| 5 | 41 | Turbo XXII. |
| 6 | 53 | Turbo X. |
| | 54 | Turbo IX. |
| | 55 | Turbo VIII. |
| | 56 | Turbo IX. |
| 8 | 72 | Nerita 52. |

*V. Valentyn Abhandl.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 9 | 79 | Turbo 77. |
| | 80 | Turbo 77. |
| | 81 | Turbo 77. |
| 10 | 87 | Serpula XVI. |
| 12 | 101 | Turbo XXVI. |
| | 102 | Haliotis I. |
| 13 | 5 | Solen XII. |
| 14 | 15 | Mya III. |
| 16 | 28 | Mya VI. |

*VI. Gualtieri Index.*

| Tab. | Fig. | | |
|---|---|---|---|
| 1 | A | Helix | XXIII. |
| | B | Helix | XXXIX. |
| | C | Helix | XXXVIII. |
| | D | Helix | 110. |
| | E | Helix | 111. |
| | F | Helix | 112. |
| | G | Helix | 113. |
| | H | Helix | 114. |
| | I | Helix | 115. |
| | L | Helix | 116. |
| | M | Helix | 117. |
| | N | Helix | 118. |
| | O | Helix | 119. |
| | P | Helix | XXXVII. |
| | Q | Helix | XXXVII. |
| | R | Helix | XXII. |
| 2 | A | Helix | XXXVII. |
| | B | Helix | 120. |
| | C | Helix | 121. |
| | D | Helix | XXXVII. |
| | E | Helix | 122. |
| | F | Helix | XXXVII. |
| | G | Helix | 126. |
| | H | Helix | 127. |
| | I | Helix | 128. |
| | L | Helix | 129. |

*VI. Gualtieri Index.*

| Tab. | Fig. | | |
|---|---|---|---|
| 2 | M | Helix | 130. |
| | N | Helix | 130. |
| | O | Helix | 131. |
| | P | Helix | 130. |
| | Q | Helix | 132. |
| | R | Helix | 133. |
| | S | Helix | 280. |
| | T | Helix | XXX. |
| | AA | Helix | 123. |
| | BB | Helix | 124. |
| | CC | Helix | 125. |
| 3 | A | Helix | 134. |
| | B | Helix | 135. a. |
| | C | Helix | 135. b. |
| | D | Helix | XXV. |
| | E | Helix | XXV. |
| | F | Helix | 136. |
| | G | Helix | 137. |
| | H | Helix | 138. |
| | I | Helix | XII. |
| | L | Helix | 139. |
| | LL | Helix | XXVII. |
| | M | Helix | 140. |
| | N | Helix | 281. |
| | O | Helix | 282. |
| | P | Helix | 276. |

*VI. Gualtieri Index.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 3 | Q | Helix IV. |
| | R | Helix 283. |
| 4 | A | Turbo 61. |
| | B | Turbo 61. |
| | C | Turbo XLVI. |
| | D | Turbo XLV. |
| | E | Turbo XLV. |
| | F | Turbo 147. |
| | G | Turbo 148. |
| | H | Turbo 149. |
| | I | Turbo 150. |
| | L | Turbo 151. |
| | M | Helix 141. |
| | N | Turbo 152. |
| | O | Helix XLI. |
| | P | Helix XLI. |
| | R | Turbo 153. |
| | S | Helix I. |
| | AA | Patella XXIII. |
| | BB | Patella XXIII. |
| | DD | Helix XVII. |
| | EE | Helix VIII. |
| | FF | Helix 284. |
| | GG | Helix XIII. |
| | HH | Nerita XII. |
| | LLL | Nerita IX. |
| | MM | Nerita XI. |
| 5 | A | Helix XXXVI. |
| | B | Helix LIII. |
| | C | Helix 151. |
| | D | Helix 152. |
| | E | Helix 101. |
| | F | Helix LIV. |
| | G | Helix LIV. |
| | H | Helix LI. |
| | I | Helix XLIX. |
| | L | Helix XLIX. |
| | M | Helix 142. |
| | N | Helix 143. |
| | NN | Helix 144. |

*VI. Gualtieri Index.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 5 | O | Helix XXXIV. |
| | P | Helix XXXIV. |
| | Q | Helix 153. |
| | SS | Helix 145. |
| 6 | B | Helix XLVIII. |
| | B.B | Helix XLIV. |
| | E | Helix 146. |
| | F | Helix 147. |
| | G | Helix 148. |
| | GG | Helix 149. |
| | H | Helix 150. |
| | I | Helix 6. |
| 7 | C | Tellina XXIX. |
| | E | Mya III. |
| 8 | A | Patella 53. |
| | B | Patella XXV. |
| | C | Patella 54. |
| | D | Patella X. |
| | E | Patella XI. |
| | F | Patella 55. |
| | G | Patella 56. |
| | H | Patella 57. |
| | I | Patella 58. |
| | L | Patella 33. |
| | M | Patella 3. |
| | N | Patella 2. |
| | O | Patella 59. |
| | P | Patella 9. |
| | Q | Patella XII. |
| | R | Patella 60. |
| 9 | A | Patella a. |
| | B | Patella 61. |
| | C | Patella 1. |
| | D | Patella 62. |
| | E | Patella 6. |
| | F | Patella XI. |
| | G | Patella 22. |
| | H | Patella 29. |
| | I | Patella VIII. |
| | L | Patella 63. |

VI

*VI. Gualtieri Index.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 9 | M | Patella VIII. |
| | N | Patella XXXIV. |
| | O | Patella VIII. |
| | P, bis, T | Patella XXXV. |
| | VV | Patella XV. |
| | X | Patella. |
| | Z | Patella I. |
| 10 | D | Sabella 3. |
| | E | Dentalium IV. |
| | F | Dentalium VI. |
| | G | Dentalium 6. |
| | H | Dentalium 2. |
| | I | Dentalium I. |
| | L | Serpula XIII. |
| | M | Serpula XVI. |
| | N | Serpula XIII. |
| | O | Serpula IV. |
| | P | Serpula V. |
| | Q | Serpula XI. |
| | R | Serpula 1. |
| | S | Serpula I. |
| | T | Serpula X. |
| | V | Serpula XI. |
| | W | Serpula 14. |
| | X | Serpula 15. |
| | Z | Serpula XIV. |
| | ZZ | Turbo XXVI. |
| 44 | X | Turbo V. |
| | Z | Turbo 154. |
| 45 | A | Turbo III. |
| | C | Turbo III. |
| | E | Turbo IV. |
| | F | Turbo 78. |
| | G | Turbo III. |
| 56 | A | Turbo. |
| 58 | A | Turbo XLI. |
| | B | Turbo XXXVIII. |

*VI. Gualtieri Index.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 58 | C | Turbo XXXIX. |
| | D | Turbo XXXII. |
| | E | Turbo XXXVI. |
| | G | Turbo 154. a. |
| | H | Turbo XXVII. |
| | I | Turbo 155. |
| | L | Turbo XLIV. |
| 60 | M | Turbo 79. |
| 62 | A | Turbo. |
| | B | Turbo XII. |
| | C | Turbo XII. |
| | D | Turbo 80. |
| | E | Turbo 81. |
| | F | Turbo 82. |
| | G | Turbo 83. |
| | H | Turbo X. |
| | I | Turbo 84. |
| | M | Turbo 85. |
| | N | Turbo 86. |
| 63 | C | Turbo 87. |
| | F | Turbo XIV. |
| | H | Turbo XIV. |
| | I | Turbo 88. |
| | L | Turbo 89. |
| | M | Turbo 90. |
| | N | Turbo 91. |
| 64 | A | Turbo XV. |
| | B | Turbo 28. |
| | D | Turbo XX. |
| | E | Turbo 92. |
| | F | Turbo VIII. |
| | I | Nerita VII. |
| | N | Nerita 53. |
| | O | Helix XXXV. |
| 65 | N | Turbo XIII. |
| | P | Turbo XIII. |
| 66 | A | Nerita 54. |
| | B | Nerita 171. |
| | C | Nerita XVII. |
| | D | Nerita XVII. |

*VI. Gualtieri Index.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 66 | E | Nerita 172. |
| | F | Nerita XVII. |
| | G | Nerita XVII. |
| | H | Nerita XVII. |
| | I | Nerita 173. |
| | L | Nerita 174. |
| | M | Nerita 175. |
| | N | Nerita 176. |
| | O | Nerita 177. |
| | P | Nerita XXIV. |
| | Q | Nerita 178. |
| | R | Nerita 179. |
| | S | Nerita 180. |
| | T | Nerita 181. |
| | V | Nerita XXI. |
| | X | Nerita XXIII. |
| | Z | Nerita XVIII. |
| | AA | Nerita 182. |
| | CC | Nerita XXV. |
| 67 | A | Nerita II. |
| | B | Nerita II. |
| | C | Nerita V. |
| | D | Nerita 21. |
| | E | Nerita 55. |
| | F | Nerita 56. |
| | G | Nerita 56. |
| | H | Nerita 57. |
| | I | Nerita 58. |
| | L | Nerita VI. |
| | M | Nerita VI. |
| | N | Nerita 6. |
| | O | Nerita 4. |
| | P | Nerita 59. |
| | Q | Nerita I. ε. |
| | R | Nerita I. ζ. |
| | S | Nerita I. β. |
| | T | Nerita 60. |
| | V | Nerita I. α. |

*VI. Gualtieri Index.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 67 | X | Nerita 61. |
| 68 | A | Turbo XVII. |
| | B | Turbo XVIII. |
| | C | Turbo XXII. |
| | D | Turbo XXII. |
| | E | Helix XVI. |
| 69 | A | Haliotis V. |
| | B | Haliotis I. |
| | C | Haliotis V. |
| | D | Haliotis VI. |
| | E | Haliotis 3. |
| | F | Helix LIX. |
| | H | Patella VI. |
| | I | Haliotis II. |
| | L | Haliotis IV. |
| | M | Haliotis IV. |
| 71 | D | Tellina XXII. |
| 76 | B | Tellina II. |
| | E | Tellina XXI. |
| 85 | H | Solen IX. |
| 86 | D | Tellina XII. |
| 88 | M | Tellina XV. |
| | N | Tellina XVI. |
| | T | Tellina XII. |
| 89 | G | Tellina IX. |
| | H | Tellina XI. |
| 90 | A. 1. | Mya 11. |
| | E | Solen V. |
| | H | Mya VI. |
| 91 | A | Solen IV. |
| | B | Solen VI. |
| | C | Solen VII. |
| | D | Mya I. |
| 95 | C | Solen I. |
| | D | Solen I. |
| | E | Solen I. |
| 102 | C | Mya IV. |

*VI. Gualtieri Index.*

| ab. | Fig. | |
|---|---|---|
| ) | M | Patella VIII. |
| | N | Patella XXXIV. |
| | O | Patella VIII. |
| | P, bis, T | Patella XXXV. |
| | VV | Patella XV. |
| | X | Patella. |
| | Z | Patella I. |
| ) | D | Sabella 3. |
| | E | Dentalium IV. |
| | F | Dentalium VI. |
| | G | Dentalium 6. |
| | H | Dentalium 2. |
| | I | Dentalium I. |
| | L | Serpula XIII. |
| | M | Serpula XVI. |
| | N | Serpula XIII. |
| | O | Serpula IV. |
| | P | Serpula V. |
| | Q | Serpula XI. |
| | R | Serpula 1. |
| | S | Serpula I. |
| | T | Serpula X. |
| | V | Serpula XI. |
| | W | Serpula 14. |
| | X | Serpula 15. |
| | Z | Serpula XIV. |
| | ZZ | Turbo XXVI. |
| 4 | X | Turbo V. |
| | Z | Turbo 154. |
| 5 | A | Turbo III. |
| | C | Turbo III. |
| | E | Turbo IV. |
| | F | Turbo 78. |
| | G | Turbo III. |
| 5 | A | Turbo. |
| 8 | A | Turbo XLI. |
| | B | Turbo XXXVIII. |

*VI. Gualtieri Index.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 58 | C | Turbo XXXIX. |
| | D | Turbo XXXII. |
| | E | Turbo XXXVI. |
| | G | Turbo 154. 2. |
| | H | Turbo XXVII. |
| | I | Turbo 155. |
| | L | Turbo XLIV. |
| 60 | M | Turbo 79. |
| 62 | A | Turbo. |
| | B | Turbo XII. |
| | C | Turbo XII. |
| | D | Turbo 80. |
| | E | Turbo 81. |
| | F | Turbo 82. |
| | G | Turbo 83. |
| | H | Turbo X. |
| | I | Turbo 84. |
| | M | Turbo 85. |
| | N | Turbo 86. |
| 63 | C | Turbo 87. |
| | F | Turbo XIV. |
| | H | Turbo XIV. |
| | I | Turbo 88. |
| | L | Turbo 89. |
| | M | Turbo 90. |
| | N | Turbo 91. |
| 64 | A | Turbo XV. |
| | B | Turbo 28. |
| | D | Turbo XX. |
| | E | Turbo 92. |
| | F | Turbo VIII. |
| | I | Nerita VII. |
| | N | Nerita 53. |
| | O | Helix XXXV. |
| 65 | N | Turbo XIII. |
| | P | Turbo XIII. |
| 66 | A | Nerita 54. |
| | B | Nerita 171. |
| | C | Nerita XVII. |
| | D | Nerita XVII. |

*VII. Argenville Conchyl.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 7 | 4 | Nerita 6. |
| 8 | A | Turbo XII. |
| | B | Turbo XVI. |
| | D | Helix XI. |
| | E | Helix 285. |
| | F | Helix III. |
| | G | Turbo XVIII. |
| | H | Turbo XIII. |
| | O | Turbo XIV. |
| | P | Turbo XI. |
| 9 | G 2 | Helix XXXIV. |
| | T | Helix I. |
| 11 | C | Turbo XL. |
| | D | Turbo XLI. |
| | E | Turbo XXXVII. |
| | I | Turbo 156. |
| | V | Turbo XXVI. |
| 17 | B | Helix 154. |
| 22 | A | Tellina XI. |
| | E | Tellina VIII. |
| | G | Tellina III. |
| | I | Solen 7. |
| | N | Mya V. |
| | O | Tellina XII. |
| | P | Solen VI. |
| | R | Solen VIII. |
| 24 | K | Solen I. |

*VII. Argenville Conchyl.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 24 | L | Solen III. |
| | M | Solen I. |
| 27 | 1 | Patella XXIII. |
| | 2 a. | Helix 155. |
| | 2 b. | Helix 156. |
| | 2 c. | Helix XVII. |
| | 2 d. | Helix 157. |
| | 2 e. | Helix 158. |
| | 3 | Nerita IX. |
| | 5 c. | Turbo 171. |
| | 6 a. b. | Helix XLIX. |
| | 6 c. | Helix XXXI. |
| | 6 d. | Helix 159. |
| | 6 e. | Helix 160. |
| | 6 f. | Helix XLVIII. |
| | 6 g. | Helix LI. |
| | 7 | Helix LIV. |
| | 8 | Helix XVII. |
| | 9 | Tellina XXIX. |
| | 10 | Mya III. |
| 29 | 1 | Patella. |
| | 2 | Dentalium IV. |
| | 3 | Nerita 68. |
| | 4 | Nerita 191. |
| | 5 | Turbo. |
| | 18 | Mya 15. |
| | 21 | Solen. |

*VIII. Argenville Zoomorph.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 1 | 1 | Patella 65. |
| | 2 | Patella 65. |
| | 3 | Patella 65. |
| | C | Haliotis II. |
| | D | Haliotis 5. |
| | E | Dentalium I. |
| | H | Dentalium I. |
| | L | Serpula IX. |

*VIII. Argenville Zoomorp*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 3 | A | Turbo III. |
| | B | Nerita 69. |
| | C | Nerita 192. |
| 4 | F | Turbo XLI. |
| 5 | C | Mya II. |
| 6 | G | Solen I. |
| | H | Solen I. |
| 8 | 1 | Patella XXIII. |

*VII*

*VIII. Argenville Zoomorph.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 8 | 2 | Helix XXXVI. |
| | 3 | Nerita IX. |
| | 4 | Turbo 97. |
| | 5. b. | Helix XLIX. |
| | 6 | Helix LIV. |
| | 7 | Helix XVII. |
| | 10 | Tellina XXIX. |
| | 11 | Mya III. |
| 9 | 1 | Helix 169. |
| | 2 | Helix 287. |
| | 3 | Helix 170. |
| | 4 | Helix XXIII. |
| | 5 | Helix XXXVII. |

*VIII. Argenville Zoomorph.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 9 | 6 | Helix 288. |
| | 7 | Helix 289. |
| | 8 | Helix 171. |
| | 9 | Turbo 61. |
| | 10 | Helix 290. |
| | 11 | Turbo XLVII. |
| | 12 | Turbo 160. |
| | 13 | Turbo XLVI. |
| | 14 | Turbo 161. |
| 10 | A | Patella XV. |
| | C | Helix 172. |
| | D | Turbo VIII. |
| | E | Nerita 70. |

*IX. Klein Methodus.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 1 | 4 | Helix 85. |
| | 5 | Helix 86. |
| | 7 | Helix XX. |
| | 8 | Helix VIII. |
| | 9 | Helix XIII. |
| | 10 | Helix III. |
| | 11 | Helix XXVIII. |
| | 12 | Helix 48. |
| | 16 | Helix 40. |
| | 17 | Helix 46. |
| | 18 | Helix 43. |
| | 21 | Turbo XIII. |
| | 22 | Helix 62. |
| | 23 | Helix I. |
| | 24 | Helix I. |
| | 25 | Nerita X. |
| | 26 | Nerita X. |
| | 27 | Turbo XIII. |
| | 28 | Helix 26. |
| | 29 | Nerita XVII. |
| 2 | 31 | Nerita 146. |
| | 32 | Nerita XVI. |

*IX. Klein Methodus.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 2 | 33 | Nerita 147. |
| | 34 | Nerita 148. |
| | 37 | Turbo XII. |
| | 44 | Turbo 124. |
| | 45 | Turbo. |
| | 50 | Turbo XIV. |
| | 51 | Turbo VIII. |
| | 52 | Turbo XVIII. |
| | 55 | Turbo IX. |
| 3 | 65 | Helix. |
| | 66 | Turbo XXVII. |
| | 69 | Helix XLIX. |
| | 70 | Helix LI. |
| | 71 | Turbo XXXV. |
| 5 | 100 | Nerita XXI. |
| 7 | 113 | Haliotis IV. |
| | 114 | Helix LIX. |
| | 115 | Nerita 152. |
| | 124 | Turbo XVII. |
| | 125 | Turbo XVII. |
| | 126 | Turbo X. |
| 8 | 1 | Patella XVII. |

*IX. Klein Methodus.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 8 | 2 | Patella 43. |
| | 3 | Patella XXXIV. |
| | 4 | Patella VIII. |
| | 5 | Patella 31. |
| | 6 | Patella 46. |
| | 7 | Patella 46. |
| | 8 | Patella. |
| | 9 | Patella 37. |
| | 10 | Patella XV. |
| | 11 | Patella 36. |
| | 12 | Patella 36. |

*IX. Klein Methodus.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 9 | 28 | Tellina XXVII. |
| 10 | 47 | Mya IV. |
| 11 | 60 | Tellina XI. |
| | 62 | Tellina II. |
| | 63 | Tellina XII. |
| | 64 | Tellina VIII. |
| | 65 | Solen I. |
| | 66 | Solen IV. |
| | 68 | Solen VII. *a.* |
| | 72 | Mya II. |

*X. Seba Thesaur. T. III.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 38 | 1 bis 7 | Helix XXII. |
| | 8 | Helix XXIV. |
| | 9 | Nerita V. |
| | 10 | Nerita V. |
| | 11 | Helix 173. |
| | 12 | Helix XXXVI. |
| | 25 | Helix 291. |
| | 26 | Nerita 4. |
| | 27 | Nerita I. *a.* |
| | 28 | Nerita 71. |
| | 29 | Nerita I. *b.* |
| | 30 | Nerita III. |
| | 31 | Nerita 72. |
| | 32 | Nerita V. |
| | 33 | Nerita 3. |
| | 51 | Nerita I. *a.* |
| | 52 | Nerita I. *a.* |
| | 53 | Nerita 73. |
| | 54 | Nerita 74. |
| | 55 | Nerita 75. |
| | 56 | Nerita XVII. |

*X. Seba Thesaur. T. III.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 38 | 57 | Nerita 76. |
| | 58 | Helix XXII. |
| | 59 | Helix XXII. |
| | 60 | Nerita I. *β.* |
| | 61 | Nerita I. *β.* |
| | 62 | Nerita 5. |
| | 63 | Nerita 5. |
| | 64 | Nerita I. *b.* |
| | 65 | Nerita I. *b.* |
| | 66 | Nerita 77. |
| | 67 | Helix 292. |
| | 68 | Helix XXVI. |
| | 69 | Nerita 78. |
| | 70 | Nerita 6. |
| 39 | 1 bis 8 | Helix XXV. |
| | 9 | Helix 293. |
| | 10 | Helix 294. |
| | 11 | Helix 295. |
| | 12 | Helix XXXVII. |
| | 13 | Helix XXXVII. |
| | 14 | Helix XX. |

*X. Seba Theſaurus.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 39 | 15 | Helix XX. |
| | 16 | Nerita II. |
| | 17 | Helix XVII. |
| | 18 | Helix XXXVII. |
| | 19 | |
| | 20 | |
| | 21 | Nerita 79. |
| | 22 | Nerita 80. |
| | 23 | Nerita 81. |
| | 24 | Nerita 82. |
| | 25 | Turbo 98. |
| | 26 | Turbo 99. |
| | 27 | Turbo 100. |
| | 28 | Turbo 101. |
| | 29 | Turbo 101. |
| | 30 | Nerita 83. |
| | 31 | Helix 174. |
| | 32 | Helix 174. |
| | 33 | Helix XXXVI. |
| | 34 | Helix XXXVI. |
| | 35 | Helix 175. |
| | 36 | Helix 176. |
| | 39 | Helix 177. |
| | 40 | Helix L. |
| | 41 | |
| | 45 | |
| | 46 | |
| | 47 | Turbo 102 |
| | 48 | Turbo 102 |
| | 49 | Helix 178. |
| | 50 | Helix 179. |
| | 51 | Helix 179. |
| | 52 | Helix XLIX. |
| | 53 | Helix XLIX. |
| | 54 | Helix 180. |
| | 55 | Helix 180. |

*X. Seba Theſaurus.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 39 | 58 | Helix 181. |
| | 59 | Helix 181. |
| 40 | 3 | Helix 182. |
| | 4 | |
| | 5 | |
| | 6 | Helix XL. |
| | 7 | Helix XL. |
| | 8 | Helix 296. |
| | 9 | Helix 297. |
| | 10 | Helix 298. |
| | 11 | Helix XXVIII. |
| | 12 | Helix XXVIII. |
| | 15 | Helix. |
| | 16 | Helix XI. |
| | 17 | Helix XI. |
| | 18 | Helix 299. |
| | 19 | Helix 299. |
| | 20 | Helix 300. |
| | 21 | Helix 300. |
| | 22 | Helix 183. |
| | 23 | Helix 183. |
| | 24 | Helix 184. |
| | 25 | Helix 184. |
| | 26 | Helix 185. |
| | 29 | Helix 301. |
| | 30 | Helix 302. |
| | 31 | Helix 105. |
| | 32 | Nerita 193. |
| | 33 | Helix 303. |
| | 34 | Helix 303. |
| | 35 | Helix 186. |
| | 36 | Helix 186. |
| | 37 | Helix XXXIV. |
| | 40 | Helix 187. |
| | 43 | Helix 304. |
| | 44 | Turbo 103. |
| | 45 | Turbo 103. |

| X. Seba Thesaurus. | | |
|---|---|---|
| Tab. | Fig. | |
| 40 | 46 | Nerita 194. |
| | 47 | Nerita 194. |
| | 48 bis 55 | Helix 188. |
| | 56 | Helix 44. |
| | 57 | Helix 44. |
| | 58 | Helix 44. |
| | 59 | Helix 186. |
| | 60 | Helix 305. |
| | 61 | Helix 190. |
| | 62 | Nerita 84. |
| | 63 | Helix 191. |
| | 64 | Helix 191. |
| | 65 | Nerita I. a. |
| | 66 | Nerita I. a. |
| | 67 | Helix 192. |
| 41 | 1 | Nerita 85. |
| | 3 | Helix 193. |
| | 7 | Nerita 86. |
| | 8 | Nerita 87. |
| | 9 | Nerita IV. |
| | 10 | Nerita IV. |
| | 11 | Nerita IV. |
| | 12 | Nerita 88. |
| | 13 | Nerita 88. |
| | 14 | Nerita 89. |
| | 15 | Nerita 89. |
| | 16 | Nerita 90. |
| | 17 | Nerita 90. |
| | 18 | Nerita VII. |
| | 19 | Nerita VII. |
| | 20 | Nerita 21. |
| | 21 | Nerita 21. |
| | 22 | Nerita V. |
| | 23 | Nerita XII. |
| | 24 | Nerita XII. |
| | 25 | Nerita XII. |
| | 26 | Nerita XII. |

| X. Seba Thesaurus. | | |
|---|---|---|
| Tab. | Fig. | |
| 41 | 27 | Nerita 195. |
| | 28 | Nerita 196. |
| | 29 | Nerita 197. |
| | 30 | Nerita 198. |
| 53 | 24 | Helix XLVIII. |
| | 25 | Helix XLVIII. |
| 55 | 21 | Turbo XXXII. |
| 56 | 7 | Turbo XXXIX. |
| | 8 | Turbo XXXIV. |
| | 12 | Turbo XLI. |
| | 18 | Turbo XLI. |
| | 22 | Turbo 162. |
| | 25 | Turbo XLI. |
| | 26 | Turbo XXXVI. |
| | 29 | Turbo 163. |
| | 30 | Turbo XLII. |
| | 31 | Turbo XXXVI. |
| | 32 | Turbo XLI. |
| | 33 | Turbo XXXVI. |
| | 34 | Turbo XXXVI. |
| | 37 | Turbo XLII. |
| | 38 | Turbo XLII. |
| | 49 | Turbo XLI. |
| 59 | 12 bis 27 | Turbo XXII. |
| | 1 | Nerita XVII. |
| | 2 | Nerita XVII. |
| | 3 | Nerita XVII. |
| | 4 | Nerita XXV. |
| | 5 | Turbo XIII. |
| | 6 bis 10 | Nerita XXV. |
| | 11 | Nerita 199. |
| | 12 | Nerita 200. |
| | 13 | Nerita 201. |
| | 14 | Nerita 202. |

X. *Seba Theſaurus.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 59 | 15 | Nerita 203. |
| | 16 | Nerita XIX. |
| | 17 | Nerita 204. |
| | 18 | Nerita XXI. |
| | 19 | Nerita 205. |
| | 20 | Nerita 205. |
| | 21 | Nerita 206. |
| | 22 | Nerita 207. |
| | 23 | Nerita 208. |
| | 24 | Nerita 209. |
| 60 | 3 | Turbo XII. |
| 71 | 17 | Helix 8. |
| | 18 | Helix 8. |
| | 19 | Helix 8. |
| | 20 | Helix 8. |
| 74 | 1 | Turbo XV. |
| | 2 | Turbo XV. |
| | 3 | Turbo 104. |
| | 4 | Turbo XXI. |
| | 5 | Turbo 105. |
| | 6 | Turbo XX. |
| | 7 | Turbo 106. |
| | 8 | Turbo 106. |
| | 9 | Turbo X. |
| | 10 | Turbo X. |

X. *Seba Theſaurus.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 74 | 11 | Turbo X. |
| | 13 | Turbo 52. |
| | 14 | Turbo 52. |
| | 15 | Turbo 53. |
| | 16 | Turbo 107. |
| | 17 | Turbo VIII. |
| | 18 | Turbo VIII. |
| | 19 | Turbo VIII. |
| | 20 | Turbo 108. |
| | 21 | Turbo 108. |
| | 22 | Turbo 109. |
| | 23 bis 29 | Turbo VIII. |
| | 30 | Turbo IX. |
| 93 | 3 | Serpula 3. |
| | 4 | Serpula 19. |
| | 5 | Serpula 19. |
| | 6 | Serpula 20. |
| | 7 | Serpula 21. |
| | 8 | Serpula 22. |
| | 9 | Serpula 23. |
| 100 | 8 | Serpula VII. |

XI. *Knorr Delicias.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| B. III. | 2 | Turbo 110. |
| | 6 | Turbo III. |
| | 7 | Turbo VIII. |

XI. *Knorr Delicias.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| B. III. | 8 | Tellina XI. |
| | 9 | Solen VI. |

*XII. Knorr Vergnügen.*

| Pars | Tab. | Fig. | |
|---|---|---|---|
| I | 3 | 1 | Turbo 110. |
| | | 3 | Turbo 111. |
| | | 4 | Turbo VIII. |
| | | 5 | Turbo IX. |
| | 6 | 5 | Solen VI. |
| | | 6 | Nerita V. |
| | | 7 | Nerita V. |
| | 7 | 2 | Nerita III. |
| | 8 | 6 | Turbo XLI. |
| | 10 | 1 | Turbo XVIII. |
| | | 2 | Helix 102. |
| | | 3 | Nerita 6. |
| | | 4 | Nerita 3. |
| | | 5 | Nerita I. δ. |
| | 11 | 5 | Turbo XXVII |
| | 13 | 5 | Nerita 210. |
| | 16 | 5 | HelixXXXIV. |
| | 17 | 2. 3. | Haliotis III. |
| | 19 | 1 | Tellina XI. |
| | | 2. 3. | Patella 21. |
| | 20 | 2 | Patella 13. |
| | | 3 | Haliotis VII. |
| | 21 | 1 | Patella XXV. |
| | | 3 | Helix 194. |
| | 22 | 4. 5. | Turbo XXII. |
| | 25 | 3. 4. | Turbo XII. |
| | 28 | 3 | Solen I. |
| | 29 | 3 | Dentalium I. |
| | | 4 | Dentalium IV. |
| | | 5 | Serpula 2. |
| | 30 | 2 | Patella XI. |
| | | 3 | Patella XXXIV. |
| II | 2 | 1 | Tellina II. |
| | 8 | 5 | Nerita III. |
| | 9 | 1 | Turbo XVII. |
| | 10 | 5 | Nerita 91. |
| | 11 | 1 | Nerita II. |
| | 13 | 1 | Serpula XI. |
| | | 4 | Helix XX. |

*XII. Knorr Vergnügen.*

| Pars | Tab. | Fig. | |
|---|---|---|---|
| II | 13 | 5 | Nerita 92. |
| | 14 | 2 | Turbo X. |
| | 17 | 4. 5. | Haliotis V. |
| | 21 | 3 | Turbo XVIII. |
| | | 4 | Tellina III. |
| | 22 | 1. 2. | Turbo VIII. |
| | 26 | 3 | Patella 66. |
| | | 4 | Patella 67. |
| | 27 | 1 | Turbo XXXVI. |
| | 30 | 2, 3 | Helix XXXV. |
| III | 1 | 4 | Nerita XVII. |
| | | 5 | Nerita XXV. |
| | 3 | 3 | Turbo VIII. |
| | 4 | 3 | Turbo 112. |
| | 15 | 1 | Haliotis VI. |
| | | 4 | Nerita I. α. |
| | | 5 | Turbo XX. |
| | 19 | 5 | Turbo XXXVIII. |
| | 20 | 1 | Turbo XIV. |
| | | 4 | Nerita I. α. |
| | 23 | 4 | Turbo VIII. |
| | 26 | 1 | Turbo XV. |
| | 27 | 1 | Turbo XV. |
| | 28 | 2 bis 5 | Turbo VIII. |
| | 29 | 3 | Patella 68. |
| | | 4 | Patella 69. |
| | 30 | 1 | Patella 70. |
| | | 2 | Patella XXV. |
| | | 5 | Patella XXV. |
| IV | 2 | 3 | Tellina XII. |
| | | 4 | Tellina XI. |
| | | 5 | Tellina XII. |
| | 3 | 2 | Solen 5. |

*XII. Knorr Vergnügen.*

| Pars | Tab. | Fig. | |
|---|---|---|---|
| | 4 | 2 | Turbo XIII. |
| | | 3 | Turbo 113. |
| | | 4 | Turbo 114. |
| | | 5 | Turbo 4. |
| | 5 | 1 | Helix XXXIV. |
| | | 2.3. | Helix XI. |
| | 6 | 3.4. | Nerita 22. |
| | 7 | 1 | Turbo 115. |
| | | 2.3. | Turbo XXII. |
| | | 4.5. | Nerita IV. |
| | 8 | 1 | Turbo XXII. |
| | | 4 | Nerita V. |
| | 9 | 1.2. | Patella 71. |
| | 11 | 5 | Turbo XXVII |
| | 13 | 4 | Helix 306. |
| | 17 | 2 | Serpula XI. |
| | | 5 | Helix LIX. |
| | 20 | 2.3. | Turbo XXVI. |
| | | 4.5.6. | Turbo XXVII |
| | 21 | 5 | Turbo. |
| | 25 | 1 | Tellina III. |
| | | 2 | Mya IV. |
| | 27 | 3 | Helix 195. |
| | 28 | 1 | Serpula XVI. |
| | | 4.5. | Helix XXXIV |
| | 29 | 3 | Patella 72. |
| | | 4 | Patella 160. |
| | 30 | 5 | Patella 73. |
| | 2 | 1.2.3. | Mya VI. |
| | 3 | 2 | Nerita XVIII. |
| | 5 | 2 | Helix XVII. |
| | | 3 | Helix XXIV. |
| | 13 | 3 | Turbo X. |
| | | 5 | Patella IX. |
| | 15 | 4 | Nerita XXIII. |
| | | 7 | Turbo 164. |
| | 17 | 4 | Helix XXXVI |
| | 19 | 2 | Patella 74. |
| | | 3 | Patella 21. |
| | 20 | 3 | Haliotis I. |

*XII. Knorr Vergnügen.*

| Pars | Tab. | Fig. | |
|---|---|---|---|
| V | 21 | 3.4. | Helix XXVII. |
| | 22 | 1 | Serpula 24. |
| | | 6 | Helix XVII. |
| | | 7 | Helix XXV. |
| | 23 | 1 | Turbo XXVI. |
| | | 4.5. | Helix XXXIV |
| | 24 | 6 | Turbo XXVI. |
| | 26 | 5.6.7. | Helix 196. |
| | 29 | 2 | Tellina VIII. |
| VI | 5 | 4 | Solen VII. |
| | 7 | 1 | Solen II. |
| | 12 | 2 | Tellina V. |
| | 13 | 2 | Nerita XX. |
| | | 3 | Nerita XII. |
| | | 4 | Nerita XIX. |
| | | 7 | Nerita II. |
| | 16 | 3 | Patella XV. |
| | | 8 | Turbo XLII. |
| | 17 | 8 | Nerita 211. |
| | 19 | 2.3. | Helix I. |
| | | 5 | Turbo 165. |
| | 21 | 3 | Patella V. |
| | 22 | 1 | Patella. |
| | 23 | 8.9. | Turbo II. |
| | | 9 | Turbo II. |
| | 25 | 2 | Turbo XXXVI. |
| | | 3 | Turbo XXXVII. |
| | | 4 | Turbo XXXII |
| | 27 | 8 | Patella 75. |
| | 28 | 1 | Patella XXVI. |
| | | 6 | Patella 76. |
| | | 9 | Patella 18. |
| | 30 | 2 | Patella 77. |
| | | 3 | Patella 79. |
| | | 4 | Patella 78. |
| | | 5 | Patella 80. |
| | | 6 | Patella 81. |
| | | 7.8. | Patella 82. |

*XII. Knorr Vergnügen.*

| Pars | Tab. | Fig. | |
|---|---|---|---|
| VI | 32 | 2 | Helix XII. |
| | | 3 | Helix XLI. |
| | 33 | 4 | Patella 83. |
| | 35 | 4. 5. | Patella I. |
| | 37 | 3 | Tellina XXI. |

*XII. Knorr Vergnüge*

| Pars | Tab. | Fig. | |
|---|---|---|---|
| VI | 39 | 2 | Turbo 166 |
| | | 3 | Turbo XX |
| | | 5 | Helix LIX |
| | 40 | 1 | Serpula X |
| | | 2. 3. | Nerita 21. |

*XIII. Regenfuß Part I.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 1 | 7 | Turbo XVI. |
| | 12 | Turbo IX. |
| 2 | 23 | Patella XXXIV. |
| | 24 | Patella X. |
| 3 | 26 | Nerita 212. |
| | 28 | Tellina IX. |
| | 34 | Nerita II. |
| 4 | 43 | Nerita XVII. |
| 5 | 52 | Turbo 19. |
| | 54 | Nerita 22. |
| 6 | 66 | Turbo XVIII. |
| 8 | 14 | Turbo. |
| | 18 | Turbo VIII. |

*XIII. Regenfuß Part I*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 8 | 20 | Haliotis II. |
| | 22 | Tellina XI. |
| 9 | 27 | Turbo VIII. |
| | 29 | Haliotis VI. |
| | 31 | Patella XI. |
| 10 | 39 | Nerita 213. |
| | 42 | Haliotis 6. |
| | 43 | Turbo XXI. |
| | 44 | Turbo 27. |
| 11 | 50 | Turbo XX. |
| | 57 | Turbo XVIII. |
| | 70 | Turbo 38. |

*XIV. v. Born Muſ. Caeſ.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 1 | 8 | Mya 11. |
| 2 | 1. 2. | Solen IV. |
| | 6. 7. | Solen 7. |
| | 11 | Tellina XIX. |
| | 12 | Tellina XII. |
| | 13 | Tellina XV. |
| | 14 | Tellina XXIII. |
| 12 | 13. 14. | Turbo III. |
| | 15. 16. | Turbo IV. |
| | 17. 18. | Turbo VI. |
| | 23. 24. | Turbo 116. |
| | 25. 26. | Turbo 117. |
| 13 | 1. 2. | Turbo 18. |
| | 3. 4. | Turbo 118. |

*XIV. v. Born Muſ. Caeſ.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 13 | 5. 6. | Turbo 119. |
| | 7 | Turbo 167. |
| | 8 | Turbo 168. |
| | 9 | Turbo 169. |
| | 10. 11. | Serpula 25. |
| | 12. 13. | Helix XVI. |
| | 14. 15. | Helix XXV. |
| | 16. 17. | Turbo 46. |
| | 18. 19. | Helix 197. |
| | 20. 21. | Nerita 93. |
| 14 | 1. 2. | Helix 198. |
| | 3. 4. | Helix 307. |
| | 5. 6. | Helix VIII. |
| | 7. 8. | Helix 199. |

*XIV. v. Born Muſ. Caeſ.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 14 | 9. 10. | Helix XI. |
| | 11. 12. | Helix X. |
| | 13. 14. | Helix 200. |
| | 15. 16. | Helix 201. |
| | 17. 18. | Helix 202. |
| | 19. 20. | Helix 308. |
| | 21. 22. | Helix XXIII. |
| | 23. 24. | Helix 44. |
| 15 | 1 bis 10 | Helix XXV. |
| | 11. 12. | Helix 203. |
| | 13. 14. | Nerita 21. |
| | 15. 16. | Helix 204. |
| | 17. 18. | Helix 102. |
| | 19. 20. | Helix 205. |
| | 21. 22. | Helix 8. |
| 16 | 1. 2. | Helix 206. |
| | 3 bis 8 | Helix XXXVII. |
| | 9. 10. | Helix 207. |
| | 11. 12. | Helix 208. |
| | 13 | Helix 6. |
| | 14 | Helix 209. |
| | 15 | Helix 210. |
| | 16 | Helix XLIX. |
| | 17 | Helix 211. |

*XIV. v. Born Muſ. Caeſ.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 16 | 18. 19. | Helix XXXVII. |
| | 20 | Helix LIV. |
| | 21 | Helix XLVII. |
| 17 | 1. 2. | Nerita I. γ. |
| | 3. 4. | Nerita 2. |
| | 5. 6. | Nerita 15. |
| | 7. 8. | Nerita VII. |
| | 9. 10. | Nerita XII. |
| | 11 bis 16 | Nerita XVII. |
| | 17. 18. | Nerita XXI. |
| | 19. 20. | Nerita 105. |
| 18 | 1 | Patella 84. |
| | 2 | Patella XIII. |
| | 3 | Patella 66. |
| | 4. 5. | Patella 85. |
| | 6 | Patella 86. |
| | 7 | Patella 41. |
| | 8 | Patella 87. |
| | 9 | Patella XXIV. |
| | 10 | Patella 88. |
| | 11 | Patella 89. |
| | 12 | Patella XXXII. |
| | 13 | Dentalium III. |
| | 14 | Serpula V. |
| | 15 | Serpula XIV. |
| | 16 | Serpula 26. |

*XV. Adanſon Hiſt. du Sen.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 1 | — | Coret. Helix 317. |
| | — | Pietin. Helix 263. |
| | 2 | Pouchet. Helix 264. |
| 2 | 1 | Libot. Patella 21. |
| | 2 | Liri. Patella 39. |
| | 3 | Soron. Patella 90. |

*XV. Adanſon Hiſt. du Sen.*

| Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 2 | 4 | Gadin. Patella 1. |
| | 5 | Mouret. Patella 91. |
| | 6 | Daſan. Patella XXXV. |
| | 7 | Gival. Patella XXXIV. |

| XV. Adanſon Hiſt. du Sen. Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 2 | 8 | Sulin. Patella IV. |
| | 9 | Garnot. Patella VI. |
| | 10 | Jenzo. Patella. |
| | 1 | Ormier. Haliotis II. |
| | 2 | Sigaret. Helix LIX. |
| 10 | 6 | Soni. Turbo V. |
| | 6 | Ligar. Turbo XLI. |
| | 7 | Meſal. Turbo 173. |
| 11 | 1 | Vermet. Serpula XI. |
| | 2 | Liſpe. Serpula X. |
| | 3 | Doſan. Serpula 27. |
| | 4 | Datin. Serpula 11. |
| | 5 | Maſier. Serpula XIII. |
| | 6 | Jelin. Serpula 28. |
| 12 | 1 | Marnat. Turbo 120. |
| | 2 | Boſon. Turbo IV. |

| XV. Adanſon Hiſt. du S Tab. | Fig. | |
|---|---|---|
| 12 | 3 | Daki. Turbo 12 |
| | 4 | Rifel. Turbo 12 |
| | 7 | Livon. Tur XVIII. |
| 13 | 1 | Foſſar. Helix L |
| | 2 | Natice. Nerita I. |
| | 3 | Fanel. Nerita I. |
| | 4 | Gochet. Nerita |
| | 1 | Dunar. Nerita 2 |
| | 2 | Tadin. Nerita 2 |
| | 3 | Lagar. Nerita 2 |
| | 4 | Selot. Nerita 22 |
| | 5 | Kiſet. Nerita 22 |
| 17 | 20 | Gatan. Solen 7. |
| 19 | 1 | Tagal. Solen VII. |
| | 2 | Golar. Solen VII |
| | 3 | Molan. Solen IV |
| | 2 | Tugon. Mya 4. |

# Das zweite Regiſter

## ber die deutſchen, lateiniſchen, franzöſiſchen und holländiſchen Namen der beſchriebenen Conchylien.

### A.

benblicht Seite 636.
endſonne 636. die gröſte Art 637.
iguille faite en Vis de Tampour 50.
iguilette 163.
ile de Papillon 275. dorè 277.
juyn Shill, gebande 142.
likruik 24. gekorrelde 284.
liekruk 5. gepaarelde 284.
mbrée 169.
mmonsauge 226.
mmonshoorntje 129.
mmonshorn, das ſechsfach gewundene runde 269. das platte 129.
mphibie 169.
mphibienſchnecke 169.
ncile 422.
ntale 522.
ntales légerement ſtriés 524.
nus 597.
rroſoir 554.
ſſemblage des boyaux 545.
ſtrolepas 404.
uge, das violette 444. Auge der Nachteule 279.
uſterpatelle, die ſtachlichte 501.

### B.

ardknyper 609.
acaſſandublet 644.
acaſſandoublet 644.

Bacaßammuſchel 644.
Backofen 556.
Badſchnecke 34.
Band, das blaue 219.
Banquet Hammetje 651.
Barbu, le petit 58.
Barillet, le petit 58.
Bartkneiper 609.
Bartmannetje 30.
Bartmännchen 30.
Bartzange 609.
Baſis teſtae 596.
Baſtaard Midas Oor 180.
Baſtaard Wenteltrapje 36.
Baſtartlampe 132. 207. die bandirte 133.
Baſtart Wendeltreppe 38.
Baſtert lampje 132. 207. gebaud 133.
Baſueſchnecke 122.
Bateau 427.
Bauernpatelle 428.
Beydlebige 109.
Bienenkörbchen 41. das kleine europäiſche 58.
Bienenzelle 580.
Biſchoffsmütze der Flüſſe 251.
Blatter 436.
Blitznerite 305. die ungenabelte 339.
Bloedige Tand 295.
Blumenpolypen der ſüſſen Waſſer 579.
Blutflecken 661.
Blutzahn 295.
Bocksauge 125. 226. 455. des Argenville 258.
Bockſchnecke 9.
Böckchen 9.
Boereboon 627.
Bohne, die weiſſe 652.
Bohnenduplett 609.
Bohnenhülſe 628.
Bohnenſchoote 609.
Bohrwurm 571. 572.
Bokje 9.
Bonnet, chineeſch 398. Chinois 398. de Dragon 394. 413.
Boon, witte 652.

Boonduplet 609.
Boorworm 571. 572.
Boot, das kleine 439.
Bootshell 556.
Boſon 7.
Bouche d'argent 29. chagrinée 28. cornue 69. epineuſe 73. à rigole 72.
Bouche d'Or 14.
Bouclier de coleur d'ecaille de Tortue 425.
Boucliers ronds en écaille de Tortue 425.
Boyaux des oiſeaux 547.
Brachionus tubifex 579.
Braunband 135.
Breitmuſchel der Flüſſe 665.
Breitrand 43.
Bretſpiel 66.
Brillante 240.
Brunetchen, das bandirte 164.
Bruintje 164.
Bruſt der Indianerin 312. der Negerin 311.
Bruſtwarze 416.
Buccin 172. le grand 167.
Buccins legers a bouches gauches 153.
Buccinum, das achatfarbige linke 245. das bauchige mit kurzem ſpitzigem Zopfe 248. das weiſſe bauchige mit ausgeſchweifter weiten Mündung 249. das weiſſe von ſehr zerbrechlicher Schale 168.
Buccinum zebra Müll. 225. f.
Buchſtabennerite 306.
Bürſte, die ſchwarze 72.
Bund, der bandirte 81. der braunrothe 81. der Emirs 81. der grüne 81. der orangenfarbige 81. des türkiſchen Kayſers 79.
Bunde, perſiſche 80. Anm. türkiſche ebend.
Burgau appellé Princeſſe 21. de la Chine 69. perle 22. 23.
Burgaux 1.
Bykorfjes 41.

## C.

Cabochon 394. blanc de Barbade 413.
Came blanche à ſtries fines onduleuſeus 663. de ruiſſeaux 665.
Camelleopard 12.
Camelleopard 12.

Elegante striée 86.
Elephantenfuß 311.
Elephantenrüssel 260. der aschfarbige oder braune 222. der groß ausgestreckte 559. der kleine eingezogene 559.
Elephantenzähnchen, das lange blaßgrüne und feingestreifte 528.
Elephantenzahn 519. 529. der grüne geribbte 519. der weiß gestreifte 521.
Elfenbeinschraube, stark oder schwächer geribbte 40.
Elster 25. unter den Neriten 336.
Elsterschnecke 25. die ungenabelte kleine 84.
Endebekken 631.
Entenmuschel, die klaffende 615.
Entenschnabel 631.
Entfant au maillot 41.
Entonnoir 443.
Eperon, le petit 18.
Epervier 73.
Erbschen, das hornartige 665.
Erbsen, westindische 4.
Erbsenschnirkel 173.
Erbsenschoote 626.
Erdschnecke, die graue 160. die weisse Ceylonische mit schwarzer Mündung 254.
Erdschraube, die linksgedrehete und gestreifte 119. die linksgewundene mit gekerbten Windungen 55. die linksgewundene mit zehn Windungen 56. die rechtsgedrehete mit sehr engen Windungen 119.
Erdtellerschnecke 259.
Erwetje hoornagtig 665.
Esel, der gestreifte unter den Neriten 305.
Eselsohr 381.
Estrich, das chinesische 306.
Etoiles 404.
Etuis de Scolopendre 583. Etuis testacés 518.
Eyerdooyer, geele 280. met het Klotje 279. straalwys gebande 275.
Eyerdotter 280. die gedruckte 281. die gelbe 280.
Eyerschaal, witte 282.
Ezes-Oor 381.

## F.

Facies 597.
Fadenwurm, der geflochtene 542. der verwirrte 541.

D.

Dach, das perſiſche 15.
Dactiſches Schild 479.
Daki 104.
Daſan 439.
Datin 559. f.
Daumennagel 508.
Dauphin 30.
Deckelſchnecke 143. die feingeſtreifte 86.
Delphin 30. der knotenvolle 63. der purpurrothe 64. der rothe 32. der rothe wie verdrehete und verrenkte 32. der zornige 64.
Dent d'Elephant de coleur blanche 521. de Loup 522.
Dental 518. mit kleinen cirkelförmigen Streifen 528.
Dentale 519. le grand 519.
Dentales 518.
Dentalium Linn. 518. aprinum Linn. 521. corneum Linn. 523. Dentalis Linn. 522. eburneum Linn. 525. elephantinum Linn. 519. entalis Linn. 522. minutum Linn. 526. politum Linn. 524. radula Schr. 530.
Denticuli 518.
Deuil, petit 25.
Diorchite 279.
Dofan 566.
Dolphyn, getakte 30.
Doorentje-Rivier 283.
Doppelribbe 48.
Doppelſchraube 48.
Doubletten 595.
Dragonder-Muts 415.
Dragonermütze 394. 413. 415. die aufgeſchlitzte 434. die kleine 421. die weiſſe dickſchalige und faltige 456.
Dünnſchalen 639.
Dunar 369.
Dunnſchaalen 639.
Dreyſtrahl, der rothe 653.
Dryhoorntje 163.
Dryvertje 163.

E.

Ecailles de Rocher 393.
Ecore d'orange 312.
Einzige 154.

## G.

Gaaper altoos dauerende 631.
Gaapers 599. ſtombe 600.
Gadin 441.
Gaper, der abgeſtumpfte 600.
Garnot 402.
Gartenſchnecke 143. die gefleckte 147.
Gatan 636.
Gerſtenkorn 116.
Gent Doubletten 622.
Glenmuſchel, die kleine 665. die peloriſche 629.
Gieskanne 554.
Gitter 437.
Gival 437.
Glaspatelle, die punctirte 423.
Glasſchnirkel 175. 234.
Gochet 305.
Goldmund 14. der nicobariſche 78.
Goldzahn 582.
Golar 629. f.
Gothländer 174.
Goudmond, getakte 14.
Gouſſe defeve 628.
Granatblüthe 656.
Griekſche Tregter 437.
Griesröhre 578.
Grive à vives arretes 303. rouſſé 299.
Grönländiſche Mondſchnecken 85.
Groot Maans-Oog 24.
Grottenröhre 577.
Gualtieriſche Helix 136.
Guele de Loup 122.
Guignette 3. 5.
Guillochée 658.
Gürtelſchnecke 148.

## H.

Haarzange 609.
Häubchen, das gefaltete chineſiſche 502. das geſtreifte chineſiſche ebend.
Haferkorn 59. 116.
Halbmond, der gefleckte 79.

Fähre, die ſchmale 481.
Fäßchen, das kleine 58.
Faltennerite 298.
Faltenpatelle 476.
Fauſſe Lampe 132. ſcalata 36.
Federbuſchträger 246.
Feſtungswerk 408.
Fingertelline 664.
Fiſchdärme 545.
Fiſcherweiberhaube 394.
Flachwirbel 136.
Flechtenröhre 542.
Fleckenrand 431.
Fleiſchlinſe 660.
Fliegendreck unter den Neriten 307.
Flußbiſchoffsmütze 251.
Flußdornchen 283.
Flußmuſchel, die hell- oder dunkelgrüne 604. die ſchwarze dickſchalige 606.
Flußnadel 163. die virginianiſche 198. mit 7 in die Länge geſtreiften und durch Queerbänder abgetheilten Windungen 199.
Flußnerite 286. die gelblichgrüne mit ſchwarzen Wellenlinien 366. die grüne gezahnte längliche 291.
Flußpabſtkrone 166.
Flußpatelle 421.
Flußſchnecke, die gelbe bauchige 246. die gelbe franzöſiſche 220. die kleine genabelte mit 4 Gewinden 239. die lebendig gebährende ohne Bänder 253. die röthliche mit einem Bande 244. die ſpitzige 167.
Flußſchraube, die kleinſte bauchige mit engen bauchigen Windungen 250. die kleinſte graue mit abgeſtumpfter Spitze 250. die kleinſte weiſſe mit weiten bauchigten Windungen 250.
Flußtelline 665.
Flußtrompete, die kleine ſchwarze 246. mit aufgebloſener Mündung 247.
Forteresſe 408.
Fortres 408.
Foſſar 178.
Four ardent 14.
Fraiſette 30.
Füllhorn 564.

caria v. Born 235. polygyrata v. Born 266. pomatia Linn. 143. priamus Gron. 236. punctata v. Born. 233. pupa Linn. 165. putris Linn. 169. ringens Linn. 130. ſcabra Linn. 135. ſcarabaeus Linn. 122. ſinuata v. Born 232. ſolida v. Born 231. ſpirorbis Linn. 138. ſtagnalis Linn. 167. ſtagnalis (minor) Linn. 163. ſtriatula Linn. 126. tentaculata Linn. 171. ſubcylindrica Linn. 162. ungulina Linn. 149. variegata Herm. 230. ſ. volvulus v. Born 188. verſicolor v. Born 235. vitrea v. Born 234. vivipara Linn. 156. vortex Linn. 134. zonaria Linn. 148.
Herkuleskeule (ein Bohrwurm) 574.
Hermanniſche Mondſchnecke 74.
Hiatula 599.
Hoenderdarm, geſpleede 552.
Holzbohrer 572.
Holzſchraube 52.
Hoonsdarm 550.
Hoorenſlang, uitgeſtrekde 557.
Hoorenſlangetje 547.
Hoorentje, doorſchynend 422. geknot 161.
Hornnerite 285.
Hornpatelle, die punctirte 432.
Hornſchlange 547. die ausgeſtreckte 557.
Horntelline 665.
Horntreppe 42.
Hornzahn 523. f.
Hubertshorn 125.
Hühnerdarm 558. der geſpaltene 552.
Hülſe, die gröſste 635. die kleinſte 634.
Hundsdarm 550.
Hundszahn 522.
Huth, der ſpaniſche 476.
Huthſchnirkel 235.
Hymen 597.

## J.

Jagdhorn 149.
Jambon, petit de Banquet 651.
Jambonneau 651.
Janthina 155.
Jaune d'oeuf 280. applati 281.
Jelin 566.

Imperialmondſchnecke 71.
Jongwerpende Slak 156.
Jonquille 297.
Italiäniſche Landſchnecke 151.

K.

Käfer 122.
Kähnchen, das blauliche durchbohrte mit den feinſten Streifen 511. das feingeſtreifte grau geſtrahlte durchbohrte 511. das grau und weiß marmorirte durchbohrte 512. das roth geſtrahlte und fein geribbte durchbohrte 512.
Käſeſchnecke, die linke 242.
Kahn 427. der gelbe 427.
Kahnſchnecke 169.
Kalbsauge 144.
Kalfs-Oog 144.
Kamelotje 300.
Kammpatelle 458.
Kanthorn 24.
Kapje, geele 427. gewoone 411.
Karkalſchnecke 133.
Kartelhoorentje 34.
Katte Tong 641.
Katzenzunge 641.
Kegelſchnecke, die eingeſäumte 282.
Kerbenſchnecke 34.
Kindje, gebakerd 41.
Kirſche, die wilde 3.
Kiſet 380.
Klaffmuſchel 599. die abgeſtumpfte 600. die archenähnliche 611. die bauchige 618. die größte 618. die guineiſche 620. die neuſeeländiſche 616. die ungezahnte 613. Siehe auch Mya und Mya.
Klappenſchnecke, die dornichte 283.
Klippklevers 393.
Klokhuisje 404.
Knobbelhooren, de bonte 21. de groene 68. f.
Knobbelhorn 24. das bunte 21. das grüne 68. f.
Knopf 261.
Knopfplatte, die feingeſtreifte 416.
Knotennabel 275.
Koedarm 549.
Körnerröhre 544.

Kookers, pypagtige 518. wormagtige 532.
Korallenſchnur, ein Wurmgehäuſe 544.
Kornſchaufel, netzartige gefederte 395.
Kornzange 609.
Kothſchnecke 142. die groſſe 143. die längliche 153.
Krammetsvogel 299.
Kräuſel, der blaue 155. der geſtreckte genabelte 245. der lang lebende 16. der leicht geſtirnte 63.
Kräuſelſchnecke, die mit einem Reif umlegte 245.
Kreidenſchnecke 234.
Kreutzpatelle 432.
Krone, die verſchloſſene 71.
Kuhdarm 549.
Kühauge 145.
Kupferglanz, der braun geſtrahlte magellaniſche 482.

## L.

Labia vulvae 596.
Lagar 380.
Lampe 124. 265. die ächte? 231. der Alten 132. 260. Baſtart 207. Siehe Baſtartlampe.
Lamp, getygerd 425.
Lampe 124. antique 132. fauſſe 132.
Lampje, baſtert 132. 207. geband baſtert 133. geſternde 403.
Lampjes 393.
Landſchnecke, die italiäniſche 150. die portugiſiſche 151. die ſpaniſche 152.
Langue de chat 641.
Lantaarn, altoos ligtende 631.
Lanterne 631.
Lappenſchnecke 30.
Larve 340.
Larvenſchnecke 9.
Laterne 631.
Latus inferius 596. ſuperius 596.
Lebendiggebährende cryſtalliniſche Waſſerſchnecke 238.
Lebendiggebährende Flußſchnecke ohne Bänder 253.
Lebendiggebährende Waſſerſchnecke 158.
Leckſteinchen 60.
Lepades 393.

Lepas fendu 434. a grandes ſtries détachées 403. le grand Magellanique 443. — Moule 482. petit olive et transparent 423. reticulé 437.
Libereyſchnecke 158.
Libot 449.
Likſteentje 60.
Limaçons à bouche ronde 1.
Limaçon a clavicule rotournée 130.
Limas rubanné 9.
Linkshandirte Poſthorn 139.
Linksſchnecke 153.
Linksſchraube 56.
Linkſe 56. Tophooren 153. tweetandige 55.
Liri 457.
Liſpe 546.
Livrée 158. la petite 339.
Lobbetje 30.
Löffel 468.
Lunares 1.

## M.

Maan-Hoorens 1.
Maanhoorntje, geſtippeld 9.
Maans-Oogen 1.
Maans-Oog, groot 24.
Mäuſeohr 172. 419.
Mahlermuſchel 604. die breite aus den Flüſſen von Tranquebar 621. die feine geſtrahlte oſtindiſche 614. die gerunzelte 617. die unächte gerunzelte 617.
Malnommes 153.
Mammelon a columelle noire 311. blanc ou brun 282. jaune 312.
Manches de coteaux 622. 623. courbées 626.
Margo anterior 597. inferior 596. poſterior 597. ſuperior 596.
Marmornabel 179.
Marmorſchraube, die ausgekehlte 52.
Marnat 104.
Marocaniſche Neriten 309.
Marron roti 5.
Maſier 550.

Matroſenmütze 413. die enge gefaltene 417. die ſchap
415.
Meduſenhaupt 476.
Meerohr 372. das bunte oſtindiſche feingeſtreifte 379.
dickſchalige geſtreifte 388. das gewölbte mit knotigen R
378. das geſtreifte 377. das grünbunte mit doppelten S
ſen 384. das grüne bunte ſchuppichte 385. das grüne
bunte mit ſtarken Queerfalten 375. das kleine 382. das
ne mit verkehrter Mündung 390. das kleine undurchlö
419. das knotige 375. Siehe auch Seeohr.
Meerpinſel 583. 584. der groſſe winkelrechte 584. der
theſiſche hornartige 583. der rüßlichte 553.
Meerröhre, die doppelt geſtreifte gerade grün und weiſſe 527.
Meerröhren 518.
Meerzähnchen, das elfenbeinerne 525. das fahle mit du
grauen Ringen, oder Bändern 526. das gegitterte mi
ſetzenden Streifen 530. das gläſerne 531. das horna
dünne durchſichtige 529. das hornfarbige 523. das kl
526. mit cirkelförmigen Streifen 524. das polirte
das ſechseckigte 531. das weiſſe glatte 522.
Meerzahn, der gegitterte 530. der gerade 527.
Melknapje 176.
Meſal 119.
Meſſehecht 624.
Meſſer 628. das pohlniſche 628.
Meſſerhefte 622. 623.
Meſſerſchalen 622. 623.
Meſſerſcheide 624.
Meſſchecht, kleurige 628.
Midas Ooor, baſtard 180.
Milchlinſe 659.
Milchnapf 176.
Milchnerite 298.
Milchſchale 176.
Milchtreppe 40.
Milchzahn 358.
Mille points 276. a bandes 278. marbre 277.
Miſpel 65.
Mönchſchuh 400.
Mohrin mit den weiſſeſten Zähnen 78.
Moltkiſche Mondſchnecke 73.
Mond, der halbe 535.
Mond, gezoomde 148.

Mondſchnecken 1. die aſchgraue 103. die bräunliche Meriten-ähnliche 240. die bundförmige genabelte ſüdländiſche 69. die flache umwölkte 66. die gekerbte 76. die gekielte 103. die gelbe geſprenkelte genabelte 240. die geſchwärzte 67. die gezahnte, glatte, genabelte, marmorirte 67. die glatte kohlſchwarze aus der Südſee 83. die granulirte knotenvolle 65. die Herrmanniſche 74. die kleine 9. die kleine, wie mit Blut befleckte 27. die knotige 68. die linke 224. die Gräflich Moltkiſche 73. die papierne 77. die platte am Wirbel ſtumpfe 3. die Reißbrey Mondſchnecke 7. die röthliche geperlte Neuſeeländiſche 74. die ſchwarze weißgefleckte 84. die Spengleriſche 74. die weiſſe oder röthliche Tranquebariſche 253.

Mondſchnecken, Grönländiſche 85. neritenartige 4.

Mondſchneckenförmige Meriten 4.

Mons veneris 596.

Moorſche Tempel 16.

Mooſchraube 58.

Moraſtſchnecke 153. 170.

Moule fluviatile ou des Peintres 604. des Perles 666.

Mouret 478.

Muiltje 400.

Mütze, die chineſiſche 398. 500. die gekörnte chineſiſche 500. die gelbliche und ſchwarzbunte mit körnigen Streifen 458.

Muizen Oortje 177.

Mund, der blutige 160. der geſäumte 148.

Mundſtück, das gezähnelte 130.

Muſcheln 595.

Mutterbruſt, die weiſſe oder braune 282.

Mya, die archenähnliche 611. die längliche 615. die magellaniſche 608. die marockaniſche ranzelvolle 618. die ſchinkenförmige 608. die ſpaniſche 616. die ungezahnte 613. die weiſſe oſtindiſche 616., Siehe auch Klaffmuſchel.

Mya Linn. 599. Anatina Chemn. 615. arctica Linn. 611. arenaria Linn. 602. corrugata Müll. 617. edentula Linn. 613. margaritifera Linn. 606. perna Linn. 608. pictorum Linn. 604. ſyrmataphora Meuſch. 620. truncata Linn. 600. vulſella Linn. 609.

Myter-Rivier 251.

N.

Naalde 163.
Nabelſchnecke 146. die dünnſchalige hornfarbige 205. die
farbige 241. die ſcharfgewundene braunbunte 124. die
fleiſch- oder achatfarbige 241.
Nacelle 482.
Nachen, der magellaniſche 482. Siehe Nächchen.
Nachteule, Auge der 279.
Nadel 163. die abgeſtumpfte 161. die geribbte und g
ſtreifte 251. die ſchwarz umwundene 117.
Nächchen, das ausgebreitete 480. das zweyte ausgebreitete
Nagel des Linné 420.
Nagelpatelle, die kleine flache olivenfarbige mit gelbbraun m
rirten Wirbel 490. die leberfarbige 489.
Nagelſchraube 53.
Napfmuſchel 393. die fahle gegitterte mit gelben Linien
mit übergebogenem Wirbel 421. f.
Napfſchnecke 393. die auf den Seiten geſtrahlte rothpun
515. die blaue 412. die braungeflammte eyförmige mit
ſem Auge 444. die braungeſtrahlte dickſchalige 446. die
geſtreifte und geſtrahlte mit eingekerbten Rande 450. d
che geribbte mit rothbraunen Wirbel 514. die flache ſch
braun geſtreifte 451. die gelbe flachgeſtreifte mit glä
weiſſen Wirbel 447. die gelblich geſtreifte mit ſchwarz
nen Strahlen 449. die geribbte ſchwarzgeſtrahlte 513.
geſchliffene carthaginenſiſche 447. die geſtreifte kräuſelför
mit Kammern und einem gelben Auge 498. die gewun
körnigt gefaltete 500. die gewundene ſtachlichte mit
mern 504. die gewundene ſtark gefaltene 503. die
ſtarkgeribbte roſtfarbige mit weiſſem Bande 450. die
weiß und grünliche magellaniſche mit offnem Wirbel un
flammten violetten Strahlen 505. die inn- und auswe
gelbe gefurchte 446. die kammmuſchelförmige 458. die
förmige geſtreifte mit rothbraunen und weiſſen gekörnten S
len 442. die kleine hornartige mit verkehrten krummen
bel 457. die kleine kegelförmige mit ſcharfen eingebog
Rande 443. die kleine ſchwarz und weiß geſtreifte mit
ſem Wirbel 448. die kleine ſchuppicht gefleckte mit krum
ſpitzigen Wirbel 457. die kleine weiſſe geſtreifte mit pu
farbigen Ringen 507. die kleine weiſſe geſtreifte mit
bis 12 roſenrothen Strahlen 507. die längliche mit
gleichen Streifen 455. die längliche rothbraune, oder
fahl und weiß geſtrahlte mit körnigten oder ſchuppichten S

ſen 506. die magellaniſche fahlrothe pyramidenförmige 444. die muſchelförmige 482. die platte faltigt geſtreifte mit braunen Körnchen 451. die rothpunctirte carthaginenſiſche 446. die ſchuppichte kammmuſchelförmige 458. die ſchwarze dickſchalige mit ſchwarzen gefurchten Rücken 448. die ſchwarzgeſtrahlte 506. die ſtachlicht geribbte 513. die ungleiche röthlich geſtrahlte 514. die weiſſe cypriſche 453. die weiſſe grau geſtrahlte und ſchwarzpunctirte 497. die weiſſe knotigt geribbte mit gefaltenen Rande 506. die weiſſe mit vielfarbigen Puncten 448. die weiſſe zartgeſtreifte mit hellrothen Flecken 451. Siehe auch Patelle und Schüſſelmuſchel.
Narrenkäppchen, das gekrümmte 481. das überhängende 481.
Narrenkappe 394. 413. die flache mit einem roſenrothen Bande 494. die kleine röthliche enge mit abgebrochenen Streifen 456. die ſchuppichte 415.
Naßauer 10. der pomeranzenfarbige 90.
Naſſauwer 9.
Nates 9.
Natice mouchetée 276. orangée 280. pavée 306. ſiamoiſe 276. a Zigzags 305.
Nautiloides 538.
Nautilus criſta 61.
Nautilusſchraube 60.
Navels-Slak 146.
Neſſle 65.
Negerin, Bruſt der 311.
Neptunusſchacht 554.
Neptunus-Schaft of Gieter 554.
Nerlet gegolfde 302. geplooyde 298. geſpikkelde 299. gladde 293. Strant- 287. wrattige 303. zwartbonte 296.
Nereitje, groen. 291. paarſch geſtreept 364. Rivier- 286.
Nerita Linn. 273. albicilla Linn. 296. albumen Linn. 281. bidens Linn. 290. canrena Linn. 275. chamaeleon Linn. 300. cornea Linn. 285. corona Linn. 283. diſſimilis Müll. 253. f. exuvia Linn. 303. fluviatilis Linn. 286. glaucina Linn. 279. groſſa Linn. 299. hiſtrio Linn. 297. lacteria Linn. 298. Anm. lacuſtris Linn. 288. littoralis Linn. 287. peloronta Linn. 295. plicata Linn. 298. polita Linn. 293. pulligera Linn. 289. pupa Linn. 290. radula Linn. 284. rufa v. Born 305. ſulcata v. Born 309. undata Linn. 302. vir-

ginea Linn. 292. viridis Linn. 291. vitellus Linn. 289.

Nerite 273. die angebrannte 311. die blaulichte 279. die breitgefurchte 303. die breitgefurchte mit erhabener Spitze und glatter Unterlippe 337. die bunte 335. die doppelt bandirte 340. die dornichte 283. die dunkelbraune mit einem weiſſen Halsband umwundene 305. die elfenbeinerne 308. die Elſter unter den Neriten 336. die feinere und leichter gewäſſerte 336. die flammichte 305. die gefiederte 292. 311. die geflochtene 334. die gefurchte und geſtreifte ſchwarze 338. die geribbte 336. die geſchwärzte 334. die geſprenkelte 293. die geſtreifte mit weiſſen Zähnen und einzelnen Flammen 338. die gewürfelte 339. die glatte 293. die gröſte ungenabelte ſchwarz und gelblichweiß geflammte 333. die grüne 291. die hieroglyphiſche 340. die hornartige 288. die kleine mit einer doppelten eckigten Spitze und Kannte auf braunen Grunde umwundene 310. die kohlſchwarze zartgeſtreifte 337. die kugelförmige 307. die liniirte 276. 335. mit chineſiſchen Buchſtaben 340. die mit den feinſten röthlichen Linien, mit einem Spinnengewebe überſponnene 310. die mit einem Halsband gezierte 278. die mit rothen Flecken beſprützte 308. die platte fein gegitterte mit halbverdeckten Nabel 332. die polirte des Linné 293. die rauhe 284. die Rehfarbene 307. die runzelvolle 308. die rothbraune 304. 305. des rothen Meeres 337. die runde geſäumte mit knotigen Queerſtreifen 371. die runzelvolle granulirte und geflammte 309. die ſchwarzbunte 296. die ſtarkgefleckte marmorirte und bandirte 277. die vielfach punctirte 276. die vielfach punctirte und bandirte 278. die violettſtreifige 364. von der Inſel Aſcenſion 334. die weiß- und ſchwarzbunte 297. die wellenförmige 302. die zweifelhafte 340. die zweyzahnigte 290. Siehe auch Schwimmſchnecke.

Nerite a bec 296. a bouche jaune 289. a dents de cheval 298. a quenottes ſaignantes 295. à rayes pourpres 364. des Rivieres 286. epaiſſe unie 293. faſciée 275. ſtriée à palais chagrinée 300. ſtriée a quenottes blanches 339.

Neriten, marockaniſche 309. mondſchneckenförmige 4.

Neritenähnliche Patelle 395.

Netznerite, die violettne 367.

Netzpatelle 433.

Netzſchnirkel 136.

Netzelline 657.
Non pareille 56.
Noote Doppen 399.
Nußschale, die doppelt durchbohrte 510.
Nußschalen des Rumphs 399.
Nymphae 596.

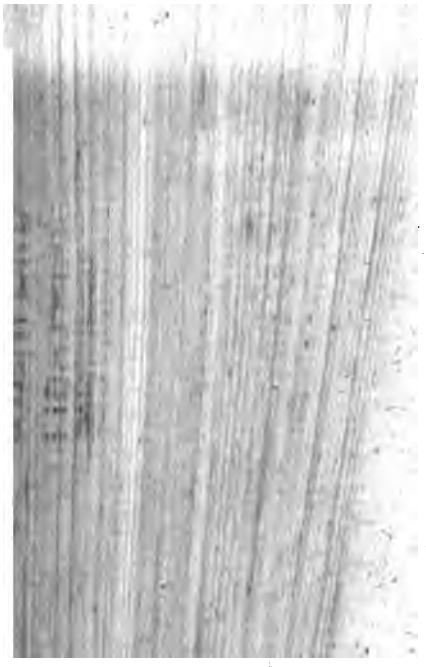
## O.

Ochsendarm 550.
Ochsengaum 296.
Oelhorn 24.
Oeil d'Ammon 226. de Bouc 125. 226. 455. de Rubis radie 408. de Vache 134.
Ofen 556. der glühende 14.
Ohr 172.
Ohrlöffel, der kleine 59.
Ohrlöffelchen 59.
Ohrschnecke 172. die schwarze schmale 244.
Ohrschulpe, die weisse 176.
Olearia, le grand 24.
Olyfans tand 519. 520. groene ebend.
Olyfans tanden 518.
Oorlepeltje 59.
Oor-Schulp, witte 176.
Oorstelpje 176.
Oortje, gerand 125. Muizen- 172.
Orlamje Vish Huisges 394.
Opercule, petite 171.
Orangenauge, das geperlte 22.
Oreille d'Ane 381. de Geant 374. marbrée 379. de mer grande 374. de mer nacrée 375. noueſe marbrée 378. de mer striée 377. oblongue 381. de Venus 176. 382. verte 375.
Oreilles de Mer 372. imperforées 176. non percées 176.
Orgelpfeiffe 623.
Orgelpypen 622. 623.
Ormier 376.
Ossen Oog 142.
Oude Wyf met Tanden 122.
Oven gloeynde 14.
Ovenshell 556.

## P.

Paalworm 572.
Paarl Moſſel der Rivieren 606.
Pabſtkrone der ſüſſen Waſſer 166.
Pagode 16. die kleinere 15.
Pagode 16 la petite 15.
Pain de bougie 560. d'Epice 281.
Palais de boeuf 296.
Pantoffel 400. der bunte 499. der gewölbte queergeribbte 504. der kleine chineſiſche 498. des Linne' 402.
Pantoffel 400.
Papiermondſchnecke 77. 78.
Papillonsflügel 275. der kleinere 277.
Pareille, la non- 56.
Paroſol chinois 445.
Patagau 602.
Patella Linn. 393. antiquata Linn. 415. barbara Linn. 405. caerulea Linn. 412. chinenſis Linn. 398. cochlear v. Born 468. compreſſa Linn. 427. compreſſa laevis Liſt. 499. crepidula Linn. 402. criſtata Linn. 421. cruciata Linn. 432. equeſtris Linn. 394. fiſſura Linn. 434. fornicata Linn. 400. fuſca Linn. 430. graeca Linn. 437. granatina Linn. 408. granularis Linn. 406. hungarica Linn. 413. lacinioſa Linn. 403. lacuſtris Linn. 421. lutea Linn. 419. mammillaris Linn. 416. neritoidea Linn. 395. nimboſa Linn. 439. notata Linn. 431. nubecula Linn. 440. pectinata Linn. 418. pellucida Linn. 423. pentagona v. Born 476. porcellana Linn. 399. puſtula Linn. 436. radiata v. Born 477. reticulata Linn. 433. ruſtica Linn. 428. ſacharina Linn. 404. teſtudinaria Linn. 425. tricarinata Linn. 417. tuberculata Linn. 413. unguis Linn. 420. vulgata Linn. 411.
Patelle 393. die bleyfarbige Muſchelförmige 494. die braungeſtrahlte 430. die dornichte 406. die dünnſchalige geſtreifte und geſtrahlte mit offnen erhabenen Wirbel 517. die dunkelrothe feingeſtreifte 516. die dunkel- und hellroth gefleckte und geſtrahlte mit auswärts gebogenen Rande 496. die durchſichtige 423. die flache mit 8 knotigen und gerunzelten Ribben 495. die franzöſiſche 473. die gelbrothe 419. die gemeine 411. die gewölbte bauchige rothgeſtreifte 516. die gezackte

zackte 421. die getiegerte 475. die griechiſche 437. die hahnenkammförmige 421. die honiggelbe mit braungefleckten Rande 493. die kammmuſchelförmige 418. die kleine geſtreifte mit 3 überaus breiten braunen Strahlen 517. die kleine mit 12 Ribben 515. die kleinſte feingeſtreifte ſchwarzgefleckte 493. die knotige 413. mit herzförmig gezeichneter Wirbeltiefe 431. die neritenähnliche 395. die olivengrüne geſtreifte und weiß aeſtrahlte 496. die ovale gerunzelte mit einzelnen ſchwarzen Strahlen 493. die ovale geſchuppte ſchwarz und weiß marmorirte 492. die ovale ohne merklichen Wirbel 483. die röthliche feingeſtreifte mit einem weiſſen Bande 515. die runde mit ſcharfen übergebogenem Wirbel 422. die runde ſtachlichte 501. die ſchuppichte 420. die ſchuppichte rothe mit abgerundeten Ribben 489. die ſchwarze grau punctirte 497. die ſilberfarbige geribbte mit kupferfarbigen Wirbel 489. die weiſſe ovale geſtreifte mit braunen Strahlen 486. Siehe auch Schüſſelmuſchel und Napfſchnecke.
Patelle 422. griekſche 437.
Patelles 393.
Pauze Kroon-Rivier 166.
Pavé Chinois 306.
Peau de ſerpent 9. 12. de Tigre 306.
Peepershuisje, geel 169.
Pelole de neige 284.
Pennetje zwart omwonden 117.
Perdrix 275.
Perlhühnchen 292.
Perlmuſchel der Flüſſe 606.
Petaſunculus 651.
Petholaſchnecke 10.
Pethool-hoorn 9.
Pfahlwurm 572.
Pferdebohne 627.
Pflaſter, das chineſiſche 306.
Pie 25.
Pietin 251.
Pince de chirurgien 651.
Pinceau de Mer 554.
Planorb mit gebrochenem Rande 270. der mit Reifen umlegte 270.
Planorbe a areté 128. a ſix ſpirales a arete 134. le grand a ſpirales rondes 137. terreſtre 124. tuilé 60.
Point d'Hongrie 305.




Posthor
das g
buſch
gleich
vettieſt
Poſthoor
Pot de V
Pouchet
Preßſchrau
Princeſſe
Pſeudo-My
Pubes 596.
Püppchen 1
Puiſt 436.
Punct 536.
Purpurſchneck
Purpurſtrich
Pyn-Appel
Pype maaker

Quallebootchen
Qualle-bootje
Quenotte ſaigna

Rayon du Soleil 642. du Soleil de couleur pourperine 628.
Rebhuhn unter den Neriten 275.
Regenſchnecke 122.
Regio 597.
Reibeiſen 284.
Reißbrey Mondſchnecke 7.
Remies 656. gevoorende 656.
Reuzen Oor 24.
Rieſenohr 24. 374. des bunte knotige 21.
Rifet 104.
Rima 596.
Rinde der Pomeranze 312.
Rindsdarm 557.
Ringelſchraube 55.
Rinne 623.
Rinnenmuſcheln 622.
Riviernerite, die ſmaragdgrüne 291.
Rivier Doorentje 283. Myter 251. Neritje 286. Pauze Kroon 166.
Robbenzunge 658.
Robbe Tong 658.
Röhre, die drepeckige 540.
Röhren 518. ſandige 576.
Röhrenpolype 579.
Rondmonden 1.
Roodlipje 395. f.
Rood Oog 289.
Roosdoublet 651.
Roſenmund 180.
Roſtband 135.
Roſtrum anatis 631.
Rothauge 289.
Rothlippe 395.
Ruban 9. dit de Naſſau 9. plat 148.
Runzelbund 19.
Runzelmuſchel, die am Vorderrande gezähnelte 649.

## S.

Saamenkorn 535.
Sabella Linn. 576. alveolata Linn. 580. chryſodon Linn. 582. granulata Linn. 578. penicillus Linn. 583. ringens Linn. 579. ſcabra Linn. 578. ſcrupoſa Linn. 577.

Sabelle 576. die am Kopfe mit Schnecken erbaute 588. die äſtigte 579. die aus Gienmuſcheln und Vegetabilien erbaute 587. die aus Rinden und Steinen erbaute 590. die aus Schilf erbaute 590. die beutelförmige 591. die bienenzellichte 580. die grieſigte cylindriſche mit verſchloſſener Endung 586. die keulenförmige aus gröſſern Steinen erbaute 589. die kleine cylindriſche zuſammengeleimte und aus feinen Sand erbaute ſchwarze 585. die mollenförmige auf der untern Seite ganz offne und aus gröſſern Steinen erbaute 588. die pfriemenförmige 577. die ſandige coniſche mit gerader Spitze und ohne Saum 586. die ſchwarze oder graue coniſche ſandige mit gerader Endſpitze und geſäumter Mündung 585. die ſtachlichte 590. Siehe auch Wurmgehäuſe.
Sabre Hongrois 626.
Säbel, der ungariſche 626.
Sammtſchnecke 141. mit dreyeckigten Munde 259.
Sanct Hubertshorn 125.
Sandale 400.
Sandgaper 602.
Sandkriecher 602.
Sandpfeiffe 549.
Sandröhre 578.
Sandtelline 656.
Saubohne 627.
Scalata 35. fauſſe 36.
Scharfrand 126.
Scharfribbe 47.
Scheeden 622.
Scheeps-Boorworms-Koker 572.
Scheeps-zwaard gevoorende 375.
Scheibenſchnecke 128.
Scheide 623.
Scheidenmuſchel 622. die aufgeblaſene kammartige 632. die gekrümmte 626.
Schelpen 595. tweeſchaalige 595.
Schiffchen 427. 428. das buntgemahlte 423.
Schiffermützchen 405.
Schild 427. das daciſche 479. das glatte 475. das groſſe braune geribbte 471. das weiſſe feingeſtreifte, mit einwärts gebogenen Rande 492.
Schild, getygerd 427.

Schildchen, das durchbohrte 510. das flache durchbohrte 508. das gekörnte 500. das tiefgefurchte durchbohrte 509.

Schildje, vlagge doorschoole 436.

Schildkrötenpatelle 425.

Schildkrötenschild 425.

Schildpatelle, die bräunliche glatte mit häufigen grünpunctirten Strahlen 490. die glatte leberfarbige mit grünlichen unterbrochenen Strahlen 490. die kleine hellgraue grünpunctirte gestreifte 491. die kleine pfirschblüthfarbige marmorirte grüngestrahlte feingestreifte 492. die kleine schwarzgraue weißpunctirte feingestreifte 491.

Schinkchen 651.

Schirm, der cylindrische dunkelroth gefleckte 488. der flache rosenroth gefleckte und gestrahlte 487. der geribbte braunrothe 487. der roth- und weißpunctirte 486.

Schlängelchen 149. das kleine 256. das kleine genabelte mit vier flachen Gewinden 239. das kleine mit 3 Gewinden 268.

Schlammschnecke 142. die braune 230. die grosse 143.

Schlange, die gespaltene 552. die rosenfarbige mit Stacheln 556.

Schlangenhaut 12. 93.

Schlangenhorn 149.

Schlangenpfeiffe 552.

Schlüsselloch 508.

Schmaragdschnecke von Neuseeland 77.

Schmetterling, der bunte 408.

Schmetterlingesflügel 408.

Schnecke, die agtsteinfarbige oder bernsteinfarbige 169. die conische 421. die eßbare 143. die gelbliche oder perlfarbige bauchige 246. die rauhe 141. die kleine platte 128.

Schnecken, röhrenförmige 518.

Schneckenkönige 144.

Schnirkelmondschnecke 102.

Schnirkelnadel, die braune 236. die gefaltene 235. die gefleckte 236.

Schnirkelscheibe 266.

Schnirkelschnecke 121. die bunte 235. die gemahlte 206. d offne 234.

Schooltrompetten 549.

Schoote, die kleinste 634.

Schotels 393.

Schoteltje, gekuifde 421. ruwe 418.

Schottel, gedoorende 406.

Schraube, die bauchige kurze mit runder zur Seite gebogen Mündung 271. die bunte 45. die fünfzähnige 119. d kleine weisse durchsichtige 254. die kammgebogene mit e säumter Mündung 272. die langgestreckte mit länglich runde Mündung 271. die rothe gestreifte mit runder gesäumter Mün dung 43.

Schraubenhorn, das virginianische grünlich gelbe 198.

Schraubenschnecke, die glatte, unten abgebrochene 119. die aus Guinea 242. die marmorirte 45. die weitmündige grün liche 196. die schwärzliche mit weissen Reifen 96. die weis gewölbte 238.

Schüsselmuschel 393. die braune geribbte mit weissem Wirbel 455. die braune flachlichte 472. die geribbte weisse 473 die grünpunctirte 473. die magellanische 472. mit körnigen Streifen 406. die schildkrötenförmige 425. Siehe Patelle und Napfschnecke.

Schuh des Linne' 402.

Schuitje 428.

Schulpen 595.

Schwarzmündchen 311. 320.

Schweinszahn 521.

Schwimmer 163.

Schwimmschnecke, die gefurchte 309. die gelbmäulichte 289. die kleine schuppicht gefleckte 286. die quergerunzelte oder gefal tene 368. die stumpfe 296. Siehe auch Nerite.

Schyfje 128.

Sechswinder 127.

Seehundshaut, die grüne scharfe 19.

Seeohren 372. das gestreifte dünnschalige mit 2 oder 3 erhabe nen Linien 387. das marmorirte 379. das schmale 381.

das

das ſüdländiſche 386. das undurchbohrte kleine mit austretenden Wirbel 389. Siehe auch Meerohr. das groſſe hohle 375.

Seeſchlange, die gekrullte oder aufgerollte 557. mit ausgezackten Seitenlappen 569. die vielkammerige gewundene 570.

Seetrompete 549.

Seewurmgehäuſe 532. das röthlich geſtreifte 558. das groſſe zerbrechliche vom Vorgebürge der guten Hoffnung 584.

Selot 380.

Senkel 163.

Serpula Linn. 532. anguina Linn. 552. arenaria Linn. 550. contertuplicata Linn. 545. filograna Linn. 542. glomerata Linn. 546. granulata Linn. 544. infundibulum Mart. 568. intricata Linn. 541. lumbricalis Linn. 547. muricata v. Born 565. penis Linn. 554. planorbis Linn. 536. polythalamia Linn. 549. ſemilunium Mart. 535. ſeminulum Linn. 535. ſpirillum Linn. 537. ſpirorbis Linn. 538. triquetra Linn. 540. vermicularis Linn. 553.

Siamoiſe a collier 278.

Silbermund 28. der dicke 29. der flache genabelte grünbunte 64. der gehörnte 69. der geſtreckte 73. der graue gekerbte 91. der rinnenartige 72. des rothen Meers 70.

Slak, grauwe 160. jongwerpende 156.

Slangetje 149.

Slangevel 12.

Slyk-Slekken 142.

Sohlchen, das ganz platt gewölbte 503.

Soldaat 25.

Soleil, levant 628. le petit 18.

Solen, der fein geſtrahlte und geſtreifte 636. der gleichſam eingedrückte und eingeſchnürte 635. der grüne 633. der kleine dornichte 632. des rothen Meers 635. der runde aufgeblaſene 632. mit durchſchnittenen Wirbel 638. mit roſenrothen Wirbel 636. der Spenglerliche 638.

Solen Linn. 622. anatinus Linn. 631. bullatus Linn. 632. cultellus Linn. 626. diphos Linn. 634. enſis Linn. 626. legumen Linn. 627. minutus Linn. 632. radiatus Linn. 628. ſiliqua Linn. 623. ſtrigilatus Linn. 629. vagina Linn. 623. virens Linn. 633.

Solen ſerpent 552.

Solenes 622. fragiles 577.

Sonne, die untergehende 637.

Sonnenſchirm, der geribbte roth und weiß geſtrahlte 449. der groſſe rothfahle indianiſche 445. der groſſe weiſſe chineſiſche 445.

Sonnenſtrahl, der geſtreifte 642. der glatte blaßrothe 649. der glatte rothe 650. der roſenrothe 629. der violetblaue mit weiſſen Strahlen 628. der violetfarbige 634.

Sonnenſtrahlſchirm, der oſtindiſche geribbte 498. der weſtindiſche geribbte 503.

Soron 478.

Spalte 434.

Spaniſche Landſchnecke 152.

Spengleriſche Mondſchnecke 74. Spengleriſcher Sporn 63.

Sperber 73.

Spitzhorn, das bauchige 172. das braune mit einer weiſſen Binde in den Windungen 247. das goldgelbe mit einer weiſſen Binde 208. das groſſe der ſüſſen Waſſer 167. das kleine mit fünf Gewinden 205. das kleine weiſſe undurchſichtige 249. das kleinſte der ſüſſen Waſſer 163. das ſchmutzig weiſſe, deſſen erſte Windung aufgeblaſen iſt 248. das ſchwarze mit ſechs Gewinden 239. das weiſſe geſtreckte von 5 Gewinden 247.

Spitzſchnecke, die glänzende 240.

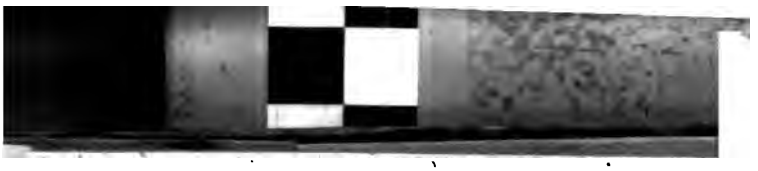
Spoortje 18.

Sporn 18. des mittländiſchen Meeres 70. der nicobariſche mit grünen Lappen und Stacheln 62. der Spengleriſche 63. der ſüdländiſche 19. 62.

Stachelröhre 565.

Sternkräuſel 62.

Sternpatelle, die doppelte 470. 474. die doppelte mit einem Auge und eilf Strahlen 454. die doppelte mit 10 bis 12 hohlen Strahlen 455. die doppelte mit zwey Augen 403. die doppelte ſchwarzbraune mit einem Auge 453. die feingeſtreifte mit grünen Strahlen 486. die flache geſtreifte mit grünpunctirten Rande 485. die getiegerte oder punctirte 452. die flache grau gewäſſerte mit grünpunctirten Strahlen 485. die kleine neunſtrahlichte 452. mit ſieben Strahlen 404.





Sternſchüſſel, die braune mit grünen Puncten 454. die groſſe braune mit blaupunctirten Wirbel 484.

Stiefel 556.

Stipje 536.

Storm-Slak 122.

Straal, ronde vleeſchkleurige 660.

Strahlpatelle 477.

Strahlſcheide, die blaue 628. die roſenrothe 629.

Strandmondſchnecke 5. die neritenartige 4. die weißgelbliche nordiſche 84.

Strandnerite 287.

Strandſchulpen, Strandſchulpjes } gladde 639.

Strand Neriet 287.

Streifkiel 126.

Stürzchen, das ovale mit wulſtartigen Reifen 480.

Sturmhäubchen, das niedergedrückte 501.

Sturmſchnecke 122.

Südländiſcher Sporn 62.

Sulin 399.

Sumpfnerite 288.

Sumpfſchnecke 170.

## T.

Tadin 369.

Tand, bloedige 295. gepolyſte 524. hoornkleurige 523.

Taret 571. 572.

Tellerſchnecke, die ſechsfach gewundene 134. die ziegelförmige 60.

Tellina Linn. 639. albida Linn. 646. angulata Linn. 643. balauſtina Linn. 656. balthica Linn. 662. bimaculata Linn. 661. carnaria Linn. 660. cornea Linn. 665. digitaria Linn. 665. divaricata Linn. 663. donacina Linn. 655. foliacea Linn. 647. fragilis Linn. 646.

646. gargadia Linn. 640. gari Linn. 644. inaequivalvis Linn. 652. incarnata Linn. 654. lactea Linn. 659. laevigata Linn. 649. Lingua felis Linn. 641. pisiformis Linn. 663. planata Linn. 648. radiata Linn. 650. remies Linn. 656. reticulata Linn. 657. roſtrata Linn. 651. ſcobinata Linn. 658. trifaſciata Linn. 653. truncata Linn. 655. virgata Linn. 642.

Tellme 639. die abgeſchnittene 655. die abgeſtumpfte 655. die amethyſtene 644. die baltiſche 662. des baltiſchen Meeres 662. die eckigte 643. die erbſenförmige 663. die flache 648. die fleiſchfarbige 654. die geſchnäbelte 651. die gezähnelte 640. die glatte blaßroth- und weiß geſtrahlte 649. die mit 2 rothen Flecken bezeichnete 661. die netzförmige 657. der Oſtſee 662. die ſchuppichte 658. der ſüſſen Waſſer 665. die ungleich geſtreifte, oder die mit auseinander fahrenden Streifen bezeichnete 663. die ungleichſchalige 652. die wellenförmig geſtreifte 663. die winklichte 643.

Telline bariolée 644. bariolée de violet et de blanc 636. beante de coleur de roſe, a ſtries obliques 629. beante de forme courte et bombée 600. chagrinée 641. papyracée 631. radiée 642. 650. raye coleur de chair 650. ſaignante 636. violette 634. violette avec quatre zones blanchatres 628.

Telline, platzydige 652.

Tellmuſchel 639. die ſtrahlichte 642. Siehe Telline.

Tempel, moorſche 16.

Tenille 639.

Teredo Linn. 571. navalis Linn. 572.

Teſticel 279.

Teſticules 279.

Teſtikel, platte 281.

Tete de Meduſe 476.

Teton blanc ou brun 282. broule 311. de chat 313. d'Indienne 312. de Loup 313. de Negreſſe 311. de Singe 313. de Venus orangé 312.

Thia-

Thiare fluviatile 166.
Thürhüter 171.
Tiegerhaut 306.
Tire-barbe 609. poil 609.
Tirebourres 552.
Toit chinois 16.
Toll, de papoeſche langleevende 16.
Toorentje, neritagtig 4.
Tooveraar 122.
Toover, Slak 122.
Topf, der grüne 68. f.
Tophooren, linkſe 153.
Topje, geſpriet 171.
Topfſchnecke 154. die linke 154.
Tour de Bra, groote 629.
Trauerkappe 448.
Tregter, geſtraalde 439. griekſche 437.
Treillis 437.
Treppe, die geſtreifte 40.
Trichter, der geſtrahlte 439. der griechiſche 437. der kleine feingeribbte mit weiſſen ſchwarzbraun eingefaßten Auge 494. der magellaniſche 443. der ovale ſtark geribbte mit weiſſen Furchen 488.
Trichterwurm 580.
Trochus longaevus 16. papuanus 16.
Trommelſchraube, die doppelt ſcharf umwundene 48. die eigentliche 50. die einfach ſcharf umwundene 47. die geſtreifte 118. die glatte 46. die ſchneeweiſſe 113.
Trommelſchroef, bonte 52. gevoorende 50. 52. ruwe 46.
Trommelſchroefje, bonte 52.
Trommelſtock, der bald ſcharf, bald fein geribbte 49.
Trommelſtok, bruin geſprenkelde 53. fyn geribde 49.
Trompete, die hornfarbige cylindriſche 249. die kleine cylindriſche 249. die kleinſte weiſſe mit runder Mündung 247. die mit rothen Wellenlinien bezeichnete 216. die queergeſtreifte mit geribbten Zopf 246.

Trompetenſchnecke, die linke marmorirte 245.

Tubularia arenoſa anglica 580.

Tubuli marini arenoſi 576. vermiculares 532.

Tugon 615.

Tuins lak 158.

Tulband, gerimbelde 19. turkſe 80. Anm.

Tulbande 80. Anm.

Tulband-Hoorn 80. Anm.

Turban perſan 80. Anm. Turc ebend.

Turbo, der polirte 60.

Turbo Linn. 1. acutangulus Linn. 47. ambiguus Linn. 38. annatulus Linn. 55. argyroſtomus Linn. 28. auriſcalpium Linn. 59. bidens Linn. 55. calcar *Linn.* 18. carinatus 103. chryſoſtomus Linn. 14. cimex Linn. 8. cinereus v. Born 103. clathrus Linn. 36. cochlus Linn. 12. corneus Linn. 42. crenatus Linn. 39. crenellus Linn. 34. delphinus Linn. 30. diſtortus Linn. 32. duplicatus Linn. 48. exoletus Linn. 49. helicinus v. Born 102. imbricatus Linn. 45. lacteus Linn. 40. lincina Linn. 40. littoreus Linn. 5. margaritaceus Linn. 29. marmoratus Linn. 21. muricatus Linn. 7. muſcorum Linn. 58. nautileus Linn. 60. neritoides Linn. 4. nitidus 240. olearius Linn. 24. obtuſatus Linn. 3. pagodus Linn. 16. petholatus Linn. 10. perſonatus Linn. 9. perverſus Linn. 56. pica Linn. 25. politus Linn. 60. pullus Linn. 9. quinque dentatus v. Born 119. reflexus Linn. 43. replicatus Linn. 46. rugoſus Linn. 19. ſanguineus 27. ſarmaticus Linn. 22. ſcalaris Linn. 35. ſtriatulus Linn. 40. tectum perſicum Linn. 15. terebra Linn. 50. thermalis Linn. 34. torcularis v. Born 118. ungulinus Linn. 53. uva Linn. 41. variegatus Linn. 52.

Turkſe Tulband 80. Anm.

Tuyau trompette 549.

Tuyaux 518. , de mer cartilagineux, Etuis de ſcolopendre 583.

U.

Unique 153.
Unvergleichliche 56. die gefärbte 55.
Urne 443.

V.

Vaginae 622.
Veloutée 141. a bouche triangulaire 259.
Venusbruſt, die braune 282. die citrongelbe 312.
Venusdublet, getaande 640.
Venusohr, das kleine 382.
Venusſchacht 554.
Venus-Schaft 554.
Verfhouder 604.
Vermet 547. f.
Vermiculaire triangulaire 540.
Vermiculaires 532.
Vermiſſeaux de Mer 532.
Vers a coquille tubuleuſe 553.
Veuve 25. perlée 22.
Vigneron 143. f.
Vignot 5.
Vilebrequin 547.
Violette 155.
Vis appellée Scalata 35. bandé en noir 117. de preſſoir 47. 49. de tambour 46. 50. bariolée 52. faite 46. marbrée 45. tronquée 161.
Vifh Huifges 394. orlamje 394.
Vitta coerulea 219.
Vivipare a bandes 156.
Vleeskleurige 27.
Vogelbârme 546.
Voluta fluviatilis 166.
Vulva 596.

W.

Wachslicht, das groſſe 557.
Wachsſtock, der gelbliche platt gedrehete 560.
Waldhorn 137. das geflügelte 30.
Waldſchnecke 158. 159.
Wanze des Linne' 8.
Warze 152.
Warzenſchnecke 8.
Waſſerſchnecke, die kleine bedeckte 171. die lebendiggebährende 158. die wunderbare lebendiggebährende cryſtalliniſche 238.
Waſſerſprützer 602.
Waterslak, ſpitſe 167.
Weegluis 8.
Weib, das alte mit Zähnen 122.
Weinbergsſchnecke 143. entſtellte 237.
Weintraube des Linne' 41.
Weißling 282.
Wendeltreppe, die ächte 35. Baſtart — 38. die enggeribbte 105. die falſche, gemeine, oder unächte 36. die gekerbte 39. die milchfarbene 40. die zweifelhafte 38.
Wenteltrap, gewoone 36.
Wenteltrapje 36. baſtaard 36.
Weſtindiſche Erbſen 4.
Wickelkind 41.
Widderhorn 139.
Windelbohrer 547.
Wirbelhorn 188.
Wittbe, die geperlte 22.
Wolfchen 440.
Wolfstand 522. witte 522.
Wolfstanden 518.
Wolfszahn 522. der weiſſe 522.
Wormpype, gekluwende of dooren geſlingerde, of aan eegeſlingerde 546. omſlingerde 535. gevlogtene 542. verwarde 541.

Wurmgehäuſe 532. aus Ammonshörnern erbaute 587. aus kleinen Schnecken ganz erbaute 587. das coniſche ſandige mit offner gekrümmter Endſpitze 586. das dreyeckigte 540. das graue pyramidenförmige mit eingeſchloſſener Muſchel 568. das holländiſche ſandige 583. das kleine gelbbraune rund gewundene 559. f. das kleine poſthornförmige glatte 538. das kleine weiſſe gerunzelte poſthornförmige 537. das ſandige 576. das ſtachlichte 590. Siehe auch Sabelle.

Wurmlöcher, der dicke ſchwarze 564.

Wurmröhre, aus Sand und Muſchelſchalen erbaute 582. die lange unten zugeſpitzte ſandige 578.

Wurmröhren, ſandige 576.

Wurmtrichter 568.

Wurzel 172.

Wydmond 296.

Wyngaard-Slak 143. f.

X.

Xylophagus 571. navalis 572.

Z.

Zähne 598.

Zahn, der blutige 295.

Zahnwirbel, der punctirte 239.

Zahnſchraube 55.

Zand-Gaaper 602.

Zand-Kookers 576.

Zandpyp 549.

Zebra, unter den Neriten 305.

Zebre 305.

Zeehout-Worm 572.

Zee-Ooren 372.

Zee-Oor, afgeperkte 382. de breede met penkeltjes 378. gegoolfde 374. gemarmelde 379. geſtrepte 377. langwerpige 381. zeer kleine 419.

Zeeſlangetje 547.

Zilvermond 28.

Zitte der Affenbruſt 313. der Katenbruſt 313. der Wolfsbruſt 313.

Zonneſtraal 629. daalende 636. roodachtige 630. roode 642. roode gladde 650.

Zootskap 394.

Zootskapje 413.

Zwartmondje 311. 320.

Zweyſtraal 634.

inle

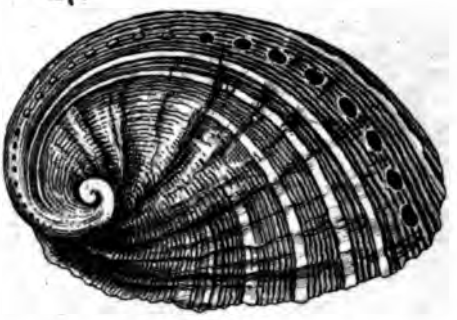
Tab. IV.

14.

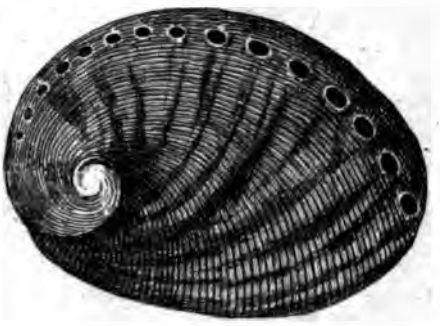
15.

16.

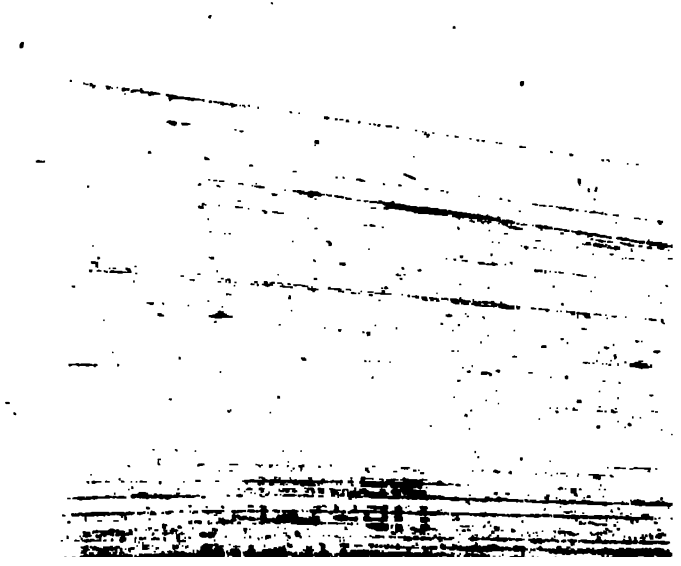
17.

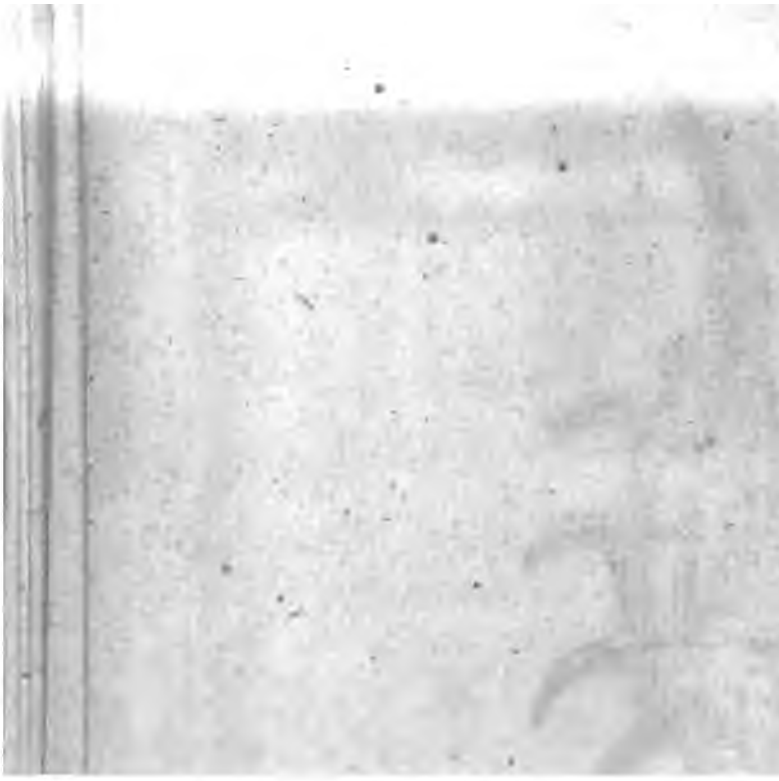


18.



Capieux. ad naturam del. & sculpt. 1764





To avoid fine, this book should be returned on
or before the date last stamped below

Stanford University Libraries
3 6105 010 927 130

Braunner Lib.
Send to dept.

594.8
S382
v. 2